PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

LENIN

WERKE

36

HERAUSGEGEBEN AUF BESCHLUSS
DES IX. PARTEITAGES DER KPR(B) UND DES
II. SOWJETKONGRESSES DER UdSSR

DIE DEUTSCHE AUSGABE ERSCHEINT
AUF BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEES
DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI
DEUTSCHLANDS

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER KPdSU

W. I. LENIN

WERKE

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN
NACH DER VIERTEN RUSSISCHEN AUSGABE

DIE DEUTSCHE AUSGABE
WIRD VOM INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED BESORGT

DIETZ VERLAG BERLIN

1962

W. I. LENIN

BAND 36

1900–1923

DIETZ VERLAG BERLIN

1962

Russischer Originaltitel:

В. И. ЛЕНИН · СОЧИНЕНИЯ

Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1962
Printed in the German Democratic Republic · Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung und Typographie: Dietz Entwurf · Lizenznummer 1
Gesamtherstellung: Karl-Marx-Werk Pößneck V 15/30
ES 1 C

VORWORT

Die Bände 36–40 erscheinen als Ergänzung zur vierten Ausgabe der Werke W. I. Lenins. Band 36 enthält Dokumente, die in der dritten Ausgabe veröffentlicht, jedoch ursprünglich nicht in die vierte Ausgabe aufgenommen worden waren, sowie Arbeiten W. I. Lenins, die erst nach Erscheinen der vierten Ausgabe der Werke herausgebracht worden sind. Band 37 enthält „Briefe an die Angehörigen", Band 38 die „Philosophischen Hefte", Band 39 die „Hefte zum Imperialismus" und Band 40 „Materialien zur Agrarfrage".

Der sechsunddreißigste Band der vierten Ausgabe der Werke W. I. Lenins enthält Arbeiten aus den Jahren 1900–1923. Einen großen Teil des Bandes nehmen W. I. Lenins Briefe ein, die unmittelbar mit den Briefen, Telegrammen und Notizen im Zusammenhang stehen, die in den Bänden 34 und 35 der Werke abgedruckt sind. Die Briefe W. I. Lenins aus den Jahren 1900–1903 an P. B. Axelrod, G. W. Plechanow, W. P. Nogin, S. I. Radtschenko, P. N. Lepeschinski und P. A. Krassikow, an J. D. Stassowa und andere geben ein Bild von der vielseitigen Tätigkeit W. I. Lenins bei der Schaffung der ersten gesamtrussischen illegalen marxistischen Zeitung „Iskra" und der Zeitschrift „Sarja", zeigen W. I. Lenins Kampf gegen den „legalen Marxismus" und den Ökonomismus. Die Briefe aus den Jahren 1903–1904 an G. M. Krshishanowski und W. A. Noskow, an W. D. Bontsch-Brujewitsch, G. D. Leiteisen und andere veranschaulichen W. I. Lenins Kampf gegen die spalterischen, desorganisierenden Handlungen der Menschewiki nach dem II. Parteitag der SDAPR.

Die Briefe aus den Jahren 1905–1907 widerspiegeln W. I. Lenins Tätig-

keit zur Einberufung des III. Parteitags und bei der Verwirklichung seiner Beschlüsse.

Die Dokumente aus den Jahren der Reaktion zeigen die Tätigkeit, die W. I. Lenin entfaltete, um wieder die Zeitung „Proletari" in Genf herauszugeben und die Arbeit des Zentralorgans zu verbessern. Sie verdeutlichen seinen Kampf gegen das offene und versteckte Liquidatorentum sowie gegen die Versuche, die theoretischen Grundlagen der revolutionären marxistischen Partei zu entstellen.

Mehrere Dokumente widerspiegeln W. I. Lenins Tätigkeit im Internationalen Sozialistischen Büro.

Eine große Anzahl von Briefen aus den Jahren des ersten Weltkriegs an W. A. Karpinski, A. G. Schljapnikow, A. M. Kollontai und andere haben die erneute Herausgabe des Zentralorgans der Partei „Sozial-Demokrat" und den Zusammenschluß der internationalistischen Kräfte zum Inhalt. In ihnen werden der Sozialchauvinismus und Zentrismus in der russischen und internationalen Sozialdemokratie entlarvt. Viele dieser Briefe behandeln ausführlich die Einberufung der internationalen Konferenzen der Internationalisten in Zimmerwald und Kienthal.

Ein bedeutender Teil der im Band enthaltenen Dokumente sind vorbereitende Arbeiten W. I. Lenins – Pläne, Konzepte, Entwürfe, Thesen. Dazu gehören: „Ursprünglicher Entwurf der Aprilthesen", „Plan für ein Referat über die Aprilkonferenz", „Entwurf des Dekrets über die Konsumkommunen. Vorläufige Thesen", „Plan der Rede für die Fraktion des Außerordentlichen IV. Gesamtrussischen Sowjetkongresses", „Über die Ratifizierung des Brester Friedens. Plan der Rede für den Sowjetkongreß", „Bemerkungen zur Reorganisation der Staatlichen Kontrolle", „Über polytechnischen Unterricht. Notizen zu den Thesen Nadeshda Konstantinownas", „Plan der Rede für den X. Parteitag der KPR(B) über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer", „Plan der Rede für den II. Gesamtrussischen Kongreß der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung", „Bemerkungen zur Geschichte der KPR", „Plan der Rede für den 27. III. 1922", „Plan des Referats für den IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale", „Konzept einer Rede für den X. Gesamtrussischen Sowjetkongreß" und andere.

Der Band enthält 59 Arbeiten W. I. Lenins, die erstmalig in die Werke aufgenommen wurden (diese Dokumente sind im Inhaltsverzeichnis mit

einem Sternchen –* versehen). Drei Briefe an G. W. Plechanow – vom 9. November 1900, vom 13. Juli 1901 und vom 1. Dezember 1902 – stammen aus der Zeit, in der G. W. Plechanow Mitglied der „Iskra"-Redaktion war. In den Briefen wird darauf hingewiesen, daß einigen Redaktionsmitgliedern, die den Kampf der „Iskra" gegen Opportunismus und Revisionismus abschwächen wollten, eine Abfuhr erteilt werden muß. Ferner werden Fragen erörtert, die mit der Vorbereitung von Materialien für die laufenden Nummern der Zeitung zusammenhängen.

Im Brief an K. H. Branting vom 19. April 1901 schlägt W. I. Lenin den schwedischen und finnischen Sozialdemokraten vor, engere Beziehungen durch ihre Mitarbeit an der „Iskra" und an der „Sarja" herzustellen. W. I. Lenin betont, daß es für das russische Volk und insbesondere für die russischen Arbeiter von sehr großer Bedeutung wäre, die politische Lage des finnischen Volkes und seinen Kampf gegen den Zarismus kennenzulernen.

Der Band enthält das „Vorwort zu den Reden der Nishni-Nowgoroder Arbeiter vor Gericht", das im November 1902 verfaßt wurde. In den Briefen an den Sekretär des „Labour Representation Committee" in England vom 23. März und vom 20. Mai 1905 teilt W. I. Lenin mit, wie die Gelder aufgeteilt werden, die man zur Unterstützung von Familien der Leidtragenden des „Blutsonntags", des 9. (22.) Januar 1905, geschickt hatte.

Im Brief an L. A. Fotijewa vom 1. oder 2. Juni 1905 schreibt W. I. Lenin, daß er beabsichtigt, in Paris zu dem Thema „Der dritte Parteitag und seine Beschlüsse" ein Referat zu halten. Der Artikel „Die Lage in der Partei", der im Juli 1911, in der Periode der Vorbereitung der Prager Parteikonferenz, geschrieben wurde, beschäftigt sich mit dem Kampf gegen die Versöhnler und ihre menschewistisch-trotzkistischen Verbündeten, die die Einberufung der Konferenz zu vereiteln suchten.

Acht Briefe W. I. Lenins an die Redaktion der bolschewistischen Zeitung „Prawda", von denen fünf Briefe im Oktober–November 1912 und drei im Februar–April 1914 geschrieben wurden, geben ein Bild davon, wie Lenin die „Prawda" leitete, durch die eine ganze Generation revolutionärer russischer Arbeiter – der „Prawdisten" – erzogen worden ist. Die Briefe behandeln ausführlich die Arbeit der „Prawda"-Redaktion während der Wahlkampagne für die IV. Reichsduma.

In den Band wurden 9 Artikel W. I. Lenins aufgenommen, die er in

den Jahren 1912/1913 für die „Prawda" geschrieben hatte, die aber damals nicht erschienen waren, und 16 Artikel, die in den Jahren 1913/1914 in der „Prawda" veröffentlicht wurden. Ein Teil davon ist ohne Unterschrift, ein Teil trägt verschiedene Pseudonyme, bei denen erst an Hand neu eingegangener Archivdokumente festgestellt werden konnte, daß sie W. I. Lenin gehören.

Die Artikel „Nach den Wahlen in Amerika", „Blinder Eifer schadet nur" und „In Amerika" zeigen, wie die bürgerlichen Parteien die Massen betrügen, welch zynischer, schmutziger Schacher während der Wahlen mit der „Parteizugehörigkeit" getrieben wird, wenn es um einträgliche Posten im Staatsapparat geht. W. I. Lenin weist nach, daß die amerikanischen Milliardäre unter dem Vorwand, den Staat nach außen hin zu verteidigen, in Wirklichkeit die Interessen der kapitalistischen Monopole verteidigen; er erläutert, daß die Arbeiter aller Länder für den Frieden eintreten, daß die imperialistischen Kriege, die im Interesse der Kapitalisten geführt werden, gewaltige Opfer mit sich bringen.

In mehreren Artikeln befaßt sich W. I. Lenin mit der Arbeiterbewegung in Deutschland. In dem Artikel „Die deutsche Sozialdemokratie und die Rüstungen" wird geschildert, wie die Empörung des Proletariats gegen die Imperialisten wächst, die die Volksmassen ausplündern, damit sich ein Häuflein Kapitalisten, die Fabrikanten von Waffen und militärischen Ausrüstungen, bereichern kann. Der Artikel „Die Lehren des belgischen Streiks" ist dem Generalstreik des belgischen Proletariats vom April 1913 gewidmet, in dem es die Forderung des allgemeinen Wahlrechts aufstellte. In den Artikeln „Die Teuerung und das schwere Leben der Kapitalisten" und „Der Kapitalismus und die Frauenarbeit" wird die schwere Lage der Arbeiter im zaristischen Rußland beschrieben, wird in eindringlicher Weise gezeigt, wie sich eine Handvoll Kapitalisten bereichert und wie unter kapitalistischen Verhältnissen die werktätigen Massen verarmen und zugrunde gerichtet werden.

Zum erstenmal in den Werken werden veröffentlicht: der Plan des Referats „Die russische Revolution, ihre Bedeutung und ihre Aufgaben", das nicht später als am 27. März 1917 in Zürich gehalten wurde; der Brief an G. M. Serrati vom 4. Dezember 1918; der „Entwurf des dritten Punktes des allgemeinpolitischen Teils des Programms (für die Programmkommission des VIII. Parteitags)", in dem das Wesen der proletarischen

sozialistischen Demokratie, ihr grundsätzlicher Unterschied zur bürgerlichen Demokratie gezeigt werden; das Telegramm an Béla Kun vom 13. Mai 1919 mit einem Gruß an die Rote Armee der ungarischen Arbeiter und Bauern und der Brief an Béla Kun vom 18. Juni 1919, in dem davor gewarnt wird, der Entente zu trauen, die nur Zeit gewinnen wolle, um die Revolution zu zerschlagen.

Eine Anzahl von Dokumenten (31. XII. 1920 – 5. VIII. 1921) beschäftigt sich mit der Frage der Herstellung von Elektropflügen.

Im Brief an den Vorsitzenden der Staatsbank vom 28. Februar 1922 weist W. I. Lenin auf Mängel in der Arbeit des Apparats der Staatsbank hin und verlangt, daß die Kader gewissenhafter ausgewählt werden. Im Brief an N. Ossinski vom 12. April 1922 unterstreicht W. I. Lenin, wie wichtig es ist, die fortschrittlichen örtlichen Erfahrungen zu studieren und weiterzuverbreiten.

In den Band sind Dokumente aufgenommen, die W. I. Lenin in der Zeit von Dezember 1922 bis Januar 1923 diktiert hat: der „Brief an den Parteitag", der unter der Bezeichnung „Testament" bekannt ist, die Briefe „Über die Ausstattung der Staatlichen Plankommission mit gesetzgeberischen Funktionen" und „Zur Frage der Nationalitäten oder der ‚Autonomisierung'".

Diese Artikel lehnen an die letzten Arbeiten W. I. Lenins an, die von programmatischer Bedeutung sind: „Tagebuchblätter", „Über das Genossenschaftswesen", „Über unsere Revolution (Aus Anlaß der Aufzeichnungen N. Suchanows)", „Wie wir die Arbeiter- und Bauerninspektion reorganisieren sollen (Vorschlag für den XII. Parteitag)", „Lieber weniger, aber besser", die er im Januar und Februar 1923 diktiert hat und die damals in der „Prawda" erschienen waren. (Siehe Werke, Bd. 33.)

Im „Brief an den Parteitag" betont Lenin, daß die Einheit der Kommunistischen Partei gewahrt werden muß. Er schlägt konkrete Maßnahmen vor, wie die Einheit der Partei, die Erhöhung der Autorität des ZK und die Verbesserung des Parteiapparats zu sichern sind. Lenin schlägt vor, die Zahl der Mitglieder des ZK der Partei auf 50–100 zu erhöhen. In diesem Brief gibt W. I. Lenin die Charakteristik einiger Mitglieder des ZK der Partei, verweist auf die Mängel J. W. Stalins und macht den Vorschlag, zu beraten, wie man ihn von der Funktion des Generalsekretärs ablösen und durch einen anderen Genossen ersetzen kann.

Im Brief „Über die Ausstattung der Staatlichen Plankommission mit gesetzgeberischen Funktionen" weist W. I. Lenin darauf hin, daß man die Kompetenz der Staatlichen Plankommission erweitern muß, und umreißt, welche politischen und fachlichen Eigenschaften die Leiter der Staatlichen Plankommission besitzen müssen.

Von sehr großer Bedeutung ist W. I. Lenins Brief „Zur Frage der Nationalitäten oder der ‚Autonomisierung'", der in den Tagen der unmittelbaren Vorbereitung und Durchführung des Ersten Sowjetkongresses der UdSSR geschrieben wurde. Dieses Dokument gibt ein klares Bild von W. I. Lenin als dem wirklichen Inspirator und Schöpfer der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, von seiner Sorge um die Durchführung einer richtigen Nationalitätenpolitik, um die Festigung der UdSSR. In dem Brief fordert W. I. Lenin, die Prinzipien des proletarischen Internationalismus zu verwirklichen, die Freundschaft der großen und kleinen Völker der Sowjetunion zu festigen.

In dem Brief wird der großrussische Chauvinismus in der nationalen Frage, als die Hauptgefahr unter den damaligen Bedingungen, entschieden verurteilt, wird auf die Schädlichkeit der großmachtchauvinistischen Entstellung der Idee von der Vereinigung der Sowjetrepubliken hingewiesen, wird der übertriebene Zentralismus und Bürokratismus in dieser Angelegenheit angeprangert. Im Brief wird hervorgehoben, daß man die völlige faktische Gleichberechtigung der Nationen gewährleisten, eine kluge Politik in der nationalen Frage durchführen, die Besonderheiten und Interessen der verschiedenen Nationen sorgsam beachten und die Souveränität jeder Republik stärken muß, da diese die unumgängliche Voraussetzung für den Zusammenschluß und die brüderliche Freundschaft der Völker ist.

*

Die Arbeiten W. I. Lenins in Band 36 sind chronologisch geordnet. Die Dokumente, die aus dem Ausland abgesandt wurden, sind nach dem neuen Stil datiert.

Der wissenschaftliche Apparat des vorliegenden Bandes unterscheidet sich von dem der anderen Bände. Er enthält keine Daten aus dem Leben und Wirken W. I. Lenins. Angesichts der großen Zahl der Anmerkungen werden Angaben nur zu wenigen periodischen Presseorganen gemacht.

Zu den politischen Parteien, die in den vorhergehenden Bänden angeführt sind, wird keine Charakteristik gegeben.

Der Band enthält ein Verzeichnis der Namen sowie der im Text vorkommenden Pseudonyme und Decknamen.

Die deutsche Ausgabe enthält ferner eine Liste mit der Übersetzung der fremdsprachigen Zeitungen und Zeitschriften.

Einige Briefe und Dokumente wurden anders datiert als in der 4. russischen Ausgabe, da vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU inzwischen genauere Daten ermittelt worden sind. Dadurch ergaben sich einige Umstellungen in der Anordnung der Dokumente.

1900

AN J. M. STEKLOW[1]

Brief an Nachamkis

1. Wird gebracht.

2. + + des Artikels. [Bemerkungen über die Massenbewegung und die sozialdemokratische Massenbewegung – die Sozialdemokraten dürfen auch nicht für einen Augenblick ihre streng sozialdemokratischen Prinzipien aufgeben –, über die Propaganda und Agitation, über das Wechselverhältnis zwischen politischen Rechten und politischer Freiheit. Darüber, daß die Bedeutung des 1. Mai nicht eingeengt werden darf u. a.][2]

3. – im Artikel wären einige unwesentliche Änderungen wünschenswert, die wir im Entwurf vorlegen; wir hoffen, daß wir bei der gemeinsamen Erörterung volle Übereinstimmung erzielen werden.

Erstens muß man eine Auswertung des Gesagten, eine Zusammenfassung, Schlußfolgerungen bringen, worauf Sie übrigens schon selbst hingewiesen haben. Zweitens wäre wünschenswert, in diesem Zusammenhang im übrigen Teil des Artikels (der insgesamt *1 Druckbogen nicht übersteigen darf*) gewisse Kürzungen vorzunehmen (man könnte beispielsweise folgende Stellen kürzen: S. 3 (NB 2); S. 39 (NB 16) und einige andere) und einige Stellen zu überarbeiten. Uns scheint, daß diese Überarbeitung in folgendem bestehen müßte: die ganze Form des Artikels hat etwas Herausforderndes („offener Brief", die Anrede „Sie" u. ä.), und das ist wohl kaum angebracht. Sie haben selbst auf einige Überspitzungen in der jetzigen Polemik hingewiesen („die jungen Leute des Herrn G."[3] u. dgl. m.), und *Sie hatten vollkommen recht*; und da es schon Überspitzungen gegeben hat, müssen wir jetzt vorsichtiger sein: nicht in dem Sinne, daß wir auch nur um ein Jota von den Prinzipien abweichen, sondern in dem Sinne, daß wir die Leute, die, so gut sie es verstehen, für die

Sozialdemokratie arbeiten, nicht *unnötigerweise* verbittern. Vielleicht wäre eine Kritik am Programm des „Rabotscheje Delo", die von ihnen in der dritten Person spricht, in dieser Hinsicht besser?

Aus eben diesen Erwägungen wäre eine gewisse „Nachsicht" in bezug auf die formale Seite des Programms des „Rabotscheje Delo" angebracht: es handelt sich ja nicht um das Programm einer Partei, nicht einmal um einen Entwurf des Parteiprogramms, so daß eine Gegenüberstellung mit den Programmen der französischen und der deutschen Sozialdemokratie nicht richtig ist (zumindest nicht, wenn diese Gegenüberstellung vorbehaltlos gemacht wird, wie bei Ihnen auf S. 42 (NB 17)). Die Kritik der *formalen* Seite des Programms könnte man kürzen (Sie haben auch selbst den Wunsch geäußert (S. 2), die formalen Unzulänglichkeiten „beiseite zu lassen") und die formalen Fehler als *Teil*fehler auf den *allgemeinen*, prinzipiellen Mangel des Programms zurückführen. Uns scheint bei den auf S. 45 (NB 20), S. 39 (NB 16), S. 20 (NB 9), S. 6 (NB 6) gemachten kritischen Bemerkungen eine derartige Änderung angebracht. Die scharfe Form, in der diese Bemerkungen an einigen Stellen gehalten sind, könnte womöglich den Lesern Anlaß geben (und zwar nicht ganz ohne Grund), von Nörgelei zu sprechen. Der – streng theoretisch gesehen – überflüssige Hinweis, man müsse die örtlichen Verhältnisse u. dgl. m. in Betracht ziehen, braucht nicht eine Folge dessen zu sein, daß sich die Redaktion den wissenschaftlichen Sozialismus nicht angeeignet hat, sondern kann darauf zurückzuführen sein, daß sie diese Selbstverständlichkeit gerade in dem Moment hervorheben wollte, in dem sie eine solche Hervorhebung für notwendig hielt. Aber ist es nicht manchmal notwendig, auch Selbstverständlichkeiten hervorzuheben? Wir *leugnen keineswegs*, daß diese „Notwendigkeit" im vorliegenden Fall *zu drei Vierteln* auf die „Notwendigkeit" zurückzuführen war, vor der „Rabotschaja Mysl" zu katzbuckeln – aber nur zu $^3/_4$. Vergessen wir das übrige Viertel, so geben wir den Lesern die Möglichkeit, uns der Nörgelei zu bezichtigen; wenn wir aber diese formalen Fehler *als Teil*fehler auf den allgemeinen, prinzipiellen Mangel zurückführen, so werden wir in unseren Bemerkungen den Eindruck der Nörgelei abschwächen und unsere Argumentation stärken.[4]

Weiter Bemerkungen zu Einzelheiten:

S. 17 (NB 8), Anmerkung 1. Die Bemerkung „Was bedeutet dieser Traum?" ist unklar.

S. 24 (NB 11). Man kann nicht sagen, daß sich die Sozialdemokratie „wenig um die Erfüllbarkeit ihrer Forderungen kümmert". Wir verstehen Ihren Gedankengang und sind mit ihm einverstanden, aber er muß präziser, vorsichtiger ausgedrückt werden: „sie kann die unmittelbare Erfüllbarkeit nicht als das oberste Kriterium ansehen", sie zeigt durch ihre Forderungen den Weg, den man gehen *muß*, nicht aber die Möglichkeit des nahen praktischen Erfolges oder etwas in der Art.

S. 32 (NB 13) – „nach ihren eigenen Worten" – ist das nicht zu stark?

S. 33 (NB 14) – „ergreifen etc." – ein ungeschickter, unvorsichtiger Ausdruck wegen des Wortes „ergreifen".

S. 35 (in fine*, Anmerkung). (NB 15.)

„Gendarmen" u. dgl. Sollte man das nicht lieber weglassen oder abändern?

S. 43 (NB 18). Zu stark. Auf den Terminus Bauernschaft kann man nicht *verzichten*.

S. 44 (NB 19). Zu scharf und direkt. Die Frage, was die Bauernschaft leisten kann, ist von den russischen Sozialdemokraten noch längst nicht gelöst (vgl. die Anmerkung zum Programm der Gruppe „Befreiung der Arbeit" aus dem Jahre 1885[5]), und sie wird wohl kaum in dem Sinne gelöst werden, daß die politische Rolle der Bauern gleich *Null* ist. (Vgl.: Der 18. Brumaire.[6])

Ich hoffe hierauf von Ihnen ein Antwortschreiben zu bekommen, und nicht bloß einen Brief, sondern auch den Artikel (möglichst nicht später als in zwei, höchstens drei Wochen).

G. W. hat den Artikel durchgesehen und sich ebenfalls *dafür* ausgesprochen, er hat nur die Stelle auf S. 24 (über die Erfüllbarkeit) angemerkt.

PS. Mit „wir" sind in diesem Brief Ihre Gesprächspartner aus Bellerive gemeint.[7] *Für die gesamte Redaktion mit aller Entschiedenheit zu sprechen, nehmen wir v o r l ä u f i g nicht auf uns*, aber wir hoffen, daß dadurch weder uns noch Ihnen Unannehmlichkeiten erwachsen.

Geschrieben Anfang September 1900.
Geschickt von Nürnberg nach Paris.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* am Schluß. *Die Red.*

AN***[8]

Werter Genosse! Wir haben Ihren Brief erhalten und wollen gleich antworten.

Wenn Sie die Weitergabe meiner Worte an G. als „Rache", als unangenehme Verpflichtung empfinden, so sehe ich mich selbstverständlich gezwungen, meine Bitte zurückzunehmen. Sollte es Ihnen nicht unangenehm sein, so geben Sie meine Worte gelegentlich, gesprächsweise weiter, nicht als Anspruch, sondern als Richtigstellung. Auf jeden Fall behalten Sie im Auge, daß ich *nicht darauf bestehe.*

Unter der Firma „revolutionäre Organisation Sozialdemokrat"[9] *treten* wir *nicht auf* – wir haben Ihnen geschrieben und betont, daß wir ein selbständiges literarisches Unternehmen schaffen.[10]

Ob es bei uns eine „unmögliche" Polemik geben wird – das ist eine Frage, zu der wir uns bereits im vorhergehenden Brief geäußert haben.

Wir sind ganz und gar nicht gegen die persönliche Bekanntschaft mit dem einen oder anderen Auslandsbündler, aber wir sehen augenblicklich in direkten Beziehungen zwischen der Publizistengruppe[11] und dem Auslandsbund[12] keinen Nutzen, denn das Mißtrauen des Auslandsbundes gegen uns kann, ich wiederhole, nur durch die Publikationen selbst beseitigt werden, jegliche Vorbesprechungen hingegen wären zwecklos.

Davon, daß „für Sie die Beziehungen der Publizistengruppe zum Auslandsbund" „verbindlich sind", war nicht die Rede und kann es auch nicht sein.

Wenn von Ihrem Verzicht auf Teilnahme nicht die Rede sein kann, so sind wir sehr froh, daß wir Sie nicht ganz richtig verstanden haben, und schicken Ihnen gleich eine Adresse, an die alle Materialien aus Rußland

gesandt werden können. (Die Ihnen übergebene Adresse Roegner kann nur vom Ausland aus benutzt werden, und diese Adresse geben Sie bitte niemand anderem.) Teilen Sie bitte mit, was Sie für die Zeitschrift und die Zeitung liefern können, ob Sie schon etwas Fertiges haben, und wenn nicht, wann Sie etwas schreiben wollen.

Geschrieben zwischen dem
5. und 15. September 1900
in München.

Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband I.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

10. X. 00

Lieber P. B.! Ich habe Ihren Brief mit den Anlagen erhalten. Vielen Dank dafür.

Meine Schwester[13] sagt, daß sie sich an den Titel der englischen Zeitschrift (es lagen darin zwei Korrespondenzen) nicht erinnert – wohl so ähnlich wie Family Pictures[14] – gelber Umschlag mit rotem Muster, eine illustrierte Zeitschrift, im Format etwas größer als „Die Neue Zeit"[15], ungefähr 10 Druckbogen, sie hat sie Ihnen in Anwesenheit Ihrer Frau für mich gegeben.

Alexej ist wohlauf, er schreibt und bringt die Verbindungen in Gang. Er wird sich in 1½–2 Monaten frei machen können, kaum früher. Der Bruder[16] ist noch hier, er schiebt immer wieder auf.

Die Ankündigung wird dieser Tage fertig, und ich werde sie Ihnen selbstverständlich schicken.[17] Für die Zeitung sind schon viele Korrespondenzen vorhanden, es ist nur schade, daß sich das Material vorwiegend mit reinen Arbeiterfragen befaßt – Streiks und nochmals Streiks und Beschreibung der Lage der Arbeiter. Nichts zu innerpolitischen Fragen im allgemeinen.

Dietz hat sich bereit erklärt, unsere Zeitschrift[18] herauszugeben. Die Schrift ist gekauft, aber einen Verantwortlichen[19] haben wir immer noch nicht; die eine Kombination hat nicht geklappt, andere sind in Aussicht. Wenn wir keinen Verantwortlichen finden, werden wir an einem anderen Ort drucken.

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Kommen Sie mit der Arbeit voran? Wahrscheinlich hat Sie Paris sehr ermüdet. Teilen Sie mit, was der Artikel

über Liebknecht[20] für die Zeitschrift und *für die Zeitung* macht, wieweit die Sache gediehen ist und wann damit gerechnet werden kann.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen völlige Genesung und mehr freie Zeit.

Ihr *Petroff**

Hier eine bessere Adresse:
Herrn Dr. med. *Carl Lehmann*
Gabelsbergerstraße 20a
München
Innen, auf ein zweites Kuvert: für Petrow*.
(Entschuldigen Sie bitte den verschmierten Brief!)

PS. Soeben erhielten wir von Nachamkis einen Brief, aus dem hervorgeht, daß bei dem Thema über die Pariser Kongresse ein Mißverständnis entstanden ist. Sie haben Gurewitsch ersucht, darüber zu schreiben, und das ist natürlich sehr gut. Kolzow schrieb uns, daß er ebenfalls über das Thema schreiben wird, und er hat sogar Nachamkis mitgeteilt, daß wir ihn „beauftragt" hätten, darüber zu schreiben, was gar nicht stimmt. Könnten Sie nicht Kolzow schreiben, daß er lieber ein anderes Thema übernimmt? Bitte, erledigen Sie das, zumal wir gar nicht genau wissen, wo er sich jetzt aufhält. Wir schreiben an Nachamkis, daß er sich mit Gurewitsch in die Arbeit teilt.

Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* Hier und im weiteren die Schreibweise „Petroff", wenn bei Lenin mit lateinischen Buchstaben; „Petrow", wenn aus dem Russischen transkribiert. *Der Übers.*

AN P. B. AXELROD

18. X. 00

Lieber P. B.! Gestern erhielt ich Ihren langen und lieben Brief vom 15. X., vielen Dank dafür. Wir waren sehr erfreut zu lesen, daß Sie sich besser fühlen und die Arbeit vorangeht. Der Artikel für die Zeitung wird sogar schon abgeschrieben! Sie überflügeln uns – wir sind immer noch nicht in der Lage, es so zu organisieren, daß jemand da ist, der die Sachen, die abgeschickt werden müssen, abschreiben kann. Unsere Sagorskaja[21] kommt noch immer nicht, und die für den Schriftwechsel notwendigen Arbeiten nehmen immer mehr zu. Ich bin zeitweise am Ende meiner Kräfte, und zu meiner eigentlichen Arbeit komme ich überhaupt nicht.

Ihre Anspielung auf die uns bevorstehenden „Scherereien" mit den Parisern[22] habe ich nicht ganz verstanden. Natürlich wäre es für Sie schrecklich schwer, über alles zu schreiben, aber vielleicht sagen Sie Wera Iwanowna, die hoffentlich bald hierherkommt, worum es sich handelt.

Wir haben immer noch keinen Verantwortlichen ... Die Ankündigung ist fertig und nach Rußland abgesandt (ich schicke sie Ihnen bald zu), bald wird es möglich sein, die Zeitung zu setzen. Die umfangreiche Korrespondenz „Die Maitage in Charkow" (rund 50 000 Druckzeichen) wollen wir als Broschüre herausbringen[23] und in der Zeitung nur einen kurzen Extrakt veröffentlichen, sonst nimmt ja schon eine einzelne Sache $^3/_4$ Bogen ein! (Die Zeitung wird 3 Spalten je Seite haben, ungefähr je 6000 Druckzeichen oder, genauer, „Plätze" je Spalte.) (Wir wollen die erste Nummer der Zeitung 2 Bogen, 8 Seiten stark machen.) Was meinen Sie dazu?

Wir danken Ihnen für den Rat bezüglich der Korrespondenzen. Wir

werden ihn unbedingt befolgen, denn das Gesicht der Zeitung wird dadurch natürlich nur gewinnen.[24]

Über die Reise des Bruders bin ich mit Ihnen voll und ganz einer Meinung. Was soll man mit ihm machen? Wir bekommen von überallher Warnungen – sowohl aus Paris (daß aus Rußland Ankommende alle drei mit Namen nennen) als auch aus Rußland (daß man mir bei der Reise hierher auf die Spur gekommen ist[25] und in einer Kreisstadt einen völlig unschuldigen Menschen, einen entfernten Verwandten, der *mich nie gesehen hat*, festgenommen und gefragt hat, was für Aufträge ich ihm gegeben hätte!!). Ich versuche mit aller Macht, den Bruder davon zu überzeugen, entweder nicht zu fahren oder sich in zwei Wochen aufzumachen, ich versuche es mit Überredung, mit Spott und Geschimpfe (ich bin ihm gegenüber noch nie so saugrob geworden) – nichts hilft, er kennt nur eins: nach Hause, nur nach Hause! Jetzt geht er schon so weit, daß er sagt, die Ankündigung sei bereits nach Rußland abgegangen, folglich bestehe schon (falls diese Ankündigung abgefangen wird, und das wird sie sicher) ein direkter Hinweis auf das neue literarische Unternehmen. Aber jetzt müßte doch wohl auch Alexej bald kommen? Gleich wird mein „Opponent" hier sein, und ich werde ihn das durchlesen lassen – soll er ruhig alles „umstoßen", wenn er den Mut dazu hat!

Gesund sind wir alle beide, nur mit den Nerven außerordentlich herunter – vor allem diese quälende Ungewißheit[26], diese verflixten Deutschen speisen uns mit Versprechungen ab –, ach! ich könnte sie! . . .

Ja, was ich vergessen habe! (Entschuldigen Sie bitte gütigst den so flüchtig geschriebenen Brief!) Mit Buchholz wurde schon verhandelt – er hat abgelehnt, rundweg abgelehnt. Er drängt uns die Vermittlerrolle* auf – und basta!

Ich drücke Ihnen fest die Hand und grüße Ihre ganze Familie.

Ihr *Petrow*

Soeben ist die Sagorskaja angekommen. Ich werde sie morgen sehen.

Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* „Vermittlerrolle" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN P. B. AXELROD

19. X.

Lieber P. B.! Ein kleiner Zusatz zum gestrigen Brief, damit Sie nicht auf Fragen zu antworten brauchen, die bereits erledigt* sind.

Wir haben soeben Briefe von den Parisern erhalten und sofort das verstanden, wovon ich Ihnen gestern schrieb, daß ich es nicht ganz verstanden habe** – nämlich: Ihre Warnung, „klug wie die Schlangen" zu sein (leicht gesagt!) und sich von der „Emigration" abseits zu halten. Der Ton, in dem die Briefe geschrieben sind, gibt einen ausgezeichneten Kommentar zu Ihrer Bemerkung, die mir jetzt vollkommen einleuchtet.

Ihr *Petrow*

Geschrieben am 19. Oktober 1900.
Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

---

* „erledigt" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** Siehe den vorliegenden Band, S. 8. *Die Red.*

AN P. B. AXELROD

21. X. 00

Lieber P. B.! Erst gestern habe ich die Sagorskaja getroffen, die mir von Ihnen einiges übergeben hat.

Den Artikel (über Liebknecht) schicken Sie bitte, sobald er abgeschrieben ist. Aus den Worten der Sagorskaja konnte ich mir keine genaue Vorstellung von der Länge des Artikels machen, aber es geht ja auch nicht um die Länge: wir können immer zusammendrängen, und für einen Artikel von Ihnen tun wir das jederzeit gern.

Nun zu der Pariser Person, die in einem Monat nach Rußland, nach dem Süden fährt und eine Empfehlung haben möchte. Ich denke, es ist am besten so: sie mit meiner Schwester bekannt machen, die jetzt in Paris wohnt und dort noch mindestens drei Wochen, vielleicht auch länger, bleibt. Wenn Sie mit diesem Plan einverstanden sind, so schicken Sie bitte den Namen dieser Person und ihre Adresse, dazu ein Zettelchen für einen Treff in Ihrem Namen (vielleicht wird es gebraucht), entweder an mich oder an meine Schwester (Rue de la Glacière, 103. Mlle Loukachevitsch, *Paris*. Für Blanc).

Wie ich hörte, haben Sie das Kissen und die englische Zeitschrift hierher geschickt. An welche Adresse? und, wenn postlagernd*, auf welchen Namen? Die Sagorskaja konnte mir das nicht beantworten.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Petrow*

PS. Ich übersende ein Exemplar unserer Ankündigung für Amerika. Wir wollen sie *hier nicht verbreiten*, zumindest auf keinen Fall, ehe sie

* „postlagernd" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

nicht in ausreichender Menge in Rußland vorhanden sein wird (und aus Rußland haben wir in dieser Sache noch keine Nachricht). Deshalb wollen wir die Ankündigung im Augenblick nur Ihnen und G. W. schicken. Wenn Sie es jedoch für *notwendig* halten, sie nach Amerika zu schicken, ohne auf Nachricht aus Rußland zu warten, so tun Sie das selbstverständlich.

Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN W. P. NOGIN

2. XI. 00

Entschuldigen Sie bitte, lieber Nowosjolow, daß ich so unverzeihlich spät auf Ihren Brief vom 17. X. antworte. Die „kleinen" Pflichten und Pflichtchen hier nehmen mich völlig in Anspruch, und außerdem habe ich auf eine Antwort von Alexej gewartet. Und die Antwort mußte unbedingt abgewartet werden, um die Frage unserer redaktionellen Ankündigung zu klären. Alexej ist der Meinung, sie vorläufig nicht zu verbreiten. Deshalb möchte ich Sie *sehr bitten*, das eine Exemplar, das ich Ihnen zuschicke, geheimzuhalten, *niemandem* zu zeigen (außer vielleicht Ihrem guten Freund, der von der St.-Petersburger Gruppe Vollmachten besitzt und von dem Sie schreiben[27]) und auf gar keinen Fall aus der Hand zu geben. Wir haben überhaupt beschlossen, diese Sache im Ausland nicht zu verbreiten, solange sie in Rußland nicht vertrieben wird, und da Alexej sie auch dort zurückhält, ist für uns besonders wichtig, dafür zu sorgen, daß sie hier nicht in Umlauf kommt. Da ich auf Ihre rege Teilnahme an unserer Sache rechne, habe ich mich entschlossen, eine Ausnahme zu machen und Ihnen die Ankündigung zuzustellen. Beachten Sie bitte beim Lesen, daß die Herausgabe einer Zeitung sowie einer *Zeitschrift* (oder eines *Sammelbandes*) vorgesehen ist, über das letztere jedoch infolge einiger besonderer, mit der geplanten Herausgabe der Zeitschrift zusammenhängender Gründe[28] in der Ankündigung nichts gesagt wird. Einige Stellen in der Ankündigung darf man daher *nicht nur* auf die Zeitung beziehen.

Schreiben Sie bitte, welchen Eindruck die Ankündigung auf Sie und Ihren Freund gemacht hat.

Welcherart soll die „Agitationszeitschrift" sein, die die Mitglieder der Gruppe „Rabotscheje Snamja" herauszugeben beabsichtigen (Sie hatten doch von ihnen geschrieben?)? Welchen Charakters und mit welchen Mitarbeitern?

Was den Grenzübergang nach Rußland betrifft, so denke ich, daß sich

das jederzeit leicht machen läßt. Wir haben Verbindung zu mehreren Gruppen, die den Übergang bewerkstelligen. Überdies hat man einem Mitglied unserer Gruppe vor kurzem versprochen (nach allem zu urteilen, kann man sich darauf verlassen), daß sie jeden beliebigen Menschen ohne Paß nach Rußland weiterleiten können. Ich denke, das ist leicht zu organisieren.

Mit einem russischen Paß steht die Sache schon schlechter. Bis jetzt ist noch nichts da, und die „Perspektiven" sind noch sehr verschwommen. Vielleicht wird bis zum Frühjahr auch das geregelt sein.

Ich werde hier wahrscheinlich noch ziemlich lange bleiben, und wir können daher ohne Schwierigkeiten korrespondieren.

Sie fragen, welche Arbeit wir Sie bitten möchten zu übernehmen. Mir scheint, daß für uns folgende Arbeiten besonders wichtig werden (zum Frühjahr oder Herbst, wenn Sie sich auf den Weg machen wollen): 1. Transport von Literatur über die Grenze; 2. Beförderung innerhalb Rußlands; 3. Organisierung von Arbeiterzirkeln, um die Zeitung zu vertreiben und Informationen einzuholen u. dgl. m., d. h., überhaupt den Vertrieb der Zeitung zu organisieren und eine enge und ständige Verbindung zwischen ihr und den einzelnen Komitees und Gruppen herzustellen. Wir versprechen uns von der Zusammenarbeit mit Ihnen sehr viel, besonders für die unmittelbare Verbindung mit den Arbeitern an verschiedenen Orten. Sagt Ihnen eine solche Arbeit zu? Haben Sie nichts gegen Reisen? – es wären wahrscheinlich dauernd Reisen notwendig.

Existiert zur Zeit die St.-Petersburger Gruppe, von der Ihr Freund bevollmächtigt ist? Wenn ja, könnte er nicht eine Adresse für einen Treff in Petersburg und eine Parole geben, um ihnen unsere Ankündigung zu übermitteln? Haben Sie überhaupt mit Arbeitern Verbindung und besonders mit der „St.-Petersburger Arbeiterorganisation"[29]?

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen, daß Sie die Auslandsquarantäne so schnell und leicht wie möglich hinter sich bringen.

Ihr *Petroff*

PS. Schreibe ich die Adresse richtig?

Bestätigen Sie bitte den Empfang dieses Briefes.

Geschickt von München nach London.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

3. XI.

Gestern erhielt ich Ihren Brief, lieber P. B., und habe heute gleich den Zettel meiner Schwester zugeschickt. Den Brief habe ich W. I-na übergeben.

Um es nicht zu vergessen: Teilen Sie bitte mit, **auf welchen Namen** Sie das Kissen und das englische Buch hierher geschickt haben. *Ich habe die Sachen immer noch nicht bekommen.* Wenn Sie postlagernd* schickten, dann wie – einfach postlagernd* oder bahnhofpostlagernd* oder noch anders? W. I. wußte es auch nicht, und ich habe die ganze Zeit auf Ihren Brief gewartet, darin steht jedoch kein Wort darüber. Wenn ich aber nicht weiß, an wen die Sachen abgeschickt wurden, kann ich nicht nachfragen. Bitten Sie Wera Pawlowna, mir kurz darüber zu schreiben, und entschuldigen Sie gütigst, daß ich Sie immer wieder mit diesen Kleinigkeiten behellige.

Mit dem Artikel über Liebknecht wissen wir, ehrlich gesagt, schon nicht mehr, wie wir es machen sollen. Bei Ihnen ist ja nun dem Umfang nach ein *Zeitschriften*artikel herausgekommen: 8 Seiten (wie W. I. sagt, solche, wie die kleine Schrift im „Nakanune"[30], d. h. ungefähr 8000 Druckzeichen die Seite) – das wären 64 000 Druckzeichen; selbst wenn man die große Schrift im „Nakanune" nimmt, kommt man *ungefähr auf 50 000 Druckzeichen!* Unsere Zeitung wird das Format des „Vorwärts" haben, ebenfalls mit 3 Spalten. Die Spalte ungefähr 6000 Druckzeichen – folglich wird die *Hälfte* Ihres Artikels eine ganze Zeitungsseite + noch eine Spalte einnehmen! Das ist für eine Zeitung sehr, sehr ungeeignet, schon ganz zu

* „postlagernd" und „bahnhofpostlagernd" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

schweigen davon, wie unzweckmäßig es ist, einen solchen Artikel wie den Ihren über Liebknecht zu teilen.

Ich werde das alles genau auszählen, wenn Ihr Artikel da ist. Wir wollen unter allen Umständen versuchen, ihn in der Zeitung unterzubringen, aber wenn es des Umfangs wegen nicht möglich sein sollte, wären Sie dann so freundlich, uns zu gestatten, ihn in Broschürenform als Beilage zur Zeitung herauszubringen (falls Sie für die Zeitschrift extra über Liebknecht schreiben)? Jetzt wird die Broschüre „Die Maitage in Charkow" (50 000 Druckzeichen) gesetzt, dann werden wir die Zeitung und danach Ihre Broschüre über Liebknecht setzen lassen; für die Zeitung aber sollte man, falls nötig, einen kurzen Nekrolog mit einem Hinweis auf die Broschüre schreiben. Was meinen Sie dazu?

Wie gesagt, das sind alles nur Überlegungen – es muß unbedingt genau ausgezählt werden, und wenn ich das nach Empfang Ihres Artikels gemacht habe, werde ich Ihnen sofort schreiben.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche vor allem, daß Sie bald wieder ganz auf dem Posten sind. Einen herzlichen Gruß an Ihre Familie.

Ihr *Petrow*

Geschrieben am 3. November 1900.
Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

8. XI.

Lieber P. B.! Ihren Brief vom 5. und den Artikel[31] habe ich erhalten. Vielen Dank dafür. Die Umarbeitung hat Sie wahrscheinlich nicht wenig Mühe gekostet und war alles andere als angenehm, denn es ist doch eine recht uninteressante Arbeit, ein solches Thema kürzer zu fassen. Wir schätzen es deshalb besonders, daß Sie das auf sich genommen haben. Ich bitte um Entschuldigung, daß wir Ihnen keine Artikel schicken. Unser „Sekretär" hat leider eine Bürde ernster familiärer Verpflichtungen, und deshalb geht es bei ihm mit dem Abschreiben sehr langsam voran. Ich lege den Artikel „Neue Freunde des russischen Proletariats" bei, den wir als Feuilleton in Nr. 1 bringen wollen.[32] Teilen Sie bitte Ihre Meinung mit – ruhig mit Bleistift auf dem Artikel –, und seien Sie dann so gut, ihn an G. W-tsch zu schicken.

Was die Pariser betrifft, so wollen wir uns eben an die Taktik halten, die Sie vorschlagen: einerseits „nicht aufreizen", anderseits „hinhalten". Natürlich sind sie mit unserer Hinhaltetaktik unzufrieden, und neulich mußten wir (wir waren dazu gezwungen) ihrer vernehmlichen Unzufriedenheit so scharf entgegentreten, daß wir eine „Abkühlung" fürchteten (fürchteten ist nicht das richtige Wort, weil wir entschlossen waren, so scharf entgegenzutreten, selbst wenn das unwiderruflich zum Bruch geführt hätte). Gestern antwortete uns der „Sekretär" der in Paris von ihnen gebildeten Gruppe[33]; der Antwort nach zu urteilen, hat es keine schlimmen Folgen gehabt, daß wir so scharf entgegengetreten sind, und „alles ist in Ordnung". Wir wollen hoffen, daß es auch weiterhin so sein wird. Daß wir später wahrscheinlich auch an ein „Statut" und dergleichen nette und interessante Dinge, von denen Sie sprechen, denken müssen, stimmt voll

und ganz. Sie haben jedoch recht daran getan, daß Sie als Frist ungefähr ein halbes Jahr festsetzten. Solange das Unternehmen nicht „auf vollen Touren" läuft, wäre dies verfrüht; darin sind wir mit Ihnen völlig einer Meinung.

Was jedoch ein öffentliches Auftreten hier betrifft, so kann ich Ihnen nicht zustimmen. Daß die „Legalität bereits verloren ist", kann ich noch nicht glauben. Meines Erachtens ist sie *vorläufig* noch nicht verloren, und dieses Vorläufig kann sich vielleicht noch einige Monate hinziehen, in denen sich vieles aufklären wird. (Der Bruder ist schon in Rußland; bisher ging alles gut. Der Wanderer[34] reist vorläufig ebenfalls unbehelligt.) Ja selbst dann, wenn die Legalität völlig und endgültig verlorengeht, kann es schwerwiegende Gründe gegen ein öffentliches Auftreten geben (beispielsweise Reisen nach Hause). Deshalb werde ich bis zum Erscheinen der ersten Nummern und bis wir alle (mit Alexej und dem Bruder) zusammengekommen sind, auf alle Fälle weiter im Verborgenen bleiben. Sollte dem Unternehmen Erfolg beschieden sein, dann kann dieser Entschluß sehr schnell geändert werden, die „Prosa des Lebens" jedoch hat meinen früheren „Optimismus" bezüglich dieser Bedingung gründlich ins Wanken gebracht.[35]

Was die Zeitschrift betrifft, wird sich wahrscheinlich bald herausstellen, ob wir sie hier einrichten oder in anderen Ländern Zuflucht suchen werden. Sobald Klarheit herrscht, schreibe ich Ihnen.

Nach Amerika zu schreiben ist für mich recht umständlich, denn ich kenne ja niemanden, und mich kennt man auch nicht – wir müssen sowieso Ihre Vermittlung in Anspruch nehmen. Ist es da nicht besser, wenn Sie direkt schreiben und die Ankündigung schicken, wobei Sie mitteilen, daß sie von der russischen Gruppe stammt, daß Sie zu dieser Gruppe die und die Beziehungen haben, daß jetzt in derselben Druckerei die Broschüre „Die Maitage in Charkow" gesetzt wird und danach die Zeitung, daß über die Zeitschrift (oder den Sammelband) in der Ankündigung aus konspirativen und technischen Gründen nichts gesagt wird, daß für Nr. 1 die und die Artikel von G. W., von Ihnen, von Kautsky (Erinnerungen* – eine interessante Sache, die von W. I. bereits übersetzt wird) u. a. vorbereitet werden (oder vorbereitet sind). Ich denke, daß alles das, wovon Sie schreiben, sich direkter und besser durch einen Brief von Ihnen erreichen läßt. Und

* „Erinnerungen" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

wenn Sie die Ankündigung nach Amerika schicken, besteht jetzt (so scheint mir) schon nicht mehr die Gefahr eines unerwünschten Bekanntwerdens, insbesondere, wenn Sie ein Exemplar an den dortigen Sekretär der Gesellschaft schicken, damit es auf ihrer Versammlung verlesen wird.[36]

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Petroff*

PS. Kissen und Buch habe ich erhalten.

Geschrieben am 8. November 1900.
Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

9. XI.

Heute habe ich Ihren Brief erhalten, lieber Georgi Walentinowitsch, und soeben eingeschrieben unter Kreuzband 1. den Artikel „Was ist geschehen?" von Puttman; 2. Bywalys Artikel[37] und 3. D. Kolzows Artikel über den Pariser Kongreß[38] an Sie abgesandt.

Den letzten Artikel fand Wera Iwanowna gänzlich ungeeignet, und ich schließe mich ihrer Meinung völlig an: der Artikel ist uninteressant, für die Zeitschrift überhaupt nicht zu gebrauchen (um so weniger, als Sie selbst über Millerand schreiben werden[39]), für die Zeitung ist er übermäßig lang. Er hat 22 000–27 000 Druckzeichen, für eine Zeitung aber braucht man kleinere Artikel von ungefähr 6000–9000 Druckzeichen oder etwas darüber. Wir wollten deshalb Rakowski bitten, für die Zeitung einen Artikel von solcher Länge zu schreiben, und Kolzows Artikel ablehnen. Wir haben uns entschlossen, Ihnen den Artikel zu schicken, zumal Sie Rakowski sowieso antworten wollten: Tun Sie, was Sie für zweckmäßiger halten, entweder lehnen Sie Kolzows Artikel ab und bestellen einen bei Rakowski, oder beauftragen Sie Kolzow, den Artikel unter Ihrer Anleitung umzuarbeiten und zu kürzen. Wir nehmen an, daß Sie sicher den ersten Weg wählen werden, und in diesem Fall können Sie sich selbstverständlich bei Kolzow auf uns berufen, wir können ihm auch selbst schreiben, sobald wir Ihre Antwort in Händen haben.

Bywalys Artikel schicke ich Ihnen, damit Sie ihn ausfeilen und die von Ihnen vorgesehenen Korrekturen machen können. Natürlich darf man korrigieren, bitte tun Sie das mit allen Artikeln. Schreiben Sie mit Bleistift entweder direkt in die Manuskripte oder auf besondere Blätter. Wenn Sie

wollen, kann ich ja dann mit Bywaly über diese Korrekturen verhandeln, er wird sich sicher nicht auf die Hinterbeine stellen, und wenn ja, dann muß man darüber sprechen und entscheiden: annehmen so wie geliefert oder nicht annehmen. Ich kann mich allerdings ganz und gar nicht mit Ihrem Vorschlag einverstanden erklären, den Hinweis auf die Broschüre Bacharews[40] zu streichen, und zwar nicht so sehr, weil das für den Verfasser äußerst unangenehm wäre, sondern vor allem deshalb, weil auch ich Bacharews Broschüre für nützlich halte (ungeachtet ihrer Mängel), sie wirft eine wirklich wichtige Frage auf und löst sie im großen und ganzen richtig. Bywaly schreibt nicht nur über das Alte, sondern auch über das Neue; brauchten die erfahrenen Revolutionäre der siebziger Jahre keine Broschüren dieser Art, so brauchen wir sie jetzt zweifellos, und wir möchten unbedingt (vielleicht in der Zeitung, nur nicht in der ersten Nummer) einen kurzen kritischen, jedoch zustimmenden Artikel bringen. Da eine an Jahren noch sehr junge Arbeiter- und Intellektuellenjugend, die fast völlig vergessen hat oder, besser, nicht weiß, wie es früher war, was sich in der Vergangenheit abgespielt hat, in die Bewegung der Massen einbezogen worden ist, da eine Organisation „erprobter" Revolutionäre fehlt, ist es unbedingt erforderlich, Broschüren über Verhaltungsmaßregeln für Sozialisten herauszubringen. Die Polen haben eine solche Broschüre[41], es scheint, eine bedeutend gehaltvollere als die Bacharewsche. Wera Iwanowna ist ebenfalls der Meinung, daß man den Hinweis auf Bacharew nicht streichen darf. Unter den gegebenen Verhältnissen wäre es, wenn Sie das für nützlich halten, vielleicht nicht unangebracht, in unserer Zeitschrift zu erörtern, welche Bedeutung solche Broschüren möglicherweise haben können.

Bywalys Artikel wollen wir in der Zeitschrift und nicht in der Zeitung bringen. Wera Iwanowna meint, daß das Niveau unserer Zeitung hinter dem der Leser, für die sie bestimmt ist, weiter zurückbleibt, als Sie wahrscheinlich annehmen. Überhaupt ist Wera Iwanowna mit der Zeitung sehr unzufrieden: sie sei vom *Typ* des „Rabotscheje Delo", nur etwas literarischer, etwas sorgfältiger gemacht... Ich habe einen Artikel an Pawel Borissowitsch geschickt und gebeten, ihn an Sie weiterzuleiten. Das, was Kautskys Resolution betrifft, zu kürzen und auf die Länge eines Zeitungsartikels zusammenzustreichen ist ganz und gar nicht angebracht, und deshalb möchten wir gern einen kleinen Artikel oder eine Notiz von Ihnen zu dieser Frage in der Zeitschrift bringen. Oder wollen Sie sich vielleicht auf

ganz, ganz wenig beschränken? Wahrscheinlich wird sogar eine Notiz darüber ungefähr 10 Druckseiten beanspruchen, d. h. ungefähr 20 000 Druckzeichen, wenn nicht mehr.

Ich dachte offengestanden, Sie hätten Lust, über Solowjow etwas zu schreiben. Puttman wird das kaum übernehmen; ich werde ihm schreiben, habe aber wenig Hoffnung.

Wera Iwanowna ist bereit, über die Dekabristen zu schreiben[42], aber wie steht es mit Material? Wir werden sofort schreiben, damit man uns schickt, was möglich ist. Vielleicht geben auch Sie einen Hinweis, was für diese Arbeit besonders wichtig wäre. Besonders wichtig sind natürlich historische Zeitschriften, die man hier nicht bekommt.

Gurewitsch schreibt für die Zeitschrift einen langen Artikel über die französischen Angelegenheiten und für die Zeitung einen über den Nationalkongreß. Über den internationalen Kongreß erboten sich Goldendach oder Nachamkis zu schreiben, aber sie haben es bisher nicht getan.

Schicken Sie bitte Ihren Artikel „Sozialismus und politischer Kampf" (eingeschrieben unter Kreuzband, Sie können *dieselbe Adresse von Lehmann* nehmen); ich glaube nicht, daß der Artikel Alexej wegen der kameradschaftlichen Kritik nicht gefallen wird. Er sagte mir, wenn ich mich nicht irre, daß er die Einwände Pawel Borissowitschs als berechtigt anerkenne.

Die einzelnen Blätter werden wir numerieren (falls sie nicht numeriert sind), und bei den Setzern werden sie kaum abhanden kommen: sie haben es ja immer mit einzelnen Blättern zu tun, auch bei uns für die Zeitung, und bis jetzt ist nichts verlorengegangen. Die Frage mit dem „Verantwortlichen" wird sich wahrscheinlich in allernächster Zeit endgültig entscheiden und, wie es scheint, zufriedenstellend (heute habe ich die Nachricht über zwei Zusagen erhalten, morgen erwarte ich konkrete Mitteilungen), und wir sind der Meinung, daß es (wenigstens für den Anfang) doch nicht ohne die Hilfe Blumenfelds gehen wird. Dietz ist einverstanden, ihn als Setzer einzustellen; er würde die Sache *auf die Beine bringen*, die Deutschen anlernen und anderes mehr. Sobald alles endgültig klar ist, werde ich ihm sofort schreiben oder telegrafieren. Ihren Artikel „Noch einmal" etc.[43] möchte ich gern recht schnell haben, da er eventuell sofort in Satz gehen muß.

Gegen die „Rabotschaja Mysl" – eigentlich nur gegen den Artikel „Unsere Wirklichkeit" in der „Sonderbeilage" – hatte ich bereits vor

einem Jahr den Artikel „Eine rückläufige Richtung in der russischen Sozialdemokratie"[44] geschrieben; jetzt wurde er mir hierher gesandt, und ich werde ihn für die Zeitschrift umarbeiten mit einem Zusatz gegen das „Rabotscheje Delo".

Ich bin nicht ganz im Bilde, von welcher „letzten Nr." der „Rabotschaja Mysl" Sie sprechen. Die letzte Nummer der Zeitung war Nr. 8 – („ab Seite 5" neue Redaktion), in der unter anderem die *Distanzierung* von den bekannten *Parallelen* am Ende des Artikels über Tschernyschewski abgedruckt ist, der in der „Sonderbeilage" veröffentlicht wurde. Meinen Sie vielleicht diese?

Die Notiz „Wohin hat man sich verstiegen?"[45] würde ich für nützlich halten, obgleich ich *jetzt* an der „Streitbarkeit" der „Rabotschaja Mysl" zweifle: immerhin wollen sie einige Schritte „zu uns" (passez moi le mot*) tun, und man sollte sich bemühen, sie für verbesserungsfähig** zu halten. Aber eine Attacke *muß* selbstverständlich trotzdem erfolgen: Ohne Attacke sind sie nicht verbesserungsfähig. Ich schrieb vor nicht langer Zeit an meine alte Genossin aus dem Bund[46], Wetrinskaja, und sagte ihr, daß ich mich den Worten Alexejs anschließe: „Wir werden gegen Euch kämpfen müssen." Kämpft, wenn Ihr Euch dessen nicht schämt, hatte sie Alexej geantwortet. Ich schrieb ihr, daß für mich nicht der geringste Grund zum Schämen bestehe.

Ich hätte mich mit Ihnen gern noch über die ökonomistische Richtung und über die Anschauungen Alexejs unterhalten, aber es ist schon sehr spät, und ich begnüge mich mit ein paar Worten: Die ökonomistische *Richtung* war natürlich immer ein Fehler, doch die Richtung ist ja sehr jung, und die *Schwärmerei* für „ökonomische" Agitation gab es (*und gibt es mancherorts*) auch ohne eine Richtung, und sie war eine gesetzmäßige und zwangsläufige Begleiterscheinung *eines Schrittes vorwärts* unter den Verhältnissen unserer Bewegung, wie sie Ende der achtziger oder Anfang der neunziger Jahre in *Rußland herrschten*. Diese Verhältnisse waren so niederdrückend, daß Sie sich das wahrscheinlich gar nicht vorstellen können, und man kann nicht Menschen verurteilen, die sich aus diesen Verhältnissen befreien wollten und dabei gestolpert sind. Dabei war eine gewisse Einseitigkeit notwendig und gesetzmäßig, *sie war es*; als man sie

* entschuldigen Sie den Ausdruck. *Die Red.*

** „verbesserungsfähig" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

jedoch zur Theorie erheben und mit dem Bernsteinianertum verbinden wollte, änderte sich die Sache natürlich radikal. Daß die Schwärmerei für die „ökonomische" Agitation und für den Dienst an der „Massen"bewegung natürlich war, haben auch Sie, wie ich mich erinnere, im „Neuen Feldzug" anerkannt, den Sie 1896 schrieben, als der Wilnaer Ökonomismus schon à l'ordre du jour* stand und der Petersburger aufkam und Gestalt annahm.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und bitte Sie, das Durcheinander im Brief zu entschuldigen.

Votre Petroff

Geschrieben am 9. November 1900.
Geschickt von München nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 16.

Nach dem Manuskript.

* auf der Tagesordnung. *Die Red.*

AN P. B. AXELROD

16. XI.

Soeben, lieber P. B., habe ich Ihre Bemerkungen zu dem Artikel „Die dringendsten Aufgaben"[47] erhalten. Vielen Dank dafür. Was meinen Sie, ist dieser Artikel allgemeinverständlich? Wird er keine Dissonanz sein?

Ich übersende Ihnen das Vorwort zur Broschüre „Die Maitage in Charkow" (am Originaltext, den Sie haben, wurden einige, allerdings ganz geringfügige Korrekturen vorgenommen). Äußern Sie sich bitte zum Vorwort und machen Sie darauf ungeniert entweder mit Feder oder Bleistift Ihre Bemerkungen.

Ich übersende Ihnen ferner das aus Rußland eingetroffene Dokument über den Zusammenschluß der St.-Petersburger Arbeiterorganisation mit dem „Kampfbund".[48] Man sagt, daß sich die Petersburger schrecklich damit brüsten und Kiew dieses Programm angeblich schon angenommen habe. Man muß unbedingt darüber schreiben. Hätten Sie nicht Lust, das zu übernehmen? (Wenn Sie dieses „Dokument" – diese „Frucht", wie sich der Bruder ausdrückt – gelesen haben, schicken Sie es bitte an G. W., falls Sie es nicht mehr brauchen.)

Endlich haben wir einen Verantwortlichen gefunden: Frau Ettinger hat zugestimmt, auf alle Fälle zwei Hefte zu unterschreiben, ohne irgendwelche Ansprüche hinsichtlich des „Tones" u. dgl. zu stellen und mit dem Vorbehalt, nach den 2 Heften eine Erklärung zu veröffentlichen, wenn sie mit dem Inhalt nicht einverstanden ist usw. Man kann nur hoffen, daß sie diese Bedingung erfüllen wird (sie bittet einstweilen nur nachdrücklich darum, vor dem Erscheinen des Heftes mit niemandem darüber zu reden) – und inzwischen werden wir entweder jemand anderen ausfindig machen

oder es anders einrichten.[49] Die Verhandlungen mit Frau Ettinger habe ich persönlich durch Vermittlung von Buchholz geführt, der *aus dem Bund ausgetreten ist*, um einige versöhnende Schritte zu machen. Ich werde über diese Schritte später ausführlicher schreiben, sie sind sowieso wenig interessant.

Wir hoffen nun, demnächst mit dem Satz beginnen zu können.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Petroff*

Geschrieben am 16. November 1900.
Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

19. XI. 00

Lieber P. B.! Ich habe soeben Ihren Brief vom 17. XI. erhalten und mit großem Interesse Ihre Bemerkungen gelesen. Wir werden selbstverständlich unbedingt versuchen, Ihnen soviel Artikel wie möglich zu schicken, was für die Publikationen in jeder Hinsicht nützlich ist, ganz zu schweigen davon, daß Sie daran natürlich interessiert sind. Es ist nur schade, daß unser Sekretär überarbeitet* ist; das muß sich jedoch sehr bald ändern, denn in der Kinderpflege** sind energische Reformen geplant.[50]

Danewitsch hat einen Artikel für die Zeitung von ungefähr 12 000 Druckzeichen über den Nationalkongreß in Frankreich geschickt: ich möchte nicht mit Sicherheit behaupten, daß er sich völlig eignet. Es ist leicht möglich, daß wir dank Ihrer Chronik ohne ihn auskommen werden: wir erwarten Ihre Chronik mit Ungeduld. Für die Zeitschrift schreibt Danewitsch einen langen Artikel über die französischen Angelegenheiten.[51]

Der beiliegende Brief ist für Rolau: mein Kollege schreibt ihm über unsere Sache mit dem „Tee", denn wir nehmen an, daß mein Briefpartner, Skubik, nicht in der Stadt ist.[52] Seien Sie bitte so gut und übergeben Sie diesen Brief Rolau und bitten Sie ihn, uns umgehend zu antworten. (Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit einer solchen Bitte behellige. Ich denke, daß Sie damit eventuell Gurewitsch beauftragen können.) Sollte Rolau sich nicht in der Stadt aufhalten, dann seien Sie doch bitte so freundlich, den Brief an ihn durchzulesen und über den Inhalt des Briefes wenigstens mit Skubiks Frau zu sprechen. Es geht darum, daß wir möglichst schnell eine

* „überarbeitet" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Kinderpflege" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

bestimmte Antwort bekommen müssen, und wenn weder Rolau noch Skubik da sind, so können wir das ohne ein persönliches Gespräch zwischen Ihnen und irgend jemand aus deren Personenkreis nicht erreichen.

Was L. Axelrods Artikel[53] betrifft, so bin ich wie Sie der Meinung, daß er vor allem an G. W. geschickt werden muß.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und bitte, den recht flüchtigen Brief zu entschuldigen.

Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

26. XI. 00

Lieber P. B.!

Soeben bekam ich einen Brief von unserem gemeinsamen Freund, der schreibt, daß alles klappt. Nun kommt die Sache endlich „solid" in Gang! Er bittet Sie sehr, (mir) so schnell wie möglich den Paß für Nusperli* (oder Husperli? Das ist nicht klar, aber Sie wissen es natürlich) zu schicken.[54]

Morgen, am 27. XI., beginnt er mit dem Satz, und man kann demzufolge hoffen, daß in ungefähr zwei Wochen (oder etwas später) alles vollständig fertig sein wird. Deshalb ist es sehr wichtig, daß in einer Woche das gesamte Material bereits vorliegt, darunter auch Ihre Auslandschronik. Ich hoffe, daß wegen dieser Frist bei Ihnen nichts anderes liegenbleiben muß, denn wahrscheinlich haben Sie nicht mehr viel daran zu tun. W. I. schreibt heute an G. W., damit er den Autor des Artikels über den Pariser Kongreß etwas zur Eile treibt.[55] Hinweise auf seinen Artikel (wenn Sie das vorhaben) sind natürlich durchaus möglich, auch bevor wir seinen Artikel erhalten haben.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche völlige Genesung.

Ihr *Petrow*

PS. Heute noch schicke ich das Manuskript (von G. W.)[56] an Dietz. Hoffentlich geht auch dort die Sache energisch vorwärts. Es wird Zeit!

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* Er schreibt: „Ich schicke ihn zurück, sobald ich hier eingetroffen sein werde."

AN P. B. AXELROD

11. XII.

Lieber P. B.!

Besten Dank, daß Sie so schnell die Bemerkungen zu der Notiz über die Spaltung geschickt haben.[57] Ich habe die von Ihnen gewünschten Korrekturen vorgenommen, nur die Worte über die Verdienste des „Rabotscheje Delo" konnte ich nicht ganz wegstreichen – mir scheint, das wäre in bezug auf den Gegner ungerecht, denn schließlich hat er ja nicht nur Vergehen gegenüber der Sozialdemokratie aufzuweisen.

Poletajew hat mir die höchst erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Kefiranstalt Sie jetzt nicht mehr so dringend braucht und Sie für eine Weile zu uns kommen könnten. Das wäre ja ausgezeichnet! – Was die Unterbringung anbelangt, so wird es, glaube ich, keine Schwierigkeiten geben, ein Zimmer für eine Woche kann man finden. Sie haben doch den Paß eines Schweizer Staatsbürgers. Ich warte immer noch darauf (immer noch, weil ich schon lange und vergeblich warte), daß die beiden Freunde bald hier eintreffen. Alexej schreibt, daß er „darauf brennt", ihn aber verschiedene Umstände etwas aufhalten. Der andere Freund läßt aus irgendeinem Grunde nichts von sich hören, aber ich glaube nicht, daß das etwas sehr Schlimmes zu bedeuten hat. Bis sie hier eintreffen, werden wahrscheinlich sowohl die „Iskra" (in 1–2 Wochen) als auch die „Sarja" erscheinen (Dietz hat einen zweiten Setzer eingestellt und kommt schnell voran, er drängt uns zur Eile. Haben Sie übrigens etwas für diese Nummer der Zeitschrift?*); – auch was den Transport (uff, eine schwierige Frage!) und

* Vielleicht können Sie etwas aus dem, was Sie über Liebknecht bereits geschrieben haben, was aber in der Zeitung gestrichen wurde, zusammenstellen.

die Materialfrage anbelangt, werden wir etwas klarer sehen, und dann wäre sehr zu wünschen, daß eine allgemeine Besprechung organisiert wird. Das ist mein sehnlichster Wunsch.

Wie steht es mit dem Artikel des jungen Adler?[58] Schreibt er? Wann wird der Artikel fertig sein? Bitte schreiben Sie ihm und treiben Sie ihn zur Eile, und sollte Sie der Briefwechsel belasten oder Gefahr bestehen, daß durch den Umweg* München–Zürich–Wien ein großer Zeitverlust eintritt, so geben Sie ihm die Adresse von Lehmann (Herrn Dr. med. Carl Lehmann, Gabelsbergerstraße 20*a*. München. Auf dem zweiten Kuvert: für Meyer) – und uns seine Adresse, wir werden von ihm eine Antwort fordern.

Die „Sarja" wollen wir in 1000 Exemplaren für Rußland und in 500 für das Ausland drucken.

Ich warte ungeduldig auf die Chronik, und dann auf das Wiedersehen.

Ihr *Petroff*

Für Gurewitsch:

Nehmen Sie sich bitte folgender Sache an: Es müßte eine gute Adresse in Zürich beschafft werden, über die Jefimow (Setzer bei Dietz) den Briefwechsel mit Genf führen könnte, d. h. eine Adresse zur Vermittlung, zur Weiterleitung. Wenn Sie können, schicken Sie sie bitte recht bald an mich, antworten Sie aber auf alle Fälle sofort, und sei es ganz kurz.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Grüßen Sie Wera Pawlowna.

Ihr *Petroff*

Geschrieben am 11. Dezember 1900.
Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* „Umweg" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN P. B. AXELROD

14. XII. 00, 12 Uhr nachts.

Lieber P. B.! Entschuldigen Sie bitte, daß ich Sie unnötig mit dem Telegramm beunruhigt habe. Als ich am Morgen den Artikel nicht erhielt, glaubte ich (nach Ihrem gestrigen Telegramm), daß etwas passiert sei, und wollte mich telegrafisch erkundigen, besonders unter dem Eindruck des verzweifelten Briefes aus der Druckerei. Aber Ihr Artikel kam einige Stunden später! Auf Ihre Bitte hin möchte ich Ihnen sogleich den Empfang bestätigen und mich noch einmal wegen des Telegramms entschuldigen.

Ich freue mich wirklich sehr, daß wir uns bald sehen werden. Der „Bruder" wird voraussichtlich auch dieser Tage kommen und in 2–3 Wochen vielleicht auch Alexej.

Aus Paris haben wir immer noch keinen Artikel über den internationalen Kongreß – ich habe heute ein Telegramm aufgegeben.

Ich muß vielleicht vor Erscheinen der Zeitung für kurze Zeit wegfahren, um noch einige Kleinigkeiten hineinzustopfen (wir haben uns ganz schön um Tausende von Druckzeichen verrechnet und werfen jetzt vieles raus!), aber das wird allenfalls 3–4 Tage in Anspruch nehmen.

Schreiben Sie, ob wir Ihnen ein Zimmer mieten oder nur vorläufig eins ausfindig machen sollen. Ich werde W. I. fragen, wie Sie es gern haben möchten, und anfangen zu suchen.

Entschuldigen Sie die Kürze – ich bin sehr müde und in Eile.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Petroff*

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

24. XII. 00

Lieber P. B.!

Gestern erst bin ich von der Reise in der betreffenden Angelegenheit[59] zurückgekommen und habe Ihren Brief erhalten. Heute müßte die Zeitung fertig sein. Wenn ich sie erhalten habe, werde ich sie Ihnen schicken, falls Sie sich nicht selbst auf den Weg machen.

Heute abend trifft der Bruder ein.

Alexej wird sich nicht vor dem 20. XII. alten Stils von seinen Angelegenheiten frei machen und losfahren können.

Die Korrekturen konnte ich *unmöglich* schicken, ich habe sie selbst auch nicht bekommen und mußte hinfahren, um auf der 8. Seite noch etwas hineinzustopfen. So unangenehm es auch war, Ihr Artikel mußte doch geteilt und der zweite Teil für die nächste Nummer zurückgestellt werden[60], sonst hätten wir das Notwendige nicht untergebracht, weil wir (aus technischen Gründen) in Borgis und nicht in Petit gesetzt haben.

Also von Wassiljew –? und von Adler – nichts? Sie schreiben gar nichts über Adler.

Mit der Zeitschrift geht es vorwärts. G. W. hat einen Artikel über Struve[61] gesandt – insgesamt sind 6 Artikel eingegangen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie die Influenza bald los werden, die in diesem Jahr überall so grassiert.

Ihr *Petroff*

PS. Eben las ich in Gurewitschs Brief, daß Sie einen Artikel über Österreich erhalten haben. Das ist ausgezeichnet. Haben Sie einen wirklich

guten Übersetzer? Wenn nicht, schicken Sie uns den Artikel hierher, wir werden ihn hier übersetzen.

An Gurewitsch

Danke für die Nachrichten. Genauere Angaben über den Rigaer Genossen müßte man natürlich haben: Was für eine Arbeit möchte und könnte er übernehmen? Inwieweit ist er ungebunden und materiell versorgt? usw.

Skubik sagen Sie bitte, daß ich seinen Brief erhalten, aber nicht beantwortet habe, weil ich nicht zu Hause war – und jetzt kann ich nur sagen, daß *unser Mann schon „dort" ist* und die Adresse hat, so daß die Sache, über die ich mit Skubik brieflich verhandelte, erledigt ist.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. *Petrow*

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

1901

AN W. P. NOGIN

3. Januar 1901

Lieber Genosse! „Revolution und Konterrevolution"[62] habe ich erhalten, und ich bin Ihnen sehr dankbar für die Übersendung dieser Broschüre. Was den Transport betrifft, so können wir im Augenblick keine bestimmten Verpflichtungen übernehmen. Die Verbindungen kommen jetzt allmählich in Gang, und damit werden wir voraussichtlich zurechtkommen, aber es steht noch nicht fest, wie sie funktionieren werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach können wir Ihnen in spätestens 2–3 Wochen eine ganz konkrete Antwort geben, und sollten wir dazu in der Lage sein, so werden wir Ihre Broschüre mit Vergnügen hinüberschaffen. Von Max Menkus[63] wissen wir nichts, und die Verbindung geht nicht über ihn. Ihre Briefe und Korrespondenzen haben wir erhalten. Einige haben wir schon für die Zeitung ausgewertet. Die erste Nummer muß übrigens dieser Tage fertig werden, und dann schicke ich sie Ihnen zu.[64] In der allernächsten Zeit erwarten wir hier unseren Freund aus Poltawa. Alles Gute. Ja, noch etwas. – Jemand aus der Gruppe „Rabotscheje Snamja" hat sich in Rußland, als er erfuhr, daß wir eine fertige Übersetzung von Kautskys Buch „Bernstein und das Sozialdemokratische Programm" haben, an ein Mitglied unserer Gruppe gewandt und vorgeschlagen, diese Übersetzung herauszugeben.[65] Aber wir möchten sie selbst, unter eigener Firma, herausgeben. Würden sich deshalb die betreffenden Personen eventuell bereit erklären, uns für diese Ausgabe Geld zu geben, sei es auch nur einen Teil der Summe? Schreiben Sie bitte, ob Sie die Möglichkeit haben und ob Sie es übernehmen, sich deshalb mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Ihr *Petrow**

---

* Von unbekannter Hand ist dazugeschrieben: „Adresse: Herrn Philipp Roegner, Cigarrenhandlung, Neue Gasse, Nürnberg". *Die Red.*

Hyndmans Artikel wollen wir bald mit der Anmerkung bringen, daß „er uns *durch Vermittlung eines Mitglieds der St.-Petersburger Gruppe ‚Rabotscheje Snamja‘* im Manuskript des Verfassers zugegangen ist“.[66] Wenn Sie zu den unterstrichenen Worten etwas zu bemerken haben, so teilen Sie uns das bitte *unverzüglich* mit.

Ich drücke Ihnen die Hand. *Petrow*

Geschickt von München nach London.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem maschinegeschriebenen Text mit Korrekturen und einem Zusatz W. J. Lenins.

AN W. P. NOGIN

24. I. 01

Lieber Genosse!

Ich habe Ihren Brief betreffs der Pässe erhalten und meinem (hiesigen) Freund geschrieben, von dem ich in dieser Hinsicht Hilfe erwarten kann; ich warte jetzt auf Antwort. Ich denke, einen Auslandspaß (für die Einreise nach Rußland) kann man beschaffen (einen bulgarischen oder deutschen), was einen russischen Paß oder auch nur einen Blankopaß, d. h. einen nicht ausgefüllten Paß betrifft, habe ich wenig Hoffnung. Es kann natürlich sein, daß auch das gelingen wird, aber ich möchte Ihnen raten, sofort Maßnahmen einzuleiten, um einen ausländischen Paß zu bekommen, sonst laufen Sie Gefahr, überhaupt ohne Paß dazustehen. Einen russischen Paß bekommt man, wenn man einen beschaffen kann, eher in Rußland.

Wenn keine Anmerkung zum „Rabotscheje Snamja" gemacht werden soll, haben Sie da nicht einen Vorschlag, wie man anders sagen könnte? Beispielsweise, von (durch Vermittlung von) einem Mitglied der Gruppe „Rabotscheje Snamja", das 1897 in St. Petersburg gearbeitet hat oder so ähnlich. Meines Erachtens wäre es besser, irgendwie zu vermerken, von wem der Artikel gekommen ist, wenn Sie jedoch anderer Meinung sind, so veröffentlichen wir selbstverständlich ohne jeden Hinweis von wem.

Man hat mir den Familiennamen des Petersburger Genossen mitgeteilt, der (irgendwo draußen in der Provinz) vorgeschlagen hat, die Übersetzung Kautskys herauszugeben. Ich hege Befürchtungen, der Post den Familiennamen anzuvertrauen – übrigens, Sie werden ihn auf folgende Weise ermitteln: Schreiben Sie Vornamen, Vatersnamen (auf russische Art) und

Familiennamen von Alexej auf und versehen Sie alle 23 Buchstaben mit Zahlen der Reihenfolge nach. Dann setzt sich der Familienname dieses Petersburger Genossen aus folgenden Buchstaben zusammen: dem 6., 22., 11., 22. (lesen Sie an dessen Stelle den nächsten Buchstaben aus dem Alphabet), 5., 10. und 13.[67]

Über den Verkauf von „Revolution und Konterrevolution" werden wir bei den Auslandsorganisationen anfragen, zu denen wir Verbindung haben.

Wir beschäftigen uns jetzt alle mit dem Transport, der eine Masse Geld schluckt, weil die Sache neu ist. Deshalb kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben, was die finanzielle Hilfe für die Herstellung von Pässen betrifft, bevor nicht feststeht, wieviel Geld dafür überhaupt nötig ist und wie groß die Chancen sind, daß alles andere dazu Notwendige (außer Geld) vorhanden ist. Alexej hat bereits im Frühjahr (sic!) einer einflußreichen Organisation Geld gegeben, um die (von ihnen zugesagten) nicht ausgefüllten Pässe zu kaufen, hat aber bis jetzt nichts erhalten.

Wären Sie damit einverstanden, in allernächster Zukunft als ständige Funktion den Transport zu übernehmen, d. h. in der Nähe der Grenze zu wohnen, zu reisen, mit Schmugglern Verbindung zu halten u. dgl.? Sprechen Sie deutsch oder überhaupt eine andere Sprache außer russisch?*

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Petrow*

Ich schicke die Zeitung[68] mit: zeigen Sie sie bitte *niemandem* außer Ihrem Freund und äußern Sie sich dazu. Nr. 2 ist in Druck.

Schreiben Sie mir an die Adresse:

Herrn Georg Rittmeyer
Kaiserstraße 53 I
München

(Ohne Hinweis auf Weiterleitung, wenn der Brief in Russisch ist.)

Geschickt von München nach London.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* Haben Sie nicht einen Genossen bei der Hand, der diese Funktion ausüben könnte und jiddisch spricht? Und weiter: haben Sie nicht einen durch und durch zuverlässigen Genossen bei der Hand, der Setzer ist?

AN DIE GRUPPE „BORBA"

3. II. 01

Liebe Genossen!

Ihr Brief, in dem Sie die Mitarbeit ablehnen, hat uns sehr betrübt. Unser Brief an Newsorow (dem Brief war extra für Sie die „Ankündigung", Nr. 1 der „Iskra" und die Korrektur von Rjasanows Artikel beigefügt) und Ihr Brief mit der Ablehnung haben sich gekreuzt, da sie gleichzeitig abgeschickt wurden.[69]

Daraus ersehen Sie schon, wie fern uns der Gedanke lag, Sie auszuschalten. Wir bitten zu entschuldigen, daß wir so spät geschrieben haben, da haben wir wirklich schuld, aber vergessen Sie nicht, daß wir unter der „Unbestimmtheit der Beziehungen" auch nicht weniger leiden als Sie. Den Beschluß unserer Gruppe, die Zeitung vor Ihrer Verbreitung in Rußland nicht im Ausland zu verbreiten, haben wir streng eingehalten und nur für die uns am nächsten Stehenden, darunter auch für Sie, eine Ausnahme gemacht. Bis in die letzte Zeit war für uns völlig ungewiß, ob die Zeitung in Rußland verbreitet wird (auch jetzt können wir uns dafür noch nicht *verbürgen*), die Bemühungen in dieser Sache, verbunden mit bestimmten neuen Verhandlungen (mit den liberalen Demokraten – das ist *streng geheim*, vorläufig!)[70], haben uns die ganze Zeit geraubt, und deshalb wurde der vor zwei Wochen gefaßte Beschluß, Ihnen die Nr. der „Iskra" zu schicken, zu langsam durchgeführt.

Unsere Ankündigung wurde in Rußland noch nicht verbreitet, sondern dort nur wenigen Personen *gezeigt*.

Wir betonen noch einmal, daß das Vorgefallene nicht als mangelnde Aufmerksamkeit zu betrachten ist, sondern daß es aus der Unbestimmtheit

und Hast resultiert, aus der wir selbst noch nicht herausgekommen sind. Wir wären sehr froh, wenn die daraus entstandenen Mißverständnisse beseitigt würden und Sie sich weiterhin wie früher zu unserer gemeinsamen Sache verhielten.

Mit kameradschaftlichem Gruß *Petrow*

Geschickt von München nach Paris.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN DIE GRUPPE „BORBA"

21. II. 01

Liebe Genossen!

Ihre Beharrlichkeit in bezug auf die „Festlegung der Beziehungen" verwundert uns, und zu unserem größten Bedauern können wir Sie in dieser Hinsicht nicht zufriedenstellen. Unsere Sache läuft erst an, die Maschine kommt erst allmählich in Gang, und von der gemeinsamen aktiven Zusammenarbeit hängt es ab, ob sie ordentlich laufen wird – und nun plötzlich, an Stelle dringender Arbeit sollen wir uns mit besonderer Gründlichkeit der „Festlegung der Beziehungen" widmen! Uns scheint, daß eine enge und ständige Zusammenarbeit (die sich bereits darin gezeigt hat, daß Sie 2 Artikel geschickt haben, und wir haben auch im weiteren damit gerechnet) die Beziehungen hinlänglich festlegt und daß daraus auch klar hervorgeht, daß die Mitarbeiter das Recht haben, im Namen des Organs zu sprechen, Kräfte heranzuziehen, Verbindungen anzuknüpfen, Mittel, Artikel u. dgl. zu beschaffen. Daß dieses Heranziehen naturgemäß auch dazu führt, daß sich die Herangezogenen und die Redaktion näherkommen, daß endgültige Vereinbarungen (über ein bestimmtes Unternehmen oder über die Leitung dieser oder jener Abteilung, über die Besetzung dieser oder jener Funktion) direkte Verbindungen zwischen der Redaktion und den Herangezogenen erfordern, das geht ebenfalls von selbst aus dem Wesen der Beziehungen zwischen engen Mitarbeitern und der Redaktion hervor.

Wir hoffen, daß sich unsere Beziehungen aus der Form der einfachen Mitarbeit im Laufe der Zeit zu einer solchen Zusammenarbeit entwickeln, daß bestimmte Abteilungen unter uns aufgeteilt werden und regelmäßig gemeinsame Redaktionsbesprechungen stattfinden könnten.

Ferner leugnen wir natürlich keineswegs, daß die Organisierung der Arbeit im Ausland (nach einem Viertel- oder einem halben Jahr) die Schaffung neuer Formen, Organe, Funktionen erfordert, und dabei haben wir natürlich mit Ihnen gerechnet. Jedoch das alles sofort in Angriff nehmen, wo sich die „Sarja" und die „Iskra" überhaupt noch nicht gefestigt haben, das können wir nicht.

Wir hoffen, daß Sie sich auch in unsere Lage versetzen und zugeben, daß eine weitere „Festlegung der Beziehungen" jetzt nicht möglich ist.

Mit Händedruck.

Geschickt von München nach Paris.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

27. II. 01

Lieber P. B.! Ihre beiden Briefe habe ich erhalten und W. I. den Brief aus Italien übergeben. Den Inhalt dieses letzten Briefes kenne ich noch nicht, denn ich habe ihn durch Blumenfeld übermitteln lassen. Ich reise morgen mit ihm zusammen. Er fährt über Wien weiter, und ich fahre über Wien nach Prag in eigener Angelegenheit.[71] Entschuldigen Sie, daß ich in Anbetracht der Treffen und der Reisevorbereitungen nur kurz schreibe.

Von Dietz kam ein Brief, daß er die Erklärung (über das Bündnis mit den Liberalen) *nicht druckt*, daß das gefährlich sei („Vereinigung", Gruppen etc.), und ob nicht überhaupt für uns eine Geheimdruckerei besser wäre?! Wir sind von dieser Nachricht des unberechenbaren Idioten Dietz wie vor den Kopf geschlagen. Wir beschlossen (provisorisch*), *bis auf weiteres* die „Sarja" dort zu lassen (bis auf weiteres!), das übrige in Genf zu drucken.

Zu den Parisern sind *anscheinend* die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.

Molotow hat den Artikel über die Finanzen *bereits* geschrieben (für Nr. 3 der „Iskra").[72] Die Auslandsübersicht hat er versprochen.

Materialien für Nr. 3 der „Iskra" gibt es noch recht wenig.

Judas (das „Kalb") ist noch nicht abgefahren. Es scheint, daß er sich dieser Tage endlich aufmacht – Gott sei Dank. Mit ihm ist „alles in Ordnung".

* „provisorisch" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Aus der Heimat: immer wieder schreibt man von Studentenunruhen. Der Bruder schreibt, daß er bald kommt.

Die zweite Nummer[73] war noch nicht in Rußland.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Wenn ich zurück (4–7 Tage werde ich brauchen) und wieder im Geleise bin, werde ich unbedingt ausführlicher schreiben.

Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN TH. DAN

22. III. 01

Vielen Dank für den Brief vom 2. III. an die Adresse Rittmeyer. Wir sind sehr froh, daß zwischen uns endlich der Briefwechsel zustande gekommen ist (ich schrieb Ihnen davon bereits am 15. *Juli!!*). Bitte setzen Sie ihn regelmäßig fort, damit wir stets, bei jeder wichtigen Sache, wissen, daß der Brief ankommt. Die Adresse, an die Sie das letzte Mal geschrieben haben, ist eine der besten – machen Sie von ihr Gebrauch.

Sammeln Sie Geld. Wir sind jetzt fast bettelarm, und für uns ist der Eingang einer großen Summe eine Lebensfrage. Dieser Tage schicken wir die „Sarja" ab. Also, tun Sie alles nur mögliche wegen der Finanzen.*

Wie steht die Sache mit der Gruppe des Doktors[74]? Im Sommer führte sich ihr Vertreter so auf, daß es einem Bruch gleichkam (er stellte an uns idiotische Forderungen), später jedoch nahm ein Vertreter seiner Gruppe erneut Verbindung mit unserem Vertreter in Berlin[75] auf. Bringen Sie in Erfahrung, ob sie helfen wollen oder nicht.

Schicken Sie eine Adresse für einen Treff zur Kofferabgabe[76] und eine Daueradresse für Briefe und Bücher.

Ihr *Alter*

Was machen die Verbindungen über Finnland, wie steht es damit?[77] Wir wissen gar nichts und haben darüber von Ihnen keinen einzigen Brief bekommen. Schreiben Sie noch einmal.

Wenn die Überbringer eines Koffers keinen Brief von der Organisation bei sich haben, so darf man mit ihnen *auf keinen Fall über irgend etwas* offen reden.

Geschickt von München nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* Geld schicken kann man über die Bank mit einem Scheck im Einschreibebrief auf den Namen des Doktors der Medizin Carl Lehmann (der dritte Buchstabe ist das deutsche H), Gabelsbergerstraße 20a. Beachten Sie diese Adresse: sie ist gut sowohl für Geld als auch für Briefe und Bücher.

AN W. P. NOGIN

6. IV. 01

Eben haben Alexej und ich Ihren Brief über die „Sarja" erhalten. Vielen Dank für das ausführliche und offene Urteil: solche Urteile sind für uns um so wertvoller, da sie sehr selten sind. Ihre Hinweise, daß es an politischen Übersichten und Artikeln in der „Sarja" mangelt, sind völlig berechtigt. Wir sind uns dieses Mangels durchaus bewußt und geben uns alle Mühe, ihn zu korrigieren.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach London.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN K. H. BRANTING[78]

Den 19. April 1901

Werter Genosse!

Unser Genosse in Berlin hat Ihnen schon in unserem Auftrage geschrieben, daß wir gerne in nähere Beziehungen zu schwedischen und finnländischen Genossen treten möchten.

Ich erlaube mir jetzt, im Namen der Redaktion der russischen sozialdemokratischen Revue „Die Morgenröte" (J. H. W. Dietz Verlag. Stuttgart), folgende Bitte an Sie zu richten.

Wir legen sehr großen Wert darauf, die russische Bevölkerung im allgemeinen und die russische Arbeiterschaft im besonderen über Finnlands politische Zustände und Finnlands Unterdrückung sowie auch über den zähen Kampf der Finnländer gegen den Despotismus aufzuklären. Wir werden Ihnen deshalb sehr dankbar sein, wenn Sie allen Ihnen bekannten finnländischen Genossen unsere dringende Bitte übergeben, uns in dieser Angelegenheit zu unterstützen.

Besonders angenehm wäre wohl für uns, wenn wir einen ständigen finnländischen Mitarbeiter finden könnten, welcher uns erstens monatliche Notizen (4000–8000 Buchstaben) und zweitens zuweilen auch große Artikel und Übersichten liefern würde. Die letzten brauchen wir für die Morgenröte (Заря), die ersteren – für die geheime russische Zeitung „Der Funke" (Искра), deren Redaktion sich an uns mit dieser Bitte gewendet hat.

Wenn Sie es für nützlich erachten, schicke ich Ihnen die „Morgenröte" und zwei Nummern des „Funkens".

Die Artikel können auch in schwedischer oder finnischer Sprache geschrieben werden: wir werden schon einen Übersetzer finden.

Ich bitte sehr, mich zu benachrichtigen, ob Sie unsere Bitte erfüllen können.

Mit sozialdemokratischem Gruß
J. Petroff

PS. Bitte um Entschuldigung für mein schlechtes Deutsch.
Meine Adresse:
Herrn J. H. W. Dietz Verlag
Furthbachstr. 12
Stuttgart

Auf dem zweiten Kuvert:
An die Redaktion der
Morgenröte – für Herrn
Petroff.

Geschrieben in München.

Zuerst veröffentlicht in schwedischer Sprache am 8. März 1955 in der „Morgon-Tidningen" Nr. 65.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

21. IV. 01

Lieber G. W.!

Wir sind sehr, sehr froh, daß Ihr Abenteuer gut ausgegangen ist.[79] Wir erwarten Sie: zu sprechen wäre über vieles, sowohl über publizistische als auch über organisatorische Fragen, sowohl über die „Iskra" (die dritte Nummer soll zum 1. V. fertig sein, dann wollen wir sofort die vierte drucken) als auch über die „Sarja". Die Adresse für den Treff haben Sie – Welika Dmitrijewna. Hier für alle Fälle noch eine andere (Alexejs): Occamstr. (in Schwabing) 1a III, rechts bei Frau Kraft, nach Herrn Vernet fragen. Bei dieser Adresse wäre es jedoch besser, vorher die Ankunftszeit mitzuteilen, sonst kann es leicht passieren, daß niemand zu Hause ist.

Ich schicke Nr. 1–11 des „Promyschlenny Mir". Den Frank haben wir – ich schicke ihn an Sie, falls Sie ihn noch vor Ihrer Reise brauchen.[80]

„Auf ruhmvollem Posten"[81] haben wir hier nur in einem Exemplar. Wir werden noch eins bestellen, denn die Nachfrage ist groß.

Daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Organisation den Vorrang vor der Agitation hat, darin stimmen wir mit Ihnen völlig überein. Der „Listok ‚Iskry'" ist doch ziemlich vorsichtig mit dem direkten Aufruf – oder halten Sie auch das noch für gefährlich?[82]

Auf ein baldiges Wiedersehen. Ihr *Petrow*

Das „Narodnoje Chosjaistwo"[83] schicken Sie bitte oder bringen es mit.

Geschickt von München nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Sammelband „Gruppe ‚Befreiung der Arbeit'" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

AN S. I. RADTSCHENKO

Ihren Brief haben wir bekommen. Wir billigen Ihre Methode des Literaturvertriebs voll und ganz und raten, sich streng an sie zu halten und auf niemands Ratschläge oder Einflüsterungen zu hören.

Es wäre jedoch gut, wenn Sie sich etwas mit der *Gruppe „Sozialist"*[84] befaßten und ihr, falls erforderlich, im Rahmen des Möglichen Vergünstigungen (beispielsweise einen Kredit) gewährten, denn die Gruppe sucht größere Annäherung an uns und verspricht, für uns zu agitieren. Sie haben vorgeschlagen, uns, statt für die Literatur zu zahlen, Quoten von ihren Einkünften zu überlassen: *wir bevollmächtigen Sie, nach Ihrem* Gutdünken darauf einzugehen, wenn Sie das in finanzieller Hinsicht für *tragbar* halten. (Weshalb *beklagt sich „Sozialist"*, daß *Sie keine* Literatur *geben*?)

Im allgemeinen geben Sie nicht umsonst ab, aber gegen Geld vertreiben Sie so schnell *wie möglich*.

Geben Sie Grigorjew kein Geld, sondern schicken Sie alles an uns. Grigorjew muß sich Geld durch den Umsatz seiner Literatur beschaffen, von der er viel hat.

Nummer 3 wird gedruckt, gleich danach Nummer vier. Das Maiflugblatt und das Sonderblatt der *„Iskra"* sind erschienen.[85]

Unternehmen Sie alles, damit Leute *nach Berlin* fahren, um die Koffer zu holen (die *Adresse*)*.

Die Parole: **von Petrow.**

Wenn von den „Charkower Tagen"** etwa 100–200 übriggeblieben

* Die Adresse ist im Manuskript nicht angegeben. *Die Red.*

** Der Titel der Broschüre lautet: „Die Maitage in Charkow". *Der Übers.*

sind, so schicken Sie diese sofort *durch eine Person* an folgende *Adresse**.

Nehmen Sie mit Pskow Verbindung auf. Wir werden die Koffer an Lepeschinski schicken, und Sie holen sie bei ihm.

Geschrieben vor dem 25. April 1901.
Geschickt von München nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* Die Adresse ist im Manuskript nicht angegeben. *Die Red.*

AN M. G. WETSCHESLOW

An Jurjew

25. April

Ihren Brief habe ich erhalten.

Bitte schicken Sie uns recht schnell einen genauen Bericht, wieviel Koffer bei Ihnen sind, wieviel es waren, wieviel abgegangen und wieviel verblieben sind. Wir brauchen das unbedingt für unsere Abrechnung und für den Voranschlag. Was die Literatur betrifft, so bitte ich Sie auch schon lange darum zu schreiben, wieviel und was Sie erhalten haben, wohin sie geschickt und wie sie verwendet wurde.

Das Maiflugblatt (NB) haben wir *nicht*.

Das Geld (100 Mark) ist bereits abgeschickt. Ich wiederhole die Bitte, mit größerem Nachdruck Geld in Berlin und anderen Orten für die Koffer zu beschaffen: dadurch erweisen Sie uns die wertvollste und dringend notwendige Hilfe. Wieviel eigenes Geld haben Sie in der Kasse? Wie hoch ist der gewöhnliche (und der momentane) Monatsumsatz?

Es wäre sehr wichtig, die „Charkower Tage" so bald wie möglich nach dem Süden abzuschicken, wo man sehr darum bittet.

Was das Bulletin betrifft, so habe ich Sie nicht ganz verstanden. 1. Will es die „Gruppe zur Unterstützung der ‚Iskra'" oder die „Neutrale Gruppe" herausgeben?[86] 2. Solche Bulletins wie bisher oder andere? Wir finden, daß es ganz und gar nicht rationell wäre, für Bulletins alten Typs Mittel auszugeben, wir können unserseits schwerlich versprechen, Rohmaterial zu liefern, weil wir jetzt intensiv daran arbeiten, die „Iskra" monatlich herauszugeben[87], und zum Abschreiben und Abschicken des Rohmaterials haben wir weder Zeit noch Geld. Wir sollten nicht daran denken, das

vorhandene Material auf Bulletins zu verzetteln, weil durch Verbreitung in unbearbeitetem Zustand im Ausland sowohl seine Bedeutung als auch seine Wirkung herabgemindert würden, sondern wir müssen im Gegenteil danach trachten, das gesamte Material in der „Iskra" zu konzentrieren und es schneller als bearbeitetes und erläutertes Material herauszubringen. Eine andere Taktik wäre kein Kampf gegen die jetzigen ideologischen Schwankungen und Zersetzungen, sondern würde sie nur fördern.

Es ist kein Wunder, daß die „Neutrale Gruppe" bei ihrer unmöglichen Zusammensetzung und bei ihrem Programm solche Bulletins herausgegeben hat, von der „Gruppe zur Unterstützung der ‚Iskra'" jedoch hätten wir eine Arbeit erwartet, die mehr mit der unseren übereinstimmt und rationeller ist. Versuchen Sie, diese Erwägungen an Ihre Gruppe weiterzugeben (nicht vollständig vorlesen, denn ich schreibe nur für Sie), sie zu überzeugen, und teilen Sie mir ihren Beschluß mit.

Bulletins mit einer Übersicht darüber, was die Auslandspresse über Rußland schreibt, sind etwas anderes. Sie sind natürlich nützlich. Ausschnitte aus russischen Zeitungen schicken Sie bitte. Könnte man nicht auch die „Iskra"-Redaktion mit russischen Zeitschriften versorgen, die in Berlin bereits gelesen worden sind? Sollte das möglich sein, so schreiben Sie, mit welchen Zeitschriften wir rechnen können (einiges haben wir, aber wenig).

Geschrieben am 25. April 1901.
Geschickt von München nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN P. N. LEPESCHINSKI UND P. A. KRASSIKOW

An 2a 3b – p – –[88]

1. VI. 01

Wir würden sehr gern mit – r – – zusammenarbeiten. Er wäre in der gegenwärtigen Zeit, da die Leute im allgemeinen schwanken und insbesondere im Ausland alle möglichen Ränke geschmiedet werden, besonders nützlich. Leider steht es mit unseren Finanzen sehr schlecht, und wir sind absolut nicht in der Lage, ihm Mittel für die Reise und den Unterhalt bereitzustellen. Hier eine Verdienstmöglichkeit zu finden ist auch äußerst schwierig (wir sprechen nicht von Frankreich und der französischen Schweiz, weil wir sie nicht kennen. Darüber ist – p – – selbst besser informiert als wir). Nur in einem Falle könnten wir finanzielle Unterstützung gewähren: wenn – p – – einverstanden wäre, ins Ausland zu kommen, sich hier einen französischen Paß zu beschaffen und mit diesem 2–3 mal an verschiedenen Stellen die Grenze zu passieren und jedesmal Koffer mitzunehmen. Wir bezahlen solche Transporte sowieso und würden natürlich lieber ihm zahlen als irgend jemand anderem, Außenstehendem. Bei seiner Sprachkenntnis und seinem Geschick könnte er das bestimmt machen, und während der Reisen würde er vielleicht noch jemanden für denselben Zweck gewinnen. Sollte er also einverstanden sein, möchte er doch sofort schreiben – lesen Sie ihm diesen Brief ganz vor – und eine ausführliche Personenbeschreibung schicken. Wir werden dann auf Grund der Beschreibung unverzüglich einen französischen Paß anfordern und ihn benachrichtigen, sobald wir einen erhalten haben, damit er ausreisen kann. Überhaupt ist der springende Punkt unserer Sache jetzt – der Transport, der Transport, der Transport. Wer uns helfen will, möge sich *voll und ganz* dafür einsetzen.

Jetzt zu den 125 Rubeln. Wir sind mit Darlehen an andere Organisationen schon wiederholt hereingefallen: wir haben einen Haufen Geld ausgegeben, und das Ergebnis war nicht der Rede wert, *fast Null*. Deshalb scheuen wir uns sehr, Geld im voraus zu zahlen. Weiter: für uns ist die schnelle Zustellung wichtiger; lieber eine kleinere Menge (und sei es 1/2 Pud *im Monat*) als 10–20 Pud in 3–4 Monaten, denn die monatliche Herausgabe und Zustellung der „Iskra" steht für uns an erster Stelle. Im Augenblick sind wir fast ausschließlich auf die Koffer angewiesen. Also besprechen Sie recht ausführlich, ob der Vorschlag real ist, von welcher Organisation er ausgeht, wie der Transport vor sich gehen soll, ob wir jemanden von uns dort zur Kontrolle und Mitarbeit einführen können, und dann benachrichtigen Sie uns. Sollten sie einverstanden sein, ohne vorherige Bezahlung probeweise zu fahren, so treffen Sie selbst Anordnungen. Wenn wir aber sofort große Summen geben sollen, so sind wir verpflichtet, allseitig *alles* zu prüfen und zu erörtern.

Geschickt von München nach Pskow.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

1. VI. 01

Lieber P. B.! Wir haben soeben Ihren Brief mit den beigelegten Materialien und Briefen von Deb.*[89] erhalten. Vielen Dank; das Material muß man sich erst genauer ansehen.

Was den Vorschlag von Deb. betrifft, so sind wir natürlich einverstanden, ihm 300 Abzüge auszuhändigen, und hoffen, daß die Veröffentlichung der Erinnerungen bei uns durch seine Vorbehalte nicht im geringsten behindert wird. Die äußerste Frist für Nr. 2 der „Sarja" ist ein Monat, d. h. der erste Juli. Der Umfang – bis zu 2 Bogen, maximum $2^1/_2$. Wir hoffen, daß er die 4–5 Bogen entsprechend den Kapiteln so einteilt, daß sie in Nr. 2 und Nr. 3 der „Sarja" gebracht werden können.

Über die Beratung wissen wir noch nichts.[90] Vielleicht können Sie Kolzow und noch irgend jemand vom „Sozialdemokrat" dazu bewegen, zuzustimmen. Das verpflichtet doch noch zu gar nichts, und wir werden das Odium** los, als wollten wir den Zwist nicht beenden. Irgendwelche ernsthaften Zugeständnisse zu machen sind wir bei Gott nicht geneigt, weder der „Borba" noch dem „Rabotscheje Delo" (wie schwach seine Nr. 7 des „Listok"[91] ist! Wir haben ihn jetzt sogar schon im Technischen überflügelt, in der schnelleren Information).

Nr. 5 der „Iskra" wird gedruckt. Der Leitartikel darin heißt „Über sinnlose Träumereien" (von Starower). Das Feuilleton von G. W. – „Neuer Wein in alten Schläuchen" – behandelt das Manifest der Sozialrevolutionäre und ihre Schwenkung zu den Sozialdemokraten. Dann ein

* Seinen Brief werden wir selbstverständlich aufheben.

** Feindschaft, Beschuldigung, Makel. *Die Red.*

(vielleicht auch zwei) kürzere Artikel über das Blutbad vom 4.–7. Mai in St. Petersburg (auf der Wiborger Seite und in den Obuchow-Werken). Für die Chronik des öffentlichen Lebens und für die Arbeiterbewegung ist ebenfalls recht brauchbares Material vorhanden, desgleichen für die Rubrik „Der Erste Mai in Rußland" – beispielsweise der lebendig geschriebene Brief einer Petersburger Arbeiterin über die Ermordung eines Arbeiters (ihres Verwandten), der am 4. Mai mit der Menge zum Newski gegangen war.[92] Ein Brief unseres nahen Freundes, eines Arbeiters aus Iwanowo-Wosnessensk, über die dortige Stimmung, über die Versuche, den 1. Mai zu feiern[93], über den Erfolg der „Iskra".

Nur die Finanzen sind schwach, alles übrige geht gut und läßt auf die Zukunft hoffen.

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Fällt Ihnen jetzt Ihre Erwerbsarbeit* etwas leichter? Ruhen Sie auch genügend aus? Was gedenken Sie im Sommer zu tun?

Ich drücke Ihnen fest die Hand und lasse die Ihren grüßen.

Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* „Erwerbsarbeit" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN M. G. WETSCHESLOW

17. VI. 01

Ihren Brief mit der Bitte, 100 Mark abzusenden, haben wir erhalten. Leider kann ich diese Bitte nicht erfüllen, bevor ich von Ihnen die versprochenen „näheren Angaben" bekommen habe. Ich kann es keinesfalls allein auf mich nehmen, die Auszahlung dieser Summe zu verfügen (sowohl aus formalen Gründen, denn das hängt vom Kollegium ab, als auch aus Gründen, die ich Ihnen bei dem persönlichen Treffen dargelegt habe), und das Kollegium kann ich jetzt nicht zusammenrufen, da einige Leute verreist sind. Ich bitte Sie noch einmal, uns nicht so stiefmütterlich zu behandeln und uns recht ausführlich über die laufenden Angelegenheiten zu informieren, sonst werden sich unsere Beziehungen *nie* so gestalten, wie es notwendig ist. Nachrichten, wie „bis jetzt ist alles in Ordnung", können auf unser Kollegium, das die Angelegenheit entscheidet, eher einen negativen Eindruck machen. Ich verstehe ausgezeichnet, daß sehr oft sogar beharrliche Anstrengungen durch Umstände fruchtlos bleiben, die nicht von uns abhängen, und daß es unsinnig wäre, für die Fehlschläge jemanden verantwortlich zu machen. Jedoch müssen auch Sie verstehen, daß wir *keine* weiteren Schritte unternehmen und unseren Vollmachtgebern *keine* weiteren Opfer auferlegen *können*, für die *wir* die Verantwortung tragen, wenn wir nicht ganz gründlich und genau informiert sind, welcherart diese Anstrengungen waren, was konkret gelungen (respektive mißlungen) ist und warum, wie die Angelegenheit steht und was im gegenwärtigen Augenblick geplant wird.

Geschickt von München nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach einer von N. K. Krupskaja geschriebenen Kopie.

AN P. B. AXELROD

9. VII. 01

Lieber P. B.! Ich schicke Ihnen Newsorows Artikel, den wir abgelehnt haben.[94] Sehen Sie sich dieses Produkt mal an (Sie haben sich dafür interessiert, wie ich hörte), und wenn Sie es gelesen haben, schicken Sie es bitte sofort an G. W-tsch weiter, der sich auch für die Pariser interessiert. Wir sind der Meinung, daß man unbedingt eine Kopie als Dokument aufbewahren sollte.

Bei uns wird Nr. 6 der „Iskra" gesetzt, sie wird wahrscheinlich 6 Seiten stark, da ziemlich viel Material für die Chronik des öffentlichen Lebens und für die Arbeiterbewegung vorhanden ist. Für die zweite Nr. der „Sarja" wurden abgesandt: 1. der Leitartikel von G. W. „Was weiter?" und 2. der Artikel von L. I. – Orthodox – „Weshalb wollen wir nicht zurückgehen?". Weiter schreiben Arsenjew und Welika Dmitrijewna, von Alexej liegt das Referat vor (wie fanden Sie es? Welika Dm. war nicht zufrieden). Ich habe einen Artikel zu Wittes Denkschrift und dem Vorwort dazu geschrieben und Herrn R. N. S.[95] selbstverständlich zerpflückt. – Welika Dmitrijewna ist sehr unzufrieden, und der Artikel muß G. W. usw. geschickt werden: dieser Herr R. N. S. ist ein wunder Punkt!

Was machen Ihre Arbeiten, und wie geht es Ihnen gesundheitlich? Haben Sie in diesem Jahr lange Ferien, und wo wollen Sie sich erholen? Ich würde es sehr, sehr begrüßen, wenn Sie einen Abstecher hierher machten und wir uns über alles mögliche unterhalten könnten. Ich habe nur Angst, Sie einzuladen, damit Sie nicht, statt sich zu erholen, ihre Nerven erneut strapazieren. Wenn Sie das nicht schreckt, dann kommen Sie, wirklich, kommen Sie.

Aus Rußland hat man uns geschrieben, daß sehr viel über einen Parteitag gesprochen wird. Das zwingt uns aufs neue, an das Programm zu denken. Die Veröffentlichung eines Programmentwurfs ist *unbedingt* notwendig und hätte außerordentlich große Bedeutung.[96] Aber außer Ihnen und

G. W. gibt es niemanden, der das übernehmen könnte: die Sache erfordert Ruhe, Konzentration und Überlegung. Helfen Sie uns bitte, sofern es Ihre Arbeit und Gesundheit erlauben. Vielleicht treffen Sie sich auch mit G. W. und sind einige Zeit mit ihm zusammen und könnten so diese Zeit ausnutzen?

Kautsky war auf der Durchreise hier (er fuhr zur Erholung nach Tirol), aber man hat vergessen, mit ihm über das Erfurter Programm* (das Alexej jetzt durchsieht) zu sprechen. Hat er ein besonderes Vorwort versprochen?

Was waren das für Bücher, von denen Sie Alexejs Schwester mitteilten, sie seien abgeschickt?

Was die Auslandsübersicht für die „Sarja" betrifft, so sieht es bei uns nicht rosig aus. Parvus wollte schon lange über die Organisation schreiben, Rosa Luxemburg und Danewitsch liefern (vielleicht) etwas über Frankreich, und weiter *nichts*, weder etwas über Deutschland noch über Österreich ... Schwach!

Also, auf Wiedersehen! Entschuldigen Sie, daß ich so selten schreibe. Bei dem hiesigen Betrieb bleibt keine freie Zeit. Jetzt sind die Londoner[97] hier, mir gefallen sie. Und Ihnen?

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Grüßen Sie die Ihren. Ihr ...

Leiteisens Adresse: 52, Faubourg du Temple. *Mr. Gouman. Paris*; auf dem inneren Kuvert: pour Mr. Basile.

[Was die Neuauflage der ersten Nummer der „Iskra" betrifft, müssen wir vorläufig etwas warten. Bald wird sich die Frage mit dem einen *Tausend* Exemplare dieser Nummer klären, das, wie sich herausgestellt hat, unversehrt geblieben ist und jetzt, falls möglich, abtransportiert werden soll.]

Der Artikel über Adler kommt noch für Nr. 6 der „Iskra" zurecht[98], wenn er nicht später als in einer Woche eintrifft.

Über den Entwurf einer Vereinbarung mit dem Auslandsbund schreibe ich nicht: Neues gibt es nicht, und das Alte wissen Sie ja von Alexejs Schwester.

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III. — *Nach dem Manuskript.*

* „Erfurter Programm" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN G. W. PLECHANOW

13. VII. 01

Ihren Brief vom 11. habe ich erhalten.[99] Was das P. Scriptum von Orthodox betrifft[100], so wird Alexej Ihnen heute die Meinung der Mehrheit darlegen. Ich bin mit dieser Meinung nicht einverstanden, und mich (persönlich) interessiert sowohl Ihre Ansicht über das PS insbesondere wie auch darüber, ob man nach Annahme des gesamten Artikels das P. Scriptum auf Grund „literarischer Mängel" ablehnen kann. Die „Rettung" des PS, von der Sie schreiben, wäre nur möglich, wenn Pawel Borissowitsch ein energisches Wort *dafür* einlegt, und auch dann ist sie noch nicht sicher: die Anzahl der Stimmen ist gleich, denn Alexej ist jetzt wohl ganz und gar dagegen.

Ich bin überhaupt der Meinung, daß Sie bei jeder Frage, die auch nur im geringsten „strittige" Punkte berührt, unmittelbar bei unseren Struvefreundlichen*[101] anfragen müssen, aus welchen Motiven heraus sie solcher Auffassung sind. Das kann brieflich geschehen, ebenfalls an die Adresse von Lehmann (überhaupt muß man jetzt *über Lehmann* schreiben) mit dem Zusatz: für Meyer **und** „für Puttman". Sonst lehne ich es entschieden ab, ihre Ansichten darzulegen. Das betrifft zum Beispiel auch meinen Artikel gegen R. N. S.[102]

Für Ihr Angebot, Material gegen Tschernow zu schicken, vielen Dank. Ich befasse mich gerade mit ihm und werde voraussichtlich auch das brauchen, was sich auf Frankreich und Belgien bezieht (Vandervelde et Destrée, „Le socialisme en Belgique", von Tschernow zitiert, desgleichen auch die neue Arbeit von Vandervelde[103]). Aber schicken Sie das Material

* „Struvefreundliche" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

nur, wenn Sie es nicht benötigen und für einige Wochen entbehren können. Ich brauche sehr dringend Liebknecht: „Zur Grund- und Bodenfrage"[104], das ich hier weder bei Parvus noch in der Bibliothek gefunden habe. Sollten Sie es haben, schicken Sie es mir bitte, ich brauche es nicht lange.

Tschernow zitiert einen gewissen Gerolamo Gatti, der die Marxisten direkt bekämpft: Le nuove correnti dell'economia agricola (Milano–Palermo 1900)*. Wissen Sie nicht, was das für ein Vogel ist, lohnt sich das Lesen? Gibt es eine französische Übersetzung? (Ich kann nicht Italienisch, notfalls könnte meine Schwester helfen.)

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Schreiben Sie, was Sie über meinen Artikel denken.

Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 16.

Nach dem Manuskript.

* *Gerolamo Gatti:* Agricoltura e socialismo. Le nuove correnti dell'economia agricola (Die Agrarfrage und der Sozialismus. Neue Strömungen in der Landwirtschaft), Milano–Palermo 1900. *Die Red.*

AN P. B. AXELROD

21. VII. 01

Lieber P. B.! Ich hatte mir schon lange vorgenommen, Ihren Brief zu beantworten, wollte aber den Artikel abwarten. Sie brauchen sich damit nicht sonderlich zu beeilen, wenn es Ihnen schwerfällt – oder lesen Sie ihn überhaupt nicht, spannen Sie aus und werden Sie richtig gesund. G. W. hat mir schon recht ausführlich geschrieben, was er abgeändert haben möchte, und ich bemühe mich natürlich, *alle* diese Änderungen vorzunehmen.[105] (Nur ob ich den *Ton* ändern kann ... ich weiß nicht, ob das gelingt. Ich werde kaum in diplomatischem Ton über einen Herrn schreiben können, der in mir so heftigen Unwillen hervorruft. Und G. W. hat wohl kaum völlig recht, wenn er glaubt, mein „Haß" werde dem Leser unverständlich sein. Ich möchte als Beispiel Parvus anführen, der den Autor nicht kennt, nach dem Lesen des Vorwortes aber auch feindselig gegen diesen „Birkhahn", wie er sich ausdrückte, gestimmt war – das jedoch nur nebenbei.) Ich habe mich darüber geärgert, daß wir Ihnen ausgerechnet jetzt, da Sie zur Kur fahren und ausspannen wollen, zwei Arbeiten aufgehalst haben (meinen und Orthodox' Artikel durchzusehen). Sehen Sie lieber zu, daß Sie den Kuraufenthalt recht gut ausnutzen und – belasten Sie sich keinesfalls mit der Durchsicht der Manuskripte.

Schreiben Sie bitte (und schicken Sie Manuskripte sowie alles andere) *ausschließlich* an die Adresse:

Herrn Dr. med. Carl Lehmann
Gabelsbergerstraße 20 a/II
München (innen: *für Meyer*)

Rittmeyers Adresse *kann man nicht mehr nehmen* (sollten Sie jedoch

schon vor Erhalt dieses Briefes etwas an Rittmeyer abgeschickt haben, so werden wir es noch erhalten).

Haben Sie nicht Liebknechts Broschüre „Zur Grund- und Bodenfrage" (Leipzig 1876)? Oder hat sie jemand von den Züricher Genossen? Ich brauche sie *ganz dringend* für den Artikel gegen Tschernow, aber hier ist sie weder in der Bibliothek noch bei Parvus oder Lehmann.

Also, auf Wiedersehen! Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen, daß Sie gut ausspannen und sich *wirklich gründlich* erholen.

Ihr *Petrow*

PS. Noch eine Bitte: Haben Sie (oder Greulich) die *Protokolle von den Kongressen der Internationale*? oder den *„Vorboten"* (in dem, glaube ich, genaue Berichte waren)? Dieser Tschernow läßt mir keine Ruhe – der Schuft *entstellt* doch offensichtlich die Angelegenheit, indem er sich auf die Protokolle von den Kongressen der Internationale beruft und sogar die „solidarisierten Gemeinden" (Rittinghausens) dem „dogmatischen Marxismus" in die Schuhe schiebt.[106] Wenn Sie mir hinsichtlich dieser Materialien helfen könnten, wäre ich Ihnen sehr, sehr dankbar.

[Sollten Ihnen diese Auskünfte viel Scherereien verursachen, so *machen Sie b i t t e nichts*, ich komme schon irgendwie zurecht.]

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

24. VIII. 01

Lieber P. B.! Ich schicke Ihnen Newsorows Artikel, den dieser überarbeitet hat. Bei uns hat diese Frage zu folgendem Dilemma geführt: den Artikel entweder in der *„Sarja"* bringen oder ihn überhaupt nicht veröffentlichen. Die Stimmen waren gleich (Alexej und Arsenjew *dafür*, Welika Dmitrijewna und ich dagegen). Geben Sie bitte Ihre Stimme ab. Ich muß sagen, mich empört besonders, daß alle (sogar Arsenjew!) erklären, der Artikel sei „schändlich", sei „Verrat" (so sprach auch G. W. von ihm), und trotzdem von Veröffentlichung reden! Meines Erachtens ist das eine ganz schlechte Taktik der Duldsamkeit und Nachsicht. Zur Verteidigung des Artikels sagen sie: „Das ist der Brief eines Mitarbeiters an die Redaktion. Es ist *peinlich*, ihn abzulehnen." Nimmt ein Mitarbeiter *solche* Allüren an, muß man diese meines Erachtens gerade unterbinden. Soll er in Gottes Namen zum „Rabotscheje Delo" gehen (Newsorow schrieb uns sogar, ob wir nicht dagegen wären!!? Sic!) – wir werden dadurch seine Person bedeutend besser „dokumentieren" und ihn ungenierter zerpflücken, als wenn er bei uns in der „Sarja" schreibt. (Ein Argument *dafür*: veröffentlichen, um einen Anlaß zu haben, auf die weitverbreiteten Argumente zu antworten.)

Also, entscheiden Sie die Angelegenheit!

Und wie steht es mit Finns Artikel? Wenn er ordentlich ist (wie Sie schrieben), sollte man ihn da nicht in der *„Sarja"* bringen? Wollen Sie ihn uns nicht schicken?

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Ich hörte, Sie sind in der Nähe von Thun, aber ich hoffe, daß Ihnen der Brief nachgeschickt wird.

Wann gedenken Sie bei G. W. zu sein? Wir hoffen bei dem Programm sehr auf Sie.

Also, auf Wiedersehen! Ich wünsche Ihnen gute Besserung und drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Petrow*

Nummer sieben der „Iskra" erscheint dieser Tage. An die „Sarja" ist der Artikel von G. W. (der zweite gegen Struve) abgegangen. Dann folgen die von Newsorow, Alexej, Welika Dmitrijewna, Arsenjew, zur Agrarfrage (schreibe ich)[107] und von G. W. gegen Bernstein (Rezension der russischen Übersetzung seines Buches). Eine Auslandsrundschau gibt es nicht. Vielleicht wird sie Danewitsch schreiben? Für die „Iskra" hat er schon den zweiten Brief geschickt (er wird in Nr. 8 kommen).

Geschickt von München nach Heiligenschwendi (Schweiz, in der Nähe von Thun).

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

30. VIII. 01

Lieber P. B.! Heute habe ich Ihren Brief erhalten und gleich heute die Korrektur meines Artikels[108] an Dietz abgeschickt. Die von Ihnen vermerkte Änderung – am Schluß die Trennung der Liberalen von den Revolutionären, die unter *ein* „wir" gefallen waren – habe ich vorgenommen. Was aber den „falschen Zungenschlag, der von der Vorsehung diktiert worden ist", betrifft, so konnte ich schon nichts mehr unternehmen. Die Abänderung dieser Stelle hätte sehr große Änderungen erfordert, und auch der ganze Geist des Artikels gestattet nicht, sie in dem Sinne abzuändern, daß die „Einseitigkeit" behoben wird. (Sie haben natürlich recht, daß die Sache „einseitig" beleuchtet ist. Wie sollte man auch in einem polemischen Artikel, in dem eine der Flanken unserer Gegner angegriffen wird, Allseitigkeit wahren! Das heißt, ich möchte damit sagen, daß dieser *Mangel* viel zu tief liegt, als daß man ihn durch eine einzelne Abänderung beheben könnte – und nicht etwa, daß ich hier keinen Mangel sehe.)

Ihre Briefe haben wir alle erhalten. Was meine Schwester angeht, so weiß ich nicht, wie es steht, denn ich habe schon lange keine Nachricht von ihr.

Sie haben sicher Alexejs Brief erhalten, in dem er über die Hindernisse spricht, die der Konferenz[109] entgegenstehen. Wir werden abwarten, wie Sie und Danewitsch diese Sache entscheiden.

Nummer sieben[110] ist erschienen und selbstverständlich an Sie bereits abgeschickt. Nummer acht bringt Rjasanows Artikel „Die zaristische Schnapsbude" (über das Branntweinmonopol), dann ist ein Artikel ge-

plant, der sich mit dem neuen Gesetz (vom 8. Juni) über die Zuteilung von Ländereien in Sibirien an Adlige befaßt[111]. In der Chronik des öffentlichen Lebens steht eine Mitteilung über die Tagung der Liberalen, über die skandalöse Behandlung der nach Sibirien Verbannten, über die starke Erregung in solchen Provinzstädten wie Kursk, über die Rebellion der Seminaristen und Gymnasiasten. Dann erhielten wir einen sehr interessanten Artikel eines Arbeiters – die Antwort an Dadonow, der im „Russkoje Bogatstwo" die Arbeiter von Iwanowo-Wosnessensk beschimpft hatte.[112] Der Artikel soll sehr gut sein (ich habe ihn noch nicht gelesen), so daß wir noch nicht wissen, wohin am besten: in die „Iskra" oder in die „Sarja". Nr. 8 der „Iskra" bringt einen Brief Danewitschs aus Frankreich.

In der „Sarja" gibt es aber immer noch keine Auslandsrundschau! Und es wird wohl auch kaum eine innerpolitische geben.[113] Ein Elend! Und die „Sarja" wird immer dicker. Bereits jetzt sind es 6 Bogen + 4 (Plechanows „Kritik") + 2 (derselbe gegen Bernstein) + 2 (Newsorow + Alexej) + 2–3 (Welika Dmitrijewna und Starower) ... Und ich komme mit der Agrarfrage überhaupt nicht vom Fleck.

Also, vielleicht sehen wir uns bald.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Petrow*

Geschickt von München nach Heiligenschwendi (Schweiz, in der Nähe von Thun).

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN E. L. GUREWITSCH-DANEWITSCH

3. XI. 01

Lieber Genosse! Bei unserem Gespräch hier vor Ihrer Reise sagten Sie uns, daß Sie – unabhängig davon, wie sich unsere Beziehungen gestalten, selbst wenn es zum Bruch kommt – auf alle Fälle Mitarbeiter unserer Publikationen bleiben. Dann, schon nach dem traurigen Ausgang unserer organisatorischen Verhandlungen[114], haben wir uns gegenseitig erneut versichert, daß wir nicht daran denken, „einander den Krieg zu erklären", und daß wir, wenn wir uns auch zeitweilig trennen, immerhin politische Bundesgenossen bleiben.

Wir hoffen daher, daß Sie Ihre Briefe aus Frankreich für die „Iskra" wie ehedem fortsetzen. Leider konnten wir von dem hiesigen Mitglied Ihrer Gruppe keine bestimmte Antwort auf unsere Frage erhalten. Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie weiterhin die Absicht haben, bei uns mitzuarbeiten, oder nicht.

Sie wissen selbstverständlich, wie wir Ihre publizistische Mitarbeit schätzen, und wenn jetzt, nach Gründung der „Liga", unsere organisatorischen Beziehungen zu Ihrer Gruppe komplizierter geworden sind, so gibt es, zumindest von unserer Seite, keine Hindernisse für eine weitere enge publizistische Zusammenarbeit. Wir würden eine solche Zusammenarbeit begrüßen.

Mit kameradschaftlichem Gruß . . .

PS. Einer Äußerung Rjasanows habe ich entnommen, daß meine Worte, unsere Meinungsverschiedenheit könnte möglicherweise unsere Vereinbarung auf publizistischem Gebiet beeinflussen, falsch verstanden worden

sind. Ich hatte nur den Vertrag über die Broschüren im Auge (die „Liga" hat eine besondere Redaktion für Broschüren gebildet); die rein publizistischen Beziehungen der „Sarja"- und „Iskra"-Redaktion zu den Mitarbeitern werden durch die Gründung der „Liga" nicht angetastet.

Geschickt von München nach Paris.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach einer von N. K. Krupskaja geschriebenen Kopie.

AN L. I. AXELROD-ORTHODOX

27. XI. 01

Sehr geehrte L. I.! Vielen Dank für Ihr Buch, das mir W. Iw. gezeigt hat. Ich bedaure außerordentlich, daß ich nicht dazu komme, es zu lesen. Erstens war ich in der letzten Zeit sehr mit der Broschüre beschäftigt (gegen das „Rabotscheje Delo")[115], zweitens aber hat mich wieder einmal die „unbestimmte" Krankheit gepackt. Die Arbeit bleibt liegen, und ich weiß nicht, ob ich sie bald wieder aufnehmen kann! Und die Arbeit ist eilig...

Was eine Empfehlung an Frau Popowa betrifft, so eigne ich mich zu meinem größten Bedauern dazu ganz und gar nicht. Persönlich kenne und kannte ich Frau Popowa nicht. Ich hatte mit ihr *nur über Struve* zu tun (Sie sehen ein, daß nicht daran zu denken ist, ihn um eine Empfehlung Ihres Buches zu bitten. Er aber leitet die Redaktion der Ausgaben von Frau Popowa!!). Wenn ich mich an Frau Popowa wendete, könnte sich das folglich eher negativ auswirken.

Doch auch das ist noch nicht alles. Ich habe vor kurzem (vor einem oder 1½ Monaten) an Frau Popowa geschrieben und mich *zum erstenmal* an sie gewandt mit der Bitte, mir ein Exemplar des zweiten Bandes von den Webbs zu schicken, der unter meiner Redaktion übersetzt wurde und erst vor kurzem erschienen ist[116]. Bis heute habe ich weder eine Antwort noch das Buch!

Mit Frau Wodowosowa[117] hatte ich einmal einen sozusagen „liebenswürdigen" Briefwechsel. Aber auf meinen letzten (im Frühjahr geschriebenen!) Brief an sie (einen *geschäftlichen*) hat sie *überhaupt nicht geantwortet*. Wie Sie sehen, eigne ich mich auch hierzu ganz und gar nicht.

Sie müssen sich also entweder jemanden suchen, der zu publizistischen und Verlegerkreisen bessere Beziehungen hat, oder sich direkt an einige Verleger wenden und Ihr Buch beilegen. [Vielleicht könnte Ihnen Filippow helfen? Sie haben doch bei ihm veröffentlicht! Unsere Beziehungen sind abgebrochen.]

Berg wird Ihnen schreiben oder persönlich mit Ihnen sprechen. Er will bald fahren.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr Frey

Geschickt von München nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

1. XII. 01

Ihren Brief über Finns Artikel, lieber G. W., habe ich gelesen. Sie waren bedeutend strenger. Mir schien, daß der Artikel leidlich ist. Ihre Argumente jedoch haben mich vollständig überzeugt, und ich bin mit der Amputation einverstanden. Dem Autor habe ich *schon gesagt*, daß einige Änderungen und Kürzungen vorgenommen werden müssen. Er war nicht absolut dagegen, äußerte jedoch den „Wunsch", daß wir nicht allzusehr kürzen, denn sonst, so sagte er, würde er den Artikel woanders unterbringen.

Wir werden versuchen, dem Autor zu schreiben. Die Adresse haben wir, doch ist es nicht sehr angenehm zu schreiben.

Ich *nehme es jedoch nicht auf mich*, den Artikel zu korrigieren. Das müßten Sie schon machen, wenn beschlossen wird, ihn aufzunehmen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Frey*

Ihre Kritik an Finns Artikel hat mir erneut zu Bewußtsein gebracht, wie arm der Wirtschaftsteil in der „Iskra" ist. Sie sprachen in Zürich darüber. Weshalb schicken Sie nichts für diesen Teil? Angefangen bei Artikeln von 1/2 Spalte (4000 Druckzeichen, 4–6 von Ihren kleinen Seiten) über die Tagesereignisse, beispielsweise die Tagung der Genossenschaften, neue Angaben über die Syndikate, über die Wirtschaftsübersichten im „Economist"[118], über große Streiks, neue statistische Daten usw. usf. bis zu Artikeln von 1 1/2–2 Spalten oder Feuilletons von ungefähr 20 000–25 000 Druckzeichen (bis zu 30 Ihrer kleinen Seiten), all das wäre so wichtig!!

Und Sie verfolgen doch offensichtlich mehr als alle anderen die ökonomische Literatur, und Ihnen fiele es am leichtesten, wenigstens ab und zu solche Artikel zu schreiben. Wirklich, versuchen Sie es und helfen Sie uns, sonst wird die „Iskra" eintönig. Ich denke selbstverständlich nicht im mindesten daran, Sie aus der Arbeit am Programm, die *dringend* und in erster Linie notwendig ist, herauszureißen, aber es müßte doch möglich sein, zwischendurch Notizen und kurze Artikel beim Erscheinen neuer Hefte ökonomischer Zeitschriften u. dgl. m. zu schreiben.

Der historische Teil der „Iskra" ist ebenfalls schwach: Ich denke an Feuilletons mit Schilderungen der europäischen Revolutionen u. dgl. m. Hier könnte man auch Übersetzungen bringen. Schicken Sie bitte geeignetes Material – Sie sagten einmal, daß Sie irgend etwas in petto haben.

Ihr *Frey*

Ich fühle mich dauernd nicht wohl und „plage mich ab" mit der Broschüre gegen das *„Rabotscheje Delo"*, die sich beinahe im Krebsgang bewegt.

Geschickt von München nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

19. XII. 01

Lieber G. W.!

Soeben erhielt ich Ihren Brief vom 17., den ich sofort beantworten will. Was die Reise nach Brüssel betrifft[119], so habe ich Ihnen schon vor *mehr als einer Woche* in einem langen Brief geantwortet und diesen an P. B. geschickt (denn er enthielt den Plan für Nr. 4 der „Sarja") mit der Bitte, ihn *umgehend* an Sie weiterzuleiten. Wenn der Brief nicht verlorengegangen ist, dann ist es ein Skandal, daß er ihn so lange zurückbehalten hat!! Ich schreibe ihm sofort.

Ich schließe mich Alexejs Meinung an, daß Sie fahren *müssen*. Kritschewski kann Schaden anrichten – und jetzt, zu Beginn des *entschiedenen* Kampfes, muß man ihm gegenüber besonders auf der Hut sein. Mit diesen Leuten können wir nicht zusammengehen.

Ich überweise Ihnen 230 Mark: 80 Mark = 100 frs für das Internationale Büro und 150 Mark für die Reise. Ist das nicht zuwenig?

Nehmen Sie ein *Rundreiseheft* (Gültigkeit 2 Monate) über München (wenn es Ihnen unvorsichtig erscheint, das von Genf aus zu tun, bestellen Sie es in Zürich). In Zürich bewegen Sie auch P. B. dazu, daß er kommt. Dann werden wir Anfang Januar alle versammelt sein und sowohl das Programm (das ist wichtig) als auch Nr. 4 der „Sarja" u. dgl. m. *abschließen*.

Die „Sarja" erwarte ich jeden Tag. An P. B-tsch habe ich in dem erwähnten Brief bereits das Inhaltsverzeichnis geschickt.

Schreiben Sie für die „Iskra" einen kurzen Bericht oder einen kleineren Artikel über die Sitzungen des Internationalen Sekretariats.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Frey*

Schreiben Sie, ob Sie zu uns kommen werden.

Geschickt von München nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN L. I. GOLDMAN

... Ich habe immer gesagt, daß sich die Verteilung der Funktionen von selbst ergibt: hier werden die Publikationen herausgegeben und Artikel für die Zeitung u. dgl. geschrieben. In Rußland werden die Publikationen vertrieben und Verbindungen geschaffen. Den Transport besorgen besondere Leute, die nach beiderseitigem Einverständnis der Hiesigen und der Dortigen benannt worden sind und mit den einen und den anderen in Verbindung stehen. Das wäre der Idealfall ...

... Uns betrübt schon lange, daß es mit der Organisation in Rußland (eine Sache von allergrößter Wichtigkeit) langsam vorangeht, und wir haben Ihnen – erinnern Sie sich? – im Sommer sogar einen „Plan" geschickt[120] (leider haben wir keine Kopie des Briefes, in dem dieser „Plan" entwickelt wurde), Sie aber antworteten: „Es gibt keine Leute." Jetzt halten Sie es anscheinend für möglich, die Sache in Angriff zu nehmen, und wir sind selbstverständlich alle bereit, Ihnen mit allem zu helfen, wenn das von uns abhängt. Aber wir spielen hierbei eine ganz untergeordnete Rolle. Sie stehen mit X. Y. Z.[121] in Verbindung, bei Ihnen laufen folglich alle „Quellen" der Literatur zusammen. Nehmen Sie untereinander Fühlung auf und verfügen Sie über diese Quellen. Sollten Sie Leute finden, die dafür in Frage kommen und Ihr volles Vertrauen genießen, so bilden Sie mit allgemeinem Einverständnis ein leitendes Komitee, und wir werden natürlich schreiben, wem wir können, daß sich alle diesem Komitee fügen. Nur müßte sich das leitende Komitee *unbedingt* um ganz Rußland und nicht etwa nur um einen Bezirk kümmern, denn die ganze Zukunft der „Iskra"

hängt davon ab, ob sie es versteht, die lokale Handwerklerei und die Isoliertheit der Bezirke zu überwinden und *wirklich* zur gesamtrussischen Zeitung zu werden . . .

Geschrieben im Dezember 1901.
Geschickt von München nach Kischinjow.

Zuerst veröffentlicht 1928 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 1, im „Bericht der ‚Iskra'-Organisation an den II. Parteitag der SDAPR".

Nach dem Manuskript des „Berichts der ‚Iskra'-Organisation an den II. Parteitag der SDAPR", geschrieben von N. K. Krupskaja.

1902

AN L. I. AXELROD-ORTHODOX

18. II. 02

Sehr verehrte L. I.! Ich möchte gleich Ihren Brief beantworten und Ihnen mitteilen, daß die Artikel von Struve und Bulgakow im *Mai 1897* im „Nowoje Slowo" (Heft Nr. 8, nach ihrer besonderen Numerierung) veröffentlicht worden sind.[122]

Wir sind sehr froh, daß Ihr Artikel bald fertig sein wird, bitte schicken Sie auch gleich die Artikel von Struve und Bulgakow mit.

Haben Sie die Artikel Wl. Tschernows aus den letzten Heften des „Russkoje Bogatstwo" über die subjektive Methode, über Berdjajew u. a. ausgenutzt? Ach, wie schön wäre es, diesem Schwätzer eins zu versetzen, und sei es mit ein paar Zeilen! In der zweiten Nummer (Februar) der „Sozialistischen Monatshefte"[123] trägt ein gewisser Losinski ebenfalls den Materialismus zu Grabe und lobt Berdjajew.

Aus Wologda (wo Berdjajew und Bogdanow sitzen) wird mitgeteilt, daß die Verbannten dort eifrig über Philosophie streiten, und Berdjajew, der sich am besten auskennt, „siegt" anscheinend.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr . . .

Geschickt von München nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

22. III. 02

Lieber P. B.!

Wie geht es Ihnen gesundheitlich nach der Reise? Haben Sie sich vom Wanderleben und von der „Reaktion" erholt, die Sie erwarteten, als Sie hier wegfuhren?

Welika Dmitrijewna hat Ihnen das Programm von G. W. und unseren Entwurf für die „Kommissionsregelung" der Angelegenheit durch eine Schiedskommission sui generis* zugeschickt.[124] Dieser Entwurf wird, *scheint es*, durchfallen, weil G. W. dagegen ist, doch genau weiß ich das noch nicht. Für mich wäre es interessant zu wissen, welchen Eindruck der neue Entwurf von G. W. auf Sie gemacht hat und welchen der beiden Entwürfe Sie für besser halten.

Ihre Broschüre[125] wird *erst jetzt* abgeschrieben. Bisher war die Abschreiberin mit Schreibarbeiten für die „Iskra" beschäftigt (nach Zwetows Abreise steht es mit der „Iskra" sehr schlecht: im März erscheint nur eine Nummer). Hier läßt sich offensichtlich eine Verzögerung bei der Herausgabe Ihrer Broschüre nicht vermeiden. Sollte Ihnen das sehr ungelegen kommen, so teilen Sie es mit, dann kann sie nach Genf geschickt werden. Wenn es Ihnen nicht so darauf ankommt, daß die Sache schnell geht, würde die Broschüre nach der Abschrift und Zwetows Eintreffen bei uns in Satz gehen.

Noch zum Programm. Es der *ganzen* Liga (und nicht nur der Redaktion) zur Abstimmung zu übergeben, respektive darüber miteinander in der Presse zu polemisieren, halten wir für völlig unangebracht (allerdings

* eigener Art. *Die Red.*

ließe sich dies kaum vermeiden, wenn der Versuch einer Vereinbarung mißlingt). Wie ist Ihre Meinung?

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen Gesundheit.

Ihr . . .

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN P. B. AXELROD

27. III. 02

Lieber P. B.! Ich habe gerade Ihren Brief erhalten und will gleich antworten. Ihr Gedanke, den Artikel in der „Sarja" und nicht als Broschüre (Beilage zur „Iskra") zu veröffentlichen, gefällt mir im allgemeinen sehr gut und besonders angesichts unserer Pläne, nach London überzusiedeln (Jewgeni schreibt Ihnen darüber).[126] Von Ihrem Artikel ist schon ungefähr die Hälfte abgeschrieben, und ich werde ihn an Sie abschicken, sobald er fertig ist. Das Abschreiben geht jetzt flott voran. Es ist eine ausgezeichnete Sache, in der „Sarja" einen Artikel zu bringen, wie er wirklich in eine Zeitschrift gehört. Die Änderungen, die vielleicht gemacht werden müßten, weil der Brief „an die ‚Iskra'" gerichtet ist, wären minimal.

Eine Rezension über den „Kanun rewoluzii"[127] schreibt, soviel ich weiß, niemand, und es hat wohl auch niemand die Absicht. Deshalb schreiben Sie bitte unbedingt. In der „Sarja" fehlt es gerade an Rezensionen.

Was das Programm betrifft, so werde ich Ihnen dieser Tage meine Bemerkungen zum Entwurf von G. W. schicken (jetzt liegen sie bei dem kranken Freund).[128] Ich zeigte sie den hiesigen Freunden, und sie haben mir abgeraten, sie an G. W. zu schicken, da Vorschläge gekommen sind, eine „Schieds- oder Koordinierungs"kommission zu bilden. Es wäre mir jedoch sehr angenehm, sie Ihnen persönlich zu schicken, damit Sie meine Bedenken*, die dort systematisch dargelegt sind, sehen. Was die Beratung[129] betrifft, so denke ich nicht, daß sie *jetzt* die Angelegenheit zu einem guten Ende führen könnte. Ich weiß nicht, wie das ganze Kollegium entscheiden wird (wir werden ihm Ihren Plan heute noch vorlegen), aber ich

* „Bedenken" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

befürchte stark, daß unsere Züricher Beratung wieder zu nichts führt, da noch kein dritter Entwurf ausgearbeitet ist, da es *wieder dieselben sind, die abstimmen*, da nicht *fest* vereinbart wurde, wie und zwischen wem abzustimmen ist und *welche Bedeutung den Abstimmungen zukommt*. Aber daß es wichtig ist, das Programm herauszugeben, darin haben Sie *tausendmal* recht.

Haben Sie den „Kalender"[130] der Gruppe „Borba" gesehen? Wie hat er Ihnen gefallen?

Nr. 4 der „Rewoluzionnaja Rossija" ist erschienen. Die arbeiten!!

Entschuldigen Sie, daß der Brief so kurz und flüchtig ist. Ich bin sehr in Eile.

Ihr . . .

Geschickt von München nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. A. BOGDANOW

Liebe Genossen! Wir freuen uns sehr über Ihren Vorschlag, Broschüren herauszugeben. Gerade an Broschüren mangelt es bekanntlich, und dabei könnten wir sie mit Leichtigkeit in beliebiger Menge herausgeben. (Hinsichtlich des Transports können wir im Augenblick nicht für eine regelmäßige Zustellung en masse *bürgen*, wir hoffen jedoch, daß sich auch das immer mehr einspielen wird.) Aber wir möchten Sie sehr bitten, nicht die Bedingung zu stellen, die Broschüren en bloc, ohne jede Abänderung im Detail, anzunehmen oder abzulehnen. Diese Bedingung ist außerordentlich störend und hemmt die ganze Sache schrecklich. Ein Beispiel: der erste uns zugesandte Artikel über die Organisation (über die technischen Aufgaben der Organisation). Die Redaktion insgesamt ist der Meinung, daß dieser Artikel (der an sich interessant und wertvoll ist) *so, wie er jetzt ist, nicht gebracht werden kann*, weil er Dinge enthält, die ganz unpassend und taktlos sind (wie „Einzelherrschaft" oder „Diktatur *eines* Komiteemitglieds" u. dgl. m.), es gibt auch einzelne Unzulänglichkeiten, die der Korrektur bedürfen. Es wäre indessen gar nicht schwer, eine Vereinbarung über solche vom Standpunkt des Autors nicht sonderlich wichtige (jedoch unbedingt notwendige) Abänderungen zu treffen. Überlegen Sie sich das gut und halten Sie eine wichtige Sache nicht dadurch auf, daß Sie uns besonders einengende Bedingungen stellen.

Wir wiederholen: der Artikel ist im großen und ganzen brauchbar und wertvoll. Wir sind im allgemeinen *auch damit einverstanden*, Artikel vollständig, ohne jegliche Korrektur anzunehmen oder abzulehnen. Aber wir wären unter dieser Bedingung *gezwungen*, bereits Ihren ersten Artikel abzulehnen – und das wäre zum Schaden für die Sache. Aber über

einzelne Korrekturen könnte man sich wahrscheinlich mit dem Autor einigen. Lassen Sie uns zunächst einmal als Beispiel, versuchsweise diese Korrekturen machen. Wenn Sie wollen, werden wir Ihnen auch ausführlicher schreiben, was konkret abgeändert werden muß.

Geschrieben zwischen dem
28. März und 19. April 1902.
Geschickt nach Wologda.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN F. W. LENGNIK

Also ist es jetzt Ihre Aufgabe, *von sich* aus ein Komitee zur Vorbereitung des Parteitags zu gründen[131], in dieses Komitee den Bundisten aufzunehmen (nachdem Sie diesen *von allen Seiten* eingeschätzt haben – das NB!), die eigenen Leute in möglichst viele Komitees hineinzubringen; achten Sie aber auf sich und die Ihrigen bis zum Parteitag wie auf Ihren Augapfel. Das alles ist äußerst wichtig, vergessen Sie das nicht! Seien Sie in diesem Punkt kühn, resolut und erfinderisch, im übrigen aber zurückhaltend und vorsichtig.

Klug wie die Schlangen und sanft (mit den Komitees: mit dem „Bund" und Petersburg) wie die Tauben.

Ganz Ihr *Alter*

Geschrieben am 23. Mai 1902.
Geschickt von London nach Samara.
Zuerst veröffentlicht 1928
im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN I. I. RADTSCHENKO

Soeben haben wir dem *Bundisten* die Adresse für den Treff mit Ihnen gegeben. Es handelt sich um den Parteitag. Sie müssen mit ihm (+Büro oder noch jemandem) das russische Komitee zur Vorbereitung des Parteitags bilden. Treten Sie *entschiedener* auf und seien Sie *auf der Hut*. Übernehmen Sie recht viel Bezirke, in denen Sie den Parteitag vorbereiten, berufen Sie sich auf das Büro (nennen Sie es anders), mit einem Wort, machen Sie es so, daß Sie die ganze Sache *völlig in Ihren Händen* haben, soll der „Bund" sich vorläufig auf sich selbst beschränken. Wir nehmen hier jetzt eine Reihe von Verhandlungen auf, um hier eine Annäherung herbeizuführen, und wir werden Sie laufend benachrichtigen.

Also, *skizzieren* Sie zunächst die Zusammensetzung eines „russischen Komitees zur Vorbereitung des Parteitags", wie es für uns am vorteilhaftesten ist (vielleicht ist es günstiger zu sagen, daß Sie dieses Komitee bereits gebildet haben und sehr froh sind, daß sich der „Bund" *beteiligen* will, oder so ähnlich). Übernehmen Sie *unbedingt* die Sekretärstelle in diesem Komitee. Das sind die ersten Schritte. Und dann werden wir weiter sehen.

Ich sage, „skizzieren Sie" die Zusammensetzung, damit Sie freiere Hand haben. Legen Sie sich dem „Bund" gegenüber nicht sofort fest (man kann beispielsweise sagen, daß die Verbindung mit der Wolga, dem Kaukasus, dem Zentralgebiet – von dort ist jemand bei uns – und dem Süden – dorthin fahren zwei von uns – hergestellt ist), und richten Sie es so ein, daß das ganze Unternehmen in Ihrer Hand bleibt. Aber alles das recht vorsichtig, damit man Ihnen keine Vorwürfe machen kann.

Schreiben Sie, ob Ihnen Ihre Rolle klar ist. Vielleicht können wir uns noch brieflich verständigen.

Schicken Sie auf jeden Fall die Wochenzeitung *akkurat* an die Adresse Roegners. Wir brauchen unbedingt einen ganz zuverlässigen Briefwechsel. Und wir möchten gern eine wöchentlich erscheinende Fachzeitschrift schicken. Teilen Sie recht bald die Adresse eines Arztes, Technikers, Radfahrers, Schauspielers u. dgl. oder dgl. mit.

Ganz Ihr . . .

Geschrieben am 22. Juni 1902.
Geschickt von London nach Petersburg.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

2. VII. 02

Lieber G. W.!

Entschuldigen Sie, daß ich so in aller Eile schreibe. Ich bin hierher in die Bretagne zur Erholung gefahren (und erwarte auch meine Angehörigen hier)[132], in Paris jedoch gab mir Berg seinen kurzen Artikel, und ich erhielt den von Ihnen geschickten, mit Veteran unterzeichneten Artikel.

Ich stimme mit Veteran völlig überein. Wegen der Notiz über Leckert in der „Iskra" hatte ich eine kleine Bataille mit Berg und Welika Dmitrijewna, beide wurden wie üblich nervös und begannen davon zu sprechen, daß der Terror unvermeidlich sei und wir das (auf irgendeine Art) zum Ausdruck bringen müßten. Die Notiz in der „Iskra" ist somit ein Kompromiß: das war alles, was ich *erkämpfen* konnte.[133]

Jetzt ist Berg selbst entschiedener gegen den Terror, sogar gegen den der Leckerts.

Es fragt sich jedoch, ob es angebracht ist, Ihren mit Veteran unterzeichneten Artikel zu veröffentlichen? *Wenn Sie es wollen, wird er selbstverständlich unverzüglich veröffentlicht* (und kann noch in der nächsten Nummer erscheinen), aber wäre es nicht besser, wenn Sie daraus den Leitartikel für Nr. 22 machten und ihn (sozusagen) mit Bergs Artikel „Wie soll man kämpfen?" koppelten? Ich lege Ihnen diesen Artikel bei, der meines Erachtens Stellen hat, die geändert werden müssen, so diejenigen, die in der Frage Leckert allzusehr ausweichen.

Gleichzeitig lege ich den kurzen Artikel zum Brief des Popen bei. Ihre Meinung?

Also antworten Sie bitte recht schnell, lieber G. W., und schicken Sie

alle drei Sachen direkt nach London zurück (J. Richter, 30. Holford Sg. 30. Pentonville: London W. C.). An diese Adresse schreiben Sie auch mir.

Meines Erachtens wäre es das beste, *gerade im Leitartikel* das zu sagen, wovon Sie sprechen. Das Wesen der Sache gewinnt dadurch (der *„Einwand" gegen* die „Iskra" wird gemildert), und der Gesamteindruck wird stärker. Ihnen wird es natürlich nicht schwerfallen, aus Ihrem Artikel einen Leitartikel zu machen und so den Artikel „Wie soll man kämpfen" zu *ersetzen*. Dies wäre meines Erachtens der beste Ausweg.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Geschickt von Loguivy (Nordküste Frankreichs) nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Sammelband „Gruppe ‚Befreiung der Arbeit'" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

AN N. K. KRUPSKAJA

16. VII. 02

Ich lege einen Brief an Arkadi bei.

Heute habe ich Deinen Brief, die Korrekturen und das Geld erhalten. Merci.

Was das „Treffen" in der Schweiz betrifft[134], so ist da überhaupt ein verfluchter Wirrwarr entstanden. Wer (vor allem) hat sich das „Treffen" ausgedacht? *Nicht wir*. Das hat wahrscheinlich B. N. ausgeheckt, dem man wegen seines Leichtsinns (Herumreisen im Ausland, Geschwätz mit Korenewski über das Treffen usw.) ernsthaft den Kopf waschen müßte; solltest Du das noch nicht gemacht haben, so *besorg* es bitte *recht gründlich*. Ich dachte daran, es selbst zu tun, aber wenn Du das machst, ist es wahrscheinlich besser, denn ich bin wirklich zu wütend.

Das „Treffen" *bereitet keiner vor*: für das Treffen müssen *alle versammelt sein* (von Arkadi und Sonja[135] aber wissen wir nichts Genaues). Für das „Treffen" braucht man den einen oder anderen von den Ausländischen (so Dimka, vielleicht Alexandrowa, die Alten und andere), aber *davon war überhaupt nicht die Rede*. Für das Treffen hat niemand auch nur ein Programm vorbereitet, und keiner weiß, worüber dort gesprochen werden soll. Über die russische „Iskra"-Organisation? ohne Delegierte dieser Organisation selbst?? Das ist doch alles erstaunlich übereilt und unüberlegt!!

L. Gr. verschiebt das jetzt auch „bis zum Herbst". Bitte bemühe auch Du Dich, diesen Unsinn mit dem „Treffen" zu „zerschlagen". Man *muß* sofort mit Lapot zusammenkommen; er besucht auch die Schweizer und kommt *selbst* zu uns. Was noch? Dann der Koch, er muß offensichtlich

noch lernen – nun soll er in Zürich lernen; das ist ausgezeichnet. Vielleicht wird er, wie auch B. N., noch *Monate* im Ausland zubringen?!? Weshalb sich mit dem Zusammentreffen beeilen? Und wenn er Lust bekommt, so soll er *selbst* zu uns herkommen, man braucht ihn jetzt nicht herbeizuschleppen. Und was ist das für ein Unsinn, den B. N. und W. W. an Berg schreiben: „Man kann ohne P. B. keine Gespräche führen." Mit wem? Mit dem Koch – er ist bei P. B. Mit den drei Personen – sie sind bei P. B. Mit Lapot – er wird bei P. B. sein. Gib Berg den Rat, W. W. und B. N. für diesen Unsinn tüchtig den Kopf zu waschen, und schreib mir, wie Berg die Sache betrachtet und ob Hoffnung besteht, daß er ihnen so antwortet, daß ihnen die Lust vergeht, Dummheiten auszuhecken. Und dann ist P. B. selbst nach München gefahren – er wird auch nach London kommen. Daß das Eintreffen von G. W. notwendig ist (*sein wird*), daran hat niemand gezweifelt.

Ich schrieb an G. W., daß ich von einem „Treffen" nichts weiß, daß aber eine *geschäftliche Zusammenkunft* (mit Lapot und anderen) in London *notwendig* ist, wo selbstverständlich auch er teilnehmen wird. Wenn nötig, werde ich ihm noch einmal schreiben.

Versuche L. Gr. *auf jede Art und Weise* zu beeinflussen und umzustimmen: er hat keine klare Vorstellung davon, *wer* zu diesem „Treffen" kommen soll, *weshalb* es stattfinden und *wie* es vor sich gehen soll.

Dein ...

Ich denke, es ist nicht nötig, die Korrekturen zurückzuschicken? N'est-ce pas*?

Und was macht der Artikel von W. I., ist er denn nicht gesetzt?

{{ Vergiß bitte nicht: in meinem Agrarartikel ist ein Zitat aus Bulgakow: Bd. ? S. ? So kann man das nicht lassen, und wenn ich nicht früher kommen sollte und die Korrekturen nicht mehr sehe, so streiche bitte nicht die ganze Fußnote, sondern nur diese Worte: „Bd.–S.–".[136]

Geschickt von Loguivy (Nordküste Frankreichs) nach London.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* Nicht wahr? *Die Red.*

AN I. I. RADTSCHENKO

Brief an Arkadi

Lieber Freund! Ich habe noch einmal Ihren langen Brief vom 6. Juni* gelesen und möchte meinem vorhergehenden Brief[137] noch einiges hinzufügen. Außerordentlich gefreut hat mich Ihre Mitteilung über Ihre Aussprache mit Arbeitern. Es kommt äußerst selten vor, daß wir Briefe bekommen, die wirklich einen starken Auftrieb geben. Richten Sie das unbedingt Ihren Arbeitern aus und ebenso unsere Bitte, daß sie auch selbst an uns schreiben möchten, und zwar *nicht nur für die Presse*, sondern auch nur so, zum Gedankenaustausch, damit die Verbindung miteinander und das Verständnis füreinander nicht verlorengehen. Mich persönlich interessiert dabei besonders, wie die Arbeiter „Was tun?" aufnehmen, denn Äußerungen von Arbeitern habe ich noch nicht erhalten.

Lassen Sie also Ihren Arbeiterzirkel und auch Manja[138] direkt mit uns Verbindung aufnehmen. Das ist sehr wichtig und wird sehr dazu beitragen, daß diese der „Iskra" näherkommen und daß sich die Stellung, die Sie unter ihnen einnehmen, festigt. Und weiter, sollten unter Manjas Führern wirklich fähige Leute sein, so wäre es gut, wenn einer von ihnen zu uns käme. Bringen Sie sie auf diesen Gedanken und sprechen Sie mit ihnen, wie sie darüber denken.

Dann noch drei Punkte.

1. Wenn Wanja[139] zu uns gehört, wie wollen Sie dann Ihre Beziehungen zu ihm gestalten? Wie denken Sie darüber? Sollten Wanja und Manja *völlig* zu uns gehören (und die Erklärung veröffentlichen, von der ich schrieb – das ist äußerst wichtig), so könnten sie vielleicht Sie in ihr ZK[140]

* 19. Juni n. St. *Die Red.*

aufnehmen und Sie *darüber hinaus* in aller Form beauftragen, sich speziell mit der Vereinigung in ganz Rußland zu befassen? (D. h., „das ZK beauftragt NN, als sein Mitglied und Mitglied der russischen ‚Iskra'-Organisation, mit der das ZK völlig solidarisch ist, die Vorbereitungsarbeiten für die Vereinigung der Partei im Sinne der ‚Iskra' zu leiten".)

Vielleicht könnte man so variieren (ich umreiße natürlich alles nur in groben Zügen, nicht mehr): „Das ZK des St.-Petersburger Komitees, das sich mit der russischen ‚Iskra'-Organisation völlig solidarisch erklärt, nimmt unter allgemeiner Zustimmung des Komitees sehr gern die Gruppe von Personen, die zu dieser Organisation gehören und sich speziell mit dem Transport der ‚Iskra' und ihrer Verbreitung *in ganz Rußland* beschäftigen, ins Komitee auf. Zur Unterstützung dieser Gruppe stellt das ZK die und die Mitglieder zur Verfügung und zeichnet die und die Mittel, wobei ein Mitglied dieser Gruppe (Arkadi) ins ZK des St.-Petersburger Komitees aufgenommen wird, zugleich aber Mitglied der russischen ‚Iskra'-Organisation bleibt. Als spezielle Aufgabe übernimmt er es, die Vereinigung der gesamten Partei im Geiste der ‚Iskra' vorzubereiten." Unter der Gruppe verstehe ich die Personen, die Sie nach Fisch u. dgl. m. geschickt[141] haben. Ich wiederhole noch einmal, daß ich nur verschiedene der annehmbaren und möglichen Vorschläge umreiße und somit Ihre Bitte erfülle, einen „konkreten Entwurf eines Planes" zu geben. Ich überlasse es Ihnen, nach eigenem Ermessen in der einen oder anderen Form meine Vorschläge zu verwenden. Schreiben Sie unbedingt, wie jetzt die Dinge stehen und in welcher Richtung Sie diese vorantreiben wollen. Schmieden Sie das Eisen, solange es heiß ist, und denken Sie daran, daß wir den Plan, wie die „Stimmgabel" (= St.-Petersburger Komitee = Wanja) endgültig und unwiderruflich zu erobern ist, gemeinsam bis ins kleinste abstimmen müssen. Und Sie müssen gegenüber Ihren jungen Freunden klug wie die Schlange sein!

Wenn das möglich ist, so wäre es das beste. Dann wären Sie im Organisationskomitee (für die Vorbereitung Saschas[142]) als Delegierter von Wanja, und von Sonja käme noch einer der Unsrigen hinzu. Schreiben Sie recht schnell, wie Sie sich zu dieser Frage stellen und ob Sie darüber mit Wanja und *mit Manja gesprochen haben.*

2. Das russische OK müssen unbedingt Sie bilden und in die Hand nehmen: Sie von Wanja, Claire von Sonja + noch jemand der Unsrigen

vom Süden – das wäre ideal. Mit dem „Bund" seien Sie äußerst vorsichtig und zurückhaltend, legen Sie nicht die Karten offen auf den Tisch, lassen Sie ihn die Angelegenheiten des „Bund" erledigen und *erlauben* Sie ihm *nicht, die Nase* in die russischen Angelegenheiten zu *stecken*: Denken Sie daran, daß das ein unzuverlässiger Freund ist (*wenn nicht sogar ein Feind*).

3. Erklären Sie allen und überall, daß das Gerede, die „Iskra"-Redaktion selbst wolle das ZK der russischen Partei werden, nichts als Klatsch ist. Unsinn ist das. Das ZK kann nur dort sein, wo das Wirkungsfeld liegt, und es ist unser sehnlichster Wunsch, daß es aus dem OK und aus Arbeiterrevolutionären hervorgeht. Die Beziehungen der „Iskra"-Redaktion aber zum ZK würden auf dem Prinzip der Aufteilung der Funktionen beruhen (ideologische Führung und *praktische Leitung*), wobei regelmäßig stattfindende Tagungen, vielleicht auch die ständige Delegierung eines von (nehmen wir an) 5 Mitgliedern des ZK hierher, die Einheitlichkeit gewährleisten würden. Dieses Gerede verbreitet die „Borba", und man muß es entlarven. In der Presse wollen wir diesen Halunken nicht antworten; durch das Schweigen der „Iskra" sind sie mehr gestraft.

Vielleicht erklären sich auch Wanjas Zweifel (von denen Sie schrieben) daraus, daß er davon nur dunkle Vorstellungen hat? Tun Sie alles, damit sowohl Wanja als auch besonders *Manja* in dieser Angelegenheit vollkommen klar sehen und alles verstehen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche vor allem, daß Sie sich recht lange halten.

Ihr *Lenin*

[PS. Sollte Wanja auf den Gedanken kommen zu fordern, daß die Beziehungen zwischen ihm und Manja, zwischen seinen Mitgliedern und Manjas Mitgliedern, die zum Petersburger ZK gehören, in allen Einzelheiten festzulegen sind, so sollte man das, glaube ich, am besten bis zur Zusammenkunft hier *aufschieben* und Wanja *direkt* sagen: „Eins von beiden – entweder wir sind wirklich solidarisch –, dann verstehen wir uns in einem Monat gemeinsamer Arbeit so gut, daß bei uns auch nicht mehr die Spur von Mißverständnissen bleibt, denn wir werden ja alle ‚Iskra'-Leute sein. Oder es zeigt sich, daß wir verschiedener Meinung sind, und dann werden wir in Ehren auseinandergehen. Aber uns wieder zu blamieren,

indem Abkommen u. dgl. verfaßt werden, das wünschen wir nicht!" Aus Ihrem Brief vom 6. Juni ersehe ich, daß Sie ihnen auch zuerst in diesem Sinne geantwortet haben, und das war natürlich sehr gut.]

Geschrieben am 16. Juli 1902.
Geschickt von Loguivy (Nordküste Frankreichs) nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 3.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KALMYKOWA

27. IX. 02

Ihren Brief habe ich erhalten. Vielen Dank für die ausführliche Antwort. Bis zur Ankunft des Vicomte werde ich Ihrem Wunsche entsprechend die allgemeine Finanzfrage nicht aufwerfen und über Ihren Brief *nur* ganz allgemein *informieren*; d. h., ich werde weder sagen, wen Sie zu „Verfügenden" bestimmen, noch wie hoch die Summe eigentlich ist und wie schnell (sofort alles auf einmal oder in Raten) Sie diese geben können. Mit dem Vicomte werden wir sowieso vertrauliche* Besprechungen über alle wichtigen Fragen führen, so daß es schon das beste ist, vor allem ihm Ihren Brief zu zeigen, und gemeinsam mit ihm werden wir entscheiden, in welchen Grenzen sozusagen wir im weiteren über den Inhalt dieses Briefes informieren.

Ich persönlich möchte am liebsten vorläufig niemandem die gesamte Summe mitteilen (die Höhe für mich behalten), ebenfalls absolut niemandem sagen, daß die Möglichkeit besteht, alles auf einmal zu bekommen, denn jetzt gibt es einen *Haufen* „möglicher" Ausgaben für „mögliche" Unternehmen. Dadurch, daß so viele flüchten, stehen der „Iskra" eine Masse Menschen „zur Verfügung", *wenn wir für ihren Unterhalt sorgen.* Tun wir das jedoch zu ausgiebig, leichtfertig und unüberlegt, so stehen wir in einem halben oder in einem Jahr „vor dem Nichts". Ist man dagegen etwas „knauseriger", so kommen ziemlich viele Unternehmen an der Peripherie „mit eigenen Mitteln" aus. Es ist daher besser, *die Sache beim alten zu lassen* (d. h., allen an der Sache Beteiligten zu sagen): *Sie* können noch *ziemlich* viel geben, sagen wir, *„mehr* als 10 000", aber erstens nicht auf einmal und zweitens *wollen Sie* nur im äußersten Notfall

* „vertrauliche" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

geben und empfehlen, selbst regelmäßige Quellen für die laufenden Ausgaben ausfindig zu machen. Wie gesagt, das ist vorläufig meine persönliche Meinung, die Meinung des Vicomte kenne ich noch nicht. Mit dem Vicomte wollten wir hier die Frage behandeln, wie eine gewisse „gütliche", „freundschaftliche" Abgrenzung der Funktionen vorgenommen werden kann, ausgehend davon, daß es schließlich besser ist, den Frieden dazu zu nutzen, einen festen modus vivendi* zu schaffen, als wieder einen „zufälligen" Konflikt abzuwarten. Aber ob es gelingen wird, ob wir so entscheiden werden, ob es angebracht sein wird, diese Frage aufzuwerfen – das alles steht vorläufig noch nicht fest.

Im Augenblick sind wir sehr in Geldnot, und wir haben *unaufschiebbare* Ausgaben. Deshalb überweisen Sie bitte möglichst umgehend *2000 Mark*: was davon möglich ist – sofort, und was ausgeschrieben werden muß, recht schnell (und teilen Sie mit, wann es kommen wird). Ausschreiben muß man jedoch, glaube ich, schon mehr. Schreiben Sie *3000 Rubel* aus, die Sie bei sich behalten, damit man sie schnell von Ihnen bekommen kann. Anders kommen wir wirklich nicht aus der Verlegenheit heraus. Wir haben ohnedies schon 150 Rbl. Schulden, in der nächsten Woche müssen wir wiederum die Bezahlung von 50 Rubel hinziehen. Für Abreisen (unaufschiebbare) brauchen wir ungefähr 300 Rbl., die Hiesigen brauchen binnen kurzem 200 usw. Schreiben Sie recht bald, was Sie veranlaßt haben, wieviel Sie erhalten werden und wann.

Brok werde ich es übergeben. Wir haben einen Haufen Menschen hier, und es herrscht ein ungeheures Durcheinander. Und in den nächsten Tagen kommen noch mehr an!

Über Ihre Pläne in bezug auf die Ankunft schreiben Sie nichts, ebenso nichts Näheres, wie es Ihnen gesundheitlich geht, nur, daß Sie sich gar nicht wohl fühlen. Aber weshalb und inwiefern? Mich beunruhigt noch, daß keine Nachrichten von daheim kommen.

Also, ich wünsche Ihnen gute Besserung.

Ihr *Lenin*

Geschickt von London nach Dresden.
Zuerst veröffentlicht 1928
im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* leidliches Verhältnis. *Die Red.*

VORWORT ZU DEN REDEN DER NISHNI-NOWGORODER ARBEITER VOR GERICHT[143]

DIE NISHNI-NOWGORODER ARBEITER VOR GERICHT

Wir drucken die Reden der Nishni-Nowgoroder Arbeiter vom lithographischen Sonderdruck nach, den das Nishni-Nowgoroder Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands herausgegeben hat. Diesen Reden irgend etwas hinzuzufügen würde nur den Eindruck abschwächen, den diese ungekünstelte Schilderung von den Nöten der Arbeiter und dem Anwachsen der Empörung und Kampfbereitschaft unter ihnen hervorruft. Unsere Pflicht ist es jetzt, alles zu unternehmen, damit diese Reden Zehntausende russischer Arbeiter zu lesen bekommen. Das Beispiel Salomows, Bykows, Samylins, Michailows und ihrer Genossen, die vor Gericht ihren Kampfruf „Nieder mit der Selbstherrschaft!" heroisch bekräftigten, spornt die gesamte Arbeiterklasse Rußlands an, ebenfalls so heroisch und entschieden zu kämpfen für die Freiheit des ganzen Volkes, für die Freiheit des unaufhaltsamen Vormarsches der Arbeiter, einer hellen, sozialistischen Zukunft entgegen.

Geschrieben am 25. November 1902.
Veröffentlicht am 1. Dezember 1902 in der „Iskra" Nr. 29.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

1. XII. 02

Lieber Georgi Walentinowitsch! Ich wollte gerade anfragen, weshalb Sie so lange nichts von sich hören lassen, als ich Ihren Brief erhielt. Die Aufträge werden wir erledigen.

Weshalb äußern Sie sich nicht sowohl 1. zu dem Thema für die „Iskra" als auch 2. zu dem Feuilleton über Tarassow[144]? Haben Sie etwa meinen Brief aus Bern nicht erhalten? Antworten Sie bitte recht schnell, ob Sie für die „Iskra" einen Leitartikel über dieses oder ein ähnliches Thema schreiben wollen. [Recht schnell, weil Nr. 28 schon fertig ist und Nr. 29 bereits gesetzt wird. In Nr. 28 erscheint der Leitartikel Wera Iwanownas gegen die Sozialrevolutionäre, die die Geschichte entstellen, indem sie behaupten, zur Zeit der „Narodnaja Wolja" hätte es keine Entwürdigungen von Politikern gegeben etc. Der Titel lautet: „Le mort saisit le vif"*.]

Wie verlaufen Ihre Diskussionen mit „Wladimirow"? Und Ihr Referat? Wie sind die Zirkel von Lalajanz und den anderen? Und was machen die Leute von der „Shisn"[145]?

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Noch etwas! Beinahe hätte ich vergessen, daß Lew**

Befördern Sie bitte den beiliegenden Brief mit der Ortspost.

Geschickt von London nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 16.

Nach dem Manuskript.

* „Der Tote packt den Lebenden". *Die Red.*

** Hier bricht der Satz ab. *Die Red.*

1903

AN F. W. LENGNIK

An Kurz

17. I. 03

Gestern haben wir Nr. 1 des „Kiewski Sozialdemokratitscheski Listok" vom 30. *November* (sic!) durch einen Außenstehenden bekommen. Es ist einfach ein Skandal, daß unsere Iskristen immer hinterherhinken! Weshalb hat Sarin dieses Blatt nicht rechtzeitig geschickt? Weshalb hat er dieses Unternehmen mit keinem Wort erwähnt? Wir bitten Sarin um Christi willen, uns direkt mit irgendeinem Komiteemitglied in Verbindung zu bringen, das zuverlässig und beweglich ist und über alles, was geschieht, Bescheid weiß. Jedes Flugblatt (ganz gleich, von wem es kommt) muß sofort an zwei verschiedene Adressen in zwei Exemplaren geschickt werden, eins im Kuvert, das andere in eine russische Zeitung eingewickelt. Dann muß man uns unverzüglich mit *Wakar* in Verbindung bringen. Wir fürchten sehr, daß die Kiewer Iskristen dasselbe Schicksal trifft wie die Petersburger, da sie so inaktiv sind und sich als Zuschauer fühlen. Ob die Literatur eingetroffen und *verteilt* (NB) ist, davon ebenfalls keine Silbe!! Es ist schier zum Verzweifeln!

Geschickt von London nach Kiew.
Zuerst veröffentlicht 1928
im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN J. D. STASSOWA

Weshalb antworten Sie nicht bezüglich Nr. 16 der „Rabotschaja Mysl", die in Genf anscheinend Nadeshdin herausgegeben hat? Wollen Sie wirklich auch das ohne Protest hinnehmen??[146] Welch ein Skandal, daß der „Listok ‚Rabotschej Mysli'" Nr. 1 verbrannt wurde![147] Es hätte darin natürlich einiges korrigiert werden müssen und nicht gerade wenig, aber weshalb hat man denn nicht korrigiert? Es ist unfaßbar, was sich bei Euch tut! Weshalb wurde das gedruckte Flugblatt zum 200jährigen Bestehen der Presse zurückgehalten?[148] Schickt jedes Flugblatt unverzüglich hierher, ob eigene oder fremde, ob von Arbeitern oder Studenten, alle ohne Ausnahme – es muß vermerkt sein, ob man es zitieren darf und ob es verteilt worden ist. Jedes muß in zwei Exemplaren an zwei Adressen geschickt werden, und zwar entweder einfach in Kuverts oder in eine legale Zeitung eingewickelt und unter Kreuzband, und zwar als festes doppeltes Kreuzband.

Weshalb schickt Ihr nicht die Berichte des St.-Petersburger Komitees über die von Euch gesammelten Gelder an die „Iskra"? Tut das unbedingt. Arbeiterkorrespondenzen aus Petersburg benötigen wir sehr, versorgt uns damit um alles in der Welt besser: besonders über die Arbeitslosigkeit, ferner über den Eindruck, den die Literatur hervorruft.

Korrigieren Sie Nr. 1 des „Listok ‚Rabotschej Mysli'", fassen Sie den Text etwas zurückhaltender und sachlicher ab. Und veröffentlichen Sie unbedingt die Geschichte der Spaltung des Komitees. Man kann *unmöglich*, verstehen Sie, *unmöglich* Nadeshdins „Rabotschaja Mysl" hinnehmen, ohne öffentlich zu protestieren.

Geschrieben am 28. Januar 1903.
Geschickt von London nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. M. KRSHISHANOWSKI UND W. A. NOSKOW

An Claire und Boris vom Alten

Liebe Freunde! Kurz wird Ihnen über die gestrige Sitzung berichten.[149] Es besteht keine, absolut keine Hoffnung mehr auf Frieden. Sie können sich auch nicht den zehnten Teil der Gemeinheiten vorstellen, zu denen sich die Martowleute hier verstiegen haben. Sie vergiften im Ausland die ganze Atmosphäre mit ihren Klatschereien, bemächtigen sich der Verbindungen, fangen *Geld*, publizistisches Material u. a. ab. Der Krieg ist erklärt, und sie (Ljuba, Kostja, Jerjoma) fahren schon nach Rußland, um zu kämpfen. Bereiten Sie sich auf einen durch und durch rechtmäßigen, jedoch erbitterten Kampf vor. Man muß unbedingt in *allen* Komitees ohne Ausnahme die maßgebenden Stellen mit unseren Leuten besetzen. Charkow, Jekaterinoslaw und Rostow muß man besondere Aufmerksamkeit widmen. Stimmt es, daß das Kiewer Komitee eine Resolution für die Minderheit angenommen hat? Ist das möglich? Weshalb erfahren wir nicht früher davon?

Ich möchte Ihnen sehr, sehr raten, Konjaga und Ignat zu kooptieren. Den ersten werden Sie bald sehen und kennenlernen. Von dem zweiten sage ich: im Krieg ist er, bei Gott, nützlich und brauchbar; er wird sich voll und ganz einordnen; von Funktionen, zu denen er sich nicht eignet, kann man ihn fernhalten; über ihn wird viel Unsinn gequatscht; daß er Gott weiß wen kooptieren wird, ist nicht zu befürchten, denn Kurz wird noch ein Weilchen hierbleiben, und wir werden ihn behüten. Ich wiederhole: Ich rate sehr, Ignat zu nehmen, jedoch ist das selbstverständlich ganz und gar Ihre Sache, und ich habe Ignat das feierliche Versprechen abgenommen, sich völlig der Leitung zu fügen (und ihm dabei offen gesagt, daß er auch damit rechnen muß, daß er nicht kooptiert wird).

Richten Sie um alles in der Welt das Büro richtig ein, damit wir von Ihnen jede Woche Post bekommen. Noch eindringlicher möchte ich bitten, Brutus in die Illegalität zu überführen. Es hat keinen Sinn, leichtfertig zugrunde zu gehen. Er mag alles in 2–3 Monaten bereisen und dann hierherkommen, um Kurz abzulösen. Wirklich, dieser Schritt ist notwendig. Wir haben Lebedew gesehen. Ruben ist auch hier.

Gurwitsch und Chintschuk sind Martowleute.

Antworten Sie bitte recht schnell bezüglich des Rates. Man muß sofort formal noch ein Mitglied von Euch benennen und dessen Stimme an Kurz geben. Bitte schieben Sie das nicht auf.

Geschrieben am 5. Oktober 1903.
Geschickt von Genf nach Kiew.
Zuerst veröffentlicht 1927 im Lenin-Sammelband VI.

Nach dem Manuskript.

AN TH. DAN

Kopie der Antwort
An Potressows Adresse (für Dan)

2. XII. 03

Werter Genosse! Die Beilegung des persönlichen Konflikts zwischen mir und Martow könnte in der Anlage zu den Protokollen der Ligakonferenz dokumentiert werden.[150] Ich meinerseits würde mich natürlich darüber nur freuen. Aber irgend etwas in den Protokollen der Konferenz zu kürzen, etwas aus der Schilderung der Vorkommnisse zu streichen, hat niemand das formale oder das moralische Recht.

Mit kameradschaftlichem Gruß *N. Lenin*

Geschrieben in Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband X.

Nach dem Manuskript.

1904

AN DAS SÜDBÜRO DES ZENTRALKOMITEES

Nach Odessa
Von dem Auslandsmitglied des ZK und
Mitglied des Rates, Lenin

Genossen! Auf privatem Wege teilt man uns mit, daß die Mehrheit des Nikolajewer Komitees unlauterer Handlungen beschuldigt wird.[151] Ich hätte sehr gern Klarheit darüber, wie sich die Angelegenheit verhielt. Seid bitte so gut und antwortet mir *umgehend* selbst. (Schickt den vorliegenden Brief den Genossen, die jetzt im Nikolajewer Komitee sind, und bittet sie, mir ebenfalls umgehend zu antworten.) Beantwortet folgende Fragen:

1. Wer war eigentlich vor den Verhaftungen am 8.–9. März Mitglied des Nikolajewer Komitees? Wir brauchen das vollständige Verzeichnis der konspirativen Familiennamen. Wieviel Mitglieder waren es insgesamt? Wieviel von der Minderheit und wieviel von der Mehrheit?

2. Gingen am 8.–9. März alle Mitglieder des Nikolajewer Komitees hoch? Wenn nicht alle, wieviel blieben übrig? Wieviel von der Mehrheit, wieviel von der Minderheit?

3. Gab es keinen offiziellen Beschluß des Nikolajewer Komitees (vor den Verhaftungen am 8.–9. März) über die Benennung von Kandidaten? Wenn ja, wann wurde er angenommen, wieviel Kandidaten wurden benannt und welche?

4. Gingen nach dem 8.–9. März noch Mitglieder des Nikolajewer Komitees hoch? Welche Veränderungen in der Zusammensetzung des Nikolajewer Komitees haben sich aus diesen Verhaftungen jedesmal ergeben?

5. Waren die Genossen S. und O. (Mitglieder der Minderheit, mit denen der Konflikt entstanden war) vor den Verhaftungen Mitglieder des Nikolajewer Komitees? Haben sie vielleicht früher in Nikolajew gearbeitet? Wenn ja, dann wann, wie lange und in welcher Eigenschaft, in

welcher Gruppe, an welcher Sache und dergleichen mehr? Wann kamen S. und O. eigentlich nach Nikolajew?

6. Wieviel Tage nach der völligen Zerschlagung des Komitees (am 8.–9. März) kam Genosse N. nach Nikolajew?

7. Welches Recht hatte Genosse N., die Genossen S. und O. zu Mitgliedern des Nikolajewer Komitees zu ernennen, ohne die Zustimmung der Mitglieder des Nikolajewer Komitees, der Genossen W. und A., einzuholen und ohne sie zu fragen?

8. Haben die Genossen S. und O. nicht in irgendeiner Weise Ansprüche geltend gemacht, ohne jede Ernennung und Kooptation Mitglieder des Nikolajewer Komitees zu sein? Sollte das der Fall sein, dann ausführlich schildern, wie sie das begründeten.

9. Welche Verbindungen sollten die Genossen S. und O. an die Genossen W., N. und A. weitergeben? Woher hatten die Genossen S. und O. diese Verbindungen? Wer hat ihnen diese Verbindungen gegeben, und wann war das?

10. Weshalb haben S. und O. die Genossen W. und A. nicht als das Komitee anerkannt?

11. Welche offiziellen Institutionen des Nikolajewer Komitees bestanden zum Zeitpunkt der Verhaftungen am 8.–9. März? d. h. welche Gruppen von Agitatoren? Organisatoren? Propagandisten? usw.? wieviel solcher Gruppen gab es? Unbedingt alle aufzählen und mitteilen, wieviel Mitglieder in jeder Gruppe waren; wieviel von der Minderheit und wieviel von der Mehrheit?

12. Wann entstand die Agitatorengruppe, auf deren Versammlung vom 20. April – anwesend waren 10 Mitglieder – eine Resolution zugunsten der Mehrheit angenommen worden war? vor den Verhaftungen oder nach den Verhaftungen? hat sich ihre Zusammensetzung nach den Verhaftungen geändert und wie? Besaß diese Gruppe (oder andere Gruppen) das formale oder stillschweigend anerkannte Recht, Kandidaten für das Lokalkomitee aufzustellen?

13. Wissen Sie, woher und mit wessen Unterstützung (finanziell usw.) S. und O. geschickt worden waren?

Geschrieben Ende Mai 1904 in Genf.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

AN W. D. BONTSCH-BRUJEWITSCH

26. 7. 04

Lieber Wladimir Dmitrijewitsch! Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 23. 7. 04 über die geschäftlichen Dinge.[152] Ich antworte der Reihe nach.

Was die allgemeine Politik betrifft, so bin ich nach wie vor für bewaffneten Frieden, Rückzug unter Protest (wie wir es in Ihrer und Martyn Nikolajewitschs Anwesenheit mit Nina Lwowna besprochen haben), mit einem Wort, für die alte Taktik. Gegen jede Verletzung protestieren, sie publik machen, damit agitieren, ohne jedoch einen Anlaß zu dem von ihnen gewünschten coup d'état* zu geben. Was nun die Details der einzelnen Maßnahmen betrifft, so haben Sie an Ort und Stelle mehr Einblick.

Daß man den Agenten des ZK kein Dokument gegeben hat, ist die direkte *Schuld* von Boris, der als letzter abgereist ist.[153] Ich habe schon an Martyn Nikolajewitsch geschrieben und den Rat gegeben, der Redaktion des Zentralorgans *klarzumachen*, wie *unsinnig* es ist, Dokumente zu fordern: zweimal sei an Boris geschrieben worden, *es sei die Nachricht gekommen, daß er verhaftet ist*, und ob man da vielleicht ein halbes Jahr auf Antwort aus Rußland warten solle?? Protestieren Sie – und de facto werden Sie doch alles machen.

Was die Finanzen betrifft, so fürchte ich, daß wir uns die Sache mit der Bibliothek unnötigerweise aufgehalst haben. Wir können keine großen Sprünge machen und müssen sehen, wie wir uns über Wasser halten. Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen das gesagt habe? Und 300 frs sind draufgegangen!! Hüten Sie sich um Gottes willen davor, ganz in der Bibliothek aufzugehen[154], denken Sie an das *Ganze*.

* Staatsstreich. *Die Red.*

Bestellen Sie Ignat von mir einen schönen Gruß. Wie fühlt er sich?

Ich mache mir schwere Sorgen um Nina Lwowna. Schreiben Sie umgehend, sobald Sie etwas erfahren haben.

Die Antwort an Plechanow muß meiner Meinung nach unbedingt herausgegeben werden (*als Broschüre*, nicht als Flugschrift, mit einem kurzen Vorwort), wenn das ZO sie trotz aller Proteste nicht veröffentlicht. Und **zögern Sie nicht lange,** sonst verliert sie an Bedeutung.[155]

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Grüßen Sie Wera Michailowna und alle Freunde.

Ihr *N. Lenin*

Schreiben Sie mir (und schicken Sie auch die Zeitungen) nach *Meiringen*, postlagernd*.

Geschrieben in Meiringen (Schweiz).
Geschickt nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

* „postlagernd" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN W. D. BONTSCH-BRUJEWITSCH

Lieber Wladimir Dmitrijewitsch! Ihren Brief habe ich erhalten und beantworte ihn gleich. Ich kann überhaupt nicht verstehen, weshalb es bei Ihnen zu Spannungen gekommen ist und worum es sich dabei handelt. Weshalb man 20–30 Exemplare der „Sarja" nicht verkaufen und wo hier „Liebedienerei" sein soll, ist mir nicht klar. Das ist, scheint mir, eine solche Einzelfrage der Expeditionsarbeit, daß man sie völlig dem Leiter der Expedition, d. h. Ihnen, überlassen muß. Ich werde heute noch an Martyn Nikolajewitsch schreiben und versuchen, die Spannungen aus der Welt zu schaffen. Sie erregen sich unnötigerweise so sehr wegen einzelner Ausdrücke, mögen sie auch sehr scharf und sogar ungerecht sein. Sie sehen doch, daß alle mit den Nerven herunter sind – schuld daran ist die abscheuliche Lage, die durch die neuen Verräter im ZK entstanden ist. Hoffentlich werden wir uns das alles recht bald endgültig vom Halse schaffen und eine neue Arbeit beginnen, dann wird kleinlichen Konflikten der Boden entzogen. Aber vorläufig müssen wir uns schon bemühen durchzuhalten, und auf Grobheiten würde ich mit einem Scherz bezüglich „todbringendes Torpedoboot" antworten. Ich kann Ihre Erregung vollkommen verstehen, aber anders als mit Scherzen darf man da nicht reagieren. Entsteht ein Streit, muß die Entscheidung der Angelegenheit hinausgezögert und hierher geschrieben werden, das ist alles. Bitte treffen Sie *alle nur möglichen Maßnahmen*, um die Herausgabe folgender Dinge zu beschleunigen:

1. die Broschüre von Rjadowoi und Galjorka,
2. Ihre Erklärung mit den Dokumenten,
3. die heute abgeschickte Broschüre von Galjorka.[156]

Wie ist es mit Ilja? Er war gestern bei mir, ich habe ihm die Sache[157] geschildert, aber er kann sich noch nicht entschließen. Haben Sie ihm 1. meinen Brief zum Vertrag vom 26. 5. 04[158], 2. meinen Protest gegen die Deklaration des ZK[159] und 3. meinen Brief anläßlich des Protestes[160] gegeben? *Es ist unbedingt notwendig, daß er und alle Setzer das durchlesen, schieben Sie es nicht auf die lange Bank.*

Geht die Sache mit der genossenschaftlichen Druckerei in Ordnung?[161] Beeilen Sie sich.

Ilja brachte das Gerücht mit, bei Glebow liege der Rücktritt von Trawinski. Wir werden sehen *und nachprüfen.*

Aber saubere Patrone sind das, wie? Es streiten 5 und 4; *zwei* von 5 treten zurück, zwei von 4 werden geschnappt – dann macht das Dreigespann an Stelle eines Rücktritts einen coup d'état!![162]

Ihr N. Lenin

Geschrieben zwischen dem 18. und 31. August 1904 am Lac de Brêt (Schweiz). Geschickt nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

AN W. D. BONTSCH-BRUJEWITSCH

13. 9. 04

Lieber Wladimir Dmitrijewitsch! Meiner Meinung nach *machen* Sie *keine* Eingabe, wie wir bereits beschlossen hatten.[163]

In die Broschüre[164] kleben Sie ein Blatt, auf dem folgendes steht:

1. die Ankündigung Ihres Verlages (auch auf der Rückseite);
2. die Erklärung über das von Boris erlassene Verbot (wie bereits gesetzt);
3. Boris' Brief (diesen)[165] vom 12. IX., ohne das Postskriptum;
4. einen ganz kurzen Zusatz zum Brief, ungefähr so:

„Das ist die Politik von Leuten, die den ‚prinzipiellen' Krieg gegen Formalismus und Bürokratismus mit solchem Pomp führten! Es wäre allerdings interessant zu erfahren, welcher Punkt des Statuts Parteimitgliedern verbietet, Parteiliteratur herauszugeben.

W. Bontsch-Brujewitsch."

Gruß an alle. Ich komme am Donnerstag, also übermorgen.

Ihr *N. Lenin*

PS. Bestellen Sie bitte Sergej Petrowitsch 1. daß wir ihn am Donnerstag ausquartieren und selbst in der Wohnung übernachten; 2. daß Pan vor vier Tagen über Samsonow[166] geschrieben hat. Man hätte ihn direkt schicken müssen!

Geschrieben in der Nähe von Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

AN G. D. LEITEISEN

29. 9. 04

Werter Genosse!

Ich war sehr angenehm berührt, als mir Sergej Petrowitsch und Martyn Nikolajewitsch mitteilten, welche politische Haltung Sie in der heutigen Zeit einnehmen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie ich im letzten Jahr darunter litt, daß die guten Beziehungen, die früher immer zwischen uns bestanden, aufgehört hatten. Ich denke, auf Grund der erwähnten Mitteilungen sollten wir das Vergangene nicht wieder hervorkramen. Wir können vermutlich die alten Beziehungen ausschließlich auf der Basis der gemeinsamen positiven Aufgaben wiederherstellen, die uns Gegenwart und Zukunft auferlegen. Sollte ich mich darin irren, so werden Sie selbstverständlich meinen Irrtum aufklären, aber nach dem Gespräch mit Martyn Nikolajewitsch halte ich es für meine Pflicht, den ersten Schritt zu tun, um die Beziehungen unmittelbar und direkt zu klären.

Hochachtungsvoll Ihr
N. Lenin

Meine Adresse: . . .*

Geschickt von Genf nach Paris.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach einer von P. N. Lepeschinski geschriebenen Kopie.

* Die Adresse ist im Manuskript nicht angegeben. *Die Red.*

AN M. P. GOLUBJOWA

Chiffriert.
Von Lenin persönlich an *Marja Petrowna*

Liebe Genossin! Ich war außerordentlich erfreut, als ich von unseren gemeinsamen Bekannten hörte (besonders von *Swer*, ich weiß nicht, ob Sie sie unter diesem Namen kennen), daß Sie wohlauf sind und sich politisch mit uns solidarisiert haben. Es ist schon eine lange Zeit verstrichen, seit wir uns gesehen haben und zusammengekommen sind (Samara 1892/1893), so daß es ohne die Vermittlung neuer Freunde schwer ist, die Freundschaft aufzufrischen. Und auffrischen möchte ich sie sehr gern. Deshalb mache ich von der Adresse Gebrauch und sende Ihnen einen ausführlichen Brief über unsere Angelegenheiten. Ich bitte Sie inständig, persönlich recht schnell zu antworten. Ohne einen regelmäßigen Briefwechsel kann man einfach nicht gemeinsam arbeiten, Saratow aber schwieg bis jetzt beharrlich, und zwar seit Monaten. Bitte machen Sie das jetzt anders und schreiben Sie von nun an selbst recht eingehend. Ohne ausführliche Briefe von Ihnen persönlich kann man weder Ihre persönliche Haltung zur Sache noch überhaupt die Verhältnisse in Saratow aufklären. Nehmen Sie sich ruhig die Zeit und opfern Sie 2–3 Stunden in der Woche.

Ich grüße Sie herzlich und drücke Ihnen fest die Hand.

Lenin

Geschrieben nach dem 5. Oktober 1904.
Geschickt von Genf nach Saratow.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

AN E. E. ESSEN

Von Lenin an Baron

4. XI. 04

Lieber Genosse! Auf Grund vieler Mitteilungen, die ich über Sie erhalten habe, muß ich Sie dringend bitten, Ihre Arbeit eine Weile ruhen zu lassen und für einen Monat hierherzukommen. Ich verstehe sehr gut, daß Sie in Ihrer Arbeit aufgehen und es Ihnen schwerfällt, sich davon loszureißen, aber man muß die Verteilung der Kräfte vom Standpunkt des allgemeinen Plans der Kampagne aus sehen. Wir brauchen erfahrene Mitarbeiter, und Sie haben die Pflicht, aus dem jüngeren Nachwuchs Leute zu finden, von denen Sie eine Zeitlang vertreten werden. Sie selbst aber müssen unbedingt hierherkommen, damit einige allgemeine Fragen erledigt werden können. Ferner sollen Sie uns mitteilen, welche Schlußfolgerungen Sie insgesamt aus Ihren Reisen gezogen haben; außerdem müssen wir die neuen Schritte beraten, die wir unternehmen. Das ist dringend erforderlich, sonst bleiben wir in der nächsten ernsten Situation ohne Reserve. Antworten Sie mir bitte persönlich so schnell wie möglich, und schieben Sie um Gottes willen die Reise nicht auf, auch nicht um eine Woche. Sie wollten sich schon lange auf den Weg machen und verschieben es immer wieder. Ich weiß, womit das endet. Ich drücke Ihnen fest die Hand und erwarte Sie in Kürze.

Ihr *N. Lenin*

Geschickt von Genf nach Odessa.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Krasnaja Letopis" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

AN A. I. JERAMASSOW

Lieber Freund! Ihre Hilfe war für uns alle und besonders für mich äußerst wertvoll. Wenn ich mich bisher noch nie mit einer speziellen Bitte an Sie gewandt habe, so deshalb, weil keine dringende Notwendigkeit vorlag; ich war jedoch stets überzeugt, daß Sie uns in dem Ihnen möglichen Rahmen unterstützen würden. Gegenwärtig ist diese dringende Notwendigkeit eingetreten, die Situation ist so ernst, wie ich früher nicht einmal vorausahnen konnte. Unserer Sache droht unmittelbar der Zusammenbruch, wenn wir uns nicht *mit Hilfe von Sonderquellen* mindestens ein halbes Jahr halten können. Um uns aber halten zu können, ohne die Sache aufzugeben, brauchen wir minimum zweitausend Rubel im Monat: für die Redaktion, die Herausgabe, den Transport und die Ausstattung der notwendigsten Agenten. Deshalb wende ich mich jetzt direkt an Sie und bitte Sie inständigst, uns aus der Klemme zu helfen und uns diese Unterstützung zu verschaffen. Lassen Sie uns bitte recht bald wissen, ob es Ihnen möglich sein wird, unsere Bitte zu erfüllen.

Geschrieben in der ersten
Dezemberhälfte 1904.
Geschickt von Genf nach Sysran.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XV.

Nach dem Manuskript.

1905

AN***[167]

9. III. 05

Lieber Freund! Die meisten Fragen, die Sie gestellt haben, kann ich nicht beantworten, da ich selbst nicht mehr weiß als Sie. Woinow tritt anscheinend nicht dafür ein, daß es nur eine Zentralstelle gibt. Die Genossen in Rußland sind dafür. Ob man damit durchkommt, weiß ich nicht. Ich vertrete mehr das Alte[168], messe dem aber keine besondere Bedeutung bei. Die Hauptfrage sind Besprechungen zwischen dem ZK und der Redaktion, und das führt *faktisch* gleichermaßen wieder zum Rat.

„Man wird ja sehen."

Nach Moskau kann ich Ihretwegen nicht schreiben, weil ich persönlich dort keine Bekannten habe, und man muß damit vorsichtig sein. Lieber abwarten, wie sie selbst entscheiden werden.

Das Konzept meines Berichtes („Die Aufgaben des III. Parteitags") schicke ich, wenn ich es finde*: es ist *sehr* kurz, ungefähr dasselbe, was im „Wperjod" „Von der Redaktion" gesagt ist.[169]

Was es mit der Zustimmung des ZK zum Parteitag auf sich hat, konnte ich bis jetzt noch nicht herausbekommen. Ich selbst hegte große Befürchtungen, daß es sich um eine geschickte Intrige des ZK handelt – unsere Stellungnahme haben Sie aus dem „Wperjod" ersehen.[170] Jetzt ist das ZK der Minderheit fast vollständig hochgegangen, nur Fischer, Nikititsch und Karp sind noch übrig. Stein und der Koch wurden auch geschnappt.[171] Wahrscheinlich wird das die Menschewiki für längere Zeit schwächen.

* Ich habe es gefunden, kann es aber nicht abschicken, denn es sind Hieroglyphen auf einem Fetzen Papier. Man muß sich auf die Erfahrungen des II. Parteitags stützen.

Hier verfällt Martuschka in seinem Klub geradezu in Hysterie, wenn der Parteitag erwähnt wird. Daraus zu schließen, werden sie nicht kommen. Aber wer kann das genau wissen? Ich bin auch auf das Schlimmste gefaßt: auf eine Spaltung von unserer Seite, aber ich halte das für unwahrscheinlich.

Konnten Sie tatsächlich nicht erreichen, daß die durch und durch niederträchtigen Prahlereien von Deutsch wenigstens *protokolliert* wurden? Das ist doch wirklich die Höhe!! Auf eine solche Unverschämtheit war wohl niemand gefaßt. Man hätte ihn *protokollarisch* festnageln, eine *Aufstellung* „ihrer" Gruppen veröffentlichen oder zumindest dieses Protokoll dem Parteitag übergeben müssen, um den Genossen in Rußland die bodenlose Unverschämtheit dieser Herrschaften zu zeigen.

Ich drücke Ihnen die Hand. *N. Lenin*

Geschrieben in Genf.
Zuerst veröffentlicht 1926 im Lenin-Sammelband V.

Nach dem Manuskript.

AN DEN SEKRETÄR DES „LABOUR REPRESENTATION COMMITTEE" IN ENGLAND[172]

23. III. 05

Geehrter Herr!

Vielen Dank für Ihre Spenden. Ich habe einen Scheck über 80 Pfund Sterling (2008 Francs) erhalten, und Ihren Anweisungen gemäß habe ich 60 Pfund (1506 Francs) nach St. Petersburg an unser St.-Petersburger Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands abgeschickt.[173] Ich habe auch den zweiten Scheck über 90 Pfund Sterling erhalten (diese Summe ist hier noch nicht in Francs eingelöst). 50 Pfund werden ebenfalls als Hilfe an die Witwen und Waisen der am 9. (22.) Januar in Petersburg ermordeten (Werktätigen) Arbeiter gesandt.

Mit freundlichen Grüßen.

Ihr sehr ergebener
Vl. Oulianoff
(Redakteur des „Wperjod")

Vl. Oulianoff, Editor of the „Vperiod",
3. Rue de la Colline. 3. Genève.
Switzerland.

Geschickt nach London.

Zuerst veröffentlicht am 18. August 1946 in der Zeitschrift „Britanski Sojusnik" Nr. 33.

Nach dem Manuskript. Übersetzung aus dem Englischen.

AN P. A. KRASSIKOW

5. IV. 05

Lieber Freund! Was den Zeitpunkt betrifft, so kann ich vorläufig nichts Bestimmtes sagen.[174] Ich denke, Sie können noch einen Abstecher nach Lüttich machen, wenn die Möglichkeit besteht, am Sonntag zurückzukommen, oder wenn Sie *keine Rückfahrkarte lösen* und nicht nach Paris zurückkehren. (Vielleicht aber ist es das beste, sofort ein Rundreiseheft für 45 Tage zu nehmen: Paris – Lüttich usw. – Paris.) Früher als Montag ist *kaum* möglich, doch, wie gesagt, genau weiß ich es nicht. Der fünfte April (heute) war als die äußerste Frist zur Abreise aus Petersburg festgesetzt worden – ergo wird es kaum früher als Montag werden. Vorläufig ist noch niemand an Ort und Stelle. Am Freitag fahren von hier zwei Personen ab, es kann sein, daß sie Ihre Stadt aufsuchen werden, aber ganz streng inkognito.

Haben Sie Plechanows „Dnewnik" gesehen?[175] Was für ein niedergeschlagener, resignierter Ton! Schade um den Alten, er zürnt unnötig und ist doch ein kluger Kopf . . .

Zu den Delegierten müssen wir uns ausnehmend friedlich verhalten: wir haben „nichts zu verlieren, aber (bei einem Sieg) alles zu gewinnen", beim Gegner ist es umgekehrt. Sie werden das übrigens selbst verstehen, wenn Sie das Flugblatt des Büros der Komitees der Mehrheit und des ZK[176] sowie Nr. 13 (Die organisatorische Frage)[177] gelesen haben.

Mit dem Bericht des Komitees der Auslandsorganisation[178], dem *Mitgliederverzeichnis* und allen Dokumenten müssen Sie sich beeilen, beeilen und nochmals beeilen.

Au revoir. Ihr *N. Lenin*

Gruß an Kiska![179] Wie geht es ihr?

Geschickt von Genf nach Paris.
Zuerst veröffentlicht 1931
im Lenin-Sammelband XVI.

Nach dem Manuskript.

AN***[180]

Ich möchte Sie rasch an eine Sache erinnern, die *unbedingt* so schnell wie möglich übersetzt und herausgegeben werden muß. Bei unserer Unterhaltung hatte ich vergessen, davon zu sprechen (obwohl ich diese Sache schon lange im Auge habe!). Es ist „Die Reichsverfassungskampagne" von Friedrich Engels aus den von Mehring herausgegebenen Gesammelten Schriften von Marx und Engels (Marx' Nachlaß usw., Band III). Das ist eine einzelne, selbständige Sache, die unbedingt als Broschüre erscheinen muß. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist sie von *besonders* großem Interesse.[181]

Geschrieben April–Mai 1905
in Genf.
Zuerst veröffentlicht 1931
im Lenin-Sammelband XVI.

Nach dem Manuskript.

AN DEN SEKRETÄR DES „LABOUR REPRESENTATION COMMITTEE" IN ENGLAND

20. 5. 05

Geehrter Herr!

Mit Dank bestätige ich den Erhalt von 25 Pfund Sterling, von denen, entsprechend den von Ihnen gestellten Bedingungen, 5 Pfund für Hilfszwecke überwiesen werden. Alle Ihre Spenden werden in unserer Zeitung „Wperjod" erwähnt, die wir Ihnen geschickt haben. Jetzt schicke ich Ihnen wiederum die Nummern dieser Zeitung, in denen die Spenden erwähnt werden. Ich streiche diese Stellen mit Blaustift an.

Wir haben dem St.-Petersburger Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands schon geschrieben, daß man unbedingt in einigen Arbeiterversammlungen von den Spenden berichten soll, die vom „Labour Representation Committee" eingegangen sind. Da alle Verbindungen zu den Organisationen unserer Partei geheim sind, bedarf es einer gewissen Zeit, bis wir Antwort bekommen. In dieser Woche fahren einige russische Genossen nach St. Petersburg, und ich habe ihnen nochmals meine Bitte aufgetragen. Sie haben versprochen, alles zu unternehmen, damit die Mitteilung recht schnell in St. Petersburg erfolgt, und Sie zu benachrichtigen. Ihr Brief vom 22. IV. 05 wird ebenfalls an das St.-Petersburger Komitee geschickt.

Ich hoffe, geehrter Herr, daß Sie bald einen Brief von unseren Genossen aus Petersburg mit der Mitteilung bekommen, was auf Arbeiterversammlungen in der russischen Hauptstadt bekanntgegeben wurde.

Ich bitte, mein schlechtes Englisch zu entschuldigen.

In Dankbarkeit.

Ihr sehr ergebener
Vl. Oulianoff
(Redakteur des „Wperjod")

Vl. Oulianoff,
3. Rue de la Colline. 3.
Genève. Geneva. Switzerland.

Geschickt nach London.

Zuerst veröffentlicht am 18. August 1946 in der Zeitschrift „Britanski Sojusnik" Nr. 33.

Nach dem Manuskript. Übersetzung aus dem Englischen.

AN L. A. FOTIJEWA

Liebwerte Kiska!

Eben habe ich Ihnen ein Telegramm geschickt. Für alle Fälle möchte ich erklären, worum es sich handelt. Ich wurde in einer bestimmten Angelegenheit nach Paris gebeten. Ich möchte nun keinesfalls nur deshalb die Fahrt auf mich nehmen, sondern ein Referat halten. Thema: „Der dritte Parteitag und seine Beschlüsse". Inhalt: Parallele Analyse unserer und der menschewistischen Beschlüsse. Sie haben gerade die Mitteilung über ihre Konferenz veröffentlicht, und ich werde diese analysieren. Ich kann nur am *Dienstag* referieren (am Montag werde ich eintreffen, aber am Abend bin ich besetzt) und muß unbedingt alles an einem Tag erledigen. Wenn möglich, mieten Sie den größten Saal (wo ich gegen Struve aufgetreten bin, Filatow und andere wissen Bescheid) und benachrichtigen Sie möglichst viel Leute. Sollten Sie mir Ihre Antwort noch nicht klar telegrafiert haben, so telegrafieren Sie morgen, damit ich *genau* weiß, ob Sie einen Saal gemietet haben. Vielleicht können Sie mir sogar einen *Eilbrief* schicken (damit ich ihn spätestens Sonntagmorgen habe), aber wenn irgend etwas Wichtiges mitzuteilen ist, telegrafieren Sie unbedingt.

Heute referiere ich hier über dasselbe Thema.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Tournez s'il vous plait!* Ihr *Lenin*

Sollte sich wider Erwarten herausstellen, daß ich das Referat nicht halten kann, würde ich vielleicht gar nicht fahren. Antworten Sie deshalb unbedingt.

Geschrieben am 1. oder 2. Juni 1905.
Geschickt von Genf nach Paris.

Zuerst veröffentlicht 1931 im Lenin-Sammelband XVI.

Nach dem Manuskript.

* Bitte wenden! *Die Red.*

AN DAS ZENTRALKOMITEE DER SDAPR

15. 9. 05

Liebe Genossen! Ich habe das Geld, 1000 Rbl. = 2640 Francs, und die erste Nummer des „Rabotschi" erhalten. Sie macht einen ausgezeichneten Eindruck. Man darf hoffen, daß das Blatt die schwierige Aufgabe einer nicht langweiligen populären Darstellung in hohem Grade lösen wird. In Ton und Charakter der Darstellung liegt etwas Frisches. Ein wundervoller Kampfgeist. Mit einem Wort, ich kann von ganzem Herzen zum Erfolg gratulieren und weitere Erfolge wünschen. Im einzelnen habe ich fürs erste folgendes zu bemerken: 1. Es müßte im Hinblick auf den „erläuternden" Charakter des Organs etwas mehr über den *Sozialismus* geschrieben werden; 2. die politischen Kampflosungen müßten enger und unmittelbarer mit den *Resolutionen* des III. Parteitags und mit dem allgemeinen Geist unserer Taktik der revolutionären Sozialdemokratie verknüpft werden.

Jetzt zu Eurem Brief vom 24. 8. 05[182], dessen Ton uns alle geradezu schockiert hat. I. Über die Information. Ihr „könnt nicht mehr tun". Das ist nicht richtig, denn wir sehen und wissen, daß sowohl der „Bund" und die Menschewiki als auch eine Reihe von Bolschewiki mehr tun können und auch tun. Tatsache ist, daß ein Auslandsmitglied des ZK schlechter informiert ist als die Bundisten und die „Iskra". Es muß beständig und unermüdlich dafür gesorgt werden, daß sich das ändert. Hier das neueste Beispiel. Eure Resolution über den aktiven Boykott haben wir *erst vor einigen Tagen* erhalten. Diejenigen, die aus Rußland kommen, kennen sie schon *seit Juni!!* Und da behauptet Ihr, Ihr „könnt nicht mehr tun"???? Durch diese Verspätung ist bei uns ohne meine Schuld eine Unstimmigkeit entstanden, denn ich habe den „aktiven Boykott" im „Proletari" anders erklärt, da ich nicht wußte, wie Ihr ihn erklärt.[183]

Da ist ferner noch die Tatsache der von Euch wiederhergestellten zwei Zentralstellen. Im Grunde ist die Unstimmigkeit nicht sehr groß, es dürfte sie aber trotzdem in der Frage der Aktionsmethoden der ganzen Partei nicht geben. Mir scheint, daß 1. es äußerst wichtig und vom Standpunkt der Beschlüsse des III. Parteitags das einzig Richtige ist, die Losung des Aufstands und der provisorischen revolutionären Regierung direkt in den Mittelpunkt der Agitationskampagne zu stellen; 2. der Rat, die Versammlungen der Wahlmänner „mit Gewalt auseinanderzujagen", unbedingt falsch ist. Das wäre eine verderbliche Taktik. Eins von beiden: entweder sind die Voraussetzungen nicht vorhanden, um ernsthaft Gewalt anzuwenden – dann beschränkt man sich auf Agitation, Reden, Streiks, Demonstrationen, wobei man die Wahlmänner überzeugt und nicht etwa „auseinanderjagt". Oder die Voraussetzungen, ernsthaft Gewalt anzuwenden, sind vorhanden – dann muß man diese Gewalt nicht gegen die Wahlmänner, sondern gegen die Polizei und die Regierung richten. Dann geht an den Aufstand. Sonst lauft Ihr Gefahr, in die völlig unsinnige Lage zu geraten, daß die Arbeiter die Wahlmänner „mit Gewalt auseinanderjagen" und die Regierung sie mit Gewalt verteidigt!! Hier zeigt sich praktisch der Schaden, der entstanden ist, weil die direkte und entschiedene Losung des Aufstands nicht in den Mittelpunkt der Agitation gegen die Duma gestellt worden ist: bereitet den Aufstand vor, überzeugt alle (auch die Wahlmänner) von der Notwendigkeit, den Aufstand vorzubereiten, schafft Klarheit über seine Ziele, Formen, Methoden, Bedingungen, Organe, Voraussetzungen. Aber wendet nicht unnötig *Gewalt* an, solange sie sich nicht konzentriert hat, und wenn Ihr die Wahlmänner nicht überzeugen konntet, wäre es geradezu Wahnsinn, Selbstmord der Sozialdemokratie, sie mit Gewalt auseinanderjagen zu wollen.

Weiter. II. Ihr schreibt, daß Ihr es mit der Organisationskommission ehrlich gemeint und den Willen des III. Parteitags durchgeführt habt. Ich glaube, hier seid Ihr offensichtlich im Unrecht. Über die Notwendigkeit, die *Voraussetzungen* für die Vereinigung vorzubereiten und zwecks Vereinigung *zwei Parteitage* einzuberufen (am gleichen Ort und zu gleicher Zeit mit der Verpflichtung einer jeden Organisation, sich den Beschlüssen *ihres* Parteitags unterzuordnen), schrieb ich Euch schon . . .* Darüber gibt

* Das Datum ist im Manuskript nicht eingesetzt, nur der Raum dafür gelassen. Gemeint ist der Brief an das Zentralkomitee vom 28. Juli (siehe Werke,

es also keine Meinungsverschiedenheiten. Aber daß Ihr die geheime Resolution (ich füge sie weiter unten bei) über die *obligatorische* Bestätigung der Verschmelzungsbedingungen durch den IV. Parteitag vergessen habt, diese Tatsache bleibt bestehen. Das habe ich auch so betont. Die Organisationskommission spricht sich in zwei Punkten ihrer Erklärung („Flugschrift" des ZK[184] Nr. 3, S. 5), in Punkt 2 und 3, *direkt gegen* die Vereinigung auf dem Wege des Parteitags aus. Das ist nicht zu leugnen. Und *in* Eurer *Antwort kein Ton* davon, daß Ihr nicht einverstanden seid!! Die Sache läuft jetzt also darauf hinaus, daß Ihr die Resolution aufgehoben habt. Daß das ein Fehler ist und daß man ihn korrigieren muß, steht fest.

Endlich ein anderer unbestreitbarer Fehler: das Ausbleiben einer direkten Antwort der Organisationskommission. Ihr schreibt, daß es *„sich um eine Verschmelzung auf den Grundlagen des III. Parteitags handelte"*. Verzeiht, Herrschaften! Wozu sich selbst betrügen? Wozu seine richtige Position durch eine offensichtliche Heuchelei schwächen??

Die Verschmelzung auf der Grundlage des III. Parteitags ist abgelehnt. Sowohl Winter als auch Wadim haben sie noch hier unmittelbar Plechanow und auch der Organisationskommission vorgeschlagen. Bei einer *solchen* Verschmelzung würde es nur *ein* Zentralorgan geben. (Plechanow hat sogar durch seine Vertrauensleute ein „Dreierkollegium" dafür vorgeschlagen.) Bei einer *solchen* Verschmelzung würde es nur ein Zentralkomitee geben, das sich *unbedingt* aus den beiden Hälften zusammensetzt, d. h., die „Kooptation" wäre keine Kooptation, sondern eine tatsächliche Verschmelzung.

Aber das ist abgelehnt worden. Also bleibt nur ein *Abkommen* bis zum IV. Parteitag und die *Verschmelzung* „auf den Grundlagen des *vierten* Parteitags". Statt dieser eindeutigen und klaren Antwort und einer allen vernehmbaren Erklärung schweigt Ihr Euch *vor der Öffentlichkeit* über das Wesen der Frage aus (denn die OK schlägt offensichtlich eine Verschmelzung **nicht** auf den Grundlagen des IV. Parteitags vor, Ihr aber erwidert: Im allgemeinen annehmbar, sehr schön, wir unterhalten uns noch darüber!). Und mir schreibt Ihr: *„Unser Ultimatum war das Statut des III. Parteitags."* Und das soll kein Selbstbetrug sein? Denn wenn Ihr das

Bd. 34, S. 307–309). N. K. Krupskaja hat das „schon" durchgestrichen und „bereits früher" darübergeschrieben. *Die Red.*

öffentlich sagt, werden Euch erstens alle Bolschewiki auslachen und zweitens die Menschewiki Euch *so* antworten, daß all Eure guten Verschmelzungsabsichten zum Teufel gehen!

Ich meine, es ist besser, man erklärt der Partei geradeheraus: Leider haben *sie* eine Verschmelzung auf den Grundlagen des III. Parteitags abgelehnt. Laßt uns den IV. Parteitag so vorbereiten, daß sich zwei Parteitage am gleichen Ort und zu gleicher Zeit versammeln. Laßt uns den Verschmelzungsplan ausarbeiten. Etwa so: in allen Parallelorganisationen *überall* zu gleichen Teilen die einen wie die anderen (à la Nikolajew). Wenn es in dieser Weise geschehen soll, dann stellt eine Liste der Parallelorganisationen zusammen, eine vollständige Liste, und macht für alle eine Umfrage. Dann kommt das ZK, etwa auch halb und halb, d. h. zu gleichen Teilen. Bei voller *Verschmelzung* läßt sich gegen eine solche „Kooptation" prinzipiell nichts einwenden (obwohl die Frage praktisch komplizierter ist, und man wissen muß, wieviel Parallelorganisationen usw. es gibt). (Nebenbei: sehr schade, daß Ihr Euch in Nr. 1 der „Flugschrift" rühmtet, zwei Drittel der Partei seien auf unserer Seite. Dadurch habt Ihr Euer künftiges Einverständnis mit dem „halb und halb" untergraben. Ja und stimmt es denn auch wirklich, daß es zwei Drittel sind??) Dann das ZO. Bei einer *Verschmelzung* sind zwei Zentralorgane nach meiner Ansicht absurd, und ich halte es für möglich, daß die Bolschewiki es diesem Unsinn vorziehen werden, auf Grund des Parteistatuts ein eigenes Organ als Organ einiger Komitees herauszugeben. Bei zwei *konkurrierenden* Zentralorganen wird die Verschmelzung nur auf dem Papier bleiben. Dann schon lieber ein „Abkommen" auf einer der „Nikolajewer" ähnlichen Basis, d. h. überall Vereinigungs- beziehungsweise Verständigungskommissionen auf paritätischer Grundlage.[185]

III. Zur Geldfrage. Eure Erklärung, daß das ZO „von Auslandsmitteln" herausgegeben werden müsse, daß der Bankrott des ZK *beim ZO anfangen* müsse, hat uns alle wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen. Ihr schreibt, daß das weder Gereiztheit noch ein Vorwurf sei. Mit Verlaub, das glauben wir Euch nicht. So etwas ernst, ruhig und kaltblütig aussprechen heißt den *Bruch* des ZO mit der Partei verkünden, aber das kann nicht Eure Absicht sein. Das ZO der Partei nicht von Mitteln der Partei, sondern des Auslands herauszugeben; zu beschließen, daß der Bankrott der Partei beim ZO *anfangen* (und nicht enden) müsse – das ist geradezu

phänomenal. Wollten wir das ernst nehmen und nicht als Symptom einer durch zeitweilige Schwierigkeiten entstandenen Nervosität werten (denn im allgemeinen habt Ihr einen „fetten" Umsatz, und die Aussichten auf die 60 000 und auf das „Unternehmen" sind dreimal so „fett"), so wären wir gezwungen, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um ein Organ des Komitees der Auslandsorganisation „von Auslandsmitteln" herauszugeben. Aber ich wiederhole, daß ich in Eurem ungeheuerlichen Ausfall nur Nervosität sehe, und ich werde erst die persönliche Zusammenkunft abwarten, da es sich hier meines Erachtens nicht um den Anfang eines Bruchs, sondern um ein Mißverständnis handelt.

Ich drücke Euch fest die Hand.

N. Lenin

Geschrieben in Genf.
Zuerst veröffentlicht 1926 im Lenin-Sammelband V.

Nach dem Manuskript.

AN M. A. REISNER

4. X. 05

Sehr geehrter Michail Andrejewitsch! Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren Brief, der mich noch eingehender über die Pläne und die Taktik unserer sogenannten Kadetten informiert, als das in der Mitteilung Felix Alexandrowitschs über das mit Ihnen geführte Gespräch geschehen ist. Außerordentlich wertvoll ist Ihre Mitteilung, daß die Liberalen, Witte u. a. tödliche Furcht vor dem aktiven Boykott haben. Aus Rußland erhielt ich gerade die Nachricht, daß eine gemeinsame Konferenz sozialdemokratischer Parteiorganisationen (beide Teile der SDAPR, der „Bund", wahrscheinlich die Letten usw.) stattgefunden hat.[186] Die Taktik des aktiven Boykotts ist endgültig angenommen worden.

Ihr Plan ist mir nicht klar: 1. Sollte wirklich ein Fünkchen Hoffnung bestehen, daß die Kadetten die Teilnahme an den Wahlen in die Reichsduma ablehnen? Ich denke nicht. 2. Täten wir nicht besser daran, wenn wir schon ein Abkommen mit den Radikalen treffen, ihnen ein Milliönchen für die Bewaffnung der Petersburger Arbeiter abzuknöpfen, als jetzt sofort Wahlen zu einer konstituierenden Versammlung zu fordern? Was haben Wahlen vor einem Kampf gegen Trepow oder ohne Kampf gegen Trepow für einen Sinn?

Natürlich muß man das ganz ausführlich erörtern. Ich setze meine Hoffnung 1. auf die Zusammenkunft, die Sie dieser Tage in Berlin mit einem meiner Freunde haben werden, und 2. auf unsere Zusammenkunft hier, von der Felix schrieb. Ich wünsche Ihnen Erfolg im Kampf für den aktiven Boykott

stets zu Diensten . . .

Geschickt von Genf nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht 1926 im Lenin-Sammelband V.

Nach dem Manuskript.

AN DAS ZENTRALKOMITEE DER SDAPR

25. X. 05

Liebe Freunde! Soeben habe ich Euren Brief über meine Nominierung in das Internationale Büro[187] erhalten (schade, daß nicht Orlowski nominiert wurde, doch darüber werden wir bei unserem Treffen sprechen) und über das Treffen in Odessa (Berlin). Man muß es unbedingt recht schnell organisieren. Statt Odessa möchte ich Warschau (Königsberg)[188] vorschlagen. Alle Voraussetzungen sind die gleichen, aber es ist näher und für die Polizei unerwarteter. An diesem letztgenannten Ort könntet Ihr alles in *vier Tagen* beendet haben, wenn die allerbesten Voraussetzungen (legaler Paß) gegeben sind. Ich würde mich an Eurer Stelle sofort energisch darum kümmern. Sogar bei ungünstigen Bedingungen ist die Frist nicht sehr lang, und es wäre gut, falls das möglich ist, die Teilnehmerzahl zu erhöhen. Wenn Ihr die ungewöhnliche Stadt wählt (Königsberg ist von Petersburg aus in 22 Stunden zu erreichen), so kann man das Treffen in einem vorher nach dem Reiseführer vereinbarten Café oder Restaurant oder auch Bierlokal festsetzen.

Ich schreibe heute noch wegen der Konferenz und ihres Termins an das Internationale Büro. Sobald ich die Antwort habe, schicke ich sie Euch. Ich bitte sehr darum, das Treffen auch unabhängig von der Konferenz mit dem Internationalen Büro zu beschleunigen.

Wurde auf der gemeinsamen Konferenz der Parteiorganisationen Protokoll geführt? Wenn ja, so schickt uns dieses unverzüglich.

Geschrieben in Genf.

Zuerst veröffentlicht 1926 im Lenin-Sammelband V.

Nach dem Manuskript.

1907

AN M. S. KEDROW

Werter Genosse! Entsprechend unserer Vereinbarung muß das Material für Band II am 1. X., für Band III am 10. X. abgegeben werden.[189] Der erste Band hat sich verzögert. 12 Bogen für Band II habe ich bereits abgegeben, weitere 7 sind fertig und noch weitere (etwa 5 oder 7) kann ich sehr bald liefern. Aber ich möchte gern wissen, ob Sie dieses ganze Material wirklich so schnell brauchen. Beginnen Sie sofort mit dem Satz? Haben Sie die 12 Bogen von Band II schon in Satz gegeben? Verzögert sich die Herausgabe, wenn ich das Ende von Band II später abliefere? Wenn ja, so kann ich das Ende von Band II sofort abliefern, falls Sie das wünschen. Aber ich habe folgenden Plan: Ich möchte als Schluß zu Band II eine größere Arbeit über die Verteilung des Bodens in Rußland schreiben (nach neuen Daten, statistischen, von 1905) und über die Munizipalisierung (wobei ich Band IV des „Kapitals" oder „Theorien über den Mehrwert", ebenfalls 1905 erschienen, auswerten will). Ich glaube, diese Sache wäre für die Leser sehr interessant und ist auch recht aktuell. Das Material für diese Arbeit habe ich schon fast vollständig beisammen, ein Teil ist auch bereits bearbeitet. Um das abzuschließen, brauche ich noch einige Wochen, und ich hoffe, daß ich diese Arbeit in einigen Wochen niederschreiben kann.

Teilen Sie mir also bitte mit, ob Sie Band II sofort ohne diesen neuen Artikel haben wollen oder ob es Ihnen lieber ist, wenn Band II mit dem neuen Artikel in etwa einem oder anderthalb Monaten abgeliefert wird.

Geschrieben Anfang Dezember 1907.
Geschickt von Finnland nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach einer von N. K. Krupskaja geschriebenen Kopie.

1908

AN G. A. ALEXINSKI

7. I. 08

Lieber Pjotr!

Heute sind Nadeshda Konstantinowna und ich in Genf gelandet.[190] Wir haben uns noch nicht endgültig entschieden, wo wir bleiben. Alexander Alexandrowitsch ist sehr gegen Genf, und wir strecken unsere Fühler nach anderen Orten aus.

Man muß aber auch hier die Lage restlos erkunden. Schreiben Sie bitte sofort: 1. ob Sie eine *brauchbare* Person kennen, welche die Druckerei und die Expedition leiten kann.[191] 2. was halten Sie vom Dok[tor]* in einer solchen Eigenschaft? 3. welche besonderen Dinge sind bei der Druckerei zu beachten? [braucht man für sie] einen Eigentümer, wenn sie dem Zentralorgan der bolschewistischen [Fraktion] des Stockholmer Parteitags [gehört]? Weshalb meinen Sie, nur die *menschewistische* Druckerei sei Eigentum des ZK? 4. Glauben Sie, daß es möglich ist, eine Wochenzeitung herauszugeben, und wie hoch könnte der Vertrieb ungefähr sein? 300–500–1000?

Ihr Brief erreichte uns in Berlin inmitten der Panik, die die Verhaftung der 17 auslöste[192], und wir haben ihn daher gleich nach ganz flüchtigem Durchlesen vernichtet.

Antworten Sie an die Adresse . . .

---

* In diesem Brief sind hier und weiter unten Wörter und Ausdrücke, die im Manuskript fehlen, weil ein Teil des Briefbogens abgerissen und verlorengegangen ist, dem Sinn nach und auf Grund einzelner erhalten gebliebener Buchstaben rekonstruiert und in eckige Klammern gesetzt. *Die Red.*

Wie geht es gesundheitlich? Wann wird es [Ihnen] [unge]fähr möglich sein, hierher zurückzukommen? Haben Sie sich in dieser Zeit [einiger]-maßen gründlich erholt?

Ich drücke Ihnen die Hand . . .

Geschickt von Genf nach Wien.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. A. ALEXINSKI

Lieber Pjotr! Ich wende mich an Sie mit folgender Bitte. Ich habe eine größere Arbeit über das Agrarprogramm geschrieben, worin ich unter anderem die Debatten in der II. Duma ausführlich behandelt habe.[193] Es fehlen mir einige *Dokumente*, die in die II. Duma eingebracht worden sind.

Und zwar: *Muschenko* brachte den Entwurf der 104 oder 105 ein, nicht jenen „bekannten" Entwurf der Trudowiki in der I. Duma, der auch der II. vorgelegt worden war, sondern einen *neuen*, den *sozialrevolutionären*.[194] In französischer Sprache ist er abgedruckt in Rapport du parti S. R. au congrès de Stuttgart. Haben Sie nicht den russischen Text? Ist es Ihnen möglich, ihn zu beschaffen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie helfen könnten.

Ist das nicht als Sonderdruck erschienen? wo und wann?

Ihr *W. Uljanow*

Geschrieben zwischen dem
7. Januar und 2. Februar 1908.
Geschickt von Genf nach Wien.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. A. ALEXINSKI

3. II. 08

Nun, da haben Sie uns einen schönen Dienst erwiesen! Die Adresse und die Verbindungen dem Menschewik Mandelberg zu geben! Das ist der Gipfel der Naivität. Mandelberg darf man *auf gar keinen Fall* auch nur auf eine Werst heranlassen, und wenn Sie diese Dummheit schon begangen haben, so müssen Sie ihm die Adresse abnehmen und ihm einen Bären aufbinden.

Über den *„Proletari"* schrieb man Ihnen gestern. Die Verschärfung des Fraktionskampfes ist *überall* sehr groß und unausbleiblich. Einzelheiten, wenn wir uns treffen.

W. Uljanow

Geschickt von Genf nach Wien.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Ich habe Ihnen schon recht lange nicht geschrieben. Unsere Reise verzögert sich immer wieder: Das Haupthindernis ist jetzt, daß aus Brüssel jede Nachricht fehlt. Freunde haben mir von dort geschrieben, daß ich zur Sitzung des Büros (Internationales Sozialistisches) erwartet werde. Ich habe beim Sekretär angefragt, wann ich kommen soll (denn ich müsse nach Italien). *Eine Antwort habe ich noch nicht erhalten.* Brüssel aber darf ich nicht verpassen.

Haben Sie den *„Proletari"* bekommen? Welche Absichten haben Sie bezüglich des „Proletari"? Und An. Wass.? Ich bedaure, daß er es abgelehnt hat, über die Kommune zu schreiben. Unser dritter Redakteur ist *Innokenti.*

Schreiben Sie, ob Sie und An. Wass. irgendwelche Pläne für den „Proletari" haben.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem 27. Februar und 16. März 1908. Geschickt von Genf nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband I.

Nach dem Manuskript.

AN M. F. ANDREJEWA

Liebe Maria Fjodorowna! Ich schicke einen Brief unseres Bibliothekars an A. M.

Es handelt sich um folgendes. Ich bitte A. M. sehr, einen *legalen* offenen Brief an die *russischen* Zeitungen zu schreiben, mit der Bitte, die Kuklin-*Bibliothek*[195] in Genf zu *unterstützen* und Zeitungen aus der Epoche der Revolution und Materialien zur Geschichte der Revolution an sie zu schicken.

Der Brief soll kurz sein und der breiten Leserschaft *klarmachen*, warum es sowohl *für die Arbeit* Gorkis selbst als auch vieler anderer ihm bekannter Schriftsteller wichtig ist, dieser Bibliothek zu helfen.

An Sie wende ich mich mit der Bitte zu veranlassen, daß dieser Brief hektographiert (ich hoffe, daß Sinowi Alexejewitsch[196] hierbei behilflich ist) und *an alle russischen* Zeitungen und Zeitschriften geschickt wird, deren Richtung einigermaßen annehmbar ist.

Bitte, organisieren Sie das alles!

Sinowi Alexejewitsch möchte ich noch bitten, die Bücher, die Wiktor nicht mitgenommen hat, per *Frachtgut* aufzugeben, falls Natalja Bogdanowna[197] *sie nicht* mitnimmt.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Ich gratuliere Ihnen zum Ersten Mai!

Geschrieben Ende April 1908.
Geschickt von Genf nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN TH. ROTHSTEIN

8. VII. 08

Lieber Genosse!

Was den Kreditgeber[198] betrifft, so habe ich mich entschlossen, den Brief bis zu der *in allernächster Zeit* stattfindenden *neuen* Sitzung des ZK aufzuschieben.[199] Ich möchte mich nicht gern einmischen, wo doch die Sitzung des bevollmächtigten Parteikollegiums vor der Tür steht.

Ich freue mich sehr darauf, Sie hier zu sehen. Über die Genfer Umgebung kann ich nichts Näheres berichten. Seit der Rückkehr aus London kränkle ich die ganze Zeit, sitze zu Hause und sehe keine Sommerfrischler. Ich weiß, daß es *in Frankreich* und auch nicht weit von Genf viele schöne und auch wohl nicht sehr teure Flecken gibt. Beispielsweise Mornex am Abhang des Salève, also ziemlich hochgelegen. Dort wohnte 1904 einer meiner Freunde, und dort kann man, glaube ich, billig auch selbst seinen Haushalt führen. In den Pensionen ist es allerdings teurer, aber man kommt wahrscheinlich mit 4–4½ frs aus, denn das ist der gewöhnliche Preis. Etwas weiter weg von Genf (Mornex muß ungefähr 7 Werst entfernt liegen, eine elektrische Bergbahn führt zum Salève), etwa 10 Werst und mehr, am Abhang des Jura kann man auch Unterkunft finden, aber ich kenne die dortigen Flecken nicht. Ich werde versuchen, Genaueres zu erfahren, und Ihnen sofort schreiben, sobald ich etwas weiß.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Vl. Oulianoff. 61, III. Rue des Maraîchers. 61. Genève.

Neue Adresse! Das ist nicht weit von der Ecole de médecine*.

Geschickt von Genf nach London.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Medizinische Fakultät. *Die Red.*

NOTIZ FÜR A. A. BOGDANOW

Lieber A. A.! Ich schicke Ihnen Steklows Brief. Antworten Sie ihm selbst. Ich habe geschrieben, daß ich einverstanden bin, wenn das Thema anders aufgeteilt wird: ich die Philosophie, Basarow die Bauernfrage.[200]

Ich drücke Ihnen die Hand.

Lenin

PS. Schicken Sie den Brief bitte zurück.

Geschrieben am 27. oder 28. Oktober 1908 in Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

1909

AN G. J. SINOWJEW

Die letzten zwei Drittel von Kamenews Artikel sind ganz und gar schlecht und lassen sich kaum umarbeiten. Das erste Drittel (S. 1 – S. 5 zu Ende) habe ich schon bearbeitet, das weiterzuführen bin ich jedoch außerstande, denn ich sehe, daß es hier nicht bei der *Bearbeitung* bleiben kann, sondern auf eine *Umarbeitung von Grund auf* hinausläuft.

Seinen Gedanken (daß die Oktobristen und die Rechten um Einzelheiten kämpfen, daß ihr Kampf, ihre Intrigen und ihr Gezänk unausbleiblich sind, wenn die Monarchie in eine bürgerliche umgewandelt wird; daß aus dieser Fehde die Revolution nur *mittelbar hervorgeht*, d. h., wenn das Proletariat auf den Kampfplatz tritt, nicht aber unmittelbar aus einer direkten „Linksschwenkung" der Bourgeoisie heraus) – diesen Gedanken drückt Kamenew in diesem Teil des Artikels äußerst verworren, unklar und in einer verschnörkelten und überladenen Sprache aus.

Meines Erachtens kann man das *unmöglich* in solcher Form herausbringen.

Entweder überzeugen Sie den Autor, die letzten zwei Drittel *von Grund auf umzuarbeiten* – und dann werden wir den Artikel „bearbeiten" –, oder Sie versuchen selbst, die letzten zwei Drittel fast völlig neu zu schreiben.

Ich lege den ungefähren Plan (S. 1–3 mit Tinte) der Umarbeitung bei.

Geschrieben im Sommer 1909
in Bombon (Frankreich,
Departement Seine-et-Marne).

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. J. SINOWJEW

Dienstag

Lieber Grigori!

Den Artikel über den Streik in Schweden habe ich erhalten.[201] Er ist sehr gut. Ich habe ihn zusammen mit dem Schluß meines Artikels über Bogdanow[202] nach Paris gesandt (es sind 100 Zeilen geworden für 2 Seiten der Beilage zum „*Proletari*"). Ich weiß nicht recht, ob Sie alles billigen werden. Ich überlasse es *ganz und gar* Ihrem Gutdünken. Ich habe die Arbeit an diesem Artikel so satt, daß ich jetzt nicht weiß, ob ich ihn nicht lieber *ganz* fallenlasse und über Bogdanow buchstäblich nur ein paar Zeilen schreibe als Antwort auf sein Gerede über das „Vermögen der ganzen Fraktion". Entscheiden Sie!

Über Plechanow werde ich schreiben. In den Leitartikel muß etwas vom Streik in Schweden.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Lenin

Geschrieben am 7. oder 14. September 1909 in Bombon (Frankreich, Departement Seine-et-Marne).

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

1910

AN L. TYSZKA

für T.

28. III. 10

Lieber Genosse! Ich danke für die Übersendung der Artikel Rosa Luxemburgs.[203]

Was die Hauptfrage betrifft – die Ablösung Warskis durch Leder –, so muß ich ganz energisch dagegen protestieren. Bedenken Sie doch, Sie bringen uns in eine ganz unmögliche Lage! Von den persönlichen Eigenheiten Leders will ich gar nicht reden (soweit sie bei der gemeinsamen Arbeit auf Parteitagen und Konferenzen in die Augen sprangen: der Eindruck auf diesen Parteitagen zeugte überhaupt *nicht* davon, daß Wissen, Fähigkeiten, Verständnis für die Literatur und Sachkenntnis vorhanden sind, sondern zeugten häufig von kleinlicher Nörgelsucht etc. etc. – ich schreibe Ihnen natürlich gleichfalls privatissime). Ich will gar nicht davon reden, daß man unmöglich einen erfahrenen Publizisten, einen klugen Marxisten und ausgezeichneten Genossen durch einen unerfahrenen und wenig geeigneten Menschen ersetzen kann.

Aber ich werde von der Lage in der Redaktion des Zentralorgans und *von der Krise* der Partei sprechen. Es kann Ihnen unmöglich entgangen sein, daß die Lage kritisch ist. Warski und ich schreiben an das ZK, daß eine Veränderung in der Zusammensetzung des ZO stattfinden muß (Dan hintertreibt das offensichtlich). Die Liquidatoren sprengen das ZK. Und in einer solchen Zeit, wo man *unbedingt* einen Menschen braucht, der auf dem Plenum war, sich in der Arbeit bewährt hat, mit dem Kollegium reibungslos zusammenarbeitet, mit dem ernst zu nehmenden Feind einen ernsten Kampf begonnen hat – in einer solchen Zeit ihn durch einen Neuling ersetzen!! Um Gottes willen – das heißt doch das ZO paralysieren! Das ZO ist doch vorläufig das *einzige* Führungsorgan der *ganzen* Partei

(so lange, bis das ZK nach der Sprengung durch die Liquidatoren zusammentritt). Daß das ZO arbeitsfähig ist, ist verteufelt wichtig – und in einer solchen Zeit soll man „von vorn beginnen", einen Neuling „einarbeiten", soll man *streiten*, anstatt zu handeln! Verstehen Sie doch, daß die Menschewiki, die sich auf das Plenum stützen (und formal haben sie zweifellos das Recht, sich darauf zu stützen), buchstäblich um jedes Wort, das in der Resolution steht und das in ihr nicht steht, *streiten*, um jeden Zwischenfall (auch den kleinsten) auf dem Plenum, weil sie ein *Hintertürchen* suchen. Sagen Sie selbst, wie ist in einer solchen Situation ein Mensch als Zünglein an der Waage denkbar, der *nicht* auf dem Plenum *anwesend war* und nicht *schon sehr lange* mit uns in den Zentralstellen der SDAPR gearbeitet hat? Das ist doch absolut unmöglich! Das heißt die Arbeit bremsen – und das in einer Zeit, in der auf jeder Versammlung *äußerst wichtige* Fragen *entschieden* werden müssen! Leder wird doch gezwungen sein, auf die *Tausende* von Argumenten und Kritteleien der Menschewiki (die höllisch raffiniert sind, wenn es um die Ausnutzung jedes fraktionellen Drecks* geht, wie Sie sehr gut wissen) zu sagen: „Ich weiß nicht." Nun, ist etwa ein solcher Mensch in so einer Zeit denkbar?

Nein. Nein. Wir stellen an die PSD** keine übermäßigen Forderungen. Wir kennen ihre Kräfte, ihre Belange, wir wissen, was die polnische Arbeit erfordert. Wir überlasten Warski nicht und reißen ihn von der polnischen *publizistischen* Arbeit nicht los. Sie müssen ihn uns jedoch unbedingt im ZO lassen, wie wir das während des Plenums vereinbart hatten. Ohne Warski sind wir *absolut* nicht in der Lage, die Krisenzeit zu „überwinden" und eine Veränderung in der Zusammensetzung des ZO zu erreichen. Ja, wenn die Krise zu Ende sein, die Zusammensetzung des ZO sich verändert haben wird, dann ... aber auch dann, um Himmels willen, *nicht* Leder. Gebt uns dann Karski, wenn es unmöglich ist, uns auch dann Warski zu lassen. Jetzt aber brauchen wir Warski, und nur Warski.

Ich drücke Ihnen die Hand. Grüßen Sie Rosa.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Paris nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* „fraktioneller Dreck" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** PSD – Polnische Sozialdemokratie. *Die Red.*

AN M. M. SOLINA

Für *M. M.*

30. IV. 10

Liebe Genossin! Ich danke Ihnen, daß Sie mich über Michails Zustand unterrichtet haben. Ich habe sofort Schritte unternommen, damit er eine Beihilfe bekommt. Die Sache ist die, daß es hoffnungslos ist, dies durch das Auslandsbüro des Zentralkomitees zu versuchen, denn dort sind wir jetzt in der Minderheit. Es ergab sich eine günstige Gelegenheit, nach Rußland etwas zu übermitteln, und ich habe dem russischen ZK ausrichten lassen, daß es Michail eine Beihilfe gewähren soll. Ich hoffe, in ungefähr zwei Wochen günstigen Bescheid zu erhalten. *Auf jeden Fall* müßte man erreichen, daß Michail die Heilbehandlung fortsetzt und bis zur völligen Genesung in Davos bleibt.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *N. Lenin*

Meine Adresse:
Mr. Vl. Oulianoff.
4. Rue Marie Rose. 4.
Paris. XIV.

Geschickt von Paris nach Davos (Schweiz).

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN L. TYSZKA

20. 7.

Werter Genosse*! Soeben erfuhr ich durch Warski, daß zwei Leute vom „Golos"[204] (die auf dem Plenum *anwesend waren*) *bereits* in Rußland sind. Die Lage ist kritisch. Wir haben nach dem Plenum *drei* Bolschewiki eingebüßt.[205] Mehr können wir uns nicht leisten. Wenn uns die Polen nicht aus der Not helfen, ist es aus. Entweder stellen Sie einen zweiten Polen als Mitglied des ZK und schicken ihn und Hanecki auf 2–3 Wochen, damit sie, *koste es, was es wolle*, ein Kollegium einberufen, mit dem *einzigen* Ziel, „Maßnahmen" zu ergreifen und zu kooptieren – oder es ist aus.[206] Von Ihnen hängt es ab. Wir haben getan, was möglich war, drei geopfert, mehr können wir uns nicht leisten. Schreiben Sie mir: Mr. Oulianoff. Rue Mon Désir. Villa les Roses. Pornic (Loire-Inférieure). France. Dort bin ich bis zum 23. August und dann in Kopenhagen.[207]

Einen schönen Gruß an Rosa.

Ihr N. Lenin

Geschrieben am 20. Juli 1910.
Geschickt von Paris nach Berlin.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

* „Werter Genosse" bei Lenin deutsch. Der Übers.

AN KARL RADEK

30. IX. 10

Werter Genosse*! Entschuldigen Sie bitte, daß ich so spät auf Ihre beiden Briefe antworte. Ich bin erst vorgestern nach Paris zurückgekehrt[208], so daß ich nicht früher antworten konnte.

Was den Artikel für das Zentralorgan über die Resolution des Kopenhagener Kongresses zur Abrüstung betrifft, so ist der Artikel bereits bestellt (noch in Kopenhagen) und von einem anderen Mitarbeiter geschrieben worden. Ihr Angebot kam leider zu spät.

Darüber, daß Ihr Artikel in die nächste Nummer aufgenommen werden soll, muß mit Warski und dem anderen Redakteur gesprochen werden. Das werde ich tun.

Zu Ihren Leitartikeln in der „Leipziger Volkszeitung" muß ich sagen, daß die Frage sehr interessant ist. Ich habe mich zwar wenig damit beschäftigt, doch scheint mir, daß Sie theoretisch nicht ganz recht haben. Das Kriterium der „Nichterfüllbarkeit ... im Rahmen des Kapitalismus" darf man nicht so verstehen, daß die Bourgeoisie das nicht zuläßt, daß dies undurchführbar ist u. dgl. m. In dieser Hinsicht sind sehr viele Forderungen unseres Minimalprogramms „nicht erfüllbar" und trotzdem verbindlich.

Ferner lassen Sie da, wo Sie die Adresse der Internationale erwähnen, im Marx-Zitat die Worte weg, in denen von den Prinzipien der Beziehungen zwischen Staaten die Rede ist. Ist das nicht das „Minimalprogramm" in der internationalen Politik? Und schließlich, weshalb erwähnen Sie mit keinem Wort die Engelssche Arbeit „Kann Europa abrüsten?"[209]?

* „Werter Genosse" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Sie haben meines Erachtens (alles ist selbstverständlich meine persönliche Meinung) völlig recht, daß man die Forderung nach der Bewaffnung des Volkes nicht weglassen darf. Wäre es nicht richtiger, die Attacke nicht darauf zu richten, daß in der Resolution Abrüstung steht, sondern darauf, daß Volkswehr* nicht darin steht?

Martow und Trotzki werde ich in der *„Neuen Zeit"* antworten. Ich habe Kautsky schon geschrieben und angefragt, ob er das veröffentlichen wird, und welchen Umfang es haben darf. In der *„Leipziger Volkszeitung"* muß man natürlich auch antworten.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Geschickt von Paris nach Leipzig.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* „Abrüstung" und „Volkswehr" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN KARL RADEK

An Genossen *Karl Radek*

9. X. 10

Werter Genosse! Ich beabsichtigte, auf die Artikel von Martow und Trotzki mit einem großen sachlichen Artikel in der *Neuen Zeit* zu antworten. Es kam aber anders. Sie haben eine sehr gute Erklärung gedruckt, und Genosse Karski hatte schon, bevor ich an Kautsky und Wurm über meine Absicht schrieb, einen Artikel für die Neue Zeit gegen Martow geschrieben.[210] Wurm hat mir den Artikel von Karski übersandt, und ich war einverstanden damit, daß es bei diesem Artikel bleibe.

Aber ich möchte doch die schrecklichen Abgeschmacktheiten und Verdrehungen von Martow und Trotzki nicht unbeantwortet lassen. Ich habe schon so etwa ein Drittel oder eine Hälfte von meinem Artikel fertig. Das Thema ist: *„Historischer Sinn innerer Parteikämpfe in Rußland"*.[211] Bitte sehr um Rat: Würde es möglich und zweckmäßig sein, diesen Artikel in der *Leipziger Volkszeitung* zu bringen?

Wenn die Antwort auf diese Frage davon abhängt, ob mein Artikel der Redaktion gefallen wird oder nicht, dann bin ich natürlich gerne bereit, Ihnen den Artikel ohne jedwede Bedingungen zu schicken.

Wenn Sie mir schon jetzt etwas darüber sagen könnten, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Z. B. möchte ich wissen, können Sie mehrere Feuilletons in der *Leipziger Volkszeitung* über dieses Thema bringen? Wie lang darf der Artikel *maximum* sein? Und dann: ich kann nicht deutsch schreiben, ich schreibe russisch; können Sie die Übersetzung in Leipzig besorgen – oder ist es für Sie unbequem oder zu umständlich, und ich muß hier einen Übersetzer finden (das kann ich natürlich aller Wahr-

scheinlichkeit nach auch) – oder endlich schreibe ich in meinem *sehr* schlechten Deutsch (eine Probe davon haben Sie in diesem Briefe), und man wird schon in Leipzig aus dem schlechten Deutsch ins gute Deutsch übersetzen. (Einmal hat mir ein Freund erzählt, es sei *leichter*, aus gutem Russisch als aus schlechtem Deutsch ins Deutsche zu übersetzen.)

Mit besten Grüßen

Ihr *N. Lenin*

Meine Adresse:
Mr. Vl. Oulianoff.
4. Rue Marie Rose. 4.
Paris. XIV.

Geschickt von Paris nach Leipzig.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

22. XI. 10

Lieber G. W.! Soeben übergab mir Gen. Grigori Ihren Brief. Vom Internationalen Sozialistischen Büro habe ich überhaupt nur ein Schriftstück bekommen, und zwar *ausschließlich* über Geldangelegenheiten, d. h. über die Beiträge unserer Partei zum Unterhalt des Internationalen Sozialistischen Büros. Ich habe es an den Kassierer des Auslandsbüros des ZK weitergegeben und Huysmans geantwortet, daß ich über den Beitrag dem ZK Mitteilung gemacht habe. Jedes „nichtgeldliche" Schriftstück aus dem Internationalen Sozialistischen Büro werde ich Ihnen selbstverständlich zuschicken.

Wie fanden Sie die „Rabotschaja Gaseta"?

Hier spricht man davon, daß Martow und Co. bei der Wiederbelebung des „Golos" die parteitreuen Menschewiki aufgefordert haben, sich aus „*ihrer*" Gruppe „hinauszuscheren".

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *N. Lenin*

Geschickt von Paris nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

1911

AN G. W. PLECHANOW

3. II. 11

Lieber Genosse! Heute habe ich Ihren Brief erhalten, in dem Sie von Singer schreiben, und ihn einem Genossen übergeben, der versprochen hat, ein Telegramm zu schicken (ich selbst habe eine leichte Influenza). Übrigens habe ich Ihnen am 18. Dezember einen Brief Huysmans' und meinen Entwurf der Antwort geschickt.[212] Ihre Antwort läßt wirklich recht lange auf sich warten!! Bitte schicken Sie wenigstens Huysmans' Brief zurück.

Aus der Fraktion schreiben sie, daß die Liquidatoren nach dem kurzen Artikel von Jordanski in Nr. 4 der „Swesda" einen neuen Angriff gestartet haben. Für die Liquidatoren waren Smirnow, Martows Bruder, Tscherewanin u. a.

Dagegen Wesselowski, Tschernyschow, Lossizki.

Poletajew (der mir davon geschrieben hat) sagt, daß der Sieg sicher, d. h. der Angriff der Liquidatoren abgewehrt sei.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Geschickt von Paris nach San Remo (Italien).

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Wie steht's mit der Gesundheit? M. F. schrieb, Sie wären mit Husten usw. zurückgekommen. Hoffentlich sind Sie wieder wohlauf.

Wir haben mit der „Mysl" Pech.[213] Aus der „*Retsch*" und anderen Zeitungen wissen Sie sicher, worum es sich handelt. Man muß das Unternehmen jetzt nach Petersburg verlegen und von neuem anfangen. Wir haben aber keine legalen zuverlässigen Leute.

Könnten Sie uns nicht helfen, wenn Sie mit der „Mysl" sympathisieren? Oder vielleicht könnte Pjatnizki helfen? Die Sache ist die, daß wir vorläufig noch Geld haben, um solch eine kleine Zeitschrift herauszugeben (selbstverständlich vorausgesetzt, daß wir alle gratis arbeiten und Außenstehenden 20 Rbl. für den Bogen zahlen! Wie Sie sehen, ist das nicht üppig). Folglich brauchen wir *jetzt* ausschließlich *technische* Hilfe: Man muß einen Verleger finden, der die Zeitschrift herausbringen würde, *ohne eine Kopeke eigenen Geldes auszugeben* (wobei wir die *strengste* Legalität so weitgehend anerkennen, daß wir sowohl dem Verleger als auch dem Sekretär der Redaktion + einem Juristen das Recht zubilligen, alles irgendwie Gefährliche *zurückzuhalten*: vier Nummern haben wir herausgebracht, ohne den geringsten Anlaß zu gerichtlichen Schikanen zu geben. Nr. 5 wurde wegen Kautsky[214] beschlagnahmt!! Natürlich ist das Schikane. Bei Kautsky gibt es nichts, was nicht legal wäre).

Warum sollte uns Pjatnizki oder sonst jemand nicht bei einer so ungefährlichen Sache helfen? Sollte sich kein Verleger finden, so kann man vielleicht einen *Sekretär* auftreiben – einen *legalen* Menschen, dem wir für die Scherereien mit der Druckerei und der Expedition monatlich 50 Rbl.

zahlen würden. Dazu braucht man einen ehrlichen und gewissenhaften Menschen, nichts weiter. Wir haben *keine* legalen Leute – außer Arbeitern (diese kommen dafür nicht in Frage), das ist unser Malheur.

Die zweite Sache. Wir haben hier eine bereits *bezahlte* Übersetzung der neuesten Artikel Kautskys gegen Maslow.[215] Eine legale Sache. Etwas, was wir brauchen, denn Maslow hat eine Unmenge zusammengesponnen und die russischen Leser belogen. Das Ganze sind 3–5 Druckbogen. Könnte man das nicht ohne Honorar (unsere Übersetzung ist ja schon bezahlt) zum Selbstkostenpreis herausgeben? Ist Pjatnizki (oder sonst jemand) für so etwas der geeignete Mann oder nicht?

Die dritte Sache. J. M. Nachamkis (auch *Newsorow, Steklow* genannt – Verfasser eines guten Buches über Tschernyschewski[216]) ist wegen seiner Beziehungen zur sozialdemokratischen Fraktion von Petersburg nach hier ausgewiesen worden, sucht dringend Arbeit und bittet anzufragen, ob man nicht *Peary, „Die Entdeckung des Nordpols"* herausgeben könnte. Er glaubt, das Buch werde guten Absatz finden.

Was gibt es bei Ihnen Neues hinsichtlich der „Pläne"? Schreiben Sie darüber.

Den Arbeitern aus unserer Schule[217] aber müssen Sie antworten. Das sind prächtige Burschen. Einer ist Dichter. Der arme Kerl schreibt in einem fort Gedichte, und es ist niemand da, der ihn anleiten, ihm helfen, ihn belehren und beraten könnte.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Robert E. Peary:

„La découverte du pôle nord". Paris. Hervorragend illustriert. Die Klischees kann man hier billig erstehen. Etwa 15 Druckbogen zu je 40 000 Druckzeichen. (Ich war eben bei Steklow, der mir diese Einzelheiten mitgeteilt hat.)

Geschrieben Ende April 1911.
Geschickt von Paris nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband I.

Nach dem Manuskript.

DIE LAGE IN DER PARTEI

Unsere Partei ist zweifellos an einem kritischen Punkt ihrer Entwicklung angelangt. Alle Bolschewiki müssen die ganze Kraft einsetzen, um ihre prinzipielle Linie bis zu Ende zu klären, ihre Reihen zu schließen und die Partei wieder wie früher auf den richtigen Weg zu führen.

Im Ausland haben sich eben erst (im Juni und Juli 1911) Ereignisse abgespielt, die eine Krise der zentralen Parteistellen anzeigen. Diese Ereignisse, die in einer Reihe Flugschriften fast aller Fraktionen und Strömungen geschildert und beleuchtet worden sind, laufen darauf hinaus, daß die Liquidatoren (durch das Auslandsbüro des Zentralkomitees[218]) die Einberufung des Plenums endgültig vereitelt haben. Die Bolschewiki haben mit diesem Auslandsbüro des ZK, das alle Parteigesetze mißachtet, gebrochen und im Block mit den „Versöhnlern" und den Polen eine „Technische Kommission" und eine „Organisationskommission"[219] für die Einberufung der Konferenz geschaffen.

Worin besteht die prinzipielle Bedeutung dieser Ereignisse?

Der Bruch mit den Liquidatoren, die ihrerseits mit der SDAPR gebrochen, aber die ganze Parteiarbeit von den Zentralstellen (wie dem Auslandsbüro des ZK) aus gehemmt haben, bedeutet die Beseitigung dieses Hemmschuhs und schafft die Möglichkeit, einmütig an die Wiederherstellung der illegalen und wirklich revolutionären sozialdemokratischen Partei zu gehen. Das ist das erste und wichtigste. Das zweite: der Bruch mit dem Auslandsbüro des ZK, das alle Parteigesetze verletzt hat (und der darauffolgende Austritt Martows und Dans aus der Redaktion des Zentralorgans, an dem sie seit Februar 1910 *überhaupt nicht* mehr mitgearbeitet hatten), bedeutet die Korrektur jenes Fehlers des Plenums (im

Januar 1910), auf Grund dessen die Zentralstellen nicht von parteitreuen Menschewiki, sondern von „Golos"-Leuten, d. h. Liquidatoren besetzt waren. Die prinzipielle Linie des Plenums (Säuberung der Arbeiterpartei von den *bürgerlichen* Strömungen des Liquidatorentums und des Otsowismus), die von den liquidatorischen Zentralstellen verdeckt war, ist nun freigelegt.

Zum Glück ist das heuchlerische Geschrei der „Golos"-Leute und Trotzkis zur Verteidigung des Auslandsbüros des ZK von einem Schiedsgericht gebührend eingeschätzt worden. Drei deutsche Sozialdemokraten (Mehring, Kautsky und Clara Zetkin) sollten über die bolschewistischen Gelder entscheiden, die dem ZK *bedingt* übergeben worden waren, sie entschieden jedoch, diese Gelder *vorläufig*, bis zur Konferenz, nicht dem Auslandsbüro des ZK, sondern der Technischen Kommission zu übergeben. Diese Entscheidung kommt einer Feststellung des Schiedsgerichts gleich, daß das Auslandsbüro des ZK im *Unrecht* ist.

Wie verhalten sich die anderen Fraktionen im Ausland? Trotzki ist natürlich mit Leib und Seele für die Liquidatoren, die „Wperjod"-Leute[220] *ebenfalls* (sie haben das noch nicht in der Presse gesagt, aber es ist aus ihren offiziellen Verhandlungen mit der Organisationskommission bekannt). Plechanow „wartet ab" und propagiert zunächst (siehe die Resolution der Plechanowleute) eine Vereinbarung mit dem Auslandsbüro des ZK.

Das Auslandsbüro des ZK versucht, mit Hilfe Trotzkis, des „Wperjod" und Co. die Einberufung der Konferenz selbst in die Hand zu nehmen. Ob bei einem solchen „Bündnis" etwas herauskommt, bleibt dahingestellt. Grundsätzlich ist hier ein Fiasko unvermeidlich. Bei diesem Block *kann nichts* herauskommen, was auch nur im entferntesten Ähnlichkeit mit Parteiarbeit hätte. Ein vom ehemaligen Auslandsbüro des ZK organisierter „Block" bedeutet nichts anderes als ein Intrigenspiel, um die gegen die Partei und gegen die Sozialdemokratie gerichtete Tätigkeit der Gruppe der Herren Potressow, Michail, Juri, Roman und Co. zu *verschleiern*.

Die Aufgabe der Bolschewiki ist es jetzt, ihre Reihen zu schließen, allen Feinden der Sozialdemokratie eine Abfuhr zu erteilen, allen Schwankenden ein Beispiel zu geben und der illegalen SDAPR auf die Beine zu helfen.

Man sagt: Das ist die Spaltung. Die Heuchelei dieses Geschreis der

Herren vom Auslandsbüro des ZK haben sogar die Deutschen durchschaut, denen die russischen Angelegenheiten fremd sind. Über Martows deutschsprachige Broschüre, die den Treuhändern zugestellt wurde, urteilte Clara Zetkin: Eine Sudelei.

In Rußland gibt es keine Spaltung der illegalen Organisationen, keine sozialdemokratischen Parallelorganisationen. Es gibt die Parteimitglieder, und es gibt die Liquidatoren, die sich abgespalten, abgesondert haben. Die Auslandsgruppen der „Golos"-Leute, Trotzkis, des „Bund", des „Wperjod" usw. wollen die Abspaltung der Liquidatoren verschleiern, wollen ihnen helfen, sich hinter dem Banner der SDAPR zu verstecken und die Wiederherstellung der SDAPR zu vereiteln. Unsere Sache ist es, den Liquidatoren um jeden Preis eine Abfuhr zu erteilen und *entgegen ihrem Widerstand* die SDAPR wiederherzustellen. Zu sagen, die Wiederherstellung und Festigung der illegalen Partei entgegen dem Widerstand der abgefallenen Legalisten sei eine „Spaltung", heißt die Wahrheit verhöhnen und den Liquidatoren (unbewußt oder heuchlerisch) die Hand hinstrecken. Man sagt, die Bolschewiki wollen Fraktionen. Eben deshalb haben sich jetzt (in Paris) die „Versöhnler" in eine besondere *Fraktion* abgespalten. Sie, die keine „Fraktionsmacherei" wollen, haben eine neue Fraktion geschaffen (mit einer eigenen Vertretung in der Technischen Kommission und in der Organisationskommission – das ist ja das grundlegende Kennzeichen einer Fraktion, die innere Disziplin der „Versöhnler" unter sich).

Wie steht es um die Fraktionsmacherei? Die Bolschewiki haben im Januar 1910 ihre Fraktion *unter der Bedingung* aufgelöst, daß sich auch alle anderen Fraktionen auflösen. Die Bedingung wurde, wie jedermann weiß, nicht erfüllt. „Golos" und „Wperjod", Trotzki und Co., sie alle *verstärkten* ihre fraktionelle Absonderung. Und wir Bolschewiki erklärten am 5. Dezember 1910 offen, daß die Bedingung *verletzt*, daß unser Vertrag über die Auflösung der Fraktionen *annulliert* ist, und forderten die Gelder unserer Fraktion zurück.

Nicht nur die parteifeindlichen Strömungen, sondern auch die Plechanowleute sind eine Fraktion geblieben; sie haben ihr Organ (den „Dnewnik"), *ihre* Plattform, ihre Fraktionskandidaten für die Zentren, ihre innere Fraktionsdisziplin.

Welch leere Phrase ist angesichts dieser Sachlage das Gezeter gegen

die „Fraktionsmacherei", noch dazu von Leuten, die eben erst ihre eigene Fraktion gebildet haben. Es ist Zeit zu begreifen, daß das Gezeter gegen die Fraktionsmacherei dazu dient, über die wirklich wichtige Frage *hinwegzutäuschen*, nämlich über die Frage, ob die Tätigkeit der verschiedenen Fraktionen *parteimäßig* oder *parteifeindlich* ist. Wir Bolschewiki haben die TK und die OK im Block mit den Fraktionen der „Versöhnler" und der Polen gebildet. Die Polen sind *für* die „Versöhnler", wir sind in der Minderheit, wir sind nicht *für* die versöhnlerischen Fehler der TK und der OK verantwortlich. Die ganze Geschichte des „Versöhnlertums" (über die wir in der Presse berichten werden, sobald uns die Versöhnler *zwingen*, das zu tun) *beweist schlagend* seine Fehlerhaftigkeit. Die Bolschewiki müssen das begreifen, damit sie diese Fehler nicht mehr wiederholen.

Die „Versöhnler" haben die ideologischen Wurzeln der Abgrenzung von den Liquidatoren *nicht begriffen*, ließen ihnen daher einige *Hintertürchen* offen und waren des öfteren (unfreiwillig) Spielball in den Händen der Liquidatoren. Die „Versöhnler" haben auf dem Januarplenum 1910 (zusammen mit den Polen) den idiotischen Punkt der Resolution: „Zum erstenmal" usw. durchgesetzt (siehe den „Diskussionny Listok" Nr. 2 bei Lenin[221] und den „Dnewnik" Plechanows, der diesen Punkt als hohl und integralistisch, d. h. unsinnig bezeichnet hat). Die Versöhnler haben den „Golos"-Leuten vertraut; der „Golos" hat die Versöhnler dafür mit seinen schmatzenden Küssen *öffentlich* blamiert.

Die Versöhnler haben Trotzki vertraut, der eindeutig und vollständig zu den Liquidatoren abgeschwenkt ist. Die Versöhnler in Rußland (die über ein Jahr das Büro des ZK, d. h. *alle* Macht und *alles* Geld hatten) haben mit den Liquidatoren gefeilscht, sie eingeladen, auf sie „gewartet" und *deshalb nichts* getan.

Jetzt, da die Versöhnler der TK und der OK angehören, sind sie am Scheideweg angelangt: Einerseits haben sie durch die *Tatsache* des Bruchs mit dem Auslandsbüro des ZK die versöhnlerischen Fehler eingesehen und korrigiert. Anderseits ist die Bildung einer besonderen Fraktion gegen die Bolschewiki und das Bündnis mit den am wenigsten standhaften Polen ein Schritt zur Fortsetzung der alten Fehler.

Unsere Pflicht ist es, alle Bolschewiki vor dieser Gefahr zu warnen und sie zum Zusammenschluß aller Kräfte und zum *Kampf* für die Konferenz aufzurufen. Jedermann muß für diesen Kampf mobilisiert werden. Die

Bolschewiki müssen siegen, um die Partei auf den richtigen Weg zu führen.

Zwei Fehler haben die Bolschewiki als Strömung nach der Revolution durchgemacht: 1. den Otsowismus-Wperjodismus und 2. das Versöhnlertum (das Schwanken zu den Liquidatoren hin). Es ist Zeit, sich von beiden frei zu machen.

Wir Bolschewiki sind fest entschlossen, den versöhnlerischen Fehler *jetzt um keinen Preis* zu wiederholen (*und nicht zuzulassen*, daß er sich wiederholt). Das hieße die Wiederherstellung der SDAPR hemmen und sie in ein neues Spiel mit den „Golos"-Leuten (oder ihren Lakaien vom Schlage Trotzkis), den „Wperjod"-Leuten usw. verstricken, die Zeit aber ist kritisch, man darf nicht länger zögern.

Alle Bolschewiki müssen sich zusammenschließen, rasch und *um jeden Preis* die Konferenz durchführen, siegen oder zur offenen, klaren und prinzipiellen Opposition übergehen. Auf den richtigen Weg kann die Partei nur vom Bolschewismus geführt werden, der kein Schwanken kennt, weder nach links noch nach rechts.

Geschrieben im Juli 1911.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN A. M. GORKI

15. IX. 11

Lieber A. M.! Das letzte Mal schrieb ich Ihnen wohl vor zwei Monaten – zu Beginn der Schule[222] (die jetzt schon beendet ist, die Hörer sind abgefahren). Eine Antwort habe ich nicht erhalten und dachte, vielleicht haben sich die „Verhandlungen" in die Länge gezogen oder vielleicht hat sich etwas radikal verändert. Dieser Tage war Leschtschenko hier und erzählte von Capri, und ich habe mit Freuden vernommen, daß die Vertagung der von Ihnen beabsichtigten Zusammenkünfte bis „nach dem Jahrmarkt"[223] schuld ist. Was die Pläne anbelangt, sagte Leschtschenko, so sind sie auf Capri die alten geblieben: sowohl eine solide Zeitschrift als auch eine große Zeitung und außerdem wohl noch eine Kopekenzeitung.

Ja, ja, das käme jetzt sehr zupaß. Die Liquidatoren kaufen (so erzählt man in Petersburg, von wo wir heute einen Brief bekommen haben) die Kiewskaja Kopejka auf und verlegen sie nach Petersburg. Es wäre äußerst wichtig, wenn man dem etwas entgegenzusetzen hätte.

Bisher haben wir lediglich die letzten Gelder für die Neuausgabe der *„Swesda"* auftreiben können. Ich rechne sehr auf Ihre Unterstützung: schicken Sie uns doch einen Artikel. Eine Unterstützung ist besonders am Anfang wichtig, denn es wird nicht leicht sein, die Ausgabe, die unterbrochen wurde, wieder in Gang zu bringen.

Haben Sie Kamenews Broschüre bekommen und gelesen? Ich hoffe, sie wird eine gewisse Voreingenommenheit zerstreuen, die Sie offenbar gegen den Verfasser empfinden.

In den Parteiangelegenheiten herrscht bei uns ein tüchtiges Durcheinander, aber immerhin, es geht der Lösung entgegen. Plechanow dreht und

wendet sich – das ist vor einer Lösung bei ihm immer so, eine Art Krankheit. Martow hat Kautsky und Clara Zetkin die (maschinegeschriebene) Übersetzung seiner Broschüre übersandt, wodurch er uns *sehr* geholfen hat: Kautsky wie Clara Zetkin haben die Broschüre in Grund und Boden kritisiert. Ersterer nannte sie „abscheulich", letztere – „schmutzig".

Nun, alles Gute. Schicken Sie was für die „*Swesda*".

Schreiben Sie ein paar Zeilen, wenn Sie Lust dazu haben. Herzlichen Gruß an Maria Fjodorowna.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Paris nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN G. L. SCHKLOWSKI

Werter Genosse! Auf der Fahrt von hier (ich halte morgen hier einen Vortrag über das Thema „Stolypin und die Revolution") nach Genf werde ich in Bern Station machen und möchte mich mit den dortigen Bolschewiki treffen. Schreiben Sie bitte sofort (Adresse umstehend* – *für* NN), ob ich Sie am Mittwoch oder Donnerstag antreffen kann und ob bei Ihnen noch Bolschewiki sind.

Ich drücke Ihnen die Hand. *Lenin*

PS. An Ihre Adresse gehen möglicherweise Briefe für mich ein. Sollten Sie umgezogen sein, so teilen Sie das bitte der Post mit.

Geschrieben am 25. September 1911.
Geschickt von Zürich nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Gemeint ist Safarows Adresse, die auf der Postkarte als Absender angegeben war. *Die Red.*

AN G. L. SCHKLOWSKI

Werter Genosse! Ihren Brief habe ich erhalten und die Antwort telegrafisch aufgegeben.

Damit keine Mißverständnisse auftauchen, noch einiges ausführlicher. Es handelt sich um einen *öffentlichen* Vortrag („Stolypin und die Revolution") gegen Eintrittsgeld zugunsten der „Rabotschaja Gaseta". (Selbstverständlich braucht man in den Ankündigungen nicht zu schreiben – oder auf jeden Fall nicht unbedingt –, zu wessen Gunsten die Einnahmen gehen.) Das Präsidium der Versammlung (oder der Versammlungsleiter) müssen unbedingt *Bolschewiki* aus der Lokalorganisation sein, auf keinen Fall „gewählte" (um Intrigen und unangenehme Zwischenfälle zu vermeiden, wovon die Liquidatoren so große Freunde sind).

Zu einer Aussprache mit Parteitreuen (Plechanowleuten) erkläre ich mich bereit, *jedoch keinesfalls mit den „Golos"-Leuten.* Das beste wäre, sich auf eine Aussprache mit den Bolschewiki zu beschränken.

Ich werde voraussichtlich am Donnerstag eintreffen. Wenn die Zeit ausreicht, teile ich telegrafisch die Ankunftszeit mit.

Seien Sie bitte so gut und leiten Sie diesen Brief *sofort* an Gorin weiter [M. Gorine. Rue du Pont Neuf. 2. (Chez Mme Vire) Genève], damit er die Organisierung des *gleichen* Vortrags am *Sonnabend* in Genf in die Wege leiten und mich bis zum Donnerstag über Sie benachrichtigen kann.[224]

Ich drücke Ihnen die Hand. *Lenin*

Für den Vortrag bitte ich mir folgende Literatur zurechtzulegen: α) *alle Nummern* des Zentralorgans, β) Zwei Parteien, γ) den „Dnewnik", δ) Arkomed.[225]

Geschrieben zwischen dem 26. und 28. September 1911.
Geschickt von Zürich nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

1912

WOMIT GEHEN DIE KADETTEN IN DIE WAHLEN?

Der Leitartikel der „Retsch" vom Sonnabend, dem 15. September, ist faktisch eine Darlegung der politischen Grundprinzipien der Konstitutionell-Demokratischen Partei. Worauf laufen eigentlich gegenwärtig diese Prinzipien der bedeutendsten Partei der liberal-monarchistischen Bourgeoisie hinaus?

Auf drei Punkte: 1. „Erweiterung des Wahlrechts", 2. „grundlegende Reformierung des Reichsrats" und 3. „Verantwortlichkeit der Minister vor den Volksvertretern". Die Vereins-(Koalitions-)Freiheit und alle übrigen Freiheiten, Gleichberechtigung der Nationalitäten, Maßnahmen, um die Differenzierung des Dorfes „aufzuhalten und zu verlangsamen", usw. u. dgl. kommen selbstverständlich noch hinzu.

Mögen die Leser diese „drei Punkte" der Liberalen mit den „drei Punkten" der Arbeiterdemokratie vergleichen, die wirklich die Antwort sowohl auf die politische Frage als auch auf die Arbeiterfrage und die Bauernfrage gegeben hat. Sowohl die wirkliche Quelle aller Übel und Nöte, ihre wirkliche „Brutstätte", als auch der Ausweg sind in den „drei Punkten" der Arbeiterdemokratie klar wie der Tag aufgezeigt.

Die liberale Plattform der Kadetten dagegen – es ist, wenn nicht der Form, so doch dem Wesen nach eben ihre Plattform zu den Wahlen – stellt lediglich einen *Wunsch* nach bescheidenen konstitutionellen Reformen dar. Von den oktobristischen Wünschen unterscheidet sich dieser Wunsch nur ganz wenig.

Die Hauptsache wird nicht erwähnt; zur Hauptsache hat die bürgerliche liberal-monarchistische Partei nichts zu sagen. Wenn die Kadetten „durch Bescheidenheit gewinnen wollen", so haben doch die Herren Gutschkow in

der Praxis die Bescheidenheit ausprobiert – und das Resultat? Das Resultat ist gleich Null!

Wir wollen wenig – rühmen sich die Kadetten. Dieser „Trumpf" wurde jedoch bereits vom Oktobrismus ausgespielt, ihr Herren. In allen drei Dumas haben die Kadetten und Oktobristen, miteinander wetteifernd, der „Regierung" und der „Gesellschaft" versichert, daß sie Weniges, Bescheidenes, ein Minimum an Europäischem wollen. Das Resultat ist gleich Null!

Nein, ihr Herren, ob ihr nun die konstitutionellen Reformen in drei oder in zwanzig Punkten aufzählen werdet – eure Plattform bleibt doch eine tote Plattform. Von konstitutionellen Reformen kann man, ohne sich lächerlich zu machen, nur dort und dann sprechen, wo und wenn die Fundamente und Grundpfeiler der politischen Freiheit bereits vorhanden, fertig ausgebildet, gesichert und gefestigt sind.

Ihr wißt selbst, daß dies in Rußland noch nicht der Fall ist, und deshalb zeigen eure schönen Wünsche der Demokratie nicht den Ausweg, sondern täuschen sie durch trügerische Hoffnungen!

Geschrieben am 17. oder 18. September (30. September oder 1. Oktober) 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

DIE EINHEIT DER ARBEITER UND DIE WAHLEN

Vollgepackt mit Phrasen über „Einheit" ist die Liquidatorenzeitung „Lutsch", die – wie ein Mitarbeiter der „Prawda" mit Recht feststellte – *zum Wahltag* herausgebracht wurde, um die Einheit zu zerstören.

Der entscheidende Augenblick der Wahlen für die Arbeiterkurie im Petersburger Gouvernement steht dieser Tage bevor, am Freitag, dem 5. Oktober. An diesem Tage werden die Arbeiterbevollmächtigten 6 Wahlmänner wählen. Gerade *diese* Wahlen sind von entscheidender Bedeutung, denn für die Wahl eines solchen Abgeordneten in die Reichsduma, wie ihn die Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter wünscht, kann es keine ernsthafte Garantie geben, wenn *nicht alle* Wahlmänner standhafte, konsequente Arbeiterdemokraten und Gegner des Liquidatorentums sind.

Um im entscheidenden Augenblick nicht zu versagen, muß man sich von den Aufgaben der Arbeiterdemokraten und der Lage, in der die Bevollmächtigten zu handeln haben, ein klares Bild machen.

Der Kern der Dinge besteht *jetzt* darin, daß die Liquidatoren, die ihr Tun mit Geschrei über Einheit bemänteln, den Willen der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter Petersburgs *verletzen*. Sie wollen der Mehrheit der Arbeiter die *Spalterkandidaten* aufzwingen, die eine *Minderheit* der Intelligenz, nämlich die liquidatorische Intelligenz, vertreten.

Jede Wahl in einem bürgerlichen Land ist von einem Schwelgen in Phrasen, einer Sturzflut verlogener Versprechungen begleitet. Es ist ein Grundprinzip der Sozialdemokraten, nicht Worten zu glauben, sondern das Wesen der Sache zu untersuchen.

Die Phrasen über Einheit sind bei den Liquidatoren in ihrer Zeitung „Lutsch" nichts als Lüge. *In Wirklichkeit* wurde in Petersburg die Einheit bereits von der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter *gegen die Liquida-*

toren geschaffen; sie wurde durch die Maiaktion geschaffen, wurde dadurch geschaffen, daß die „Prawda" von 550 Arbeitergruppen gegen 16 Gruppen der Liquidatoren unterstützt wird.

Und das ist keine Phrase, sondern eine Tatsache. Wenn sich 550 Gruppen gegen 16 zusammengeschlossen haben, so nennt man das *Einheit*. Wenn 16 „ihren" Kandidaten den 550 *aufzwingen* wollen, so ist das Spaltung.

Die Liquidatoren betreiben die Spaltung und schreien dabei von Einheit, wie ein Dieb, der davonläuft und schreit: „Haltet den Dieb!"

Die klassenbewußten Arbeiter dürfen sich nicht durch leeres Geschrei und leere Phrasen täuschen lassen.

Glaubt nicht den Worten, betrachtet nüchtern die Lage der Dinge. Die gewaltige Mehrheit der marxistischen Arbeiter ist Gegner des Liquidatorentums. Hinter den Liquidatoren steht eine verschwindende Minderheit von Arbeitern, die „Stärke" der Liquidatoren aber ist die bürgerliche Intelligenz, die ein Blättchen herausbringen, zum Wahltag eine neue Zeitung gründen, „Verbindungen", Leute für die intelligenzlerischen Wahlkommissionen beschaffen kann u. a. m.

Diese Tatsachen sind jedem Sozialdemokraten in Petersburg bekannt.

Daraus geht klar hervor, welchen Sinn das Geschrei der Liquidatoren über Einheit hat. Getarnt durch dieses Geschrei, will die mit den Liquidatoren sympathisierende bürgerliche Intelligenz die Einheit der *Arbeiter zerstören*, indem sie ihnen den Kandidaten der Liquidatoren aufzwingt.

Hier also liegt der Hund begraben. So ist es um das „schlaue Spiel" des „Lutsch" der Liquidatoren bestellt.

Wer *wirklich* die Einheit der marxistischen Arbeiter will, der muß dazu beitragen, daß alle Wahlmänner der Antiliquidatoren gewählt werden.

Wer wirklich die Einheit will, der hilft, den Willen der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter in die Tat umzusetzen.

Wer der Minderheit hilft, diesen Willen zu verletzen, der ist der ärgste Spalter, wie bombastisch auch die Phrasen über Einheit sein mögen, die er in die Welt posaunt!

Geschrieben nach dem
18. September (1. Oktober) 1912.
Zuerst veröffentlicht 1954 in der
Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber K.! Die letzten Friedenskongresse habe ich nicht verfolgt. Von der Beteiligung der Sozialisten und ihrem opportunistischen Verhalten habe ich gehört, aber eben nur *gehört*.[226]

Ich maße mir nicht an, etwas Endgültiges zu dieser Frage zu sagen, ohne die Berichte wenigstens eines Kongresses gelesen zu haben. Die Frage ist kompliziert. Zweifellos muß das allgemeine Anwachsen des Opportunismus und das „Gleichgewicht" seiner Kräfte gegenüber der revolutionären Sozialdemokratie in den Ländern, wo die Arbeiterbewegung stark ist (Deutschland), auch hier zum Ausdruck kommen. Mag sich Bebel den Opportunisten gegenüber diplomatisch verhalten – *wenn* das nötig ist (???) –, aber wir dürfen das nicht. Und das ist alles, was ich vorläufig sagen kann.

Grüßen Sie bitte Gen. Olga und alle Freunde, auch Gorin. Wie geht es ihm? Was gibt es Neues bei Ihnen? Wie ist das Verhältnis zu Plechanow? Kommen Sie mit ihm zusammen?

Ein Referat wird Kamenew im Herbst, wenn er nach Paris fährt, in der Schweiz halten (jetzt ist er hier). Im Winter komme vielleicht auch ich.

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Geschrieben am 8. Oktober 1912.
Geschickt von Krakau nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

BRIEF AN DIE REDAKTION

Der Endesunterzeichnete hält es für seine Pflicht, schon in der Eigenschaft eines ständigen politischen Mitarbeiters der *„Prawda"* und der *„Newskaja Swesda"*, gegen das Verhalten zu protestieren, das die leitenden Kollegen dieser Zeitungen in kritischer Zeit an den Tag legen.

Die Wahlen in St. Petersburg sowohl für die Arbeiterkurie als auch für die 2. Städtekurie sind ein kritischer Zeitpunkt, ein Zeitpunkt, in dem die Ergebnisse fünfjähriger Arbeit realisiert werden, ein Zeitpunkt, in dem die Richtung der Arbeit für die kommenden fünf Jahre in vielfacher Hinsicht bestimmt wird.

Das führende Organ der Arbeiterdemokratie muß in einer solchen Zeit eine klare, konsequente, fest umrissene Politik betreiben. Die „Prawda" aber, die faktisch in vielem das führende Organ ist, betreibt *keine* solche Politik.

Der „Lutsch" und der „Metallist"[227] machen großes Geschrei um die „Einheit" und betreiben unter dieser „populären" Flagge die *übelste* Liquidatorenpolitik, welche darin besteht, daß sich eine verschwindende Minderheit der überwältigenden Mehrheit der marxistischen Arbeiter in St. Petersburg nicht unterordnet und daß man *Hunderten* von Arbeitergruppen der konsequenten Arbeiterdemokratie den Kandidaten aufzwingt, der vielleicht von drei, fünf, zehn kleinen Gruppen Intellektueller und einer Handvoll Arbeiter aufgestellt wurde.

In den wenigen Tagen, die bis zur Wahl der Wahlmänner der Arbeiter geblieben sind, in den wenigen Wochen, die bis zu den Wahlen für die 2. Kurie in St. Petersburg geblieben sind, müßte die „Prawda" gegen diesen *Betrug* an den Arbeitermassen, der sich hinter wohlklingenden und

populären Phrasen versteckt, unbedingt einen *schonungslosen* Kampf führen. Sie muß unbedingt all und jedem auf das genaueste und eindringlichste erklären, beweisen, vorkauen: 1. daß das Liquidatorentum eine nicht marxistische, eine liberale Strömung ist;

2. daß die Einheit Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit verlangt und daß die Liquidatoren nach der Erfahrung achtmonatiger Arbeit nachweislich die verschwindende Minderheit sind;

3. daß jeder, der die *Arbeiterdemokratie* unterstützen will, wissen muß, *wo* die Arbeitermasse ist und *wo* die kleinbürgerliche Intelligenz ist, die in Marxismus macht;

4. daß die Konferenz, von der die Liquidatoren und der „Lutsch" soviel Aufhebens machen, **sowohl** von dem neutralen Plechanow (der direkt sagte, an ihrer Konferenz hätten *„nicht zur Partei gehörige* und *parteifeindliche* Elemente" teilgenommen) **als auch** sogar von dem gegen die Antiliquidatoren eingestellten Alexinski abgelehnt und entlarvt worden ist.

Usw. usf.

Wenn die *„Prawda"* all dies nicht rechtzeitig erläutert, so wird *sie* und niemand anders an der Konfusion und Spaltung schuld sein, denn die *„Prawda"* hat die große Mehrheit der Arbeiter hinter sich und könnte, wenn sie die Sache rechtzeitig erklärt, die Einheit *mit Sicherheit* gewährleisten, denn die Liquidatoren sind zwar groß im Prahlen und Drohen, würden aber in Wirklichkeit niemals wagen, gegen die *„Prawda"* vorzugehen.

Die *„Prawda"* hat selbst zugegeben, daß zwei fest herausgebildete Linien, Plattformen, kollektive Willenskundgebungen existieren (die der Liquidatoren vom August und die vom Januar). Die *„Prawda"* indes erweckt den Eindruck, als führe sie eine „eigene", eine dritte Linie durch, die sich gestern irgend jemand ausgedacht hat und die darauf hinausläuft (wie uns aus Petersburg von dritter Hand mitgeteilt wird, denn das Kollegium der *„Prawda"* würdigt uns beharrlich keiner Antwort), entweder den Liquidatoren einen der drei Kandidaten abzutreten oder ihnen die ganze zweite Kurie „im Austausch gegen die Arbeiterkurie" zu überlassen. Sollten diese Gerüchte falsch sein, so hat sie die *„Prawda"* doch voll und ganz *verschuldet*, denn man darf unter Marxisten nicht eine solche

Unsicherheit verbreiten, daß Marxisten, die offenkundig *Freunde* sind, diesen Gerüchten glauben und sie weitergeben.

In der heißesten Zeit wird die *„Newskaja Swesda"* eingestellt, und wir erhalten keinen einzigen Brief, keine einzige Erklärung, der kollegiale Meinungsaustausch wird *völlig* abgebrochen, und die politischen Mitarbeiter tappen *im dunkeln*, sie wissen nicht, *wem* sie eigentlich zur Wahl verhelfen, ob nicht gar einem Liquidatoren. Ich sehe mich genötigt, dagegen leidenschaftlich zu protestieren und jede Verantwortung für diese anomale Lage abzulehnen, die in sich langwierige künftige Konflikte birgt.

Setzen Sie bitte sowohl den „Chef" der *„Prawda"* und der *„Newskaja Swesda"* als auch das gesamte Redaktionskollegium beider Zeitungen und alle Mitarbeiter, die konsequente Arbeiterdemokraten sind, von diesem Brief in Kenntnis.

Mit Gruß. *W. Iljin*

Geschrieben vor dem 15. Oktober 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Lieber Freund! Finden Sie es nicht merkwürdig, daß wir eine lebendige und außerordentlich lebhafte Korrespondenz über eine theoretische Frage, über ein Buch, über eine Theorie hatten, daß wir aber niemals über die aktuellen Lebensfragen der russischen Journalistik korrespondierten, an der wir beide in letzter Zeit ziemlich starken Anteil haben?

Ich jedenfalls finde das merkwürdig. Ich glaube, daß es absolut nichts gibt und nichts geben kann, was auch nur einigermaßen das Fehlen eines solchen Briefwechsels rechtfertigen könnte. Sie selbst haben einmal – durchaus richtig – darauf hingewiesen, wie schädlich das von uns allen empfundene Losgelöstsein, die Isolierung, eine gewisse Vereinsamung usw. ist.

Ich hoffe daher, daß ich auf Unterstützung rechnen kann, wenn ich direkt mit der Korrespondenz Nr. 2 beginne (Nr. 1 aber, über das Buch und über die Theorie, soll und wird von selbst weitergehen).

Sie kannten, glaube ich, wenn auch nur flüchtig, Pokrowski 2? Was halten Sie von der letzten Erläuterung des Senats? nämlich der, wonach der Wohnungsinhaberzensus die tatsächliche Benutzung der Wohnung erfordert? Es sieht ganz so aus, als ob diese ausgerechnet vor den Wahlen für die 2. Kurie erfolgte Erläuterung speziell auf Pokrowski 2, auf Predkaln usw. abzielt! Können sie in ihren Wohnorten einen anderen Zensus haben als den Wohnungsinhaberzensus? und konnten sie als Mitglieder der Duma ihre dortigen Wohnungen im Laufe, sagen wir, eines Jahres, „tatsächlich benutzen"? Wenn sie aber unter diese Erläuterung fallen, sollte man dann nicht Pokrowski 2 vorschlagen, in Petersburg zu kandidieren, wo er vermutlich einen solideren Zensus hat, d. h. einen von der „Erläuterung" weniger betroffenen? Ich persönlich würde eine solche Kandidatur

in Petersburg sehr begrüßen (zusammen mit den zwei offensichtlich unanfechtbaren Kandidaten, über die der dumme und unverschämte „Lutsch" ein blödes und unverschämt-feiges Dementi gebracht hat). Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich die Mühe machen wollten, in zwei Zeilen (als Antwort auf meine 200 Zeilen) Ihre Meinung zu dieser Frage zu äußern.

Weiter möchte ich mich über die zwei Arbeiterzeitungen in Petersburg unterhalten. Der „Lutsch" ist prinzipienlos und gemein, das ist keine Zeitung, sondern ein „Blatt zur Hintertreibung" der sozialdemokratischen Kandidatur. Aber zu kämpfen verstehen sie, sind flink und keck. Die „Prawda" dagegen benimmt sich jetzt bei den Wahlen wie eine verschlafene alte Jungfer. Die „Prawda" versteht nicht zu kämpfen. Sie attackiert und verfolgt weder den Kadetten noch den Liquidator. Aber wie kann denn ein Organ der fortgeschrittenen Demokratie in dieser heißen Zeit *kein* Kampforgan sein? Nehmen wir den günstigsten Fall an: nehmen wir an, die *„Prawda"* ist vom Sieg der Antiliquidatoren überzeugt. *Trotzdem* muß man kämpfen, damit das *Land* weiß, worum es geht, *wer* die Wahlen hintertreibt, um *welche Ideen* gekämpft wird. Der „Lutsch" kämpft voller Wut und Hysterie, unter schamloser Aufgabe seiner Prinzipien. Die *„Prawda"* tut – ihm zum Trotz – „seriös", sie ziert sich und kämpft überhaupt nicht!! Und das soll Marxismus sein? Hat Marx etwa nicht verstanden, den leidenschaftlichsten, hingebungsvollsten und schonungslosesten Kampf mit einer bis ins letzte prinzipiellen Haltung zu vereinen??

Zur Zeit der Wahlen nicht kämpfen bedeutet aber, die Sache zugrunde richten. Man sehe, was beim „Lutsch" aus *s e i n e r* „Kadettenfresserei" herausgekommen ist! In der „Prawda" aber hat man befürchtet, wir könnten zuviel Kadetten fressen!!

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *W. Iljin*

Geschrieben im Oktober 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Lieber Freund! Erst heute haben wir vom Sieg der Liquidatoren in Petersburg erfahren. Die Analyse der Zahlen zeigt klar, daß sie von *Nichtsozialdemokraten*, nämlich von den 11 „Parteilosen" durchgebracht wurden, die für den parteilosen Stepanow stimmten. Aber die Zahlen sind unvollständig. Es ist äußerst, äußerst wichtig, die vollständigen Zahlen zu erhalten, d. h. 1. die Zahl der Stimmen sowohl für als auch *gegen* **alle** 13 Kandidaten; die Zeitungen bringen nur Angaben über 9 Kandidaten (3 Liquidatoren und unsere 6); es fehlen die Angaben über 3 Liquidatoren und 1 Parteilosen. Setzen Sie *alles* daran, diese Angaben zu beschaffen. Wenn das Protokoll unauffindbar ist, muß man durch Briefe einiger Bevollmächtigter an die Zeitungsredaktionen diese Tatsache feststellen. Die Bedeutung dieser Zahlen ist außerordentlich groß. Scheuen Sie keine Mühe, diese zu beschaffen. 2. Man muß eine Umfrage bei den Bevollmächtigten veranstalten, wie jeder gestimmt hat. Das ist hinsichtlich „unserer" 7 Putilow-Arbeiter + unserer 2 Semjannikow-Arbeiter besonders wichtig. Sammeln Sie die Angaben möglichst rasch, vollständig und genau. Es ist äußerst wichtig, von den Bevollmächtigten zu erfahren, *wie* die 11 Parteilosen gestimmt haben (offenbar sind sie wie ein Mann für die Liquidatoren eingetreten, aber es wäre gut, direkte Aussagen beizubringen).

Geschrieben am 2. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege!

Ich habe auf Ihre Bitte hin an Gorki geschrieben und von ihm heute Antwort erhalten. Er schreibt:

„Schicken Sie beiliegende Notiz an die ‚Prawda'. Von Honorar kann keine Rede sein, das ist Unsinn. An der Zeitung werde ich mitarbeiten und ihr demnächst Manuskripte einsenden. Ich konnte das bisher nur deshalb nicht tun, weil ich furchtbar beschäftigt bin, ich arbeite täglich an die zwölf Stunden, das Kreuz tut mir weh."

Wie Sie sehen, ist Gorki sehr freundschaftlich gestimmt.* Ich hoffe, Sie werden sich zu ihm ebenso verhalten und *sorgsam* darauf achten, daß ihm die *„Prawda" pünktlich* zugeschickt wird. Mit der Expedition hapert es manchmal, so daß man von Zeit zu Zeit unbedingt kontrollieren und zwar selbst kontrollieren muß.

Wenn Sie seine freundschaftliche Stimmung erhalten wollen, so schicken Sie (mir zur Weiterleitung an ihn) auch Neuerscheinungen, die ihn interessieren könnten, und das eine oder andere Manuskript.

Ich bitte dringend, mir von den Nummern 146, 147 und 148 der *„Prawda"* und von den Nummern 26 und 27 der *„Newskaja Swesda"* wenigstens je zwei Exemplare zu schicken.

Beabsichtigen Sie, auf die bösartig-niederträchtigen Ausfälle des „Lutsch" zu antworten? Diese Kanaillen haben sich selbst abgespalten und zetern nun über die Spaltung!! Und dabei hat doch ihre *Liste* sowohl am 17. X. als auch am 18. X. *weniger* Stimmen erhalten (die Summe der

* Beiliegend ein Brief Gorkis an den „Sowremenny Mir"[228] über Aushändigung der „Märchen" an Sie. *Greifen Sie rasch zu.*

Stimmen für die ganze Liste, für alle sechs Kandidaten)!! Beschaffen Sie *unbedingt* bei Saizew oder einem anderen Wahlmann die genauen Stimmenzahlen *aller* Kandidaten der Liquidatoren. Das ist *ungeheuer* wichtig! Die *gedruckte* Liste der Bevollmächtigten aber, wie ich gebeten habe, in der Kanzlei der St.-Petersburger Stadthauptmannschaft kaufen! *Tun* Sie das unbedingt! Alles Gute.

Ihr . . .

Gratulation und herzliche Glückwünsche allen Mitarbeitern, Redakteuren und Freunden der „Prawda" zum Sieg ihrer Anhänger in St. Petersburg, Charkow usw.!!

PS. Schreiben Sie, wie hoch jetzt die Auflagen der „Prawda" und des „Lutsch" sind! Haben Sie genug Material?

Geschrieben nach dem 2. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN G. W. PLECHANOW

17. XI. 12

Lieber Genosse! Soeben habe ich an Sie ein Telegramm mit der Mitteilung aufgegeben, daß wir die von Ihnen mit Rubanowitsch vereinbarte Kombination akzeptieren.

Wir bitten Sie, der Kommission[229] auch unsere *Variante* zur Information zu unterbreiten, falls Sie in folgendem Punkt mit uns nicht einer Meinung sind.

Kautskys Artikel in Nr. 6 der „Neuen Zeit", erschienen nach der Oktobersitzung des ISB[230], drückt offensichtlich die offizielle Meinung der Deutschen, der Österreicher u. a. aus. Wir sind mit dem zentralen Punkt dieses Artikels ganz und gar nicht einverstanden (*insbesondere* die Seiten 191/192, von den Worten „Dabei müssen" bis „heischenden Massen").[231]

Bei Kautsky ergibt sich, daß er gerade dem *revolutionären* Massenstreik *abschwört*. Das ist sowohl vom russischen (es gibt *jetzt* 100 000, die in Petersburg an politischen Streiks teilnehmen, revolutionäre Meetings durchführen und den *Aufstand* der Matrosen begrüßen!) als auch vom allgemein-europäischen Standpunkt aus unzulässig. Übrigens kennen Sie unseren Standpunkt aus den Publikationen, und ich hoffe, Sie lehnen nicht ab, sich mit Gen. Kamenew zu unterhalten.

Unser Delegierter für das ISB ist Gen. Kamenew (M. Rosenfeld. 11. Rue Roli. 11. Paris XIV).

Bitte telegrafieren Sie ihm, falls Sie nicht fahren sollten, wenn Sie aber fahren, so treffen Sie sich in Basel mit ihm, *ehe* die Kommission zusammentritt (M. Rosenfeld. Poste Restante. *Bâle*).

Sollten Sie wider Erwarten nicht fahren, so geben Sie bitte schriftlich Ihre Stimme für die Wahl (Rubanowitschs oder Kamenews) in die Kommission.

Stets zu Diensten *N. Lenin*

Wl. Uljanow. 47. Lubomirskiego. Autriche. Krakau.

Geschickt von Krakau
nach San Remo (Italien).
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Liebe Kollegen! Ich brauche dringend Nr. 8 der „Prawda". Sie schrieben, Sie hätten sie nicht. Bringen Sie bitte in der „Prawda" folgende Annonce – vorsichtshalber schreibe ich nicht Nr. 8, sondern Nr. 5–10.

So ist es üblich. Ich bitte sehr darum.

Ihr *W. Iljin*

Was ist mit Olminski? Stimmt es, daß er krank ist?

> Redaktion und Geschäftsleitung der „Prawda" bitten die Leser dringend, ihr die Nummern 5–10 (Nr. 5–10) der „Prawda" in einem Exemplar zur Verfügung zu stellen. Sie werden für die Komplettierung gebraucht.

Geschrieben vor dem 26. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

NACH DEN WAHLEN IN AMERIKA

Wir haben bereits in der „Prawda" darauf hingewiesen[232], von welch großer Bedeutung die Spaltung der Republikanischen Partei in Amerika und die Bildung der „Progressiven" Partei Roosevelts[233] sind.

Nun sind die Wahlen vorbei. Die „Demokraten" haben gesiegt, und sofort beginnen sich die Folgen zu zeigen, die die Sozialisten vorausgesehen haben. Die Progressive Partei Roosevelts mit ihren $4^1/_2$ Millionen Stimmen ist das Musterbeispiel einer breiten, bürgerlich-reformistischen Strömung, die mit amerikanischem Schwung auf die Bühne getreten ist.

Das Schicksal dieser Strömung ist deshalb von allgemeinem Interesse, weil es sie in dieser oder jener Form *in allen* kapitalistischen Ländern gibt.

Die beiden Hauptbestandteile jeder bürgerlich-reformistischen Strömung sind: die bürgerlichen Drahtzieher, die Politikaster, die die Massen mit Versprechungen von Reformen betrügen, und die betrogenen Massen, die fühlen, daß man auf die alte Weise nicht leben kann, und die dem Scharlatan folgen, der das meiste verspricht. Und in Amerika kracht nun die neugebackene Progressive Partei gleich am Tag nach den Wahlen in allen Fugen.

Die bürgerlichen Politikaster, die die Massen mit der Rooseveltschen Scharlatanerie betrogen haben, schreien schon jetzt nach *Verschmelzung* mit der Republikanischen Partei. Was ist der Grund? Sehr einfach: Die Politikaster wollen einträgliche Posten haben, die in Amerika von der Siegerpartei besonders schamlos unter ihren Anhängern verteilt werden. Die Spaltung der Republikaner hat den „Demokraten" zum Sieg verholfen. Siegestrunken teilen jetzt die Demokraten die größten Stücke des gesellschaftlichen Kuchens unter sich auf. Da ist es verständlich, daß ihre

Konkurrenten bereit sind, sich von der „Progressiven" Partei loszusagen und in die *einheitliche* Republikanische Partei zurückzukehren, die alle Chancen besitzt, die Demokraten zu besiegen.

Ein grober, zynischer Schacher mit der „Parteizugehörigkeit", nicht wahr? Doch genau dasselbe sehen wir in *allen* kapitalistischen Ländern; und je *weniger* frei ein Land ist, um so schmutziger und gemeiner ist dieser Schacher mit der Parteizugehörigkeit bei den bürgerlichen Geschäftemachern, um so größere Bedeutung haben bei der Jagd nach Konzessionen, Subsidien, einträglichen (für die Herren Advokaten) Geschäften u. dgl. Intrigen hinter den Kulissen und private „Beziehungen".

Der andere Flügel jeder bürgerlich-reformistischen Strömung – die betrogenen Massen – hat sich jetzt ebenfalls auf amerikanische Weise originell, frei und klar geäußert. „Dutzende Personen, die für die Progressive Partei gestimmt haben", schreibt der „Appeal"[234], die Zeitung der New-Yorker Arbeiter, „kommen jetzt in die sozialistischen Redaktionen und Büros und wollen alle möglichen Auskünfte und Aufschlüsse haben. Es sind größtenteils junge, vertrauensselige, unerfahrene Leute. Es sind die Schäfchen, die von Roosevelt geschoren wurden, Menschen ohne die geringsten Kenntnisse in der Politik und in der ökonomischen Wissenschaft. Sie fühlen instinktiv, daß die Sozialistische Partei mit ihrer einen Million Stimmen ernster zu nehmen ist als die $4^1/_2$ Millionen Stimmen für Roosevelt, und interessieren sich am meisten für die Frage, ob die von Roosevelt versprochenen minimalen Reformen verwirklicht werden können."

„Es braucht nicht gesagt zu werden", fügt der „Appeal" hinzu, „daß wir all diesen ‚Progressisten' gern *alle* Auskünfte und Aufschlüsse geben und nicht einen einzigen ohne sozialistische Literatur wieder gehen lassen."

Das ist eben das Los des Kapitalismus: Die allergrößten Gauner und Geschäftemacher „arbeiten" ... zum Nutzen des Sozialismus!

Geschrieben vor dem 25. November (8. Dezember) 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

BLINDER EIFER SCHADET NUR

Jeder spricht von dem Seinen: Das Proletariat von der Notwendigkeit des Friedens, die Kapitalisten von „patriotischen" Beispielen aus dem Balkankrieg. Jedem das Seine. Die Arbeiter beweisen, daß eine Revolution auf dem Balkan den hundertsten Teil der Opfer des Balkankrieges gekostet und tausendfach größere und solidere demokratische Ergebnisse gezeitigt hätte.

Die Kapitalisten – sowohl die „rechten" als auch die liberalen bis zu unseren Progressisten und Kadetten einschließlich – beweisen auf jede Weise, daß die vereinigten Bourgeois auf dem Balkan soundso viel eingesteckt haben und daß die vereinigten Bourgeois von England, Frankreich und Rußland, würden sie „in Eintracht" handeln, noch viel mehr hätten ergattern können.

Ein amerikanischer „Patriot", ein Geldsackpatriot, hat von irgendwoher erfahren, daß es in der griechischen Kriegsmarine Schiffe gab, die aus privaten Mitteln griechischer millionenschwerer Magnaten erbaut wurden.

Unser amerikanischer Gutschkow oder amerikanischer Maklakow hat es eilig, dieses große patriotische Beispiel möglichst breit zu propagieren. „Ja, wenn die Küste unseres Landes", schreibt er, „und unser ganzer Seehandel von schwimmenden Riesen-Dreadnoughts, die die Namen ‚Morgan', ‚Astor', ‚Vanderbilt', ‚Rockefeller' tragen, verteidigt würden! Wenn das Volk solch ein Beispiel sähe, es würde über Konzentration des Kapitals bei Milliardären und ungleichmäßige Verteilung des Reichtums weniger murren!"

Ein patriotischer, aber unpraktischer Vorschlag, werden die amerikanischen Arbeiter lachend erwidern. Verwirklicht euren großartigen Plan,

ihr Herren, wir sind durchaus *dafür*. Bisher unterhalten bei uns in Amerika die Rockefeller, Morgan usw. private Abteilungen bewaffneter Mietlinge zum Schutz ihres Eigentums, zum Kampf gegen Streikende. Sollen doch die Milliardäre dem Volk jetzt recht anschaulich zeigen, daß die ganze Verteidigung des „Staats" gegen den „äußeren Feind" eine *Verteidigung der Monopole und Profite* unserer Trustherren ist! Warten wir ab, welche Lehren die amerikanischen Arbeiter ziehen werden, wenn sie Super-Dreadnoughts mit den Namen „Morgan", „Rockefeller" usw. sehen: patriotische Rührung oder sozialistische Überzeugung. Werden sie vor den Kapitalisten die Rücken tiefer beugen oder entschiedener fordern, daß alle Trusts (Vereinigungen der Fabrikanten), das gesamte Eigentum der Trusts in den Besitz der ganzen Gesellschaft, in die Hände der Arbeiter selbst übergehen?

... Allzu großen Eifer hat der amerikanische „Patriot" an den Tag gelegt ...

Geschrieben vor dem 25. November (8. Dezember) 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

ÜBER DIE STELLUNG DER DEMOKRATISCHEN STUDENTENSCHAFT ZU DEN PARTEIEN

Dieser Tage lenkten wir in der „Prawda" (siehe Nr.)[235] die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des Studenten M., der außerordentlich wertvolles Material über die „Stimmungen unter der Studentenschaft" bringt. Über die Stellung der Studenten zu den Parteien sagt der Verfasser:

„Natürlich, den linken Organisationen gehört ein verhältnismäßig begrenzter Teil der Studentenschaft an. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann es nicht anders sein, und schließlich wird die Stärke der Organisationen nicht durch die Mitgliederzahl, sondern durch den Einfluß auf die Masse bestimmt. Es ist schwer zu sagen, wie es in Zukunft sein wird, doch muß festgestellt werden, daß gegenwärtig die linken Organisationen und die Masse der Studenten eines Sinnes sind." („Saprossy Shisni"[236] Nr. 47.)

Der Verfasser hat völlig recht, wenn er sagt, daß *bei uns* in Rußland, *besonders* unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, „die Stärke der Organisationen *nicht* durch die Mitgliederzahl, *sondern* durch den Einfluß auf die Masse bestimmt" wird. Für Europa würde das nicht zutreffen; nicht zutreffend wäre es auch für Rußland im Herbst 1905; aber für das heutige Rußland ist das so richtig, daß man sogar das scheinbare Paradoxon wagen darf: Die Mitgliederzahl einer Organisation darf nicht über ein bestimmtes Minimum steigen, *damit* ihr Einfluß auf die Masse groß *und beständig* ist!

Doch welches ist der Parteicharakter dieser „linken" Organisationen in der Studentenschaft? Der Student M. schreibt:

„Besonders muß vermerkt werden, daß keinerlei Zwietracht zwischen den einzelnen linken Organisationen zu spüren ist. Eine solche Zwietracht war vor etwa drei Jahren, in der Zeit der Untätigkeit und Stille, besonders stark. Es kam vor, daß die Wahl der Mensa-Kommissionen und ähnlicher Einrichtungen nach Parteilisten erfolgte. Jetzt sind diese Zwistigkeiten fast verschwunden – teils deshalb, weil allen die Notwendigkeit klar ist, die Kräfte zu gemeinsamem Handeln zu vereinen, teils infolge des Umstandes, daß die alten Parteipositionen erschüttert und die neuen noch nicht gefestigt sind."

Es steht außer Zweifel, daß die Studentenschaft auch in dieser Hinsicht eine Erscheinung von gesamtrussischem Ausmaß widerspiegelt. Überall, in der gesamten Demokratie, auch unter den Arbeitern, sind „die alten Parteipositionen erschüttert und die neuen noch nicht gefestigt". Was ist das Liquidatorentum? Es ist eben entweder ein kleinmütiges Zugeständnis an den Geist der Zeit, den Geist des „erschütterten Zustandes" der alten Parteipositionen, oder schadenfrohes Ausnützen dieses erschütterten Zustandes durch die Liberalen.

Es ist Aufgabe der *gesamten* Demokratie, mit allen Kräften gegen diesen „erschütterten Zustand" zu kämpfen und eine genaue, klare, bestimmte, durchdachte „Festigung" der „neuen Positionen" anzustreben. Die Auseinandersetzungen, die Diskussionen über die Plattformen der Parteien (und die innerparteilichen Plattformen) mit „Zwistigkeiten" zu verwechseln wäre ein überaus schwerer Fehler.

„Die Kräfte zu gemeinsamem Handeln zu vereinen" ist absolut notwendig, darunter z. B. auch die Kräfte der Marxisten und der Volkstümler. Aber das macht die Bestimmtheit des Parteistandpunktes nicht überflüssig, sondern *erfordert* sie. Sich zum Handeln vereinen kann man nur dann, wenn *wirklich* die einheitliche Überzeugung herrscht, daß dieses Handeln notwendig ist. Das ist klar, so klar wie der klare helle Tag. Die russische Demokratie hat darunter gelitten, daß sie versuchte, für *demokratisches* Handeln „die Kräfte" mit *Nicht*demokraten, mit den Liberalen „zu vereinen"!

Versucht einmal, „die Kräfte", sagen wir, der Anhänger politischer Streiks mit den „Kräften" ihrer Gegner „zu vereinen": offenkundig wird das „Handeln" dabei *Schaden* erleiden. Nein, setzt zuerst eine klare, bestimmte, genaue, durchdachte Abgrenzung der „Positionen", Plattformen und Programme durch – und *vereint* dann solche Kräfte, die ihrer Überzeugung, ihrer sozialen Natur nach zusammengehen *können*, vereinigt sie *nur* zu dem Handeln, bei dem Einmütigkeit zu erwarten ist. Dann, und nur dann wird ein solches Unterfangen von Nutzen sein.

W. I.

Geschrieben zwischen dem 24. und 29. November (7. und 12. Dezember) 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

AN G. L. SCHKLOWSKI

Ihr Brief ist, scheint mir, der erste Brief mit dem Angebot, einen „Bericht" über Basel[237] zu geben!! Reichlich spät... Offensichtlich hat es in Basel an irgend etwas gemangelt (oder war irgend etwas zu reichlich?)... Ich denke, bei den Delegierten hat es an Organisiertheit gemangelt. Und das ist äußerst betrüblich. Kamenew steckte selbstverständlich bis über die Ohren in der Arbeit, aber die übrigen fünf?? War wirklich nicht klar, daß man *täglich* der „Prawda" hätte schreiben müssen? War es wirklich so schwer, die Arbeit zu verteilen? Die „Prawda" erhielt keinen einzigen Brief von dort, die Liquidatoren aber schickten an den „Lutsch" *mehrere.*

Ist das nicht beschämend? Natürlich, solange wir schlafen, die Liquidatoren aber arbeiten, werden die Dinge bei ihnen besser stehen. Wird etwas unternommen, um Sammlungen für die „Prawda" durchzuführen? Man merkt nichts davon, die Liquidatoren aber berichten im „Lutsch" von *Sammlungen* im Ausland. Und die „Prawda" *leidet Not*, wirklich sehr große Not.

Hierher hat keiner der Delegierten über Basel geschrieben (außer Kamenew). Man hätte unbedingt die Kräfte aufteilen und zweimal täglich schreiben müssen. Aber alle haben geschwiegen. Offensichtlich sind sie mit etwas nicht zufrieden. Aber womit? Allah mag es wissen! *Mit den Ergebnissen* von Basel bin ich *ausnehmend* zufrieden, denn die Liquidatoren, diese Idioten, haben sich mit der Initiativgruppe einfangen lassen!![238] Besser hätte man dieses Gesindel gar nicht aufspießen können. Die Inaktivität unserer Delegierten jedoch und irgendein mir unklares „Lippenaufeinanderpressen" bei ihnen betrübt mich. Haben Sie mit deutschen Delegierten gesprochen? (4–5 *können* doch deutsch!) Wer? mit wem?

wie? worüber? Man erfährt überhaupt nichts, außer von Kamenew. Eine Agitation unter den Deutschen ist **sehr** wichtig.

Sie schreiben, „mit der Presse und mit der Fraktion steht es bei uns miserabel". Miserabel steht es mit dem „Prosweschtschenije"[239]. Kein Geld. Eine ernste Krise. Man muß es unterstützen, muß ihm aus der Patsche helfen.

Die „Prawda" hat eine Auflage von ungefähr 23 000. Der „Lutsch" von 8000–9000. Sich hier zu beklagen wäre im Augenblick Sünde. Die „Prawda" hatte jedoch im April – Mai 60 000 und sank im Sommer auf 20 000. Es steigt *sehr* langsam an. *Ohne Unterstützung kommt sie nicht in die Höhe.* In der Fraktion steht es bei uns besser als je zuvor. Alle sechs von der Arbeiterkurie sind *die Unsrigen.*[240] Das war *noch nie* da. Zum erstenmal haben wir den Süden erobert. Von 12 – 6 und 6. Mankow ist Menschewik. Was Russanow ist, weiß man nicht. Man kann kämpfen. Hier die genauen Daten über unseren Fortschritt. Abgeordnete von der Arbeiterkurie:

in die II. Duma	12	Menschewiki	11	Bolschewiki	(= 47%)	(„Protokolle
„ „ III.	„ 4	„	4	„	(= 50%)	des Londoner
„ „ IV.	„ 3	„	6	„	(= 67%)	Parteitags", S. 451)[241]

Wenn irgendwo bei Ihnen irgendeiner den Kopf hängenläßt, so soll er über diese Zahlen nachdenken und sich seines Kleinmuts schämen. *Zum erstenmal* haben wir in der Duma unter den Unsrigen einen *hervorragenden* Arbeiter*führer* (Malinowski). Er wird die Deklaration verlesen. Ihm kann Alexinski nicht das Wasser reichen. Und die Ergebnisse werden – vielleicht nicht sofort – *groß* sein. In der III. Duma haben wir mit Null angefangen!!

Auf dem Gebiet der illegalen Arbeit ist, dank der Übersiedlung des Büros hierher, mehr als früher getan worden. Langsam geht es, aber wir kommen vorwärts. Illegal geben wir mehr heraus als die anderen. Es fehlt an Geld. Kommt Hilfe, werden wir wieder die „Rabotschaja Gaseta" u. a. herausgeben.

Vom Ausland aus kann man die illegale Arbeit nur durch Reisen unterstützen. Weiter braucht man *dringend* neue Verbindungen: 1. – für Briefe, 2. – Gelegenheitsdienste durch Reisende, 3. **Pässe,** 4. usw., usf. *An all dem mangelt es.* Hier im Ausland wird in den einzelnen Orten nicht ein Hundertstel dessen gemacht, was möglich ist. Das allerwichtigste

ist gegenwärtig mitzuhelfen, die „Prawda" *„in die Höhe zu bringen"*. Aber sie wird schlecht unterstützt. Allein der Wiener (Bucharin) bemüht sich. In den anderen Städten aber *nichts!* Niemand schickt regelmäßig Korrespondenzen. Niemand führt *Sammlungen* durch. Niemand sammelt interessante Bücher und Broschüren, die an den betreffenden Orten herauskommen, und schickt sie hierher . . .* interessante Artikel verfaßt werden können. Man muß viel mehr an so etwas denken, Genossen! Beispielsweise die Sozialdemokraten in Neuenburg in der Schweiz . . . wer hat sich darum gekümmert? Was ist daraus gemacht worden??

Ich drücke Ihnen die Hand . . .

PS. Leiten Sie bitte diesen Brief an Juri weiter, damit er ihn an Antonow nach Paris schickt, und von dort muß er nach Wien. Bis heute haben wir noch nicht herausbekommen, ob Plechanow auf der Oktobersitzung des Büros über die Vereinigung mit den Sozialrevolutionären gesprochen hat. (Vgl. Martow in Nr. 37 des „Lutsch".[242]) Hat man sich danach wirklich weder bei Rubanowitsch noch bei Němec, Huysmans oder bei jemand anderem erkundigt??

Geschrieben vor dem 20. Dezember 1912.
Geschickt von Krakau nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach einer Kopie des Manuskripts.

* In der Kopie wird vermerkt, daß ein Wort nicht entziffert werden konnte; es wird angenommen, daß dort das Wort „damit" gestanden hat. *Die Red.*

IN AMERIKA

In der Stadt Rochester ist die Tagung des 32. Jahreskongresses der „Amerikanischen Föderation der Arbeit" – so heißt die Vereinigung der Gewerkschaftsorganisationen – zu Ende gegangen. Neben der schnell wachsenden Sozialistischen Partei nimmt sich diese Vereinigung wie ein lebendes Überbleibsel der Vergangenheit aus: der alten zünftlerischen, bürgerlich-liberalen Traditionen, die mit ihrem ganzen Gewicht auf der *Aristokratie* der amerikanischen Arbeiterklasse lasten.

Am 31. August 1911 zählte die Föderation 1 841 268 Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde erneut Samuel Gompers gewählt, ein entschiedener Gegner des Sozialismus. Doch erhielt der Kandidat der sozialistischen Arbeiter, Max Hayes, 5074 Stimmen gegen 11 974 Stimmen, die für Gompers abgegeben wurden, während Gompers früher stets einstimmig gewählt wurde. Der Kampf der Sozialisten gegen die „Gewerkschaftler" in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung führt langsam, aber sicher zum Sieg der ersteren über die zweiten.

Gompers glaubt voll und ganz an das bürgerliche Märchen von der „Harmonie zwischen Arbeit und Kapital", ja, er betreibt sogar offen in der Föderation eine bürgerliche Politik, die sich gegen die sozialistische Politik richtet, wenn er auch in Worten die völlige politische „Neutralität" der Gewerkschaften verteidigt! Bei den jüngsten Präsidentschaftswahlen in Amerika druckte Gompers im offiziellen Organ der Föderation die Programme und Plattformen aller drei bürgerlichen Parteien (Demokraten, Republikaner und Progressisten) ab, aber das Programm der *Sozialistischen* Partei veröffentlichte er *nicht!!*

Sogar aus dem Kreise der Gompers-Anhänger wurden auf dem Kongreß in Rochester Proteste gegen eine solche Handlungsweise laut.

Die Lage in der Arbeiterbewegung Amerikas zeigt uns – ebenso wie in England – eine außerordentlich scharfe Spaltung zwischen den rein gewerkschaftlichen und den sozialistischen Bestrebungen, eine Spaltung zwischen der *bürgerlichen Arbeiterpolitik* und der sozialistischen. Denn – wie merkwürdig diese Worte auch klingen mögen – in der kapitalistischen Gesellschaft kann auch die Arbeiterklasse bürgerliche Politik treiben, wenn sie ihre Befreiungsziele vergißt, sich mit der Lohnsklaverei aussöhnt und lediglich darauf bedacht ist, bald mit der einen, bald mit der anderen bürgerlichen Partei ein Bündnis um scheinbarer „Verbesserungen" ihres Sklavenlebens willen einzugehen.

Die wichtigste historische Ursache für die besondere Ausgeprägtheit und (zeitweilige) Stärke der bürgerlichen Arbeiterpolitik in England und Amerika sind die seit langem bestehende politische Freiheit und die im Vergleich mit anderen Ländern ungewöhnlich günstigen Bedingungen für die Entwicklung des Kapitalismus in die Tiefe und in die Breite. Infolge dieser Bedingungen bildete sich innerhalb der Arbeiterklasse eine Aristokratie heraus, die hinter der Bourgeoisie herlief und so ihre Klasse *verriet*.

Im zwanzigsten Jahrhundert verschwindet diese Besonderheit der Lage Englands und Amerikas schnell: andere Länder holen den angelsächsischen Kapitalismus ein, und die Arbeiter*massen* begreifen den Sozialismus an Hand der Lebenserfahrungen. Je schneller das Wachstum des Weltkapitalismus sein wird, um so rascher wird der Sieg des Sozialismus in Amerika und England kommen.

Geschrieben vor dem 7. (20.) Dezember 1912.
Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

DIE ARBEITERKLASSE UND IHRE „PARLAMENTARISCHE" VERTRETUNG

ARTIKEL III[243]

Die sozialdemokratische Fraktion in der III. Duma Rußlands war die erste sozialdemokratische Fraktion, der es beschieden war, mehrere Jahre zu existieren und eine lange „Probezeit" gemeinsamer Arbeit mit der Partei der Arbeiterklasse zu bestehen. Aus verständlichen Gründen können wir die Geschichte dieser Arbeit hier nicht schildern. Wir können und müssen lediglich das Wichtigste hervorheben: Wie *wirkte* sich die Entwicklung der Partei auf die Dumafraktion *aus*? Wie änderten sich die *Beziehungen* der Fraktion zur Partei?

Vor allem muß die Tatsache festgestellt werden, daß die ersten Schritte der sozialdemokratischen Fraktion in der III. Duma bei der Mehrheit der Partei entschiedene Unzufriedenheit und scharfe Verurteilung hervorriefen. In der Fraktion hatten die Menschewiki, die zu den Parteibeschlüssen von 1907[244] in Opposition standen, ein bedeutendes Übergewicht, und diese „Opposition" wurde von der sozialdemokratischen Fraktion der III. Duma fortgesetzt bzw. übernommen.

Zwischen Partei und Fraktion begann eine Art Kampf. Gegen die Deklaration der Fraktion wurde – und das mit vollem Recht – der Vorwurf des Opportunismus erhoben. Die Presseorgane, die die Meinung der Parteimehrheit oder der ganzen Partei in ihrer Gesamtheit vertraten, kritisierten des öfteren die opportunistischen Schritte der Fraktion und stellten fest, daß die Fraktion in verschiedenen Fragen die Ansichten der Partei nicht konsequent aussprach oder unrichtig darlegte.

Einer langen Liste der Fehler und unrichtigen Schritte dieser Duma-

fraktion, die korrigiert werden mußten, wurde im Dezember 1908 offiziell zugestimmt.[245] Selbstverständlich wurde dabei richtig festgestellt, daß hier nicht die Fraktion allein schuld hatte, sondern auch die *gesamte* Partei, deren Aufgabe es ist, mehr *auf* ihre Dumavertretung einzuwirken und mehr *gemeinsam* mit ihr zu arbeiten.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind allen sichtbar. Von 1908 bis 1912 vollzog sich in der Partei die Entwicklung des rechten Flügels des Menschewismus zum *Liquidatorentum.* Der vier Jahre währende Kampf sowohl der Bolschewiki als auch der parteitreuen Menschewiki[246] gegen das Liquidatorentum kann aus der Geschichte nicht gestrichen werden, wie sehr der „Lutsch" das auch wünschen mag.

Und in diesen vier Jahren ist die sozialdemokratische Dumafraktion aus einer Fraktion, die *zur* Partei in Opposition stand, aus einer Fraktion, die von der Partei kritisiert und von den Menschewiki verteidigt (ja manchmal auch zum Opportunismus direkt angespornt) wurde, zu einer *antiliquidatorischen* Fraktion geworden.

Die Mitarbeit der Mitglieder der Dumafraktion an den verschiedenen Zeitungen im Jahre 1912 hat das dokumentarisch bewiesen. Astrachanzew und Kusnezow schrieben im „Shiwoje Delo" der Liquidatoren. Beloussow ebenfalls; doch bald *trat* er *ganz aus der Fraktion aus* und sandte ihr eine *extrem liquidatorische* Botschaft, in der er sich voller Sympathie auf Martow und „Nascha Sarja"[247] beruft (diese historische Botschaft des Herrn Beloussow wird wahrscheinlich bald in der Presse veröffentlicht werden).

Weiter: Schurkanow schrieb sowohl in der liquidatorischen als auch in der antiliquidatorischen Zeitung. Gegetschkori und Tschcheïdse arbeiteten weder in der einen noch in der anderen mit. Die übrigen *8 Mitglieder der Fraktion* (Woronin, Woiloschnikow, Jegorow, Sacharow, Pokrowski, Predkaln, Poletajew und Surkow) waren Mitarbeiter an *antiliquidatorischen* Organen.

„Nascha Sarja" äußerte in den Jahren 1911/1912 mehrfach ihre Unzufriedenheit mit der sozialdemokratischen Fraktion: Den Liquidatoren konnte der Übergang der menschewistischen Fraktion auf die Seite der Antiliquidatoren nicht gefallen.

Die Erfahrungen der Arbeit in der reaktionären Duma und die Erfahrungen des Kampfes gegen den rechten Flügel des Menschewismus, der in

den Sumpf des Liquidatorentums hinabgeglitten war – alles das drängte die sozialdemokratische Fraktion in der III. Duma nach links, zur Partei, weg vom Opportunismus.

Sehr viele neigen dazu, diese hervorragende Geschichte des vierjährigen *Kampfes der Partei* für die Durchsetzung des *Parteiprinzips* in der Fraktion (es handelt sich hier natürlich nur um die ideologische Richtung, um die Linie der Arbeit) zu vergessen – besonders diejenigen, denen sie unangenehm ist. Aber diese Geschichte ist eine Tatsache. Man darf sie nicht vergessen. Von ihr muß man ausgehen bei der Einschätzung der Fraktion in der IV. Duma; über sie im folgenden Artikel.

W. I.

Geschrieben in der ersten Dezemberhälfte 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

DIE ARBEITERKLASSE UND IHRE „PARLAMENTARISCHE" VERTRETUNG

ARTIKEL V

Der erste Schritt der sozialdemokratischen Fraktion in der IV. Duma, der eine gewisse Vorstellung von der Zusammensetzung dieser Fraktion und der Richtung ihrer Tätigkeit gibt, ist ihre Resolution zur Frage Jagiello[248]. Aus den Zeitungen ist bekannt, daß sie mit den 7 Stimmen der Menschewiki gegen die 6 Stimmen der Bolschewiki angenommen wurde. Es ist folglich klar, daß wir es hier mit einem Beschluß zu tun haben, der gegen die Meinung der Parteimehrheit angenommen worden ist, denn die 6 Arbeiterabgeordneten aus den sechs wichtigsten industriellen Gouvernements vertreten, wie wir gesehen haben, die überwältigende Mehrheit der Arbeiterpartei.

Aber vielleicht überzeugt uns der *Inhalt* dieser Resolution von ihrer Richtigkeit?

Betrachten wir den Inhalt der Resolution.

Im 1. Punkt wird gesagt, daß „genaue Angaben fehlen, um feststellen zu können, ob der größere oder kleinere Teil des Warschauer Proletariats" Jagiello „zum *Wahlmann* gewählt hat".

Nach Ansicht der 7 sozialdemokratischen Abgeordneten ist also die Frage nicht klar. Dabei sprechen sie immerhin eindeutig vom *Warschauer* Proletariat und nicht vom polnischen überhaupt, wie das die Liquidatoren und der „Bund" tun (siehe „Lutsch" und „Nascha Sarja"). Aber wir wissen *genau*, daß das „Warschauer Proletariat" zwei Sozialdemokraten und einen PPS-Mann (Jagiello) *„zu Wahlmännern gewählt hat"*.

Zwei sind die Mehrheit gegen einen. Es gibt also sehr *genaue* Angaben

darüber, daß Jagiello von einer *Minderheit* gewählt wurde. Und nicht nur das: Die *Mehrheit* der Wahlmänner der Arbeiterschaft (die beiden Sozialdemokraten) waren *gegen* die Wahl Jagiellos und haben das *offiziell* erklärt. Die Liquidatoren beriefen sich darauf, daß Jagiello mehr Stimmen erhalten hatte, aber das schafft nicht die *Tatsache* aus der Welt, daß *zwei* Sozialdemokraten und *ein* PPS-Mann zu Wahlmännern gewählt worden sind.

Auf jeden Fall haben die Sieben damit, daß sie in der Resolution den *Protest* der beiden sozialdemokratischen Wahlmänner ignorierten, die die *ganze* polnische Sozialdemokratie Warschaus vertreten, *parteifeindlich* gehandelt, denn bis jetzt gehört eben *nur* die polnische Sozialdemokratie der Sozialdemokratie Rußlands an.

Aber noch viel schlimmer ist der 2. Punkt der Resolution. Die Wahl Jagiellos „durch jüdische bürgerliche Wahlmänner" – so sagt man uns – „zeigt, daß sogar in Kreisen der Bourgeoisie (!? in Kreisen der *jüdischen* Bourgeoisie?) die wachsende Erkenntnis vorhanden ist, daß nur die Sozialisten wirkliche Kämpfer für die gerechten (?!) Interessen der unterdrückten Nationalitäten sein können".

Jedermann weiß, daß die jüdischen Bourgeois nicht die Spur einer solchen „Erkenntnis" an den Tag gelegt haben. Sie hätten einen polnischen Bourgeois *vorgezogen*, waren jedoch *gezwungen*, einen Sozialisten zu wählen, weil es einen anderen Anhänger der Gleichberechtigung nicht gab. Nicht „wachsende Erkenntnis", sondern die wachsenden *Schwierigkeiten*, die durch den nationalen Kampf unter den Bourgeois hervorgerufen wurden, das ist es, was dem Abgeordneten Jagiello das Mandat verschafft hat!

Ein Wahlmann der Arbeiterschaft kann (und muß) die „Schwierigkeiten" zweier sich streitender Diebe *ausnutzen*, um einen ehrlichen Mann in die Duma zu bringen. Das ist unbestreitbar. Die entgegengesetzte Ansicht eines kleinen Teils der polnischen Sozialdemokraten (des sogenannten „Hauptvorstandes", der die *Hauptsache*, Warschau, verloren hat) ist grundfalsch.

Ist nun aber ein ehrlicher Mann gelegentlich des Streits zweier Diebe in die Duma gekommen, so ist es lächerlich und unsinnig, *den einen Dieb* als jemanden zu bezeichnen, bei dem „wachsende Erkenntnis" vorhanden ist. Gerade dieses Loblied auf die jüdischen bürgerlichen Wahlmänner, das selbst *zur Rechtfertigung* des Mandats von Jagiello völlig überflüssig ist,

beweist den *Opportunismus* der sieben Fraktionsmitglieder, ihre *unproletarische* Einstellung zur nationalen Frage.

Die Sieben hätten *in der Resolution* den nationalen Hader im allgemeinen und die polnischen Bourgeois wegen ihres Antisemitismus *im besonderen* verurteilen und brandmarken müssen, das wäre am Platze gewesen. Aber den jüdischen Bourgeois „wachsende Erkenntnis" zuschreiben heißt den eigenen *Mangel* an Klassenbewußtsein offenbaren.

Im 3. Punkt will man beweisen, daß Jagiello Sozialdemokrat sei. Womit wird das nun bewiesen? 1. „Durch seine Erklärung." Das ist kein Beweis. Für *Partei*mitglieder ist die *Organisation* maßgebend, welcher X angehört, nicht aber die „Erklärung", die X abgegeben hat. 2. „Die Unterstützung der Kandidatur Jagiellos durch den Block des ‚Bund' und der PPS."

Und wo bleibt die polnische Sozialdemokratie? Ein Block *ohne sie* und *gegen sie* (die beiden sozialdemokratischen Wahlmänner Warschaus verließen die Versammlung) ist ein Beweis für die *Parteifeindlichkeit* des „Bund", wie das sogar der versöhnlich eingestellte Plechanow zugegeben hat!

Im 4. Punkt lesen wir: „Die PPS ist noch nicht mit der Sozialdemokratie Rußlands vereinigt." Das ist nur die halbe Wahrheit! Warum haben die Sieben *verschwiegen*, daß die Resolution der Partei (im Dezember 1908) die Vereinigung mit der PPS *abgelehnt* hat? Nur um den Liquidatoren der Partei gefällig zu sein?

Die Schlußfolgerung aus dieser ganzen lahmen, kläglichen Resolution ist *Trennung* der „Fragen des innerparteilichen Lebens der Sozialdemokratie Rußlands" *von* den „Fragen der politischen Tätigkeit in der Duma". Eine miserable Trennung. *Partei*mitglieder können diese Fragen nicht voneinander trennen. Sie voneinander trennen heißt die Dumafraktion von der Partei trennen. Das ist schlimmster Opportunismus und heißt ein riesiges Durcheinander anrichten. Die Taktik wird durch die „innerparteilichen" Beschlüsse bestimmt. Sie bestimmen: Soll *diese* oder eine andere, eine „parteilose" Taktik, bei der „politischen Tätigkeit in der Duma" angewandt werden??

Dem Kandidaten des „Bund", der als Teil der Sozialdemokratie zu gelten wünscht, wurde eine beschließende Stimme in „Fragen des innerparteilichen Lebens der Sozialdemokratie" *nicht zuerkannt*. Das ist das einzige

Plus der verworrenen Resolution der durch die Liquidatoren in Verwirrung gebrachten sieben Abgeordneten.

Die klassenbewußten Arbeiter müssen ihnen auf jede Weise helfen, aus der Verwirrung herauszukommen, sie müssen ihnen den begangenen Fehler erklären, indem sie beharrlich (in der IV. Duma genauso, wie das in der III. der Fall war) daran arbeiten, die Dumafraktion *auszurichten*. Ein Fehler am Anfang ist an sich noch nicht so schrecklich – das hat K. Stalin richtig bemerkt[249] –, wichtig ist nur, daß die Arbeiterdemokratie den Fehler offen und unumwunden *anerkennt* und seine Anerkennung durchsetzt. Dann wird die Fortsetzung besser sein als der Anfang.

W. I.

Benachrichtigen Sie mich unbedingt vom Erhalt des Artikels und, falls Sie wider Erwarten beschließen, ihn nicht zu bringen, senden Sie ihn ohne Verzug zurück. Ich bringe ihn dann woanders unter.

Geschrieben in der ersten Dezemberhälfte 1912.

Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.

Nach dem Manuskript.

1913

EUGENE POTTIER

(Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag seines Todes)

Im November vorigen Jahres, des Jahres 1912, waren seit dem Tode des französischen Arbeiterdichters Eugène Pottier, des Verfassers des berühmten proletarischen Liedes „Die Internationale" („Wacht auf, Verdammte dieser Erde" usw.), 25 Jahre vergangen.

Dieses Lied ist in alle Sprachen Europas und nicht nur Europas übersetzt. In welches Land ein klassenbewußter Arbeiter auch geraten, wohin ihn sein Schicksal auch verschlagen, wie sehr er sich auch als Fremder fühlen möge, ohne Kenntnis der Sprache, ohne vertraute Menschen, fern von der Heimat – mit der bekannten Weise der „Internationale" kann er Genossen und Freunde finden.

Die Arbeiter aller Länder haben das Lied ihres Vorkämpfers, des proletarischen Dichters, zu ihrem Lied, zum Lied des Weltproletariats gemacht.

Und die Arbeiter aller Länder ehren jetzt Eugène Pottier. Seine Frau und Tochter leben noch und leben in Armut, wie der Verfasser der „Internationale" sein ganzes Leben gelebt hat. Er wurde am 4. Oktober 1816 in Paris geboren. 14 Jahre war er alt, als er sein erstes Lied dichtete, und dieses Lied hieß „Es lebe die Freiheit!". Im Jahre 1848 nahm er als Barrikadenkämpfer an der großen Schlacht der Arbeiter gegen die Bourgeoisie teil.

Pottier entstammte einer armen Familie und blieb sein ganzes Leben lang arm, ein Proletarier, der sich sein Brot als Packer und später als Musterzeichner für Stoffe verdiente.

Seit 1840 fanden alle großen Ereignisse im Leben Frankreichs ihren Widerhall in seinen Kampfliedern; er weckte das Bewußtsein der Zurück-

gebliebenen, rief die Arbeiter zur Einheit und geißelte die Bourgeoisie und die bürgerlichen Regierungen Frankreichs.

Während der großen Pariser Kommune (1871) wurde Pottier zum Mitglied der Kommune gewählt. Von 3600 Stimmen wurden 3352 für ihn abgegeben. An allen Maßnahmen der Kommune, dieser ersten proletarischen Regierung, wirkte er mit.

Der Fall der Kommune zwang Pottier, nach England und Amerika zu fliehen. Das berühmte Lied „Die Internationale" schrieb er im *Juni 1871*, man kann sagen, am Tage nach der blutigen Mainiederlage . . .

Die Kommune war niedergeworfen . . . aber die „Internationale" Pottiers hat die Ideen der Kommune in die ganze Welt getragen, und heute ist sie lebendiger denn je.

1876, im Exil, schrieb Pottier das Poem „Die Arbeiter Amerikas an die Arbeiter Frankreichs". Er schilderte darin das Leben der Arbeiter unter dem Joch des Kapitalismus, ihr Elend, ihre Sklavenarbeit, ihre Ausbeutung und ihre feste Überzeugung vom kommenden Sieg ihrer Sache.

Erst neun Jahre nach der Kommune kehrte Pottier nach Frankreich zurück und trat sofort in die „Arbeiterpartei" ein. 1884 erschien ein erster Band seiner Gedichte. 1887 wurde ein zweiter Band mit dem Titel „Revolutionslieder" herausgegeben.

Eine Reihe anderer Lieder des Arbeiterdichters wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht.

Am 8. November 1887 gaben die Pariser Arbeiter den sterblichen Überresten Eugène Pottiers das Geleit zum Friedhof Père Lachaise, wo die erschossenen Kommunarden begraben sind. Die Polizei versuchte, den Arbeitern die rote Fahne zu entreißen, und veranstaltete eine blutige Schlägerei. Eine riesige Menge nahm an dem Zivilbegräbnis teil. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe Pottier!"

Pottier starb in Armut, aber er hat sich ein wahrhaft unvergängliches Denkmal gesetzt. Er war einer der größten *Propagandisten mittels des Liedes*. Als er sein erstes Lied dichtete, wurden die sozialistischen Arbeiter höchstens nach Dutzenden gezählt. Heute kennen Dutzende Millionen Proletarier das historische Lied Eugène Pottiers . . .

„Prawda" Nr. 2,
3. Januar 1913.
Unterschrift: N. L.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE ENTWICKLUNG DER ARBEITERCHÖRE IN DEUTSCHLAND

Die Arbeitergesangvereine Deutschlands feierten vor kurzem ein eigenartiges Jubiläum: Bei insgesamt 165 000 Mitgliedern der Arbeitergesangvereine hat die Zahl der Arbeitersänger 100 000 erreicht. Die Zahl der Arbeiterinnen, die diesen Vereinen angehören, beträgt 11 000.

Die Arbeiterchöre haben ein eigenes Presseorgan, die „Arbeiter-Sänger-Zeitung", die erst seit 1907 regelmäßig erscheint.

Die ersten Anfänge der Arbeitergesangvereine reichen bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Im Leipziger „Gewerblichen Bildungsverein" wurde eine Gesangsabteilung gegründet, zu deren Mitgliedern übrigens auch August Bebel gehörte.

Ferdinand Lassalle maß der Bildung von Arbeiterchören große Bedeutung bei. Auf sein Drängen gründeten im Jahre 1863 Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins"[250] in Frankfurt am Main eine Arbeitervereinigung mit dem Namen „Sängerbund". Dieser Bund versammelte sich in der finsteren, dumpfigen Nebenstube eines Frankfurter Gasthauses. Das Zimmer wurde mit Talglichtern erleuchtet.

Der Bund zählte zwölf Mitglieder. Als Lassalle auf einer seiner Agitationsreisen in Frankfurt übernachtete, sangen ihm diese zwölf Arbeitersänger im Chor das Lied des bekannten Dichters Herwegh, den Lassalle lange gebeten hatte, ein Arbeiterlied für Chorgesang zu dichten.

Im Jahre 1892, also bereits nach Aufhebung des Sozialistengesetzes[251], waren die Arbeiterchöre in Deutschland in 180 Gesangvereinen mit 4300 Mitgliedern zusammengeschlossen. Im Jahre 1901 war die Zahl der Mitglieder auf 39 717, 1907 auf 93 000 und 1912 auf 165 000 gestiegen. In Berlin zählen die Arbeitergesangvereine 5352, in Hamburg 1628, in Leipzig 4051, in Dresden 4700 Mitglieder usw.

Vor kurzem berichteten wir, daß die Arbeiter Frankreichs und anderer romanischer Länder den fünfundzwanzigsten Todestag Eugène Pottiers (1816–1887), des Verfassers der berühmten „Internationale", begingen.* In Deutschland ist die Propagierung des Sozialismus durch das Arbeiterlied bedeutend jünger, und die deutsche Regierung der „Junker" (Gutsbesitzer, Schwarzhunderter) legt dieser Propaganda weit mehr gemeine Polizeihindernisse in den Weg.

Doch keine Polizeischikanen können verhindern, daß in allen großen Städten der Welt, in allen Arbeitersiedlungen und immer häufiger auch in den Katen der Landarbeiter einhellig das proletarische Lied von der nahen Befreiung der Menschheit aus der Lohnsklaverei erklingt.

Geschrieben nach dem 16. Januar 1913.
Zuerst veröffentlicht 1954 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 6.
Unterschrift: J.

Nach dem Manuskript.

* Siehe den vorliegenden Band, S. 197/198. *Die Red.*

AN N. A. RUBAKIN

13. II. 1913

Werter Genosse! Mit Ihren Abänderungen kann ich mich nicht einverstanden erklären. Das Buch „12 Jahre"[252] wurde beschlagnahmt und wird wohl kaum aufzutreiben sein. Im übrigen werde ich versuchen, es irgendwo ausfindig zu machen, und sollte das glücken, werde ich es Ihnen schicken.

Nadeshda Konstantinowna läßt Sie grüßen.

Absender: Wl. Uljanow. 47. Lubomirskiego. Krakau.

Hochachtungsvoll *Lenin*

Geschickt von Krakau nach Clarens (Schweiz).
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

DIE INTERNATIONALE POLITIK DER BOURGEOISIE

Die Regierungsblätter und die liberalen Zeitungen strotzen von Nachrichten, Gerüchten, Vermutungen und Spekulationen über die „Balkan"-politik. Was kann man hier nicht alles lesen! Eine „Sensation" jagt die andere, eine Meldung ist „pikanter" als die andere. Gestern stand angeblich der Ausbruch des Krieges Österreichs mit Montenegro und Bulgariens mit Serbien unmittelbar bevor. Heute wetteifert man, die gestrigen Nachrichten zu dementieren, und beteuert, daß „der Frieden gesichert" sei.

Gestern pikante Märchen über Essad Pascha, über seinen Geheimvertrag mit dem König von Montenegro und seine tückischen Pläne, in Albanien die Macht an sich zu reißen. Heute ein Dementi dieser Märchen und neue „pikante" Meldungen über Abmachungen Österreichs mit Essad.

Das Spießerpublikum hört sich dieses Gewäsch mit gespitzten Ohren an und nimmt die Ammenmärchen für bare Münze. Blindlings folgt es den Gaunern, die es darauf anlegen, die „öffentliche" Aufmerksamkeit eben mit dem zu beschäftigen, was ihnen, den Gaunern, in den Kram paßt. Das Spießerpublikum ahnt nicht, daß man es am Gängelband führt, daß man mit dem Phrasengeklingel über „Patriotismus", über „Ehre und Prestige des Vaterlandes" und über „die Gruppierung der Großmächte" absichtlich die Machenschaften der Börsenjobber und aller möglichen kapitalistischen Abenteurer verdeckt. Die pikanten Neuigkeiten, Tag für Tag fabriziert von den großen bürgerlichen Zeitungen, deren Metier es ja ist, die „frischesten" und „pikantesten" Nachrichten mit Gewinn zu verkaufen, sind gerade dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit der Masse von den wirklich wichtigen Fragen, von den wirklichen Hintergründen der „hohen" Politik *abzulenken.*

Die konservativen Zeitungen in Europa, die der Schwarzhunderter und der Oktobristen, wie auch die parteilosen Blätter bei uns, treiben dieses Spiel grob und plump; in Rußland z. B. hetzen sie tagtäglich gegen Österreich und stellen Rußland als „Beschützer" der Slawen hin. Die liberalen Zeitungen wie die „Retsch" und ähnliche Presseorgane treiben *das gleiche Spiel*, nur feiner und geschickter maskiert, sie „sticheln" vorsichtiger gegen Österreich und gebärden sich als Staatsmänner, die Fragen des europäischen Konzerts erörtern.

In Wirklichkeit aber sind alle diese Zänkereien Österreichs mit Rußland und des Dreibunds mit der Tripelentente, alle diese raffinierten Manöver nichts weiter als Streitigkeiten der kapitalistischen Geschäftemacher und der kapitalistischen Regierungen um die Teilung der Beute. Und den Spießer möchte man in diesen Streit, wie man für „uns" möglichst viel abzwacken, „ihnen" aber möglichst wenig geben kann, hineinziehen, den Spießer möchte man mit dem Gezänk hierum beschäftigen, ihn an diesem Gezänk interessieren.

Wie oft man jetzt den Bauern und Arbeitern das Fell über die Ohren ziehen wird – in Serbien, Bulgarien und Griechenland für die Bezahlung der Kriegskosten, in Österreich für die Deckung der Mobilmachungskosten oder in Rußland für denselben Zweck und die Finanzierung der Großmachtpolitik, darüber, ob und wie demokratische Einrichtungen in den „neuen" Staaten des Balkans, in Armenien oder in der Mongolei gewährleistet werden –, darüber wird nicht geschrieben und nicht gesprochen. Das ist nicht interessant. Der Profit der internationalen Haie hängt nicht davon ab. Dem „ruhigen" Einsacken der Profite sind demokratische Einrichtungen sogar hinderlich. Anstatt die Politik der Großmächte zu *entlarven*, befassen sich sowohl die reaktionären als auch die liberalen Zeitungen damit, Erwägungen anzustellen, wie man die Haie durch diese Politik *besser* sättigen kann.

„Prawda" Nr. 101,
4. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

EINE GUTSBESITZERSTIMME ÜBER DIE „BERUHIGUNG" DES DORFES

Kann die Zeitung „Nowoje Wremja" verdientermaßen den „Ruhm" für sich in Anspruch nehmen, unter den ehrlosen Zeitungen, die sich für einträgliche Schwindelgeschäfte hergeben und sich sowohl bei der Regierung als auch bei der kommandierenden Klasse der Gutsbesitzer lieb Kind machen, eine der schlimmsten zu sein, so kann ihr Mitarbeiter Menschikow diesen Ruhm doppelt, und verdientermaßen doppelt, in Anspruch nehmen.

Bei den Artikeln von Menschikow kann man nicht selten untrüglich feststellen, welche „Kreise" der Beamtenhierarchie, der Kapitalisten oder des Adels Petersburgs bei ihm diese oder jene Meinungsäußerung *bestellt* haben. Kürzlich wurde bei diesem Menschikow ein Artikel zur Verteidigung des „aristokratischen" Reichsrats gegen die Pläne seiner angeblich „demokratischen" Umgestaltung bestellt. Und zwar wurde dieser Artikel offenkundig von hohen Würdenträgern aus Gutsbesitzerkreisen bestellt. Um so lehrreicher ist es, eine Gutsbesitzerstimme über die vielgepriesene „Beruhigung" des Dorfes zu hören.

„Bei mir sprechen ziemlich oft Gutsbesitzer und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der Provinz vor, die in Petersburg weilen . . ." So verkündet Menschikow. Ob die Gutsbesitzer bei ihm vorsprechen oder ob er in den Vorzimmern hochgestellter Gutsbesitzer vorspricht, das ist eine Frage für sich. Jedenfalls plappert er nach, was die Gutsbesitzer sagen, und sein Artikel hat nur insofern Wert, als wir dadurch die offenherzigen Reden der Gutsbesitzer kennenlernen.

„Glaubt man ihnen – und warum sollte man ihnen nicht glauben? –", fährt die Gutsbesitzerstimme fort, „so hat die Pugatschowbewegung der Jahre 1905/1906 überhaupt nicht aufgehört. Sie ist abgeflaut, sie hat andere, weniger lärmende Formen angenommen, setzt aber ihr Zerstörungswerk fort. Die Bauern kommen zwar nicht wie früher in hellen Scharen und mit Karawanen von Pferdefuhrwerken, um die Gutshöfe auszuplündern und anzuzünden. Aber die Brandstiftungen gehen dennoch

unaufhörlich weiter, bald wird ein Haus angesteckt, bald eine Tenne, ein Schuppen oder eine Scheune, bald Getreidediemen und -schober. Die empörendsten, unsinnigsten Flurfrevel dauern an ... In den sieben Jahren unserer parlamentarischen Ära ist der Kampf gegen die Anarchie im Dorf um keinen Schritt weitergekommen."

So schreibt Menschikow im „Nowoje Wremja". Offenbar hat er den Auftrag, die „öffentliche Meinung" auf neue Maßnahmen zur Verfolgung und Bestrafung der „Rowdys" vorzubereiten, wie man sich im Lager der Schwarzhunderter und Oktobristen auszudrücken beliebt. Doch bei der Ausführung seines Auftrages plaudert der Gutsbesitzerlakai die wahre Stimmung der Gutsbesitzer und die wahren Gründe für ihre Beunruhigung aus.

Notieren und merken wir uns, daß die Herren Gutsbesitzer sich anschicken, durch neue Strafgesetze und -verordnungen die *„Pugatschowbewegung" der Jahre 1905/1906* zu bekämpfen, *die überhaupt nicht aufgehört, sondern nur andere Formen angenommen hat.*

Etwas sonderbar berührt nur eins. In den Jahren 1905 und 1906 redeten die Regierung und der Rat des vereinigten Adels sich und anderen ein, die „Pugatschowbewegung" rühre daher, daß sich der Boden im Besitz der Dorfgemeinden befinde und die Institution des privaten Grundeigentums unter den Bauern nicht entwickelt sei. Jetzt haben sämtliche Regierungsagenten, sämtliche Regierungsparteien und die Zeitungen allen bis zum Überdruß vorgeredet, die Dorfgemeinde sei zerstört und zerfallen, die neue Flurregelung habe „kolossale" Erfolge gezeitigt und das private Grundeigentum habe sich bei der Bauernschaft durchgesetzt. Wäre dem so, so hätte die „Pugatschowbewegung", die angeblich durch die Dorfgemeinde hervorgerufen war, aufhören müssen! Und wenn sie „überhaupt nicht aufgehört" hat, wie die Gutsbesitzer durch ihr Sprachrohr Menschikow versichern, dann hat folglich die Dorfgemeinde gar nichts damit zu tun. Dann sind die vielgepriesenen Erfolge der „neuen Flurregelung" ein Mythos.

Das Fiasko der Politik, deren sich die Herren Gutsbesitzer so rühmen, liegt jedenfalls auf der Hand.

„Prawda" Nr. 101,
4. Mai 1913.
Unterschrift: M. P.

Nach dem Text der „Prawda".

DER KAPITALISMUS UND DIE FRAUENARBEIT

Die moderne kapitalistische Gesellschaft birgt in ihrem Schoß eine Unzahl solcher Fälle von Elend und Unterdrückung, die nicht gleich ins Auge springen. Die zersplitterten Familien der Kleinbürger, Handwerker, Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten leben in unsäglicher Armut, selbst in den *besten* Zeiten schlagen sie sich nur mit Mühe durch. Millionen und aber Millionen von Frauen führen in diesen Familien ein Leben (richtiger: ein Märtyrerdasein) von „Haussklavinnen", die tagtäglich verzweifelte Anstrengungen machen, um die Familie für Groschen notdürftig zu ernähren und zu bekleiden, und an allem „sparen", nur nicht an der eigenen Arbeit.

Unter diesen Frauen sucht sich das Kapital mit Vorliebe die Heimarbeiterinnen aus, die bereit sind, gegen eine unerhört niedrige Bezahlung für sich und die Familie ein Stück Brot „hinzuzuverdienen". Unter denselben Frauen suchen sich die Kapitalisten aller Länder (ähnlich den Sklavenhaltern des Altertums und den Fronherren des Mittelalters) auch beliebig viele Beischläferinnen zu den „wohlfeilsten" Preisen aus. Und keine (in 99 von 100 Fällen geheuchelte) „moralische Entrüstung" über die Prostitution wird gegen diesen Handel mit dem Frauenkörper etwas ausrichten können: Solange die Lohnsklaverei besteht, wird unvermeidlich auch die Prostitution bestehen. Alle unterdrückten und ausgebeuteten Klassen in der Geschichte der menschlichen Gesellschaftsordnungen mußten stets (darin besteht ja ihre Ausbeutung) den Unterdrückern erstens ihre unbezahlte Arbeit und zweitens ihre Frauen als Beischläferinnen der „Herren" liefern.

Sklaverei, Leibeigenschaft und Kapitalismus sind in dieser Beziehung

ganz gleich. Nur die *Form* der Ausbeutung ändert sich; die Ausbeutung bleibt.

In Paris, der „Hauptstadt der Welt", dem Zentrum der Zivilisation, ist jetzt eine *Ausstellung* der Erzeugnisse von „ausgebeuteten Heimarbeiterinnen" eröffnet worden.

An jedem Ausstellungsgegenstand sehen wir ein Kärtchen, das angibt, wieviel die Heimarbeiterin für die Herstellung *erhält* und wieviel sie dabei pro Tag und Stunde verdienen kann.

Und was stellt sich heraus? Die Heimarbeiterin *kann an keiner einzigen* Ware mehr als $1^1/_4$ Franc, d. h. 50 Kopeken verdienen. Die große Masse der Arbeiten aber bringt einen noch unvergleichlich niedrigeren Verdienst. Man sieht z. B. Lampenschirme. Der Lohn beträgt 4 Kopeken für ein Dutzend. Oder Papiertüten – 15 Kopeken für 1000 Stück, der Verdienst – *sechs* Kopeken pro Stunde. Kleine Spielsachen mit Bändern usw. – $2^1/_2$ Kopeken pro Stunde. Künstliche Blumen – *zwei bis drei* Kopeken pro Stunde. Damen- und Herrenwäsche – von *zwei* bis sechs Kopeken pro Stunde. Und so weiter ohne Ende.

Auch unsere Arbeitervereine und Gewerkschaftsverbände sollten eine solche „Ausstellung" veranstalten. Sie wird keine Riesenprofite einbringen wie die Ausstellungen der Bourgeoisie. Die Ausstellung der Not und des Elends der proletarischen Frau wird einen anderen Nutzen bringen: Sie wird den Lohnarbeitern und den Lohnsklavinnen helfen, ihre Lage zu erkennen, sich über ihr „Leben" klarzuwerden und darüber nachzudenken, wie sie dieses ewige Joch der Not, des Elends, der Prostitution und all der Erniedrigungen der Besitzlosen abschütteln können.

„Prawda" Nr. 102,
5. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE LEHREN DES BELGISCHEN STREIKS

Der Generalstreik der belgischen Arbeiter hat bekanntlich mit einem halben Sieg geendet.[253] *Vorläufig* erreichten die Arbeiter nur, daß die klerikale Regierung *versprach*, eine Kommission zu ernennen, die die Frage des Wahlrechts nicht nur in den Provinzen, sondern auch im Gesamtstaat prüfen soll. Dieser Tage versprach der belgische Ministerpräsident in der Abgeordnetenkammer, die Kommission werde im Mai ernannt werden.

Natürlich ist dem Versprechen des Ministers (wie überhaupt jedem Versprechen „von oben") keine ernste Bedeutung beizumessen. Auch von einem begrenzten Sieg könnte man nicht sprechen, würde die allgemeine politische Lage nicht davon zeugen, daß der Generalstreik in die alte, unversöhnliche, unnachgiebige und starre klerikale (erzreaktionär-pfäffische) „Ordnung der Dinge" eine gewisse Bresche geschlagen hat.

Die Errungenschaft des Streiks besteht nicht so sehr in diesem Teilsieg über die Regierung als vielmehr in dem Erfolg der Organisation und der Disziplin, des Aufschwungs und des Kampfenthusiasmus in den Massen der belgischen Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse Belgiens hat bewiesen, daß sie auf den Aufruf ihrer Sozialistischen Partei hin zu einem standhaften Kampf fähig ist. „Wir werden den Streik, falls nötig, wiederholen!" Diese Worte, von einem Arbeiterführer während des Streiks gesagt, bringen zum Ausdruck, daß sich die Massen bewußt sind, die Waffe fest in den Händen zu halten, und daß sie bereit sind, aufs neue von ihr Gebrauch zu machen. Den Herren belgischen Kapitalisten aber hat der Streik bewiesen, welch ungeheure Verluste er dem Kapital bringt, und wie notwendig Zugeständnisse sind, wenn das belgische Kapital nicht hoffnungslos hinter dem deutschen usw. zurückbleiben will.

In Belgien haben sich schon längst feste konstitutionelle Zustände eingebürgert, die politische Freiheit ist ein altes Gemeingut des Volkes. Und wo politische Freiheit besteht, dort haben die Arbeiter eine offene, breite Straße vor sich.

Welches sind die Gründe, daß der Erfolg des Streiks *gering* war? Es gibt zwei Hauptgründe.

Der erste Grund ist die Vorherrschaft des Opportunismus und Reformismus bei einem Teil der belgischen Sozialisten, insbesondere der Parlamentarier. Daran gewöhnt, mit den Liberalen zusammenzugehen, fühlen sich diese Parlamentarier in ihrem ganzen Verhalten abhängig von den Liberalen. Deshalb gab es Schwankungen bei der Festsetzung des Streiks, und die Schwankungen mußten das Gelingen, die Wucht und das Ausmaß des ganzen proletarischen Kampfes beeinträchtigen.

Weniger auf die Liberalen schielen, ihnen weniger vertrauen, mehr an den selbständigen, hingebungsvollen Kampf des Proletariats glauben – das ist die erste Lehre des belgischen Streiks.

Der zweite Grund für den teilweisen Mißerfolg ist die Schwäche der Arbeiterorganisationen und die Schwäche der *Partei* in Belgien. Die belgische Arbeiterpartei ist eine Vereinigung politisch organisierter Arbeiter mit politisch unorganisierten Arbeitern, mit „reinen" Genossenschaftlern, Gewerkschaftlern usw. Das ist ein großer Mangel der Arbeiterbewegung in Belgien, den Herr Jegorow in der „Kiewskaja Mysl" und die Liquidatoren im „Lutsch" sehr zu Unrecht außer acht lassen.

Der sozialistischen Propaganda mehr Aufmerksamkeit schenken und mehr daran arbeiten, eine starke, prinzipienfeste, dem Sozialismus treue, ihren Charakter streng wahrende Parteiorganisation zusammenzuschweißen – das ist die zweite Lehre des belgischen Streiks.

„Prawda" Nr. 104,
8. Mai 1913.
Unterschrift: K. O.

Nach dem Text der „Prawda".

DAS BAUGEWERBE UND DIE BAUARBEITER

Der industrielle Aufschwung der letzten Jahre in Rußland war, wie das immer ist, von einer raschen Entwicklung des Baugewerbes begleitet. Unlängst veranstaltete der „Westnik Finansow"[254] darüber eine Enquete (Umfrage) bei den Stadtverwaltungen von 158 Städten Rußlands. Herr Wesselowski macht auf Grund dieser Enquete im „Russkoje Slowo" nachstehende Angaben: Jährlich wurden Häuser gebaut bzw. umgebaut

1907	11 961
1908	13 709
1909	15 093
1910	16 674

In rund drei Jahren ist die Bautätigkeit fast auf das Anderthalbfache gestiegen! Daß die Herren Kapitalisten bei diesem Aufschwung der Industrie riesige Profite einheimsen, ersieht man aus den Ziegelpreisen. Die Preise für tausend Stück betragen bis zu 33 Rbl. in Petersburg und bis zu 36 Rbl. in dem sich industriell stärker entwickelnden Moskau.

Städtische Ziegeleien gibt es nur in 50–60 Städten, so daß die Möglichkeit lächerlich gering ist, den maßlosen Appetit der kapitalistischen Bauunternehmer zu zügeln. Und außerdem sind auch unsere Städte infolge des Zensuswahlrechts, des völligen Fehlens freier Wahlen usw. ganz und gar einem Häuflein Geldprotzen ausgeliefert, die unter den Interessen der Stadt die Interessen ihrer eigenen Tasche verstehen.

Welch unglaubliche Mißstände auf den Baustellen herrschen, wie fahrlässig und skrupellos man dort mit Menschenleben umgeht, das zeigt die allgemein bekannte Tatsache, daß eine Reihe im Bau befindlicher Häuser eingestürzt sind. Die Verstärkung der Bautätigkeit – Tausende und aber

Tausende Rubel, die in die Taschen der Bauunternehmer, der Ingenieure und Kapitalisten fließen, und zahllose Opfer, von den Arbeitern auf dem Altar des Kapitals dargebracht – das ist es, was der industrielle „Aufschwung" bedeutet.

Und die Lage der Hunderttausende von Bauarbeitern?

Über ihren Arbeitslohn erfahren wir aus der Enquete folgendes. Der Tageslohn eines Bauarbeiters ändert sich je nach der Größe der Städte wie folgt:

Städte mit einer Einwohnerschaft			Tageslohn eines Bauarbeiters			
bis zu	5 000	Einwohnern	1	Rubel	33	Kopeken
5 000 –	10 000	„	1	„	36	„
10 000 –	25 000	„	1	„	41	„
25 000 –	50 000	„	1	„	53	„
50 000 –	75 000	„	1	„	56	„
75 000 –	100 000	„	1	„	87	„
100 000 und mehr		„	1	„	80	„

Selbst in den größten Städten erreicht der Lohn eines Arbeiters keine zwei Rubel pro Tag! Man kann sich vorstellen, in welchem Elend diese Arbeiter leben, bei der jetzigen Teuerung und angesichts dessen, daß ihre Familie, die sie versorgen müssen, sehr oft in einer anderen Stadt oder auf dem Lande lebt. Außerdem sind Bauarbeiten Saisonarbeiten, die nicht das ganze Jahr hindurch andauern. In wenigen Monaten muß der Arbeiter für sich und seine Familie den Unterhalt für das ganze Jahr verdienen.

Die Arbeiter leben im Elend, ihre Existenz ist völlig ungesichert – davon zeugen die angeführten Zahlen.

Für die Bauarbeiter ist es schwerer, sich zu vereinigen und zu organisieren, als für die Arbeiter der Fabriken und Werke. Um so beharrlicher müssen sich die fortgeschrittenen Arbeiter um die Aufklärung und den Zusammenschluß der Bauarbeiter kümmern, die nirgends Hilfe zu erwarten haben außer bei ihrer Arbeiterzeitung, bei ihrem Arbeiterverband, bei ihren proletarischen Genossen, die in ihrer Entwicklung schon weiter sind.

„Prawda" Nr. 105,
9. Mai 1913.
Unterschrift: F.

Nach dem Text der „Prawda".

EINE EINSCHÄTZUNG DER IV. DUMA

Wie die Sozialdemokraten, die Vertreter der Arbeiterklasse, die IV. Duma einschätzen, ist bekannt. Diese Einschätzung geht aus vom Klassencharakter der gutsherrlichen und gutsherrlich-bürgerlichen Duma sowie vom Charakter jener Regierung, die sich in dieser Duma mit den herrschenden Klassen über so manches verständigt.

Aber es ist auch lehrreich, sich anzusehen, wie diese Duma von den *Rechten selbst*, und zwar von den *Herren Gutsbesitzern*, eingeschätzt wird.

Interessant ist in dieser Beziehung ein in den Zeitungen des Südens veröffentlichtes Interview mit dem Kischinjower Stadtoberhaupt Herrn Sinadino, einem Grundeigentümer, der in der III. Duma Nationalist war, in der IV. aber zur Partei des „Zentrums" gezählt wird, das heißt *rechts* von den Oktobristen steht. Man möchte meinen, das sei eine solche Säule, daß man nichts Regierungstreueres finden könne! Hier jedoch seine Einschätzung:

„Die vierte Duma ist eine bloße Fiktion: Im Reichsrat sitzen Leute, die die Volksvertreter völlig ignorieren und, wenn man sich so ausdrücken darf, ihnen entgegenhandeln. Ich wiederhole, die Duma ist eine bloße Fiktion und kann dem Land angesichts dieser Lage nichts bieten. Ich finde in der russischen Sprache kein Wort, um die Handlungen des Reichsrats zu definieren. Es ist das, was man auf französisch ‚Sabotage' nennt . . ."

Dieser verärgerte Gutsbesitzer spricht über die Duma und über unsere Regierung eine solche Wahrheit aus, daß die Arbeiter sie sich näher betrachten sollten. Überhaupt bekommt ja die Demokratie nur dann von den Herren Reaktionären ein wahrheitsgetreues Urteil über das System und die „Ordnung" der herrschenden Reaktion zu hören, wenn diese Reaktionäre sich miteinander zanken.

Da ist ein Gutsbesitzer (oder sind einige Gutsbesitzer) verärgert – und man erhält eine solche Schilderung der gutsherrlichen „Ordnung" in der Staatsverwaltung und im Staatsaufbau, als wäre diese Schilderung einem sozialdemokratischen Aufruf entnommen!

Weder die IV. noch die III. Duma, mein verärgerter rechter Herr Gutsbesitzer, sind eine Fiktion, denn sie bestätigen z. B. der Regierung das Budget. Aber das ist ja gerade der Witz, daß die ganze Gutsbesitzerklasse und alle Oberschichten der Bourgeoisie der Regierung zwar helfen, daß aber trotzdem „die Karre nicht vom Fleck kommt".

Die Möglichkeit eines Bündnisses der Regierung mit den Gutsbesitzern und mit der Bourgeoisie ist gegeben. Die Duma tut für ein *solches* Bündnis *alles*, was sie kann. Und doch springt dabei nichts heraus, was auch nur entfernt einer Verfassung gleichkäme. Die alte Staatsordnung bleibt bestehen. Auch die Minister sind Leute, die (nach Sinadinos Worten) „für sich selber zittern", da sie offensichtlich nicht wissen, was morgen aus ihnen werden, was man ihnen morgen befehlen wird.

Sowohl die ganze „Wirksamkeit" der Duma und des Reichsrats als auch das liberale Wehgeschrei über die Aussichtslosigkeit von Reformen, selbst der bescheidensten, der kleinsten Reformen im Geiste der Oktobristen, und schließlich die offenherzigen Geständnisse des verärgerten gutsherrlichen „Gesetzgebers" – alles zeugt davon, wie sinnlos die Verfassungsillusionen und die Reformhoffnungen im heutigen Rußland sind.

„Prawda" Nr. 110,
15. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE TEUERUNG UND DAS SCHWERE LEBEN DER KAPITALISTEN

Die Verteuerung der Lebenshaltung steigt von Tag zu Tag. Die Vereinigungen der Kapitalisten erhöhen unentwegt die Preise, sie scheffeln Millionen und aber Millionen, die Massen der Bauern aber werden immer mehr ruiniert, den Familien der Arbeiter fällt es immer schwerer, sich über Wasser zu halten, sie darben und müssen selbst auf das Notwendigste verzichten.

Das Organ unserer Industriemillionäre „Promyschlennost i Torgowlja"[255] bringt folgende Angaben über die zunehmende Teuerung. Der sogenannte *Preisindex*, der durch Summierung der Preise für eine bestimmte Anzahl der wichtigsten Lebensmittel errechnet wird, zeigt in den letzten Jahren eine ständige Aufwärtsbewegung. Hier die Angaben für *April*:

Jahr	Preisindex
1908	2195
1909	2197
1910	2416
1911	2554
1912	2693
1913	2729

In den letzten sechs Jahren sind die Preise von 2195 auf 2729, d. h. um volle 24 Prozent, gestiegen!! Die Ausplünderung der Massen der werktätigen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter, durch die unter einer Decke steckenden Kapitalisten zeigt einen beachtenswerten „Fortschritt".

Die Herren Kapitalisten aber beklagen sich – sowohl in der erwähnten Zeitschrift als auch in ihren zahllosen, von der Regierung gnädigst erlaubten Gesellschaften und Vereinigungen – nach wie vor über die *„Ungerechtigkeit"* der Besteuerung von Handel und Industrie!

Das wäre wirklich lächerlich . . . nur ist den Arbeitern nicht zum Lachen.

Die armen und unglücklichen Industriemillionäre machen folgende Angaben, die in einem ministeriellen Dokument über die Besteuerung der *Immobilien in den Städten* angeführt sind.

Im Jahre 1910 wurde der Ertrag aus diesen Immobilien auf 239 Millionen Rubel geschätzt (er wurde natürlich auf bürokratischem Wege, durch Beamte, ermittelt, und man kann sich vorstellen, wieviel Millionen und aber Millionen der arme Kaufmannsstand verheimlicht hat). Im Jahre 1912, d. h. nur zwei Jahre später, wurde der Ertrag aus den Immobilien in den Städten schon auf 500 Millionen Rubel geschätzt (nur Rußland ohne das Königreich Polen gerechnet).

Somit ist *in zwei Jahren* der Reinertrag aus den Immobilien in den Städten um mehr als 250 Millionen Rubel gestiegen!! Danach kann man beurteilen, welch ein Goldstrom in die Taschen der Kapitalisten fließt, ein Goldstrom, den Millionen Bäche aus der unglaublichen Not, dem Elend und dem Hunger der Bauern und Arbeiter speisen.

Die „moderne Teuerung" ist nichts anderes als die moderne (kapitalistische) Form der Verelendung, Ruinierung und Ausraubung der Werktätigen bei gleichzeitiger unerhörter Bereicherung eines Häufleins von Kapitalisten.

Die armen Kapitalisten beklagen sich: ihre Besteuerung ist sichtlich „ungerecht". Und in der Tat, überlegt euch: man nimmt ihnen 6 Prozent vom *Rein*ertrag weg; 1910 wurden ihnen (in Rußland ohne Polen) 14 Millionen Rubel Steuern abgenommen, 1912 dagegen 29,8 Millionen Rubel.

Somit hat sich die Besteuerung der ausgeplünderten Millionäre in zwei Jahren fast um 16 Millionen Rubel erhöht.

Was meint ihr, Genossen Arbeiter: Wenn der *Rein*ertrag von 240 auf 500 Millionen, d. h. *um 260 Millionen Rubel gestiegen ist*, müßte man da nicht *in den zwei Jahren* eine Steuer von hundert oder zweihundert Millionen Rubel erheben? Müßte man nicht aus dem *Mehr*profit von 260 Millionen Rubel, die aus den Arbeitern und bettelarmen Bauern herausgepreßt wurden, nach bescheidener Schätzung 200 Millionen für Schulen, Krankenhäuser, zur Hilfe für die Hungernden und für die Arbeiterversicherung nehmen?

„Prawda" Nr. 116,
22. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE DEUTSCHE SOZIALDEMOKRATIE UND DIE RÜSTUNGEN

Die Budgetkommission des Deutschen Reichstags hat in erster Lesung der Militärvorlage zugestimmt. Ohne Zweifel ist ihre Annahme gesichert. Die Regierung der Junker – dieser Geistesbrüder unserer Purischkewitsch und Markow – „arbeitet" mit der deutschen Bourgeoisie einträchtig zusammen, um das Volk noch mehr zu unterdrücken und gleichzeitig die Profite der Herren Fabrikanten von Vernichtungswerkzeugen zu steigern. Das Geschäft der Fabrikanten von Waffen und militärischen Ausrüstungsgegenständen steht in Blüte. Die preußischen Adelssöhnchen schwelgen schon im Vorgenuß der „zusätzlichen" Offiziersstellen, die ihnen winken. Alle kommandierenden Klassen sind zufrieden – und was sind die modernen Parlamente schon anderes als Werkzeuge, die den Willen der kommandierenden Klassen ausführen?

Um die neuen Rüstungen zu rechtfertigen, malt man wie üblich die Gefahren an die Wand, die dem „Vaterland" drohen. Der deutsche Kanzler schreckt den deutschen Philister unter anderem mit der *slawischen Gefahr*. Man sehe doch, die Balkansiege haben das „Slawentum" gestärkt, das der ganzen „deutschen Welt" feindselig gegenübersteht!! Der Panslawismus, die Idee des Zusammenschlusses aller Slawen gegen die Deutschen – das ist die Gefahr, versichert der Kanzler der Junker.

Die deutschen Sozialdemokraten haben in ihrer Presse, in ihren Parlamentsreden und in Versammlungen diese heuchlerischen, chauvinistischen Ausfälle angeprangert und prangern sie auch weiterhin unbeirrt an. Es gibt einen Staat, sagten die Sozialdemokraten, dessen Bevölkerung in ihrer Mehrheit aus Slawen besteht und in dem schon längst politische Freiheit und konstitutionelle Zustände herrschen. Das ist Österreich. Es wäre geradezu unsinnig, von diesem Staat kriegerische Absichten zu befürchten.

Unter dem Druck der Sozialdemokraten berief sich der deutsche

Kanzler auf die lärmenden Kundgebungen der Panslawisten in Petersburg. Ein herrliches Argument! Die Fabrikanten von Waffen, Panzerplatten, Kanonen, Pulver und sonstigen „Kultur"gütern wollen sich sowohl in Deutschland als auch in Rußland bereichern, und um die Öffentlichkeit an der Nase herumzuführen, schiebt einer den anderen vor. Die Deutschen schreckt man mit den russischen, die Russen mit den deutschen Chauvinisten! Und diese wie jene spielen die erbärmliche Rolle von Handlangern der Kapitalisten, die ausgezeichnet wissen, daß es lächerlich ist, an einen Krieg Rußlands gegen Deutschland auch nur zu denken.

Den deutschen Chauvinisten ist, wir wiederholen, die Mehrheit im Reichstag sicher. Doch unter den deutschen Arbeitern wächst die Empörung, und sie fordern immer dringender, gegen den schamlosen Raub von Volksgeldern durch die Chauvinisten nicht nur parlamentarische Kampfmittel anzuwenden. Es ist bemerkenswert, daß in einer Generalversammlung der Sozialdemokraten des 1. württembergischen Reichswahlkreises (Stuttgart) folgende Resolution angenommen wurde:

„Die Generalversammlung des 1. württembergischen Reichswahlkreises spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Kampf gegen die Militärvorlage im Parlament nicht energischer geführt wird. Sie ist der Meinung, daß diesem brutalen Beutezug des Rüstungskapitals mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werden sollte. Die Kreisgeneralversammlung erwartet daher von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages, daß bei den Verhandlungen im Plenum der Kampf in schärfster Form einsetzt, wenn nötig durch Obstruktion.

Die Versammlung hält aber auch den seitherigen, außerhalb des Parlaments geführten Kampf für ungenügend; sie verlangt von dem Parteivorstand, daß er eine die ganze arbeitende Bevölkerung erfassende Aktion, eventuell den Massenstreik, in die Wege leiten soll."

Langsam, aber stetig wächst in der deutschen Sozialdemokratie die Erkenntnis, daß die Arbeiter einen entschlosseneren, offensiveren Massenkampf führen müssen. Und wenn sich die Opportunisten, deren es in der Parlamentsfraktion und unter den Bürokraten der Arbeiterbewegung viele gibt, einem solchen Kampf widersetzen, so findet er in den Arbeitermassen immer größere Sympathie.

„Prawda" Nr. 116,
22. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE ORGANISIERUNG DER MASSEN DURCH DIE DEUTSCHEN KATHOLIKEN

In rückständigen Staaten, wo die Masse der Bevölkerung rechtlos ist, wo es keine politische Freiheit gibt, wo Willkür der Behörden herrscht, fehlt jede einigermaßen breite politische Organisation. Nur verschwindend winzige Gruppen von Gutsbesitzern oder Industriemillionären genießen „Koalitionsfreiheit", aber diese winzigen Gruppen richten ihre ganze Aufmerksamkeit nach oben, auf die „höheren Sphären", auf die Regierung, sie streben keineswegs danach, die Volksmassen zu organisieren, ja sie fürchten deren Organisation wie das Feuer.

In jenen Staaten, wo die Grundpfeiler der Verfassung und die Teilnahme des Volkes an Staatsangelegenheiten gesichert sind, streben nicht nur die Sozialisten danach, die Massen zu organisieren (die einzige Stärke der Sozialisten besteht ja in der Aufklärung und Organisierung der Massen), sondern auch die *reaktionären Parteien*. Ist die Staatsordnung demokratisiert, so *müssen* die Kapitalisten in den Massen Rückhalt suchen, und dafür ist es erforderlich, sie unter den Losungen des Klerikalismus (der Schwarzhunderterreaktion und der Religion), des Nationalismus, Chauvinismus usw. zu organisieren.

Die politische Freiheit beseitigt den Klassenkampf nicht, im Gegenteil, sie macht ihn bewußter und breiter, bezieht die rückständigsten Volksschichten ein und lehrt sie, sich mit Politik zu befassen und ihre Auffassungen, ihre Interessen zu verteidigen.

Es ist lehrreich, sich anzusehen, wie beispielsweise in Deutschland die reaktionäre Partei des „Zentrums", d. h. der Katholiken, die Volksmassen organisiert. Die Katholiken wollen die Massen dahin bringen, den Kapitalismus unter religiösen und „patriotischen" Losungen zu verteidigen. Und

es ist ihnen in Deutschland gelungen, die Vorurteile und die Unwissenheit der Volksmassen zu organisieren, zum Teil deshalb, weil die Katholiken in Deutschland eine Minderheit der Bevölkerung bilden und diese Minderheit eine Zeitlang seitens des Staates Verfolgungen ausgesetzt war. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen aber sympathisieren stets instinktiv mit den Verfolgten. Und die katholischen Reaktionäre haben es verstanden, diese Stimmung auszunutzen.

Die Katholiken haben eine Massenorganisation geschaffen, den sogenannten „Volksverein für das katholische Deutschland". Der Verein zählt $^3/_4$ *Millionen Mitglieder*. Die Organisation ist streng zentralisiert. Ihr Ziel: die „christliche" (in Wirklichkeit *kapitalistische*) Ordnung zu verteidigen und die „grundstürzenden" (d. h. sozialistischen) Bestrebungen zu bekämpfen.

An der Spitze des Vereins steht ein Vorstand von 24 Personen. Davon ist 9 Mitgliedern die laufende Verwaltung übertragen, die übrigen sind Vertreter verschiedener Landesteile, einzelner Großstädte usw. Für je 20–40 katholische Familien ist ein „Vertrauensmann" bestimmt. Sämtliche Vertrauensleute handeln nach Weisungen des Vorstands.

Die Herren Katholiken pflegen in ihrem Kampf gegen die Sozialdemokraten gewöhnlich ein Geschrei anzustimmen, daß die sozialdemokratischen Agitatoren von den Groschen der Arbeiter leben. Aber eben das tun die Katholiken selbst in *ihrer* Organisation: an jedem einigermaßen wichtigen Ort haben sie *bezahlte Agitatoren*.

Die Arbeit im Parteivorstand ist völlig fabrikmäßig organisiert. 20 Angestellte befassen sich speziell mit „Literatur", der eine mit der theologischen Literatur, der andere mit der Agrarfrage, ein dritter mit der sozialdemokratischen Bewegung, ein vierter mit dem gewerblichen Mittelstand usw. Ausschnitte und Auszüge aus Zeitungen und Zeitschriften werden gemacht. Es gibt eine Registratur und ein Stenografenbüro. Eine besondere Bibliothek ist vorhanden, die 40 000 Bände enthält. Es werden Briefe an Zeitungen verfaßt, „Korrespondenzen", die in Dutzenden katholischer Blätter erscheinen. Eine besondere „sozialpolitische" und eine „apologetische" (d. h. die Religion und das Christentum verteidigende) Korrespondenz wird geführt. Zu allen Fragen werden Schriftenreihen herausgegeben. Bis zu 5000 verschiedene Konzepte für Referate werden jährlich versandt. Eine Abteilung befaßt sich eigens mit Filmpropaganda. Eine Aus-

kunftsstelle beantwortet kostenlos alle möglichen Anfragen; 1912 wurden über 18 000 solcher Auskünfte erteilt.

Die katholischen Studenten werden systematisch zur Propaganda und Agitation herangezogen, besonders in der Ferienzeit. Die Vertrauensleute (es gibt ihrer einige *Zehntausende*) kommen zu besonderen „sozialen Kursen" zusammen. Der speziellen „Schulung" für den Kampf gegen die Sozialdemokraten dienen besondere Zweimonatskurse beim Parteivorstand. Spezielle Zweiwochenkurse werden für Bauern, Lehrer, Handlungsgehilfen usw. veranstaltet.

Sie arbeiten nicht schlecht, die katholischen Schwarzhunderter Deutschlands. Aber ihre ganze Tätigkeit ist ein schwacher Abklatsch dessen, was die deutschen Sozialdemokraten tun.

„Prawda" Nr. 120,
26. Mai 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

ÜBER DIE FERIEN FÜR ARBEITER

Die Metallarbeiter in Deutschland wie auch in anderen Ländern stehen in den ersten Reihen der klassenbewußten und organisierten Proletarier. Unter anderem haben sie die Forderung aufgestellt, einen regelmäßigen *Erholungsurlaub* für die Arbeiter einzuführen.

Die Unternehmer wehren sich natürlich aus Leibeskräften gegen diese Maßnahme und berufen sich auf die „Belastung" durch die dadurch verursachten Ausgaben. Doch die deutschen Metallarbeiter haben diese eigennützigen und heuchlerischen Ausflüchte in einer speziellen Broschüre, die von ihrem Verband herausgegeben worden ist, durch genaue Zahlen widerlegt. Die Arbeiter wiesen nach, daß der Reingewinn von 93 Aktiengesellschaften der deutschen Metallindustrie von 1905 bis 1910 im Jahresdurchschnitt 13,4 Prozent betrug!!

Man brauchte diesen Profit alles in allem nur um 2 Prozent zu senken, um sämtlichen Arbeitern die Möglichkeit regelmäßiger Ferien zu sichern.

Gegenwärtig ist das Feriensystem jedoch noch sehr schwach entwickelt und wird von den meisten Kapitalisten als Mittel benutzt, die Arbeiter zu versklaven. Die deutschen Metallarbeiter haben zwei Enqueten (Umfragen) über die Arbeiterferien veranstaltet, und zwar in den Jahren 1908 und 1912.

Im Jahre 1908 wurden 138 Betriebe gezählt, die ihren Arbeitern Ferien gewährten. Von den 75 591 Arbeitern, die in diesen Betrieben beschäftigt waren, erhielten 13 579, d. h. 17,9 Prozent, Ferien.

Im Jahre 1912 wurden 389 Betriebe gezählt, die ihren Arbeitern Ferien gewährten. Von den 233 927 in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitern erhielten 34 257, d. h. 14 Prozent, Ferien.

Insgesamt gestanden von je 1000 Betrieben der Metallindustrie nur *drei* ihren Arbeitern Ferien zu! Und nur 1,8 Prozent sämtlicher Metallarbeiter, d. h. weniger als *ein Fünzigstel*, haben Ferien erhalten.

Die Mehrzahl – über neun Zehntel – der Betriebe, die Ferien gewähren, gestehen sie nur Arbeitern zu, die sehr lange im Betrieb beschäftigt sind. Von 389 Betrieben (mit 233 927 Arbeitern) verlangen 84 Betriebe mit 140 209 Arbeitern eine ununterbrochene Beschäftigung *von fünf bis zehn* Jahren (!!) – erst dann erhält ein Arbeiter das Recht auf Ferien.

Es ist klar, daß ein derartiger Urlaub eine lächerlich geringfügige Verbesserung für die Arbeiter darstellt, daß er *hauptsächlich* ein Köder ist, um die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln, und ein Kampfmittel gegen Streiks!

Die Dauer der Ferien beläuft sich in den meisten Fällen (für 72 Prozent der Arbeiter in den genannten Betrieben) auf nicht mehr als *eine Woche*. Bei 10 Prozent der Arbeiter ist die Ferienzeit *kürzer als eine Woche*, und nur bei 16 Prozent ist sie *länger als eine Woche* (bis zu zwei Wochen).

In den meisten Betrieben, die Ferien gewähren (97 Prozent), erhalten die Arbeiter in der Ferienzeit den bisherigen Lohn oder den durchschnittlichen Wochenlohn.

Im allgemeinen sehen wir, daß es um den Urlaub für Arbeiter sogar in der führenden Industrie eines führenden Landes skandalös schlecht bestellt ist. Aber immer weitere Arbeiterkreise erkennen die Notwendigkeit regelmäßiger und ausreichender Erholung, und die organisierten Arbeiter werden durch ihre Beharrlichkeit auch auf diesem Gebiet Erfolge erringen.

„Prawda" Nr. 124,
31. Mai 1913.
Unterschrift: N. N.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE BEDEUTUNG DER „HISTORISCHEN" FORMEL

Die Formel, durch welche die IV. Duma mit den Stimmen der Oktobristen und Kadetten der Regierung (beim Haushaltsvoranschlag des Innenministeriums) ein sogenanntes Mißtrauen aussprach, findet weiterhin Beachtung in der Presse. Und in der Tat: Diese Formel verdient – genauso wie die Kommentare der liberalen Presse hierzu –, daß man sie ernsthaft erörtert. Es sind hier wirklich grundsätzliche Fragen aufgeworfen worden, zu denen man immer wieder zurückkehren muß.

Der Leitartikler der „Retsch" erklärte (in Nr. 137) feierlich, daß dem 21. Mai, dem Tag, an dem diese Formel angenommen wurde, „die Bedeutung eines historischen Datums zukommt". In solchen tönenden und marktschreierischen Phrasen sind unsere Liberalen große Meister, aber gleich der erste Versuch, die *Bedeutung* dieses Dumabeschlusses ernsthaft zu untersuchen, offenbart ihre erstaunliche Prinzipienlosigkeit und Hilflosigkeit.

Die Liberalen wollen die grundlegendsten und völlig unbestreitbaren *Tatsachen* nicht sehen, die für die Bedeutung der Dumaformel bestimmend sind.

Erstens – von den Parteien, die dieser Formel zustimmten, haben weder die Oktobristen *noch die Progressisten* (mit denen die Kadetten *in Wirklichkeit* unzertrennlich verbunden sind!) den Antrag gestellt, den Voranschlag abzulehnen. Seitens der Kadetten aber war die Ablehnung des Voranschlags nur eine theatralische Geste, um die Demokratie zu ködern, denn alle wußten ganz genau, daß die Kadetten *in Wirklichkeit* die Oktobristen unterstützen werden.

Die „historische" Formel ist eine Phrase, denn die *Mehrheit* der bürger-

lichen Parteien konnte sich nicht einmal entschließen, von ihrem unbestreitbaren „parlamentarischen" Recht Gebrauch zu machen, das Budget abzulehnen. Die Kadetten aber sind, wenn weder die Oktobristen noch die Progressisten mit ihnen zusammengehen, eine *Null* sowohl in der Duma als auch im Lande.

Zweitens – worauf läuft der ideologisch-politische *Inhalt* der Formel hinaus? „Wir bestehen auf der schnellsten Verwirklichung *umfassender Reformen*" – so lautet die angenommene Formel der Oktobristen. So haben auch die Progressisten geschrieben. Dasselbe – sogar stärker ausgedrückt: *„grundlegende Reformen"!* – sehen wir beim „Zentrum" (d. h. bei jenen Leuten, die halb Oktobristen, halb Nationalisten sind). Ganz von demselben, nämlich vom reformerischen Standpunkt geht auch die Formel der Kadetten aus; nur ihre Ausdrucksweise ist schärfer, die Ideen aber sind ausschließlich reformerisch.

Drittens – in allen Formeln, von den Kadetten bis zu den Oktobristen, kommt klar ein *reaktionärer* Standpunkt zum Ausdruck.

In dieser Hinsicht ist, entgegen den verlogenen Behauptungen der „Retsch", die Formel der Oktobristen nicht rechter, sondern linker als die der Progressisten und sogar der Kadetten. Man lese und urteile:

1. bei den Progressisten: (das Ministerium) „sät im Lande den Samen der Unruhe, die die staatliche Sicherheit gefährdet";
2. bei den Kadetten: „eine solche Lage stellt eine ernste Gefahr für die staatliche und *öffentliche* Sicherheit dar";
3. bei den Oktobristen: „das Ministerium tötet im Volke die Achtung vor dem Gesetz und der Staatsmacht und verstärkt damit die oppositionelle Stimmung".

Aus der Sprache der „hohen Politik" in die Sprache einfacher Menschen übersetzt, bedeutet das eines: sowohl die Kadetten als auch die Oktobristen und die Progressisten *versprechen*, die Sicherheit der *Gutsbesitzer*, selbstverständlich als Klasse und nicht als Personen, besser zu schützen, als es beim jetzigen System der Fall ist.

Viertens – alle drei genannten Parteien stehen auf dem Standpunkt des Nationalismus und Chauvinismus: das Ministerium, heißt es, „schwächt die Macht Rußlands" (bei den Oktobristen und Progressisten) oder „die äußere Macht" (noch klarer!) „des Staates" (bei den Kadetten).

Das sind die Tatsachen, die von den Liberalen verschwiegen und ent-

stellt werden. Die „historische" Formel der IV. Duma ist eine *Vereinbarung* zwischen den Kadetten und den Oktobristen durch Vermittlung der Progressisten, die besagt, daß man die Regierung verurteilt und den Wunsch nach „grundlegenden Reformen" äußert *unter der Bedingung*, daß für das Budget gestimmt und der Standpunkt des reaktionären Nationalismus und Chauvinismus klar zum Ausdruck gebracht wird.

„Prawda" Nr. 126,
2. Juni 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

MIT WESSEN UNTERSTÜTZUNG?

Die allbekannte Formel der IV. Duma zum Haushaltsvoranschlag des Innenministeriums wird von unserer liberalen Presse so ausgelegt, daß „die Regierung gleichsam im luftleeren Raum wirkt". „Mit Ausnahme der subsidierten Zeitungen und der gleichfalls subsidierten kleinen Gruppen von Politikastern, die nur so lange Treue bewahren, wie die Subsidien andauern, hat die Regierung keine Freunde im Lande."

Das ist allen Ernstes die Meinung der „seriösen" professoralen „Russkije Wedomosti"!

„Die Regierung ist völlig isoliert und findet sogar bei den von ihr selbst geschaffenen politischen Gruppen keine Unterstützung." Das ist die Meinung der „Retsch".

Es dürfte schwerfallen, Musterbeispiele eines ähnlich kindischen Verhaltens zu finden, wie es die Professoren, Rechtsanwälte, Schriftsteller und Abgeordneten aus dem liberalen Lager mit diesen Betrachtungen an den Tag legen. Das ist schon wahrhaftig unheilbarer parlamentarischer Kretinismus in einem Lande, wo es „Gott sei Dank kein Parlament gibt"!

Im luftleeren Raum, sagen Sie?

Haben Sie denn, meine Herren Professoren und Abgeordneten, nichts vom Rat des vereinigten Adels[256] gehört? von *seiner* Unterstützung der Regierungspolitik? von den hundert Millionen Desjatinen besten Bodens in den besten Teilen Rußlands, die der Gutsbesitzerklasse gehören? von all den höchsten Ämtern, zivilen wie militärischen, die dieselbe Klasse innehat? von den Zuckerkönigen und sonstigen Finanzmagnaten aus derselben Klasse?

Nie davon gehört? Oh, ihr weisen Staatsmänner des Liberalismus!

Die Regierung ist völlig isoliert, sie hat keine Freunde im Lande, sagen Sie?

Und Sie selber, meine Herren? Sie haben doch mit den Progressisten und Oktobristen für den Voranschlag des Innenministeriums gestimmt!

Stellen Sie sich vor, wir hätten bekannte Millionäre, die mit leichter Hand beliebig große Summen hergäben und dabei „Wünsche" äußerten, die für niemanden verbindlich sind. Meinen Sie nicht, meine Herren, daß wir das Recht hätten, diese Millionäre unsere Freunde zu nennen, daß wir uns (unter diesen Millionären) durchaus nicht „isoliert" fühlen würden?

Aber Sie haben der Regierung durch Ihre Formel nicht nur eine materielle, sondern überdies eine große *ideelle* Unterstützung erwiesen. Das ist sehr wichtig, und glauben Sie ja nicht, daß wir Ihnen erlauben werden, diese für Sie so heikle Frage in der Öffentlichkeit mit Schweigen zu umgehen.

Worum ging der Streit in der Duma? Darum, Geld zu geben und dabei den Wunsch zu äußern . . . nach einer Reform der Polizei und nach „normalen Grenzen der Rechtsordnung", sagten die Nationalisten. Geld zu geben, aber den Wunsch zu äußern nach grundlegenden oder umfassenden Reformen, sagten die Oktobristen und *fügten hinzu*, daß sie unbedingt auf dem Standpunkt des *konterrevolutionären* Nationalismus und Chauvinismus stehen.

Und nun machen alle Liberalen ein Zauberkunststück: sie verschweigen das, was hinzugefügt ist, und frohlocken über die Forderung „grundlegender Reformen"! Fehlt nur, daß man auf ihre Liste, angeregt von einem ganz schlauen Liquidator, noch „Koalitionsfreiheit und Revision der Agrargesetzgebung" gesetzt hätte . . .

Die feudalen Gutsbesitzer sind für die Reaktion. Die Bourgeoisie ist für Reformen. Sie hat der Regierung durch ihre „Formel" einen moralischen Schlag versetzt. Aber diese Bourgeoisie hat, indem sie ihre konterrevolutionäre Einstellung betonte, der Regierung *zugleich* eine moralische *Unterstützung* gewährt! Und *dieser* Unterstützung kommt eine hundertmal realere und gewichtigere Bedeutung zu als Dutzenden von „moralischen" Schlägen.

Die „historische" Dumaformel hat zum hundertsten Male bestätigt, daß das System vom 3. Juni in eine Sackgasse geraten ist. Und die Bourgeoisie, die in der erwähnten Position verharrt, kann aus dieser Sackgasse nicht

herauskommen. Die Erfahrung der Geschichte lehrt uns, daß die Bourgeoisie imstande ist, jahrzehntelang von Reformen zu träumen, in der Sackgasse hocken zu bleiben und das Joch der Purischkewitsch zu tragen, wenn nicht eben jene Lösung der Krise eintritt, vor der die Liberalen das Kreuz machen, vor der sie ängstlich zurückscheuen.

„Prawda" Nr. 127,
5. Juni 1913.

Nach dem Text der „Prawda".

AUS FRANKREICH

(Von unserem Korrespondenten)

In unserer Zeitung wurde schon davon berichtet, welch vortreffliches Beispiel an Charakterlosigkeit Gustave Hervé an den Tag gelegt hat. Dieser gewandte Journalist und Agitator, ein Mensch ohne sozialistische Erfahrung und ohne sozialistische Bildung, ist (aus dem Professorenmilieu kommend) zur Arbeiterpartei übergewechselt, behaftet mit allen Gewohnheiten und Manieren eines bürgerlichen Intellektuellen. Begonnen hat er als Opportunist. Dann hat er sich zu den „äußersten Linken" geschlagen, lange Zeit halbanarchistische Dinge gepredigt und die Bourgeoisie „geschreckt", indem er lautstark in Antimilitarismus machte.

Unlängst hat er sich von den Anarchisten abgewandt und ist zur Partei, zur Anerkennung des parlamentarischen Kampfes und der erzieherisch-organisatorischen Arbeit zurückgekehrt. Aber auch hierbei hielt sich unser fixer Intellektueller nicht lange auf und schlug sich erneut zu den Opportunisten. Von Impressionen abhängig, allzusehr den Eindrücken der letzten Minute hingegeben und haltlos hin- und herschwankend, hat ihn die jetzige reaktionäre Welle des Chauvinismus, Nationalismus und Imperialismus in Frankreich derart „erschreckt", daß er sich zum Fürsprecher einer Rückkehr zur Politik des „Blocks", d. h. des Bündnisses mit den bürgerlichen Radikalen machte. Um in Frankreich die Republik zu retten, müsse man, seht mal, einen Block mit den Radikalen bilden – sonst würden die Reaktionäre in Frankreich wiederum die Monarchie oder das Kaiserreich errichten!

Man braucht nicht zu sagen, daß die französischen Sozialisten – mit Ausnahme der extremen Opportunisten – den haltlosen Hervé auslachen und entschieden gegen einen Block protestieren. Vor kurzem brachte eines

der in Südfrankreich erscheinenden Presseorgane der Arbeiterpartei Stimmen bekannter Sozialisten, die sich *gegen einen Block* gewandt haben.

Die Sozialisten haben gegen die Reaktion eine Kampagne begonnen und führen sie auch weiterhin, sagen mit Recht diese bekannten Funktionäre. Die Sozialisten rufen die Massen zum Protest gegen das Gesetz auf, das die dreijährige Militärdienstzeit (d. h. die reaktionäre, auf Drill beruhende, durch und durch undemokratische Armee) wiedereinführt. Die Sozialisten verwirklichen den *proletarischen Block*, d. h. das Bündnis der sozialistischen Arbeiter mit den syndikalistischen Arbeitern. Von den Radikalen und „Radikalsozialisten" (kleinbürgerliche Partei, ähnlich wie unsere Volkstümler) unterstützt nur ein ganz geringer Teil diese wahrhaft demokratische Kampagne der Sozialisten, und auch da gibt es noch Schwankungen.

Was soll also ein Block? Ein Bündnis mit Schwankenden schwächt die Schlagkraft der Massen und verstärkt die Schwankungen! Eine Unterstützung der Radikalen aber, *sofern* sie in dem einen oder anderen Fall gegen die Reaktion auftreten, haben die Sozialisten niemals abgelehnt.

Da haben wir die Herren Charles Dumont – schreibt ein Sozialist – und Alfred Massé, waschechte „Radikalsozialisten", die das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit *verteidigen*, weil sie auf ein Ministerpöstchen spekulieren. Dann ist da der Führer der Radikalen, Clemenceau „selbst", der die Kampagne *für* dieses Gesetz leitet. Und hier ein anderer prominenter Führer der Radikalen, Léon Bourgeois, der sich ebenfalls für dieses Gesetz ausgesprochen hat. Schließlich wurde auch im Militärausschuß der Abgeordnetenkammer dieses Gesetz mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen, dagegen stimmten *ausschließlich* die Sozialisten.

Was soll denn hier ein Block mit dieser schamlosen bürgerlichen Partei der Radikalen und „Radikalsozialisten"? Nur indem die französischen Sozialisten *gegen* diese Partei unter den Massen agitieren, können sie ihr alle demokratischen Elemente *entreißen* und dadurch einen bestimmten Teil der Partei *zwingen*, nach links, zur Demokratie zu gehen. Da die Radikalen bei den Wahlen völlig von den Massen abhängig sind (denn in Frankreich gibt es selbstverständlich das allgemeine Wahlrecht und eine parlamentarische Regierung), werden viele von ihnen recht gründlich nachdenken, bevor sie endgültig *für* das reaktionäre Gesetz stimmen, das bei den Massen sichtlich unpopulär ist.

Die einzige ernsthafte Stütze der Demokratie und der Republik in Frankreich (wie auch überall) sind die Massen, die Arbeitermassen und mit ihnen auch die der kleinen Bauern, nicht aber die parlamentarischen Geschäftemacher, Gaukler, Karrieristen und Abenteurer aus den bürgerlichen Parteien, die sich heute als „Radikalsozialisten" deklarieren, um morgen (für ein Ministerpöstchen oder ein vorteilhaftes Geschäft in Form irgendeiner Konzession oder irgendeines Amtes in einem Syndikat der Millionäre u. dgl. m.) sowohl die Demokratie als auch die Heimat zu verkaufen (wie die französischen Bourgeois 1871 Frankreich an Bismarck verkauften, weil sie vor dem Aufstand der Pariser Arbeiter gegen die Lohnsklaverei Angst hatten).

Man kann nur sehr herzlich begrüßen, daß die französischen Sozialisten die Idee der Blockbildung bekämpfen und die sozialistische Arbeit und Agitation unter den Massen breiter entfalten.

„Prawda" Nr. 127,
5. Juni 1913.
Unterschrift: F.

Nach dem Text der „Prawda".

DER ABGEORDNETE FRANK FÜR DEN MASSENSTREIK

Ein Ereignis in der deutschen sozialistischen Partei ist das Eintreten des bekannten badischen Sozialdemokraten Frank, eines der prominentesten Vertreter des opportunistischen Flügels, für den Massenstreik als Mittel des Kampfes für die Wahlrechtsreform in Preußen.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation von Wilmersdorf, einem Vorort Berlins, hatte Frank gebeten, über dieses Thema zu sprechen. Die bürgerlichen Zeitungen machten viel Aufhebens von der Versammlung, da sie erwarteten, „aus Baden" würden friedliche und beschwichtigende Reden ertönen. Dabei sprang eine großartige Gratisreklame heraus. Es wurde eine sehr große und besonders eindrucksvolle Versammlung.

Aber Frank – sei es nun, weil er vor den radikal gesinnten Berliner Arbeitern sprach oder weil er sich als Süddeutscher, der an die freieren Zustände in Süddeutschland gewöhnt war, über die schamlose Herrschaft der „Junker" (der adligen Schwarzhunderter in Deutschland) empörte, die er in Berlin aus der Nähe beobachten konnte – hielt eine leidenschaftliche Rede für den Massenstreik.

Der Redner begann mit einer Schilderung der preußischen Innenpolitik. Schonungslos geißelte er die Herrschaft der Junker, das reaktionäre Landtagswahlgesetz in Preußen (das unserm Gesetz für die Wahlen zur III. Duma ähnelt[257]) und das Fehlen elementarer demokratischer Garantien. Als Frank feststellte, daß nach dem preußischen Wahlgesetz der Inhaber eines Bordells das Wahlrecht erster Klasse genieße, der Ministerpräsident hingegen nur das der dritten, und daß dies für den preußischen „Ordnungs"staat kennzeichnend sei, bekräftigte die Versammlung sein Urteil durch einmütige Heiterkeit.

Die Berliner Arbeiter, meinte Frank scherzend, hätten in den Kämpfen mit Jagow (dem Polizeipräsidenten, der sich vergeblich bemühte, die Demonstrationen von 1910 zu verbieten) bewiesen, daß sie eine ausgesprochene Begabung für Straßenmanöver haben.

Der Redner führte Beispiele von Massenstreiks in der Geschichte an: der Chartisten[258] in England, der Belgier 1893, 1902 und 1912, der Schweden 1903, der Italiener 1904 und der Russen 1905; auf das letzte Beispiel ging der Redner ausführlicher ein und hob die Hilfe hervor, die die russischen Arbeiter ihren Nachbarn und Brüdern, den österreichischen Arbeitern, damals erwiesen. Die bloße Drohung mit dem politischen Streik genügte *damals* für die Österreicher, um das allgemeine Wahlrecht zu erringen.

Preußen und Deutschland, rief Frank aus, haben die beste Arbeiterbewegung und die verbreitetste Arbeiterpresse in der ganzen Welt. Nun lernen wir vom Proletariat der ganzen Welt den Massenkampf! (Stürmische Zustimmung und Beifall der Versammlung.)

Gewiß bringt die neue Art des Kampfes Opfer und Gefahren mit sich, fuhr Frank fort, aber wo seien jemals politische Kämpfe ohne Opfer und ohne Gefahren geführt worden? Den einmal als notwendig erkannten Kampf müsse man bis zum Ende durchführen und das Schiff vorwärts steuern, auch wenn auf dem Wege Klippen vorhanden sind. Wer Klippen fürchtet und im Hafen bleibt, dem passiert nicht viel, aber er wird niemals zum anderen Ufer gelangen, dem Ziel unserer Sehnsucht.

Die von der Versammlung begeistert aufgenommene Rede Franks zeigte erneut, wie groß bereits die Empörung der deutschen Arbeiter gegen die Reaktion ist. Langsam, aber sicher reift im deutschen Proletariat ein machtvoller Protest heran.

„Prawda" Nr. 132,
11. Juni 1913.
Unterschrift: Karitsch.

Nach dem Text der „Prawda".

EINE INTERESSANTE TAGUNG

Gestern, am 12. Juni, wurde in Charkow eine interessante Tagung eröffnet. Sie ist in doppelter Hinsicht interessant. Erstens ist das die erste allgemeine Semstwotagung, die der Statistik der Volksbildung gewidmet ist. Zweitens haben die Behörden sie mit ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit beehrt. Die Behörden haben den Vorsitzenden der Tagung *bestimmt*, sie haben auch die maßgebenden Persönlichkeiten „gesiebt", wie sich B. Wesselowski im „Russkoje Slowo" ausdrückt. Pressevertreter sind zur Tagung nicht zugelassen.

Man kann diese Maßnahmen, die sogar vom „russischen" Standpunkt gesehen ein Übermaß an . . . Vorsorge erkennen lassen, wohl kaum damit erklären, daß die Tagung in einer der größten ukrainischen Städte zusammentritt. Zur allgemeinen Semstwotagung kommen ja nicht nur die ukrainischen Statistiker und Semstwoleute, sondern auch Angehörige aller Nationalitäten des Russischen Reichs, die denselben Wirkungskreis haben.

Demnach scheint der Gegenstand, mit dem sich die Tagung beschäftigt, den Behörden nicht recht zu gefallen, obwohl nur vom Stand der Statistik die Rede sein wird, davon, was getan wurde, warum wenig getan wurde, daß man mehr tun und es besser tun muß.

Die Volksbildung ist in Rußland so weit zurückgeblieben wie nirgendwo auf der Welt. Der Dumaabgeordnete Badajew wies in seiner Rede darauf hin, daß es sogar unter den Negern in Amerika nur 44 Prozent Analphabeten gibt – in Europa sind es 1 bis 2 Prozent –, während Rußland 79 Prozent Analphabeten zählt!

Dennoch wächst und entwickelt sich die Volksbildung in letzter Zeit, trotz Tausenden von Hindernissen, rascher als früher. Die wahre Lage der

Volksbildung zu kennen ist für die Volksmassen im allgemeinen und die Arbeiter im besonderen von unmittelbarem und brennendem Interesse.

Es wäre gar nicht schwer, die Statistik über die Volksbildung nach europäischem Muster einzurichten. Jeder Lehrer und jede Lehrerin könnten leicht alljährlich Angaben machen über jeden Schüler (Alter, Nationalität, häusliche Verhältnisse, wirtschaftliche Lage der Eltern usw.) und über jeden Lehrer (Bildung, Gehalt, Arbeitstag, Nationalität usw. usf.). Ein kleiner Stab von Statistikern, die diese Angaben alljährlich verarbeiten, könnte dem Staat sehr reichhaltige und wertvolle Unterlagen liefern, sowohl über die Bedingungen, unter denen die junge Generation erzogen und unterrichtet wird, als auch über viele Seiten des Volkslebens ... wenn ... ja wenn ... Pressevertreter sind zur Charkower Tagung nicht zugelassen, die Behörden haben den Vorsitzenden der Tagung bestimmt, sie haben auch die maßgebenden Persönlichkeiten, nach B. Wesselowskis Worten im „Russkoje Slowo", gesiebt.

Wir haben dummes Zeug über eine europäische Volksbildungsstatistik zusammengeschwatzt. Lassen wir Europa aus dem Spiel! Schweigen wir lieber.

„Prawda" Nr. 134,
13. Juni 1913.
Unterschrift: N.

Nach dem Text der „Prawda".

AN W. M. KASPAROW

Lieber Genosse! Ihren Artikel habe ich erhalten und gelesen. Das Thema ist meiner Meinung nach gut gewählt und auch richtig angepackt, aber nicht genügend literarisch ausgefeilt. Es ist da zuviel – wie soll man es nennen? – „Agitation", die zu einem Artikel über eine *theoretische* Frage nicht paßt. Meines Erachtens müssen Sie selbst den Artikel umarbeiten, oder wir werden es versuchen.

Herzlichen Dank für die Nachricht über Kostrow. Richten Sie bitte Abel aus, daß er öfter schreiben und uns mehr informieren soll. Das ist wichtig, denn wir wissen *nichts*.

Können Sie nicht Kostrows Artikel beschaffen und aus dem Georgischen übersetzen, und zwar: a) gegen die Liquidatoren, b) zur nationalen Frage *für* eine national-kulturelle Autonomie, c) – *das Allerwichtigste* – gegen Plechanows Vorwort zu Arkomed[259], gegen Plechanows Verteidigung der Hegemonie.

Ich werde für mehrere Wochen nach Bern fahren. Ich hoffe, daß wir uns nach meiner Rückkehr noch öfter brieflich unterhalten werden.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

PS. Vielen Dank für die Nummer der „Prawda".[260]

Geschrieben zwischen dem
18. und 22. Juni 1913.
Geschickt von Poronin nach Berlin.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN G. I. SAFAROW

Lieber Georgi!

Was die Konferenz betrifft, so weiß ich nichts.[261] *Entscheiden Sie selbst.*

N. K.s Behandlung zieht sich hin, und ich werde hier *noch zwei Wochen*, vielleicht auch länger bleiben. Genau weiß ich es nicht.

Der Artikel des Ukrainers ist sehr gut.[262] Das Wichtigste – er ist Zentralist. In unseren garstigen Zeiten ist das so selten und so wertvoll, daß Sie wie auch Juri[263] *unbedingt* mit ihm **näher** bekannt und vertraut werden und ihn richtig kennenlernen müssen.

Der Artikel bedarf nicht so sehr einer stilistischen Verbesserung (das ist eine Kleinigkeit) als vielmehr einer *Erläuterung durch den Verfasser*. Er muß noch einen Artikel schreiben. Darüber schreibe ich auf der nächsten Seite.* Lesen Sie und Juri das durch *und entscheiden Sie selbst*, ob Sie den Brief dem Ukrainer geben oder ihm lieber den Inhalt erzählen.

Beste Grüße.**

N. Lenin

Geschrieben am 20. Juli 1913.
Geschickt von Bern nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

---

* Siehe den vorliegenden Band, S. 238/239. *Die Red.*

** „Beste Grüße" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN EINEN UKRAINISCHEN SOZIALDEMOKRATEN

(An W. Stepanjuk)[264]

Werter Genosse!

Ihr Artikel hat mich sehr erfreut, weil er aus der Feder eines *Zentralisten* stammt, der die Donzow und Co. bekämpft. Es ist äußerst wichtig, gegen die Nationalisten *dieses* Schlages (und gegen die ukrainischen Sozialdemokraten), nämlich gegen die verfeinerten, zu kämpfen!

Ich werde mich bei der Redaktion der *„Prawda"* unbedingt dafür einsetzen, daß Ihr Artikel veröffentlicht wird. Jedoch ist er meines Erachtens für die Leser – 40 000 russische (und in der Mehrzahl großrussische) Arbeiter – nicht verständlich.

Wenn Sie gestatten, möchte ich Ihnen folgenden Rat geben: Schreiben Sie *noch* einen Artikel, den wir *zuerst* veröffentlichen werden. Einen *kurzen* allgemeinen Abriß über die Frage des „Zentralismus" und „Separatismus" (die Termini haben Sie *treffend* und richtig gewählt) bei den Sozialdemokraten der Ukraine als Einleitung. Führen Sie den Leser in das Problem ein. Sprechen Sie von den allgemeinen Strömungen, was sie darstellen, welche Geschichte sie haben (kurz).

Dann noch eine Frage: Ist Bassok wirklich zum Nationalismus und Separatismus abgeschwenkt? So hat man mir berichtet, stimmt das? Können Sie mir nicht seinen „berühmten" Artikel (entweder von 1910, 1911 oder 1912) beschaffen, in dem die Wende zum Ausdruck kommt?[265]

Weiter spricht man davon, daß sich in Lwow vor kurzem auf einer Beratung irgendwer „vereinigt" habe: die Spilka-Leute mit den ukrainischen Sozialdemokraten oder mit den Donzowleuten?? Man hat mir die gemeinsamen Resolutionen aus Lwow versprochen, aber noch nicht ge-

schickt. Was wissen Sie davon?[266] Sollte man nicht zwei Zeilen darüber einfügen, daß es leider auch in der „Spilka" Leute gibt, die zum Nationalismus und Separatismus abgleiten?

Mit Gruß und besten Wünschen!

N. Lenin

Geschrieben am 20. Juli 1913.
Geschickt von Bern nach Zürich.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN J. S. HANECKI

Werter Genosse! Wenn Sie nach Jena kommen, müssen Sie sich unbedingt mit unserem Vertreter treffen (schicken Sie ihm einen Brief: postlagernd* Herrn Bekzadian. *Jena* – wenn Sie sich nicht anders treffen).[267] Sprechen Sie mit ihm über alle Angelegenheiten. Er muß unterrichtet werden contra Tyszka.[268]

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Führen Sie ihn mit Pannekoek, Mehring und anderen Linken zusammen, wenn er sich nicht schon selbst mit ihnen bekannt gemacht hat. Schreiben Sie, ob Sie nach Jena fahren werden (wenn Sie diese Frage endgültig entschieden haben).

Absender: Uljanow. Poronin.

Geschrieben am 12. September 1913.
Geschickt von Poronin nach Krakau.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* „postlagernd" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN Z. LEDER[269]

28. X. 1913. Krakau, Ul. Lubomirskiego. 51.

Werter Genosse!

Ich verstehe vollkommen, daß Sie über die Schufte aus dem sogenannten Hauptvorstand empört sind, würde aber der Kommission[270] dennoch raten, zunächst vom Hauptvorstand die *formale* Ablehnung zu erreichen. Das muß doch zu erreichen sein (Adresse Rosa Luxemburgs als Mitglied des Internationalen Sozialistischen Büros usw.), denn ohne das wird sich wohl kaum das ISB einschalten, und man wird aus formalen Gründen ablehnen, die Frage zu *behandeln*. Man darf nicht die Lage Tyszkas und Co. *verbessern* durch einen Schritt Ihrerseits, der beim ISB eher eine *Absage* an Sie bewirken könnte.

Ich rate, *im Namen der Kommission* Huysmans einen vorsichtigen informatorischen Brief zu schreiben (wobei ich mich *haupt*sächlich darauf stützen würde, daß es der Zarząd Główny* ablehnt, sein „Urteil" durch ein Gremium der in Rußland tätigen Parteien überprüfen zu lassen, die dem ISB affiliiert** sind) mit der Bitte, dazu beizutragen, dem Hauptvorstand ins Gewissen zu reden (respektive ihn moralisch zu beeinflussen). Das ist besser, als ein voreiliger offizieller Antrag mit dem Risiko eines Fehlschlags.

Wenn Plechanow Ihnen antwortet, so werden Sie mich hoffentlich davon in Kenntnis setzen.

Mit sozialdemokratischem Gruß *N. Lenin*

Uljanow. Ul. Lubomirskiego. 51. Kraków.

Geschickt nach Paris.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Hauptvorstand. *Die Red.*

** angeschlossen. *Die Red.*

AN A. M. GORKI

Lieber Alexej Maximytsch! Ich schicke Ihnen heute eingeschrieben unter Kreuzband den Anfang des Romans, der an das *„Prosweschtschenije"* abgeht. Wir denken, Sie haben nichts dagegen. Sollten Sie jedoch wider Erwarten dagegen sein, so *telegrafieren* Sie an das „Prosweschtschenije": „Woitinski zurückstellen" oder „Woitinskis Roman **nicht bringen**".[271]

Die Nachricht, daß Sie von einem „Bolschewik", wenngleich einem ehemaligen, nach einem *neuen* Verfahren behandelt werden, hat mich wahrhaftig recht beunruhigt. Gott bewahre uns vor den Genossen Ärzten überhaupt und vor Ärzten, die Bolschewiki sind, insbesondere! Wahrhaftig, in 99 von 100 Fällen sind die Genossen Ärzte „Esel", wie mir einst ein *guter* Arzt gesagt hat. Ich versichere Ihnen, daß man sich (abgesehen von geringfügigen Fällen) *nur* von erstklassigen Kapazitäten behandeln lassen sollte. Die Erfindungen eines Bolschewiken am eigenen Leibe ausprobieren – das ist schrecklich!! Höchstens unter Kontrolle neapolitanischer Professoren ... wenn diese Professoren tatsächlich etwas können ... Wissen Sie, wenn Sie im Winter reisen, so konsultieren Sie *auf jeden Fall* einen erstklassigen Arzt in der *Schweiz* und in *Wien*. Es wäre unverzeihlich, wenn Sie das nicht täten! Wie geht es Ihnen jetzt gesundheitlich?

Ihr *N. Lenin*

PS. Bei uns gehen die Dinge gut voran; in Petersburg schließen sich die Arbeiter *parteimäßig* in *sämtlichen* legalen Vereinen zusammen, darunter auch in den Versicherungsgesellschaften. Hier waren interessante und auch tüchtige Burschen.

Adresse: Wl. Uljanow. Ulica Lubomirskiego. 51. *Kraków. Krakau (Galizien).*

Geschrieben Anfang November 1913.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband I.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Den Roman[272] und Ihren Brief habe ich erhalten. Meiner Meinung nach sollte man den Roman zurückstellen, da Sie *nicht dafür* sind. Ich lege einen Brief von Kamenew bei, der den Roman gelesen hat. (Ich habe ihn noch nicht gelesen.)

Wir werden nach Petersburg schreiben, daß man ihn zurückstellt.

Meinen Brief an Sie von gestern lege ich bei[273]: Seien Sie mir nicht böse, daß mich die Wut gepackt hat. Womöglich habe ich Sie *nicht richtig* verstanden? Vielleicht war das „eine Zeitlang" *ein Scherz*? Und das, was Sie über die Gottbildnerei geschrieben haben, war vielleicht auch nicht ernst gemeint??

Lassen Sie sich um Gottes willen möglichst gut kurieren.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 15. November 1913.
Geschickt von Krakau nach der
Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband I.

Nach dem Manuskript.

AN N. I. BUCHARIN

Lieber Genosse!

Ihren Artikel über das Buch von Struve hätten wir sehr gern veröffentlicht.[274] Bei der zweiten Durchsicht haben wir jedoch gesehen, daß die Stelle, wo Sie von der Fronwirtschaft sprechen, in Parteikreisen unbedingt so aufgefaßt wird, als rieten Sie, aus dem Programm die *Konfiskation* der Gutsbesitzerländereien hinauszuwerfen. Hierüber muß man diskutieren. Sollte man nicht lieber vorläufig diese Stelle streichen? Es scheint *nicht*, als *wollten* Sie *jetzt* mit einer Diskussion beginnen.

Sollten wir uns irren und Sie *wollten* eine Diskussion, so schreiben Sie bitte. Wenn Sie darauf bestehen, werden wir Ihren Artikel veröffentlichen.*

Geschrieben November – Dezember 1913.
Geschickt von Krakau nach Wien.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Hier bricht das Manuskript ab. *Die Red.*

1914

AN DIE REDAKTION DES „PUT PRAWDY“ [275]

9. II. 1914

Werte Kollegen! Ich habe den Brief der Sekretärin über den bedauerlichen Artikel erhalten, der die Zeitung in Gefahr gebracht hat.[276] Schade, schade, daß dieser bedauerliche Artikel (auf Beschluß des Kollegiums?) gedruckt wurde, aus dem man schließen konnte, es bestehe ein Zusammenhang der Zeitungen ...

Soeben bin ich von einer „dienstlichen“ Reise[277] nach Hause zurückgekehrt und habe alle erschienenen Nummern durchgesehen und die *zwei* von mir (schon vor einem Monat!!) eingesandten Artikel *nicht gefunden*, in denen ich Th. D. in der Frage der Einheit antworte. (Der erste dieser Artikel heißt „Der Führer der Liquidatoren über die Bedingungen für die Einheit“.[278]) Die Artikel sind dringend notwendig, besonders im Hinblick auf die neue Zeitschrift „Borba“[279], und man muß sie unbedingt *vor* dem Erscheinen dieser Zeitschrift bringen. Indessen sind die Artikel nicht gebracht worden, und ich habe (das spottet geradezu jeder Kollegialität) einen ganzen Monat lang nicht eine Zeile über ihr Schicksal erfahren!!! ((Sollten sie zu lang sein, was übrigens unwahrscheinlich ist, so würde ich sie im „Prosweschtschenije“ veröffentlichen.))

Wirklich, eine solche Handlungsweise kann ich absolut nicht verstehen! Wie kann man sich so zu Mitarbeitern verhalten? und zu Kollegen?

Antworten Sie sofort! Mit Gruß *W. I.*

PS. Schicken Sie bitte

„Proletarskaja Prawda“ Nr. 11 (29)
„Put Prawdy“ Nr. 2
„Nowaja Rabotschaja Gaseta“ Nr. 8 (126).

PS. Haben Sie nicht die Zeitschrift „Mysl“[280] komplett oder einzelne Hefte? Ich bitte, sie mir zu schicken.

Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist“ Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN A. A. TROJANOWSKI

Lieber Alexander Antonowitsch!

Vielen Dank für die Nachrichten aus Wien: sehr interessant. Das Unternehmen Trotzkis ist von großer Bedeutung[281]; der *Augustblock* bricht völlig zusammen (die Letten sind aus dem Organisationskomitee *ausgetreten!*[282]).

Grigori sagt, daß Sie

1. die Statistik der Sammlungen (der Arbeitergruppen) nach dem 1. Oktober 1913 (bis zum 1. Januar 1914)[283],

2. die Statistik der Stimmen für die 7 und für die 6 (auch zumindest bis zum 1. Januar 1914 oder bis zum 1. Februar 1914)[284] weitergeführt haben.

Bitte schließen Sie das so bald wie möglich ab und schicken Sie es sofort: *es kommt in die Broschüre*, die wir in den nächsten Tagen schicken.[285]

Beeilen Sie sich bitte!

Nr. 1 des „Prosweschtschenije" habe ich erhalten. Ganz gut. Schade nur, daß die Rezension über Lewizki mit dem dummen Wort „Fraktionsgeist" gebracht wurde.[286]

Und wie finden Sie die Nummer?

Grüßen Sie bitte Jelena Fjodorowna.

Ebenfalls Bucharin.

Ihr *Lenin*

Geschrieben nicht vor dem
11. Februar 1914.
Geschickt von Krakau nach Wien.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN I. A. HOURWICH

27. II. 1914. Krakau

Sehr geehrter Kollege!

Schon vor langer Zeit habe ich Ihr Buch „Immigration and Labor"[287] erhalten und versucht, Ihre Adresse ausfindig zu machen, um mich bei Ihnen zu bedanken. Doch war es gar nicht so leicht, Ihre Adresse auszukundschaften. Ich habe sie erst heute erhalten und beeile mich, Ihnen für die Übersendung des Buches meinen Dank abzustatten. Ich habe über das Buch und an Hand des Buches bereits einen Artikel[288] in unserer Petersburger sozialdemokratischen „Prawda" geschrieben und werde noch mehr schreiben. Meiner Ansicht nach enthält diese Arbeit viel Wertvolles zum Studium des Kapitalismus und überträgt zugleich gewissermaßen die besten Methoden unserer Semstwostatistik auf *westlichen* Boden.

Der Genosse, der mir Ihre Adresse zusandte (Mr. John Ellert), schreibt mir, daß Sie eine wirksame Empfehlung geben können, um alle möglichen Materialien aus dem statistischen Büro in Washington zu beschaffen. Gestatten Sie, daß ich mich daher mit einer Bitte an Sie wende, natürlich nur, wenn es Ihnen nicht zuviel Schwierigkeiten verursacht und Sie nicht zu sehr in der Arbeit gestört werden.

Ich habe in Paris die amerikanische landwirtschaftliche Statistik (vol. V. Agriculture – census of 1900) studiert und sehr viel Interessantes gefunden. Jetzt, wo ich in Krakau wohne, kann ich diese Veröffentlichungen nicht beschaffen. Cahan, Redakteur der sozialistischen jüdischen Zeitung in New York[289], der vor einem Jahr hier war, hat versprochen, sie zu schicken, doch hat er es wohl vergessen.

Auf eine Empfehlung hin soll das amerikanische statistische Büro seine Veröffentlichungen sogar ins Ausland kostenlos senden. Wenn das stimmt, könnten Sie nicht eine solche Empfehlung geben? (Ich könnte meine Bücher über die „Entwicklung des Kapitalismus" und über die „Agrarfrage" an die Bibliothek des statistischen Büros schicken.[290]) Ich brauche *besonders Agriculture* – vol. V. census of 1900 – und *auch census of 1910* (wenn das noch nicht erschienen ist, die vorläufigen Bulletins).

Falls das nicht möglich ist, seien Sie doch so freundlich und schreiben Sie Mr. John *Ellert* (c./o.* „Novy Mir". 140. East 4–th Street. New York) eine Karte, ich schicke ihm dann das Geld, damit er die für mich wichtigsten Sachen schicken kann.

Haben Sie nochmals Dank für das Buch und entschuldigen Sie die Ungelegenheiten, die ich Ihnen bereite.

Mit sozialdemokratischem Gruß

N. Lenin (W. Uljanow)

Adresse: Wl. Uljanow. 51. Ulica Lubomirskiego. *Krakau.* (Galizien). Austria.

Geschickt nach Washington.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* care of – bei, per Adresse. *Der Übers.*

AN DIE REDAKTION DES „PUT PRAWDY"

Liebe Kollegen!

Voll und ganz begrüße ich die Zeitung und ihre sichtliche Verbesserung. Endlich kommt die literarische Seite auf die Beine! Jetzt ist die *Wirtschaftsseite* dran. Auch die Zahl der Abonnenten darf man nicht „geheimhalten": Man muß sie veröffentlichen, sonst ist es unmöglich, sich vom Zirkelwesen zur Organisiertheit, vom Privatunternehmen zur Kollektivität zu erheben.

Ich kann auch zu dem offenkundigen Fehler in Nr. 22 nicht schweigen, wo neben der richtigen Resolution der Wiborger (über Burjanow) die längere und niederträchtig-intrigante Resolution der Züricher veröffentlicht ist, ohne daß die Redaktion sich dazu äußert.[291] Was die „Prawda" sagt, ist Gesetz; wenn sie schweigt, stiftet sie Verwirrung unter den Arbeitern, wenn sie sich der Stimme enthält, ruft sie Zweifel hervor.

Gegenüber Burjanow muß man „klug wie die Schlangen" sein, und diese Klugheit läßt die Redaktion vermissen. Wir loben ihn **nur** dafür, daß er die Liquidatoren verlassen hat, keineswegs für die „Unabhängigkeit" des Einzelgängers. Hier haben die Liquidatoren *recht*, und für einen Politiker gibt es im Kampf nichts Gefährlicheres, als eine *falsche* Position zu beziehen.

Die Züricher aber *unterstützen* die falsche, verlogene, intrigante Position Burjanows!! Und wir lassen sie zu Wort kommen – weshalb? Obwohl wir wissen, daß die Züricher im Ausland die *Minderheit* sind! Obwohl wir wissen, daß wir das *ganze* Ausland nicht dazu bringen können, sich in der „Prawda" zu äußern!!

Man muß Burjanow das Falsche seiner Lage zu verstehen und zu fühlen geben. Du hast die Liquidatoren verlassen? Gut.

Du schlägst Gleichheit vor? Gut.

Und was weiter? Es ist Zeit, eine Wahl zu treffen, denn beim Intri-

gieren (Hin- und Herpendeln) *werden wir dich nicht unterstützen*. Die Liquidatoren hetzen gegen dich als einen „unabhängigen Sozialdemokraten": *Sie haben recht*, und wir werden dich nicht verteidigen. Wir geben dir eine Gnadenfrist, wir helfen dir in dieser Zeit (schweigend, durch Reden usw.), *aber nicht mehr*. Entweder triffst du deine Wahl (in zwei bis vier Wochen) oder *keinerlei* Hilfe mehr.

Nur so kann man verfahren. Sonst wird Burjanows Haltung in der *nächsten Zukunft* (sowohl auf dem Wiener Kongreß *als auch vorher*[292]) *uns* Schaden bringen, *und man wird uns mit Recht vorwerfen*, daß wir einen „Unabhängigen" unterstützen.

Die Redaktion muß bei Gelegenheit sagen, daß 1. die Wiborger und nicht die Züricher recht haben; daß 2. außer einem Teil des Auslands (Zürich) *niemand* in Rußland das „Unabhängigsein" gebilligt hat und billigen wird.

Das muß getan werden.

Alles Gute und für die Zeitung weitere Verbesserung und viel Erfolg!

W. I.

PS. Burjanow wird in einem Monat sagen: Mich haben die Züricher unterstützt und *nur* die Wiborger verurteilt! Und wir werden nicht erreichen, daß man allgemein, in Massen *für* die Wiborger eintritt. Das aber ist jetzt brennend notwendig.

Wenn man Burjanow „freie Bahn läßt" und ihn unterstützt, wird er sich *gegen* uns verschanzen – das wäre ein Verbrechen gegen den Willen der Mehrheit der Arbeiter und gegen das „marxistische Ganze".

PS. Könnten Sie mir schnellstens, sobald sie herauskommt, Nr. 2 der *„Nascha Sarja"* schicken, damit ich L. Martow im *„Proswescheschenije"* antworten kann?

PPS. Ich bitte, den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands, die an der Zeitung mitarbeiten, diesen Brief zu zeigen.

Geschrieben vor dem 23. März 1914.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

AN W. B. STANKEWITSCH

24. III. 1914. Krakau

Werter W. B.!

Da ich grundsätzlich nicht mit dem von Ihnen dargelegten Programm Ihrer Zeitschrift einverstanden bin, muß ich eine Mitarbeit ablehnen.[293]

Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich Ihnen gern zu Diensten stehe.

W. Iljin

Wl. Uljanow. 51. Ulica Lubomirskiego. Kraków.

Geschickt nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

ZUR FRAGE DER ARTIKEL ÜBER IRLAND

Brief an die Redaktion des „Put Prawdy"

Ich bitte die Redaktion, mir mitzuteilen, ob mein zweiter Artikel paßt.[294] Man müßte ihn bringen. Benachrichtigen Sie mich, falls kein Platz ist. Ich kann sonst die Fortsetzung nicht schreiben.

Ich bitte sehr, das „Jedinstwo" nicht zu spät abzuschicken (wie Sie sich mit Nr. 2 der „Borba" verspätet haben): Die dortigen sogenannten „parteitreuen Bolschewiki" muß man meines Erachtens sofort der Lächerlichkeit preisgeben und offen sagen, daß das Nullen sind, die in keiner, aber auch in keiner einzigen Frage jemals einen einzigen vernünftigen Gedanken geäußert haben. Plechanow aber muß man sagen: Schade, daß er seine großen Verdienste im Kampf gegen die Liquidatoren in der Zeit des Zerfalls und im Kampf gegen die Machisten auf dem Höhepunkt des Machismus jetzt dadurch kompromittiert, daß er etwas predigt, was er selbst nicht erklären kann: Mit *wem* denn Einheit? Mit der *„Nascha Sarja"*, mit der „Sewernaja Rabotschaja Gaseta"? Und zu *welchen* Bedingungen?

Wir sind für die Einheit – zu genau festgelegten *und von der Mehrheit der Arbeiter längst gutgeheißenen* Bedingungen: Von unten, arbeite illegal, beweise durch die Tat, daß du dich von der Liquidierung der Partei lossagst.

Nicht jeder, der die Einheit „verkündet", begreift, was Einheit ist, und hilft, sie zu verwirklichen. Wer den Willen der *Mehrheit* der Arbeiter mißachtet, ist nicht für die Vereinigung, sondern für die Spaltung.

(Gegen Plechanow ist der Kampf nicht zu vermeiden, nachdem er sich in diese idiotische Sache verstrickt hat, aber man muß ihn von Ljowa und

Mark abgrenzen, muß betonen: er hatte Verdienste, nur schade, daß er *wieder* begonnen hat, sich zu drehen und zu wenden.)

Schreiben Sie öfter, wenn auch nur kurz, sonst kommt eine geregelte Zusammenarbeit schwer in Gang.

Tausend Grüße an die Zeitung, die 1000mal besser geworden ist!! Alles Gute und viel Erfolg!

Schicken Sie Nr. 8 und 36–38 der „*Sewernaja Rabotschaja Gaseta*"

Nr. 43 des „Put Prawdy".

Deborin und die anderen Bücher aus dem „Prosweschtschenije" habe ich nicht bekommen, obwohl ich wiederholt darum gebeten habe. Schreiben Sie mir über den Plan des neuen Heftes.

Geschrieben zwischen dem
7. und 23. April 1914.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

UNSERE AUFGABEN

Wir haben einen kurzen Überblick über die Geschichte der Arbeiterpresse in Rußland und die Entstehung der „Prawda" gegeben. Wir haben uns bemüht zu zeigen, wie die hundertjährige Geschichte der demokratischen Bewegungen in Rußland zur Bildung einer selbständigen Bewegung der Arbeiterdemokratie unter dem ideologischen Banner des Marxismus geführt hat, wie die zwanzigjährige Geschichte des Marxismus und der Arbeiterbewegung in Rußland nach langem Kampf der proletarischen Avantgarde gegen die kleinbürgerlichen und opportunistischen Strömungen dazu führte, daß sich die große Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter um die „Prawda" zusammenschloß, die von dem denkwürdigen Aufschwung der Arbeiterbewegung im Frühjahr 1912 ins Leben gerufen worden war.

Wir haben gesehen, wie sich in den zwei Jahren des Bestehens der Zeitung die klassenbewußten prawdistischen Arbeiter ideologisch und zu einem gewissen Grade auch organisatorisch zusammenschlossen, wie sie durch ihre Bemühungen die konsequent marxistische Arbeiterpresse schufen, sie förderten, stärkten und entwickelten. Die prawdistischen Arbeiter, die ihre Kontinuität zu den organisierten Marxisten der vorangegangenen geschichtlichen Epoche entschieden verteidigten und keinen ihrer Beschlüsse verletzten, die das Neue auf dem Fundament des Alten aufbauten und dem fest und genau umrissenen Ziel des konsequenten Marxismus systematisch und unbeirrbar entgegenschritten, haben damit die Lösung einer ungewöhnlich schwierigen geschichtlichen Aufgabe in Angriff genommen.

Ein ganzes Heer von Feinden, zahllose Schwierigkeiten äußerer wie innerer Natur stellten sich der Arbeiterbewegung in der Epoche von 1908–1911 entgegen. In keinem Lande der Welt ist es bis heute der Arbeiterbewegung gelungen, *solche* Krisen zu überwinden und dabei die Kontinuität, die Organisiertheit, die Treue zu den alten Beschlüssen, zum Programm und zur Taktik zu wahren.

Dem russischen Arbeiter aber – richtiger, dem Arbeiter Rußlands – ist das *gelungen*, ist gelungen, aus einer unerhört schweren Krise in Ehren hervorzugehen, dabei der Vergangenheit treu zu bleiben, die organisatorische Kontinuität zu wahren und sich zugleich *neue* Formen für die Heranbildung der eigenen Kräfte, *neue* Mittel der Aufklärung und Vereinigung der jüngeren Generationen des Proletariats zu eigen zu machen, um mit den alten Methoden die alten, noch immer ungelösten geschichtlichen Aufgaben zu lösen.

Von allen Klassen der russischen Gesellschaft ist das allein der Arbeiterklasse Rußlands gelungen, natürlich nicht, weil sie höher stand als die Arbeiter anderer Länder; – im Gegenteil, hinsichtlich ihrer Organisiertheit und Bewußtheit steht sie ihnen noch bedeutend nach. Es ist ihr gelungen, weil sie sich von Anfang an auf die *Erfahrungen* der Arbeiter der ganzen Welt *gestützt* hat, sowohl auf ihre theoretische Erfahrung, auf die Errungenschaften ihres Bewußtseins, ihrer Wissenschaft, auf die durch den *Marxismus* zusammengefaßte Erfahrung – als auch auf die praktische Erfahrung der Proletarier der Nachbarländer mit ihrer hervorragenden Arbeiterpresse und Massenorganisation.

Die prawdistischen Arbeiter, die in der schwersten und schwierigsten Zeit *ihre* Linie gegen die Verfolgungen von außen und gegen Verzagtheit, Kleingläubigkeit, Mutlosigkeit und Verrat im Innern behauptet haben, können jetzt mit vollem Bewußtsein und mit aller Bestimmtheit sagen: Wir wissen, wir sind auf dem richtigen Wege, aber wir machen erst die ersten Schritte auf diesem Wege, und die Hauptschwierigkeiten stehen uns noch bevor, wir müssen noch viel tun, um uns selbst endgültig zu festigen, um die Millionen zurückgebliebener, schlummernder und niedergedrückter Proletarier zu bewußtem Leben zu erwecken.

Mögen die kleinbürgerlichen „Mitläufer" des Proletariats, die sklavisch den Liberalen folgen, verächtlich über „Illegalität", über „Reklame für die illegale Presse" reden; mögen sie sich von der „Legalität" des 3. Juni ver-

locken lassen. Wir wissen, wie unbeständig diese „Legalität" ist, wir werden die geschichtlichen Lehren über die Bedeutung der nicht zensierten Presse nicht vergessen.

Indem wir die „prawdistische" Tätigkeit weiterentwickeln, werden wir die reine Zeitungsarbeit vorantreiben und sie eng *mit allen* Seiten der Arbeitersache verbinden.

Der „Put Prawdy" muß drei-, vier- und fünfmal mehr verbreitet werden als jetzt. Man muß eine allgemeine Gewerkschaftsbeilage schaffen, wobei Vertreter aller Gewerkschaftsverbände und -gruppen an der Redaktion teilnehmen sollen. Man muß zu unserer Zeitung Gebietsbeilagen (für Moskau, den Ural, den Kaukasus, das Baltikum, die Ukraine) schaffen. Man muß – all den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Nationalisten ausnahmslos aller Nationen zum Trotz – die Einheit der Arbeiter *aller* Nationalitäten Rußlands festigen und zu diesem Zweck unter anderem Beilagen zu unserer Zeitung ins Leben rufen, die sich mit der Arbeiterbewegung der verschiedenen Nationalitäten Rußlands befassen.

Auch die Auslandsrubrik des „Put Prawdy" und die Chronik des *organisatorischen*, ideologischen und politischen Lebens der klassenbewußten Arbeiter müssen um ein vielfaches erweitert werden.

Man muß eine „Wetschernjaja Prawda"* zum Preise von einer Kopeke schaffen; der „Put Prawdy" ist in seiner heutigen Gestalt für den klassenbewußten Arbeiter unentbehrlich und muß noch erweitert werden; er ist aber zu teuer, zu schwierig und zu umfangreich für den Arbeiter von der Straße, für den einfachen Menschen, für die Millionen, die noch nicht in die Bewegung einbezogen sind ... Diese Millionen wird der fortgeschrittene Arbeiter niemals vergessen, denn er weiß: Zünftlerische Abgeschlossenheit, Herausbildung einer Arbeiteraristokratie, ihre Isolierung von der Masse bedeutet, daß der Proletarier abstumpft und verroht, daß er in einen erbärmlichen Spießer, elenden Knecht verwandelt wird, daß jede Hoffnung auf seine Befreiung verlorengeht.

Man muß eine „Wetschernjaja Prawda" zum Preise von einer Kopeke schaffen, die mit 200 000, 300 000 Exemplaren tief in die proletarische und halbproletarische Masse dringt, die ihr das helle Licht der internationalen Arbeiterbewegung zeigt, ihr den Glauben an die eigene Kraft

* „Prawda am Abend". Die Herausgabe der Zeitung wurde nicht verwirklicht. *Der Übers.*

gibt, sie zum Zusammenschluß drängt, ihr hilft, sich zu vollem Klassenbewußtsein zu entwickeln.

Man muß erreichen, daß sich die Leser des „Put Prawdy" bedeutend mehr als heute nach einzelnen Fabriken, Werken, Bezirken usw. organisieren, daß sie aktiver an der Korrespondententätigkeit, an der Gestaltung der Zeitung, an ihrer Verbreitung teilnehmen. Man muß erreichen, daß die Arbeiter systematisch an der redaktionellen Tätigkeit teilnehmen.

Man muß . . . ja man muß noch vieles! Wir können hier nicht alles aufzählen, was man tun müßte, und wir würden uns sogar lächerlich (und mehr als lächerlich) machen, wollten wir hier alle oder auch nur die wichtigsten Gebiete und Zweige unserer Arbeit aufzählen!

Wir wissen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir wissen, daß wir Schulter an Schulter mit den fortgeschrittenen Arbeitern aller Länder marschieren. Wir wissen, daß unser gegenwärtiges Tätigkeitsfeld nur ein kleines Teilchen des Ganzen ist, daß wir noch am Anfang unseres großen Weges zur Befreiung stehen. Aber wir wissen auch, daß es keine Kraft in der Welt gibt, die imstande wäre, uns auf diesem Wege aufzuhalten.

„Rabotschi" Nr. 1,
22. April 1914.

Nach dem Text des „Rabotschi".

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber Freund! Gestern habe ich einen besorgniserregenden Brief von Samoilow erhalten.[295] Es geht ihm schlechter. Er schläft nicht. *Ist schwermütig.*

Tschlenow hat ihm zu kalten (!?) Bädern geraten. Nach vier Bädern hat sich Samoilow *noch schlechter* gefühlt...

Das ist schrecklich unangenehm, denn wir hatten uns gewissermaßen verpflichtet, ihn gesund zu machen. Ich schicke ihm heute ein Empfehlungsschreiben des hiesigen Nervenarztes Landau an Doktor *De Montet* in *Vevey* „Mon Repos" (Sanatorium).

Man muß Samoilow offensichtlich zum besten Nervenarzt bringen und in ein Sanatorium überweisen, in dem er systematisch Pflege und Aufsicht hätte.

Tun Sie das bitte. Scheuen Sie keine Unkosten für Telefon und Fahrten: wenn nötig, werden wir das alles begleichen, denn Samoilow muß um jeden Preis bis zum Herbst wieder auf die Beine gebracht werden.

Eventuell gehen Sie noch einmal zu Sali. Doch hier braucht man wahrscheinlich einen *Nerven*arzt. Ich hoffe, Sie werden den *besten* in der Schweiz ausfindig machen und Samoilow hinbringen. Ich schreibe darüber auch an Riwlin: Sie werden sich schon mit ihm einigen, um gemeinsam vorzugehen und sich in die Arbeit zu teilen.

Schwermut soll Neurasthenikern sehr abträglich sein. Doch was soll man hier tun? Samoilow nach *Poronin* holen (wir fahren am 1. Mai dorthin) oder nach *Zakopane*? Das ginge, doch *dort regnet es den ganzen Sommer.*

Schreiben Sie, was der Besuch beim Arzt ergeben hat und was beschlossen wurde. Man müßte es jetzt mit dem Sanatorium „Mon Repos" versuchen.

Grüßen Sie die Familie. Nadeshda Konstantinowna läßt ebenfalls grüßen.

Ihr *Lenin*

Geschrieben vor dem 9. Mai 1914.
Geschickt von Krakau nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. A. TROJANOWSKI

20. V. 1914

Werter Alexander Antonowitsch!

Ihr Kontraktentwurf wird beraten.[296] Das ist eine langwierige Angelegenheit und bedarf der Beratung mit Rußland und mit dem ZK.

Der Diskussionsartikel hat mit dem Kontrakt gar nichts zu tun. Schicken sie ihn so bald wie möglich.[297] Der Schlußteil des Artikels über die Selbstbestimmung soll im Mai kommen, er ist bereits abgeschickt.[298]

Ihr *N. Lenin*

PS. Es wäre schön, wenn Sie mir die Briefe Pokrowskis schicken würden, damit ich sie durchlesen kann. Ihr Vorschlag, mit ihm in Briefwechsel zu treten, um ihn der anrüchigen „Borba" zu entreißen, ist sehr interessant.

Geschickt von Poronin nach Wien.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Freund! Vielen Dank für den 1. Band von Rubakin. Sie bekommen ihn bald zurück. Sollte es eilig sein, schreiben Sie. Ich bin *sehr* froh, daß Sie mit dem „Sowremennik" nicht sympathisieren. Dieses schmutzige Unternehmen eines Blockes von zweierlei Pack, der Liquidatoren und der Volkstümler, werden wir erbarmungslos angreifen. (Herr Stankewitsch hat mich zur Mitarbeit aufgefordert; ich habe geantwortet: „Da ich grundsätzlich nicht einverstanden bin, muß ich eine Mitarbeit ablehnen."*)

Natürlich müssen wir alle hin und wieder, um etwas zu verdienen, an bürgerlichen Publikationen mitarbeiten! Doch die Herren Martow und Dan haben eine „Demonstration" veranstaltet!! Auch Plechanow findet man in dieser schändlichen Gesellschaft![299]

Die Bescheinigung für Ihre Delegierung schicke ich gern: eine zensurfähige (wie?) oder eine illegale??[300]

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschrieben nach dem 23. Mai 1914.
Geschickt von Poronin nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Siehe den vorliegenden Band, S. 251. *Die Red.*

AN G. J. SINOWJEW

Hanecki stellt ein „Ultimatum": gebt 250 Kronen, oder wir fahren nicht nach Brüssel. – Wir schicken sie nicht!

Ich bin entschieden dagegen. Noch besser, wenn *sie*[301] nicht fahren. Soll Tyszka sich mit der PPS* „aussöhnen", und wir *warten* die Antwort der Opposition *ab*.

Wunderbar!

Bringen Sie Hanecki **abschlägigen** Bescheid!

Geschrieben vor dem 16. Juli 1914
in Poronin.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* PPS – Polnische Sozialistische Partei. *Die Red.*

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber Grigori Lwowitsch! Soeben habe ich erfahren, daß der internationale Kongreß auf den 9. August *neuen* Stils nach Paris verlegt worden ist.[302] Sie fahren hoffentlich? – und *zeitig* genug, damit Sie sich in Paris vorbereiten können (Kamski hat der Delegation in Brüssel angehört[303] und wird Sie über alles informieren). Antworten Sie sofort. Noch wichtiger ist die Frage, ob Samoilow fährt. Kann er überhaupt fahren? Es ist sehr wahrscheinlich, daß es aus Rußland kein Mitglied der Reichsduma schafft. Deshalb muß Samoilow unbedingt fahren. Richten Sie es am besten so ein, daß Sie zusammen mit ihm fahren. Man kann ihn (wenn seine Kur dies erfordert) bei Paris (damit Telefon vorhanden ist) in einer Pension (oder sogar in einer Heilstätte) auf dem Lande, die ½ Stunde Bahnfahrt oder ungefähr so weit weg liegt, unterbringen. Er wird 2–3mal maximum für je 3–4 Stunden (wahrscheinlich sogar noch weniger) nach Paris fahren müssen, so daß sich das, was die Kur betrifft, sicher einrichten läßt. Man muß nur rechtzeitig überlegen und schriftlich vereinbaren. (Wir fahren nicht; im ISB wird Litwinow oder Kamski sein) – schreiben Sie an Doktor Wladimirsky (rue Baillon. 10. Paris), er wird Sie beraten.

Ich bitte sehr, alles zu tun, damit dies so sorgfältig wie möglich vorbereitet und organisiert wird. Wenn es wider Erwarten *absolut* unmöglich ist, daß Samoilow fährt, so telegrafieren Sie mir sofort (Adresse: Uljanow. Poronin) „nievozmozno". Und umgekehrt, wenn Samoilow fahren kann und Sie es übernehmen, alles zu organisieren, so telegrafieren Sie „jedet" (= Samoilow fährt) oder „jedem" (= sowohl Sie als auch

Samoilow fahren). Die telegrafische Antwort brauche ich *unbedingt* (Sie erraten leicht, warum[304]). Außerdem schreiben Sie bitte umgehend.

Grüßen Sie Fjodor Nikititsch und Ihre Familie.

Ihr W. J.

PS. Es ist möglich – im Falle eines Krieges –, daß Sie Briefe und Geld für mich erhalten werden. Ich denke, die Übersendung werden wir dann zuverlässig regeln. Wenn ich abreisen muß, telegrafiere ich Ihnen.

Absender: Wl. Uljanow. Poronin (Galizien).

Geschrieben am 31. Juli 1914.
Geschickt von Poronin nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN M. W. KOBEZKY

Werter Genosse! Aus unserer Reise ist nichts geworden.[305] Ich weiß nicht, ob Sie den Brief erhalten haben. Wenn ja, antworten Sie, um zu überprüfen, ob die Post funktioniert. Sicher werden Sie jetzt als eine Ausnahme, und noch dazu als eine höchst seltene, Einwohner eines nicht kriegführenden Landes sein, und darum müssen Sie uns, wenn die Post von Ihnen zu uns funktioniert, unbedingt informieren und uns Nachrichten aus den Zeitungen schicken, die uns nicht zugänglich sind. Natürlich nur die wichtigsten Nachrichten (besonders über Rußland).

Teilen Sie mit, ob Sie gute Beziehungen zu Stockholm haben werden (oder ob Sie diese bereits jetzt haben), ob Sie Briefe übermitteln, eine Adresse für Geld aus Rußland angeben können usw.

Mit Gruß!

Ihr *W. J.*

Absender: Wl. Uljanow. Poronin (Galizien)*.

Geschrieben am 2. August 1914.
Geschickt von Poronin nach Kopenhagen.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

* Über den Brief hatte Lenin (in deutscher Sprache) offensichtlich an den Wohnungsinhaber geschrieben: „Geehrter Herr! Bitte diesen Brief an Herrn Kobezky gefälligst zu übergeben!" *Die Red.*

AN VICTOR ADLER

5. IX. 1914

Werter Genosse! Mit der ganzen Familie bin ich glücklich in Zürich angelangt.[306] Legitimationen forderte man nur in Innsbruck und Feldkirch: Ihre Hilfe war also für mich sehr nützlich. Für den Eintritt in die Schweiz fordert man Pässe; ich bin aber ohne Paß eingelassen worden, nachdem ich den Namen Greulich genannt habe. Beste Grüße und besten Dank! Mit Parteigruß

N. Lenin (Wl. Uljanow)

Absender: Uljanow bei Bekzadian. Bolleystr. 40. Zürich.

Geschickt von Zürich nach Wien.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

THESEN ÜBER DEN KRIEG[307]

§ 1. Der Europa und die ganze Welt erfassende Krieg trägt den klar ausgeprägten Charakter eines bürgerlichen, imperialistischen, dynastischen Krieges. Kampf um die Märkte und Raub von Ländern, das Bestreben, die Proletarier aller Länder zu übertölpeln, zu entzweien und abzuschlachten, indem man im Interesse der Bourgeoisie die Lohnsklaven der einen Nation gegen die Lohnsklaven der anderen Nation hetzt – das ist der einzige reale Inhalt, der einzige reale Zweck des Krieges.

§ 2. Das Verhalten der Führer der deutschen sozialdemokratischen Partei der II. Internationale (1889–1914), die für das Kriegsbudget gestimmt haben und sich die bürgerlich-chauvinistischen Phrasen der preußischen Junker und der Bourgeoisie zu eigen machen, ist direkter Verrat am Sozialismus. In keinem Falle läßt sich das Verhalten der Führer der deutschen sozialdemokratischen Partei rechtfertigen, selbst dann nicht, wenn man annehmen wollte, diese Partei habe sich infolge absoluter Schwäche vor die Notwendigkeit gestellt gesehen, sich dem Willen der bürgerlichen Mehrheit der Nation zu unterwerfen. In Wirklichkeit treibt diese Partei heute eine nationalliberale Politik.

§ 3. Die gleiche Verurteilung verdient das Verhalten der Führer der belgischen und der französischen sozialdemokratischen Partei, die den Sozialismus verrieten, indem sie in bürgerliche Kabinette eintraten.

§ 4. Der Verrat am Sozialismus, den die Mehrheit der Führer der II. Internationale (1889–1914) beging, bedeutet den ideologischen Zusammenbruch dieser Internationale. Die Hauptursache dieses Zusammenbruchs ist darin zu suchen, daß in ihr faktisch der kleinbürgerliche Opportunismus überwiegt, auf dessen bürgerlichen Charakter und auf dessen

Gefährlichkeit die besten Vertreter des Proletariats in allen Ländern schon seit langem hingewiesen haben. Die Opportunisten haben den Zusammenbruch der II. Internationale seit langem vorbereitet, indem sie die sozialistische Revolution verneinten und sie durch den bürgerlichen Reformismus ersetzten; indem sie den Klassenkampf und seinen zu bestimmten Zeitpunkten notwendigen Umschlag in den Bürgerkrieg leugneten und die Zusammenarbeit der Klassen predigten, indem sie unter der Flagge des Patriotismus und der Vaterlandsverteidigung den bürgerlichen Chauvinismus predigten und die bereits im „Kommunistischen Manifest" dargelegte Grundwahrheit des Sozialismus – daß die Arbeiter kein Vaterland haben – ignorierten oder bestritten; indem sie sich im Kampf gegen den Militarismus auf einen spießbürgerlich-sentimentalen Standpunkt beschränkten, anstatt anzuerkennen, daß die Proletarier aller Länder gegen die Bourgeoisie aller Länder einen revolutionären Krieg führen müssen; indem sie aus der notwendigen Ausnutzung des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Legalität einen Fetischkult dieser Legalität machten und die unumgängliche Pflicht, in Krisenzeiten illegale Formen der Organisation und Agitation zu schaffen, der Vergessenheit preisgaben. Die längst auf nationalliberalem Boden stehenden „Sozialistischen Monatshefte", eines der Organe des internationalen Opportunismus, feiern mit vollem Recht ihren Sieg über den europäischen Sozialismus. Das sogenannte Zentrum der deutschen Sozialdemokratie und der anderen sozialdemokratischen Parteien hat praktisch vor den Opportunisten feige kapituliert. Aufgabe der künftigen Internationale muß es sein, sich dieser bürgerlichen Richtung im Sozialismus unwiderruflich und entschieden zu entledigen.

§ 5. Von den bürgerlichen und chauvinistischen Sophismen, mit deren Hilfe die bürgerlichen Parteien und Regierungen der beiden wichtigsten miteinander rivalisierenden Nationen des Kontinents – der deutschen und der französischen – die Massen ganz besonders zum Narren halten und die von den hinter der Bourgeoisie einhertrottenden sozialistischen Opportunisten, den offenen wie den verkappten, sklavisch nachgeplappert werden, muß man insbesondere die folgenden herausgreifen und anprangern: Wenn sich die deutschen Bourgeois auf den Schutz der Heimat, den Kampf gegen den Zarismus, die Verteidigung der freien kulturellen und nationalen Entwicklung berufen, so lügen sie, denn die preußischen Jun-

ker mit Wilhelm II. an der Spitze und die deutsche Großbourgeoisie haben stets eine Politik betrieben, die den Schutz der Zarenmonarchie bezweckt, und werden, wie immer der Krieg ausgehen möge, nicht zögern, Anstrengungen zur Stützung dieser Monarchie zu machen; sie lügen, denn in Wirklichkeit hat die österreichische Bourgeoisie einen Raubzug gegen Serbien unternommen, die deutsche Bourgeoisie unterdrückt Dänen, Polen und die Franzosen (in Elsaß-Lothringen), sie führt einen Angriffskrieg gegen Belgien und Frankreich, um die reicheren und freieren Länder auszuplündern, wobei sie den Angriff zu einem Zeitpunkt organisierte, der ihr für die Ausnutzung ihrer letzten Errungenschaften in der Kriegstechnik am günstigsten erschien, kurz vor der Durchführung des sogenannten großen Militärprogramms in Rußland. Wenn die französischen Bourgeois sich ganz genauso auf den Schutz der Heimat usw. berufen, so lügen sie gleichfalls, denn in Wirklichkeit verteidigen sie die Länder, die in der kapitalistischen Technik rückständig sind, die sich langsamer entwickeln, und sie haben für ihre Milliarden die Schwarzhunderterbanden des russischen Zarismus zum Angriffskrieg, zum Raub österreichischer und deutscher Gebiete gedungen. Die beiden kriegführenden Gruppen von Nationen stehen einander an Grausamkeit und Barbarei in der Kriegführung nicht nach.

§ 6. Die Aufgabe der Sozialdemokratie Rußlands ist insonderheit und in erster Linie der schonungslose und unbedingte Kampf gegen den großrussischen und zaristisch-monarchistischen Chauvinismus und gegen seine sophistische Rechtfertigung durch die russischen Liberalen, die Kadetten u. a. sowie durch einen Teil der Volkstümler. Vom Standpunkt der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen aller Völker Rußlands wäre das kleinere Übel die Niederlage der Zarenmonarchie und ihrer Truppen, die Polen, die Ukraine und eine ganze Reihe anderer Völker Rußlands unterjocht und den Nationalhaß schürt, um die Herrschaft der Großrussen über die anderen Nationalitäten zu verstärken und die Reaktion und barbarische Regierung der Zarenmonarchie zu festigen.

§ 7. Die Losungen der Sozialdemokratie müssen gegenwärtig sein: erstens, allseitige, sowohl unter den Truppen als auch auf den Kriegsschauplätzen zu treibende Propaganda für die sozialistische Revolution und für das Gebot, die Waffen nicht gegen die eigenen Brüder, die Lohnsklaven anderer Länder, zu richten, sondern gegen die Reaktion der bürgerlichen

Regierungen und Parteien in allen Ländern. Es ist unbedingt notwendig, für eine solche Propaganda in allen Sprachen illegale Zellen und Gruppen in den Armeen aller Nationen zu organisieren. Gegen den Chauvinismus und „Patriotismus" der Kleinbürger und Bourgeois ist in ausnahmslos allen Ländern ein schonungsloser Kampf zu führen. Gegen die Führer der jetzigen Internationale, die den Sozialismus verraten haben, muß unbedingt an das revolutionäre Klassenbewußtsein der Arbeitermassen appelliert werden, die alle Last des Krieges tragen und dem Chauvinismus und Opportunismus feindselig gegenüberstehen; zweitens, als eine der nächsten Losungen Propaganda für die deutsche, die polnische, die russische und andere Republiken und zugleich für die Umwandlung aller einzelnen Staaten Europas in Republikanische Vereinigte Staaten.

Geschrieben am 5. und 6. September 1914.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIV.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN W. A. KARPINSKI

6. IX.

Lieber Genosse! Bin gestern gut mit der ganzen Familie hier angekommen, nachdem mich die Österreicher für kurze Zeit inhaftiert hatten. Sinowjew kommt ebenfalls. Wir wollten uns, aus alter Sympathie, in Genf niederlassen. Doch hier wurden wir schwankend, ob wir nicht lieber nach Bern gehen sollten. Nach Genf soll jetzt eine neue französische Emigration aus Paris, Brüssel usw. gegangen sein. Sind die Preise, besonders für Wohnungen, nicht außerordentlich gestiegen? Und dann wollen wir nur für kurze Zeit unterkommen: kann man möblierte Zimmer (zwei kleine) mit Küchenbenutzung für einen Monat mieten?

Noch eine Frage: Wenn es Ihnen keine Umstände macht, suchen Sie die Société de Lecture* (Grand' Rue. 11) auf und lassen Sie sich dort deren Statuten geben; man muß nachsehen, ob dort nichts geändert ist. Mich zieht besonders diese Société[308] nach Genf, obgleich auch hier??? . . .** sie ist teuer . . . Und eine Druckerei? Gibt es eine russische? Kann man jetzt ein Flugblatt usw. veröffentlichen? russisch? sind besondere Vorsichtsmaßregeln geboten, oder geht es wie früher (gegen den Krieg natürlich und gegen die Nationalisten neuen Typs, von Haase bis Vandervelde und Guesde – alle haben sich niederträchtig benommen!).

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie all diese Fragen möglichst schnell beantworteten. Sind in Genf noch mehr bolschewistische Genossen? unter ihnen welche, die nach Rußland fahren? An Sie, Genossin Olga und alle Freunde einen herzlichen Gruß von uns allen.

Ihr *N. Lenin*

Uljanow bei Schklowsky. Falkenweg 9. Bern.

Geschrieben am 6. September 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht am 22. April 1926 in der „Prawda" Nr. 92.

Nach dem Manuskript.

* Lesegesellschaft. *Die Red.*

** So im Manuskript. *Die Red.*

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Freund! Ihren Brief, in dem Sie von dem Gespräch mit Sigg über die Publikationen berichten, habe ich erhalten.[309] Ausgezeichnet! Nehmen Sie von den 160 frs so viel, wie gebraucht wird (möglichst wenig natürlich, denn uns schwebt vor, einen Sammelband herauszubringen), und veröffentlichen Sie das *Manifest*[310] *(nicht die Thesen*[311], **sondern** *das Manifest)* mit *maximaler Vorsicht*; machen Sie eine kleine Auflage (200–300) und *verbergen* Sie das Lager *unbedingt* bei einem Schweizer Abgeordneten.

Wenn Sie nicht den Text des Manifests, sondern nur die Thesen haben, so beschaffen Sie sich das Manifest in Lausanne.

Ich warte auf Antwort. Ihr *Lenin*

Die Auflage werden wir nach Paris und nach Rußland schicken: einhundert für das Ausland, zweihundert für Rußland. Wie die Übersendung erfolgen soll und an welche Adressen, vereinbaren wir schriftlich.

Geschrieben vor dem 11. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

REDE ZU G. W. PLECHANOWS REFERAT „ÜBER DIE STELLUNG DER SOZIALISTEN ZUM KRIEGE" 11. OKTOBER (28. SEPTEMBER) 1914[312]

Kurzer Zeitungsbericht

„Unsere vom Zentralkomitee der Partei ausgearbeiteten Thesen – beginnt Gen. Lenin seine Rede – wurden den Italienern zugeschickt und viele davon, leider nicht alle, wurden in die Resolution von Lugano[313] aufgenommen."

Der erste Teil des Plechanowschen Referats, in dem der Verrat der deutschen Sozialdemokratie charakterisiert wurde, gefiel dem Opponenten sehr, dasselbe kann aber nicht vom zweiten Teil gesagt werden, in dem Plechanow versuchte, die Haltung der französischen Sozialisten vollauf zu rechtfertigen.

Wie kann man den französischen Sozialismus verteidigen, der die Italiener zum Eintritt in den Krieg aufgefordert hat? Selbst in den außerordentlich dehnbaren Resolutionen der Internationale wird man schwerlich Stellen finden, die diesen Appell rechtfertigen würden.

Der gegenwärtige Krieg hat offenbart, welch gewaltige opportunistische Welle aus den Tiefen des europäischen Sozialismus emporgestiegen ist. Um sich zu rehabilitieren, versuchten die europäischen Opportunisten, sich des alten abgenutzten Arguments von der „Unversehrtheit der Organisation" zu bedienen. Die deutschen Orthodoxen schworen um der formalen Einheit der Partei willen ihrem Standpunkt ab. Er, Gen. Lenin, habe immer auf den Opportunismus hingewiesen, den eine solche Fragestellung enthalte, er habe immer das Versöhnlertum bekämpft, das die Grundsätze preisgebe. Alle Resolutionen von Vandervelde und Kautsky krankten an dieser opportunistischen Neigung – an der Tendenz, offensichtliche Widersprüche zu glätten. Kautsky ging in seinem Aufsatz über den Krieg[314] so weit, daß er alle entschuldigte mit der Erklärung, alle

hätten von ihrem Standpunkt aus recht, da *subjektiv* sich alle in Gefahr und *subjektiv* alle ihr Existenzrecht mit Füßen getreten sähen. Gewiß war bei den Franzosen eine derartige Stimmung begreiflicher, wenn man von der Mentalität des Augenblicks, vom menschlichen Empfinden ausgeht, und daher sympathischer, dennoch darf sich der Sozialismus bei seiner Beurteilung der Dinge nicht lediglich von der bloßen Invasionsfurcht leiten lassen, und es muß offen gesagt werden, daß im Verhalten der Franzosen mehr Chauvinismus als Sozialismus war.

Plechanow – sagt Lenin weiter – kritisiert diejenigen Genossen, die behaupten, es sei nicht festzustellen, wer als erster angegriffen habe. Nach Auffassung des Opponenten ist der gegenwärtige Krieg durchaus *kein Zufall*, etwa das Ergebnis eines Angriffs von dieser oder jener Seite – vielmehr wurde er durch die Entwicklungsbedingungen der bürgerlichen Gesellschaft insgesamt herbeigeführt. Er war längst vorausgesagt, und zwar gerade in solcher Kombination und auf solcher Linie. Der Basler Kongreß sprach offen über diesen Krieg und sah sogar voraus, daß Serbien als Vorwand für diesen Konflikt dienen würde.

Weiter erläutert Gen. Lenin, worin die Pflicht der Sozialisten während des Krieges bestehe. Nur *dann erfüllen die Sozialdemokraten ihre Pflicht, wenn sie gegen den chauvinistischen Taumel ihres eigenen Landes kämpfen.* Und das beste Beispiel solcher Pflichterfüllung haben die serbischen Sozialdemokraten geliefert.[315]

Eingedenk der Marxschen Worte, daß „die Arbeiter kein Vaterland haben"[316], darf das Proletariat sich nicht an der Verteidigung des alten Rahmens der bürgerlichen Staaten beteiligen, sondern es muß den neuen Rahmen für die sozialistischen Republiken schaffen. Die breiten Massen des Proletariats werden dies auch mit ihrem sicheren Gefühl unbedingt erkennen. Was sich gegenwärtig in Europa abspielt, ist nichts anderes als eine Spekulation auf die schlimmsten und zugleich zähesten Vorurteile. „Unsere Aufgabe", sagt Lenin, „besteht nicht darin, daß wir mit dem Strome schwimmen, sondern darin, daß wir den nationalen, den pseudonationalen Krieg in den entscheidenden Zusammenstoß des Proletariats mit den herrschenden Klassen verwandeln."

Des weiteren kritisiert Lenin den Eintritt von Sozialisten in die Regierung und weist dabei auf die Verantwortung hin, die diese Sozialisten auf sich laden, indem sie sich mit allen Schritten der Regierung solidarisieren.

„Es ist besser, in ein neutrales Land zu gehen und von dort aus die Wahrheit zu sagen, besser, sich mit dem freien, unabhängigen Wort an das Proletariat zu wenden, als Minister zu werden" – so schließt der Opponent seine kurze Rede.

„Golos" Nr. 33,
21. Oktober 1914.

Nach dem Text des „Golos".

REFERAT ÜBER DAS THEMA „DAS PROLETARIAT UND DER KRIEG" 14. (1.) OKTOBER 1914[317]

Zeitungsbericht

Der Referent teilte seinen Vortrag in zwei Abschnitte: Charakterisierung des gegenwärtigen Krieges und Stellung der Sozialisten zu diesem Krieg.

Klarheit über den Charakter des Krieges ist für den Marxisten die notwendige Voraussetzung, um sich zu entscheiden, welche Stellung er zum Krieg einnehmen soll. Um diese Klarheit zu erlangen, muß man aber vor allem feststellen, welcherart die objektiven Bedingungen und die konkrete Situation dieses Krieges sind. Bei der Beurteilung dieses Krieges muß man von der geschichtlichen Situation ausgehen, in der er vor sich geht, erst dann kann man das eigene Verhältnis zu ihm bestimmen. Es ergibt sich sonst statt einer materialistischen eine eklektische Behandlung der Frage.

Je nach der geschichtlichen Situation, je nach den Klassenverhältnissen usw. muß zu verschiedenen Zeiten auch die Stellung zum Krieg verschieden sein. Es ist unsinnig, jede Teilnahme am Krieg ein für allemal, prinzipiell abzulehnen. Es ist anderseits ebenso unsinnig, die Kriege in Verteidigungs- und Angriffskriege zu scheiden. Marx haßte im Jahre 1848 Rußland deshalb, weil damals in Deutschland die Demokratie nicht zu siegen, sich nicht zu entwickeln, das Land nicht zu einem einheitlichen nationalen Ganzen zusammenzuschweißen vermochte, solange die reaktionäre Hand des rückständigen Rußlands auf ihm lastete.

Wenn man sich über die eigene Stellung zum gegenwärtigen Krieg klarwerden will, muß man begreifen, wodurch er sich von den früheren Kriegen unterscheidet, was seine Besonderheiten sind.

Hat die Bourgeoisie solche Klarheit geschaffen? Nein. Sie hat sie nicht geschaffen und wird sie auch in Zukunft in keinem Falle schaffen. Danach zu urteilen, was sich im Lager der Sozialisten abspielt, könnte man denken, daß auch sie von dem spezifischen Charakter dieses Krieges keine Vorstellung haben.

Dabei aber haben die Sozialisten diesen Krieg vortrefflich erklärt und vorausgesehen. Mehr noch: Es gibt keine einzige Rede eines sozialistischen Abgeordneten, keinen einzigen Artikel eines sozialistischen Publizisten, worin diese Erklärung nicht gegeben wäre. Sie ist so einfach, daß man sie irgendwie nicht beachtet, und dabei liefert gerade sie den Schlüssel für die richtige Stellung zu diesem Kriege.

Der gegenwärtige Krieg ist ein imperialistischer Krieg, und das ist sein Grundcharakter.

Will man ihn erklären, so muß man untersuchen: Was waren die früheren Kriege, und was ist der imperialistische Krieg?

Ziemlich ausführlich charakterisiert Lenin die Kriege Ende des 18. und des ganzen 19. Jahrhunderts. Alle waren sie *nationale* Kriege, die eine Begleiterscheinung der Bildung von Nationalstaaten waren und diese förderten.

Diese Kriege bedeuteten den Untergang des Feudalismus und waren Ausdruck des Kampfes der neuen bürgerlichen Gesellschaft gegen die feudale. Der nationale Staat war eine notwendige Phase in der Entwicklung des Kapitalismus. Der Kampf für die Selbstbestimmung der Nationen, für ihre Selbständigkeit, für die Freiheit der Sprache, für die Volksvertretung diente diesem Ziele: der Schaffung von Nationalstaaten – dieser auf einer bestimmten Stufe des Kapitalismus notwendigen Basis für die Entwicklung der Produktivkräfte.

Solchen Charakter tragen die Kriege von der Zeit der Großen Französischen Revolution bis zu den italienischen und preußischen Kriegen.

Diese Aufgabe der nationalen Kriege wurde entweder durch die Demokratie selbst gelöst oder mit Hilfe eines Bismarck – unabhängig vom eigenen Wollen und Wissen der Beteiligten. Der Triumph der modernen Zivilisation, das volle Aufblühen des Kapitalismus, das Einbeziehen des ganzen Volkes und aller Nationen in das kapitalistische System – das ist es, wozu die nationalen Kriege, die Kriege zu Beginn des Kapitalismus gedient haben.

Etwas anderes ist der imperialistische Krieg. Und auch darüber gab es unter den Sozialisten aller Länder und aller Richtungen keine Meinungsverschiedenheiten. Auf allen Kongressen war man sich bei der Behandlung von Resolutionen über die Stellung zu einem möglichen Kriege stets ausnahmslos darüber einig, daß dieser Krieg nur ein *imperialistischer* sein könne. Die europäischen Länder haben alle schon die gleiche Stufe der kapitalistischen Entwicklung erreicht, sie haben allesamt bereits alles geboten, was der Kapitalismus zu bieten vermag. Der Kapitalismus hat seine höchste Form schon erreicht, er exportiert bereits nicht mehr Waren, sondern Kapital. Es wird ihm zu eng in seiner nationalen Hülle, und nunmehr geht der Kampf um die letzten freien Reste auf dem Erdball. Während die nationalen Kriege des 18. und 19. Jahrhunderts den Beginn des Kapitalismus bedeuteten, so weisen die imperialistischen Kriege auf sein Ende hin.

Das ganze Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts sind angefüllt mit imperialistischer Politik.

Der Imperialismus ist das, was dem gegenwärtigen Krieg einen ganz besonderen Stempel aufdrückt, ihn von allen vorhergegangenen unterscheidet.

Nur wenn wir diesen Krieg im Zusammenhang mit der spezifischen geschichtlichen Situation betrachten, wie das für einen Marxisten unbedingt erforderlich ist, können wir unsere Stellung zum Krieg klar bestimmen. Andernfalls würden wir mit alten Begriffen und Argumenten operieren, wie sie einer anderen, der alten Situation entsprachen. Zu solchen veralteten Begriffen gehört auch der des Vaterlands und die erwähnte Einteilung in Verteidigungs- und Angriffskriege.

Natürlich gibt es auch jetzt noch im lebendigen Bilde der Wirklichkeit Flecken der alten Farbe. So sind es unter allen kriegführenden Ländern einzig und allein noch die Serben, die um ihre nationale Existenz kämpfen. Auch in Indien und China könnten die klassenbewußten Proletarier keinen anderen Weg als den nationalen einschlagen, da sich ihre Länder noch nicht zu Nationalstaaten herausgebildet haben. Wenn China zu diesem Zweck einen Angriffskrieg führen müßte, so könnten wir diesem nur aufrichtig zustimmen, weil das objektiv ein fortschrittlicher Krieg wäre. Ganz genauso konnte Marx im Jahre 1848 einen Angriffskrieg gegen Rußland propagieren.

Das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts sind also durch die imperialistische Politik gekennzeichnet.

Der Imperialismus ist die Entwicklungsstufe des Kapitalismus, auf der alle Möglichkeiten bereits erschöpft sind und er seinem Verfall zusteuert. Das ist eine besondere Epoche nicht nur in der Vorstellung der Sozialisten, sondern in den tatsächlichen Verhältnissen. Der Kampf geht um die Teilung der übriggebliebenen Stücke. Das ist die letzte geschichtliche Aufgabe des Kapitalismus. Welchen Zeitraum diese Epoche einnehmen wird – das können wir nicht sagen. Vielleicht wird es mehrere solcher Kriege geben, aber man muß sich darüber klar sein, daß dies durchaus nicht mehr dieselben Kriege sind, wie sie früher geführt wurden, und daß dementsprechend vor den Sozialisten andere Aufgaben stehen werden.

Die proletarische Partei wird zur Lösung dieser neuen Aufgaben Organisationen von bereits ganz anderem Typus brauchen.

Kautsky konstatierte in seiner Broschüre „Der Weg zur Macht", in der er eingehend und aufmerksam die ökonomischen Erscheinungen untersuchte und aus ihnen höchst vorsichtig seine Schlüsse zog, daß wir nun in eine Phase eintreten, die der friedlichen, allmählichen Entwicklung von vordem ganz und gar nicht ähnelt . . .

Welcherart diese der neuen Phase entsprechende neue Form der Organisation sein muß, das ist jetzt noch schwer zu sagen. Klar ist jedoch, daß das Proletariat angesichts der neuen Aufgaben neue Organisationen schaffen oder die alten verändern muß. Um so unsinniger ist die Angst vor einer Zerrüttung der Organisation, wie sie so kraß bei den deutschen Sozialdemokraten in Erscheinung tritt, um so unsinniger ist diese Legalität um jeden Preis. Wir wissen, daß das Petersburger Komitee ein illegales Flugblatt gegen den Krieg herausgegeben hat.[318] Dasselbe machten die kaukasische und einige andere russische Organisationen. Kein Zweifel, daß man das auch im Ausland machen kann und die Verbindungen nicht abzureißen brauchen.

Die Gesetzlichkeit ist natürlich eine sehr wertvolle Sache, und nicht umsonst hat Engels gesagt: Meine Herren Bourgeois, verletzen Sie gefälligst zuerst Ihre Gesetzlichkeit![319] Das, was jetzt vor sich geht, wird den deutschen Sozialdemokraten vielleicht eine Lehre sein, da die Regierung, die immer mit ihrer Gesetzlichkeit prahlte, sie jetzt bedenkenlos auf der ganzen Linie verletzt hat. In dieser Hinsicht kann der grobe Befehl des

Kommandanten von Berlin, der auf dessen Weisung hin auf der ersten Seite des „Vorwärts"[320] abgedruckt werden mußte, von Nutzen sein. Aber der „Vorwärts" hat sich selbst den Todesstoß versetzt, nachdem er aus Furcht, verboten zu werden, auf den Klassenkampf verzichtet und das Versprechen gegeben hatte, bis zum Kriegsende vom Klassenkampf nicht mehr zu reden. Er ist tot, wie der Pariser „Golos"[321], gegenwärtig die beste sozialistische Zeitung in Europa, richtig festgestellt hat. Gerade weil ich so häufige und so starke Differenzen mit Martow hatte, muß ich um so entschiedener sagen, daß dieser Publizist jetzt gerade das tut, was ein Sozialdemokrat tun muß. Er kritisiert die eigene Regierung, er entlarvt die eigene Bourgeoisie, er greift die eigenen Minister an. Sozialisten aber, die vor ihrer eigenen Regierung die Waffen gestreckt haben und sich nun damit befassen, die Minister und die herrschenden Klassen eines anderen Landes zu entlarven und zu beschimpfen, erfüllen die Funktion von bürgerlichen Publizisten. Und Südekum selbst ist objektiv Agent der deutschen Regierung, so wie andere Agenten der französisch-russischen Alliierten sind.

Sozialisten, die sich nicht klargemacht haben, daß der gegenwärtige Krieg ein imperialistischer Krieg ist, und die ihn nicht historisch betrachten, werden von diesem Krieg nichts begreifen. Sie werden sich ihn mit kindlicher Naivität so vorstellen, daß einer in der Nacht einem andern an die Gurgel gesprungen ist und die Nachbarn nun entweder dem Opfer des Überfalls Rettung bringen müssen oder sich selbst feige „hinter verschlossener Tür" (Plechanows Ausdruck) vor der Rauferei verkriechen.

Wir werden nicht erlauben, daß man uns betrügt und die bürgerlichen Ratgeber den Krieg nach dem einfachen Schema erklären läßt: Man hat so friedlich dahingelebt, einer griff an – der andere muß sich verteidigen.

Gen. Lenin verliest ein Zitat aus einem Artikel von Luzzatti, der in einer italienischen Zeitung veröffentlicht worden war. Der italienische Politiker äußert in diesem Artikel seine Freude, daß sich als der großmächtige Sieger in diesem Krieg . . . das Vaterland, der Begriff Vaterland, erwiesen habe, und er wiederholt, man müsse sich der Worte Ciceros erinnern: „Der Übel größtes ist der Bürgerkrieg."

Das also haben die Bourgeois zu erreichen vermocht, das ist es, was sie am meisten bewegt und erfreut, worauf sie ungeheure Mittel und Anstren-

gungen verwandt haben. Sie wollen uns davon überzeugen, daß dies nichts als der alte, der gewöhnliche, der nationale Krieg sei.

Aber nein. Die Epoche der nationalen Kriege ist vorüber. Es handelt sich hier um einen imperialistischen Krieg, und die Aufgabe der Sozialisten heißt: Umwandlung des „nationalen" Krieges in den Bürgerkrieg.

Diesen imperialistischen Krieg haben wir alle erwartet, auf ihn haben wir uns vorbereitet. Sobald es aber einmal so steht, ist es ganz und gar nicht wichtig, wer der Angreifer ist; zum Krieg hatten alle gerüstet, angegriffen aber hat der, der dies im gegebenen Moment für das Vorteilhafteste hielt.

Dann geht Gen. Lenin dazu über, den Begriff „Vaterland" vom sozialistischen Gesichtspunkt aus zu bestimmen.

Dieser Begriff ist exakt und klar im „Kommunistischen Manifest" definiert, dessen glänzende Darlegung durch die Praxis voll und ganz bestätigt und gerechtfertigt wurde. Lenin verliest eine Stelle aus dem „Kommunistischen Manifest", in dem der Begriff Vaterland als historische Kategorie betrachtet wird, die der Entwicklung der Gesellschaft in einem bestimmten Stadium entspricht, danach aber überflüssig wird. Das Proletariat kann nicht lieben, was es nicht hat. Das Proletariat hat kein Vaterland.

Welches sind die Aufgaben der Sozialisten im gegenwärtigen Kriege?

Gen. Lenin verliest die Stuttgarter Resolution, die später in Kopenhagen und Basel bestätigt und ergänzt wurde.[322] In dieser Resolution sind die Kampfarten, die die Sozialisten gegen die zum Krieg drängenden Tendenzen anzuwenden haben, und ihre Pflichten in einem bereits ausgebrochenen Kriege klar angegeben. Diese Pflichten werden durch die Beispiele der russischen Revolution und der Pariser Kommune bestimmt. Die Stuttgarter Resolution war infolge aller möglichen Strafgesetze vorsichtig abgefaßt, aber die Aufgabe ist darin klar gezeigt. Die Pariser Kommune – das ist Bürgerkrieg. In welcher Form, wann und wo – das ist eine andere Frage, aber die Richtung unserer Tätigkeit ist klar festgelegt.

Unter diesem Aspekt untersucht Gen. Lenin dann die Stellung, die die Sozialisten der verschiedenen Länder in Wirklichkeit eingenommen haben. Außer den Serben haben die Russen ihre Pflicht erfüllt, wie der italienische „Avanti!" vermerkt, erfüllt hat sie auch Keir Hardie, der die Politik Edward Greys entlarvt.

Hat der Krieg einmal begonnen, so ist es undenkbar, ihm auszuweichen. Man muß auch da als Sozialist seine Sache tun. Im Felde denken und überlegen die Menschen wohl noch mehr als „zu Hause". Dorthin muß man sich begeben, und dort muß man das Proletariat für das Endziel organisieren, denn es wäre eine Utopie, zu denken, das Proletariat werde auf friedlichem Wege sein Ziel erreichen. Man kann den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht vollziehen, ohne den nationalen Rahmen zu sprengen, sowenig der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus möglich war ohne die nationalen Ideen.

„Golos" Nr. 37 und 38,
25. und 27. Oktober 1914.

Nach dem Text des „Golos".

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.!

Ich schicke das Manifest wegen der **fünf** Abänderungen. Tragen Sie diese bitte recht sorgfältig in die Korrektur ein.[323]

Außerdem schicke ich die „Antwort an Vandervelde"[324] – *zur Insatzgabe.*

Es müssen soviel Artikel wie möglich **in Petit** gesetzt werden. Wir müssen auf zwei Seiten ein Maximum an Material unterbringen. Es ist ärgerlich, daß wir bei der Insatzgabe des Manifests nicht daran gedacht haben.

Es geht jetzt darum, wieviel tausend Druckzeichen auf zwei Seiten Platz finden. *Man muß das frühere* Format des Zentralorgans *nehmen* (der Kopf ist ja in Genf nicht vorhanden: den neuen Kopf sollte man etwas zweckmäßiger gestalten, so daß weniger Raum verlorengeht: zum Beispiel, daß der Kopf in der Ecke Platz findet und nicht alle drei Spalten „blockiert").

Wir warten auf die genaue Berechnung der Größe: wieviel Druckzeichen in Petit man unterbringen kann.

Schicken Sie am besten auch die Korrektur des Manifests (die zweite Korrektur) und die Muster aller Schriftgrade bis zu den allerkleinsten.

Im Kopf der Nummer (das soll die *nächste* Nr. des ZO werden) muß auch der Preis enthalten sein: 10 cts., denke ich. Auf jeden Fall muß uns die Korrektur der in Spalten *umbrochenen* Nummer *unbedingt* geschickt werden.

Wenn es gelingt, bei dem Format des ZO *alles* in Petit zu setzen, hätten wir auf zwei Seiten ungefähr 40 000 Druckzeichen. Dann könnte man noch

ein paar von den Artikeln unterbringen, die wir vorbereiten. (Falls das Manifest *bereits* gesetzt ist und nicht in der entsprechenden Schrift etc., geben wir es gesondert heraus.)

Sie werden große Ausgaben für die Korrespondenz haben: es muß alles in Kuverts und nicht als Drucksache geschickt werden. Schreiben Sie auf, was Sie für die Post auslegen und nehmen Sie von dem „Fonds" (160 frs), sonst ruinieren Sie sich noch!

Bitten Sie Sjoma, daß er uns von den Bundisten die *„Sozialistischen Monatshefte"* [alle Nummern nach Kriegsausbruch] besorgt: nötigenfalls bezahlen wir und *garantieren* (falls erforderlich sogar gegen Sicherheit) die fristgemäße Rückgabe.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *Lenin*

PS. Schreiben Sie, wann die zweiseitige Nummer des ZO fertig sein *kann*. Ich halte in den nächsten Tagen in Montreux eine Vorlesung (wann, weiß ich noch nicht) und kann bei Ihnen vorbeifahren, *falls* es notwendig sein sollte.

Geschrieben am 17. oder 18. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.!

Der Setzer hat die Sache furchtbar in die Länge gezogen!! Er hatte das Manifest für Montag versprochen, und heute ist Freitag. Fu-rchtbar!

Wird das immer so sein??

Hinsichtlich der Adresse, die auf der Zeitung angegeben werden soll: lohnt es sich, einen *case** zu nehmen? Denn 1. würden Sie dann den Weg 100mal vergebens machen müssen, und 2. würden die Behörden sowieso wissen, *wer* das Fach gemietet hat. Überlegen Sie, ob man nicht lieber die Adresse Bibliothèque russe – *für die Redaktion des ZO* – angeben soll?

Wir wollen uns das durch den Kopf gehen lassen.

Nicolet soll *ungeeignet* sein, Geld und anderes zu verwahren und zu übermitteln.

Die Anordnung der Artikel habe ich abgeschickt; senden Sie die Korrekturen ratenweise. Dann braucht man nicht *zwei* Tage (furchtbar viel) für die Übersendung des Umbruchs zu verlieren (wenn man *per Eilboten* schickt, so ist ein Tag übergenug).

Wir warten voller Ungeduld auf die Korrekturen.

Am Montag halte ich eine Vorlesung in Montreux, am Dienstag in Zürich.[325] Nach Genf fahre ich nicht.

Mit Gruß und besten Wünschen.

Ihr *Lenin*

Soeben habe ich Ihren Brief erhalten. Was Jaurès und Frank betrifft, das schieben wir vorläufig auf. Man muß abwarten. Bloß ausschimpfen ist

* Postschließfach. *Der Übers.*

peinlich. Zu loben liegt kein Grund vor. Wir haben beschlossen, vorläufig zu schweigen.

Und was ist mit den Korrekturen??? Ob das immer so lange dauert? Die letzte Nr. des ZO war vom Dezember 1913 – Nr. 32. Also muß jetzt Nr. 33 folgen.

Geschrieben am 23. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

14. XI. 1914

Lieber Freund! Ich bin sehr froh zu hören, daß Sie das Zentralorgan erhalten haben und daß es an seinen Bestimmungsort weitergeht. Was Ihre Rede auf dem Parteitag der schwedischen Sozialdemokraten betrifft, so rate ich folgendes: entweder überhaupt nicht sprechen oder sagen, daß Sie die Bruderpartei der schwedischen Arbeiter begrüßen und ihr *im Geiste der revolutionären internationalen Sozialdemokratie* besten Erfolg wünschen.[326] Wenn *das* nicht gesagt werden kann, dann braucht man überhaupt nicht zu sprechen. Und wenn man es kann, so sollte man am besten hinzufügen, daß die russischen Arbeiter 1. ihre Meinung durch die sozialdemokratische Fraktion zum Ausdruck gebracht haben, die *nicht* für das Budget gestimmt hat; 2. daß sie in St. Petersburg, Riga, Moskau und im Kaukasus *illegale* Flugblätter herausgeben; 3. daß sich das Organ ihrer Partei, das ZK und das ZO gegen den internationalen Opportunismus ausgesprochen haben.

Ist das „angebracht"? – Hm... Natürlich wird das Branting nicht gefallen, doch wir gehen ja nicht darauf aus, den Opportunisten zu „gefallen". Wenn man Ihnen 10–12 Minuten Zeit und Rede*freiheit* gibt, dann muß *gegen* den **deutschen** (und anderen) Opportunismus Stellung genommen werden, natürlich ohne dabei auch nur ein einziges Wort über die schwedischen Sozialdemokraten oder ihre „Jungen" usw. zu verlieren. Über die Wiederherstellung der Internationale würde ich *nicht* raten zu sprechen, weder direkt noch indirekt. Ich übersende Ihnen einen Artikel (einen sehr guten!) zu diesem Thema (übersetzen Sie den Artikel und schicken Sie ihn nach Rußland).[327] Hinsichtlich der Wiederherstellung

der Internationale werden wir schweigen und uns zurückhalten. Man muß abwarten. Bei den Deutschen regen sich die *Linken*[328]: *Wenn* es bei ihnen zur Spaltung kommt, *dann* wird die Internationale vielleicht vor dem Verfaulen gerettet ...

Was die „Friedens"losung betrifft, irren Sie sich, wenn Sie meinen, die Bourgeoisie wolle nichts davon hören. Heute las ich den englischen „Economist". Die *klugen* Bourgeois des fortgeschrittenen Landes sind *für* den Frieden (natürlich, um den Kapitalismus zu *stärken*).[329] Und wir dürfen es nicht zulassen, daß man uns mit Kleinbürgern, sentimentalen Liberalen etc. in einen Topf wirft. Die Epoche des *Bajonetts* ist angebrochen. Das ist Tatsache, folglich muß *auch mit solcher Waffe* gekämpft werden.

Die Friedenslosung wird über kurz oder lang von der *deutschen* Bourgeoisie und besonders von den *Opportunisten* aufgegriffen werden. Wir müssen die Losung des *revolutionären Proletariats* verfechten, das fähig ist, für seine *eigenen* Ziele zu *kämpfen*, und das ist eben der Bürgerkrieg. Das ist ebenfalls eine *sehr* konkrete Losung, und *nur sie* offenbart die Hauptrichtungen ganz eindeutig: Für die Sache des Proletariats oder für die Sache der Bourgeoisie.

An die Schuld bei den Schweden[330] können weder ich noch Nadeshda Konstantinowna sich irgendwie erinnern. Doch kann es auch *durchaus* sein, daß ich nichts davon wußte oder es vergessen habe. Es wäre darum sehr gut, einen liebenswürdigen Dankbrief in der Richtung zu schreiben, daß diese Schuld als „Spende" gelten soll. Ich denke, Sie könnten das durchaus selber tun – im Namen des Petrograder Komitees z. B., plus *einiger* sozialdemokratischer Abgeordneter, von denen Sie in Petrograd bevollmächtigt werden. Das ist meiner Meinung nach die beste Form. Auch in bezug auf die Anleihe müßten Sie es, denke ich, genauso handhaben. Einen Brief von mir abzusenden, würde ich nicht raten (es wird *„fraktionelles"* Gezänk geben!!!). Falls Sie darauf bestehen, schicke ich einen Brief, doch mein Rat: lieber nicht. *Ohne* mich wird man Ihnen *lieber* geben, wirklich! Berufen Sie sich auf Petrowski, besorgen Sie sich (nötigenfalls) von ihm einen Brief, das ist besser, wirklich!

Ich drücke Ihnen ganz fest die Hand und wünsche Ihnen alles Gute!

Ihr *N. Lenin*

PS. Falls Alexandra Kollontai das Manifest des ZK (aus Nr. 33 des ZO) ins Deutsche übersetzt, schicken Sie uns vielleicht eine Kopie?

PS. Zur „Friedens"losung. Der interessante Artikel Bernsteins in der letzten Nr. der „Neuen Zeit" beweist, daß es in England, wo die Bourgeoisie am klügsten, am freiesten usw. ist, eine Strömung *für den Frieden* gibt, und zwar von einem erzopportunistischen Standpunkt aus. In dem Sinne, daß der Frieden besser den „sozialen Frieden", d. h. die *Unterordnung* des Proletariats unter die Bourgeoisie, die Besänftigung des Proletariats, die *weitere* Existenz des Kapitalismus garantiere. Bei Bernstein ist das nicht weiterentwickelt. Doch ist offensichtlich, daß es unter den liberalen und radikalen *Bourgeois* aller Länder viele *solcher* Friedensstifter gibt. Hinzu kommt, 1. daß *alle* Chauvinisten ebenfalls für den Frieden sind (nur zu *welchen* Bedingungen) – in der unter Zensur stehenden Presse aber über unsere Bedingungen *nicht* gesprochen werden *darf!!* 2. daß der deutsche und der russische *Hof* ebenfalls (heute insgeheim, morgen halb offen) für einen Sonderfrieden miteinander sind; 3. daß alle sentimentalen Bourgeois und Spießbürger von einem „antirevolutionären", spießbürgerlichen, sklavischen usw. Standpunkt aus „für den Frieden" sind.

Es fragt sich, wem nützt denn jetzt *objektiv* die Losung des Friedens? Jedenfalls nicht der Propagierung der Ideen des *revolutionären* Proletariats! Nicht der Idee, daß der Krieg *ausgenutzt* werden muß, um den Untergang des Kapitalismus zu *beschleunigen!*

Dazu kommt der Sieg der chauvinistischen Opportunisten in fast allen Ländern; nur diesen Leuten *hilft* die Friedenslosung *aus der Verlegenheit!*[331]

Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

25. XI.

Lieber Freund! Gestern abend haben wir gelesen, daß 11 Personen (darunter 5 Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands[332]) in der Nähe von Petrograd verhaftet worden sind. Heute haben wir an Branting ein Telegramm geschickt, damit Sie in Erfahrung bringen (le cas échéant* über die Finnen), ob die fünf Mitglieder der SDA-Fraktion Rußlands festgenommen, verhaftet worden sind.

Schlimm, wenn ja!

Doch um so weniger dürfen Sie nach Dänemark abreisen. Überhaupt protestiere ich entschieden gegen eine solche Übersiedlung. Gerade jetzt müssen Sie selber in Stockholm sein, um dafür zu sorgen, daß die Verbindungen geregelter, kontinuierlicher und umfangreicher werden. Das ist eine schwierige Angelegenheit, die einen erfahrenen Menschen erfordert, der mindestens eine Fremdsprache beherrscht. Das *kann man nicht* „irgend jemandem" überlassen.

Wenn Sie in Stockholm Schwierigkeiten haben sollten (Polizei), müssen Sie *in der Nähe von* Stockholm in einem Dörfchen unterschlüpfen (das ist einfach, überall gibt es Telefon). Ich glaube, auch Alexandra Kollontai könnte ohne weiteres bald inkognito nach Stockholm oder in einen Vorort kommen.

Wir bringen in Kürze Nr. 34 und dann auch Nr. 35 des ZO heraus.

Antworten Sie recht bald. Ihre Briefe erhalten wir alle. Das Dokument[333] der Liquidatoren (*ihre* Antwort an Vandervelde) haben wir auch erhalten. Haben Sie Dank.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und warte auf Nachrichten.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 25. November 1914.
Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

---

* bei passender Gelegenheit. *Die Red.*

AN A. M. KOLLONTAI

Werte und liebe Genossin! Ich danke Ihnen sehr für die Übersendung des Flugblattes[334] (ich kann es vorerst nur an die hiesigen Mitglieder der Redaktion der „Rabotniza" weitergeben – sie haben Clara Zetkin bereits einen Brief geschickt, der wohl ähnlichen Inhalts ist wie der Ihrige) sowie für das Anerbieten, dem ZO Mitteilungen über England zu schicken. Ich korrespondiere mit einem Genossen in London (Mr. Litvinoff), der das ZK unserer Partei im Internationalen Sozialistischen Büro vertritt; doch je mehr Verbindungen zu Vertretern des linken Teils der Internationale bestehen, um so besser natürlich. Ich bin mit Ihnen völlig einer Meinung, daß diese Vertreter mehr zusammenhalten und miteinander in Verbindung stehen müssen. Und gerade um dies zu erreichen, erlaube ich mir, Ihren freundlichen Brief dazu zu benutzen, die von Ihnen begonnene Unterhaltung fortzusetzen.

Sie sind mit der Bürgerkriegslosung anscheinend nicht ganz einverstanden, denn Sie räumen ihr sozusagen einen untergeordneten (und vielleicht sogar bedingten) Platz hinter der Friedenslosung ein. Und Sie betonen, daß „wir eine solche Losung aufstellen müssen, die alle *vereinigt*".

Ich sage offen, daß ich ein solches unterschiedsloses Vereinigen, das meines Erachtens für das Proletariat ganz besonders gefährlich und ganz besonders schädlich ist, gegenwärtig am meisten fürchte. Und da hat Kautsky in der „Neuen Zeit" ja bereits eine Archi„vereinigungs"theorie[335] verzapft, wel . . .*.

Geschrieben zwischen dem
28. November und 8. Dezember 1914.
Geschickt von Bern nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

* Hier bricht der Brief ab. *Die Red.*

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.! Das Zentralorgan habe ich erhalten. Ausgezeichnet, geben Sie heraus – Ihnen einen herzlichen Gruß und Dank!

Ich lege eine kurze Notiz noch für Nr. 35 bei. Sie läßt sich doch hoffentlich unterbringen?

Vielleicht läßt sich noch mehr unterbringen?

Mit Gruß!

Ihr *Lenin*

PS. Sjoma bekommt doch den „Vorwärts" zu Gesicht, nicht wahr? Ob er wohl so gut ist und uns vom Interessantesten *Auszüge* (kurze) schickt? Zum Beispiel über den Konflikt der Redaktion des „Vorwärts" mit der Generalkommission der Gewerkschaften?[336] über mein Referat in Zürich?[337] über den Sieg der Opportunisten in Schweden usw.? Nur die *allerwichtigsten* Nachrichten *ganz kurz*, um die Haltung des „Vorwärts" verfolgen zu können?

Ebenfalls – die deutschen sozialdemokratischen Zeitungen *in Amerika*. Bekommt er sie zu Gesicht?

Geschrieben zwischen dem
5. und 12. Dezember 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.!

Ich schicke die Korrekturen.

Nr. 36[338] muß man etwas hinausschieben ... ist noch nicht geschrieben, auch sollte man ein wenig warten ...

Beste Grüße.

Ihr *Lenin*

PS. Mit Interesse habe ich die Bemerkungen über den „Nationalstolz" gelesen, jedoch ... ... zustimmen konnte ich nicht. Man muß den Chauvinismus *von* **verschiedenen** *Seiten* „beleuchten".

Machen Sie unbedingt einen Zusatz über die *Verschiebung*.*

Setzen Sie hinzu:

Aus Platzmangel wird ein Teil des Materials, die Erklärung Liebknechts u. a., später veröffentlicht.

Entschuldigen Sie, ich bin so in Eile!!

Die Manuskripte, d. h. die Artikel, haben wir gekürzt.

Geschrieben am 9. Dezember 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

* Im Manuskript ist an dieser Stelle ein Vermerk: „siehe #"; dieser verweist auf den Vermerk: „# Setzen Sie hinzu", der auf einem gesonderten Blatt mit dem Text des unten angeführten Zusatzes für die Zeitung gemacht wurde. *Die Red.*

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund!

Ich (und Nadeshda Konstantinowna) habe einen Brief von Alexandra Kollontai erhalten. Wir wollen ihr antworten.

Bestimmt gehen meine Briefe an Sie verloren oder sind so lange unterwegs: Ich habe mehrfach an Kobezkys Adresse geschrieben. Erkundigen Sie sich noch einmal.

Ihr Manuskript haben wir erhalten, wir wollen es im Zentralorgan bringen (oder als Broschüre).[339]

Bekommen Sie den „Golos" zu Gesicht? Dort ist jetzt schon Martows Wendung[340] zu erkennen – Axelrods Anstrengungen, „Frieden zu stiften" (zwischen Martow und Südekum, d. h. Plechanow) – und daneben Trotzki „*gegen*" eine „Amnestie"!

Ein schöner Kuddelmuddel! Und sie werfen uns noch „Fraktionsgeist" vor (selber aber söhnen sie sich aus Fraktionsgeist mit dem Sozialchauvinismus aus!!). Ein häßliches, trostloses Bild.

Sollten Sie zur Konferenz gehen[341], so seien Sie recht vorsichtig. Wenn Sie sprechen werden, rate ich, die Stockholmer Rede zu *wiederholen* und *hinzuzufügen*, daß auch der Eintritt der Belgier und Franzosen in das Kabinett Verrat ist (wenn auch *mildernde* Umstände vorliegen). Sonst könnte man meinen, aus *russischem* Chauvinismus schimpften wir *nur* auf die Deutschen.

Einen *Bericht braucht* und *sollte man* meiner Meinung nach *nicht* hinschicken.

Jedoch sollte man zur Information (nur dazu) – und im Namen von *Litwinow* (Litvinoff. 76. High Street. 76. Hampstead. London. N. W.)

die vollständige Übersetzung des Manifests und die Mitteilung von der Verhaftung der 5 (bzw. 11) hinschicken. Ich hoffe, daß Sie sich mit Litwinow jetzt schon in Verbindung gesetzt haben.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

PS. Was meint Alexandra Kollontai zu dem „Dokument"[342] und zu den letzten (80–86 und den folg.) Nummern des „Golos"?

PS. Soeben habe ich gelesen, daß die Konferenz am 17. Januar stattfinden wird und daß die Schweizer Partei **abgesagt** hat. Ich denke, wenn das stimmt, sollte man lieber *überhaupt* nicht teilnehmen.

PPS. Kautsky ist im „Labour Leader" *für die Friedenslosung* eingetreten.[343] Da ist sie, meine Antwort an Genossin Kollontai! Sie wird doch nicht auch jetzt noch für diese Losung sein??

Geschrieben nicht vor dem
28. Dezember 1914.
Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

1915

AN W. A. KARPINSKI

3. I. 15

Liebe Freunde! Vielen Dank für den Glückwunsch, und von uns allen (und von mir und Nadeshda Konstantinowna insbesondere) gleichfalls die besten Wünsche zum neuen Jahr!

Ein Pariser Setzer bietet uns an, nach Genf zu kommen und das Zentralorgan für 35 *frs* pro Nummer zu setzen, wenn eine Druckerei da ist und er einen Schriftsatz hat.[344]

Besprechen Sie diese Angelegenheit *gründlich* (wenn es billiger ginge, wäre es gut, denn wir wollen das ZO wöchentlich herausbringen), und antworten Sie möglichst bald.

Besprechen Sie ferner auch, wann das Material geschickt und zu welchem Tag alles fertig sein muß, welcher Tag für das Erscheinen des ZO im Interesse der Verbreitung festgelegt werden soll. Sonnabends ist die Verbreitung wohl am günstigsten. Falls ja, müßte es wohl Mittwoch oder Donnerstag herauskommen. Dann könnte es am Freitag hier und zum Sonnabend in der ganzen Schweiz sein?

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN DEN SEKRETÄR DER REDAKTION DES LEXIKONS GRANAT

4. I. 1915

Sehr geehrter Kollege!

Gestern habe ich Ihren Brief erhalten und „consens" – einverstanden – telegrafiert. So betrüblich es auch ist, daß die Redaktion alles über den Sozialismus und alles über die Taktik (ohne das ist Marx nicht Marx) gestrichen hat, ich mußte mich doch einverstanden erklären, denn gegen das von Ihnen angeführte Argument („absolut unmöglich") kann man nichts machen.[345]

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den Abzug schicken oder eine Karte schreiben würden, *wann* er zu erwarten ist. Übrigens: können noch einige Änderungen zum Abschnitt über die Dialektik gemacht werden? Vielleicht sind Sie so freundlich und teilen mir kurz mit, wann die Insatzgabe erfolgt und wann der letzte Termin für die Einsendung von Abänderungen ist. Ich habe mich in den letzten anderthalb Monaten gerade mit dieser Frage beschäftigt und denke, daß ich einiges hinzufügen könnte, wenn noch Zeit ist.

Außerdem erlaube ich mir, der Redaktion des Lexikons meine Dienste anzubieten, wenn noch Artikel aus den nachfolgenden Bänden frei sind. Ich habe jetzt äußerst günstige Bedingungen, was deutsche und französische Bibliotheken betrifft, die ich in Bern benutzen kann, und äußerst schlechte Bedingungen, was das Versorgtsein mit publizistischer Arbeit im allgemeinen betrifft. Aus diesem Grunde würde ich sehr gern Artikel zu Fragen der politischen Ökonomie, der Politik, der Arbeiterbewegung, der Philosophie u. a. übernehmen. Meine Frau hat unter dem Namen N. Krupskaja über Pädagogik in der „Russkaja Schkola" und im „Swobodnoje

Wospitanije"[346] geschrieben, sie hat sich besonders mit der Frage der *„Arbeitsschule"* und dem Studium der alten Klassiker der Pädagogik beschäftigt. Sie würde gern Artikel zu diesen Fragen übernehmen.

Stets zu Diensten

W. Uljanow

Wl. Uljanow. Distelweg 11. *Bern.*

Geschickt von Bern nach Moskau.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund! Wir wollen Ihnen (nachdem wir übrigens gestern mit Grimm gesprochen haben) nochmals ganz entschieden abraten, zu dem Rat der Gottlosen zu gehen: mögen die Liquidatoren nur zu der Kopenhagener Konferenz gehen. Wir aber sollten *besser* überhaupt nicht hingehen.

Sogar die Schweizer gehen nicht.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das eine Intrige der Deutschen. Ich denke sogar, daß es sich hier um eine Intrige des deutschen Generalstabs handelt, der durch andere den „Frieden" sondieren möchte . . .

Wir werden dort nichts Neues erfahren. Wir werden dort der Sache nicht helfen. Das Manifest hinschicken – das ist alles, was wir tun sollten.

Ich bin sehr in Eile und bitte deshalb um Entschuldigung.

Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem
3. und 16. Januar 1915.
Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund! Wir schicken Ihnen die mit Stempel versehenen Bogen. Falls sie trotzdem und unbedingt en-tête* sein müssen, schreiben Sie kurz, und wir bestellen sie dann sofort in der Druckerei.

Nach den Fotografien der Abgeordneten habe ich mich gestern erkundigt: sie sind hier bereits bestellt und werden in dieser Woche fertig. Dann schicken wir sie Ihnen.[347]

Nummer 36 ist längst erschienen und abgeschickt.

Nummer 37 befindet sich im Druck.

Die Anweisungen über die Zahl der abzusendenden Exemplare wurden übergeben.

Ihren Plänen wegen Marken für Spenden usw. usf. stimme ich vollauf zu. Überhaupt, was Ihre Stellung betrifft, ersehen Sie schon aus Nr. 36, daß Sie der offizielle und bevollmächtigte Vertreter des ZK sind, Sie waren es früher und sind es auch geblieben. Ich denke, diese Stellung ist völlig klar. Wir sehen gegenwärtig weder Gründe noch die Möglichkeit (bis geklärt ist, was in Rußland los ist), sie zu ändern. Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie aufrichtig geschrieben haben en dehors de toute etc.**, und hoffe daher, daß Sie ebenso aufrichtig schreiben werden, ob es doch Unannehmlichkeiten gibt und welche. Schreiben Sie offen (sollte es Ihnen angenehmer sein, privat für mich).

Der „Golos" erscheint nicht mehr. Unter den OK-Leuten[348] herrscht offener Zerfall. Martow hat man in Zürich (Axelrod + Martynow + Semkowski + Bundisten) dazu gebracht, eine *Rechts*schwenkung zum „Frieden"

* mit Kopf. *Die Red.*

** von allem anderen abgesehen. *Die Red.*

mit den Plechanow und den Südekums zu vollziehen. Die Bundisten haben Nr. 7 des „Informazionny Bjulleten" herausgebracht – farblos, ganz und gar für Frieden mit den Südekums (Kautsky einschließlich; worin ist er besser als die Südekums?).

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen Erfolg bei Ihrer schwierigen Arbeit und danke Ihnen sehr für die Nachrichten. Die Kopenhagener Resolutionen haben wir erhalten.

Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem
20. Januar und 1. Februar 1915.
Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund! Ihr Plan einer Reise im April und der Vorbereitung darauf scheint mir *völlig* richtig.[349] An einem solchen Plan muß man wirklich festhalten und ihn möglichst systematisch und gründlich vorbereiten.

Haben Sie Dank für die Briefe. Wir haben Ihnen schon mehrere Male geschrieben. Auch die mit Stempel versehenen Bogen haben wir geschickt. Ich hoffe, Sie haben das alles bekommen.

Heute haben wir eine Nr. des „Nasche Slowo" erhalten, das in Paris an Stelle des „Golos" erscheint. Die Nr. des „Nasche Slowo" enthält eine Erklärung Martows (und Dans) über Meinungsverschiedenheiten mit der „Nascha Sarja".

Anscheinend ist bei ihnen (den Liquidatoren) eine starke Zersetzung im Gange, und man weiß nicht, was dabei herauskommt. Axelrod ist offensichtlich damit beschäftigt, die deutschen (und die bundistischen) Chauvinisten mit den Frankophilen (und mit Plechanow) „auszusöhnen". Nach Zürich hat Martow in das gleiche Horn wie Axelrod geblasen, ob jetzt aber seine „Linkswendung" von Dauer ist, wissen wir nicht.

Wir bringen in den nächsten Tagen Nr. 37 des „Sozial-Demokrat" heraus.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen viel Erfolg.

Ihr *Lenin*

Bis zum April wollen wir versuchen (zusammen mit Ihnen), den Briefwechsel und einige Verbindungen zu organisieren. Auch Sie müssen sich *beizeiten* darum kümmern.

Geschrieben am 30. oder 31. Januar 1915.
Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

DER ERSTE MAI UND DER KRIEG[350]

EINLEITUNG

1. Die Demonstration der internationalen proletarischen Bewegung fällt in diesem Jahr in die Zeit des gewaltigsten Krieges in Europa.

2. Vielleicht kann man 1915 nichts machen, um eine „Heerschau der Kräfte" abzuhalten? „Erfolge und Niederlagen" zu vergleichen? die bürgerliche Welt und die proletarische Welt einander gegenüberzustellen? – denn es hat den Anschein – *alles* ist zerfallen.

3. Doch das ist nicht der Fall. Krieg = äußerst tiefe Krise. *Jede* Krise bedeutet (wobei *zeitweilig* Verzögerung und Rückschlag möglich sind)

α) Beschleunigung der Entwicklung
γ) β) Verschärfung der Widersprüche
β) γ) ihr Zutagetreten
δ) Zusammenbruch alles *Verfaulten* usw.

Das ist der Standpunkt, von dem aus man (am Tage des Ersten Mai) die Krise betrachten muß: hat sie nicht progressive, vorteilhafte Züge, wie sie *jeder* Krise eigen sind.

DER ZUSAMMENBRUCH DER BÜRGERLICH-NATIONALEN VATERLÄNDER

4. Die „Verteidigung der Vaterländer" und der wirkliche Charakter des Krieges. Was ist das Wesentliche? Nationalismus versus* Imperialismus.

* gegen, gegenüber. *Die Red.*

5. 1789–1871 (ungefähr 100 Jahre) . . .
und 1905 – ?

6. „Verteidigung der Vaterländer" (Belgien? Galizien? Wegen der Aufteilung der Sklavenhalterbeute)

versus „nieder mit den Grenzen". Zusammenbruch der nationalen Vaterländer? Das geschieht ihnen auch recht!!

7. Der alte und der neue Imperialismus – *Rom* und *England versus Deutschland.*

{ Landraub
Kolonien
Aufteilung der Welt
Kapitalexport }

8. Die objektiven Bedingungen sind reif für den Sozialismus.

9. Wie kann man den Status quo aufrechterhalten?

Wie soll man den revolutionären Kampf für den Sozialismus führen?

10. Nationale Freiheit *versus* Imperialismus. Das Proletariat der unterdrückenden und der unterdrückten Nationen.

11. „Internationalität" in bezug auf die Kriege. ((„Welche Bourgeoisie ist besser"? oder selbständige Aktion des Proletariats?))

12. Zurück (zum nationalen Vaterland) oder vorwärts (zur sozialistischen Revolution).

Σ* = Bankrott der nationalen Begrenztheit.

DER ZUSAMMENBRUCH DER OFFIZIELLEN SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEIEN

13. Alle fühlen (oder erkennen sogar) die Wende in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Krise und Zusammenbruch der Internationale. Worum handelt es sich? War die Internationale einheitlich oder bestanden zwei Tendenzen?

14. Übersicht über das Verhältnis zum Kriege innerhalb der Arbeiterbewegung der wichtigsten Länder:

* Der griechische Buchstabe „Sigma" – in der Mathematik Zeichen für Summe. *Die Red.*

Deutschland: 4. August versus Borchardt und *„Die Internationale"*[351]
England:
Frankreich: (Guesde + Sembat versus Merrheim)
Rußland:

Italien
Schweiz
Schweden

Faktisch überall zwei Parteien

15. Was ist das Wesentliche? Vergleiche die englische und die deutsche Arbeiterbewegung =

Bürgerliche Tendenzen und Einflüsse in der Arbeiterbewegung.

16. Fünfzehnjähriger Kampf gegen den Opportunismus und Wachstum des Opportunismus in Westeuropa. Der Zusammenbruch des Opportunismus ist für die Arbeiterbewegung von Nutzen.

((Guesde – Hyndman – Kautsky – Plechanow.))

17. Krise des offiziellen Marxismus (1895–1915). Den Leichnam nicht wiederbeleben, sondern den revolutionären Marxismus gegen den opportunistischen „Auch-Marxismus" entwickeln.

18. Marxismus versus Struvismus . . .

Dialektik versus Eklektik . . .

19. Zerrissenes Banner?

(Illusionen gehen verloren)

Stuttgart	1907
Chemnitz*	1910
Basel	1912

20. „Alle Möglichkeiten" *außer* revolutionärer Aktion.

21. Anarchismus = (kleinbürgerlicher) Opportunismus. *„La Bataille Syndicaliste"*

Cornelissen
Grave
Kropotkine

22. Abdankung der deutschen Sozialdemokratie.**

Die **untauglichen** Organisationen sind auseinandergefallen oder richtiger: zugrunde gegangen – den Boden bereiten für bessere. „Überreifwerden" (nicht, daß das Proletariat nicht reif genug wäre): vergleiche 1907.

---

* Offensichtlich ist der Kopenhagener Kongreß gemeint. *Die Red.*

** Diese Worte bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

DER ZUSAMMENBRUCH DER KLEINBÜRGERLICHEN ILLUSIONEN IN BEZUG AUF DEN KAPITALISMUS

23. Der Krieg erscheint als gemeinsame nationale Angelegenheit einerseits, anderseits als Anomalie, Unterbrechung des „friedlichen" Kapitalismus etc.

Beide Illusionen sind schädlich. Und beide Illusionen macht der Krieg zunichte.

24. „Burgfrieden"*, „nationaler Block", „l'union sacrée"** während des Krieges??

25. Der Krieg – eine „schreckliche" Sache? Ja. Aber er ist eine schrecklich *profitbringende* Sache.

160 Milliarden > 60 Milliarden Rubel.

*Mehrwert**** = *10–20 Milliarden* Rubel.

26. „Anpassung" der Industrie an die Bedingungen des Krieges.

(Ruin. Schnelle Konzentration.)

27. Der Krieg und die Grundlagen des Kapitalismus.

„Friedlicher Demokratismus", „Kultur", „Rechtsordnung" etc. versus Schrecken des Krieges??

Falsch.

Privateigentum und Austausch. Unterpfand für den Ruin der einen, Unterpfand und Basis der Gewalt.

28. Kolonien und Konzessionen.

„Ehrlicher Konzessionär"?

„Humaner" Kolonisator?

29. Krieg = schrecklich profitbringende Sache = direktes und unvermeidliches Produkt des Kapitalismus.

30. Schädliche Illusionen sind nur dazu geeignet, den Kampf gegen den Kapitalismus zu hemmen.

---

* „Burgfrieden" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „die heilige Union". *Die Red.*

*** „Mehrwert" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

DER ZUSAMMENBRUCH DER TRÄUME DES PAZIFISMUS

31. Kapitalismus *ohne* Imperialismus? (Rückwärts schauen?)

32. Theoretisch (abstrakt) möglich auch ohne Kolonien etc.

33. Wie auch mit 4stündigem Arbeitstag, 3000 als minimum für die Arbeiter . . .

ad 33 „Der Kapitalismus *kann* sich *ohne* Imperialismus, ohne Kriege, ohne Kolonien, bei völliger Freiheit des Handels entwickeln."

Ja?

Der Kapitalismus *kann* viele Milliarden verausgaben, nicht für einen Krieg, sondern zur Unterstützung der Pauper und der Arbeiter und damit die Herrschaft der Kapitalistenklasse verewigen!

Theoretisch die gleichen Leitsätze. „Der zwingende Druck von seiten der Arbeiterklasse und die humanitären Maßnahmen des Bourgeois." Das ist es ja gerade, daß Druck *schlechthin* nicht zu derartigen Dingen führen kann, sondern daß *Druck* mit der Kraft einer wirklichen Revolution notwendig ist. Revolution und Konterrevolution aber werden den Kampf verschärfen bis zum Kampf um etwas Wesentlicheres.

Die Frage läuft auf den Kampf um Reformen hinaus. Dieser Kampf ist gesetzmäßig und in bestimmten Grenzen notwendig, viz.*:

1. Fehlen einer revolutionären Situation; – 2. teilweise Verbesserungen, den Kampf der Klassen nicht bis zur Revolution verschärfen. –

34. Weshalb? wegen der Schrecken des Krieges? (und die schrecklichen Profite?)

Wegen des Druckes des Proletariats? (und der Verrat des Opportunismus?)

35. Frieden ohne Annexionen, Entwaffnung etc. etc.

Objektiver Sinn: *pfäffischer Trost* ((Feuerbach: Religion ist Mittel des Trostes. Hilft das?))

„Abschaffung der Geheimdiplomatie"?
„Utopia or hell"**?
NB [Notiz des „Volksrechts" über **Forel**]

* viz. – englische Abkürzung des lateinischen Wortes „videlicet", bedeutet „nämlich". *Die Red.*

** „Utopie oder Hölle"? *Die Red.*

36. Kampf um Reformen?
Ja. – Seine Grenzen.
Teilfragen.

Die Epoche der Reformen, *Fehlen* einer **revolutionären Situation.**

Das ist der Kernpunkt.

DIE FOLGEN DES ZUSAMMENBRUCHS DER ILLUSIONEN

37. Revolutionäre Situationen
α) die unteren Schichten wollen nicht, die oberen Schichten können nicht
β) Verschärfung der Not
γ) außergewöhnliche Aktivität.

38. Langsames, nicht geradliniges Anwachsen.
Vergleiche 1900 versus 1905.

39. Ausraubung durch die Kapitalisten „Kriegssklaverei"* und Betrug durch die Regierungen?

40. Krieg und Wunder der Technik?

41. Krieg und Umgruppierung.
(Arbeiter versus Bauern)

42. Dreierlei Mentalität
α) Verzweiflung und Religion
β) Haß gegen den Feind
γ) Haß gegen den Kapitalismus nicht nur allgemein, sondern gegen die *eigene* Regierung und die Bourgeoisie.

43. „Gaponiade".

44. Brief: „Mundspitzen"** („Kamarades")

45. Durch jede Krise werden die einen ΣΣ = gebrochen und die anderen *gestählt*. Zusammenbruch des Schäd-

* „Kriegssklaverei" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*
** „Mundspitzen" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

46. Werden gestählt – **für** die sozialistische Revolution (ΣΣ)

lichen, Verfaulten in der Arbeiterbewegung = Beseitigung der Hindernisse, die den revolutionären Schlachten entgegenstehen.

DIE PROFITE DER KAPITALISTEN

Unter anderem. Zehnmilliardenanleihe in Deutschland. Anleihe wirft 5% ab. Die Regierung hat es so eingerichtet, daß die *Spar*kassen (für die Zeichnung dieser Anleihe) das Geld von den *Darlehns*kassen erhalten und denselben 5¼% zahlen. Den Darlehnskassen aber gibt die Regierung das Geld!! Betrug. „*Volksrecht*" (Zürich), den 27. IV. 1915[352].

Unsinnigkeit der „wohlgemeinten" Utopien: ohne Geheimdiplomatie – wir werden die Kriegsziele bekanntgeben –, Frieden ohne Annexionen etc. etc. Eine sentimentale und reaktionäre Ungereimtheit.

Alte Nationen (respektive bürgerliche Staaten) *versus* „nieder mit den Grenzen"!

Erfahrung Rußlands: 1900 versus 1905.

Nieder mit der Selbstherrschaft (1900) und das „Volk"...

Revolutionäre Losungen und Anwachsen der revolutionären Bewegung...

Geschrieben nicht vor dem 27. April 1915.

Zuerst veröffentlicht im Januar 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

AN KARL RADEK

Werter Genosse*!

Unsere Briefe haben sich offensichtlich gekreuzt. Zur gleichen Zeit, als Sie mir schrieben, habe ich Ihnen geschrieben (eine Postkarte) und den Sammelband[353] geschickt. Ich hoffe, Sie haben beides erhalten?

Zur Konferenz der Linken:

Ich bin **seit 1912** nicht mehr Mitglied des Internationalen Sozialistischen Büros (vom ZK ist Maximowitsch Mitglied des ISB, in London, seit 1912). Aber Grigori und ich werden hier natürlich im Namen des ZK alles Notwendige erledigen, was erforderlich ist.

Sie schreiben, „Grimm macht das (= Umgehung des ZK?) ohne Absicht"**...[354]

Hm, hm! Es scheint mir wenig glaubhaft zu sein. Ist Grimm wirklich ein Kind? *Nach* zwei Konferenzen in Bern??***[355]

Aber Sie können das von Bern aus natürlich besser beurteilen, und ich wäre froh, wenn sich herausstellte, daß ich mich irre und Sie recht haben.

Nun, *wenn* Grimm *das* ohne Absicht macht**, dann ist die Sache einfach: Grimm **muß** an das ZK **schreiben** (die offizielle Adresse ist auf unserem ZO angegeben – Bibliothèque russe. 7. Rue Hugo de Senger. 7. *Genève*. Für das Kom. Central).

(Man kann natürlich auch an meine Adresse schreiben; das ist direkter.)

Wenn Grimm das **nicht** tut, so handelt er *nicht ehrlich* (denn

---

* „Werter Genosse" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Grimm macht das ohne Absicht" von Lenin deutsch zitiert. *Der Übers.*

*** Die letzten drei Sätze bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

nach *London* an Maximowitsch zu schreiben bedeutet Zeitverlust und das Risiko, daß der Brief verlorengeht: die Polizei kann ihn abfangen!).

Und sich anbieten, das machen wir nicht. Wir wollen uns nicht aufdrängen. Wir *können* das *nicht* tun!

Jetzt zur Sache. Sie schreiben: „Da wird Grimm und vielleicht (?? sicher, meines Erachtens!) auch andere die Sache so drechseln (nur? richtiger: zertreten und verraten!) wollen, daß nur ein Aktionsprogramm (soll heißen: Ermattungsprogramm*; ein Programm des Verzichts auf den Kampf, ein Programm, das die Arbeiter *von* der Revolution wegführen soll, ein Programm, das die Arbeiter durch *linke* Phrasen *beruhigen soll*) für die Stunde kommt"**.

Meine Meinung ist, daß die „Wendung" von Kautsky + Bernstein + Co. (+ 500 + 1000 + ??) die Wendung eines Haufens *Dreck**** ist, der gespürt hat, daß die Geduld der Massen zu Ende geht, daß man eine Linkswendung vollziehen „muß", um die Massen weiterhin *an der Nase herumführen* zu können.[356]

Das ist klar.

Auch Renaudel in „l'Humanité" „schwenkt nach links"!!

Die Dreckkerle werden zusammenkommen, sagen, daß sie „gegen die Politik des 4. August" sind, daß sie „für den Frieden", „gegen Annexionen" und ... und ... sind und werden somit der Bourgeoisie *helfen*, die revolutionäre Stimmung im Keime zu ersticken.

Aus Ihrem Brief schließe ich, daß auch Sie so denken.

Ergo muß unser Programm sein:

1. gehen, wenn man uns einlädt;

2. die „Linken", *d. h.* die Anhänger *revolutionärer Aktionen* gegen die *eigene* Regierung *rechtzeitig* zusammenschließen;

3. den kautskyanischen Dreckkerlen *unseren* Resolutionsentwurf (die Holländer[357] + wir + die linken Deutschen + 0, und auch das ist kein Unglück, denn es werden *dann* nicht Null, sondern alle sein!) vorsetzen;

---

* Letzter Satz bis hierher bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „für die Stunde kommt" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

*** „Dreck" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

4. 2–3 Redner auf der Konferenz auftreten lassen (wenn Sie *durchsetzen*, daß Sie anwesend sind, so ist das möglich).

Ob man nicht *einige* deutsche Linke *gegen* Kautsky und Co. vereinigen kann? *für* ein *ähnliches* Programm?

Schreiben Sie, was Sie von diesem Programm halten. Sein Hauptinhalt = gegen die stupide und verräterische Friedenslosung.

Kommen Sie!

Ihr *Lenin*

Ist nicht *klar*, daß sich das OK hinter Drehscheibe-Kautsky & Co.* stellen wird??? *Wie?*

Und sind Sie sich dessen sicher, daß Grey + Bethmann Hollweg nicht Südekum + Vandervelde „einen Wink gegeben haben": es ist Zeit, Leute, *für* den Frieden, sonst kommt die Revolution???

PS. Bei uns im Hotel (Hotel Mariental) ist *Telefon* (Nr. 111). Wenn etwas Dringendes vorliegt, rufen Sie an – um 8½ Uhr bin ich morgens *immer* zu Hause.

PPS. Übersenden Sie das Beigefügte bitte, wenn Sie es gelesen haben.

Geschrieben nach dem 19. Juni 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

* „Drehscheibe-Kautsky & Co." bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.!

Die **Vor**konferenz* (II) ist auf den 5. IX. verschoben worden.[358]

Höglund und die linken Norweger (und wie steht es mit den Dänen?) *müssen* selbst eine Einladung erwirken. Ihre Erklärungen, Anträge und Deklarationen aber *sollen sie uns (für das ZK)* schriftlich, mit Unterschriften und Stempeln versehen, in einer der drei internationalen Sprachen *zuschicken.*

Herzlichste Grüße an Alexander (warum beschränkt er sich denn *nur* darauf, meinen Entwurf zu kritisieren[359]? Schicken Sie Ihre Abänderungsvorschläge, s'il vous plaît**!) – und auch an Sie und Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit unter den Linken Skandinaviens.

Ihr *Lenin*

Ich denke, die Konferenz wird, wenn überhaupt, nicht so bald stattfinden. Doch soll sich Höglund gründlich und *recht schnell vorbereiten.*

Stimmen sie unserem gemeinsamen Manifest der Linken verschiedener Länder zu (unabhängig von der Konferenz)?

Geschrieben nach dem 11. Juli 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

* „Vorkonferenz" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** bitte! *Die Red.*

AN KARL RADEK

Werter Genosse*!

Ich schicke den Brief über die „Vorkonferenz"**.[360]

Fertigen Sie eine Kopie für die „Lichtstrahlen"[361] an – oder beauftragen Sie Wijnkoop[362] (*wenn Sie überzeugt* sind, daß er verläßlich ist) mit der Übersendung an sie.

Dies ist alles vertraulich***. Versprechen Sie, weder Grimm, noch der Balabanowa, noch Trotzki, überhaupt niemandem, etwas zu sagen! NB

Lesen Sie meinen Brief an Wijnkoop durch und schicken Sie ihn ab.[363] Ich hoffe, Sie haben den vorigen abgeschickt! Schreiben Sie darüber.

Entweder schließen sich die deutschen Linken jetzt zusammen (um wenigstens *ideologisch* im Namen einer *anonymen* Gruppe „Stern"[364], oder wie immer aufzutreten: die Arbeiter werden sich dann dieser Gruppe *anschließen*), oder man muß auf sie pfeifen.

(Ich verstehe, daß die „Lichtstrahlen" nicht offen auftreten können. Doch warum kann eine Gruppe „Stern" *aus* X+Y+Z nicht *Resolutionen* oder ein *Manifest* herausbringen?? Und dies dann privat und geheim verbreiten?)

Es ist mir unverständlich, wie Sie die Vorkonferenz** in Bern *verpassen* konnten!?! Und mich haben Sie noch ermahnt!?

Ihr *Lenin*

PS. Fällt es Ihnen nicht schwer, russisch zu lesen? Verstehen Sie *alles*?

* „Werter Genosse" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Vorkonferenz" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

*** „vertraulich" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

PS. Schicken Sie die Berner Resolutionen (Übersetzung) entweder direkt an Wijnkoop (wenn Sie eine Kopie haben), oder senden Sie diese hierher: wir fertigen eine Kopie an.[365]

Es wäre sehr wichtig, wenn wir gemeinsam eine Beratung mit einem Teil der deutschen Linken privatim abhalten könnten. Könnten Sie das nicht in die Wege leiten? Übrigens, kommen Sie nicht mal hierher?

Geschrieben um den 15. Juli 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN KARL RADEK

Werter Gen. Radek!

Ihren Brief an Wijnkoop habe ich erhalten und werde ihn mit der nächsten Post abschicken. Ich schreibe noch dazu, daß man die Arbeit sogleich aufnehmen muß, wenn man eine Deklaration vorbereiten will (von einem neuen „Kommunistischen Manifest" schon gar nicht zu reden).

Von uns stammen 1. das Manifest, 2. die Resolutionen, 3. der Deklarationsentwurf.[366] Schicken Sie doch möglichst schnell Abänderungsvorschläge oder Gegenentwürfe. Beeilen Sie sich!! Wir verspäten uns!!

Ich persönlich bin dagegen, daß das „Nasche Slowo" teilnimmt, würde daraus aber kein Ultimatum machen. Warum ich dagegen bin? 1. Das ist Demoralisation, denn das „Nasche Slowo" hat *selbst* nicht erklärt, daß es eine *selbständige*, dritte (außer dem ZK und dem OK) Partei oder Gruppe für die Arbeit in Rußland ist. 2. Im „Nasche Slowo" sitzen *OK-Leute*, deren Zahl nicht bekannt ist. Doppelte Vertretung!! (OK + das „Nasche Slowo"). 3. „Nasche Slowo" ist für die Fraktion Tschcheïdse (für sie ist *auch das* OK und Plechanow + Alexinski). Ist das keine Demoralisation???

Die „Lichtstrahlen" als *Gruppe* anzuerkennen und sie für wichtiger anzusehen als die Zetkinsche, ist *nicht* komisch.

In dieser Gruppe sind Borchardt + Radek + Mitarbeiter der „Lichtstrahlen". Das genügt schon.

Diese Gruppe hat eine kleine Zeitschrift. (Zetkin und Co. dagegen nicht.)

Borchardt hat als erster öffentlich erklärt: Die Sozialdemokratie hat

*abgedankt**.[367] Das ist keine Propagandamacherei, sondern ein wichtiger politischer Akt. *Das ist eine Tat* und kein leeres Gerede.

Uns (d. h. allen Linken) kommt es am meisten auf eine klare, vollständige, exakte Prinzipienerklärung** an. Ohne diese sind alle sogenannten „Aktionsprogramme" nur leeres Geschwätz, nur Betrug. Was ist aus der Zetkinschen „Aktionsresolution" in Bern geworden? *Nichts* im Sinne von Aktion! Nichts im Sinne von Prinzipien![368]

Die Gruppe Borchardt wird, wenn sie (zusammen mit uns oder gesondert) als anonyme Gruppe („Stern" oder „Pfeil"*** oder wie immer) mit einer exakten Prinzipienerklärung + Aufruf zu *revolutionären* Aktionen auftritt, eine welthistorische Rolle spielen.

Zetkin und Co. jedoch, die *alles* in der Hand hat (Zeitungen, Zeitschriften, Verbindungen zur „Berner Tagwacht", die Möglichkeit, in die Schweiz zu fahren usw.), hat im Verlaufe von 10 Monaten *nichts* zur Vereinigung der internationalen Linken getan. Das ist eine Schande!

Alles Gute!

Ihr *Lenin*

PS. Soldat zu werden, rate ich Ihnen *nicht*. Den Feinden darf man nicht helfen. Sie werden den Scheidemännern einen Dienst erweisen. Emigrieren Sie lieber. Das ist wirklich besser. Linke Kräfte werden jetzt ganz dringend gebraucht.

„Die Opposition in Deutschland ist das Produkt der Gärung unter den Massen, die Bolschewiki **aber** sind die Orientierung einer kleinen Gruppe von Revolutionären."

Das ist nicht marxistisch.

Das ist Kautskyanertum oder eine Ausflucht.

Was war 1847 das „Kommunistische Manifest" und seine Gruppe?? Ein Produkt der Gärung unter den Massen? oder die Orientierung einer kleinen Gruppe von Revolutionären?? Oder *sowohl* das eine *als auch* das andere?

Und wir, das Zentralkomitee? Oder hat die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands nicht bewiesen, daß Verbindungen zu den

* Von Lenin deutsch zitiert. *Der Übers.*

** „Prinzipienerklärung" bei Lenin hier und im weiteren deutsch. *Der Übers.*

*** „‚Stern'" und „‚Pfeil'" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Massen vorhanden sind? Und der *Petrograder* „Proletarski Golos"? Oder gibt es in Rußland *keine* „Gärung unter den Massen"?

Die Linken in Deutschland begehen einen historischen Fehler, wenn sie unter dem Vorwand, daß „sie das Produkt der Gärung unter den Massen sind" (sie = Clara Zetkin, Laufenberg, Borchardt, Thalheimer, Käte Duncker!!! Haha!), ablehnen (anonym, im Namen der Gruppe „Stern" usw. Die Arbeiter werden sich dann *anschließen* und über sie *nachdenken*), mit einer Prinzipienerklärung aufzutreten.

Für die Verstärkung der „Gärung unter den Massen" sind eine linke Deklaration und ein linkes Programm notwendig. *In Anbetracht* einer solchen Gärung sind sie notwendig. *Für* die Umwandlung der „Gärung" in „Bewegung" sind sie notwendig. *Für* die Verstärkung der „Gärung" in der verfaulten Internationale *sind sie notwendig.*

Und zwar sofort!!!

Sie haben 1000mal *unrecht!*

PS. Aus Ihrem Brief an Wijnkoop geht nicht klar hervor: ist der 20. August der festgelegte oder der vorgeschlagene Termin? Benachrichtigen Sie mich *und Grigori* hierüber kurz (wenn es eilt).

Rakowski (siehe seine Broschüre)[369] ist **für** die Vaterlandsverteidigung. Meiner Meinung nach können wir mit solchen Leuten nicht zusammengehen.

Geschrieben vor dem 4. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Gen. Olga!

Ich will lieber nicht an W. K. schreiben, denn „zur Eile drängende" Briefe verschlimmern nur noch sein Nervenleiden. Was ist denn mit Nr. 44 los? Oder hat sich die Kusmicha[370] ganz und gar gegen uns gewandt? Ich habe mich mit Nr. 44 furchtbar beeilt und es nicht einmal geschafft, die Artikel zu korrigieren, die Korrekturen habe ich nicht gesehen – und plötzlich ist eine Stockung eingetreten. Und Kusma wollte die Broschüre *vorletzte* Woche haben!![371]

Schreiben Sie bitte ganz kurz, ob man hoffen kann, daß sowohl 44 als auch die Broschüre erscheinen?? Wann sowohl das eine als auch das andere?? In der Broschüre müßte einiges eingefügt und verbessert werden. Die Korrekturen muß man unbedingt haben.

Gruß an W. K.

Ihr *W. Uljanow*

PS. Der „Peuple" ist gut, was?? Mit Leib und Seele *für* Vandervelde!!

Geschrieben am 16. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.!

Ich schicke die Bogen der Broschüre, die zufällig liegengeblieben sind. Prüfen Sie bitte nach, ob Sie jetzt alles haben. Gestern schrieb ich Ihnen, welche *Nachdrucke* noch in die Broschüre aufgenommen werden sollen.

Was ist mit Nr. 44? Mit Gruß! Ihr *Lenin*

PS. Die beiliegende Anmerkung zum Manifest soll in die Broschüre aufgenommen werden. Fügen Sie sie bitte ein!

Anmerkung. [Zu dem Absatz des Manifests des ZK (Nr. 33 des „Sozial-Demokrat"), wo von den Vereinigten Staaten von Europa die Rede ist.]

Die Nr. 44 des „Sozial-Demokrat" bringt einen redaktionellen Artikel, der die mangelnde ökonomische Begründung dieser Losung beweist. Entweder ist das eine Losung, die im Kapitalismus unmöglich ist, da sie nicht nur die Preisgabe der Kolonien bedeutet, sondern auch eine planmäßige Organisation der Weltwirtschaft bei Aufteilung der Kolonien, Einflußsphären usw. unter einzelne Völker. Oder es ist eine reaktionäre Losung, die ein zeitweiliges Bündnis der Großmächte Europas zum Kampf gegen die sich schneller entwickelnden Länder Japan und Amerika bedeutet. (Anmerkung der Redaktion des „Sozial-Demokrat".)

Bitte möglichst bald zurücksenden!

Geschrieben am 16. oder 17. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Gen. Olga!

Hurra! Sogar die Kusmicha haben Sie besiegt!! Nun, Sie sind wirklich eine Heldin!

Ich schicke die Korrekturen und *zwei* Einfügungen für die Broschüre. Achten Sie bitte darauf, daß sie *an der richtigen Stelle eingefügt* werden (im Falle einer Verzögerung schicken Sie mir die Korrekturen *dieser* Einfügungen nicht, sondern machen das selber).

Ich schreibe Grigori, daß ich die Broschüre herausbringe (er kann mich anrufen, falls sich Meinungsverschiedenheiten ergeben).

Am Schluß der Broschüre müssen *drei* Anlagen folgen[372]:

I. Das Manifest des ZK der SDAPR über den Krieg (aus Nr. 33. Füge ich bei).

Die Anmerkung (über die Losung der Vereinigten Staaten[373]), die ich Ihnen *geschickt habe*, einfügen (haben Sie eine Kopie an Ljalin geschickt?)

II. Die Resolutionen aus Nr. 40 füge ich bei.[374]

III. Die Resolution von 1913 (Beratung des ZK mit Parteifunktionären) *zur nationalen Frage*.[375] Ich habe sie nicht. Ich werde darum bitten, daß man sie Ihnen aus Bern schickt. (Doch *muß* sie bei Ihnen in der Bibliothek vorhanden sein.)

Drucken Sie die Broschüre in 2000 Exemplaren auf dem allerbilligsten Papier (wenn dünnes vorhanden ist, so 1000 Exemplare auf dünnem) – in einem Format, das recht billig ist und gut in Kuverts paßt.

Salut!!

Ihr *Lenin*

PS. Wenn es sich ohne Verzögerung machen läßt, schicken Sie mir ein *zweites* Exemplar *aller* Korrekturen der Broschüre (damit ich es einem Genossen schicken kann, der nach Rußland fährt).

Geschrieben nach dem 16. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. M. KASPAROW

Lieber Kasparow!

Am 5. IX. findet die Konferenz der Linken in Bern statt.[376]

Es ist *außerordentlich* wichtig, daß unsere Broschüre *bis* zu diesem Zeitpunkt deutsch erscheint.[377]

Könnten Sie dabei nicht behilflich sein?

– erstens, indem Sie zu Radek gehen und ihm helfen, das Manuskript zu lesen, ihn dazu bringen, sich an die Übersetzung zu machen (leider wird es *nicht gelingen*, die russischen Korrekturen bis dahin zu erhalten);

– zweitens, indem Sie sich um den Vertrag mit der deutschen Druckerei kümmern (Radek weiß, worum es geht);

– drittens, indem Sie zu Kinckel gehen, ihm den Brief zeigen und *ihn bitten, bei der Übersetzung zu helfen* (einen Teil zu übernehmen).

Ich weiß, daß Kinckel mich beinahe haßt, weil ich ihn so oft bitte, etwas zu übersetzen. Doch die Sache ist dringend, wichtig, es muß schnell geholfen werden, und vielleicht wird er auch gar nicht allzu böse sein.

Antworten Sie möglichst bald mit einer Postkarte.

Viele Grüße!

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 19. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN J. A. BERSIN

Lieber Bersin!

Vielen Dank für das Mandat, das ich erhalten habe.[378] Bitte machen Sie sich die Mühe, und schicken Sie mir *sofort* ein ebensolches in französischer oder deutscher Sprache mit Stempel usw., wie es die Form verlangt, und setzen Sie unbedingt zu dem Text des Mandats hinzu, daß Ihre Partei stets (und so auch jetzt) dem Internationalen Sozialistischen Büro nicht nur angeschlossen war (sondern dort auch einen eigenen Vertreter mit beratender Stimme hatte). Es ist äußerst dringend.

Beste Grüße!

Ihr *W. Uljanow*

PS. Sollten Sie von uns den handschriftlichen Entwurf einer kurzen Deklaration in russischer Sprache erhalten haben[379], so geben Sie ihn möglichst bald Litwinow mit der Bitte, ihn ins Englische zu übersetzen und mir recht schnell zuzuschicken. Antworten Sie mir bitte mit einer Postkarte, damit ich weiß, daß Sie diesen Brief erhalten haben.

Uljanow in Sörenberg (Kanton Lüzern) Svitzerland.

Geschrieben am 20. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach London.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.!

Wie sich herausstellt, wird am 5. IX. nicht die Vorkonferenz, sondern die Konferenz selbst stattfinden. Wir haben also keine Zeit zu verlieren.

Sie müssen alles daransetzen und sich bemühen, Höglund oder einen ganz links stehenden und wirklich standhaften Norweger hierherzuschicken, so daß sie nicht später als am 3. IX. bestimmt hier sind (man soll mich von Bern aus in Sörenberg, Hotel Mariental (*Kanton Lüzern*), Telefon *1.11* – (1.11) anrufen).

Wenn von ihnen *absolut* keiner kommen kann, dann sollen sie sofort (so daß ich es am 2.–3. IX. *bestimmt* habe) per Einschreiben entweder die Übertragung des Mandats an unser ZK (ein formales (deutsch oder französisch) Mandat) schicken – oder (wenn sie nicht bereit sind, das Mandat abzugeben) eine Erklärung, in der sie sich mit dem ZK solidarisieren + ihre Prinzipienerklärung + (unbedingt) einen Brief an die Konferenz, in dem unser ZK beauftragt wird, diese zu verlesen (respektive zur Abstimmung zu bringen, falls das geht).

Der Kernpunkt des Kampfes wird sein: ob in der Prinzipienerklärung dem *Opportunismus* = Sozialchauvinismus schonungsloser (bis zur Spaltung) Kampf angesagt wird. Sie müssen erreichen, daß gerade dieser Punkt so klar und eindeutig *wie nur möglich* formuliert wird.

Schreiben Sie sofort eine Karte, daß Sie diesen Brief erhalten haben und ob Sie hoffen (davon überzeugt sind?), daß das eine und das andere erledigt wird.

(Gruß an Alexander!) Salut! Ihr *Lenin*

Geschrieben Ende August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz) nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN J. I. RIWLINA[380]

Liebe Genossin! Neulich habe ich Ihnen wegen Golay geschrieben. Die Sache bewegt sich jetzt gewissermaßen von der anderen Seite her vorwärts. *Nicht* die vorbereitende Beratung, sondern die (internationale) Konferenz der Linken selbst ist für den 5. IX. anberaumt worden. Aus Paris wird *Merrheim* anwesend sein (das natürlich alles entre nous*). Die „Nasche-Slowo"-Leute kommen. Weshalb sollten Golay und Naine, die Vertreter des linken Sozialismus in der französischen Schweiz, nicht dort anwesend sein (wenn Grimm dort sein wird, der noch halbschlächtiger ist als Naine und Golay)?[381] Versuchen Sie bitte, möglichst bald mit beiden zusammenzutreffen, sprechen Sie sich freundschaftlich aus, und antworten Sie mir möglichst bald, wie die Stimmung dieser beiden linken Franzosen ist. Sie verstehen natürlich, daß *gerade* französische Antichauvinisten *jetzt* – und noch mehr in Anwesenheit Merrheims – auf der Konferenz ganz besonders wichtig wären.

Also, antworten Sie recht schnell!

Grüßen Sie Riwlin!

Ihr *Lenin*

Geschrieben vor dem 5. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Lausanne.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

---

* unter uns. *Die Red.*

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe Alexandra Michailowna! Es wäre sehr schade, wenn Ihre Reise nach Amerika endgültig ins Wasser fiele. Wir erhofften uns von dieser Reise sehr viel, sowohl was die Herausgabe unserer Broschüre („Sozialismus und Krieg"; Sie bekommen sie dieser Tage) in Amerika und überhaupt die Verbindung mit dem Verleger Charles Kerr[382] in Chikago betrifft als auch hinsichtlich des Zusammenschlusses der Internationalisten und schließlich noch wegen der finanziellen Hilfe, die wir so dringend für all die wichtigen Angelegenheiten *in Rußland* brauchen, von denen Sie schreiben. (Und mit Recht betonen Sie deren Wichtigkeit im Zusammenhang damit, daß es gut wäre, Rußland näher zu sein: dem stehen *in erster* Linie finanzielle Hindernisse entgegen, zweitens polizeiliche: ob man ungefährdet hinfahren kann . . .)

Wenn sich die Frage Ihrer Reise endgültig in negativem Sinne entschieden hat, so machen Sie sich doch bitte Gedanken darüber, ob Sie uns nicht (durch die Verbindungen zu Charles Kerr usw.) behilflich sein können, unsere Broschüre in englischer Sprache herauszubringen? Möglich ist dies *nur* in Amerika. Die deutsche Ausgabe unserer Broschüre *schicken* wir Ihnen. Tun Sie Ihr möglichstes für den Vertrieb in den skandinavischen Ländern (es ist für uns verdammt wichtig, wenigstens einen Teil der Ausgaben für sie wieder hereinzubekommen, denn sonst *können* wir sie *nicht* in französischer Sprache herausbringen!).[383]

Schreiben Sie *ausführlicher*, konkreter und öfter (wenn Sie nicht nach Amerika fahren), welche konkreten Fragen in Rußland auftauchen, wer sie stellt, wie, bei welchen Gelegenheiten, in welcher Situation. All dies ist äußerst wichtig für die Herausgabe von Flugblättern – einer *dring-*

lichen Angelegenheit, da haben Sie recht. Über die Konferenz der Linken (auf der wir uns gut zur Opposition zusammengeschlossen haben, obgleich wir auch das Manifest unterzeichneten) wird Ihnen teils der *von Ihnen* entsandte Delegierte[384] berichten, teils werden wir noch darüber schreiben.

(Kein Geld, kein Geld!! Das ist das *Haupt*übel!)

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem
8. und 13. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN G. J. SINOWJEW

Sende Ihnen Radeks Brief. (Ich habe ihm zustimmend geantwortet.) Schicken Sie den Brief zurück.

Ich werde einen Bericht über die Konferenz schreiben: schicken Sie bitte Ihr *gesamtes* Material.[385]

Habe ich vielleicht meine *sämtlichen Exemplare des ZO* bei Ihnen liegengelassen?

Mit Gruß!

Ihr *Lenin*

Es wäre gut, wenn sich Inès an die Übersetzung der Broschüre ins Französische machte.[386]

Geschrieben zwischen dem
11. und 17. September 1915.
Geschickt von Sörenberg
nach Hertenstein (Schweiz).

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber G. L.! Schicken Sie mir bitte recht schnell je 3 Exemplare der deutschen Broschüre[387] und der französischen Resolutionen[388]. (Wie sind die Kosten? und besteht Aussicht, es billiger zu machen? Schließen Sie einen Vertrag über den Vertrieb der deutschen Broschüre in der Schweiz ab? Schreiben Sie darüber.)

Schicken Sie bitte 10 Exemplare der deutschen Broschüre und 2 Exemplare der französischen Resolutionen an die Adresse: Fru A. Kollontay. Turisthotel. Holmenkollen. *Kristiania.* Norwegen. (Schreiben Sie, *wann* sie abgesandt worden sind.)

Treiben Sie bitte Radek etwas zur Eile an, damit er mir die Kopien des offiziell angenommenen Manifests[389] schickt. Das ist sehr dringend. Gehen Sie bitte einige Male zu Radek, damit es klappt. Mit ihm muß man auch über den Vertrieb der deutschen Broschüre in der Schweiz sprechen (und nicht nur sprechen, sondern auch *sachlich* organisieren, sich darum kümmern, handeln, kontrollieren). Man muß die Adressen von *deutschen* Arbeitervereinen und -klubs in verschiedenen Städten (auch in Genf) beschaffen, Verbindungen ausfindig machen, schreiben, etwas erreichen. *Das ist alles Ihre Aufgabe.* Packen Sie die Sache recht energisch an.

Mit Gruß!!

Ihr *Lenin*

Uljanow in Sörenberg (Kt. Lüzern).

Geschrieben am 13. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.! Ich hatte einige Tage außerhalb zu tun (und nur für diese Zeit hatte ich gebeten, alles nach Genf zu schicken; bitte schicken Sie jetzt wieder *alles* – auch die Broschüre – nach Sörenberg).

Bei der Ankunft fand ich Ihren Brief über die Artikel von Rolland[390] vor. Mich beunruhigt schrecklich, daß Sie diese Artikel nicht erhalten haben. Ich habe sie Ihnen vor ungefähr zwei Wochen, wenn nicht noch eher *in einem Brief* geschickt! Und es ist bisher noch nicht vorgekommen, daß nichteingeschriebene Briefe in der Schweiz verlorengegangen sind. Vielleicht ist ein Irrtum möglich? Vielleicht hat jemand diese Artikel in Ihrer *Abwesenheit* in Empfang genommen? Schreiben Sie bitte darüber. Wenn ein Irrtum ausgeschlossen ist und Sie die Artikel nicht haben, werde ich selbstverständlich alles daransetzen, um sie Ihnen zu besorgen (wenn ich sie verloren habe). Entweder kaufe ich diese Nummer oder (wenn sie im Verkauf nicht zu haben ist) beschaffe sie in der Bibliothek und *mache Ihnen eine vollständige Kopie*. Ich bitte vielmals um Verzeihung und bitte Sie, mir doch recht bald zu schreiben, wie die Dinge liegen. Wenn Sie eine Kopie brauchen, *wie schnell* müßte das sein? Schreiben Sie *offen*.

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Aus irgendeinem Grunde bekomme ich die „Shisn" nicht mehr. Findet denn kein Austausch statt? Könnten Sie sich nicht erkundigen? Und der „Wperjod"?[391] Was hört man von dem Sammelband der OK-Leute[392] und von den Publikationen des „Bund"? Nr. 1/2 des „Kommunist" *ist erschienen*.[393] **Tatsache.**

Uljanow in Sörenberg (Kt. Lüzern).

Geschrieben am 13. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN KARL RADEK

19. 9.

Lieber Radek!

Besten Dank für Manifest und Bericht.[394]

1. Ist es nicht möglich, 20 Exemplare dieser Nummer der *„Berner Tagwacht"* *gratis* zu bekommen zwecks Sendung an die Gruppen unserer Partei?

2. Im Manifest ist das Wort *„revolutionärer* proletarischer Klassenkampf" ersetzt worden durch *„unversöhnlicher"*. Ist das *loyal* von Grimm?[395]

3. Im Bericht ist *nicht* gesagt, daß auch ein Teil (1/10) der *deutschen* Delegation (und 1/3 der Schweizer) unseren Resolutionsentwurf unterzeichnet hat.[396]

Ist das loyal von Grimm?

Ihre Meinung bitte: müssen wir nicht *offiziell* an Grimm darüber schreiben?

4. Garantiert Grimm, daß im *ausführlichen* Bericht (Verhandlungsprotokoll) unser Entwurf und unsere Erklärung vollinhaltlich abgedruckt werden?

Ja oder nein?

5. Viel Ungenauigkeiten im Bericht, über Abstimmung (unseres Entwurfs) *kein Wort!!*

Über die Spaltung und Auflösung *dieses* Bureaus (Grimm & Co.) wurde *nicht* abgestimmt.[397]

Wir müssen etwas tun.

Ihr *Lenin*

PS. Bitte sendet mir unseren Entwurf und unsere Erklärung.[398]

Über unsere Broschüre[399] (= Referat) verliert Grimm **kein Wort!** So ein Gauner!!*

Geschrieben am 19. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem deutschsprachigen
Manuskript.

* Dieser Absatz bei Lenin russisch. *Der Übers.*

AN M. M. CHARITONOW[400]

19. IX. 1915

Lieber Genosse! So Mitte Oktober möchte ich in Zürich ein Referat über die „Internationale Konferenz vom 5.–8. September 1915"[401] halten. Wenn sich das Thema eignet und etwas einbringt, und sei es nur wenig, so schreiben Sie. (Ich schreibe diesbezüglich auch nach Genf; über die *Termine* muß man sich rechtzeitig schriftlich verständigen, ich bitte darum, daß in Genf generelle Ankündigungen gedruckt werden, in denen Stadt und Termin offenbleiben.) Teilen Sie recht bald mit, wie Sie darüber denken.

Apropos. Könnten Sie nicht die kürzlich in Zürich erschienene deutsche Broschüre von Axelrod über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie schicken?[402] Es wäre interessant, einen Blick hineinzuwerfen.

(Über die Konferenz werden wir im ZO schreiben[403] – dann auch das *„Nasche Slowo"* und die *Sozialrevolutionäre* usw. usf. Doch werde ich ausführlicher informieren als die Presse, eine Einschätzung geben und Schlußfolgerungen ziehen.)

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Uljanow in Sörenberg (Kt. Lüzern).

Geschickt von Sörenberg (Schweiz) nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

19. IX.

Lieber Alexander! Wir haben Ihre Briefe, in denen Sie berichten, daß der Transport gut funktioniert, erhalten und uns außerordentlich darüber gefreut. Was die Literatur in Vardö betrifft, so versuchen Sie, *alles* zu retten und zu erhalten – uns schicken Sie alle Nummern des *„Proletari"* und des *„Wperjod"*, die Broschüren (die alten, von 1905) verwenden wir auch, man sollte sie nach Rußland schicken, wenn schon überhaupt die Möglichkeit des Transports vorhanden ist.[404]

Die Nachricht von der „Auseinanderjagung" der Duma habe ich gestern in ausländischen Zeitungen gelesen. Es ist offensichtlich, daß die Reaktion entweder durch den Block der Linken einen Schreck bekommen hat oder auf irgendwelche „militärischen" Chancen spekuliert (oder auf einen Separatfrieden?). Unsere Haltung gegenüber den revolutionären Chauvinisten (vom Schlage Kerenskis und eines Teils der sozialdemokratischen Liquidatoren oder Patrioten) kann meiner Ansicht nach nicht durch die Formel „Unterstützung" ausgedrückt werden. Zwischen den revolutionären Chauvinisten (Revolution, um Deutschland zu besiegen) und den revolutionären proletarischen Internationalisten (Revolution, um das Proletariat anderer Länder wachzurütteln und in der allgemeinen proletarischen Revolution zu vereinen) ist die Kluft viel zu tief, als daß hier von Unterstützung die Rede sein könnte. Wir müssen jeden Protest *ausnutzen* (sogar einen zaghaften und unklaren, à la Gorki), *wir nutzen* auch die revolutionäre Arbeit der Chauvinisten *aus* und werden von Fall zu Fall nichts gegen „gemeinsame Aktionen" haben (entsprechend den Resolutionen unserer Partei von 1907, Londoner Parteitag, und 1913, unsere Beratung)[405], aber mehr auch nicht. In der Praxis jetzt: Wir werden keine gemeinsamen Aufrufe und Manifeste mit den revolutionären Patrioten

herausgeben, werden Duma„blocks" mit ihnen *vermeiden*, werden bei Reden auf Kongressen, Kundgebungen usw. eine „Vereinigung" mit ihnen vermeiden. *Technische* gegenseitige Dienste jedoch werden, wenn die Patrioten dazu bereit sind, sicher möglich sein (wie vor 1905 mit den Liberalen), und wir werden sie nicht ausschlagen. Die Beziehungen müssen *offen, klar* sein: ihr wollt den Zarismus stürzen, um Deutschland zu besiegen, wir, um die internationale Revolution des Proletariats durchzuführen.

Aus Rußland haben wir unwahrscheinlich wenig Nachrichten. Es kränkt einen direkt, daß eine so verhältnismäßig leichte Sache wie der konspirative Briefwechsel mit Rußland (der auch im Kriege *durchaus* möglich ist) so verteufelt schlecht organisiert ist. Das ist eine der allerdringendsten Angelegenheiten. (Ich hoffe, Sie haben mit *Nadeshda Konstantinowna* hierüber *in* **allen** *Einzelheiten* schriftliche Vereinbarungen getroffen und werden dies auch weiterhin so ausführlich wie möglich tun.) Regelmäßige Verbindungen herzustellen, aus Rußland wenigstens zwei bis drei führende Arbeiter kommen zu lassen – und sei es auch nur nach Schweden – zwecks einer ganz ausführlichen Unterredung und wegen des Briefwechsels, um völlig „in Einklang zu kommen", das ist eine äußerst dringliche Angelegenheit. Ich hoffe, die Reise Belenins wird auf diesem Gebiet eine ernsthafte Besserung herbeiführen: in kurzer Zeit alles abwickeln, Verbindungen aufnehmen, Informationen sammeln, das ist jetzt der Kernpunkt der ganzen Arbeit, ohne dies ist an Weiteres gar nicht zu denken.[406]

Wir erwägen einen Plan zur Herausgabe von Aufrufen und Flugblättern, die nach Rußland gehen sollen. Wir haben noch nicht entschieden, wo wir sie herausgeben werden, hier oder in den skandinavischen Ländern. Man muß das billigste wählen, denn die Entfernung spielt keine Rolle.*

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen alles Gute.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 19. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

* Im Manuskript sind die letzten beiden Sätze durchgestrichen. *Die Red.*

AN KARL RADEK

20. IX.

Lieber Radek!

Brief an Wijnkoop abgesandt.

An Grigori auch Bericht *mit Ihrem* Briefe.

Sie haben wahrscheinlich keine *Kopie unserer Erklärung* (daß wir mit dem Manifest unzufrieden sind, daß es nicht weit genug geht etc.)?[407] Wir haben das an das Bureau abgegeben, und Grimm hat das verlesen. Wir *brauchen unbedingt eine Kopie dieser Erklärung.* Wird Grimm Ihnen nicht erlauben, diese Kopie zu machen? Wenn nicht, dann ist es einfach ein Skandal!!!

PS. Und die „Konspiration" von Grimm! Alle Welt kennt schon alles! Und die dummen Italiener im „Avanti". Scham und Schande![408]

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 20. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem deutschsprachigen
Manuskript.

AN KARL RADEK

Lieber Radek!

Merci für das Bulletin.

Die Geldfrage werden wir mit Grigori besprechen. Wir sitzen jetzt ohne Geld!!

Das wichtigste aber: warum schweigen Sie über unseren (*Ihren* letzten) *Resolutionsentwurf*?[409] Ich brauche dies *unbedingt sofort* (auch unsere Erklärung bei Abstimmung des Manifestes)!!!

Sie müssen doch ein Exemplar haben! Warum schicken Sie's mir nicht?

Oder Grimm? Ist es möglich, daß er Ihnen eine Abschrift zu nehmen nicht gestattet? *Bitte um Antwort.*

Grimms *„Loyalität"* – nur Phrase. Borchardt hat er absichtlich nicht erwähnt – niederträchtig.[410]

Salut! Ihr *Lenin*

Geschrieben nach dem 21. September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIV.

Nach dem deutschsprachigen
Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Alexander! Was die Flugblätter betrifft, so ist es wirklich sehr gut, daß Sie das übernehmen wollen.[411] Wir arbeiten einen ausführlichen Plan dazu aus, den wir Ihnen und N. I-tsch in Kürze zusenden. Aber ich denke, es ist doch unbedingt zu empfehlen, daß N. I. die Flugblätter gleich in zwei Exemplaren schreibt (mit Kopierstift und dazwischengelegtem Kohlepapier) und Sie (oder er selbst) uns das zweite Exemplar umgehend zuschicken. Denn Flugblätter sind eine *sehr* verantwortungsvolle Sache und von allen Literaturgattungen die *aller* schwierigste. Darum muß recht sorgfältig überlegt und kollektiv beraten werden. Bei der Langsamkeit des Satzes, Druckes und Transports ist der Zeitverlust durch Übersendung hierher verhältnismäßig gering und auf jeden Fall unwichtig im Vergleich zur Bedeutung wohlüberlegter Aufrufe.

Wie wollen Sie die Flugblätter unterzeichnen? Das haben Sie vergessen zu schreiben.

Die Broschüre von Alexandra Kollontai ist in der Konzeption gut. Doch das Thema ist äußerst schwierig; in solch hohem Grade populär zu schreiben ist äußerst schwierig. Meiner Ansicht nach sind Korrekturen erforderlich. Ich habe ihr schon geschrieben und um ihr Einverständnis gebeten, Korrekturen vornehmen zu dürfen.[412] Falls sie zustimmt, so habe ich den Korrekturentwurf schon fertig, und es geht dann schnell.

Hinsichtlich der Reise in Ihr Land[413] zieht sich die Sache bei uns in die Länge, erstens mangelt es an Finanzen (sowohl die Reise ist teuer als auch das Leben dort), zweitens wegen der Bedenken in bezug auf die Polizei. Wir werden wohl auf die Rückkehr Belenins[414] und auf seine Nachrichten aus der Heimat warten.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschrieben Ende September – Anfang Oktober 1915
Geschickt von Sörenberg (Schweiz) nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber G. L.!

Ich verstehe absolut nicht, was mit Radek los ist. *Mehr* mals erbat ich von ihm:

1. eine Kopie unseres (d. h. des ZK + Letten + PSD + Schweden + Norweger + Borchardt + Platten) Resolutions *entwurfes* (in deutsch)[415];

2. eine Kopie unserer (derselben Gruppen) Erklärung auf der Konferenz über die Abstimmung (warum wir, obgleich wir mit dem Manifest nicht einverstanden sind, *dafür* stimmen);

3. eine Kopie unserer (dieselben Gruppen + Roland-Holst) Protesterklärung gegen das Ultimatum von Ledebour.[416]

Radek antwortet nicht!

Aber ich *brauche* sie für das Zentralorgan.

Gehen Sie um Gottes willen einmal hin und klären Sie die Sache. (Falls Radek sie nicht hat, ob Grimm sie dann wirklich *nicht für die Kopie* hergibt? Das ist der Gipfel der Unverschämtheit!)

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem 19. September und 11. Oktober 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz) nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Genosse! Heute habe ich die Korrekturen erhalten (anscheinend die letzten), und wir werden sie heute noch abschicken. Die Anordnung der Artikel ist bereits abgesandt, so daß die Doppelnummer (Preis 20 Centimes) hoffentlich bald erscheinen wird. Teilen Sie kurz mit, wann.

Ich schreibe diesen Eilbrief wegen folgender dringender Angelegenheit: Aus Rußland sind sehr wichtige (und günstige) Nachrichten eingetroffen. Wir wollen sofort eine weitere Nr. des ZO (von zwei Seiten) herausbringen, und zwar so, daß sie *wirklich* unverzüglich erscheint. Falls wider Erwarten dieses Mal garantiert werden *kann*, daß Kusma und die Kusmicha ihr Versprechen halten (d. h. sich sofort an die Arbeit machen und diese ohne den *geringsten* Verzug beenden werden), so telegrafieren Sie: „*Garanti*". Falls nicht (was natürlich wahrscheinlicher ist, denn wir wissen, daß Kusma trotz Ihrer Bemühungen unzuverlässig ist), so telegrafieren Sie (Seidenweg 4a) „*non*".[417]

Über das Referat schreibe ich morgen.

Salut! Ihr *Lenin*

Uljanow. Seidenweg 4a[III] (bei Frau Schneider). Bern.

Geschrieben am 6. Oktober 1915.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI UND S. N. RAWITSCH

Liebe Freunde! Ich sende Ihnen das Flugblatt Nr. 1.[418]

Helfen Sie bei der Verbreitung.

Auf dem Flugblatt steht die Adresse des Herausgebers (radieren Sie diese aus, wenn Sie eine Kopie angefertigt haben).[419] Zeigen Sie es auch den Franzosen, Guilbeaux u. a.

Wie verläuft das Schweizer Referendum? Gibt es Äußerungen (in Genf) zu dem Kampf der Gegner und Verteidiger der „Vaterlandsverteidigung"?[420]

Beste Grüße und Wünsche!

Ihr *Lenin*

Geschrieben nach dem 20. November 1915.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

22. XI. 1915

Liebe Alexandra Michailowna! Aus Zerstreutheit habe ich den Brief nicht beendet, den ich heute an Sie abgesandt habe. Die Adresse lautet: Mr. C. W. Fitzgerald, Secretary of the „Socialist Propaganda League". 20. Baker Street. 20. *Beverly. Mass.**.

Ich habe mich also geirrt, wenn ich sagte, daß er in Boston wohnt. In seinem Flugblatt sind aber die Adressen aller 18 Mitglieder dieser Liga angegeben, und unter ihnen sind einige, die in Boston wohnen. Ich hoffe, Sie werden alles tun, um sich über sie so ausführlich wie möglich zu informieren und zu versuchen, aus ihnen (oder *auch* aus ihnen, oder: aus einem von ihnen) einen Stützpunkt der „Zimmerwalder Linken" in Amerika zu schaffen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Uljanow. Seidenweg 4a^{III}. Bern.

Geschickt von Bern nach New York.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

---

* Herrn C. W. Fitzgerald, Sekretär der „Liga für sozialistische Propaganda". 20. Baker Street. 20. *Beverly. Massachusetts. Die Red.*

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Gen. Olga! Entschuldigen Sie, daß ich nur auf ein Stückchen Papier schreibe.

Mir scheint, daß Sie richtig gehandelt haben. Ohne mit dem „Nasche Delo" zu brechen ist wirklich alles weitere Betrug. Jetzt, da in Petrograd die OK-Leute, die Denunzianten, im Verein mit den Schwarzhundertern (durch Wahlfälschung) „gesiegt" haben, ist das so klar wie nur etwas.[421]

Machen Sie in der Resolution einen Zusatz, daß wir die gefälschten *zweiten* Wahlen verurteilen.[422] Und die Gründe: Da der Krieg imperialistischen Charakter trägt, d. h. ein Eroberungskrieg, d. h. ein Raubkrieg, d. h. ein Krieg zur Unterdrückung anderer ist, darf man sich an der *„Verteidigung"* nicht beteiligen. (Überhaupt würde ich die Begründung recht sorgfältig *nach dem „Sozial-Demokrat"* zusammenstellen und die Argumente den entsprechenden Artikeln und Resolutionen der Petrograder Arbeiter entnehmen.)

Den Brief werden wir Inès übergeben.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und lasse alle grüßen.

Ihr *Lenin*

PS. Eine Bitte: Inès erzählte, in Genf sei ein Mädchen, das in *Arras* gewohnt habe.* Sie kennen sie. Sie soll Französisch gut beherrschen. Ob sie wohl bereit ist, aus dem Deutschen ins Französische zu übersetzen? (für die Zeitschrift von Henriette Roland-Holst, die hier erscheint und an der wir uns beteiligen[423]). Unentgeltlich oder gegen Bezahlung? Wie hoch? Erkundigen Sie sich bitte.

Geschrieben vor dem 16. Dezember 1915.
Geschickt von Bern nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

* Um wen es sich handelt, ist nicht bekannt. *Die Red.*

ZUR FRAGE DER DIALEKTIK[424]

Spaltung des Einheitlichen und Erkenntnis seiner widersprechenden Bestandteile (siehe Zitat aus Philo über Heraklit am Anfang von Teil III („Vom Erkennen") des Lassalleschen Heraklit) ist das *Wesen* (eine der „Wesenheiten", eine der grundlegenden, wenn nicht die grundlegende Besonderheit oder Seite) der Dialektik. Geradeso stellt auch Hegel die Frage (Aristoteles *ringt* damit beständig in seiner „Metaphysik" und *kämpft* gegen Heraklit resp. die heraklitischen Ideen).

Die Richtigkeit dieser Seite des Inhalts der Dialektik muß an Hand der Geschichte der Wissenschaft geprüft werden. Dieser Seite der Dialektik wird gewöhnlich (zum Beispiel bei Plechanow) nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet: die Identität der Gegensätze wird als Summe von *Beispielen* genommen [„zum Beispiel das Gerstenkorn"; „zum Beispiel der Urkommunismus". Auch bei Engels. Jedoch „aus Gründen der Gemeinverständlichkeit"...], nicht aber als *Gesetz der Erkenntnis* (*und* Gesetz der objektiven Welt).

In der Mathematik + und —. Differential und Integral.
„ „ Mechanik Wirkung und Gegenwirkung.
„ „ Physik positive und negative Elektrizität.
„ „ Chemie Verbindung und Dissoziation der Atome.
„ „ Gesellschaftswissenschaft Klassenkampf.

Identität der Gegensätze (vielleicht richtiger: deren „Einheit"? obwohl der Unterschied der Termini Identität und Einheit hier nicht besonders wesentlich ist. In gewissem Sinne sind beide richtig) bedeutet Anerkennung (Aufdeckung) widersprechender, *einander ausschließender*, gegensätzlicher Tendenzen in *allen* Erscheinungen und Vorgängen der Natur

(*darunter* auch des Geistes und der Gesellschaft). Bedingung der Erkenntnis aller Vorgänge in der Welt in ihrer „*Selbstbewegung*", in ihrer spontanen Entwicklung, in ihrem lebendigen Leben ist die Erkenntnis derselben als Einheit von Gegensätzen. Entwicklung ist „Kampf" der Gegensätze. Die beiden grundlegenden (oder die beiden möglichen? oder die beiden in der Geschichte zu beobachtenden?) Konzeptionen der Entwicklung (Evolution) sind: Entwicklung als Abnahme und Zunahme, als Wiederholung, *und* Entwicklung als Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen ihnen).

Bei der ersten Konzeption der Bewegung bleibt die *Selbst*bewegung, ihre *treibende* Kraft, ihre Quelle, ihr Motiv im Dunkel (oder diese Quelle wird *nach außen* verlegt – Gott, Subjekt etc.). Bei der zweiten Konzeption richtet sich die Hauptaufmerksamkeit gerade auf die Erkenntnis der *Quelle der* „*Selbst*"bewegung.

Die erste Konzeption ist tot, farblos, trocken. Die zweite lebendig. *Nur* die zweite liefert den Schlüssel zu der „Selbstbewegung" alles Seienden; nur sie liefert den Schlüssel zu den „Sprüngen", zum „Abbrechen der Allmählichkeit", zum „Umschlagen in das Gegenteil", zum Vergehen des Alten und Entstehen des Neuen.

Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.

NB: Der Unterschied zwischen Subjektivismus (Skeptizismus und Sophistik etc.) und Dialektik besteht unter anderem darin, daß in der (objektiven) Dialektik auch der Unterschied zwischen Relativem und Absolutem relativ ist. Für die objektive Dialektik ist *im* Relativen Absolutes *enthalten*. Für den Subjektivismus und die Sophistik ist das Relative nur relativ und schließt das Absolute aus.

Marx analysiert im „Kapital" zunächst das einfachste, gewöhnlichste, grundlegendste, massenhafteste, alltäglichste, milliardenfach zu beobachtende *Verhältnis* der bürgerlichen (Waren-)Gesellschaft: den Warenaustausch. Die Analyse deckt in dieser einfachsten Erscheinung (in dieser „Zelle" der bürgerlichen Gesellschaft) *alle* Widersprüche (resp. die

Keime *aller* Widersprüche) der modernen Gesellschaft auf. Die weitere Darstellung zeigt uns die Entwicklung (*sowohl* das Wachstum *als auch* die Bewegung) dieser Widersprüche und dieser Gesellschaft im Σ* ihrer einzelnen Teile, von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.

Dieser Art muß auch die Methode der Darstellung (resp. Erforschung) der Dialektik überhaupt sein (denn die Dialektik der bürgerlichen Gesellschaft bei Marx ist nur ein spezieller Fall der Dialektik). Beginnen mit dem Einfachsten, Gewöhnlichsten, Massenhaftesten etc., mit einem **beliebigen** *Satz*: die Blätter des Baumes sind grün; Iwan ist ein Mensch; Shutschka ist ein Hund u. dgl. Schon hierin ist (wie Hegel genial bemerkt hat) *Dialektik*: **Einzelnes ist** *Allgemeines.* (Vgl. Aristoteles, Metaphysik, Übers. von Schwegler, Bd. II, S. 40, 3. Buch, 4. Kapitel, 8/9: „denn natürlich kann man nicht der Meinung sein, daß es ein Haus" – ein Haus überhaupt – „gebe außer den sichtbaren Häusern", *„οὐ γὰρ ἂν θείημεν εἶναί τινα οἰκίαν παρὰ τὰς τινὰς οἰκίας"*.) Somit sind die Gegensätze (das Einzelne ist dem Allgemeinen entgegengesetzt) identisch: das Einzelne existiert nicht anders als in dem Zusammenhang, der zum Allgemeinen führt. Das Allgemeine existiert nur im Einzelnen, durch das Einzelne. Jedes Einzelne ist (auf die eine oder andere Art) Allgemeines. Jedes Allgemeine ist (ein Teilchen oder eine Seite oder das Wesen) des Einzelnen. Jedes Allgemeine umfaßt nur annähernd alle einzelnen Gegenstände. Jedes Einzelne geht unvollständig in das Allgemeine ein usw. usw. Jedes Einzelne hängt durch Tausende von Übergängen mit einer anderen **Art** Einzelner (Dinge, Erscheinungen, Prozesse) zusammen usw. *Schon hier* haben wir Elemente, Keime des Begriffes der *Notwendigkeit*, des objektiven Zusammenhangs in der Natur etc. Zufälliges und Notwendiges, Erscheinung und Wesen sind schon hier vorhanden, denn wenn wir sagen: Iwan ist ein Mensch, Shutschka ist ein Hund, *dies* ist ein Baumblatt usw., so *lassen* wir eine Reihe von Merkmalen als *zufällige beiseite*, trennen wir das Wesentliche vom Erscheinenden und stellen das eine dem anderen entgegen.

Auf diese Weise kann (und soll) man in jedem *beliebigen* Satz, wie in einer „Zelle", die Keime *aller* Elemente der Dialektik aufdecken und so zeigen, daß der gesamten menschlichen Erkenntnis überhaupt die Dialektik eigen ist. Die Naturwissenschaft aber zeigt uns (und das muß wiederum an einem *beliebigen* ganz einfachen Beispiel gezeigt werden) die objektive

* in der Summe. *Die Red.*

Natur mit denselben Eigenschaften, Verwandlung des Einzelnen in das Allgemeine, des Zufälligen in das Notwendige, die Übergänge, das Überfließen, den wechselseitigen Zusammenhang der Gegensätze. Die Dialektik *ist eben* die Erkenntnistheorie (Hegels und) des Marxismus: gerade diese „Seite" der Sache (es ist nicht eine „Seite", sondern das *Wesen* der Sache) ließ Plechanow, von anderen Marxisten ganz zu schweigen, unbeachtet.

*

Sowohl Hegel (siehe Logik) als auch Paul Volkmann (siehe seine Erkenntnistheoretischen Grundzüge, S.), der moderne „Erkenntnistheoretiker" der Naturwissenschaft, Eklektiker und Feind des Hegelianertums (das er nicht begriffen hat!) stellen die Erkenntnis in Form einer Reihe von Kreisen dar.

„Kreise" in der Philosophie: [ist Chronologie in bezug auf *Personen* erforderlich? Nein!]
Antike: von Demokrit bis zu Plato und zur Dialektik Heraklits.
Renaissance: Descartes versus Gassendi (Spinoza?).
Neuere: Holbach – Hegel (über Berkeley, Hume, Kant).
Hegel – Feuerbach – Marx.

Die Dialektik als *lebendige*, vielseitige (wobei die Anzahl der Seiten ewig zunimmt) Erkenntnis mit einer Unzahl von Schattierungen jedes Herangehens, jeder Annäherung an die Wirklichkeit (mit einem philosophischen System, das aus jeder Schattierung zu einem Ganzen erwächst) – das ist der Inhalt, unermeßlich reich im Vergleich zum „metaphysischen" Materialismus, dessen Haupt*übel* in der Unfähigkeit besteht, die Dialektik auf die Bildertheorie*, auf den Prozeß und die Entwicklung der Erkenntnis anzuwenden.

Der philosophische Idealismus ist *nur* Unsinn vom Standpunkt des groben, einfachen, metaphysischen Materialismus. Dagegen ist der philosophische Idealismus vom Standpunkt des *dialektischen* Materialismus eine *einseitige*, übertriebene, überschwengliche** (Dietzgen) Entwicklung

* „Bildertheorie" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „überschwengliche" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

(Aufbauschen, Aufblähen) eines der Züge, einer der Seiten, der Grenzen der Erkenntnis zu einem von der Materie, von der Natur *losgelösten*, vergotteten Absolutum. Idealismus ist Pfaffentum. Richtig. Doch ist der philosophische Idealismus („*richtiger*" und „*außerdem*") ein *Weg* zum Pfaffentum *über* **EINE DER SCHATTIERUNGEN** der unendlich komplizierten (dialektischen) menschlichen *Erkenntnis*.

NB diesen Aphorismus

Die menschliche Erkenntnis ist nicht (resp. beschreibt nicht) eine gerade Linie, sondern eine Kurve, die sich einer Reihe von Kreisen, einer Spirale unendlich nähert. Jedes Bruchstück, Teilchen, Stückchen dieser Kurve kann verwandelt (einseitig verwandelt) werden in eine selbständige, ganze, gerade Linie, die (wenn man vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht) dann in den Sumpf, zum Pfaffentum führt (wo sie durch das Klasseninteresse der herrschenden Klassen *verankert* wird). Geradlinigkeit und Einseitigkeit, Erstarrung und Verknöcherung, Subjektivismus und subjektive Blindheit, voilà die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Idealismus. Und das Pfaffentum (= philosophischer Idealismus) besitzt natürlich *erkenntnistheoretische* Wurzeln, ist nicht ohne Boden, es ist zwar unstreitig eine *taube Blüte*, aber eine taube Blüte, die wächst am lebendigen Baum der lebendigen, fruchtbaren, wahren, machtvollen, allgewaltigen, objektiven, absoluten menschlichen Erkenntnis.

Geschrieben 1915.
Zuerst veröffentlicht 1925 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 5/6.

Nach dem Manuskript.

1916

AN HENRIETTE ROLAND-HOLST

Werte Genossin!

Gen. Radek hat uns soeben den Brief des Gen. Pannekoek und „Zur Einführung" gezeigt.

Dieser Brief und diese Einführung *ändert* die früher vereinbarte Konstitution der Revue.[425] Früher war es vereinbart, daß die Revue als Organ *zweier* Gruppen erscheint, nämlich 1. Gruppe Roland-Holst und Trotzki (eventuell Roland-Holst und ihre Freunde ohne Trotzki, wenn Trotzki nicht mitgehen will); 2. Gruppe der Zimmerwalder Linken (deren Bureau aus drei Genossen besteht: Radek, Lenin und Sinowjew). Gen. Pannekoek war bestimmt als Vertreter dieser zweiten Gruppe.

Jetzt ist durch obengenannte Dokumente (Brief und „Zur Einführung") die Konstitution geändert: die Revue erscheint als Organ *zweier Genossen*: Pannekoek und Roland-Holst.

Wenn die Genossen Pannekoek und Roland-Holst beschlossen haben, diese Änderung vorzunehmen, so nehmen wir das zur Kenntnis. Es war das gute Recht der Eigentümerin der Revue, diese Änderung vorzunehmen.

Wir verzichten auf Mitarbeit unter diesen neuen Bedingungen nicht, aber wir müssen dann auf gewissen Garantien bestehen. Die Revue erscheint zum ersten Male als Organ der Zimmerwalder Linken oder „auf dem gleichen Boden mit der Zimmerwalder Linken". Wir sind *gewählt* durch alle in Zimmerwald anwesenden Mitglieder der Zimmerwalder Linken (außer Platten), um diese Linke zu vertreten. Wir denken deshalb – und in *diesem* Punkte sind wir alle drei einstimmig einverstanden – daß diese Garantie selbstverständlich ist und von Ihnen zweifelsohne

gegeben werden wird. Die Garantie besteht darin, daß, wenn es zwischen uns prinzipielle Differenzen gibt, die Redaktion den Artikel, der von dem Zentralkomitee der SDAPR (Vertreter . . .*

Geschrieben vor dem 21. Januar 1916.
Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

* Hier bricht das Manuskript ab. *Die Red.*

AN M. M. CHARITONOW

Lieber Genosse! Einer Arbeit wegen möchte ich sehr gern nach Zürich kommen und 2–3 Wochen in den Bibliotheken arbeiten.[426] Meine Frau ebenfalls. Bis jetzt haben wir noch nicht die Papiere, hoffen aber, sie bald zu bekommen. Die Frage ist, ob wir die finanziellen Schwierigkeiten überwinden können. Ich möchte Sie sehr bitten, mir offen und *ohne Übertreibung* auf folgende Fragen zu antworten:

1. Wieviel kann ein Referat an *Rein*gewinn (d. h. für mich) bringen? Minimum und maximum? Das Thema: „Zwei Internationalen": die wachsende Scheidung und Spaltung von den Sozialchauvinisten in der ganzen Welt. Ist es möglich, durch zwei Referate die Einkünfte zu erhöhen und um wieviel?[427] 2. Werden die dortigen Genossen helfen, uns zu zweit billig unterzubringen, und wieviel kostet 3. ein Zimmer (für zwei Personen, sei es auch mit nur einem Bett) *in der Woche*? das allerbilligste, gut wäre es in einer Arbeiterfamilie? 4. das Mittagessen in einem Speisehaus, falls es ein solches gibt (hier zahlen wir 65 Centimes in einem Studentenspeisehaus). 5. Morgenkaffee und Kaffee am Abend, denn wir können in Zürich natürlich nicht selbst wirtschaften.

Die Ausgaben für die Reise betragen $7 \times 4 = 28$ frs; die Mehrausgaben für das Leben in einer fremden Stadt? das ist die Frage. Hier ist es schlecht mit Zimmern. Kennen Sie nicht eine Arbeiterfamilie, die fest versprechen könnte, daß wir billig unterkommen?

Ich wäre Ihnen für eine offene Antwort sehr dankbar, jedoch ohne übertriebene Versprechungen.

Beste Grüße! Ihr *Lenin*

PS. Gibt es billige Automaten u. dgl., und wie sind dort die Preise?

Geschrieben am 27. Januar 1916.
Geschickt von Bern nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN M. M. CHARITONOW

Lieber Genosse! Vielen Dank, daß Sie so schnell und ausführlich geantwortet haben. Wir kommen am 4. Februar. Wenn möglich, suchen Sie uns ein Zimmer, *das jeweils für eine Woche zu mieten ist, für zwei Personen,* nicht teurer als 1 fr pro Tag; am besten bei einer **einfachen** Arbeiterfamilie (mit Ofen: denn vielleicht ist es noch kalt).

Wenn das nicht möglich ist, können Sie vielleicht einen *billigen* Gasthof empfehlen (1 fr pro Tag, aber vielleicht auch billiger), wo wir, bis wir selbst ein Zimmer gefunden haben, unterkommen könnten. Den Termin des Referats u. a. vereinbaren wir noch.

Ich hoffe, Montag früh die Übersetzung von Ihnen zu haben (die Auslagen: Expreß usw., Post überhaupt etc., berechnen Sie gesondert, denn das erstatten wir zurück).

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Uljanow. Seidenweg 4–*a*. Bern.

Geschrieben am 29. Januar 1916.
Geschickt von Bern nach Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. GORKI

Für A. M. Gorki

Sehr geehrter Alexej Maximowitsch!

Ich sende Ihnen eingeschrieben unter Kreuzband die Broschüre meiner Frau: „Volksbildung und Demokratie".[428]

Die Verfasserin beschäftigt sich schon lange mit Pädagogik, seit über zwanzig Jahren. Der Broschüre liegen sowohl persönliche Beobachtungen als auch Materialien über die moderne Schule in Europa und Amerika zugrunde. Aus dem Inhaltsverzeichnis ersehen Sie, daß der erste Teil auch einen Abriß der Geschichte der demokratischen Anschauungen enthält. Das ist ebenfalls sehr wichtig, denn gewöhnlich werden die Anschauungen der großen Demokraten der Vergangenheit nicht richtig oder von einem falschen Standpunkt aus dargelegt. Ich weiß nicht, ob Sie selbst Zeit finden, die Broschüre zu lesen und ob Sie sich dafür interessieren. Die Abschnitte 2 und 12 könnten als Einblick dienen. Die Veränderungen im Schulwesen der jüngsten, der imperialistischen Epoche sind an Hand von Materialien der letzten Jahre beschrieben und geben sehr interessante Aufschlüsse für die Demokratie in Rußland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie – direkt oder indirekt – bei der Herausgabe dieser Broschüre behilflich sein würden. Die Nachfrage nach Literatur auf diesem Gebiet ist jetzt in Rußland sicher sehr gestiegen.

Beste Grüße und Wünsche.

W. Uljanow

Wl. Uljanow. Seidenweg 4–*a. Bern.*

Geschrieben vor dem 8. Februar 1916.
Geschickt von Bern nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband III.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Genossin! Ich teile Ihnen unsere neue Adresse mit. Schicken Sie bitte *alles* an diese Adresse. Wir haben diese Wohnung für einen Monat gemietet. Am Donnerstag (17. II.) halte ich hier das erste Referat („Zwei Internationalen") und kurz darauf das zweite („Die Friedensbedingungen und die nationale Frage" oder so ähnlich).

Schreiben Sie mir bitte, wann das Referat (das erste oder beide?) in Genf gehalten werden kann und ob es sich rentiert. Wieviel kann es, minimum, Reingewinn bringen? Ich muß das wissen, denn ich bin sehr knapp bei Kasse und muß genauestens ausrechnen, ob ich von hier aus fahre (die Ausgaben sind größer) oder erst aus Bern, später (vielleicht bleibe ich auch länger als einen Monat hier, wenn es mir gefällt). Ich erwarte von Ihnen ausführliche und zuverlässige Angaben. Vielleicht schreiben Sie auch nach Lausanne, ob es sich lohnt, für einen Abend dorthin zu fahren.

Ich drücke Ihnen die Hand und sende W. K. und allen Freunden die besten Grüße.

Ihr *W. U.*

Nadja läßt herzlich grüßen.

Uljanow (bei Frau Prelog) 7 I Geigergasse 7 I. *Zürich*. I.

Geschrieben am 13. Februar 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Genossin! Vielen Dank für die ausführlichen Nachrichten.

Hier bin ich am 25. und 26. Februar besetzt.[429]

Legen Sie also bitte den Termin des Referats *selbst* fest, entweder vor dem 25. oder nach dem 26., und benachrichtigen Sie mich rechtzeitig.[430] Ich bitte Sie auch sehr, sich mit Lausanne in Verbindung zu setzen, damit ich *in 2 Tagen* alles erledigen, d. h. in Lausanne das Referat entweder einen Tag vor Genf oder am Tage danach halten kann.

Mit dem Thema „‚Die Friedensbedingungen' (in Anführungszeichen) und die nationale Frage" bin ich einverstanden. Dieses Thema steht also fest. Ich drücke Ihnen die Hand. Gruß an W. K. und alle Freunde.

Ihr *Lenin*

Es gibt einen günstigen Zug: er kommt in Genf 9.15 *abends* an. Ob ich den benutzen kann? Falls nicht, kann dann das Referat in Lausanne nicht *am Tag vorher* gehalten werden?[431] Ich bitte darum!!!

Geschrieben am 17. Februar 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.! Darf ich Sie mit einer Bitte behelligen? Zu einem Referat hätte ich gern die Nummer des Pariser „Golos" (des Vorgängers vom „Nasche Slowo"), in dem *Semkowski* mit mir eine Polemik über die Selbstbestimmung der Nationen führte und in einer *Anmerkung* (ich erinnere mich, daß es eine Anmerkung war) speziell auf den *Vergleich* des Rechtes der Nationen auf Lostrennung mit dem *Recht auf Ehescheidung* einging.[432] Ich würde Ihnen diese Nummer zurückschicken, sobald Sie es verlangen. Wenn Sie diese Nummer nicht schicken können, würden Sie dann wohl die Anmerkung (sie ist nicht lang) abschreiben? Sind vielleicht bei Ihnen in der Bibliothek oder sonst bei jemandem in Genf alle Nummern des „Golos"? Ich halte das Referat hier übermorgen, am Sonnabend. Deshalb braucht man sie, wenn ich sie nicht rechtzeitig am Sonnabend früh habe, gar nicht abzuschicken.

Mit Gruß und auf Wiedersehen!

Ihr *Lenin*

Uljanow. Spiegelgasse 12 (Schuhladen Kammerer) Zürich. I.

Geschrieben am 24. Februar 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Genossin! Im Klub über die Beratung zu referieren, die vor kurzem stattgefunden hat, *ist nicht möglich*, denn das würde an die Öffentlichkeit dringen, was die Organisatoren der Beratung wie das Feuer fürchten, und sie hatten ausdrücklich gebeten, das auf alle Fälle zu vermeiden.[433] Man muß das Thema also ändern. Ich habe keine klare Vorstellung, *w e r* im Internationalistenklub[434] anwesend sein wird, und darum fällt es mir schwer, das Thema festzulegen. Ich mache folgenden Vorschlag: Wenn das Thema unbedingt vorher bekanntgegeben werden muß, so wählen Sie eine nichtssagende Überschrift („Zu Tagesfragen" oder „Aktuelle Fragen der Arbeiterbewegung" u. ä.), damit *a l l e s* dazu paßt. Ich aber werde mich in Genf beraten und am 2. morgens einen *k u r z e n* Vortrag oder eine Einführung in die Diskussion vorbereiten.

Au revoir!

Ihr *Lenin*

Uljanow. Spiegelgasse 12. Zürich.

Geschrieben am 27. Februar 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

VORSCHLÄGE DES ZENTRALKOMITEES DER SDAPR AN DIE ZWEITE SOZIALISTISCHE KONFERENZ, DIE VON DER (BERNER) ISK EINBERUFEN WURDE[435]

(Thesen zu den Punkten 5, 6, 7a und 7b und 8 der Tagesordnung.)

Die Internationale Sozialistische Kommission hat die Einberufung der zweiten Internationalen Sozialistischen Konferenz verkündet und folgende Hauptpunkte der Tagesordnung veröffentlicht:

5. „Kampf für die Beendigung des Krieges"
6. „Friedensfragen"
7a. parlamentarische „Aktion" } „Agitation und Propaganda"
7b. Massen„aktion" } „Agitation und Propaganda"
8. Das Internationale Sozialistische Büro.

Die ISK hat die Organisationen aufgefordert, diese Fragen zu besprechen und ihre Vorschläge einzusenden. Hier ist die Antwort des ZK unserer Partei auf diese Aufforderung:

1. Wie ein jeder Krieg nur eine Fortsetzung der Politik mit Mitteln der Gewalt ist, nämlich derjenigen Politik, welche von den kriegführenden Mächten und ihren herrschenden Klassen lange Jahre oder Jahrzehnte vor dem Krieg geführt wurde, so kann auch der einen jeden Krieg abschließende Frieden nur eine Registrierung der tatsächlichen Machtverschiebungen sein, die im Ergebnis des Krieges erreicht wurden.

2. Deshalb ist das ganze Gerede über eine Einschätzung des gegenwärtigen Krieges auf Grund der „einfachen" Begriffe Verteidigung und Angriff und über die Einschätzung des kommenden Friedens auf Grund „einfacher" frommer Wünsche eines dauerhaften, demokratischen, ehrenhaften usw. Friedens vom Standpunkt der Theorie, vom Standpunkt der Lehre vom Sozialismus aus gesehen größter Unsinn und Borniertheit und praktisch ein ungeheurer Betrug an der Arbeiterklasse.

3. Der gegenwärtige Krieg ist ein imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg, der durch die Widersprüche auf dem Boden des hochentwickelten, monopolistischen, für den Übergang zum Sozialismus reif gewordenen Kapitalismus hervorgerufen wurde. Dieser Krieg wird um die Vorherrschaft in der Welt, d. h. um eine neue Unterdrückung schwacher Nationen, um die Neuaufteilung der Welt, um die Aufteilung der Kolonien, Einflußsphären u. ä. geführt – um eine Aufteilung, bei der die alten Raubmächte, England, Frankreich, Rußland, einen Teil ihrer Beute der jungen und stärkeren Raubmacht, Deutschland, überlassen müßten.

4. Wenn deshalb eine Revolution des Proletariats die jetzigen Regierungen und die jetzigen herrschenden Klassen der kriegführenden „Groß"-mächte nicht stürzt, so ist es *absolut unmöglich, einen anderen* Frieden zu schließen als einen mehr oder weniger kurzfristigen Waffenstillstand zwischen den imperialistischen Mächten, einen Frieden, der von einer *Steigerung* der Reaktion innerhalb der Staaten, einer *Verstärkung* des nationalen Drucks und der Knechtung der schwachen Nationen, einer *Zunahme* des Brennstoffs, der neue Kriege vorbereitet, usw. usf. begleitet wird. Denn aus dem objektiven Inhalt der Politik, die durch die ganze Epoche des Imperialismus hervorgerufen und von der Bourgeoisie *aller* kriegführenden „Groß"mächte sowohl vor *diesem* Krieg als auch *während dieses Krieges* betrieben wurde, ergibt sich unweigerlich ein Frieden, der auf neuer und noch schlimmerer Unterdrückung der Nationen usw. beruht.

5. In den Volksmassen Gedanken oder Hoffnungen zu wecken, daß ein dauerhafter oder demokratischer usw. Frieden zwischen den jetzigen Regierungen und den jetzigen herrschenden Klassen (d. h. der Bourgeoisie im Bunde mit den Gutsbesitzern) möglich ist, wie das die meisten offiziellen sozialistischen Parteien machen, heißt das Volk nicht nur schamlos belügen, sondern es auch einschläfern und vom revolutionären Kampf ablenken, der faktisch schon in Streiks und Demonstrationen seinen Niederschlag findet.

6. Einen solchen Charakter des Volksbetrugs und der Ablenkung des Proletariats vom revolutionären Kampf trägt das „Friedensprogramm", das jetzt sowohl der offizielle Vertreter der II. Internationale, Huysmans, auf dem Kongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands in Arnhem[436] als auch der einflußreichste Theoretiker der II. Internationale,

der einflußreichste Verteidiger der Sozialpatrioten und Sozialchauvinisten aller Länder, Kautsky, „einmütig" aufstellen. Ihr Programm besteht aus der papiernen und heuchlerischen Anerkennung einiger demokratischer frommer Wünsche: Ablehnung von Annexionen und Kontributionen, Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Demokratisierung der Außenpolitik, Schiedsgerichte zur Erledigung von Konflikten zwischen den Staaten, Abrüstung, Vereinigte Staaten von Europa usw. usf.

7. Die anschaulichste Bestätigung dafür, daß dieses „Friedensprogramm" reine Heuchelei ist, ist einmal die Tatsache, daß eine Reihe bürgerlicher Pazifisten und demagogischer Minister der kriegführenden Länder es auf dem Papier anerkennen und daß es zum anderen notorische Chauvinisten auf den Konferenzen der „Sozialisten" der einen Gruppe der kriegführenden Mächte in London (Februar 1915) und der anderen Gruppe in Wien (April 1915) wiederholen.[437] Gerade jene „Sozialisten", die in bürgerliche Regierungen, die den Raubkrieg führen, eintreten, die für die Kriegskredite stimmten, den Krieg durch die Teilnahme an verschiedenen Organisationen und Institutionen usw. förderten, gerade sie, die *faktisch* eine Politik der Verteidigung der alten und neuen Annexionen, der kolonialen Unterdrückung usf. durchführen, verkünden vor der ganzen Welt ihr „Friedensprogramm", das aus der Ablehnung von Annexionen usw. besteht.

8. Wenn die größte Autorität der II. Internationale, Kautsky, vor der ganzen Welt am 21. Mai 1915 („Neue Zeit") erklärt, daß dieses Einverständnis und diese „Einmütigkeit" der „Sozialisten" in London* und in Wien in bezug auf das Prinzip der „Selbständigkeit" oder Selbstbestimmung der Nationen die „Einmütigkeit" und „Lebensfähigkeit" der II. Internationale im „Friedensprogramm" beweise[438], so ist diese Verteidigung und Sanktionierung der empörendsten und gemeinsten Heuchelei und des Betrugs an den Arbeitern bei weitem keine Zufälligkeit. Sie ist vielmehr eine systematische Politik, die in einer ganzen Reihe von Ländern von Leuten betrieben wird, die sich in Worten für „Internationalisten" ausgeben, in der Tat aber den imperialistischen Krieg dadurch schönfärben, daß sie die Idee der „Vaterlandsverteidigung" auf ihn anwenden; und die die Herrschaft der Sozialchauvinisten, die den Sozialismus verraten haben, über die Arbeiter dadurch festigen, daß sie die „Einheit" mit ihnen

* Im Manuskript ist ein Schreibfehler: „in Kopenhagen". *Die Red.*

propagieren. Diese Politik, die äußerst schädlich und gefährlich für die Arbeiterklasse ist, betreiben Kautsky, Haase u. a. in Deutschland, Longuet, Pressemane u. a. in Frankreich, die meisten Führer in England, Axelrod, Martow, Tschcheïdse und Co. in Rußland, Treves u. a. in Italien. (Siehe die Drohung des Zentralorgans der italienischen Partei „*Avanti!*" vom 5. III. 1916, Treves und andere „Reformisten-Possibilisten" bloßzustellen, als jene festzunageln, „die alle Minen springen ließen, um die auf die Zimmerwalder Vereinigung und eine neue Internationale gerichtete Aktion der Parteileitung und Oddino Morgaris zu hintertreiben".[439]) Dieser Weltpolitik, die für die Arbeiterklasse äußerst gefährlich ist, kann man den Namen ihres autoritativsten Vertreters geben und sie *kautskyanische* Politik nennen.

9. Die Sozialisten können keineswegs auf den Kampf für die Durchführung von Reformen verzichten. Sie müssen unter anderem auch in den Parlamenten für jede Verbesserung der Lage der Volksmassen – mag sie sogar ganz geringfügig sein – stimmen, beispielsweise für eine entsprechende Unterstützung der Bewohner der vom Kriege betroffenen Gebiete, für die Milderung des nationalen Drucks usw. Aber es ist offensichtlich, daß auf der Grundlage des *gegenwärtigen* Krieges und des *aus ihm* hervorgehenden Friedens solch eine reformistische Tätigkeit für die Verbesserung der Lage der Massen nur in winzigen Ausmaßen möglich ist. Aber es wäre ein schreiender Betrug an den Massen, wenn man ihnen direkt oder indirekt den Gedanken einflößen wollte, daß eine reformistische Lösung der Fragen, die vom *gegenwärtigen* Krieg gestellt wurden, möglich ist. Denn *dieser* Krieg hat eine revolutionäre Situation in Europa geschaffen, hat die *grundlegendsten* Fragen des Imperialismus auf die Tagesordnung gesetzt, die nicht anders als auf imperialistische Weise gelöst werden können, es sei denn durch den revolutionären Sturz der jetzigen Regierungen und herrschenden Klassen in Europa. Deshalb muß für die Sozialisten die wichtigste und grundlegendste Aufgabe im Kampf für einen dauerhaften und demokratischen Frieden sein: erstens den Massen zu erläutern, daß der *revolutionäre Massenkampf* unumgänglich ist; ihn systematisch zu propagieren und die entsprechende Organisation zu schaffen; zweitens die *Heuchelei* und *Lüge* sowohl der bürgerlich-pazifistischen als auch der sozialistischen Phrasen, besonders der kautskyanischen, über Frieden und „Einmütigkeit" der II. Internationale

in der Frage des „Friedensprogramms" zu entlarven. Solche Phrasen sind doppelt heuchlerisch seitens der „Sozialisten", die im Gefolge der Bourgeoisie die Möglichkeit leugnen, den gegenwärtigen imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg für den Sozialismus umzuwandeln, und die jeder revolutionären Arbeit in dieser Richtung entgegenwirken.

10. Der zentrale Punkt der heute herrschenden Heuchelei in bezug auf das „Friedensprogramm" ist die gleichsam einmütige Anerkennung des Kampfes gegen *alte* und *neue Annexionen*. Aber diejenigen, die über Annexionen und den Kampf gegen sie sprechen, können oder wollen zum größten Teil nicht darüber nachdenken, *was eine Annexion ist*. Es ist klar, daß man nicht jede Angliederung eines „fremden" Territoriums als Annexion bezeichnen kann, denn im allgemeinen sind die Sozialisten für das Verschwinden der Grenzen zwischen den Nationen, für die Annäherung und Verschmelzung der Nationen, für die Bildung von größeren Staaten. Es ist klar, daß man nicht jede Verletzung des Status quo als Annexion bezeichnen kann: das wäre im höchsten Grade reaktionär und ein Hohn auf die Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft. Es ist klar, daß man nicht jede Angliederung eines Landes durch Gewalt oder Krieg als Annexion bezeichnen kann, denn die Sozialisten können Gewaltanwendung im Interesse der Masse der Bevölkerung und im Interesse des Fortschritts der Menschheit nicht grundsätzlich ablehnen. Es ist klar, daß man unter Annexion bloß die Angliederung eines Landes *gegen den Willen* seiner Bevölkerung verstehen kann und muß. Mit anderen Worten: Der Begriff der Annexion ist mit dem Begriff des *Selbstbestimmungsrechts der Nationen* aufs engste verbunden.

11. Gerade in dem *gegenwärtigen* Krieg, gerade weil es ein imperialistischer Krieg seitens *beider* kriegführenden „Groß"mächtegruppen ist, mußte es dazu kommen und ist es auch dazu gekommen, daß die Bourgeoisie und die Sozialchauvinisten eifrig gegen „Annexionen" *„kämpfen"*, *insofern* dieselben von einer *feindlichen* Macht ausgeführt wurden oder werden. Südekum und seine österreichisch-deutschen Freunde und Verteidiger, bis zu Haase und Kautsky, schweigen über Annexionen, die von Deutschland in bezug auf Elsaß-Lothringen, Dänemark, Polen u. a. ausgeführt wurden, aber sehr oft „kämpfen sie gegen Annexionen", die von Rußland in bezug auf Finnland, Polen, die Ukraine, den Kaukasus usw., von England in bezug auf Indien usw. ausgeführt werden. Ander-

seits schweigen die englischen, französischen, italienischen und russischen Südekums, d. h. Hyndman, Guesde, Vandervelde, Renaudel, Treves, Plechanow, Axelrod, Tschcheïdse und Co. über die Annexionen Englands in bezug auf Indien, Frankreichs in bezug auf Nizza oder Marokko, Italiens in bezug auf Tripolis oder Albanien, Rußlands in bezug auf Polen, die Ukraine usw., aber dafür „kämpfen" sie *zum größten Teil* „gegen Annexionen", die von Deutschland ausgeführt werden.

Es ist klar, daß ein solcher „Kampf gegen Annexionen" seitens der Sozialchauvinisten und Kautskyaner durch und durch heuchlerisch ist. Und die Bourgeoisie hilft diesem Kampf sowohl direkt, indem sie Millionen und aber Millionen für die chauvinistische Propaganda assigniert, als auch indirekt, indem sie nur den Sozialchauvinisten und Kautskyanern das Monopol der Legalität gewährt.

Es ist klar, daß sowohl die französischen „Sozialisten", die den Krieg um Elsaß-Lothringen rechtfertigen, als auch die deutschen, die nicht die Freiheit der Lostrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland fordern, gleichermaßen Annexionisten sind, wie sehr sie auch das Gegenteil beteuern mögen. Es ist klar, daß die russischen „Sozialisten", die gegen den „Zerfall Rußlands" sprechen oder schreiben oder die heute direkt oder indirekt einen Krieg rechtfertigen, der darum geführt wird, wer Polen im Namen der Losung „Frieden ohne Annexionen" knechten soll, genau solche Annexionisten sind usw. usf.

12. Soll der „Kampf gegen Annexionen" nicht in eine hohle Phrase oder in niederträchtige Heuchelei verwandelt werden, so müssen die Sozialisten *erstens*: den Massen die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und für die Herbeiführung des sozialistischen Umschwungs erklären, der aus der Gesamtheit der Bedingungen der imperialistischen Epoche und des gegenwärtigen imperialistischen Krieges hervorwächst und allein nur imstande ist, verläßlich und überall das Selbstbestimmungsrecht der Nationen zu gewährleisten, d. h. die unterdrückten Nationen zu befreien und die Annäherung und Verschmelzung der Nationen nicht durch Gewaltanwendung, sondern durch Gleichberechtigung und Eintracht des Proletariats und der werktätigen Massen aller Nationen zu verwirklichen; – *zweitens*: unbedingt eine sehr breite Propaganda und Agitation gegen den versteckten Chauvinismus und Annexionismus der offiziellen sozialisti-

schen Parteien, besonders in den „Groß"mächten, führen. Die Sozialisten müssen den Massen erklären, daß derjenige englische Sozialist, der nicht sofort für die Freiheit der Lostrennung Irlands, Indiens usw. kämpft, derjenige französische Sozialist, der nicht für die Freiheit der französischen Kolonien, gegen den Krieg für die Angliederung von Elsaß und Lothringen usw. kämpft – derjenige deutsche Sozialist, der nicht für die Freiheit der Lostrennung Elsaß-Lothringens, der Dänen, Polen, Belgier, Serben u. a. kämpft – derjenige russische Sozialist, der nicht für die Freiheit der Lostrennung der Ukraine, Finnlands u. a., gegen den Krieg um Polen kämpft – derjenige italienische Sozialist, der nicht für die Freiheit der Lostrennung Tripolis', Albaniens usw. kämpft – derjenige holländische Sozialist, der nicht für die Freiheit der Lostrennung und die Unabhängigkeit Holländisch-Indiens kämpft – derjenige polnische Sozialist, der nicht für die volle Freiheit und Gleichberechtigung der von den Polen unterdrückten Juden und Ukrainer kämpft, usw., nur in Worten Sozialist und Internationalist ist, in der Tat aber Chauvinist und Annexionist.

13. Aus dem Zimmerwalder Manifest und dem Rundschreiben der ISK vom 10. II. 1916 (Bulletin Nr. 3)[440] geht unvermeidlich hervor, daß jedes „Krieg dem Kriege" und jedes „Kampf für den Frieden" eine *Heuchelei* ist, insofern er nicht untrennbar mit dem sofortigen *revolutionären Massenkampf*, mit der Propaganda und Vorbereitung eines solchen Kampfes verbunden ist. Aber diese Schlußfolgerung muß man offen und konkret darlegen. Man muß erstens den Massen erklären, wohin die Entwicklung des revolutionären Massenkampfes unter den Bedingungen des europäischen Krieges führen kann und *muß*. Sie führt unausbleiblich zu der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg für den Sozialismus. Das *deuten* alle Reden *an*, in denen davon gesprochen wird, daß die Arbeiter lieber für ihre eigene als für eine fremde Sache ihr Leben lassen sollen. Aber eine Andeutung genügt nicht. Man muß den Massen klar das große, wenn vielleicht auch nicht nahe Ziel vor Augen halten. Man muß wissen, wohin man gehen soll und wozu. Zweitens: Wenn wir die Massen aufrufen, gegen ihre Regierung „unabhängig von der militärischen Lage des Landes" zu kämpfen, so verwerfen wir damit im Prinzip die Zulässigkeit der „Vaterlandsverteidigung" im *gegenwärtigen* Krieg, ja wir erkennen an, daß die Niederlage jeder *bürgerlichen* Regierung *wünschenswert* ist, um diese Niederlage in eine Revolution

umzuwandeln. Und man muß offen aussprechen: Der revolutionäre Massenkampf kann nicht international werden, wenn sich seine bewußten Vertreter nicht offen im Namen der Niederlage und des Sturzes *aller* bürgerlichen Regierungen miteinander vereinigen. Drittens – und das ist die Hauptsache – *kann man* den revolutionären Massenkampf *nicht* führen, ohne überall, und zwar nicht nur in den Spitzen, sondern auch in den Massen, eine illegale Organisation geschaffen zu haben, die diesen Kampf propagiert, vorbereitet, seinen Verlauf und seine Bedingungen erörtert. In Deutschland fanden Straßendemonstrationen statt, in Frankreich kamen Briefe von der Front mit dem Aufruf, *keine* Kriegsanleihe zu zeichnen, in England, von Rußland schon gar nicht zu reden, wurden Massenstreiks durchgeführt. Um diesen Kampf zu unterstützen, ihn im internationalen Maßstab zu vereinigen, ist es unbedingt notwendig, in einer *freien, d. h. illegalen* Presse *jeden* Schritt auf diesem Wege zu beleuchten, die Erfolge zu prüfen, ihre Bedingungen abzuwägen, den Kampf zu vereinigen und zu entfalten. Ohne eine illegale Organisation und eine illegale Presse bleibt die Anerkennung der „Massenaktion" (wie es in der Schweiz auch der Fall ist) eine leere Phrase.*

14. Was die parlamentarische Aktion der Sozialisten betrifft, so muß in Betracht gezogen werden, daß die Zimmerwalder Konferenz den fünf sozialdemokratischen Dumaabgeordneten, die unserer Partei angehören und nach Sibirien verbannt worden sind, nicht nur ihre Sympathie ausdrückte, sondern sich auch mit ihrer Taktik *solidarisch erklärte*. Man kann nicht den revolutionären Kampf der Massen anerkennen und sich gleichzeitig mit einer *ausschließlich* legalen, *ausschließlich* reformistischen Tätigkeit der Sozialisten in den Parlamenten zufriedengeben. Eine solche Taktik führt lediglich zur berechtigten Unzufriedenheit der Arbeiter und zu ihrem Übertreten von der Sozialdemokratie zum antiparlamentarischen Anarchismus oder Syndikalismus. Man muß klar und für alle hörbar aussprechen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Stellung ausnutzen müssen, *nicht nur* um im Parlament aufzutreten, sondern auch um der illegalen Organisation und dem revolutionären Kampf der Arbeiter allseitige *außerparlamentarische* Unterstützung zu geben, und daß die *Massen* selber durch ihre illegale Organisation diese Tätigkeit ihrer Führer *kontrollieren* müssen.

* Die Punkte 12 und 13 sind im Manuskript durchgestrichen. *Die Red.*

15. Die Frage der Einberufung des Internationalen Sozialistischen Büros, welche die jetzt einberufene zweite Internationale Sozialistische Konferenz auf die Tagesordnung gesetzt hat, wirft unausbleiblich die weit wichtigere und prinzipiellere Frage auf, ob eine Einheit der alten Parteien und der II. Internationale möglich ist. Je mehr in den Massen die Sympathie zur Zimmerwalder Vereinigung wächst, desto unverständlicher wird für die Massen, desto schädlicher ist für die Entfaltung ihres Kampfes die inkonsequente und zaghafte Position, die im Grunde die alten Parteien und die II. Internationale mit der bürgerlichen Politik in der Arbeiterbewegung gleichsetzt (siehe Zimmerwalder Manifest und Rundschreiben der ISK vom 10. II. 1916), zum anderen aber die Spaltung mit ihnen fürchtet und verspricht, die ISK aufzulösen, sobald das alte Internationale Sozialistische Büro einberufen werden sollte.

Über dieses Versprechen *wurde* in Zimmerwald *nicht* abgestimmt, ja es kam nicht einmal zur Sprache.

In dem halben Jahr, das nach der Zimmerwalder Konferenz verflossen ist, wurde noch deutlicher, daß die Spaltung unvermeidlich ist, daß man unmöglich in Einheit mit den alten Parteien die Arbeit durchführen kann, die das Zimmerwalder Manifest empfiehlt, daß die Furcht vor der Spaltung jeden Schritt auf diesem Wege hemmt. In Deutschland hat nicht nur die Gruppe ISD* die Furcht vor der Spaltung verurteilt und ist offen gegen die Heuchelei der Einheitsverfechter aufgetreten, sondern es trat auch das *Mitglied der Reichstagsfraktion*** Otto Rühle, der engste Kampfgefährte Karl Liebknechts, offen für die Spaltung ein. Und gegen Rühle konnte der „Vorwärts" nicht ein einziges ernsthaftes, ehrliches Argument vorbringen. In Frankreich ist das Mitglied der Sozialistischen Partei Bourderon in Worten gegen die Spaltung, in der Tat aber schlug er dem Kongreß eine Resolution vor, die direkt „désapprouve (mißbilligt) la CAP (Comité Administratif Permanent = der Parteivorstand) und le GP" (Groupe Parlementaire = die Parlamentsfraktion). Es ist klar, daß die Annahme solch einer Resolution die unbedingte und sofortige Spaltung der Partei bedeuten würde. In England brachte sogar die gemäßigte Zeitung „Labour Leader" mehrmals Ausführungen von T. Russell Williams, der sich offen für die Unvermeidlichkeit der Spaltung aussprach, was von einer Reihe

* Internationale Sozialisten Deutschlands. *Die Red.*

** „Reichstagsfraktion" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Parteimitglieder unterstützt wurde. In Amerika sprechen sich, bei formaler Einheit der Sozialistischen Partei, die einen ihrer Mitglieder für Militarismus und Krieg (sogenannte preparedness*) aus, die anderen, unter ihnen E. Debs, ehemaliger sozialistischer Präsidentschaftskandidat, verfechten offen den Bürgerkrieg für den Sozialismus *in Verbindung* mit dem drohenden Krieg.

In der ganzen Welt *ist* die Spaltung tatsächlich schon *da*, und davor die Augen zu verschließen schadet nur den Zimmerwaldern, macht sie in den Augen der Massen lächerlich, die ausgezeichnet wissen, daß jeder Schritt *ihrer Arbeit* im Geiste Zimmerwalds eine Fortsetzung und Vertiefung der Spaltung bedeutet.

Man muß unbedingt den Mut haben, das Unvermeidliche und das, was bereits geschehen ist, offen anzuerkennen, sich von den schädlichen Illusionen über die Möglichkeit einer Einheit mit den „Vaterlandsverteidigern" im gegenwärtigen Krieg loszusagen, den Massen zu helfen, sich vom Einfluß der Führer frei zu machen, die sie „irreführen" (siehe das Rundschreiben der ISK vom 10. II. 1916) oder mit Hilfe einer „Amnestie" eine „Verschwörung" (Pakt) *gegen* den Sozialismus vorbereiten.

Das sind unsere Vorschläge zum Tagesordnungspunkt über die Einberufung des Internationalen Sozialistischen Büros im Haag.

Geschrieben Februar-März 1916.
Zuerst veröffentlicht am 6./7. November 1927 in der „Prawda" Nr. 255.

Nach dem Manuskript.

* Gerüstetsein. *Die Red.*

AN J. LARIN

Für J. Larin

Werter Genosse!

Leider sehe ich mich gezwungen, einmal auf Grund des Mitarbeiterstabs und des nicht genau festgelegten Charakters des Sammelbandes, zum anderen auf Grund der einschränkenden Bedingungen für die Mitarbeiter und der Tatsache, daß einige von ihnen unbekannt sind, von der Teilnahme Abstand zu nehmen.[441]

Mit sozialdemokratischem Gruß
Lenin

Geschrieben am 13. März 1916.
Geschickt von Zürich nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1930.
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

19. III. 1916

Liebe A. M.! Ihren Brief haben wir erhalten und gratulieren nochmals zu dem Erfolg.

Ich war verteufelt ärgerlich darüber, daß das „noble" Frankreich eine Reihe meiner eingeschriebenen Briefe an Sie nach Amerika *beschlagnahmt hat* (Tatsache!). Da kann man nichts machen. Jetzt müssen Sie *Ihre ganze Aufmerksamkeit* den Beziehungen zu Amerika widmen.

Sie hatten mir doch geschrieben, daß Sie das „Internationale Flugblatt" Nr. 1 in deutscher Sprache in Amerika erhalten haben und sich bemühen wollten, es in englischer Sprache herauszubringen![42] Und jetzt hört man *keinen Ton* darüber??

Was hat das zu bedeuten?!

Sollten sich in Amerika keine Sympathisierenden gefunden haben, und sollte es *nicht möglich* gewesen sein, das „Internationale Flugblatt" in englischer Sprache herauszugeben????

Wohl kaum!

Sollte dem aber doch so sein, so muß es in Norwegen (in englischer Sprache) herausgebracht werden. Übernehmen Sie die Übersetzung, und wieviel würde das Herausgeben kosten?

Dann hatte ich Ihnen nach Amerika geschrieben, daß ich aus Boston Mass. ein Flugblatt der „Socialist Propaganda League"* erhalten habe (gezeichnet: 20 Sozialisten *mit Angabe der Adressen*, größtenteils in Massachusetts). Diese Liga ist internationalistisch, mit einem offen nach links tendierenden Programm.

* „Liga für sozialistische Propaganda". *Die Red.*

Ich habe ihnen einen *langen* englisch geschriebenen Brief[443] (und das „Internationale Flugblatt" in deutscher Sprache) geschickt. Sie haben nicht geantwortet. Ob das „noble" Frankreich den Brief beschlagnahmt hat?

Wenn Sie das *nicht* erhalten haben und *nichts* von ihnen wissen, schicke ich Ihnen ihre Adresse und eine Kopie meines Briefes. Würden Sie das nach Amerika übersenden?

Und die Socialist *Labor* Party*? Sie sind doch Internationalisten (wenn auch mit einem Stich ins eng Sektiererische). Haben Sie ihnen das „Internationale Flugblatt" zugestellt? Haben Sie Verbindungen *zu ihnen*??

Weiter. Sie schrieben, daß Sie Verhandlungen mit *Charles* Kerr *eingeleitet haben*. Ergebnis? Er soll doch versprochen haben, einen *Teil* unserer Broschüre (Lenins und Sinowjews) zu drucken.

Und jetzt schreiben Sie nichts davon ... Wie soll man das verstehen?[444]

Die „Internationale Korrespondenz"[445] teilte mit, die „New Review" in Amerika werde den Druck von Artikeln der Zimmerwalder Linken übernehmen. Stimmt das? Kennen Sie die „New Review"?

Antworten Sie recht schnell und sehr ausführlich. Was die *direkten* Postdampfer von Norwegen nach Amerika betrifft, so erkundigen Sie sich natürlich recht eingehend nach *allem*.

In bezug auf Höglund und die Norweger konnte *ich bisher* nicht in Erfahrung bringen, ob sie das „Internationale Flugblatt" erhalten und in schwedischer und norwegischer Sprache herausgegeben haben und ob sie sich **offiziell** der Zimmerwalder Linken angeschlossen haben (so, wie der „Rev. Soc. Verband"** von Henriette Roland-Holst). Bitte kümmern Sie sich darum, erkundigen Sie sich, setzen Sie sich durch, schimpfen Sie, drängen Sie und passen Sie gut auf! Bucharin soll Ihnen mitteilen, was wir ihm in einem speziellen Brief über die Zimmerwalder geschrieben haben, Sie aber müssen auf die Durchführung achten.

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Adresse: Herrn Uljanow (Schuhladen Kammerer). Spiegelgasse 12. *Zürich*. I.

---

* Sozialistische *Arbeiter*partei. *Die Red.*

** „Revolutionär-Sozialistischer Verband". *Die Red.*

PS. Was haben Sie an interessanten Büchern und Broschüren mitgebracht? Die Geschichte der Chartisten-Bewegung von Schlüter? Und was noch?

PS. Ich übersende unsere „Thesen" (aus dem „Vorboten" Nr. 2). Erklären Sie das den Skandinaviern.

Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Vielen Dank für Ihren Brief. Die Adresse der „Socialist Propaganda League" schicke ich, falls ich sie nicht in Bern gelassen habe: dann schicke ich sie erst aus Bern (d. h. in 2–3 Wochen).

Ob der „Appeal to Reason" es ablehnen wird, das „Internationale Flugblatt" Nr. 1 abzudrucken? Lohnt sich ein Versuch?

Und wird die Socialist *Labor* Party mit der Veröffentlichung auf *unsere* Kosten einverstanden sein? Sind diese Leute hoffnungslose Sektierer oder nicht? Haben Sie Verbindungen zu ihnen? Warum *schicken sie uns nicht* Kopien ihrer Schreiben an die Internationale Sozialistische Kommission? (Ich habe durch Zufall einen Teil gesehen.) Oder sind sie von ihrer „idée fixe" besessen, die Arbeiter brauchten eine besondere „ökonomische" Organisation?

Sie fragen, inwieweit es erwünscht ist, daß die norwegische Partei offiziell jemanden zur Konferenz entsendet. Natürlich ist ein bewußter und vernünftiger *Linker* von den Jungen 1000mal besser als ein Rechter oder ein ½-Kautskyaner von der Partei.

Das ist klar. Wenn Sie können, wirken Sie in diesem Sinne ein.

Es betrübt mich außerordentlich, daß wir in der Frage der Selbstbestimmung verschiedener Meinung sind. Lassen Sie uns doch gründlich, *ohne zu streiten*, disputieren (manche Leute bemühen sich aus Leibeskräften, uns in dieser Frage in einen Streit zu verwickeln)[446] ... Entre nous*: vielleicht zeigt Ihnen Alexander meine Antwort auf die Bemerkungen N. I. Bucharins (dieser Streit muß vorläufig ganz streng nur im engsten Kreise bleiben, aber ich verlasse mich auf Ihre Diskretion).

* Unter uns. *Die Red.*

Diese Frage („die Selbstbestimmung") ist äußerst wichtig. Außerdem ist sie *untrennbar* mit der Frage der **Annexionen** verbunden.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und sende Ihnen die besten Grüße!

Ihr *Lenin*

PS. Alexander habe ich dieser Tage einen dicken Brief geschickt. Hat er ihn erhalten?

Geschrieben nach dem 19. März 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Alexander! Gestern habe ich Ihnen kurz geschrieben. Heute möchte ich mich weiter mit Ihnen unterhalten.

Die „Bedingungen" der Japaner[447] haben mich zutiefst empört. Zwei Redakteuren das Recht einzuräumen, die Diskussion eines Mitarbeiters zu bringen!! Nicht einmal den dreien, sondern zweien – das heißt, die Herausgeber „verlassen sich" auf niemanden, es sei denn auf sich selbst.[448]

Der Sinn dieses Punktes ist klar: der Wunsch, sich hinter Radek zu verstecken und unsere Differenzen mit ihm und der PSD zu *schüren*.[449] Das ist keine Diskussion, sondern der Gipfel der Intriganz, der Gipfel der Gemeinheit. Das ist dasselbe, als hätte man uns in Paris in eine Diskussion mit Rappoport oder Ljowa oder Wiktorjonok oder Bogdanow im Jahre 1911 „hineinbugsiert"!!! Ich schrieb Ihnen, daß die polnische „Gazeta Robotnicza" (*Februar 1916*) gegen uns genauso auftritt wie damals die Pariser.

Keinesfalls werde ich bei einem solchen Intrigenspiel, das sich hinter der Diskussion verbirgt, in die Redaktion gehen. Wenn ihr dazu beitragen wollt, unsere Partei zu zersetzen, verehrte Japaner, dann tut das auf eure *eigene* Verantwortung. Ihr habt einen vollen Geldbeutel. Veröffentlicht selbst die „Diskussion" von Radek oder der „Gazeta Robotnicza": dann werden die *russischen* Arbeiter gleich erkennen, daß ihr Intriganten seid, und euch davonjagen. Ihr aber wollt diese Gemeinheit *unter dem Schild* der „kollektiven Redaktion" *einschmuggeln*. O nein, ich werde darauf nicht eingehen und werde euch entlarven. Das ist in dieser Hinsicht meine Antwort an die Japaner.

Auch hinsichtlich der „Gleichberechtigung" (daß der Siebente entfernt

oder über ihn abgestimmt werden soll).[450] Das ist die Fortsetzung des alten „Spiels". Was hat das mit Parteilichkeit zu tun: wir werden Leuten, die sich *negativ* aufgeführt haben, „Gleichberechtigung" geben!! Wieso denn? Gleichberechtigung = Recht, die Arbeit zugrunde zu richten! Wofür? weshalb? um die Intrigen zu *verewigen*?

Nein, wenn ein *neuer* Versuch gemacht werden soll – nehmen wir eine *neue* Zeitschrift oder besser einen *Sammelband* und *versuchen* (das alte Vertrauen ist erschüttert), *einen* Sammelband mit einer Redaktion herauszugeben, die aus sieben Mitgliedern besteht. Machen wir einen *Versuch*: das ist das weitgehendste Zugeständnis, das ich mit meinem Gewissen verantworten kann. Mißlingt der Versuch, so werden die Herren Intriganten und Kapitalisten nichts verlieren, denn den „Geldbeutel" kann man immer wegnehmen. Wir aber werden dann unseren eigenen Sammelband herausgeben. Einfach. Klar. Ohne Intrigen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und bitte Sie, Geduld zu haben.

Ihr *Lenin*

Geschrieben März–April 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 7.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Soeben erst erfuhr ich aus Alexanders Brief an Grigori von dem traurigen Schicksal, das die Freunde in jener Stadt ereilt hat, aus der Alexander gekommen ist.[451]

Ich hoffe, Sie lassen alle Ihre Verbindungen spielen und tun alles in Ihren Kräften Stehende, Mögliches und auch Unmögliches, um sie freizubekommen und ihnen in jeder Weise zu helfen.

Ich habe mich entschlossen, Branting nicht zu schreiben, denn meine Empfehlung kann jetzt in *jeder* Beziehung – Sie verstehen – nur schaden. Es wird sicherlich das beste sein, wenn Sie die Angelegenheit durch Ihre norwegischen Freunde betreiben. Sollte irgend etwas anderes notwendig sein, so telegrafieren Sie.

(Falls nötig, machen Sie es vielleicht über Dänemark? Über die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten wäre auch gut, nur sind die Rechten sehr böse auf Sie. Wenn Sie es über die deutschen *nicht*rechten Sozialdemokraten versuchen könnten . . .)

Mich wundert, daß Alexander nur einen Brief von mir erhalten hat. Ich habe drei abgesandt: den zweiten in die Stadt, aus der Alexander gekommen ist (an den „Parteisekretär", Adresse des Volkshauses; rufen Sie dort an, wenn es möglich ist); den dritten an seine jetzige Adresse. Ich hoffe, daß er den dritten jetzt bekommen hat. Ich warte auf Briefe von ihm, er behandelt mich wirklich recht stiefmütterlich. Ihm und auch Ihnen die besten Grüße von mir und N. K.

Ihr *Lenin*

Uljanow. Spiegelgasse 12. Zürich.

Geschrieben am 4. April 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Sie wissen natürlich, daß Huysmans für den 26. Juni die Neutralen einberuft.[452] Man muß versuchen, daß von den skandinavischen Ländern einer der „Unsrigen" teilnimmt, und gut überlegen, wie er auftreten soll. Schreiben Sie bitte recht bald (damit wir genügend Zeit haben, uns zu verständigen), ob damit zu rechnen ist.

Bekommen Sie deutsche sozialdemokratische Zeitungen in die Hand? Der „Volksfreund" (Braunschweig) hat Huysmans gut geantwortet[453], das Organ der Rechten, die Chemnitzer „Volksstimme", hingegen hat erklärt, daß es mit der Kritik, die Huysmans an den Zimmerwaldern geübt hat, *völlig einverstanden sei.*[454]

Besteht keine Hoffnung darauf, daß das Urteil gegen Höglund widerrufen wird? Eine unerhörte, unglaubliche Härte!![455]

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Beste Grüße an Nik. Iwanowitsch, von dem ein Telegramm, aber kein Brief gekommen ist. Ich wünsche ihm von Herzen, daß er sich schnell erholt und zu Kräften kommt. Wie steht es mit seinen Finanzen?

PS. Sind 75 Kronen für die Broschüre in englischer Sprache nicht zuviel?[456] Vielleicht sollte man warten?

Geschrieben zwischen dem
19. April und 7. Mai 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Lieber Alexander! Die Konferenz ist zu Ende, ihr Manifest wurde (am 1. Mai) veröffentlicht.[457] Ich hoffe, Sie erhalten die „Berner Tagwacht" – oder eine andere Schweizer Zeitung? Wenn nicht, so schreiben Sie, wir schicken den französischen Text.

Grigori bereitet einen ausführlichen Brief über die Konferenz vor, den wir Ihnen zuschicken werden.

Im allgemeinen ist das angenommene Manifest ein Schritt vorwärts, *denn* französische Delegierte (drei, davon einer, Brizon, ein Halbchauvinist)[458] haben zugestimmt. Es wurde eine Resolution mit einer Kritik am Pazifismus sowie eine Resolution über das Internationale Sozialistische Büro angenommen, worin dieses scharf kritisiert wird. Im allgemeinen ist das *immerhin* trotz unzähliger Mängel ein Schritt zum Bruch mit den Sozialpatrioten.

Die Linke war diesmal stärker: der Serbe, drei Schweizer, ein Franzose (kein Delegierter; von *keiner* Gruppe, sondern von sich aus) haben unsere Linke verstärkt. Außerdem haben sich uns zwei Deutsche (von der Gruppe „Internationale") in den wichtigsten Fragen angeschlossen.[459]

Haben Sie das Manifest von Huysmans gesehen? Es enthält eine offen böswillige „Anspielung" auf uns! Der „Volksfreund" (Braunschweig) hat ihm gut geantwortet.

Was die Japaner betrifft, so wollen wir noch einen, hoffentlich den letzten, Versuch einer Verständigung machen: 1. alle alten Abmachungen (mündliche) werden aufgehoben; 2. zwischen der Redaktion des Zentralorgans, von der die Nummer redigiert wird, und den *Herausgebern* wird von einem Heft zum andern eine Vereinbarung getroffen, d. h. für jedes Heft einzeln; 3. Nr. 3 wird in Bern herausgegeben (in Stockholm ist das offenbar unmöglich).

Versuchen Sie, ob das zu etwas führt oder nicht. Wenn nicht, geben wir den „Sbornik Sozial-Demokrata" heraus. Warten können wir nicht.[460]

Hier der Plan für Nr. 3:

1. Material aus Rußland (bis zu 3 Bogen).
2. Die Thesen der Redaktion des Zentralorgans über die Selbstbestimmung.
3. Einen Artikel Lenins hierüber.
4. Die 2. Zimmerwalder Konferenz. Grigori Sinowjew oder Lenin.
5. Bucharin: ökonomisches Thema.
6. Ljalin über die Teuerung.
7. Alexander – aus Rußland.
8. Der Serbe und ein Italiener haben Artikel versprochen.
9. Russische Themen. Grigori Sinowjew.
10. Radek – Fortsetzung (?? wird kaum lohnen. Meiner Meinung nach nicht)*.
10. Kollontai – aus Amerika.
11. Ein Lette.
12. Warin.[461]
13. Die proletarische Frauenbewegung.
14. Bibliographie.
15. Über Trotzki, Martow und die Fraktion Tschcheïdse . . .

Denken Sie darüber nach, *sondieren Sie das Terrain*, erkundigen Sie sich recht taktvoll und antworten Sie umgehend.[462]

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen viel Erfolg.

Ihr *Lenin*

PS. Was den jüdischen Sammelband[463] betrifft, so bin ich, wie Nadja schon schrieb, mit Ihnen einer Meinung. Wegen des Materials hat Nadja mehrfach nach Bern geschrieben. Grüßen Sie Alexandra Michailowna!!

Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem 1. und 13. Mai 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II. — *Nach dem Manuskript.*

* Im Manuskript ist diese Zeile gestrichen. W. I. Lenin meinte die Fortsetzung des Artikels von K. Radek „Ein Vierteljahrhundert Entwicklung des Imperialismus", der in Nr. 1/2 des „Kommunist" abgedruckt worden war. *Die Red.*

AN W. A. KARPINSKI

Lieber W. K.! Entsprechend unserer Abmachung will ich mit dem Referat „Zwei Strömungen in der internationalen Arbeiterbewegung" nach Genf und Lausanne fahren (Sie sagten, dieser Titel sei besser als „Zwei Internationalen", unter dem ich das Referat hier gehalten habe).

Wenn sich die Bedingungen nicht geändert haben und die Fahrt sich lohnt, so machen Sie bitte einen Termin für ungefähr in zwei Wochen fest (am *nächsten Tag in Lausanne*).[464]

Ich erwarte Ihre Antwort.

Ich muß einen Tag in der Genfer (Universitäts-)Bibliothek arbeiten.[465] Könnten Sie sich nicht erkundigen, ob sie zufällig noch an anderen Tagen außer an Feiertagen geschlossen ist?

Salutations!

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 17. Mai 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Für Alexander

23. V. 1916

Lieber Freund! Eben erst habe ich von Grigori den Brief erhalten, den Sie ihm am 19. V. geschrieben haben.

Sie schreiben, daß Sie „den Schriftwechsel und die Verhandlungen mit dem ‚Kommunist' schrecklich satt haben". Ich verstehe Sie voll und ganz, aber Sie müssen doch Geduld haben! Wenn Sie es einmal übernommen haben, die Verhandlungen zu führen, dürfen Sie da nervös werden und in Verzweiflung geraten? Das ist nicht proletarisch, wahrhaftig.

Sie stellen zwei Fragen: 1. noch zwei (Anhänger des Zentralorgans) in die Redaktion zu kooptieren, 2. einen „Diskussionsteil" zum „Kommunist" zu organisieren.

Zum ersten Punkt schreiben Sie: „Aus den Unterhaltungen mit ihnen habe ich ersehen, daß sie nichts dagegen haben, aber natürlich blutet ihnen ein bißchen das Herz."

Ich habe über Ihren Plan nachgedacht. Leute zu nehmen, die keine Publizisten sind, halte ich (besonders nach all den kläglichen Versuchen) direkt für verderblich und für etwas, was vor der Partei nicht gerechtfertigt werden kann. Einen Publizisten, einen, könnte man vielleicht finden (ich habe einen im Auge; man muß sich erkundigen und sehr gründlich überlegen, bevor man ja oder nein sagt). Was einen zweiten betrifft, so ist das schwieriger.

Könnte Ihr Plan, damit er sich praktisch verwirklichen läßt, nicht folgendermaßen abgeändert werden: entweder kooptiert die Redaktion des ZO (dann sind es 7) zwei *zur Partei gehörende Publizisten*, wenn sie solche

findet; oder, wenn sie nur einen findet, delegieren die Herausgeber (Ehepaar Kijewski) *einen* aus ihrer Mitte in die Redaktion? (Dann sind es 5: Bucharin + ein Herausgeber + 3 hier.)

(Das letztere würde mir persönlich besonders zusagen, denn a) würde dadurch das *Ausdenken* von Redakteuren wegfallen; b) würden die „Rechte" der Herausgeber nicht geschmälert, denn es ist gleich, ob einer gegen einen oder zwei gegen zwei stehen; c) würde dadurch eine Redaktion aus Publizisten geschaffen, was für die Partei im Hinblick auf den Kampf gegen die im Ausland vorhandenen Bestrebungen, Redakteur zu werden, äußerst wichtig ist.)

Überlegen Sie sich das und antworten Sie (wenn es geht, sondieren Sie das Terrain bei den Freunden).

Hinsichtlich des „Diskussionsteils" ist Ihr Plan diskutabel, wenn man praktisch herangeht und eine Kleinigkeit ausschaltet, an die Sie nicht denken konnten.

Praktisch bedeutet das exakt festlegen, wer das *Recht* hat, einen Diskussionsartikel zu veröffentlichen. Alle Mitglieder des Redaktionskollegiums. Das steht außer Zweifel. Genügt das? Ich denke, ja. In der Redaktion werden 5–7 Mitglieder sein.

Bei der „Kleinigkeit" handelt es sich um folgendes. Eine Diskussion innerhalb der Partei. Ohne Zweifel. Ja, aber die Meinungsverschiedenheiten schüren oder den *ausländischen Gruppen*, die nicht der Partei angehören, die Tore öffnen?? Darum dreht es sich. Die Herausgeber haben den „Kommunist" kompromittiert, denn sie wollten nicht diskutieren – für eine Diskussion haben sie nicht das allergeringste geschrieben oder vorbereitet –, sondern die Bestrebungen Radeks, sich auf Umwegen in unsere Partei einzuschmuggeln, ausnutzen. Sowohl Radek als auch die „Nasche-Slowo"-Leute und viele andere aus den ausländischen Gruppen überschlagen sich, um *unter dem Deckmantel* der Diskussion bei uns Spaltungen hervorzurufen, Unzufriedenheit zu entfachen, die Arbeit zu hemmen (das alte Spiel der Ausländer!).

Sie wissen sicherlich nicht, daß Radek uns aus der Redaktion des „Vorboten" hinausgedrängt hat. Zuerst war vereinbart worden, eine gemeinsame Redaktion zu bilden, aus beiden Gruppen: 1. die Holländer (vielleicht + Trotzki) und 2. wir (d. h. Radek, **Grigori und ich**). Diese Bedingung sicherte uns die Gleichheit in der Redaktion.

Radek hat monatelang intrigiert und bei der „Eigentümerin" (Roland-Holst) durchgesetzt, daß dieser Plan *rückgängig gemacht* wurde. Wir sind jetzt nur Mitarbeiter. Tatsache!

Ist es zweckmäßig, Radek als Belohnung für diese Tat das *Recht* auf „Diskussion" und den Herausgebern das *Recht*, sich hinter Radek zu verstecken, einzuräumen? Das wird keine Diskussion, sondern Zank und Intrige. 1. Die „Gazeta Robotnicza" (Februar 1916), an der Radek mitarbeitet, hat ausgesprochen gehässige Ausfälle gegen uns sowie eine Resolution à la „Nasche Slowo" veröffentlicht. 2. Jetzt sind in der Frage der Einschätzung des irischen Aufstands (eine äußerst wichtige Frage, nicht wahr? keine bloße „Theorie"!) *sowohl* Radek[466] *als auch* Kulischer (ein Kadett aus der „Retsch"[467]) *einer Meinung*, indem sie ihn borniert einen „Putsch" nennen.

Unglaublich, aber eine Tatsache!

Wenn die Herausgeber unter dem Deckmantel der „Diskussion" eine Tribüne schaffen möchten für alle ausländischen Gruppen, die unsere Partei bekämpfen wollen, ohne daß sie der Partei angehören, so ist das *keine* Diskussion, so ist das ein Spiel.

Wenn sie das nicht wollen, warum soll man dann zum Beispiel nicht genau festlegen, daß sich das *Recht* auf Diskussion beschränkt auf 1. die Mitglieder der Redaktion; 2. die Organisationen in Rußland; 3. das Komitee der Auslandsorganisation[468] als Organisation der Partei im Ausland?

Der „Kommunist" war ein *Bund* mit den Holländern und Radek. Dieser Bund wurde dadurch *verändert*, daß man uns aus der holländisch-Radekschen Zeitschrift hinausdrängte und aus Redakteuren zu Mitarbeitern machte. Geben Sie sich ja nicht den gefährlichen Illusionen hin, daß der Bund der alte geblieben sei!! Gefährliche Illusionen!! Wir müssen selber voranschreiten und dürfen uns *nicht* die Hände binden *lassen*. *Unter keinen Umständen.*

Praktische Schlußfolgerung: Denken Sie nach (auch ich werde das tun und mich mit Grigori in Verbindung setzen) über folgende Punkte:

1. die Zusammensetzung der Redaktion ändert sich: 5 oder 7 (siehe oben);

2. es wird eine andere Firma gewählt („Sammelband" o. ä.);

3. genaue Satzung über die Diskussion (z. B. im Sinne ;

4. Ort der Herausgabe ist die Schweiz. (Zu diesem Punkt schweigen Sie sich aus. Was ist los?)

5. Die Einnahmen werden *folgendermaßen* geteilt. Ob die Herausgeber einverstanden sein werden, 1/2 für den Transport und für den Unterhalt desjenigen, der die Verbindungen usw. organisiert, d. h. für Ihren Unterhalt, zu geben?

Antworten Sie!

Ihr *W. Uljanow*

Tausend gute Wünsche, und *seien Sie nicht nervös*. Die Leitung hat nicht das Recht, nervös zu sein!!

Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 7.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Ihre Nachrichten und Mitteilungen haben mich sehr erfreut.[469] Wegen Amerika müssen wir Geduld haben: *nur* dort sollte man veröffentlichen.

Was die linken Schweden und Norweger betrifft, so werden Sie hoffentlich alles tun, um die Angelegenheit zu konsolidieren. Bisher ist noch nichts konsolidiert. Nichts! Alles Worte. Es gibt weder einen formalen Anschluß an die Linke noch regelmäßige Verbindungen zu uns, nich-ts. Und das nach Höglund!! Was sind das für Menschen?

In bezug auf die Konferenz der Neutralen am 26. VI. im Haag habe ich folgenden Plan: Es ist klar, daß die maulfaulen, passiven, schwerfälligen Norweger *nichts* werden ausrichten *können*. Warum sollten nicht *auch* Sie fahren?[470]

Warum könnte das ZK der norwegischen Partei nicht X. *plus* Sie benennen? X. ist notwendig, er ist von dort, aber Sie *plus*. Und sei es sogar als Dolmetscherin. Sie wären von allergrößtem Nutzen, denn Sie würden *alles* erfahren. Sonst aber bin ich überzeugt, daß wir *nicht* einmal einen vollständigen, genauen, klaren und richtigen *Bericht* über das, was gewesen ist, erhalten werden (und die Arbeiter in der ganzen Welt werden *keinen* bekommen). Überlegen Sie sich das. Und unternehmen Sie hierfür alles, was in Ihren Kräften steht.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

PS. Die Broschüre von Rybalka[471] habe ich nicht gelesen: keine Zeit. Sagen Sie: haben die dummen Broschüren der Sozialrevolutionäre die Be-

deutung des revolutionären Kampfes der sozialrevolutionären Bauern *herabgemindert*?? Hat der Provokateur Gapon die Bedeutung des revolutionären Kampfes der Gaponschen Arbeiter *herabgemindert*?? Den irischen Aufstand einen „Putsch" zu nennen (haben Sie K. Radek in der „Berner Tagwacht" gesehen?) – und Sie *nehmen* das *geduldig hin*!!?? Das verstehe ich nicht. Das verstehe ich ganz und gar nicht. Gerade hier ist doch der Beweis für die widerliche Pedanterie und den dummen Doktrinarismus von K. Radek in der „Berner Tagwacht" und „seinesgleichen".

Falls es *nicht möglich* ist, daß Sie fahren, könnte man dann das ZK der norwegischen Partei nicht wenigstens veranlassen, einen Beschluß zu fassen, daß der Delegierte **alles**, was vor sich geht, *sorgfältig* und *gleich dort* aufzeichnet?

Geschrieben nach dem 28. Mai 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

Für Genossen Alexander

Lieber Alexander! Natürlich geben wir Belenin die 300 Kronen, wenn er einmal so fest entschlossen ist zu fahren. Schade, wenn er wegfährt. Und auf jeden Fall müssen Sie *alles* tun, um zu gewährleisten, daß er in einigen Monaten zurückkehrt.

Was die „Japaner" betrifft, so denken Sie zu Unrecht, daß diese in dem Entwurf, den Sie geschickt haben, „bedeutende Zugeständnisse" gemacht hätten. Keinerlei! Im Gegenteil, die Forderung, *zweien* das Recht einzuräumen, Mitarbeiter, die anderer Meinung sind, einzuschmuggeln, ist *etwas Neues*, ein Zusatz, surenchère*. Und dieses Neue ist unverkennbar eine Entlarvung ihrer „Politik" im schlechtesten Sinne des Wortes. Wenn die Gründer, Herausgeber, junge Mitarbeiter freie Meinungsäußerung und Freiheit der Diskussion *für sich* verlangen, so ist das berechtigt. Aber wenn man diesen berechtigten Wunsch als *Deckmantel benutzt*, um *nicht* die *eigene* „Diskussion", sondern die von „Mitarbeitern" einzuschmuggeln, ist dann nicht klar, daß das ein Spiel ist??

So etwas hat die Welt noch nicht gesehen. Wenn *zwei* die Veröffentlichung aller möglichen ausländischen Intrigen wünschen, so sollen sie das nur tun *und sollen es auch verantworten*. Ich *kann mich* daran *nicht beteiligen*, weder direkt noch indirekt.

Sie werden vielleicht fragen, wo die Beweise dafür sind, daß es sich um ausländische Intrigen handelt. Davon schrieb ich Ihnen schon *vor längerer Zeit*, und Sie haben nicht ein einziges Mal darauf geantwortet. Der Beweis ist die Nummer der „Gazeta Robotnicza" (Februar 1916), von der Radek und Bronski bei uns „Mitarbeiter" sind.

* Zuschlag. *Die Red.*

Die Tatsache liegt auf der Hand.

Diese Herren haben als erste in der Zimmerwalder Linken *Intrigen* gesponnen – – – und zu welcher Zeit?!! Sie wollen auf Tschcheïdse und Trotzki „setzen".

Und zu einem solchen Zeitpunkt besitzen die *beiden* Herausgeber die Frechheit, *uns* den Vorschlag zu machen, daß *wir* ihnen „die Freiheit und Garantie" der Diskussion für solche Mitarbeiter geben sollen!! Das ist Wahnsinn oder der Gipfel der Unverschämtheit.

Und Gleichberechtigung mit ihnen (6 = 3 + 3)? das ist doch dasselbe. Sie haben doch Ihnen selbst einmal zu verstehen gegeben (und Sie schrieben das auch *selbst*), daß sie die Kooptation von *zweien*, *Anhängern* des Zentralorgans, annehmen werden. Aber als dies schriftlich vereinbart werden sollte, haben sie einen Rückzieher gemacht. Ist das etwa keine Schacherei?

Wenn man prinzipiell und aufrichtig einverstanden ist, daß die Zeitschrift oder der Sammelband das Programm der Partei *vertritt*, dann muß die Mehrheit für dieses Programm sein. Sonst ist da keine Ehrlichkeit, keine Prinzipienfestigkeit, sondern nur der „Geldbeutel".

Ich denke, Sie setzen ihnen das klar und verständlich auseinander, notfalls schriftlich, und Sie stellen ihnen ein Ultimatum: entweder so (7 = 4 + 3) oder Sie schreiben dem Büro, wie Sie dieses „Spiel" einschätzen.[472] Das wird eine richtige, parteimäßige Antwort sein.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Mai 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 7.

Nach dem Manuskript.

AN A. G. SCHLJAPNIKOW

17. VI. 1916

Lieber Freund! Nadeshda Konstantinowna schreibt Ihnen über die anderen Angelegenheiten, und ich will Ihnen auf Ihr Postskriptum, das an mich gerichtet war, antworten.

Sie schreiben, „es gibt keine bösen Absichten bei unseren Leuten", und fügen hinzu, für den „Kommunist" „handelt es sich einzig und allein um die nationale Frage und die Artikel schreiben sie selbst".

Wenn dem so wäre, was sollte dann der Paragraph der Satzung über das Recht auf Diskussion für *Mitarbeiter*, wenn zwei das fordern (wohlgemerkt: nicht einmal drei, sondern zwei, d. h. Mißtrauen gegen Bucharin seitens der Japaner)? Dann wäre dieser Paragraph sinnlos. Und es ist unerhört, daß zwei Redakteure von 6–7 die „Freiheit" der Diskussion (einer angeblichen Diskussion) nicht für sich selbst, sondern für Mitarbeiter verlangen.

Nein. Paragraphen, die keinen Sinn haben, *kann* die Japanerin *nicht* in die Satzung aufnehmen. Der Sinn dieses Paragraphen ist gerade der und nur der, *uns* die Hände zu binden, damit wir gegenüber den Bestrebungen der Polen, Intrigen hineinzutragen, machtlos sind.

Sie schreiben, daß Sie die „Gazeta Robotnicza" nicht in die Hand bekommen haben (*Ihnen sollten sowohl die Zeitung* als auch die *Resolution des Komitees der Auslandsorganisation*, die unter Grigoris Mitwirkung angenommen worden ist, *zugeschickt werden*: ich schreibe ihm und Sina sofort, damit sie das umgehend absenden). Sie schreiben auch, daß Sie deshalb „nicht wissen, was los ist".

Und gleichzeitig fügen Sie aus irgendeinem Grunde hinzu: „ich weiß, ich fühle, daß Sie Radek und Co. gegenüber kühler geworden sind".

Geben Sie zu, daß das etwas eigenartig ist. Denn meine Befürchtungen wegen der Intrigen von Radek und Co., meine *Überzeugung*, daß dem so ist, fußen ja auf den *Tatsachen*, die mit dem „Vorboten" (ich schrieb es Ihnen) zusammenhängen.[473] Das ist eins. Und das zweite und Wichtigste ist eben die „Gazeta Robotnicza".

In dieser Zeitung haben gerade Radek und Co. *begonnen*, gegen uns zu intrigieren, während wir nirgends auch nur eine Zeile gegen sie geschrieben haben!![474] Das ist doch eine Tatsache. Über Tatsachen kann man sich nicht hinwegsetzen. In der „Gazeta Robotnicza" begann das alte „Spiel" (ein Ausdruck aus der Resolution des Komitees der Auslandsorganisation) unter Ausnutzung unseres Bruchs mit Tschcheïdse und Co., ein Spiel *wie das von Tyszka*[475], ein veraltetes, längst bekanntes Spiel.

Was soll geschehen? Soll man etwa zulassen, daß dieses Spiel ungehindert weiter getrieben wird, ja sogar auch *in unsere Zeitschrift eindringt*? Und darauf läuft der Paragraph der Satzung im Entwurf der Japanerin hinaus! Das würde einen hoffnungslosen, endgültigen Kampf gegen Radek und Co. bedeuten.

Sie schreiben *gleichsam* gegen mich, daß „es für uns von Nachteil ist, wenn wir uns mit der Zimmerwalder Linken überwerfen".

Ich antworte: Eben damit wir uns mit *Radek und Co. nicht* endgültig überwerfen (und durch sie, wenn es ganz schlimm kommt, auch mit den anderen), eben deshalb *muß man* das „Spiel" und die Intrigen in unserer Zeitschrift verhindern.

Darum weigere ich mich auch, mit den diskutierenden „Mitarbeitern" zusammenzugehen, weigere ich mich, im „Kommunist" mitzuarbeiten.

Eins von beiden: wenn man sich darauf einigt, daß der „Kommunist" wieder erscheint, so heißt das, den Weg frei zu geben für eine *Entfaltung* dieser Intrigen, heißt das, ihnen selbst die Tore zu öffnen. Das ist meiner Meinung nach eine unsinnige Politik. Ob sie die Japanerin voll und ganz begreift? Ich weiß nicht, und das ist auch nicht wichtig: die „Mechanik" der Verhältnisse im Ausland würde selbst dazu führen, unabhängig von der Böswilligkeit oder der Engelsgüte und den lauteren Absichten der Japanerin.

Die andere Perspektive: Der „Kommunist" erscheint *nicht* wieder. Ein *anderer* Sammelband wird herausgegeben. Die Redakteure dürfen diskutieren. Die nationale Frage wird analysiert. *Dem Spiel und den*

Intrigen der „Gazeta Robotnicza" wird eine Abfuhr erteilt.

Radek oder seine Freunde haben in der „Gazeta Robotnicza" einen Angriff gestartet. Wir haben in *unserem* Sammelband geantwortet[476], nur in unserem, wohlgemerkt, *nicht in einem mit den Zimmerwalder Linken der anderen Länder gemeinsamen.*

Sie Sache ist erledigt.

Die Zimmerwalder Linken, mit denen uns *Radek* in Kienthal *erfolglos* zu entzweien *versuchte* (er wollte uns im Vergleich zu Platten u. a. um die Gleichheit in der Hauptkommission der Linken bringen: *und die Linken haben* ihn daran *gehindert*), diese Zimmerwalder Linken *haben nichts zu tun* mit dem Kampf der „Gazeta Robotnicza" gegen den „Sbornik Sozial-Demokrata".

Die Zimmerwalder Linken können sich nicht in *diesen* Kampf einmischen, sie können sich weder beleidigt fühlen noch sich beklagen: Radek und Co. haben *als erste* in der „Gazeta Robotnicza" den Angriff gestartet, ihnen wurde im „Sbornik Sozial-Demokrata" (oder in einem anderen Sammelband) geantwortet. *Bei einem derartigen Sachverhalt* können sich Radek und Co. noch so sehr anstrengen, sie sind nicht fähig, absolut nicht fähig, uns mit den Zimmerwalder Linken zu entzweien (wie Radek uns in Kienthal – trotz seiner Bemühungen – weder mit Platten, noch mit dem deutschen Linken zu entzweien vermocht hat).

Bis Radek und Co. in der nächsten Nummer der „Gazeta Robotnicza" und wir in einem *anderen* Sammelband antworten (ich bestehe unbedingt auf Vereinbarungen von Sammelband zu Sammelband), wird nicht wenig Zeit vergehen.

Und während dieser ganzen Zeit *werden* bei einer *derartigen* Sachlage die niederträchtigen Ausfälle Radeks und Co. in der „Gazeta Robotnicza" *nicht imstande sein*, uns mit den Linken zu entzweien.

Und eben deshalb habe ich gesagt und wiederhole es, daß ich jetzt unter keinen Umständen weder im „Kommunist" mitarbeiten noch auf eine Gleichheit mit der Japanerin eingehen, noch *überhaupt zusammen* mit Radek in unserem Sammelband arbeiten werde, denn ich bin überzeugt, *das* hieße, einen Streit mit den Linken unvermeidlich machen.

Wenn wir den „Kommunist" Nr. 3 herausbringen, können *sowohl*

Radek *als auch* Bronski *und* Pannekoek (und der breite Leserkreis) mit Recht erwarten und werden es auch, *daß dasselbe fortgesetzt wird*, können mit Recht erwarten und werden es auch, daß den Mitarbeitern alle nur möglichen Garantien gegeben werden, können sie sich schließlich (und das ist besonders wichtig) mit Recht beleidigt fühlen und sich einmischen, wenn wir *hier* auf die Niederträchtigkeiten der „Gazeta Robotnicza" antworten. Dann stehen den Intrigen Tür und Tor offen.

Dann werden uns Radek und Co. *ganz bestimmt* mit den Linken entzweien, denn beispielsweise Pannekoek hat das heilige Recht zu sagen, *nicht* in einem solchen „Kommunist" wollte ich mitarbeiten, ich wünsche *nicht*, daß die „Gazeta Robotnicza" „angegriffen" wird (er wird die Verteidigung als Angriff hinstellen: Sie wissen doch, wie das gemacht wird).

Dann sind Radek und Co. berechtigt, ein beliebiges Schreiben an die Leser sowohl russisch *als auch deutsch* herauszubringen, dann sind sie berechtigt zu sagen: der „Kommunist" war wirklich (das ist Tatsache) das gemeinsame Organ von euch + Pannekoek + Radek + Bronski, und ihr „beleidigt" *darin* die „Gazeta Robotnicza", *ihr beginnt*, die Linke zu spalten usw. usf. (wie er *schon* in Kienthal geredet hat, wohlgemerkt: diese Strategie hat er *schon* in Kienthal angewandt).

Und vor allen Linken werden wir die Schuldigen sein!! Wir haben es zugelassen, daß man uns mit den Linken entzweite, wir sind Tyszka ins Netz gegangen. Das kommt dabei heraus, wenn der „Kommunist" weitergeführt wird, aus diesem Grunde weigere ich mich, dort mitzuarbeiten.

Ich wiederhole, wenn wir hingegen in einem besonderen, *neuen* Sammelband, *ohne* Pannekoek, Radek und Bronski der „Gazeta Robotnicza" *antworten*, Bucharin und wem sonst immer antworten, *so betrifft dies absolut nicht die Zimmerwalder Linke*, und sie *kann* sich *weder* einmischen *noch* beleidigt fühlen. Radek *kann* sich *weder* bei Pannekoek *noch* bei den Deutschen „beklagen", daß der „Sbornik Sozial-Demokrata" der „Gazeta Robotnicza" *geantwortet* hat.

Und hierzu kommt noch die Frage des Defätismus. *Genau dasselbe.*

Und hierzu kommt noch die Frage der Fraktion Tschcheïdse. *Genau dasselbe.* Denn *darauf* hat die „Gazeta Robotnicza" gesetzt.

Wenn die Japanerin keine „bösen Absichten" hat, dann *kann* sie die Vereinbarung für einen Sammelband (*ohne* Radek und andere) *nicht* ablehnen, wobei wir eine Diskussion *mit den Japanern und mit Bucharin* führen werden. Wir sind auch einverstanden, sie in einer besonderen Broschüre auszutragen (wenn Bucharin dies wünscht, der sich dann meinen „Ton" im *voraus* ansehen kann, dessentwegen er Befürchtungen hegt). Dann kann man den Streit mit Bucharin von der gemeinsamen Arbeit mit Bucharin trennen.

Die Artikel von mir und Grigori über den Defätismus, die Selbstbestimmung, über die Niederträchtigkeit der *„Gazeta Robotnicza"*, über Tschcheïdse, über die „Selbstverteidigung" u. a., Ihre Artikel über die „Kriegsindustriekomitees" u. a., die von Warin, Safarow (Ausländer **können** wir **nicht** in diesen Sammelband aufnehmen) u. a. sowie von Bucharin und den Japanern, *was gewünscht wird.*

Das ist der Plan für die Vereinbarung über einen Sammelband.

Wenn die Japanerin keine bösen Absichten hat, kann sie nicht ablehnen.

Man kann nicht auf dem *„Kommunist"* bestehen, wenn er auseinandergefallen ist; es ist sinnlos und lächerlich, mich mit Gewalt in den *„Kommunist"* hineinziehen zu wollen: das werden sie nicht schaffen.

Geht die Japanerin jedoch auf die Vereinbarung über einen besonderen Sammelband nicht ein, *heißt das*, sie hat böse Absichten oder (das ist für die Angelegenheit ganz gleich) ihre Politik *führt* zu einer bösen Intrige.

Und dann geben wir *allein* den „Sbornik Sozial-Demokrata" heraus.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 7.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Gen. Olga! Inès braucht dringend einen Paß.[477] Wir bitten Sie sehr, mit beiliegendem Brief zu Guilbeaux zu gehen (directeur de „Demain", 28 rue du Marché, Sprechstunden freitags 2–4; vielleicht ist es besser, per Postkarte eine Zusammenkunft zu erbitten).

Sie sagen natürlich weder ihm *noch sonst jemandem*, für *wen* der Paß ist.

Eine persönliche Zusammenkunft mit Guilbeaux ist besser – wir haben alle Seiten in Betracht gezogen und sind zu der Meinung gekommen, daß dies besser ist, als ihm zu schreiben. Ich hoffe, daß es Ihnen oder W. K. nicht schwerfällt, diese Bitte zu erfüllen.

Haben Sie in der Bibliothek vielleicht das Buch: J. *Delewski* (ich glaube, so?) „Die Klassenwidersprüche im modernen Proletariat" oder *so ähnlich*?[478]

Falls es in der Bibliothek nicht vorhanden ist, wissen Sie vielleicht, wer von den Bekannten es hat (und, nebenbei gesagt, kennen Sie womöglich den genauen Titel des Buches?).

Ich drücke Ihnen beiden fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Nadja läßt grüßen.

Wl. Uljanow. Spiegelgasse 12. Zürich. I.

Geschrieben am 27. Juni 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. M. KOLLONTAI

25. VII. 1916

Liebe A. M.! Da wir wegen Nadjas Krankheit in die Berge fahren mußten, kommt meine Antwort auf Ihren Brief etwas verspätet. Ich bin mit Ihnen völlig einer Meinung, daß der Linke zur Beratung mit Huysmans hauptsächlich der Information wegen gehen muß.[479] Das ist das wichtigste. Aufzeichnungen *an Ort und Stelle* und über alles zu machen, das ist das allerwichtigste. Alle nur möglichen Dokumente sammeln; nicht eine Minute lang vergessen, daß eine *vollständige* Information nötig ist. Alles (wenn auch nur kurz) an Ort und Stelle mitschreiben, gleich dort, in ein besonderes Heft, das ist das einzige Mittel. Grimm fährt nicht: er hat keinen Paß bekommen. Folglich wird der Linke ganz allein sein, und seine Verantwortung ist um so größer. Um als einziger die Linie zu vertreten, bedarf es großer Entschlossenheit und völliger Klarheit. Sie können besser beurteilen, ob diese Eigenschaften vorhanden sind. Wenn ja, müßte man ein paar Fragen „stellen" resp. zur Abstimmung bringen: Zimmerwald zustimmen; – ebenfalls Kienthal; die Sozialpatrioten verurteilen, Hyndman und Co.; Sembat und Co.; Legien und Co.; Plechanow und Co. Dasselbe ist auch in Form von Fragen möglich. Sie können besser beurteilen, ob sich das verwirklichen läßt.

Bestätigen Sie bitte kurz den Empfang dieser Karte.

Alexander hat sich sicher alle Adressen geben lassen und wird versuchen zu erfahren, ob in Amerika etwas über die Zimmerwalder Linke veröffentlicht worden ist; das zu besorgen; sich mit der „Socialist Propaganda League" in Verbindung zu setzen; ebenfalls mit der Socialist Labor Party; auch mit der „International Socialist Review" und mit dem „Appeal to

Reason". Wenn Sie diese Karte erhalten und beantworten, können wir vielleicht noch vereinbaren, womit man ihn dort am besten beauftragt.

Eine persönliche Bitte: Haben Sie vielleicht Verbindung zu Verlagen? Ich habe keine. Um etwas zu verdienen, hätte ich gern entweder eine *Übersetzung* oder eine *pädagogisch*-publizistische Arbeit für Nadja (wegen ihrer Krankheit müssen wir *länger* in den Bergen leben, und das ist teuer).

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen alles Gute. Nadja läßt grüßen.

Ihr *W. Uljanow*

Uljanow. Kurhaus Tschudiwiese.
Flums (Kt. St. Gallen). Schweiz.

Geschickt von Flums (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924
im Lenin-Sammelband II.

Nach dem Manuskript.

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber G. L.!

Ich weiß nicht, ob Sie in Bern sind. Schreiben Sie bitte, sobald Sie diesen Brief erhalten haben.

1. Ich habe eine Bitte an Sie: Ich muß in Buchdeckeln ein Manuskript absenden: 100 *Blatt* (nicht Seiten, sondern Blatt) *genau solche* wie dieses hier (dorthin, wohin auch Grigori gesandt hat).[480]

Bitte bestellen Sie *zwei* Bücher des *betreffenden* Formats: in 5–6 Tagen werden Sie das Manuskript erhalten. *Ich möchte es sehr schnell absenden* (mein eigenes Exemplar ist abhanden gekommen!!), und ich bitte deshalb sehr, sich zu beeilen. Sollten Sie es nicht erledigen können, so antworten Sie so schnell wie möglich, damit ich jemanden suchen kann, der das übernehmen wird.

2. Warum schreiben Sie nichts über meine Papiere? Wenn Sie nichts erreichen können (oder es Ihnen ungelegen kommt), so schreiben Sie, genieren Sie sich nicht. Es lohnt nicht, viel Zeit deshalb zu verlieren!

3. Haben Sie sich von Moor das gedruckte Exemplar des „Schriftstücks" zur Angelegenheit Z.[481] besorgt? *Das ist notwendig. Vergessen Sie das nicht!* Man muß es unbedingt besorgen, sonst verliert er es, der Schurke!

4. Warum hat es so lange keine Geldabrechnung gegeben? Oder ist schon so viel hereingeströmt, daß man es nicht zählen kann?

Grüßen Sie Ljuda und alle anderen. Ihr *Lenin*

PS. Bitte schicken Sie uns die Briefe der Kriegsgefangenen, *wenn Sie sie ausgewertet haben*: man muß doch verfolgen, wie die Stimmungen, Forderungen, Meinungen usw. sind.

Geschrieben am 4. oder 5. August 1916.
Geschickt von Flums (Schweiz) nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI. *Nach dem Manuskript.*

AN G. L. SCHKLOWSKI

Lieber G. L.! Die Nachricht von Ihnen hat mich sehr gefreut. Auch für die Briefe der Kriegsgefangenen vielen Dank. Die Arbeit ist *erfolgreich*, ich gratuliere!

An „De Tribune" schicken Sie bitte das Geld ab *mit der Bitte*, die Zeitung nicht mehr zu senden! Sie taugt zu nichts! Und ich habe sie nicht abonniert.

Gruß an die ganze Familie.

Ihr *Lenin*

Geschrieben vor dem 31. August 1916.
Geschickt von Flums (Schweiz) nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN S. J. LILINA

Liebe Sina! In der „Berner Tagwacht" habe ich gelesen, und gehört habe ich es auch, daß Ihr Referat in Olten mit *großem* Beifall aufgenommen worden ist. Ich gratuliere!* Vielleicht könnten Sie das Wichtigste für unseren „Sbornik Sozial-Demokrata" *kurz* darlegen, wenn Sie vorhatten, über das gleiche Thema zu schreiben? Wir haben schreckliche Schwierigkeiten: wir haben den genauen Umfang der Artikel nicht vorher berechnet, sind ungeheuer „angeschwollen", haben nicht verstanden, uns zu „entlasten", und jetzt wird ein sehr dickes Heft herauskommen, was sich für Propaganda vom Ausland aus am wenigsten eignet.

Schreiben Sie kurz über Ihr Thema und darüber, ob Sie alles auf 4–5 Seiten unseres großen Formats (Sie haben es in den Korrekturen, und genau auszuzählen wird Ihnen gewiß nicht schwerfallen) zusammendrängen können, *ohne daß das Thema darunter leidet.*

Schreiben Sie.

Beste Grüße**, und grüßen Sie Stjopka, der gewiß schon so groß geworden ist, daß ich ihn nicht mehr zur Decke werfen kann!

Geschrieben im September 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Krasnaja Letopis" Nr. 4.

Nach dem Manuskript.

---

* „Ich gratuliere!" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Beste Grüße" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN G. J. BELENKI

Lieber Grischa! Also, das Mißverständnis hat sich aufgeklärt. Wollen wir nicht weiter darüber reden. Zensiert in Paris zu veröffentlichen, lohnt sich *nicht*. Wenn völlig geklärt ist, daß man ohne Zensur veröffentlichen kann, dann schreiben Sie ausführlicher.

Mit der (provisorischen) Redaktion für Flugblätter in Paris einverstanden: Warin + Domow + 1 von der Pariser Gruppe.[482]

Die Zeitungen schreiben, daß am 24. XII. 1916 im Palais Bourbon eine Konferenz der Sozialisten der *Entente* stattfinden wird.[483] Erkundigen Sie sich bitte, ob das stimmt. Wir werden ein Flugblatt vom ZK schicken, und Sie bereiten in diesem Fall die Veröffentlichung und Verbreitung des Flugblatts recht gründlich vor.

Vielen Dank für alles, was Sie übersenden. Schicken und schreiben Sie mehr.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 26. Oktober 1916.
Geschickt von Zürich nach Paris.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

ÜBER DAS AMENDEMENT ZUR RESOLUTION BEBELS AUF DEM STUTTGARTER KONGRESS[484]

Ich erinnere mich sehr gut, daß der endgültigen Fassung dieses Amendements lange unmittelbare Verhandlungen zwischen uns und Bebel vorausgingen. Die erste Fassung sprach viel direkter von revolutionärer Agitation und revolutionären Taten. Wir zeigten sie Bebel. Er antwortete: Darauf gehe ich nicht ein, da die Staatsanwaltschaft dann unsere Parteiorganisationen sofort auflösen wird. Und wir wollen dies nicht, solange kein ernsthafter Grund dazu vorliegt. Nach Besprechungen mit Juristen und vielfältigen Umarbeitungen des Textes, die den Zweck verfolgten, denselben Gedanken auf legale Art auszudrücken, wurde die endgültige Formulierung gefunden, zu deren Annahme Bebel seine Zustimmung gab.

N. Lenin

Geschrieben im Oktober 1916.
Veröffentlicht 1916 in der Zeitschrift „Sbornik Sozial-Demokrata" Nr. 2.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Liebe Genossen!

Ich muß hier einen Vortrag halten über den 9. I. 1905, aber ich habe kein Material.[485] Helfen Sie bitte aufzutreiben:

1. „Mysl" 1910 (?) – 1911:
   Artikel von W. Iljin über die Streiks in Rußland.[486]
2. „Diskussionny Listok" beim ZO der SDAPR 1910/1911 (?): mein Artikel über Revolution und Konterrevolution in Rußland mit einer Zusammenfassung der Statistik der Streiks.[487]
3. Trotzki: „Rußland in der Revolution".
4. Gorn, Metsch, Tscherewanin u. a.
   Sammelbände (legale) 1906/1907 (?). Die soziale Bewegung in Rußland oder so ähnlich. Ein Heft – über die *Bauernschaft*.[488]
   (Agrarfrage)
5. Maslow, Bd. II., Die Bauernbewegung 1905/1906.[489]
6. „Die soziale Bewegung in Rußland". Ein fünfbändiges Sammelwerk von Potressow und Co.
7. „Moskau 1905"[490]
   und andere Broschüren aus den Jahren 1905/1906. *Was da ist.*

Schicken Sie bitte, was bei Ihnen vorhanden ist, oder vermerken Sie an Hand dieser Notizen, was da ist und was geschickt werden kann.

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

PS. Ich habe Guilbeaux meine Thesen über die Arbeit unter den Linken in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz geschickt und ihn gebeten, sie dann Ihnen zu geben.[491] Geben Sie sie auch Noi und Stepko.

Geschrieben am 20. Dezember 1916.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

1917

UNBEKANNT AN WEN

Nobs und Münzenberg haben mir heute folgende Tatsachen berichtet, die nicht ohne Bedeutung sind:

Am 7. I. hat Münzenberg beantragt, den Parteitag *auf März* zu verschieben (offensichtlich wollte er mit diesem Antrag die Verlogenheit der Argumente Grimms + der Sozialpatrioten bloßstellen). Kam nicht durch.[492]

Greulich hat beantragt, ihn *bis Mai* zu vertagen. Nobs hat erklärt, er sei dafür (wodurch er wiederum das kleinere Übel wählte und eben diese Gesellschaft entlarvte). Als Nobs sagte, er sei *dafür*, da *zog* Greulich (so ein Patron!) seinen Antrag zurück (da er seinen Fehler erkannte). Darauf erklärte Naine, *er* stelle Greulichs Antrag. *Kam nicht durch.*

Münzenberg schlug vor, den kantonalen Vorständen (denen die Angelegenheit jetzt übertragen worden ist) einen Termin bis Juli zu geben. Kam nicht durch!

Diese Tatsachen beweisen, welche nie dagewesene Unverschämtheit sich Grimm in seinem Artikel erlaubt hat („Berner Tagwacht", 9. oder 8. I., Parteibeschlüsse[493]), wenn er schreibt, daß auch die Linken „prinzipiell" *nicht* gegen die Verschiebung *gewesen seien!*

Münzenberg hat einen Artikel gegen den Beschluß des Parteivorstands* für das *„Volksrecht"* geschrieben (Nobs hat versprochen, ihn morgen oder übermorgen zu veröffentlichen).[494]

Wenn Sie den Brief gelesen haben, schicken Sie ihn Olga, damit sie ihn an Abramowitsch weitersendet.

Geschrieben am 11. oder 12. Januar 1917
in Zürich.

Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

* „Parteivorstand" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Freund! Ich schicke die Resolution. Bitte lesen Sie sie durch und geben Sie diese sowohl Guilbeaux als auch der deutschen Gruppe.

Man muß diese Resolution (sie ist *hier* in einer Versammlung der Linken angenommen worden)[495] in allen nur möglichen Organisationen durchbringen und sie, wenn sie von einer *Partei*organisation angenommen wird – und sei es auch einer *kleinen* –, *offiziell* sowohl dem lokalen Parteivorstand als auch dem zentralen (der Geschäftsleitung der sozialistischen Partei. *Zürich*. Volkshaus) zusenden mit der Forderung, sie zu veröffentlichen.

Auf Guilbeaux bin ich schrecklich wütend – sagen Sie ihm das –, weil er mir den Entwurf der Erklärung gegen Grimm[496] *nicht zurückschickt* (haben Sie ihn zu Gesicht bekommen? Lassen Sie sich ihn zeigen!).

Wenn er nicht unterzeichnen will, dann soll er ihn *sofort* zurückschicken.

Beste Grüße.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 19. Januar 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN S. N. RAWITSCH

Liebe Genossin Olga!

Vielen Dank für den Brief über die Angelegenheiten in Ihrer lokalen Parteiorganisation. Ehrlich gesagt, überkommen nicht nur Sie allein des öfteren „pessimistische Stimmungen".[497] Die Partei hier ist durch und durch opportunistisch, eine philantropische Institution für spießbürgerliche Beamte.

Sogar die angeblich linken Führer (wie Nobs und Platten) sind *völlig* unfähig; die beiden genannten insbesondere.[498] Ohne Verbindung mit den Massen kann man nichts erreichen. Man darf sich keine übertriebenen Hoffnungen machen, jedoch auch nicht in Pessimismus verfallen: der Zeitpunkt ist wichtig, und wenn wir auch *nicht viel* helfen (ein paar Flugblätter usw.), so ist auch das *etwas*. So *geht* auch das *nicht* ganz spurlos *verloren*.

Ich freue mich außerordentlich, daß Sie in jeder Weise behilflich sein wollen, das Flugblatt zu verbreiten.[499] Vergessen Sie bitte nicht, unseren *gesamten* Schriftwechsel zu vernichten.

Wann findet bei Ihnen die kantonale Konferenz der sozialistischen Partei statt? Den Resolutionsentwurf habe ich Abramowitsch geschickt. Hat er ihn an Sie weitergesandt? Wissen Sie etwas (über das Volksrecht hinaus) über den Parteitag der Züricher Partei in Töß?[500]

Wer hat über den 1. II. in Olten berichtet?[501] Nur Guilbeaux und Co? Sie haben doch die Segel gestrichen!! Haben die Aufgabe nicht verstanden, es mit der Angst zu tun gekriegt!

Französisch kann ich nicht lesen.

Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen guten Erfolg. Grüßen Sie Wjatscheslaw Alexejewitsch!

Ihr *Lenin*

Und wie steht es mit dem Referendum? Wieviel Unterschriften? Werden noch weiter Unterschriften gesammelt?[502]

Geschrieben nach dem 12. Februar 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929
im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. KARPINSKI

Martows Plan ist gut[503]: *man muß sich* dafür einsetzen, nur können *wir* (und Sie) das nicht direkt tun. *Uns* gegenüber wird man mißtrauisch sein. Es müßten sich außer Martow parteilose Russen und russische Patrioten an Schweizer Minister (und an einflußreiche Personen, Rechtsanwälte usw., was man auch in Genf tun kann) mit der Bitte wenden, mit dem Gesandten der deutschen Regierung in Bern darüber zu *sprechen*. Wir können uns weder direkt noch indirekt beteiligen; unsere Beteiligung würde alles *verderben*. Aber der Plan selbst ist *sehr* gut und *sehr* richtig.

Geschrieben zwischen dem
21. und 23. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930
im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. S. HANECKI

Fürstenberg. Boulevard-Hotel. Kristiania.

Telegrafiert „Prawda", beilegend Retouradresse. Soeben Auszug Manifest Zentralkomitees[504] gelesen. Beste Glückwünsche! Hoch lebe proletarische Miliz, vorbereitend Frieden und Sozialismus!

Uljanow

Geschrieben am 23. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

PLAN DES IN ZÜRICH GEHALTENEN REFERATS „DIE RUSSISCHE REVOLUTION, IHRE BEDEUTUNG UND IHRE AUFGABEN“ [505]

1. Die erste Etappe der ersten Revolution.
2. Nicht die letzte Revolution, nicht die letzte Etappe.
3. In drei Tagen Sturz der monarchischen Regierung, die Jahrhunderte gedauert und mit Kämpfen 1905–1907 . . .*
4. Wunder.**

TEIL I

1. „Die Welt hat sich in drei Tagen verändert.“
2. „Wunder“.
3. Wie konnte man den Sturz in einer Zeitspanne von 8 Tagen vollbringen?
   Die *vier* wichtigsten Bedingungen:
4. – (I) – – Revolution 1905–07.

(((Hat den Boden aufgewühlt; hat *alle* Klassen und Parteien gezeigt; hat *Nikolaus II.* und *Co.* (Rasputin) bloßgestellt und isoliert.

5. – – (II) – – Zusammenwirken von *drei* Kräften in dieser Revolution:
   – – (α) das englisch-französische Finanzkapital.
6. – – (β) die gesamte Bourgeoisie und die gutsherrlich-kapitalistische Klasse in Rußland (und die höheren Offiziere der Armee)

* Das Folgende ist unleserlich. *Die Red.*

** Die Punkte 1–4 bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

7. – – – (γ) das revolutionäre Proletariat und der revolutionäre Teil der Armee, der Soldaten.
8. Drei Kräfte jetzt:
   – (αα) die Zarenmonarchie; die Reste der Dynastie (die Konterrevolution im Süden).
9. – (ββ) die neue Regierung und die Bourgeoisie.
10. – (γγ) *Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten*
    Frieden, Brot, Freiheit =
11. = Die drei Hauptforderungen
12. ||
13. || Die neue Regierung *kann* sie *nicht* geben . . .
14. **Drei Linien** im Sowjet der Arbeiterdeputierten:
15. Resolution über *Kerenski*[506] etc.
16. Schwankungen Tschcheïdses.
17. Linie des ZK der SDAPR. **Manifest des ZK**

TEIL II

18. Was tun? Wohin gehen und wie?
    Zur Kommune? Dies beweisen.
19. Analyse der *Situation*. Schneller Wechsel der Situationen.
    (*vorgestern* – tiefste *Illegalität*. Aufruf zum revolutionären Kampf. Kampf gegen den **Sozialchauvinismus**
    (*gestern* – ein Maximum an revolutionärem Heldentum während der Zusammenstöße.
    (*heute* – *Organisation der Übergangszeit*...
    (*morgen* – wieder Zusammenstöße.
20. *Organisation* – Losung des Tages.
    Welche? Partei? Gewerkschaften? etc.
21. **Sowjet der Arbeiterdeputierten.** Quid est* These Nr. **4**.[507]
22. Unser **„Staat"**.
23. Pariser Kommune . . . Ihr Wesen.

---

* Das ist. *Die Red.*

24. Die Lehre von Marx und Engels über den Staat der Übergangsperiode[508]:
25. Proletarische *Miliz*. Was für eine . . .
26. – Brauchen *sie*
27. – – und *wir*

„Die Wiederherstellung der Polizei nicht zulassen"

28. Revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft . . .
29. Frieden? *Wie* (Gorki?)
30. – Unsere Friedensbedingungen (These Nr. 11 in Nr. 47)[509]
31. Ein Schritt (Übergang) zum Sozialismus.
32. Es lebe die russische Revolution, es lebe die beginnende proletarische Weltrevolution!

Geschrieben nicht später als am 27. März 1917.

Zuerst veröffentlicht 1955 in der Zeitschrift „Istoritscheski Archiw" Nr. 2.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. S. HANECKI

Berliner Erlaubnis für mich unannehmbar. Entweder bekommt schweizerische Regierung Eisenbahnwagen nach Kopenhagen* oder russische verabredet Austausch aller Emigranten gegen deutsche Internierte.

Geschrieben am 28. März 1917.
Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

* Die Worte „nach Kopenhagen" sind von N. K. Krupskaja eingefügt. *Die Red.*

TELEGRAMM AN J. S. HANECKI[510]

Fürstenberg Birgerjarlsgatan 8 Stockholm

Euer Weg unannehmbar. England wird mich niemals durchlassen, eher internieren. Miljukow wird betrügen. Einzige Hoffnung – schickt jemanden Petrograd, erwirkt durch Arbeiterdelegiertenrat Austausch gegen deutsche Internierte. Drahtet.

Ulianow

Geschrieben am 30. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

TELEGRAMM AN R. GRIMM

Nationalrat Grimm Bern[511]

Unsere Partei hat beschlossen, den Vorschlag der Durchreise der russischen Emigranten durch Deutschland unbedingt anzunehmen und die Fahrt sofort zu organisieren.[512] Wir rechnen schon jetzt auf mehr als zehn Reisende. Weitere Verzögerung können wir absolut nicht verantworten, lehnen sie entschieden ab und reisen allein.

Wir bitten dringend, sofort Rücksprache zu nehmen und uns, wenn möglich, schon morgen Bescheid zu geben.

Mit Dank *Lenin Sinowjew Ulianowa*

Geschrieben am 31. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1924 im Lenin-Sammelband II.

Nach einer von unbekannter Hand angefertigten deutschsprachigen Kopie.

AN DIE ZÜRICHER SEKTION DER BOLSCHEWIKI

Liebe Freunde!

Ich füge den Beschluß des ZK unserer Partei bei[513] (Karpinskis sollen mir diesen Beschluß, nachdem sie 2 Kopien angefertigt haben, *unverzüglich* zurückschicken). Machen Sie sich davon *sofort (für sich selbst)* eine Kopie, und schicken Sie ihn *mit dem ersten Zug per Express (bringen Sie ihn zum Bahnhof)* an Karpinskis, *fügen Sie auch diesen Brief von mir bei.*

Lausanne (Goberman)[514] benachrichtigen Sie extra.

Ich persönlich möchte hinzufügen, daß ich die Menschewiki, die die gemeinsame Sache sabotiert haben, für *Schurken* ersten Grades halte, die sich davor „fürchten", was die „öffentliche Meinung" sagen wird, *d. h.* die Sozialpatrioten!!![515] Ich fahre (auch Sinowjew) *auf jeden Fall.*

Es muß genau festgestellt werden, 1. wer fährt, 2. wieviel Geld er hat.

Das muß sofort Radomyslski, Neufeldstr. 27. Bern, mitgeteilt werden.

Wir haben für die Reise *bereits* einen Fonds von über 1000 frs. Wir wollen Mittwoch, den 4. IV., als Abreisetag festsetzen.

Pässe müssen von *allen sofort* im Wohnort beim russischen Konsul besorgt werden.

Mit Gruß!

Ihr *Lenin*

Schicken Sie sofort Abraham und seiner Frau Kopien.

PS. Ich lege die 100 frs bei, die zu leihen Sie Grigori gebeten hatten.

Geschrieben am 3. April 1917.
Zuerst veröffentlicht 1930 im Lenin-Sammelband XIII.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. S. HANECKI

Fürstenberg Birgerjarlsgatan 8 Stockholm

Bei uns unverständliche Verzögerung. Menschewiki fordern Sanktion Arbeiterdelegiertenrats. Schickt sofort Finnland oder Petrograd jemanden, der sich mit Tschcheïdse verständigen soll, ob das ausführbar. Erwünscht Meinung Belenins.[516] Drahtet Volkshaus, Bern.

Ulianow

Geschrieben am 5. April 1917.
Geschickt von Bern nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 1 (24).

Nach dem deutschsprachigen Text des Telegrammformulars.

TELEGRAMM AN HENRI GUILBEAUX

Abreisen morgen Mittag Deutschland.[517] Platten begleitet Zug. Erbitten sofortiges Kommen. Kosten tragen wir. Mitbringt Romain Rolland, wenn er prinzipiell zustimmt. Macht möglichstes, Naine oder Graber mitzubringen. Telegrafiert Volkshaus, Oulianoff.

Oulianoff

Geschrieben am 6. April 1917.
Geschickt von Bern nach Genf.

Zuerst veröffentlicht 1923
in französischer Sprache
in dem Buch: Henri Guilbeaux,
„Wladimir Iljitsch Lenin", Berlin.

Nach dem Telegrammtext.
Aus dem Französischen.

URSPRÜNGLICHER ENTWURF DER APRILTHESEN[518]

Thesen:

1. Stellung zum Krieg.
   Keinerlei Zugeständnisse an die „revolutionäre Vaterlandsverteidigung".
2. „Forderung an die Provisorische Regierung" „Verzicht auf Eroberungen". α) Stellung zur Provisorischen Regierung.
   β) „ zu den Sowjets der Arbeiterdeputierten.

2 *bis**. Kritik der Sowjets der Arbeiterdeputierten.

3. Keine parlamentarische Republik, sondern eine Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten.

α) Abschaffung der Armee, der Beamtenschaft, der Polizei. β) Entlohnung der Beamten.

4. Die Eigenart der Aufgaben der Propaganda, der Agitation und der Organisation in der Periode des Übergangs von der ersten Etappe der Revolution zur zweiten. Ein Höchstmaß an Legalität.
   Ehrliche, aber von der Bourgeoisie betrogene Anhänger *nur* „des Krieges aus Notwendigkeit", „des Krieges nicht um Eroberungen" und ihr Betrug durch die Bourgeoisie.
5. Agrarprogramm.
   α) Nationalisierung. (Konfiskation aller Gutsbesitzerländereien.)
   β) „Musterwirtschaften" aus allen großen Gütern unter Kontrolle des Sowjets der Landarbeiterdeputierten.
   +γ) Schwergewicht auf die Sowjets der Landarbeiterdeputierten.
6. *Eine* Bank unter Kontrolle der Sowjets der Arbeiterdeputierten.

* noch einmal. *Die Red.*

6 bis. *Nicht sofortige* Einführung des Sozialismus, sondern langsamer, systematischer, allmählicher Übergang der Sowjets der Arbeiterdeputierten zur **Kontrolle** über die gesellschaftliche Produktion und die Verteilung der Erzeugnisse.

7. Parteitag.

Änderung des Programms und des Namens.

Erneuerung der Internationale. Gründung einer revolutionären, internationalen . . .*

Geschrieben am 3. (16.) April 1917.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VII.

Nach dem Manuskript.

* Hier bricht das Manuskript ab. *Die Red.*

REDE IN DER SITZUNG DES EXEKUTIVKOMITEES DES PETROGRADER SOWJETS AM 4. (17.) APRIL 1917 ÜBER DIE REISE DURCH DEUTSCHLAND

Protokollarische Niederschrift

Um der Lüge, die von der bürgerlichen Presse verbreitet wird, den Boden zu entziehen, muß eine Resolution angenommen werden, wie Gen. Sinowjew vorschlägt. Er schlägt vor zu erklären, daß Emigranten aller Richtungen durchgelassen werden. Wir haben keinerlei Verpflichtung übernommen, sondern nur versprochen, uns nach unserer Rückkehr an die Arbeiter zu wenden, damit sie für den Austausch eintreten. Wenn Sie den Austausch als richtig anerkennen, widerlegen Sie dadurch die ganze Lüge. Andernfalls werden Sie Insinuationen und Verleumdungen Vorschub leisten . . .

Zuerst veröffentlicht 1925 in dem Buch „Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Protokolle", Staatsverlag.

Nach dem Text des Buches.

REDE IN DER VERSAMMLUNG BOLSCHEWISTISCHER DELEGIERTER DER GESAMTRUSSISCHEN BERATUNG DER SOWJETS DER ARBEITER- UND SOLDATENDEPUTIERTEN 4. (17.) APRIL 1917[549]

Ich habe einige Thesen skizziert, die ich jetzt erläutern werde. Aus Zeitmangel ist es mir nicht möglich, ein eingehendes und wohlgegliedertes Referat zu halten.

Die Grundfrage ist die Stellung zum Krieg. Das Grundlegende, das bei den Verhältnissen in Rußland – sei es auf Grund von Zeitungsnachrichten, sei es an Ort und Stelle – ins Auge sticht, ist der Sieg der Vaterlandsverteidigung, der Sieg der Verräter am Sozialismus, der Betrug der Bourgeoisie an den Massen. Was auffällt, ist, daß bei uns in Rußland in der sozialistischen Bewegung dieselbe Lage herrscht wie in den anderen Ländern: Vaterlandsverteidigung, „Schutz des Vaterlandes". Der Unterschied besteht darin, daß in keinem anderen Land eine so weitgehende Freiheit vorhanden ist wie bei uns und daß wir deshalb gegenüber dem ganzen internationalen Proletariat die Verantwortung tragen. Die neue Regierung ist imperialistisch wie die frühere, trotz des Versprechens der Republik – sie ist durch und durch imperialistisch.

„I. In unserer Stellung zum Krieg, der von seiten Rußlands auch unter der neuen Regierung Lwow und Co. – infolge des kapitalistischen Charakters dieser Regierung – unbedingt ein räuberischer imperialistischer Krieg bleibt, sind auch die geringsten Zugeständnisse an die ‚revolutionäre Vaterlandsverteidigung' unzulässig.

Einem revolutionären Krieg, der die revolutionäre Vaterlandsverteidigung wirklich rechtfertigen würde, kann das klassenbewußte Proletariat seine Zustimmung nur unter folgenden Bedingungen geben: a) Übergang der Macht in die Hände des Proletariats und der sich ihm anschließenden ärmsten Teile der Bauernschaft; b) Verzicht auf alle Annexionen in der

Tat und nicht nur in Worten; c) tatsächlicher und völliger Bruch mit allen Interessen des Kapitals.

In Anbetracht dessen, daß breite Schichten der revolutionären Vaterlandsverteidiger aus der Masse es zweifellos ehrlich meinen und den Krieg anerkennen in dem Glauben, daß er nur aus Notwendigkeit und nicht um Eroberungen geführt werde, in Anbetracht dessen, daß sie von der Bourgeoisie betrogen sind, muß man sie besonders gründlich, beharrlich und geduldig über ihren Irrtum, über den untrennbaren Zusammenhang von Kapital und imperialistischem Krieg aufklären, muß man den Nachweis führen, daß es ohne den Sturz des Kapitals *unmöglich* ist, den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen Frieden und nicht durch einen Gewaltfrieden zu beenden.

Organisierung der allerbreitesten Propaganda dieser Auffassung unter den Fronttruppen.

Verbrüderung."

In unserer Stellung zum Krieg darf auch unter der neuen Regierung, die imperialistisch bleibt, der „Vaterlandsverteidigung" nicht das geringste Zugeständnis gemacht werden. Die Massen betrachten die Angelegenheit praktisch und nicht theoretisch. Sie sagen: „Ich will das Vaterland verteidigen, aber nicht fremde Länder erobern." Wann dürfen wir den Krieg als den unsrigen bezeichnen? Bei vollständigem Verzicht auf Annexionen.

Die Massen gehen an die Frage nicht theoretisch, sondern praktisch heran. Unser Fehler ist das theoretische Herangehen. Einem revolutionären Krieg, der die revolutionäre Vaterlandsverteidigung wirklich rechtfertigt, kann der klassenbewußte Proletarier zustimmen. Bei den Vertretern der Soldatenmasse muß man praktisch an die Frage herangehen, anders geht es nicht. Wir sind durchaus keine Pazifisten. Die Grundfrage ist aber: Welche Klasse führt den Krieg? Die Klasse der Kapitalisten, die mit den Banken eng verknüpft ist, kann keinen anderen Krieg führen als einen imperialistischen. Die Arbeiterklasse kann es. Steklow, Tschcheïdse haben alles vergessen. Liest man die Resolution des Sowjets der Arbeiterdeputierten, so staunt man, wie Leute, die sich Sozialisten nennen, eine solche Resolution annehmen konnten.[520]

Das Eigenartige in Rußland ist der ungeheuer rasche Übergang von brutaler Gewalt zu abgefeimtestem Betrug. Grundbedingung ist: *der Verzicht auf Annexionen, nicht in Worten*, sondern in der Tat. Die „Retsch"

tobt über die Erklärung des „Sozial-Demokrat", daß die Einverleibung Kurlands durch Rußland eine Annexion sei. Aber die Einverleibung eines beliebigen Landes mit nationalen Besonderheiten, jede Einverleibung einer Nation gegen ihren Willen – wenn diese Nation sich als ein anderes Volk fühlt, ob nun Unterschiede in der Sprache bestehen oder nicht –, ist eine Annexion. Wir haben es hier mit einem in Jahrhunderten großgezüchteten Vorurteil der Großrussen zu tun.

Den Krieg kann man nur beenden, wenn man mit dem internationalen Kapital völlig bricht. Der Krieg wurde nicht durch einzelne Personen hervorgerufen, sondern durch das internationale Finanzkapital. Mit dem internationalen Kapital zu brechen ist nicht leicht, es ist aber auch nicht leicht, den Krieg zu beenden. Es ist Kinderei, Naivität anzunehmen, eine Seite könne den Krieg beenden ... Zimmerwald, Kienthal[521]... Wir haben mehr als alle anderen die Pflicht, die Ehre des internationalen Sozialismus zu verteidigen. Die Schwierigkeit des Herangehens ...

In Anbetracht dessen, daß die Stimmung der Vaterlandsverteidigung zweifellos in breiten Massen vorhanden ist, die den Krieg anerkennen in dem Glauben, daß er *nur aus Notwendigkeit* und nicht um Eroberungen willen geführt werde, muß man diesen Massen besonders gründlich, beharrlich, geduldig auseinandersetzen, daß ohne den Sturz des Kapitals der Krieg nicht mit einem Frieden, der kein Gewaltfrieden ist, beendet werden kann. Diesen Gedanken muß man weit verbreiten, in die Massen tragen. Die Soldaten fordern eine konkrete Antwort – wie den Krieg beenden. Es ist jedoch politische Scharlatanerie, den Menschen zu versprechen, daß der gute Wille einzelner genüge, um den Krieg zu beenden. Die Massen müssen gewarnt werden. Die Revolution ist eine schwierige Sache. Fehler sind unvermeidlich. Der Fehler ist, daß wir die „revolutionäre Vaterlandsverteidigung" in ihrer ganzen Tiefe (nicht entlarvt haben?). Die „revolutionäre Vaterlandsverteidigung" ist Verrat am Sozialismus. Man darf sich nicht darauf beschränken ... Man muß den Fehler zugeben. Was tun? – Aufklären. Wie soll man ... die nicht wissen, was Sozialismus ist ... Wir sind keine Scharlatane. Wir können nur auf dem politischen Bewußtsein der Massen aufbauen. Selbst wenn wir in der Minderheit bleiben sollten – tut das nichts. Es lohnt sich, einige Zeit auf die führende Stellung zu verzichten. Man darf sich nicht fürchten, in der Minderheit zu bleiben. Wenn die Massen erklären, daß sie keine Eroberungen wollen – glaube ich ihnen.

Wenn Gutschkow und Lwow sagen, daß sie keine Eroberungen wollen – so sind sie Betrüger. Wenn der Arbeiter sagt, daß er das Vaterland verteidigen will – so spricht aus ihm der Instinkt des unterdrückten Menschen.

„II. Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland besteht im *Übergang* von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, *zur zweiten* Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muß.

Dieser Übergang ist gekennzeichnet einerseits durch ein Höchstmaß an Legalität (Rußland ist *zur Zeit* von allen kriegführenden Ländern das freieste Land der Welt), anderseits dadurch, daß gegen die Massen keine Gewalt angewandt wird, und schließlich durch die blinde Vertrauensseligkeit der Massen gegenüber der Regierung der Kapitalisten, der ärgsten Feinde des Friedens und des Sozialismus.

Diese Eigenart fordert von uns die Fähigkeit, uns den *besonderen* Bedingungen der Parteiarbeit unter den unerhört breiten, eben erst zum politischen Leben erwachten Massen des Proletariats anzupassen."

Warum ist die Macht nicht ergriffen worden? Steklow sagt: aus dem und dem Grunde. Das ist Unsinn. Die Sache ist die, daß das Proletariat nicht klassenbewußt genug und nicht organisiert genug ist. Das muß man zugeben; die materielle Kraft ist beim Proletariat, die Bourgeoisie aber war klassenbewußt und vorbereitet. Das ist eine ungeheuerliche Tatsache, aber man muß sie offen und unumwunden zugeben und dem Volke erklären, daß die Massen darum die Macht nicht ergriffen haben, weil sie unorganisiert und nicht genügend klassenbewußt sind ... Der Ruin von Millionen, der Tod von Millionen. Die fortgeschrittensten Länder gehen zugrunde, und eben deshalb sehen sie sich vor die Frage gestellt ...

Der Übergang von der ersten Etappe zur zweiten – der Übergang der Macht an das Proletariat und an die Bauernschaft – ist einerseits gekennzeichnet durch ein Höchstmaß an Legalität (Rußland ist zur Zeit das freieste, fortgeschrittenste Land der Welt), anderseits durch die blinde Vertrauensseligkeit der Massen gegenüber der Regierung. Selbst unter unseren Bolschewiki finden wir diese Vertrauensseligkeit gegenüber der Regierung. Das ist nur durch den Revolutionstaumel zu erklären. Das ist der Untergang des Sozialismus. Ihr, Genossen, seid der Regierung gegen-

über vertrauensselig. Wenn die Dinge so liegen, so trennen sich unsere Wege. Dann bleibe ich lieber in der Minderheit. Ein Liebknecht ist mehr wert als 110 „Vaterlandsverteidiger" vom Schlage Steklows und Tschcheïdses. Wenn ihr mit Liebknecht sympathisiert, aber den („Vaterlandsverteidigern") auch nur den kleinen Finger reicht, so wird das Verrat am internationalen Sozialismus sein. Rücken wir von diesen Leuten ab ... so wird jeder Unterdrückte zu uns kommen, weil der Krieg ihn zu uns führt und er keinen anderen Ausweg hat.

Dem Volke darf man nicht mit lateinischen Wörtern kommen, man muß einfach und verständlich reden. Das Volk ist im Recht ... man muß sich anpassen ... dazu überzugehen, ist aber notwendig. Unsere Linie wird sich als richtig erweisen.

„III. Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung, Aufdeckung der ganzen Verlogenheit aller ihrer Versprechungen, insbesondere hinsichtlich des Verzichts auf Annexionen. Entlarvung der Provisorischen Regierung statt der unzulässigen, Illusionen erweckenden ‚Forderung', *diese* Regierung, die Regierung der Kapitalisten, solle *aufhören*, imperialistisch zu sein."

Die „Prawda" verlangt von der *Regierung*, daß sie auf Annexionen verzichte. Von der Regierung der Kapitalisten zu fordern, sie solle auf Annexionen verzichten, ist Unsinn, ist der reinste Hohn auf ...

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist das ein so abscheulicher Betrug, der das ganze internationale Proletariat, die ganze ... Es ist Zeit, den Fehler zuzugeben. Genug der Grußadressen, Resolutionen, es ist Zeit zu handeln. Wir müssen übergehen zu sachlicher, nüchterner ...

„IV. Anerkennung der Tatsache, daß unsere Partei in den meisten Sowjets der Arbeiterdeputierten in der Minderheit, vorläufig sogar in einer schwachen Minderheit ist gegenüber dem *Block aller* kleinbürgerlichen opportunistischen Elemente, die dem Einfluß der Bourgeoisie erlegen sind und diesen Einfluß in das Proletariat hineintragen – von den Volkssozialisten und Sozialrevolutionären bis zum Organisationskomitee (Tschcheïdse, Zereteli usw.), Steklow usw. usf.

Aufklärung der Massen darüber, daß die Sowjets der Arbeiterdeputierten die *einzig mögliche* Form der revolutionären Regierung sind und daß daher unsere Aufgabe, solange sich *diese* Regierung von der Bourgeoisie beeinflussen läßt, nur in geduldiger, systematischer, beharrlicher, beson-

ders den praktischen Bedürfnissen der Massen angepaßter *Aufklärung* über die Fehler ihrer Taktik bestehen kann.

Solange wir in der Minderheit sind, besteht unsere Arbeit in der Kritik und Klarstellung der Fehler, wobei wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Übergangs der gesamten Staatsmacht an die Sowjets der Arbeiterdeputierten propagieren, damit die Massen sich durch die Erfahrung von ihren Irrtümern befreien."

Wir Bolschewiki sind gewohnt, ein Höchstmaß an revolutionärem Elan zu entfalten. Das genügt aber nicht. Man muß wissen, worum es geht.

Die wirkliche Regierung ist der Sowjet der Arbeiterdeputierten. Anders denken heißt in Anarchismus verfallen. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß unsere Partei im Sowjet der Arbeiterdeputierten in der Minderheit ist. Die Massen müssen darüber aufgeklärt werden, daß der Sowjet der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Regierung ist, eine Regierung, wie es sie, abgesehen von der Kommune, in der Welt noch nicht gegeben hat. Wie nun, wenn der Sowjet der Arbeiterdeputierten in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung" steht? Da ist nichts zu machen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als geduldig, beharrlich, systematisch klarzumachen, daß ihre Taktik falsch ist.

Solange wir in der Minderheit sind, ist es unsere Aufgabe zu kritisieren, damit die Massen nicht weiterhin betrogen werden. Wir verlangen nicht, daß uns die Massen aufs Wort glauben. Wir sind keine Scharlatane. Wir wollen, daß die Massen *durch die Erfahrung* ihre Fehler überwinden.

Im Aufruf des Sowjets der Arbeiterdeputierten ist kein Wort enthalten, das von Klassenbewußtsein zeugt. Lauter Phrasen! Alle Revolutionen sind einzig und allein an den Phrasen zugrunde gegangen, an den Schmeicheleien gegenüber dem revolutionären Volk. Der ganze Marxismus lehrt, daß man auf revolutionäre Phrasen nicht hereinfallen darf, zumal in einer Zeit, wo diese besonders im Schwange sind.

„V. Keine parlamentarische Republik – von den Sowjets der Arbeiterdeputierten zu dieser zurückzukehren wäre ein Schritt rückwärts –, sondern eine Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten im ganzen Lande, von unten bis oben.

Abschaffung der Polizei, der Armee, der Beamtenschaft.*

* D. h. Ersetzung des stehenden Heeres durch die allgemeine Volksbewaffnung.

Entlohnung aller Beamten, die durchweg wählbar und jederzeit absetzbar sein müssen, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters hinaus."

Das ist es, was die französische Kommune gelehrt, was Kautsky vergessen hat und was die Arbeiter von 1905 und 1917 gelehrt haben. Die Erfahrung dieser Jahre lehrt uns – die Wiederherstellung der Polizei nicht zulassen, die Wiederherstellung der alten Armee nicht zulassen.

Das Programm muß geändert werden. Es ist veraltet. Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten ist ein Schritt zum Sozialismus. Keine Polizei, keine Armee, keine Beamtenschaft. Einberufung der Konstituierenden Versammlung – aber durch wen? Resolutionen werden geschrieben, um sie ins Schubfach zu legen oder sich auf ihnen auszuruhen. Ich wäre froh, würde die Konstituierende Versammlung schon morgen einberufen, aber es ist naiv, zu glauben, daß Gutschkow sie einberufen wird. Alles Reden darüber, daß man die Provisorische Regierung zwingen muß, die Konstituierende Versammlung einzuberufen, ist leeres Geschwätz, purer Schwindel. Man machte Revolutionen, doch die Polizei blieb; man machte Revolutionen, doch alle Beamten usw. blieben. Darin liegt die Ursache für den Untergang der Revolutionen. Der Sowjet der Arbeiterdeputierten ist die einzige Regierung, die diese Versammlung einberufen kann. Wir begeisterten uns alle für die Sowjets der Arbeiterdeputierten, aber wir haben sie nicht begriffen. Wir zerren jetzt von dieser Form zurück zur Internationale, die sich im Schlepptau der Bourgeoisie befindet.

Die bürgerliche Republik kann die Frage (des Krieges) nicht lösen, denn sie kann nur im internationalen Rahmen gelöst werden. Wir versprechen nicht zu befreien . . ., aber wir sagen, daß sie nur in dieser Form (Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten) möglich ist. Keine andere Regierung außer der der Sowjets der Arbeiter- und Landarbeiterdeputierten. Wenn wir von der Kommune sprechen, wird man das nicht verstehen. Sagt man dagegen: statt der Polizei wird es den Sowjet der Arbeiter- und Landarbeiterdeputierten geben, lernt regieren, niemand kann uns daran hindern – (so wird man das verstehen).

Die Kunst zu regieren lernt man nicht aus Büchern. Probiere, mache Fehler, lerne regieren.

„VI. Im Agrarprogramm Verlegung des Schwergewichts auf die Sowjets der Landarbeiterdeputierten.

Konfiskation aller Gutsbesitzerländereien.

Nationalisierung des *gesamten* Bodens im Lande; die Verfügungsgewalt über den Boden liegt in den Händen der örtlichen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten. Bildung besonderer Sowjets von Deputierten der armen Bauern. Schaffung von Musterwirtschaften aus allen großen Gütern (im Umfang von etwa 100 bis 300 Desjatinen, je nach den örtlichen und sonstigen Verhältnissen und nach dem Ermessen der örtlichen Institutionen) unter Kontrolle der Sowjets der Landarbeiterdeputierten und für Rechnung der Gesellschaft."

Was ist die Bauernschaft? Wir wissen es nicht, es gibt keine Statistik darüber, wir wissen aber, daß sie eine Macht darstellt.

Wenn sie das Land nehmen, so seid überzeugt, daß sie es euch nicht zurückgeben, uns nicht fragen werden. Der Kernpunkt des Programms hat sich verschoben. Das Schwergewicht liegt in den Sowjets der Landarbeiterdeputierten. Wenn der russische Bauer die Revolution nicht entscheidet, wird sie der deutsche Arbeiter entscheiden.

Der Tambower Bauer . . .

Für die erste Desjatine wird nichts bezahlt, für die zweite 1 Rbl., für die dritte – 2 Rbl. Wir werden das Land nehmen, und der Gutsbesitzer wird nicht mehr imstande sein, es wieder an sich zu reißen.

Wirtschaft auf gemeinschaftlicher Grundlage.

Man muß unbedingt einen besonderen Sowjet von Deputierten der armen Bauern bilden. Es gibt reiche Bauern, es gibt Landarbeiter. Selbst wenn man diesen Land gibt, können sie trotzdem keine Wirtschaft aufbauen. Man muß aus den großen Gütern Musterwirtschaften schaffen, die auf gemeinschaftlicher Grundlage von den Sowjets der Landarbeiterdeputierten bewirtschaftet werden.

Große Güter sind vorhanden.

„VII. Sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes zu einer Nationalbank und Errichtung der Kontrolle über die Nationalbank durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten."

Die Bank ist „die Form einer allgemeinen Buchführung" (Marx). – Der Krieg lehrt wirtschaften, jedermann weiß, daß die Banken Raubbau an den Volkskräften treiben. Die Banken sind der Nerv, der Brennpunkt der

Volkswirtschaft. Wir können die Banken nicht in unsere Hände nehmen, wir propagieren aber ihre Vereinigung unter der Kontrolle des Sowjets der Arbeiterdeputierten.

„VIII. Nicht ‚Einführung' des Sozialismus als unsere *unmittelbare* Aufgabe, sondern augenblicklich nur Übergang zur *Kontrolle* über die gesellschaftliche Produktion und die Verteilung der Erzeugnisse durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten."

Das Leben und die Revolution rücken die Konstituierende Versammlung in den Hintergrund. Wichtig ist nicht, daß die Gesetze auf dem Papier stehen, wichtig ist, wer sie durchführt. Die Diktatur des Proletariats ist da, aber man weiß nicht, was mit ihr anfangen. Der Kapitalismus ist zum Staatskapitalismus geworden ... Marx ... nur das, was praktisch herangereift war ...

„IX. Aufgaben der Partei:

a) Sofortige Einberufung des Parteitags;
b) Änderung des Parteiprogramms, in der Hauptsache in folgenden Punkten:
   1. Imperialismus und imperialistischer Krieg;
   2. Stellung zum Staat und *unsere* Forderung eines ‚Kommunestaates'*;
   3. Berichtigung des veralteten Minimalprogramms;
c) Änderung des Namens der Partei.**

X. Erneuerung der Internationale.

Initiative zur Gründung einer revolutionären Internationale, einer Internationale gegen die *Sozialchauvinisten* und gegen das ‚*Zentrum*'***."

Die Zusammenfassung.

---

* Das heißt eines Staates nach dem Vorbild der Pariser Kommune.

** Statt „Sozialdemokratie", deren offizielle Führer in der *ganzen* Welt den Sozialismus verraten haben, indem sie zur Bourgeoisie übergingen (die „Vaterlandsverteidiger" und die schwankenden „Kautskyaner"), müssen wir uns *Kommunistische Partei* nennen.

*** Als „Zentrum" bezeichnet man in der internationalen Sozialdemokratie die Richtung, die zwischen den Chauvinisten (= „Vaterlandsverteidigern") und den Internationalisten schwankt, nämlich: Kautsky und Co. in Deutschland, Longuet und Co. in Frankreich, Tschcheïdse und Co. in Rußland, Turati und Co. in Italien, MacDonald und Co. in England usw.

Der Sowjet der Arbeiterdeputierten ist gebildet, er hat einen ungeheuren Einfluß. Instinktiv sympathisieren alle mit ihm. In dieser Einrichtung konzentrieren sich bedeutend mehr revolutionäre Gedanken als in allen *revolutionären Phrasen.* Wenn der Sowjet der Arbeiterdeputierten es fertigbringt, die Regierung zu übernehmen, ist die Sache der Freiheit gesichert. Ihr mögt die idealsten Gesetze verfassen, wer wird sie in die Tat umsetzen? Dieselben Beamten, aber sie sind mit der Bourgeoisie liiert.

Nicht „verwirklicht den Sozialismus" müssen wir den Massen sagen, sondern führt durch (?). Der Kapitalismus ist vorwärtsgegangen, der Kapitalismus der Kriegszeit ist nicht mehr der, der er vor dem Kriege war.

Auf Grund der taktischen Schlußfolgerungen muß man zu praktischen Schritten übergehen. Es ist notwendig, sofort den Parteitag einzuberufen. Es ist notwendig, das Programm zu revidieren. Vieles darin ist veraltet. Man muß das Minimalprogramm ändern.

Persönlich beantrage ich, den Namen der Partei zu ändern und sie *Kommunistische Partei* zu nennen. Die Bezeichnung „Kommunistische" wird das Volk verstehen. Die Mehrzahl der offiziellen Sozialdemokraten hat den Sozialismus verraten und verkauft ... Liebknecht ist der einzige Sozialdemokrat, der ... Ihr fürchtet, alten Erinnerungen untreu zu werden. Um aber die Wäsche zu wechseln, muß man das schmutzige Hemd ablegen und ein reines anziehen. Warum soll man die Erfahrung des internationalen Kampfes über Bord werfen? Die meisten Sozialdemokraten in der ganzen Welt haben den Sozialismus verraten und sind auf die Seite der eigenen Regierungen übergegangen (Scheidemann, Plechanow, Guesde). Wie soll man es machen, damit Scheidemann einverstanden ist ... Dieser Standpunkt ist der Verderb des Sozialismus. Scheidemann ein Funktelegramm über die Beendigung des Krieges zu schicken ... ist Betrug.

Das Wort „Sozialdemokratie" ist ungenau. Klammert euch nicht an das alte Wort, das durch und durch verfault ist. Wollt ihr eine neue Partei schaffen ... und alle Unterdrückten werden zu euch kommen.

In Zimmerwald und Kienthal erhielt das Zentrum das Übergewicht ... „Gazeta Robotnicza". Wir werden euch beweisen, daß die gesamte Erfahrung gezeigt hat ... Wir erklären, daß wir eine Linke gebildet und mit dem Zentrum gebrochen haben. Entweder ihr sprecht von der Internationale, dann verwirklicht ... oder ihr ...

Die Strömung der Zimmerwalder Linken existiert in allen Ländern der Welt. Die Massen müssen begreifen, daß sich der Sozialismus in der ganzen Welt gespalten hat. Die „Vaterlandsverteidiger" haben den Sozialismus über Bord geworfen. Allein Liebknecht ... Die ganze Zukunft ist für ihn.

Ich höre, daß in Rußland eine Tendenz zur Vereinigung vorhanden ist, zur Vereinigung mit den „Vaterlandsverteidigern". Das ist Verrat am Sozialismus. Ich glaube, daß es besser ist, allein zu bleiben wie Liebknecht: einer gegen 110.

Zuerst veröffentlicht am 7. November 1924 in der „Prawda" Nr. 255.

Nach dem Text der Zeitung.

AN J. S. HANECKI UND K. B. RADEK

An die Genossen Hanecki und Radek: Herrn Fürstenberg (Fürstenberg). 8. Birger-Jarls-Gatan. 8. Stockholm.

12. IV. 1917

Liebe Freunde! Bis jetzt haben wir nichts, absolut nichts: wir haben weder Briefe noch Pakete, noch das Geld von Ihnen erhalten.[522] Nur zwei Telegramme von Hanecki. Wir übersenden Ihnen doppelt alle Exemplare der „Prawda": einmal für Sie und einmal für Karpinski (Mr. Karpinsky. Bibliothèque russe. 7. rue Hugo de Senger. 7. Genève. (Genf) Suisse) und doppelt sämtliche Zeitungsausschnitte: einmal für Sie und einmal für Karpinski.

Bestätigen Sie uns auf einer Postkarte (M. T. Jelisarow (für W. I.). Schirokaja uliza 48, Wohnung 24. Petrograd) oder durch Telegramm, daß Sie diesen Brief und die Zeitungen erhalten haben.

Steinberg[523] ist angekommen und will die übersandten Pakete beschaffen. Wir werden sehen, ob ihm das gelingt.

Wenn Sie die Zeitungen erhalten, wird Ihnen daraus die ganze Situation klarwerden.

Für den Fall, daß die Zeitungen nicht ankommen, möchte ich kurz berichten.

Die Bourgeoisie (+Plechanow) betreiben wegen der Durchreise durch Deutschland eine wüste Hetze gegen uns. Sie versuchen, die Soldaten aufzuwiegeln. Bis jetzt gelingt das nicht: es gibt doch treue Anhänger. Die Sozialrevolutionäre und die Sozialdemokraten hat ein ungeheuerlicher chauvinistischer Taumel ergriffen, der in der „revolutionären Vaterlandsverteidigung" seinen Ausdruck findet (man habe doch jetzt etwas zu ver-

teidigen: die Republik gegen Wilhelm). Man hetzt wüst gegen uns, weil wir gegen die „Einheit" sind, die Massen aber für eine Vereinigung aller Sozialdemokraten eintreten. Wir sind dagegen.

Tschcheïdse ist *völlig* zur „revolutionären Vaterlandsverteidigung" abgeglitten. Im Block mit Potressow. *Alle* sind für die Freiheitsanleihe.[524] Nur wir sind dagegen + die Leute vom „Nasche Slowo" + Larin und ein kleiner Teil von Martows Freunden.

Wir berufen für den 22. IV. 1917 eine Gesamtrussische Konferenz der Bolschewiki ein.[525]

Wir hoffen die Linie der „Prawda", die zum „Kautskyanertum" hin geschwankt hat, wieder völlig zu korrigieren.[526]

Schreiben Sie für die „Prawda" Artikel über die Außenpolitik – ganz kurze und im Geiste der „Prawda" (sie ist zu klein! zuwenig Platz! wir bemühen uns sehr, sie zu erweitern). Ebenfalls ganz kurz über die deutsche revolutionäre Bewegung und die Presse der Linken.

Schreiben Sie uns, wie es bei den schwedischen Linken aussieht.[527] Wir hörten, daß der Chauvinist Branting gegen Radek hetzt.

Der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten hat zu Beginn der Revolution ein *Abkommen* mit der Provisorischen Regierung über die *Unterstützung* derselben getroffen.[528] Es gibt eine „Kontaktkommission"[529]: der Sowjet „kontrolliert" die Provisorische Regierung.

Die Situation ist äußerst kompliziert und höchst interessant. Wir geben Broschüren über die Taktik heraus.[530] Der Sowjet will einen *allgemeinen* internationalen sozialistischen Kongreß. Wir sind *nur* für einen Kongreß der Linken, gegen die Sozialchauvinisten und gegen das „Zentrum".

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen von Herzen alles Gute. Schreiben Sie öfter, seien Sie äußerst sorgfältig und vorsichtig, wo es um Kontakte geht.

Ihr *W. Uljanow*

Geschickt von Petrograd nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1923 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 9 (21).

Nach dem Manuskript.

THESEN ANLÄSSLICH DER DEKLARATION DER PROVISORISCHEN REGIERUNG

Thesen:

1. Frieden ohne Annexionen = Weltrevolution gegen das Kapital.
2. Revision des Vertrages = entweder Komödie oder Weltrevolution gegen das Kapital. „vorbereitende Schritte für ein Abkommen mit den Verbündeten".

2 bis*. Kapitalisten erhalten neuen Anstrich: „alliierte Demokratien": Verkleisterung des Klassenkampfes.

3. *den Bauern* den gesamten Grund und Boden – das kann auch ohne Revolution gegen das Kapital verwirklicht werden, durch einen *Block*, ein *Bündnis* der Kapitalisten mit den *reichen* Bauern.
4. *den Werktätigen* den gesamten Grund und Boden – das kann ohne Revolution gegen das Kapital nicht verwirklicht werden.
5. Organisation der Produktion – entweder Betrug (und neue Bereicherung der Kapitalisten) oder Utopie ohne Revolution gegen das Kapital.
6. „Offensive" – Utopie ohne den gewaltigen revolutionären Enthusiasmus der Massen, der nur hervorgebracht werden kann durch die gewaltige Revolution: gegen das Kapital.

* noch einmal. *Die Red.*

7. Abkehr von den Sowjets,
   Verrat an ihnen,
   Übergang zum *Beamtentum*:
   „staatliche Kontrolle", wir sind *dafür*. Aber *durch wen*?
   Wer kontrolliert?
   Die Beamten?
   Oder die Sowjets.
8. Die Konstituierende Versammlung über den Grund und Boden:

bereits zurückgeblieben

9. Keinerlei Vertrauen und keinerlei Unterstützung!
10. Noch stärker: Erläuterung der *proletarischen* Linie, ihre Trennung von der *kleinbürgerlichen*.

ΣΣ* = *Ministerium kleinbürgerlicher Illusionen und kleinbürgerlicher Paktiererpolitik.*

Geschrieben nicht vor dem 4. (17.) Mai 1917.
Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband IV.

Nach dem Manuskript.

* Summa summarum. *Die Red.*

PLAN FÜR EIN REFERAT ÜBER DIE APRILKONFERENZ[531]

„Sieg"! Hierdurch ... ein Chaos von Phrasen, Stimmungen, „Rausch" ... „revolutionäre Demokratie" = *reaktionäre* Demokratie ...

α) Ministerium (Unterstützung der Kapitalisten) ...

β) für die Offensive ...

γ) gegen die Besitzergreifung des Grund und Bodens ...

δ) gegen die Verbrüderung ...

Abgrenzung der proletarischen Klassenlinie = Bildung einer proletarischen Massenpartei ...

Umgruppierung aller Parteien ...

Kapitalisten ...

(Trudowiki) Volkstümler und Menschewiki

proletarische Partei

„den Kindern gleich sind alle"
(„Semlja i Wolja" Nr. 36)
(6. V. 1917)

Verse „Aus Frühlingsstimmungen" von *Ilja Iljin*

„Den Kindern gleich sind alle!
Der Tag so rosa schimmert!
Nacht gibt es nicht! Der Schlaf enteilt!
Als ob nie Fröste kalt geflimmert,
Als ob der Frühling ewig weilt!"

Nr. 47 des „Sozial-Demokrat" 13. X. 1915. Thesen Nr. *8–11*.[532]

Schwankungen des Kleinbürgertums = Kern. Doch Kleinbürgertum = Millionen und aber Millionen, „Legion", zahllose Gruppen und Schichten, Untergruppen und Zwischenschichten usw. usf. Ein *äußerst langwieriger* Prozeß...

II

Roter Faden in *allen* Resolutionen

1. Krieg: Kapitalisten
   „revolutionäre Vaterlandsverteidiger" (Volkstümler und Menschewiki)...
   internationalistische Proletarier
2. Stellung zur Provisorischen Regierung:
   Kapitalisten
   Kontaktkommission (Volkstümler und Menschewiki)
   internationalistische Proletarier.
3. *Agrarfrage:*
   Gutsbesitzer und Kapitalisten
   „vom Grund und Boden nicht Besitz ergreifen" (Volkstümler und Menschewiki) (in § 4)
   die landwirtschaftlichen Lohnarbeiter nicht aussondern.
   nicht zum Sozialismus schreiten... (§§ 8 und 9)[533]
   internationalistische Proletarier
4. Borgbjerg und die *Internationale*[534]

+5. drei Strömungen: α) für die Kapitalisten
   β) Schwankende (Volkstümler und Menschewiki)
   γ) internationalistische Proletarier

+6. Koalitionsministerium
   die Kapitalisten in der Mehrheit
   Volkstümler und Menschewiki
   internationalistische Proletarier

7. Nationale Frage Finnland
   Kapitalisten
   Menschewiki und Volkstümler
   internationalistische Proletarier

8. Vereinigung mit den Internationalisten gegen den kleinbürgerlichen Block der „Vaterlandsverteidiger"...

9. Gegenwärtige Lage: Stellung zum Sozialismus
   α) Kapitalisten
   β) Menschewiki und Volkstümler (kein Sozialismus)
   γ) internationalistische Proletarier
10. Parteiprogramm. ΣΣ *über den Imperialismus*
   über den Staat
   über die Internationale.
11. zum Sozialismus schreiten *NB*
12. Sowjets { Entwicklung in der Provinz, / Hemmnis im Zentrum }

ΣΣ = **Neuwahlen . . .**

((W. o.!!))[535]

III

Neue Bedingungen:

α) Nie dagewesene Legalität . . .
β) Millionen und aber Millionen vor uns . . .
γ) Kurz vor einem Zusammenbruch unerhörten Ausmaßes (das Wichtigste) . . .

Inde*: (Krieg – und Hungersnot)

Fest sein wie Granit in der proletarischen Linie gegen die kleinbürgerlichen Schwankungen – –
– – Die Massen durch *Überzeugung*, „*Erläuterung*" beeinflussen –
– – Sich auf den Zusammenbruch und die Revolution vorbereiten, die *1000mal stärker sein wird als die vom Februar.*

Schwankungen des Kleinbürgertums: { Trotzki . . . / Larin und Bienstock / Martow / „Nowaja Shisn" }

Masse: (Bauernkongreß[536])

* Daher. *Die Red.*

Der alte Bestand der Agitatoren + Propagandisten + **Organisatoren** + etc.??

Neue Kräfte **(es fehlt an Leuten).**

α) Große Versammlungen der Parteimitglieder (wie diese)

β) *Verstärkung der Gruppen* der Agitatoren + Propagandisten + **Organisatoren**

Wie? *Ich weiß nicht.* Aber ich weiß genau, daß sonst von der Revolution des Proletariats *nicht die Rede sein kann.*

γ) Agitation in Gruppen – Massenagitation (versus* der auf Meetings)

γ) gleichfalls *Organisation.*

δ) Höchstmaß an Marxismus = Höchstmaß an Gemeinverständlichkeit und Einfachheit („Umschlag"**)

δ) Die Partei des Proletariats und des Halbproletariats = Partei der Arbeiter und armen Bauern . . .

δ) Höchstmaß an Marxismus = (Umschlag**) Höchstmaß an Gemeinverständlichkeit

arme Bauern.

Demagogie? Deren hat man alle in allen Revolutionen beschuldigt.

Gerade der Marxismus ist die Garantie . . .

Geschrieben zwischen dem 6. und 8. (19. und 21.) Mai 1917.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband IV.

Nach dem Manuskript.

---

* im Vergleich zu, gegenüber. *Die Red.*

** „Umschlag" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

ZUM SOWJETKONGRESS[537]

Phrasendrescherei über die Revolution und Anhalten (= Erdrosselung) der Revolution durch die Volkstümler und Menschewiki

Die „neue" Regierung[538]:

1. Aussperrer . . .	Offensive (im Namen des Friedens ohne Annexionen).
. . . 2. Verlängerer des Gemetzels . . .	Geheimverträge (und Frieden ohne Annexionen).
. . . 3. Retter des Gutsbesitzers . . .	Finnland (und Frieden ohne Annexionen – und **Demokratie**).

Verschiebung der Bodenfrage (vgl. Bauernkongreß und Beratung der Mitglieder der Reichsduma[539] versus Hauptbodenkomitee[540]).

Aussperrer (und Hetze gegen die Arbeiter).

Schlüsselburg und Kronstadt – Angestellte des Post- und Telegrafenwesens (Minister für Beschwichtigung oder Minister für Erdrosselung der Revolution? Minister – Reisende in Beschwichtigung?)

Tereschtschenko + Schingarjow + Lwow und Co. = Männer der Tat . . .

Kerenski = Minister der revolutionären Theatralik . . .

Zerrüttung und Katastrophe (und Versprechungen).

Block der Menschewiki + Volkstümler (Sozialrevolutionäre) + „Jedinstwo" . . .

Block des Kleinbürgertums mit der Großbourgeoisie *gegen* die Arbeiter . . .

Geschrieben in der ersten Junihälfte 1917.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband IV.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR L. B. KAMENEW

An Gen. Kamenew

Entre nous*: falls man mich umbringt, bitte ich Sie, mein Heft „Marxismus und Staat" herauszugeben (es ist in Stockholm steckengeblieben).[541] Blauer Umschlag, gebunden. Dort sind alle Zitate aus Marx und Engels sowie aus Kautsky gegen Pannekoek zusammengetragen. Es enthält verschiedene Bemerkungen, Notizen und Formulierungen. Nach einer Woche Arbeit daran kann man es, denke ich, herausbringen. Ich halte das für wichtig, denn nicht nur bei Plechanow, sondern auch bei Kautsky *herrscht Durcheinander*. Bedingung: dies alles absolut entre nous!

Geschrieben vor dem 5. (18.) Juli 1917.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Vorwort der Redaktion zu dem Buch: N. Lenin, „Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution", Moskau, Verlag „Krasnaja Now" (Rotes Neuland).

Nach dem Text des Buches.

* Unter uns. *Die Red.*

NOTIZ FÜR N. I. PODWOISKI UND W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

26. XI. 1917

An den Stab (Podwoiski oder Antonow)

Die Überbringer sind Genossen Eisenbahner aus Orenburg. *Sofortige* militärische Hilfe gegen Dutow ist erforderlich. Bitte umgehend besprechen und *praktisch* entscheiden. Und mir schreiben, wie entschieden wurde.

Lenin

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1927 in der „Prawda" Nr. 44.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR A. G. SCHLJAPNIKOW UND F. E. DZIERZYNSKI

Für Gen. Schljapnikow und Gen. Dzierzynski

Der Überbringer, Gen. Worobjow, Delegierter aus dem Ural, besitzt ausgezeichnete Empfehlungen von der Lokalorganisation. Die Situation im Ural hat sich sehr zugespitzt: man muß die *hiesigen* (in Petrograd befindlichen) Verwaltungen der Uraler Betriebe sofort *verhaften*, mit dem (Revolutions-)Gericht drohen wegen Auslösung einer Krise im Ural und alle Uraler Betriebe *beschlagnahmen*. Bereiten Sie umgehend den Entwurf einer Verfügung vor.[542]

Lenin

Geschrieben Ende November 1917.
Zuerst veröffentlicht am 22. April 1920 im „Uralski Rabotschi" Nr. 95.

Nach dem Manuskript.

AUSFÜHRUNGEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) VOM 29. NOVEMBER (12. DEZEMBER) 1917

Protokollarische Niederschrift[543]

1

Zur Beratung steht die Frage der Zusammensetzung des Redaktionskollegiums der „Prawda".[544] N. I. Bucharin schlägt vor, ihn von der Arbeit in der Wirtschaftsberatung zu entbinden, damit er sich der Arbeit in der „Prawda" voll und ganz widmen könne.

Gen. Lenin betont, daß der Wirtschaftsberatung bisher nicht genügend Beachtung geschenkt worden ist, obwohl sie eine der wichtigsten Faktoren des gegenwärtigen Staatsgefüges ist und deshalb Leute mit Kenntnissen braucht wie Gen. Bucharin. Er besteht daher darauf, daß Gen. Bucharin nicht in das Redaktionskollegium der „Prawda" aufgenommen wird.

2

J. D. Stassowa schlägt vor, das Redaktionskollegium der „Prawda" aus drei Genossen zu bilden: J. W. Stalin, G. J. Sokolnikow und N. I. Bucharin.

Gen. Lenin schlägt ein anderes Dreierkollegium vor: Sokolnikow, Stalin, Trotzki.

3

Zur Beratung steht die Erklärung A. I. Rykows, L. B. Kamenews, W. P. Miljutins und W. P. Nogins über ihre Wiederaufnahme in das ZK der Partei.

Gen. Lenin verliest den Entwurf seiner Antwort auf dieses Schreiben[545], in der darauf hingewiesen wird, aus den Erklärungen der vier gehe klar hervor, daß sie gänzlich anderer Meinung sind als wir, denn sie

glauben, daß das ZK Zugeständnisse gemacht habe. Konkret schlägt Lenin vor, von den vieren eine schriftliche Erklärung darüber zu verlangen, wohin dieser Brief gehen soll, d. h., ob sie ihn in der Presse veröffentlichen wollen. Wir werden ihn von uns aus in der Presse nicht veröffentlichen, ihnen aber schriftlich antworten, daß wir sie nicht wieder aufnehmen.

Zuerst veröffentlicht 1929 in dem Buch „Protokolle des ZK der SDAPR. August 1917 – Februar 1918".

Nach dem handschriftlichen Exemplar der protokollarischen Niederschrift.

SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIVKOMITEES 1. (14.) DEZEMBER 1917

1

REDE ÜBER DIE SCHAFFUNG DES OBERSTEN VOLKSWIRTSCHAFTSRATS[546]

Zeitungsbericht

Den vom Rat eingebrachten Entwurf begründet Lenin. Er weist darauf hin, daß der Oberste Volkswirtschaftsrat nicht auf die Rolle eines Parlaments beschränkt werden kann, sondern genauso ein Kampforgan gegen die Kapitalisten und Gutsbesitzer in der Wirtschaft sein muß, wie es der Rat der Volkskommissare in der Politik ist.

Veröffentlicht am 3. (16.) Dezember 1917 in der „Nowaja Shisn" Nr. 192.

Nach dem Text der Zeitung.

AUS DEM TAGEBUCH EINES PUBLIZISTEN

(Themen zur Ausarbeitung)[547]

1. „Jetzt braucht man vor dem Mann mit dem Gewehr keine Angst zu haben."

1 bis*: Wohnungen der Armen und ihre Versorgung.

1 ter:** Schwache Seiten der noch in den Anfängen steckenden Sowjetmacht.

2. „Propaganda durch die Tat".

3. Durch Agitator oder durch Staatsanwalt?

4. Praktizismus und „positive Arbeit".

5. Organisatorische Arbeit und Organisatoren aus dem Volk.

5 bis: vgl. „Prawda" vor dem 4. April über die organisatorischen Wunder.[548]

6. Unsere Haltung gegenüber den Anarchisten.

6 bis: Anarchisten aus Versehen, – aus Ungeduld, – aus Neigung, – aus Instinkt.

7. Unzufriedene aus der Arbeiterschaft.

8. Amtsschimmelei und Schlamperei der Intelligenz.

9. Ist der Widerstand der Kapitalisten gebrochen? (Der historische Ausspruch des guten Peschechonow.[549])

9 *bis*. Bürgerkrieg, seine Bedeutung, seine Lasten (Überläufer), seine Unvermeidlichkeit in den Jahren 1917/1918.

10. Nationalchauvinismus in unterdrückenden und in unterdrückten Nationen.

---

* noch einmal. *Die Red.*

** zum dritten Mal. *Die Red.*

10 bis: Der Parasitismus des Kleinbürgertums und der Verrat der finnischen Sozialdemokratie.

11. Wie kann man andere Nationen im allgemeinen und Nationen, die bis jetzt von den Großrussen unterdrückt wurden, im besonderen für die Russische Sozialistische Sowjetrepublik „gewinnen"?

12. Niederhaltung der Ausbeuter.

13. Wie soll man den Wettbewerb organisieren?

14. Rechnungsführung und Kontrolle als das Wesen des Sozialismus.

14 bis: Fliegende Gruppen von Kontrolleuren.

14 ter: Gauner in den Revolutionen.

15. Die Betriebe leiten oder über den Sozialismus diskutieren?

16. Die Disziplin der Arbeiter und lumpenproletarische Gewohnheiten.

16a. Todesstrafe und Erschießung der Diebe durch die Rotarmisten.

17. Worin ähneln sich die Lumpenproletarier und die Intelligenzler?

17 bis. „Rechter Bolschewismus"; gehört er in unsere Partei?

18. Konstituierende Versammlung und Sozialistische Sowjetrepublik.

Die Wogen der Revolution folgen einander nicht ruhig, nicht gleichmäßig, nicht in der gleichen Art.

18 bis: Formaler Demokratismus der Bourgeoisie und (versus*) Apparat, über den das Proletariat das Volk in den Krieg gegen die Bourgeoisie einbezieht.

18 ter: Demokratie und (versus) Diktatur des Proletariats.

19. Zitat aus der Rede Plechanows vom Jahre 1903.[550] Worin besteht „ihr" völliger ideologischer Zusammenbruch? (der Kleinbürger, der opportunistischen Sozialisten, der Menschewiki, der rechten und der Tschernow-Sozialrevolutionäre, der Leute von der „Nowaja Shisn" und Co.).

Vgl. ↑ 18 ter

20. „Separatfrieden", seine Gefährlichkeit und seine mögliche Bedeutung. Ist ein Separatfrieden eine „Verständigung" („Verständigungspolitik") mit den Imperialisten?

20 bis. Separatfrieden und unsere Pflicht vor dem internationalen Proletariat. „Die Deutschen brauchen eine Niederlage"**.[551]

---

* dagegen, im Vergleich zu. *Die Red.*

** Bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

21. Stufen oder Stadien in der Revolution. Berücksichtigung der Klassenkräfte und der Verbündeten. Frieden und Grund und Boden – in Rußland.

22. Provokation der Imperialisten: Gib uns einen guten Vorwand, um dich schnell zu erdrosseln, Sowjetrepublik!

22 bis: „Prawda" vom 24. XII.: „Ihr Plan". Die historischen Worte von Lloyd George. „Auf Kosten Rußlands".[552]

23. Übergang der revolutionären Internationalisten zur „Vaterlandsverteidigung".

24. Internationale Politik der Sozialistischen Sowjetrepublik.

25. Revolutionäre Phrase und revolutionäre Pflicht in der Frage des revolutionären Krieges.

26. Wie muß man den revolutionären Krieg „vorbereiten"?

27. Der revolutionäre Krieg des an der Macht stehenden Proletariats kann nur ein Krieg um den gefestigten Sozialismus sein.

28. Zuerst die Bourgeoisie in Rußland besiegen, dann gegen die äußere, ausländische, fremde Bourgeoisie kämpfen.

29. Schwierigkeiten der Revolution in den westeuropäischen „parasitären" Ländern.

31*. Die Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte.
Die Lokomotive in volle Fahrt bringen und darauf achten, daß sie auf den Schienen bleibt.

32. Die untersten Schichten zu historischen Taten inspirieren. Mit dem Umfang der geschichtlichen Aktion wird auch der Umfang der Masse zunehmen, deren Aktion sie ist.[553]

33. *Κτῆμα ἐς ἀεί***. { Bereits erobert:
α. Höchstmaß an Demokratismus
β. Konkretisierung der ersten Schritte zum Sozialismus
γ. Frieden und Grund und Boden }

34. Finanzen und Versorgung.
Zentrum und Provinz.

35. „Verfolgung" der Spekulanten und Saboteure.

36. Geld. Seine Rolle. Es in die „Staatskasse" bringen.

---

* Im Manuskript ist die laufende Nummer 30 ausgelassen. *Die Red.*

** Besitztum für immer. *Die Red.*

37. Nationalisierung der Industrie und die „Pflicht" der Arbeiter in der Arbeit.

38. Staatliches Außenhandelsmonopol.

39. Der Fiskus („Staatskasse") und die Wandlung dieses Begriffs in der sozialistischen Revolution.

40. Banken – Formen der Buchführung.
(Pjatakows Artikel in der „Prawda".)[554]

41. „Zeitgewinn" = Separatfrieden (*bis zur* Revolution in ganz Europa).

42. Drei „Daten". „Niederlagen" 20. IV. und 3. VII. versus Sieg 25. X.

43. Vergleich dieser „Niederlage" mit dem Separatfrieden.

44. Verteilung der Arbeit und Verteilung der Erzeugnisse = ΣΣ*.
Ökonomische Fragen:
Nationale Frage:
Politische Fragen:
Organisatorische Fragen:
Internationale Politik:

Geschrieben 24.–27. Dezember 1917 (6.–9. Januar 1918).
Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

* Summa summarum. *Die Red.*

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

Charkow. Stab Antonows. An Antonow

Begrüße von ganzem Herzen Ihr entschlossenes Handeln und Ihren schonungslosen Kampf gegen die Kaledinleute. Billige vollauf die Unnachgiebigkeit gegenüber den einheimischen Paktierern, die anscheinend einen Teil der Bolschewiki verwirrt haben. Billige und begrüße insbesondere, daß die Millionäre, die Sabotage trieben, in einem Eisenbahnwagen I. und II. Klasse festgehalten wurden.[555] Ich empfehle, sie für ein halbes Jahr zur Zwangsarbeit in Bergwerke zu schicken. Begrüße nochmals Ihre Entschlossenheit und verurteile die Schwankenden.

Lenin

Geschrieben zwischen dem 21. und 28. Dezember 1917 (3. und 10. Januar 1918).
Veröffentlicht am 12. Januar 1918 (30. Dezember 1917) in der „Prawda" Nr. 226.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

ENTWURF DES DEKRETS ÜBER DIE KONSUMKOMMUNEN[556]

1

VORLÄUFIGE THESEN

Die Entwürfe des Kommissariats für Ernährungswesen über die „Versorgungsämter", „Delegiertenkommissionen"[557] usw. sowie des Obersten Volkswirtschaftsrats über die „Volkswirtschaftsräte der Bezirke"[558] lassen den Gedanken aufkommen, daß diese Organisationen zusammengefaßt werden müssen. (Etwa)*:

Versorgungs- und Absatzkomitees?

Vorläufige Thesen:

Die Zelle müssen sein: die Konsum- und Produktionskomitees für Versorgung und Absatz bei den Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten (besser als Einkaufs- und Handelskomitees usw.), die Amtsbezirksverbände, die die Rolle sowohl von Versorgungskomitees als auch von Absatzorganen spielen. Die Grenzen der Amtsbezirke können geändert werden, wenn sich das als notwendig erweist.

In den Städten können vielleicht die Stadtviertel- oder Häuserblockkomitees eine solche Tätigkeit übernehmen.

Wenn es gelänge, solche Zellenkomitees überall zu schaffen, so würde die Zusammenfassung dieser Komitees ein Netz ergeben, das imstande wäre, die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit allem Notwendigen zu organisieren, die Produktion im gesamtstaatlichen Maßstab zu organisieren.

* „Etwa" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Möglicherweise könnten an Stelle der „Verbände" die „Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten" treten, wobei die Handelsangestellten usw. usf. herangezogen werden müßten.

Jeder Verband oder jedes Komitee oder jeder Sowjet (oder jedes Versorgungs- und Absatzkomitee) müßte sich *nach der Produktion* für den Markt und nach den *Arten der Produkte* für die Versorgung in Sektionen oder Abteilungen gliedern, die insgesamt die Produktion und den Konsum regeln (eine Abteilung für Finanzierung oder für Einnahmen und Ausgaben in Geld müßte es in jedem Versorgungs- und Absatzkomitee geben). Erteilt man das Recht, Einkommensteuer zu erheben und Unbemittelte zinslos zu kreditieren und die allgemeine Arbeitspflicht einzuführen, so könnte das die Zelle der sozialistischen Gesellschaft werden. Die Amtsbezirksbanken und die staatlichen Sparkassen müßten dann vereinigt werden und sich in eine gesamtstaatliche Buchhaltung, in eine Summe von Einnahme- und Ausgabebüchern des Staates umwandeln.

Der Transport von Produkten ebenso wie der Kauf und Verkauf dürften dann *nur* zwischen den einzelnen Versorgungs- und Absatzkomitees zugelassen werden, wobei jeder individuelle Absatz verboten werden müßte. Auf Grund von Bescheinigungen der Versorgungs- und Absatzkomitees der Amtsbezirke (überhaupt der „grundlegenden", der unteren Organe) können Produkte aus den zentralen Lagern auch an Einzelpersonen verkauft werden, unter der Voraussetzung, daß sie in den Büchern der Amtsbezirks- und sonstigen Versorgungs- und Absatzkomitees verbucht werden (ausgenommen, wenn es sich um den Verkauf im Rahmen kleiner Einheiten oder um geringfügige Dinge handelt). Ohne Bescheinigung von den Versorgungs- und Absatzkomitees darf keinerlei Transport von Produkten zugelassen werden.

Das wäre eine Zusammenfassung der Volkskommissariate für Landwirtschaft, Handel und Industrie, Arbeit, Ernährungswesen, des Obersten Volkswirtschaftsrats, der Volkskommissariate für Finanzen und Verkehrswesen.

NB: „Versorgungs- und Absatzkomitees": in den Amtsbezirken, den Kreisen, Gouvernements, Bezirken. (ΣΣ = Oberster Volkswirtschaftsrat), ihre Abteilungen: Stoffzentrale, Zuckerzentrale, Kohlezentrale usw. (ΣΣ = Oberster Volkswirtschaftsrat), Zentralbank usw.

NB. Die Stadtviertel der Reichen (oder ihre Sommersiedlungen usw.) müßten Emissären der Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten unterstellt werden, diejenigen Viertel etc., in denen der Prozentsatz der Arbeiter und Bauern geringer ist als etwa 60 Prozent.

Geschrieben 25.–28. Dezember 1917
(7.–10. Januar 1918).
Zuerst veröffentlicht
am 22. Januar 1929
in den „Iswestija ZIK" Nr. 18.

Nach dem Manuskript.

1918

REDEN ÜBER KRIEG UND FRIEDEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) 11. (24.) JANUAR 1918

Protokollarische Niederschrift

1

Als erster ergreift Gen. Lenin das Wort. Er weist darauf hin, daß sich in der Sitzung vom 8. (21.) Januar zu dieser Frage drei Auffassungen abgezeichnet haben. Er stellt die Frage, ob man nach den einzelnen Punkten der von ihm dargelegten Thesen diskutieren oder eine allgemeine Diskussion eröffnen solle. Der letzte Vorschlag wird angenommen, und Gen. Lenin erhält das Wort.

Er beginnt mit der Darlegung der drei Auffassungen, die sich in der vorigen Sitzung abgezeichnet haben: 1. annexionistischer Separatfrieden, 2. revolutionärer Krieg und 3. der Krieg wird für eingestellt erklärt, die Armee demobilisiert, der Frieden jedoch nicht unterzeichnet. In der vorigen Sitzung wurden für die erste Auffassung 15, für die zweite 32 und für die dritte 16 Stimmen abgegeben.

Gen. Lenin weist darauf hin, daß die Bolschewiki niemals die Verteidigung abgelehnt haben, daß jedoch für diese Verteidigung und diesen Schutz des Vaterlandes eine bestimmte, konkrete Situation vorhanden sein muß, die gegenwärtig gegeben ist, nämlich: die Verteidigung der sozialistischen Republik gegen den ungeheuer starken internationalen Imperialismus. Die Frage besteht lediglich darin, wie wir das Vaterland, die sozialistische Republik, verteidigen sollen. Die Armee ist durch den Krieg bis aufs äußerste erschöpft; um den Pferdebestand ist es so bestellt, daß wir bei einer Offensive nicht imstande sein werden, die Artillerie wegzuschaffen. Die Lage der Deutschen auf den Ostseeinseln ist so günstig, daß sie bei einer Offensive Reval und Petrograd mit bloßen Händen neh-

men können. Setzen wir unter diesen Bedingungen den Krieg fort, so werden wir den deutschen Imperialismus ungeheuer stärken. Frieden wird sowieso geschlossen werden müssen, aber dann wird der Frieden schlechter ausfallen, denn nicht wir werden es sein, die diesen Frieden schließen. Zweifelsohne ist der Frieden, den wir jetzt zu schließen gezwungen sind, ein Schandfrieden, aber wenn der Krieg wieder beginnt, dann wird unsere Regierung hinweggefegt und der Frieden von einer anderen Regierung geschlossen werden. Jetzt stützen wir uns nicht nur auf das Proletariat, sondern auch auf die arme Bauernschaft, die von uns abrücken wird, wenn wir den Krieg fortsetzen. Den Krieg in die Länge zu ziehen liegt im Interesse des französischen, englischen und amerikanischen Imperialismus. Das beweist zum Beispiel das Angebot der Amerikaner an Krylenko im Hauptquartier, für jeden russischen Soldaten 100 Rubel zu zahlen. Die Anhänger des revolutionären Krieges weisen darauf hin, daß wir uns damit im Zustand des Bürgerkriegs mit dem deutschen Imperialismus befinden und auf diese Weise in Deutschland die Revolution entfachen werden. Aber Deutschland geht doch erst mit der Revolution schwanger, während bei uns bereits ein vollkommen gesundes Kind das Licht der Welt erblickt hat – die sozialistische Republik –, das wir umbringen können, wenn wir den Krieg beginnen. In unseren Händen ist ein Rundschreiben der deutschen Sozialdemokraten. Wir besitzen Nachrichten über die Stellung der zwei Richtungen der Zentristen zu uns, von denen die eine der Auffassung ist, daß wir bestochen seien und daß jetzt in Brest eine Komödie mit vorher verteilten Rollen vor sich gehe. Dieser Teil greift uns wegen des Waffenstillstands an. Der andere Teil der Kautskyaner erklärt, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit der Führer der Bolschewiki über jeden Zweifel erhaben sei, daß aber das Verhalten der Bolschewiki ein psychologisches Rätsel darstelle.[559] Die Meinung der linken Sozialdemokraten kennen wir nicht. Die englischen Arbeiter unterstützen unsere Friedensbestrebungen. Gewiß, der Frieden, den wir schließen werden, wird ein Schandfrieden sein, aber wir brauchen eine Pause, um soziale Reformen durchzuführen (man denke nur an das Verkehrswesen); wir müssen erstarken, dazu aber brauchen wir Zeit. Wir müssen die Bourgeoisie vollständig vernichten, dazu aber müssen wir beide Hände frei haben. Wenn wir das getan haben, so werden wir beide Hände freibekommen und können dann einen revolutionären Krieg gegen den internationalen Imperialismus führen. Die

jetzt geschaffenen Marschabteilungen der revolutionären Freiwilligenarmee sind die Offiziere unserer künftigen Armee.

Was Gen. Trotzki vorschlägt – Einstellung des Krieges, Ablehnung der Unterzeichnung des Friedens und Demobilisierung der Armee – ist eine internationale politische Demonstration. Wenn wir die Truppen zurückziehen, liefern wir den Deutschen die sozialistische Republik Estland aus. Man behauptet, daß wir durch den Friedensschluß den Japanern und Amerikanern die Hände frei machen, die sofort Wladiwostok besetzen werden. Aber bis sie auch nur Irkutsk erreichen, werden wir unsere sozialistische Republik gefestigt haben. Indem wir den Frieden unterzeichnen, bringen wir natürlich die Selbstbestimmung Polens zum Opfer, tragen aber dazu bei, daß die sozialistische Republik Estland erhalten bleibt und schaffen die Möglichkeit, unsere Errungenschaften zu festigen. Gewiß, wir machen eine Schwenkung nach rechts, die durch einen sehr schmutzigen Stall führt, aber wir müssen sie machen. Wenn die Deutschen die Offensive beginnen, so werden wir gezwungen sein, jeden Frieden zu unterzeichnen, aber dann wird der Frieden schlechter ausfallen. Für die Rettung der sozialistischen Republik ist eine Kontribution von drei Milliarden kein allzu hoher Preis. Wenn wir jetzt den Frieden unterzeichnen, so zeigen wir den breiten Massen anschaulich, daß die Imperialisten (Deutschlands, Englands und Frankreichs) nach der Einnahme von Riga und Bagdad den Krieg fortsetzen, wir uns aber entwickeln werden, die sozialistische Republik sich entwickeln wird.

2

Gen. Lenin weist darauf hin, daß er mit Stalin und Sinowjew, die seinen Standpunkt vertreten, in einigen Punkten nicht einverstanden ist.[560] Wir haben im Westen selbstverständlich eine Massenbewegung, aber die Revolution hat dort noch nicht begonnen. Wollten wir jedoch deswegen unsere Taktik ändern, so würden wir den internationalen Sozialismus verraten. Mit Sinowjew ist er darin nicht einverstanden, daß der Friedensschluß vorübergehend die Bewegung im Westen schwächen werde. Wenn wir daran glauben, daß die Bewegung in Deutschland sofort zum Ausbruch kommen wird, falls die Friedensverhandlungen abgebrochen werden, so müssen wir uns opfern, denn die deutsche Revolution wird viel stärker sein als unsere. Aber das ist es ja, daß die Bewegung dort noch nicht begonnen

hat, während wir bereits ein neugeborenes, laut schreiendes Kind haben. Wenn wir im gegenwärtigen Augenblick nicht klar sagen, daß wir einverstanden sind, Frieden zu schließen, so werden wir untergehen. Für uns ist wichtig, daß wir uns bis zum Ausbruch der allgemeinen sozialistischen Revolution halten, das aber können wir nur erreichen, wenn wir Frieden schließen.

3

Gen. Lenin schlägt vor, über den Antrag abzustimmen, daß wir auf jede Weise die Unterzeichnung des Friedens hinauszögern.

Zuerst veröffentlicht 1922 in: N. Lenin (W. Uljanow), Gesammelte Werke, Band XV.

Nach dem handschriftlichen Exemplar der protokollarischen Niederschrift.

AN DAS REVOLUTIONSKOMITEE DER FLOTTE

15. I. 1918

Ergreifen Sie bitte außerordentliche Maßnahmen, damit Gen. Ter-Arutjunjanz sofort 2000 Matrosen für militärische Aktionen gegen die bürgerliche Rada[561] zu seiner Verfügung erhält.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch „Lenin und die Rote Flotte".

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

Charkow, an Volkskommissar Antonow

Habe Ihr Telegramm erhalten. Begrüße Anschluß der Kosaken[562], von denen Delegierte bereits hier sind und am Sowjetkongreß teilgenommen haben. Was Mogiljow betrifft, so habe ich eben Podwoiski unterrichtet und werde noch Krylenko unterrichten; hinsichtlich der Bodenfrage am Don rate ich, den Text der vorgestern auf dem Sowjetkongreß angenommenen Resolution über die Föderation der Sowjetrepubliken[563] zu berücksichtigen. Diese Resolution dürfte die Kosaken völlig beruhigen. Bitte dem Sekretariat mitteilen, daß Satonski nach Charkow abgereist ist; daß er vor seiner Abreise nach Charkow bittet, Genossen Artjom als seinen Stellvertreter einzusetzen. Antworten Sie sofort.

Lenin

Geschrieben am 17. (30.) Januar 1918.
Geschickt von Petrograd nach Charkow.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

Charkow, an Volkskommissar Antonow

In Anbetracht der Klagen des Volkssekretariats über die zwischen Ihnen und dem ZEK der Ukraine entstandenen Reibereien[564] bitte ich Sie, Ihrerseits mitzuteilen, worum es eigentlich geht; natürlich sollten wir uns nicht in die inneren Angelegenheiten der Ukraine einmischen, sofern sich dies nicht militärisch notwendig macht. Es ist günstiger, diese oder jene Maßnahme mit Hilfe der örtlichen Machtorgane durchzusetzen, und überhaupt wäre es das beste, wenn alle Unstimmigkeiten an Ort und Stelle beigelegt würden.

Lenin

Geschrieben vor dem 21. Januar 1918.
Geschickt von Petrograd nach Charkow.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

21. I. 1918

Gen. Antonow! Vom (Charkower) ZEK habe ich eine Beschwerde über Sie erhalten. Bedaure sehr, daß meine Bitte an Sie, Aufklärung zu geben, Sie nicht erreicht hat. Bitte setzen Sie sich umgehend mit mir in Verbindung (über direkte Leitung – über eine oder zwei, über Charkow), damit wir uns ordentlich aussprechen und die Sache gründlich klären können. Setzen Sie um Gottes willen *alles* daran, um *jegliche* Reiberei mit dem (Charkower) ZEK zu *beseitigen*. Das ist in *staatlicher* Hinsicht *äußerst wichtig*. Söhnen Sie sich um Gottes willen mit ihnen aus und erkennen Sie ihnen *jede* Souveränität zu. Ich bitte Sie inständig, die Kommissare, die Sie ernannt haben, abzusetzen.

Ich hoffe wirklich sehr, daß Sie dieser Bitte nachkommen und *völligen* Frieden mit dem Charkower ZEK herstellen. Hier ist *äußerster* **nationaler** *Takt* erforderlich.

Zu den Siegen über Kaledin und Co.[565] die herzlichsten Grüße und Gratulationen mit den besten Wünschen für Sie. Hurra! Hurra! Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Manuskript.

AUSFÜHRUNGEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) 24. JANUAR (6. FEBRUAR) 1918[566]

Protokollarische Niederschrift

1

Gen. Lenin ist der Auffassung, daß folgende Fragen auf die Tagesordnung des Parteitags gesetzt werden sollen: Parteiprogramm, die Frage des Friedens, taktische Fragen.

2

N. I. Bucharin, J. M. Swerdlow und J. W. Stalin bringen konkrete Vorschläge zur Tagesordnung des VII. Parteitags ein.

Gen. Lenin erklärt sich mit allem Vorhergehenden einverstanden, befürchtet aber, daß die ungeheuer große Zahl der Oktoberbolschewiki in der Partei den Parteitag daran hindern kann, ein konsequentes Programm auszuarbeiten.

3

Gen. Lenin hält für notwendig, bei der Aufnahme der Mitglieder unbedingt zu vermerken, wann sie in die Partei eingetreten sind: vor dem 25. X. oder danach. Ferner hält er für notwendig, daß die neu Eingetretenen die Taktik akzeptieren, die die Partei in bezug auf die Oktoberrevolution als richtig anerkannt hat.

Veröffentlicht 1929 in dem Buch „Protokolle des ZK der SDAPR. August 1917 – Februar 1918".

Nach dem handschriftlichen Exemplar der protokollarischen Niederschrift.

TELEGRAMM AN M. A. MURAWJOW

Kiew. An den Armeeoberbefehlshaber Murawjow

14. II. 18

Wenn von Antonow keine andere Anweisung kommt, operieren Sie möglichst aktiv an der Rumänischen Front im Einvernehmen mit Rakowski und dessen Kommission.

Lenin

Geschickt von Petrograd nach Kiew.
Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Manuskript.

AN DEN ARMEEOBERBEFEHLSHABER M. A. MURAWJOW; AN DAS OBERSTE RUMÄNISCHE KOLLEGIUM; AN DAS VOLKSSEKRETARIAT DER UKRAINISCHEN REPUBLIK, W. A. ANTONOW

An das Zentralexekutivkomitee der Sowjets der Rumänischen Front, der Schwarzmeerflotte und des Odessaer Gebiets, an Judowski zur Weiterleitung an den Armeeoberbefehlshaber Murawjow; Odessa, an den Armeeoberbefehlshaber Murawjow; an das Oberste Rumänische Kollegium; an das Volkssekretariat der Ukrainischen Republik, Antonow

In Anbetracht der ernsten Lage an der Russisch-Rumänischen Front und der Notwendigkeit einer dringenden Unterstützung für die revolutionären Abteilungen in Bessarabien werden der Armeeoberbefehlshaber Murawjow und dessen Nordarmee dem Obersten Rumänischen Kollegium zur Verfügung gestellt. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die tapferen Helden, die Kiew befreiten, ihre revolutionäre Pflicht unverzüglich erfüllen werden.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 17. Februar 1918.
Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

AUSFÜHRUNGEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) 18. FEBRUAR 1918[567]

Protokollarische Niederschrift

1

Man darf die Beratung der Frage nicht aufschieben, denn wenn die Deutschen die Vorschläge für einen Frieden nicht annehmen, so werden wir einen revolutionären Krieg führen.

2

Um zu einer einheitlichen Taktik zu kommen, gibt es einen Punkt. Wenn die Offensive zur Tatsache wird, so unterzeichnen wir den Frieden. Möglich, daß die Deutschen mit den Franzosen eine Abmachung getroffen haben und daß es hierbei nicht um Polen geht, sondern um den Sturz der Sowjetregierung.

Nur eine festbestimmte Taktik ist jetzt angebracht. Man muß handeln. Wenn die Deutschen gemeinsam mit den Franzosen Krieg führen, so führen wir einen revolutionären Krieg. Das muß man dem Volk klar zeigen. Deshalb brauchen wir Waffenstillstand oder Frieden. Wir stiften Verwirrung. Wir können die Massen nicht halten. Wir haben auf unseren Funkspruch keine Antwort bekommen. Alle müssen kämpfen. Eine andere Gruppierung. Wenn wir die Sache in die Länge ziehen, verkleistern wir damit das Bewußtsein der Massen. Man verliert Boden. Wir haben mit dem Volk Frieden geschlossen und nicht mit dem Imperialismus.

3

Wir müssen ganz Rußland informieren, um vorzubereiten.

Zuerst veröffentlicht 1929 in dem Buch „Protokolle des ZK der SDAPR. August 1917 – Februar 1918".

Nach dem handschriftlichen Exemplar der protokollarischen Niederschrift.

AUSFÜHRUNGEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) 23. FEBRUAR 1918

Protokollarische Niederschrift

1

Gen. Lenin ist der Auffassung, daß jetzt mit der Politik der revolutionären Phrase Schluß gemacht werden muß. Wird diese Politik weitergeführt, so tritt er sowohl aus der Regierung als auch aus dem ZK aus. Für einen revolutionären Krieg brauchen wir eine Armee, aber wir haben keine. Also müssen wir die Bedingungen annehmen.[568]

2

Gen. Lenin. Einige haben mir wegen des Ultimatums Vorwürfe gemacht. Ich stelle es nur im äußersten Falle. Wenn unsere ZK-Mitglieder von einem internationalen Bürgerkrieg reden, so ist das ein Hohn. Bürgerkrieg haben wir in Rußland, aber in Deutschland nicht. Unsere Agitation geht weiter. Wir agitieren nicht mit Worten, sondern mit der Revolution. Und das bleibt. Stalin hat unrecht, wenn er sagt, daß man nicht zu unterzeichnen brauche.[569] Diese Bedingungen müssen unterzeichnet werden. Wenn ihr sie nicht unterzeichnet, so unterzeichnet ihr das Todesurteil für die Sowjetmacht, das binnen drei Wochen vollstreckt sein wird. Diese Bedingungen tasten die Sowjetmacht nicht an. Bei mir gibt es nicht die geringsten Schwankungen. Ich stelle das Ultimatum nicht, um es wieder zurückzuziehen. Ich will keine revolutionäre Phrase. Die deutsche Revolution ist noch nicht völlig herangereift. Das erfordert Monate. Man muß die Bedingungen annehmen. Wenn dann ein neues Ultimatum gestellt wird, so wird eine neue Situation vorhanden sein.

3

Gen. Lenin. Ich halte es ebenfalls für notwendig, den revolutionären Krieg vorzubereiten. Den Vertrag kann man auslegen, und wir werden ihn auslegen. Die Demobilisierung ist hier in rein militärischem Sinne gemeint. Vor dem Krieg hatten wir auch eine Armee. Auf den revolutionären Krieg muß man sich ernsthaft vorbereiten. Ich zweifle keine Sekunde daran, daß die Masse für den Frieden ist.

4

Lenin beantragt, darüber abzustimmen: 1. ob man sofort die deutschen Vorschläge annehmen soll, 2. ob man sofort den revolutionären Krieg vorbereiten soll, 3. ob man sofort bei den Wählern der Petrograder und Moskauer Sowjets eine Umfrage veranstalten soll.

5

Gen. Lomow stellt die Frage, ob Wladimir Iljitsch eine indirekte oder direkte Agitation gegen die Unterzeichnung des Friedens für zulässig hält.

Gen. Lenin antwortet zustimmend.

6

Da einige Mitglieder des ZK ihren Rücktritt von allen verantwortlichen Posten in den Sowjets und in der Partei erklären[570], beantragt J. M. Swerdlow, daß die Mitglieder des ZK bis zum Parteitag auf ihren Posten bleiben und in den Parteikreisen ihre Agitation treiben.

Gen. Lenin ist dafür, daß man die von Swerdlow gestellte Frage diskutiert, da 1. für die Unterzeichnung eine Frist von drei Tagen, 2. für die Ratifizierung eine Frist von zwölf Tagen bleibt und folglich die Meinung der Partei in Erfahrung gebracht werden kann. Sollte sich herausstellen, daß sie gegen eine Unterzeichnung ist, so wird die Ratifizierung nicht erfolgen. Da aber heute wenig Zeit zur Verfügung steht, so schlägt er vor, die Frage auf morgen zu verschieben.

7

Gen. Stalin stellt die Frage, ob nicht der Rücktritt von den Posten faktisch den Austritt aus der Partei bedeutet.

Gen. Lenin erklärt, daß der Austritt aus dem ZK nicht gleichbedeutend ist mit dem Austritt aus der Partei.

8

Gen. Lenin schlägt den Genossen vor, während der Abstimmung die Sitzungen zu verlassen und die Dokumente nicht zu unterzeichnen, damit sie nicht die Verantwortung tragen, empfiehlt ihnen aber, die Arbeit im Rat der Volkskommissare nicht aufzugeben.

Zuerst veröffentlicht 1922 in: N. Lenin (W. Uljanow), Gesammelte Werke, Band XV.

Nach dem handschriftlichen Exemplar der protokollarischen Niederschrift.

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

Dringend. An den derzeitigen Aufenthaltsort, an den Volkskommissar Antonow.

Heute noch um jeden Preis Rostow nehmen.

Lenin

Geschrieben am 23. Februar 1918.
Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

TELEGRAMM AN W. A. ANTONOW-OWSEJENKO

Rostow-Don, an Antonow
An den derzeitigen Aufenthaltsort
Rostow-Don

Unseren herzlichsten Gruß allen selbstlosen Kämpfern für den Sozialismus, Gruß den revolutionären Kosaken. In Beantwortung Ihres Telegramms aus Nowotscherkassk[571] teilen wir mit: der bevollmächtigte Kongreß der städtischen und ländlichen Sowjets des gesamten Dongebiets soll seinen Agrargesetzentwurf selbst ausarbeiten und zur Bestätigung an den Rat der Volkskommissare einreichen. Das wird besser sein. Gegen eine Autonomie des Dongebiets habe ich nichts. Die geographischen Grenzen dieser Autonomie müssen im Einvernehmen mit der Bevölkerung der benachbarten Gebiete und der autonomen Republik des Donezbeckens festgelegt werden. Einen Delegierten können wir nicht zu Ihnen schicken, wir stecken bis über die Ohren in Arbeit. Wir bitten Sie, den Rat der Volkskommissare zu vertreten oder jemanden nach Ihrem Ermessen zu ernennen.

Lenin, Stalin

Geschrieben am 28. Februar 1918.
Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: W. A. Antonow-Owsejenko, „Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg", Erster Band.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

PLAN DER REDE FÜR DIE FRAKTION DES AUSSERORDENTLICHEN IV. GESAMTRUSSISCHEN SOWJETKONGRESSES[572]

1. Umschwung: 25. X. 1917–17. II. 1918 und später.
2. Frieden in Brest-Litowsk und jetzt ... (Trotzki versus* Anhänger des revolutionären Krieges) ...
3. „Atempause".
4. Ökonomische Last ... und Belgien?
5. „Verrat".
   Phrase.
   2 versus 10 und 200 000 versus 1 000 000.[573]
6. Ukraine und Finnland.
7. Standpunkt der Bauernmassen, des Kleinbürgertums, der deklassierten Soldaten ...
8. Klassenkräfte und „Schandfrieden".

Und die russische Bourgeoisie?

9. „Linker Radikalismus" der linken Sozialrevolutionäre.
10. Sogar „Verzweiflung"?
11. Ausnutzung des „Risses", der „Widersprüche", der strategischen Verteilung der Kräfte: Deutschland – England – Japan – Amerika ...

NB: *11 bis: Tilsit.* Frieden und Krieg, ihr Zusammenhang.

12. Abwarten, zurückziehen, um abzuwarten.

Was? wen? Die Weltrevolution.

13. Vorbereitung der Kräfte. *Für* die „Vaterlandsverteidigung". Disziplin und noch einmal Disziplin (bis zu drakonischen Maßnahmen).

Geschrieben am 12./13. März 1918.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

* im Vergleich zu, gegen. *Die Red.*

ÜBER DIE RATIFIZIERUNG DES BRESTER FRIEDENS

Plan der Rede für den Sowjetkongreß

1. Die Wende in der Geschichte, die Veränderung im Wechselverhältnis der Klassen und der gesellschaftlichen Kräfte verstehen.

2. Die „Selbständigkeit" der russischen Revolution 23. II. (1917) bis 11. II. (1918). (Gründe.)

3. Triumphzug: 25. X. (1917) – 11. II. (1918).

4. Imperialismus: Epoche schwerer Niederlagen, Rückzüge. Nicht der frühere Feind. Keine Armee.

5. „Außerhistorische" Fragestellung. Die Bourgeoisie und ihre Nachbeter.

6. Wer hat die Armee zersetzt?

7. Die Winnitschenko = die Kerenski + die Zereteli + die Tschernow.

8. Provokation und Falle. „Begrüßen den Deutschen" ...

9. Verzweiflung und Phrase. Phrase und Aufschneiderei: bei den linken Sozialrevolutionären [wir haben $\langle$ $^1/_{10}$ (453 und 36 und 8 = 497)] ... (Eine kranke Armee) ...

10. Vergleiche 1907 und 1918.

11. Bauernschaft und Phrase.

12. „Atempause". **Vaterlandsverteidigung.**

13. 2 und 10; 200 000 und 1 000 000.

14. Der Tilsiter Frieden und das schwache deutsche Volk (*nur* schwach und zurückgeblieben). Frieden und Krieg und ihre Zusammenhänge.

15. Wir warten bei unserem Rückzug auf einen *anderen* Verbündeten: das internationale sozialistische Proletariat.

Geschrieben am 13./14. März 1918.

Zuerst veröffentlicht 1929 im Lenin-Sammelband XI.

Nach dem Manuskript.

AN DEN SOWJETKONGRESS DER TURKESTANISCHEN REGION IN TASCHKENT, AN DEN RAT DER VOLKSKOMMISSARE DER TURKESTANISCHEN REGION, AN IBRAHIMOW UND KLEWLEJEW[574]

Sie können versichert sein, Genossen, daß der Rat der Volkskommissare die Autonomie Ihrer Region auf den Prinzipien der Sowjets unterstützen wird. Wir begrüßen Ihr Beginnen und sind zutiefst davon überzeugt, daß Sie im ganzen Land ein Netz von Sowjets schaffen und in engem Kontakt mit den schon bestehenden Sowjets arbeiten werden.

Wir bitten Sie, die Kommission zur Einberufung des Konstituierenden Sowjetkongresses, deren Organisierung Sie übernommen haben, zu uns nach Moskau zu schicken, um gemeinsam die Beziehungen des bevollmächtigten Organs Ihrer Region zum Rat der Volkskommissare zu beraten und festzulegen.

Wir begrüßen Ihren Kongreß und hoffen, daß er die ihm von der Geschichte übertragenen Aufgaben würdig erfüllen wird.

Moskau, 22. April 1918 *Lenin und Stalin*

Veröffentlicht am 5. Mai (22. April) 1918 in der Zeitung „Schtschit Naroda" Nr. 85.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN G. J. SINOWJEW

14. VI. 1918

Gen. Sinowjew!

Man muß *alles* tun, um aus Petrograd sofort *Hunderte* von Agitatoren in die Dörfer zu schicken. Vor dem Sowjetkongreß ist das äußerst wichtig[575], und die *gesamte* militärische Lage sowie die Ernährungslage erfordern dies noch dringender. Geld wird sich finden, daran sparen Sie nicht. Mit Swiderski (auch mit Zjurupa) habe ich das ausführlich besprochen. Man muß alle Kräfte anspannen.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschickt von Moskau nach Petrograd.
Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1925 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN KOMMISSAR IWANOW

Woronesh, an Kommissar Iwanow

Der linkssozialrevolutionäre Aufruhr und der Verrat Murawjows sind vollständig liquidiert. Verstärkte Hilfe für die tschechoslowakische Front ist notwendig.[576] An der Kubanfront müssen alle Anstrengungen auf die vollständige und zuverlässige Sicherung der Strecke von Tichorezkaja nach Zarizyn und von Zarizyn nach dem Norden und nicht auf das weitere Vordringen gerichtet werden.[577] An der tschechoslowakischen Front haben Mechanoschin, Kobosew und Blagonrawow provisorisch die Leitung inne.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 11. Juli 1918.
Geschickt von Moskau nach Woronesh.
Zuerst veröffentlicht 1927 in der Zeitschrift „Krasnoarmejez" Nr. 21 (114).

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. B. BOSCH

Pensa. Gouvernements-Exekutivkomitee,
Kopie an Jewgenija Bogdanowna Bosch

Habe Ihr Telegramm erhalten.[578] Man muß verstärkten Schutz durch ausgesuchte und zuverlässige Menschen organisieren, schonungslosen Massenterror gegen die Kulaken, Popen und Weißgardisten anwenden; verdächtige Personen in Konzentrationslager außerhalb der Stadt einsperren. Die Expedition schicken Sie los. Telegrafieren Sie über Erfüllung.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 9. August 1918.
Geschickt von Moskau nach Pensa.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 3 (26).

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. B. BOSCH

12. VIII. 1918

Pensa, Gouvernements-Exekutivkomitee, an Bosch

Habe Ihr Telegramm erhalten. Bin äußerst erstaunt, daß Mitteilungen über Verlauf und Ausgang der Niederschlagung des Kulakenaufstandes von den fünf Amtsbezirken fehlen. Will nicht annehmen, daß Sie die Unterdrückung und exemplarische Beschlagnahme des gesamten Eigentums und besonders des Getreides der aufständischen Kulaken verzögert oder dabei Schwäche gezeigt haben.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschickt von Moskau nach Pensa.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 3 (26).

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN M. S. KEDROW

Geheim

Wologda, Gouvernements-Exekutivkomitee, an Kedrow

Der Schaden, den Ihre Abreise verursachte, ist bewiesen, da zu Beginn des Vormarsches der Engländer entlang der Dwina kein Leiter da war.

Jetzt müssen Sie verstärkt das Versäumte nachholen, mit Kotlas Verbindung aufnehmen, sofort Flieger dorthin entsenden und die Verteidigung von Kotlas um jeden Preis organisieren.[579]

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 12. August 1918.
Geschickt von Moskau nach Wologda.

Zuerst veröffentlicht 1926 in der Zeitschrift „Bolschewistskaja Mysl" Nr. 11 (13).

Nach dem Manuskript.

AN N. I. MURALOW

29. VIII. 1918

Gen. Muralow!

Unterstützen Sie bitte den Überbringer, Gen. Malyschew, der die Versorgung der nach Kotlas fahrenden Gruppe mit Sprengstoff organisiert. *Die Sache ist äußerst dringend.*

Die Sprengstoffmittel müssen *ohne Zeitverlust* aus Wjasma geholt werden (noch *heute*, mit einer Order von Ihnen, Malyschew fährt nach Wjasma).

Man muß noch nach Kursk telegrafieren und Gen. *Sobolew*, Instrukteur für Sprengwesen, kommen lassen.

Die Gruppe der Mineure braucht einen Eisenbahnwagen (Eilzug) bis Kotlas.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1926 in der Zeitschrift „Sputnik Politrabotnika" Nr. 15 (45).

Nach dem Manuskript.

VERFÜGUNG DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE ÜBER DIE RECHENSCHAFTSBERICHTE DER VOLKSKOMMISSARIATE[580]

Alle Kommissariate werden beauftragt, binnen einer Woche einen kurzen, zwei bis fünf maschinegeschriebene Seiten umfassenden Bericht über ihre Tätigkeit seit dem 25. X. 1917 auszuarbeiten.

Diese Rechenschaftsberichte sollen möglichst leicht verständlich abgefaßt werden, und besonders ist auf Fakten über die Rolle der Arbeiterorganisationen und der Vertreter des Proletariats in der Verwaltung, ferner auf die bedeutendsten Maßnahmen sozialistischen Charakters und den Kampf für die Unterdrückung des Widerstands der Bourgeoisie einzugehen.

Damit wird auch die Gesamtrussische Außerordentliche Kommission (Tscheka) beauftragt.

Das Präsidium des ZEK wird ersucht, über seine Tätigkeit dasselbe anzuordnen (besonders die Verfassung und die Ergebnisse der Sowjetkongresse).

Geschrieben am 29. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR M. F. WLADIMIRSKI

27. X. 1918

An Gen. Wladimirski (oder ein anderes Mitglied des Präsidiums des Moskauer Deputiertensowjets)

Die Überbringer sind Wiborger Genossen. Ich bitte sehr, sie *sofort* zu empfangen. Außerdem machen sie darauf aufmerksam, daß beim Betreten des Sowjets *übermäßig viel Formalitäten* zu erledigen sind, die Kontrolle unglaublich pedantisch ist, völlig überflüssige besondere Passierscheine ausgeschrieben werden. Kann man diese Sache nicht vereinfachen?

Mit Gruß!

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1926 in dem Sammelband „Über Iljitsch. Sammlung von Artikeln, Erinnerungen, Dokumenten und Materialien", Verlag „Priboi".

Nach dem Manuskript.

FUNKSPRUCH AUS MOSKAU AN ALLE, AN ALLE, AN ALLE!

An alle Deputiertensowjets des Grenzgebiets

Nach letzten Meldungen haben deutsche Soldaten die zu den Waffenstillstandsverhandlungen fahrende Delegation deutscher Generale verhaftet. Deutsche Soldaten sind in unmittelbare Verhandlungen mit französischen Soldaten getreten. Kaiser Wilhelm hat abgedankt. Kanzler Prinz von Baden ist zurückgetreten. Neuer Kanzler wird der Regierungssozialdemokrat Ebert. Generalstreik in allen Großstädten Süddeutschlands. Die gesamte deutsche Flotte steht auf der Seite der Revolution. Alle deutschen Häfen der Nord- und Ostsee sind in den Händen der revolutionären Flotte. Vom Kieler Soldatenrat erhielten wir einen an das internationale Proletariat gerichteten Funkspruch mit der Mitteilung, daß über der deutschen Flotte die rote Fahne weht und daß heute die Beisetzung der für die Freiheit Gefallenen stattfindet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß all das vor den deutschen Soldaten an der Ostfront und in der Ukraine verheimlicht wird. Bringen Sie diese Tatsachen mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den deutschen Soldaten zur Kenntnis.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten
Tschitscherin

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Moskau
Funkspruch

Geschrieben am 10. November 1918.

Zuerst veröffentlicht am 6./7. November 1927 in den „Iswestija ZIK" Nr. 256.

Nach dem Zeitungstext, verglichen mit einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN G. M. SERRATI

4. XII. 1918

Werter Genosse Serrati!

Ihnen und Genossen Lazzari meine besten Wünsche. Wir hoffen alle, daß in Italien wie auch in den anderen Ländern der Entente bald die proletarische Revolution beginnt.

Ich drücke Ihnen herzlich die Hand.

Grüße an die italienischen Genossen.

Immer Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1920 im „Almanacco socialista italiano", Milano.

Nach dem italienischen Text, verglichen mit der russischen Übersetzung.

GEN. PROSCHJAN ZUM GEDENKEN

Ich lernte Gen. Proschjan während unserer gemeinsamen Arbeit im Rat der Volkskommissare Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahres kennen und schätzen, als die linken Sozialrevolutionäre mit uns verbündet waren. An Proschjan fiel sofort auf, daß er der Revolution und dem *Sozialismus* zutiefst ergeben war. Nicht von allen linken Sozialrevolutionären konnte man sagen, daß sie Sozialisten sind, überhaupt konnte man das wohl kaum von den meisten unter ihnen behaupten. Von Proschjan jedoch mußte man das sagen, denn ungeachtet seiner Treue zur Ideologie der russischen Volkstümler, einer nichtsozialistischen Ideologie, war in Proschjan der tief überzeugte Sozialist zu erkennen. Auf seine Art, nicht durch den Marxismus, nicht von der Idee des proletarischen Klassenkampfes aus ist dieser Mensch Sozialist geworden, und im Rat der Volkskommissare konnte ich bei der gemeinsamen Arbeit wiederholt beobachten, wie Gen. Proschjan sich entschlossen auf die Seite der Bolschewiki, der Kommunisten stellte, und nicht auf die seiner Kollegen, der linken Sozialrevolutionäre, wenn diese den Standpunkt der Kleineigentümer vertraten und sich zu den kommunistischen Maßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaft ablehnend verhielten.

Mir ist besonders ein Gespräch mit Gen. Proschjan im Gedächtnis geblieben, das kurz vor dem Brester Frieden stattfand. Damals schien es, als bestünden schon keine irgendwie wesentlichen Meinungsverschiedenheiten mehr zwischen uns. Proschjan begann mir gegenüber davon zu sprechen, daß eine Verschmelzung unserer Parteien notwendig sei, daß die dem Kommunismus (damals war dieses Wort noch nicht im Schwange) am fernsten stehenden linken Sozialrevolutionäre sich ihm während der gemeinsamen Arbeit im Rat der Volkskommissare merklich und sehr stark ge-

nähert hätten. Ich verhielt mich zum Vorschlag Proschjans zurückhaltend und bezeichnete ihn als verfrüht, leugnete jedoch keineswegs ab, daß in der praktischen Arbeit eine Annäherung zwischen uns erfolgt sei.

Ein völliges Auseinandergehen brachte der Brester Frieden, und bei der revolutionären Konsequenz und Überzeugungstreue Proschjans mußte aus diesem Auseinandergehen unbedingt ein direkter, ja bewaffneter Kampf entstehen. Daß es bis zum Aufstand oder bis zu solchen Tatsachen wie dem Verrat des Armeeoberbefehlshabers Murawjow, eines linken Sozialrevolutionärs, kommen könnte, das hatte ich, offen gestanden, nicht erwartet. Doch hat mir das Beispiel Proschjans gezeigt, wie tief sich in den Köpfen selbst der aufrichtigsten und überzeugtesten Sozialisten aus den Kreisen der linken Sozialrevolutionäre der *Patriotismus* eingenistet hatte – wie die Meinungsverschiedenheiten in den allgemeinen Prinzipien der Weltanschauung an einem schwierigen Wendepunkt in der Geschichte unvermeidlich zutage treten mußten. Der Subjektivismus der Volkstümler führte zu einem verhängnisvollen Fehler selbst der besten unter ihnen, die sich von dem Phantom einer ungeheuerlichen Macht, nämlich der des deutschen Imperialismus, blenden ließen. Ein anderer Kampf gegen diesen Imperialismus als durch Aufstände, und noch dazu unbedingt augenblicklich, ohne die objektiven Verhältnisse unserer und der internationalen Lage irgendwie zu berücksichtigen, erschien vom Standpunkt der Pflicht eines Revolutionärs als direkt unzulässig. Hier zeigte sich derselbe Fehler, der die Sozialrevolutionäre im Jahre 1907 zu unbedingten „Boykottisten" der Stolypinschen Duma machte. Nur hat sich unter den Bedingungen heißer revolutionärer Schlachten der Fehler grausamer gerächt und Proschjan auf den Weg des bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetmacht getrieben.

Und dennoch hat Proschjan bis zum Juli 1918 mehr für die Festigung der Sowjetmacht getan als nach dem Juli 1918 für deren Untergrabung. Und in der internationalen Situation, die nach der deutschen Revolution entstanden ist, wäre eine neue – dauerhaftere als die frühere – Annäherung Proschjans an den Kommunismus unausbleiblich erfolgt, wenn ein vorzeitiger Tod diese Annäherung nicht verhindert hätte.

N. Lenin

„Prawda" Nr. 277,
20. Dezember 1918.

Nach dem Text der „Prawda".

1919

TELEGRAMM AN DIE AUSSERORDENTLICHE KOMMISSION IN KURSK

6. I. 1919

Kursk

An die Außerordentliche Kommission (Tscheka)

Kopie an das Gouvernements-Exekutivkomitee

Sofort Kogan, Mitglied der Zentralen Ankaufstelle von Kursk, verhaften, weil er 120 hungernden Arbeitern aus Moskau nicht geholfen und sie mit leeren Händen weggeschickt hat. In Zeitungen und Flugblättern veröffentlichen, damit alle Mitarbeiter der Zentralen Ankaufstellen und der Lebensmittelstellen wissen, daß formales und bürokratisches Verhalten zur Arbeit, Unfähigkeit, hungernden Arbeitern zu helfen, mit strengsten Strafen bis zum Erschießen, geahndet wird.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschickt von Moskau nach Kursk.

Veröffentlicht am 11. Januar 1919 in der „Wolna" (Kursk) Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

ANTWORT AUF DIE ANFRAGE EINES BAUERN[581]

In den „Iswestija ZIK" vom 2. Februar ist der Brief des Bauern G. Gulow veröffentlicht worden, in dem er die Frage aufwirft, wie das Verhältnis unserer Arbeiter- und Bauernregierung zu den Mittelbauern ist, und von Gerüchten erzählt, die verbreitet werden, wonach Lenin und Trotzki sich nicht vertrügen, zwischen ihnen große Meinungsverschiedenheiten bestünden, und zwar gerade in bezug auf den Mittelbauern.[582]

Genosse Trotzki hat darauf schon in dem „Brief an die Mittelbauern" geantwortet, der in den „Iswestija ZIK" vom 7. Februar veröffentlicht worden ist. Genosse Trotzki sagt in diesem Brief, daß die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und ihm ganz ungeheuerliche und gewissenlose Lügen seien, die von den Gutsbesitzern und Kapitalisten bzw. ihren freiwilligen oder unfreiwilligen Helfershelfern ausgestreut werden. Ich meinerseits bestätige voll und ganz die Erklärung des Genossen Trotzki. Zwischen uns bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten, und was die Mittelbauern betrifft, so gibt es darüber nicht nur zwischen mir und Trotzki, sondern allgemein in der Kommunistischen Partei, der wir beide angehören, keine Meinungsverschiedenheiten.

Genosse Trotzki hat in seinem Brief ausführlich und klar erläutert, weshalb die Partei der Kommunisten und die gegenwärtige Arbeiter- und Bauernregierung, die von den Sowjets gewählt wurde und in der Mitglieder dieser Partei sitzen, die Mittelbauern nicht als ihre Feinde betrachtet. Ich unterschreibe voll und ganz, was Gen. Trotzki gesagt hat.

Es gibt kein einziges Dekret (Gesetz), keine einzige Verfügung der Sowjetmacht, in der nicht zwischen den drei Hauptgruppen der Bauernschaft unterschieden wird: die erste Gruppe ist die Dorfarmut (Proletarier

und Halbproletarier, wie es in den ökonomischen Wissenschaften heißt). Dazu gehören sehr viele. Als die Gutsbesitzer und Kapitalisten noch an der Macht waren, hatte die Dorfarmut am schwersten unter deren Joch zu leiden. Die sicherste Stütze einer wahren sozialistischen Bewegung bilden in allen Ländern der Welt die Arbeiter und die ihnen zur Seite stehende Dorfarmut. Die zweite Gruppe sind die Kulaken, das heißt die reichen Bauern, die fremde Arbeit ausbeuten, sei es dadurch, daß sie Arbeiter dingen, sei es, daß sie Geld gegen Zinsen verleihen und dergleichen mehr. Diese Gruppe arbeitet Hand in Hand mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten, den Feinden der Sowjetmacht. Die dritte Gruppe sind die Mittelbauern. Sie sind keine Feinde der Sowjetmacht. Sie können ihre Freunde sein, das wollen wir erreichen, und das werden wir erreichen. Alle Lehrer des Sozialismus haben stets erklärt, daß die Arbeiter, um den Sozialismus zu verwirklichen, die Gutsbesitzer und Kapitalisten stürzen müssen, daß mit den Mittelbauern aber eine Verständigung möglich und notwendig ist.

Unter der Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten gelangten nur sehr wenig Mittelbauern – vielleicht einer von hundert – zu dauerndem Wohlstand, und das erreichten sie auch nur, indem sie Kulaken wurden und der Dorfarmut den Fuß auf den Nacken setzten. Die weitaus meisten Mittelbauern jedoch werden unter der Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten unvermeidlich Not erleiden und von den Reichen verhöhnt werden. In allen kapitalistischen Ländern verhält es sich so.

Unter dem Sozialismus ist voller und dauerhafter Wohlstand für ausnahmslos alle Arbeiter und alle Mittelbauern möglich ohne jeglichen Raub an fremder Arbeit. Kein einziger Bolschewik, kein einziger Kommunist, kein einziger vernünftiger Sozialist hat jemals auch nur den Gedanken aufkommen lassen, gegen die Mittelbauern mit Gewalt vorzugehen. Alle Sozialisten haben stets von der Verständigung mit ihnen und vom allmählichen freiwilligen Übergang der Mittelbauern zum Sozialismus gesprochen.

Unser Land ist durch den vierjährigen verbrecherischen Krieg der Kapitalisten stärker als andere Länder zerstört. Überall Zerrüttung und Desorganisation, es gibt keine Waren; in den Städten und in den nichtlandwirtschaftlichen Gouvernements herrscht furchtbarer, quälender Hunger. Man muß alle Kräfte anspannen, um die Zerrüttung zu besiegen, um den Hunger zu besiegen, um die Truppen der Gutsbesitzer und Kapita-

listen zu besiegen, die die alte Macht des Zaren, der Reichen, der Ausbeuter wiederaufrichten wollen. Im Süden, sowohl am Don als auch in der Ukraine, sind die Weißgardisten besiegt, der Weg zu Brennstoff (Kohle) und Getreide wird freigelegt. Noch wenige letzte Kraftanstrengungen, und wir werden vor dem Hunger gerettet sein. Aber die Zerrüttung, die der Krieg hinterlassen hat, ist groß, und nur eine lange, aufopferungsvolle Arbeit aller Werktätigen ist imstande, unser Land auf den Weg eines dauerhaften Wohlstands zu führen.

Bei den Klagen, die aus den Reihen der Mittelbauern kommen, muß man zwei Arten unterscheiden. Erstens die Klagen über das übermäßig „vorgesetztenhafte", das undemokratische und manchmal geradezu skandalöse Verhalten der örtlichen Organe, besonders in entlegenen Gegenden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es in den Dörfern schwieriger ist, eine richtige Kontrolle und Aufsicht über die örtlichen Organe durchzuführen, daß sich bei den Kommunisten mitunter die schlimmsten Elemente, gewissenlose Menschen anbiedern. Gegen solche Menschen, die die Gesetze der Sowjetmacht mißachten und die Bauern ungerecht behandeln, muß ein schonungsloser Kampf geführt werden, sie müssen unverzüglich ihrer Posten enthoben und strengstens bestraft werden. Die ehrlichen Arbeiter und Bauern bemühen sich redlich, Rußland von solchen „Nachfahren" der gutsherrlichen und kapitalistischen Lebensweise zu befreien, die sich erdreisten, „Vorgesetzte" zu spielen, während sie nach den Gesetzen unserer Arbeiter- und Bauernrepublik verpflichtet sind, als gewählte Vertreter der Sowjets ein Beispiel an Gewissenhaftigkeit und strenger Einhaltung der Gesetze zu geben. Die Sowjetmacht hat schon nicht wenige solcher Amtspersonen erschossen, die zum Beispiel der Bestechlichkeit überführt worden sind, und der Kampf gegen ähnliche Schurken wird bis zu Ende geführt werden.

Die zweite Art der Klagen betrifft die Wegnahme des Getreides und das strenge Verbot des freien Handels mit Getreide. Gegen Willkür und Gesetzesverletzung führt unsere Regierung einen unerbittlichen Kampf. Aber kann man den freien Handel mit Getreide erlauben? In dem zerstörten Land herrscht Mangel an Getreide, oder das Getreide deckt kaum den Bedarf; dazu hat der Krieg die Eisenbahn so stark beschädigt, daß der Antransport äußerst erschwert ist.

Bei dem Mangel an Getreide bedeutet freier Handel mit Getreide tollste

Spekulation und Erhöhung der Preise bis auf Hunderte Rubel für das Pud, denn ein Hungernder gibt für ein Stück Brot alles hin. Freier Handel mit Getreide in einem hungernden Lande, das bedeutet zügellose Bereicherung der Kulaken, der gewissenlosen reichen Bauern, die Not und Hunger des Volkes ausnutzen, um ihren Geldbeutel zu füllen. Freier Handel mit Getreide in einem hungernden Lande bedeutet den Sieg der Reichen über die Armen, denn die Reichen werden Getreide selbst zu wahnwitzigen, tollen Preisen kaufen, die Armen jedoch werden leer ausgehen. Freier Handel mit Getreide, das bedeutet Freiheit für die Reichen, sich zu bereichern, Freiheit für die Armen, zu sterben. Freier Handel mit Getreide, das ist eine Wendung zurück zur Herrschaft und zur unumschränkten Macht der Kapitalisten.

Nein. Wir wollen und werden nicht zurückgehen zur Wiederherstellung der Macht der Kapitalisten, der Macht des Geldes, zur Freiheit des Profitmachens. Wir wollen vorwärtsschreiten zum Sozialismus, zur gerechten Verteilung des Brotes unter alle Werktätigen. Alle Getreideüberschüsse müssen zu einem gerechten Preis an den Sowjetstaat abgegeben werden, und der Staat muß sie unter die Werktätigen gleichmäßig verteilen. Das kann man nicht auf Anhieb erreichen, eine solche gerechte sozialistische Ordnung zu errichten ist nicht leicht. Man muß sich viel Mühe geben, muß lange arbeiten, eine strenge kameradschaftliche Disziplin der Arbeiter und Bauern herbeiführen, um die alte, die kapitalistische Freiheit des Handels, die Freiheit des Profitmachens, die Freiheit des Aufeinanderlosgehens, die Freiheit der Unterdrückung auszurotten, die die ganze Erde mit Blut getränkt hat.

Diese schwere Arbeit haben aber jetzt Millionen und aber Millionen von Arbeitern und Bauern in Angriff genommen. Jeder ehrliche und gewissenhafte Bauer und Arbeiter hat die Bedeutung des Sozialismus begriffen und kämpft standhaft für ihn.

In der ganzen Welt wächst die sozialistische Revolution. Die Macht der Kapitalisten, die „Freiheit des Handels" wird nicht wiederkehren. Der Sozialismus wird siegen.

N. Lenin

14. Februar 1919

„Prawda" Nr. 35,
15. Februar 1919.

Nach dem Manuskript.

BEMERKUNGEN ZUR REORGANISATION DER STAATLICHEN KONTROLLE[583]

1. Arbeiterorgan oder Organ unter Beteiligung der Arbeiter, im Zentrum und in den einzelnen Orten.
2. Beistände als System.

2 *bis**: unbedingt $^2/_3$ Frauen.

3. Die nächsten praktischen Aufgaben:
   - α) fliegende Revisionen, auf Grund der Beschwerden der Bevölkerung
   - β) Kampf gegen Amtsschimmelei
   - γ) revolutionäre Kampfmaßnahmen gegen Übergriffe und Amtsschimmelei
   - δ) Verkehrswesen
   - ε) Steigerung der Arbeitsproduktivität
   - ζ) Vergrößerung der Menge der Produkte.

Geschrieben am 8. März 1919.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

* noch einmal. *Die Red.*

ENTWURF DES DRITTEN PUNKTES DES ALLGEMEINPOLITISCHEN TEILS DES PROGRAMMS (FÜR DIE PROGRAMMKOMMISSION DES VIII. PARTEITAGS)

Die bürgerliche Demokratie hat sich darauf beschränkt, formale Rechte zu verkünden, die gleichermaßen für alle Staatsbürger gelten, z. B. das Versammlungs-, das Koalitions- und das Presserecht. Im besten Fall wurden in den demokratischsten bürgerlichen Republiken alle legislativen Beschränkungen in dieser Hinsicht beseitigt. In Wirklichkeit aber machte es sowohl die administrative Praxis als auch vor allem die ökonomische Sklaverei den Werktätigen unter der bürgerlichen Demokratie stets unmöglich, sich der Rechte und Freiheiten einigermaßen umfassend zu bedienen.

Umgekehrt gewährt die proletarische oder sowjetische Demokratie die Rechte und Freiheiten, anstatt sie nur formal zu verkünden, faktisch vor allem und am meisten gerade jenen Klassen der Bevölkerung, die vom Kapitalismus unterdrückt waren, d. h. dem Proletariat und der Bauernschaft. Zu diesem Zweck expropriiert die Sowjetmacht von der Bourgeoisie Räumlichkeiten, Druckereien und Papierlager, die sie den Werktätigen und deren Organisationen zur vollen Verfügung stellt.

Aufgabe der KPR ist es, immer breitere Massen der werktätigen Bevölkerung dazu heranzuziehen, von den demokratischen Rechten und Freiheiten Gebrauch zu machen und größere materielle Möglichkeiten hierfür zu schaffen.

Geschrieben nicht später als am 20. März 1919.

Zuerst veröffentlicht am 22. April 1956 in der „Prawda" Nr. 113.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR E. M. SKLJANSKI

Man muß noch *heute* sowohl dem Obersten Stab als auch dem *Kommandierenden der Westfront* ein *wütendes* Telegramm schicken, von Ihnen und mir unterschrieben, worin sie *verpflichtet werden*, die Einnahme von Wilna mit *maximaler* Energie und *Schnelligkeit* zu betreiben.

Geschrieben am 24. April 1919.
Zuerst veröffentlicht
am 23. September 1925
in der „Prawda" Nr. 217.

Nach dem Manuskript.

AN G. J. SINOWJEW

30. IV. 1919

Gen. Sinowjew!

Bei dem Gespräch mit Gen. Jemeljanow hat mich besonders befremdet, daß Petrograder Arbeiter wie er, die zu den besten und zuverlässigsten zählen, ihre Kräfte *unnötigerweise* für rein technische Arbeiten wie zum Beispiel den Transport mit Lastkraftwagen vergeuden.

Unverzeihlich! Für die technischen Arbeiten kann man Leute einstellen, kann man x-beliebige, auch unbekannte nehmen, d. h. Menschen, von denen wir nicht wissen, ob sie ehrlich sind. Solche Leute wie Jemeljanow aber gehören *aufs Land, in die Verwaltung*, in die Leitung, in die Kreisexekutivkomitees, wo es wenig Ehrliche gibt, wo ehrliche Menschen verteufelt dringend gebraucht werden.

Kann man nicht in Petrograd aus Gen. Jemeljanow und 5–10 seiner Freunde eine *Initiativgruppe* von Arbeitern bilden, die 300–600 Petrograder Arbeiter auswählt, die von der Partei und von den Gewerkschaften nach ernsthaftester Prüfung empfohlen werden, um sie dann allein oder zu zweit in die Kreis-Exekutivkomitees ganz Rußlands zu schicken?

Ich würde diesen Plan voll und ganz unterstützen. Alle diese (die wegen ihres Alters nicht am Krieg teilnehmen) von den technischen Arbeiten und den *ersetzbaren* Posten abziehen und in die *Verwaltung* ins Dorf schicken. Ohne eine Gruppe solcher absolut zuverlässigen und erfahrenen Petrograder Arbeiter werden wir im Dorf keine bedeutende Verbesserung erreichen.

Mit Gruß!

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Krasnaja Letopis" Nr. 2 (11).

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN L. B. KAMENEW[584]

Nach Kiew, an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare,
Rakowski, für Kamenew
Dem diensthabenden Kommissar des Telegrafenamtes auszuhändigen

Absolut notwendig, daß Sie persönlich – nehmen Sie, wenn nötig, Joffe zur Hilfe mit – die Verstärkung für Lugansk und überhaupt für das Donezbecken nicht nur überprüfen und vorantreiben, sondern auch selbst heranführen, sonst kommt es zweifellos zu einer ungeheuren und kaum wiedergutzumachenden Katastrophe. Nehmen Sie sich, falls erforderlich, ein Mandat vom Kiewer Rat für Verteidigung. Wir gehen mit Sicherheit zugrunde, *wenn wir nicht in kurzer Zeit das Donezbecken vollständig säubern.* Zu den Truppen Machnos muß man sich vorläufig, solange Rostow nicht genommen ist, diplomatisch verhalten, man muß Antonow persönlich dorthin schicken und Antonow persönlich die Verantwortung für die Truppen Machnos übertragen. Antworten Sie ausführlich telegrafisch.

Lenin

Geschrieben am 7. Mai 1919.

Zuerst veröffentlicht 1925 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 6 (41).

Nach dem Text des Telegrammformulars.

TELEGRAMM AN BÉLA KUN[585]

Budapest, an Béla Kun

Erst heute, am 13. V., erhielt ich Ihren Brief vom 22. IV. Ich bin überzeugt, daß die Proletarier Ungarns trotz der ungeheuren Schwierigkeiten die Macht behaupten und festigen werden. Gruß der erstarkenden Roten Armee der ungarischen Arbeiter und Bauern. Der brutale Frieden der Entente stärkt überall die Sympathie für die Sowjetmacht. Ukrainische Truppen haben gestern die Rumänen besiegt und den Dnestr überschritten. Ich sende Ihnen und allen ungarischen Genossen die besten Grüße.

Lenin

Geschrieben am 13. Mai 1919.
Zuerst veröffentlicht am 16. Mai 1919 in ungarischer Sprache in der Zeitung „Vörös Ujság" Nr. 83.

Nach dem Manuskript.

AN L. B. KAMENEW

Charkow, Hauptverwaltung Kohle, an Gezow; Kopie an Bashanow; Kopie nach Charkow an den Vorsitzenden der Außerordentlichen Kommission zur Versorgung der Roten Armee Bogdatjan oder Serebrowski; Kopie nach Kiew an den Vorsitzenden der Außerordentlichen Kommission zur Versorgung der Roten Armee Bogdatjan; Kopie an den Volkskommissar für Heereswesen Podwoiski; nach Kiew Kopie für Trotzki; für Kamenew an den derzeitigen Aufenthaltsort

Bei der gegenwärtigen Lage an der Front ist es keinesfalls zulässig, die Mobilmachung für alle Arbeiter des Donezbeckens rückgängig zu machen.[586] Der Rat für Verteidigung ist sich bewußt, daß das Donezbecken von außerordentlicher Wichtigkeit ist, und hat deshalb beschlossen, einzig und allein die Häuer von der Mobilmachung zu befreien, und zwar auch in den Betrieben, in denen aus dem einen oder anderen Grunde zur Zeit keine Kohle gefördert wird. Wenn uns die Häuer erhalten bleiben, wird die Steinkohlenindustrie auf jeden Fall vor einer Katastrophe bewahrt, und es wird möglich sein, die Kohleförderung wieder aufzunehmen, sobald die außergewöhnliche Situation vorüber ist. Irgendwelche anderen Sonderbestimmungen für die Befreiung von der Einberufung sind nicht möglich.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 16. Mai 1919.
Zuerst veröffentlicht 1925 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 6 (41).

Nach dem Text des Telegrammformulars.

NOTIZ FÜR W. A. AWANESSOW[587]

An Awanessow in die Staatliche Kontrolle zur *Verhaftung* der Schreiberseele, die eine derartige Antwort gegeben hat.

20. V.

Lenin

Geschrieben am 20. Mai 1919.
Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Istoritscheski Archiw" Nr. 2.

Nach dem Manuskript.

AN BÉLA KUN

Chiffriert

Gen. Tschitscherin! Bitte übersetzen und an Béla Kun schicken.

18. VI. *Lenin*

Béla Kun, Budapest

Wir haben im Zentralkomitee der Partei in einem speziellen Tagesordnungspunkt Ihre Frage betreffs Entsendung des von Ihnen vorgeschlagenen Genossen beraten. Wir halten es nicht für möglich, ihn zu entsenden, und haben einen anderen geschickt, der bereits abgereist ist; er verspätet sich nur aus technischen Gründen und muß bald bei Ihnen eintreffen.

Von mir aus möchte ich noch hinzufügen, daß es natürlich richtig von Ihnen ist, mit der Entente in Verhandlungen einzutreten. Man muß Verhandlungen beginnen und führen, man muß unbedingt jede Möglichkeit wenigstens für einen vorläufigen Waffenstillstand oder Frieden ausnutzen, um dem Volk eine Atempause zu verschaffen. Trauen Sie aber der Entente nicht einen Augenblick, sie nasführt Sie und will nur Zeit gewinnen, um Sie und uns leichter erdrosseln zu können.

Versuchen Sie, durch Flugzeuge eine Postverbindung mit uns herzustellen. Herzliche Grüße.

Lenin

Geschrieben am 18. Juni 1919.

Veröffentlicht 1954 in ungarischer Sprache in dem Buch „Lenin über Ungarn", Budapest.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR E. M. SKLJANSKI[588]

4. IX. 1919

(Gegen Tiefflieger
ist die *Reiterei* machtlos.)

Gen. Skljanski! Könnten Sie nicht den Militär*wissenschaftler* X.Y.Z... um eine Antwort ersuchen: (schnell) Flugzeuge gegen Reiterei? *Beispiele. Ganz niedriger* Flug. *Beispiele.* Damit man eine „wissenschaftlich" begründete Instruktion erteilen kann (ich habe einmal so etwas gelesen, aber ein „Praktiker", *J. N. Smirnow*, verlacht das als Unsinn). ?

Lenin

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1927 in der „Prawda" Nr. 44.

Nach dem Manuskript.

VORWORT ZU G. SINOWJEWS ARTIKEL „ÜBER DEN MITGLIEDERBESTAND UNSERER PARTEI"

Gen. Sinowjew hat mir diesen Artikel geschickt und gebeten, ihn in Moskau veröffentlichen zu lassen. Ich komme seiner Bitte sehr gern nach. Der Artikel ist meines Erachtens so gut, daß er in allen Zeitungen nachgedruckt werden sollte. Alle Parteigenossen müssen diesen Artikel beachten, und überall muß man nach dem Beispiel Petersburgs darangehen, unsere Partei nach strengstem Maßstab von denjenigen, „die sich angebiedert haben", zu reinigen und zugleich alle besten Elemente aus der Masse der Arbeiter und Bauern verstärkt für die Partei zu gewinnen.

N. Lenin

„Prawda" Nr. 210,
21. September 1919.

Nach dem Text der Zeitung.

TELEGRAMM AN DAS EXEKUTIVKOMITEE DES PETROGRADER SOWJETS ZUR OFFENSIVE VON JUDENITSCH 14. OKTOBER 1919

Es ist klar, daß die Offensive der Weißen ein Ablenkungsmanöver ist, um unseren Vorstoß im Süden aufzuhalten. Schlagen Sie den Feind zurück, richten Sie den Stoß auf Jamburg und Gdow. Mobilisieren Sie die Mitarbeiter für die Front. Lösen Sie neun Zehntel der Abteilungen auf. Die Mobilisierung aller Kräfte für die Front ist bei uns noch nirgends durchgeführt, obwohl viel darüber geschrieben wurde und es auch einen Beschluß des Zentralkomitees und Rundschreiben[589] gibt. Sie müssen sie so schnell wie möglich verjagen, damit Sie wieder dem Süden zu Hilfe eilen können.

Veröffentlicht am 21. Oktober 1924 in der „Krasnaja Gaseta" Nr. 241.

Nach dem Text der Zeitung.

NOTIZ FÜR A. S. JENUKIDSE, L. B. KAMENEW UND J. D. STASSOWA

An die Gen. Jenukidse, L. B. Kamenew und J. D. Stassowa

Ich bitte sehr, dem Überbringer,

Gen. *Pjotr Ochrimenko*[590]

bei der Beschaffung von Kleidung, *Wohnung* und *Lebensmitteln* behilflich zu sein.

Sollten dabei irgendwelche Schwierigkeiten auftauchen, bitte ich sehr, mich anzurufen.

12. XI. 1919 *W. Uljanow (Lenin)*

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Smena" Nr. 7.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR D. I. KURSKI

An Kurski[591]

Meines Erachtens müßte man ergänzen

1. das Verfassen eines Protokolls ist noch *keine* „Beschwerde", sondern *hält* nur genau *fest*, wann der Streit *begonnen* hat. Die beste Methode, ohne Beschwerden auszukommen, ist eine genaue Antwort beziehungsweise die sofortige Erledigung der Sache.

2. dadurch kann und muß eine schnelle, *sachliche*, unbürokratische Lösung erreicht werden, und zwar: eine kurze Verfahrensweise vorschlagen für eine Lösung an Ort und Stelle, offiziell vorschlagen („dort und dort Material beschaffen, dort und dort schlage ich vor in Auftrag zu geben, ich bitte das zu tun, um Bürokratismus zu vermeiden"); eine solche Erklärung oder Eingabe wird es dem Zentrum *sehr* erleichtern, den Bürokratismus zu bekämpfen.

3. gegen den Rat der Volkskommissare und gegen den Verteidigungsrat[592] – an das Gesamtrussische Zentralexekutivkomitee.

4. nach Bestätigung im Rat der Volkskommissare ist ein *Artikel* (mit Beispielen; ganz ausführlich erklärt) in der „**Bednota**" zu veröffentlichen.

Lenin

Geschrieben zwischen dem 17. und 23. Dezember 1919.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR D. I. KURSKI[593]

An Kurski:

(das Übel des Bürokratismus)

1. Man muß populärer schreiben.
2. den vollen Wortlaut des Gesetzes wiedergeben.
3. Beispiele anführen 3–4 konkrete { warum? wodurch? das *erleichtert* den Kampf gegen den Bürokratismus }
4. fordern, daß es *jedes* Gouvernements-Exekutivkomitee nachdruckt,
5. erklären, daß wir *sowohl für Unkenntnis* als auch für *Nichtanwendung* dieses Gesetzes bestrafen werden.

Geschrieben zwischen dem 17. und 23. Dezember 1919.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

VORWORT ZU JOHN REEDS BUCH „ZEHN TAGE, DIE DIE WELT ERSCHÜTTERTEN"

Mit größtem Interesse und nicht erlahmender Aufmerksamkeit las ich John Reeds Buch „Zehn Tage, die die Welt erschütterten", und ich möchte es den Arbeitern in aller Welt von ganzem Herzen empfehlen. Dies ist ein Buch, das ich in Millionen von Exemplaren verbreitet und in alle Sprachen übersetzt wissen möchte. Es gibt eine wahrheitsgetreue und äußerst lebendige Darstellung der Ereignisse, die für das Verständnis der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats von größter Bedeutung sind. Diese Probleme werden gegenwärtig weit und breit diskutiert, aber bevor man diese Ideen annimmt oder verwirft, muß man die ganze Bedeutung einer solchen Entscheidung begriffen haben. Ohne Zweifel wird John Reeds Buch zur Klärung dieser Frage beitragen, die das Grundproblem der internationalen Arbeiterbewegung ist.

N. Lenin

Geschrieben Ende 1919.
Zuerst veröffentlicht 1923 in dem Buch: John Reed, „Zehn Tage, die die Welt erschütterten", Moskau.

Nach dem Text des Buches.

1920

REDE IN DER SITZUNG DER KOMMUNISTISCHEN FRAKTION DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALRATS DER GEWERKSCHAFTEN 15. MÄRZ 1920[594]

Protokollarische Niederschrift

Genossen! Gen. Losowski sagte, Gen. Bucharin und ich stimmten zum Teil mit ihm überein. Das ist richtig. Sie haben Thesen geschrieben, aber wofür treten Sie ein? Somit müssen Ihre Thesen durchgestrichen werden, denn Sie gehen von einem „Hauptprinzip" aus, nicht aber von der Praxis. Also muß man auch so schreiben! Und was wird dann von Ihren Thesen übrigbleiben? Ich war heute in einer Versammlung der Schiffahrtsarbeiter und mußte dort polemisieren. Gen. Ischtschenko erklärte: „Auf jeden Fall besteht die Garantie, daß wir die Frage als Praktiker stellen werden." So schreiben Sie das doch, aber Sie haben nicht das geschrieben, Sie haben geschrieben: „Hauptprinzip". Wo haben Sie die Begründung? Wer verteidigt sie? Niemand. Sie gehen rückwärts. Schreiben Sie das, und die Hälfte aller Meinungsverschiedenheiten wird verschwinden. Und das, was Sie geschrieben haben, ist doch nicht richtig. Wo antworten Sie auf das Argument, das gegen das Kollegialprinzip vorgebracht worden ist? Wo bleibt die Beteiligung der breiten Massen, wenn an den Kollegien drei, fünf, sieben Arbeiter teilnehmen? Wollen Sie die Teilnahme der breiten Massen oder nicht? Natürlich, wer das nicht will, der kriegt ohne viel Federlesens eins ins Genick. Aber das ist doch kein Argument. Sie reden von den „breiten parteilosen Arbeitermassen". Diese Massen gibt es in keinem einzigen Kollegium. Das ist nicht richtig. So darf man nicht argumentieren. Um die breiten parteilosen Massen heranzuziehen, braucht man nicht dieses System: die Massen muß man schulen, muß sie auf verantwortliche Posten stellen, muß sie anfeuern. Wieviel Arbeiter haben das

ZK der Textilarbeiter und andere gestellt? Wie viele von ihnen haben in den drei Monaten verantwortliche Arbeit übernommen und wieviel haben sich nicht bewährt? Geben Sie mir Zahlen, dann werde ich sagen: Ja, das sind Menschen. „Prinzipien" zu schreiben – ist eine Kinderei. Zwei Jahre lang wurde studiert und wurden Prinzipien geschrieben – darüber wird man sich ja lustig machen. Hier entspricht das Argument nicht der Schlußfolgerung. Die Teilnahme der breiten Massen soll durch Kollegien von sieben – drei Personen sichergestellt werden! Das ist ja lachhaft! Das ist der erste Einwand.

Zweitens: ich verweise auf die Bourgeoisie. Von wem sollen wir denn sonst lernen, wenn nicht von der Bourgeoisie? Wie hat sie verwaltet? Sie verwaltete als Klasse, als sie der Herr war. Und hat sie etwa keine Chefs eingesetzt? Wir haben ihre Entwicklungsstufe noch nicht eingeholt. Sie verstand, als Klasse zu herrschen und durch jeden beliebigen Menschen, der als einzelner die Verantwortung voll und ganz trug, die Verwaltung für sich ausüben zu lassen. An der Spitze stand bei ihnen ein kleines Kollegium, und sie stellten keine Erörterungen an über Grundprinzipien und schrieben nicht solche Resolutionen. Sie hatten die ganze Macht in Händen und kompetent war für sie, wer etwas verstand. Die Arbeiter sind noch nicht so weit, und um zu siegen, müssen wir uns von den alten Vorurteilen frei machen. Die Herrschaft der Arbeiterklasse ist in der Verfassung, in den Besitzverhältnissen verkörpert und darin, daß wir es sind, die die Dinge voranbringen. Die Verwaltung aber ist eine andere Sache, eine Sache der Geschicklichkeit, der Übung. Die Bourgeoisie hat das ausgezeichnet verstanden, wir aber haben das noch nicht begriffen. Laßt uns lernen. Wir haben hier bereits erklärt, daß man die Macht fest in der Hand halten muß, wie man aber verwalten muß – das haben wir noch nicht gelernt. Wir müssen in bezug auf die Verwaltung noch sehr, sehr viel lernen.

Das dritte Argument: Sachkenntnis. Wie kann man ohne Sachkenntnis zu besitzen verwalten, ohne gründliche Kenntnisse, ohne Kenntnis der Verwaltungswissenschaft? Geradezu lächerlich! Wo bleibt hier das einheitliche System? Wozu alle diese Worte, die Sie da geredet haben? Um zu verwalten, muß man die Dinge kennen und ein ausgezeichneter Administrator sein. Wo steht geschrieben, daß man dazu das Kollegialprinzip braucht? Das Gegenteil ist der Fall. Gerade weil wir wenig erfahrene

Mitarbeiter haben, ist das Kollegialprinzip unzulässig. Nehmt also Thesen an, in denen auch so gesagt wird. Stellt dem Spezialisten einen Kommissar, eine Kommission usw. zur Seite. Solange Sie das Prinzip der Sachkenntnis nicht anerkennen und solange die Achtung vor dem Spezialisten fehlt, stehen wir auf einem primitiven Standpunkt. Auf diese Weise wird man keine Industriefront schaffen. Einheit des Willens! Ohne eine solche Einheit des Willens werden wir keine Diktatur an der Front haben und überhaupt nicht vom Fleck kommen. Es ist doch eine typische Erscheinung, daß es dort Reibereien gibt und nicht verwaltet wird. Nehmt einen erfahrenen Spezialisten. Aber wir wissen jetzt: Wenn man im Kollegium einem Menschen mit Sachkenntnis einen Menschen zur Seite stellt, der keine besitzt, so ist kein einheitliches Wollen und keinerlei Übereinstimmung vorhanden. Das ist das fünfte Argument.* Alle schreiben Resolutionen darüber, daß jeder für seine Aufgabe verantwortlich sei. Wo aber wird das durchgeführt? Man sage uns, wo die Verantwortlichkeit derart aufgeteilt wurde. Zwei Jahre lang üben wir uns, den Staat zu regieren, schreiben aber immer noch vom „Hauptprinzip". Das ist lächerlich, so macht's ein Gymnasiast aus der 2. Klasse. Zeigt eure Erfahrungen, und wir werden sehen, wie weit ihr als sachkundige Leute gelten könnt und worin der Mangel an Sachkenntnis sich äußert. Man führt an, daß in der Artillerieverwaltung die Betriebsleitungen nichts taugten. Dieses Beispiel greifen doch Losowski und Tomski auf. Wann war das? Gen. Losowski, man muß die Lage der Sowjetrepublik berücksichtigen. Wie haben wir denn angefangen? Wer stand an der Spitze? Krylenko, Dybenko, Podwoiski bis hin zu Trotzki. Das war unser Kollegium. Und wenn uns Koltschak und Denikin dreschen konnten – was war der Grund dafür? Das lag daran, daß wir bei dem Kollegium aus sieben Genossen erst zwei Jahre lang lernen mußten, bis wir schließlich doch zum Prinzip der Einzelleitung übergegangen sind. Muß man damit rechnen oder nicht? Das ist belanglos, die zwei Jahre Geschichte der Republik werden genommen und ausradiert. Warum? Gefällt sie euch nicht? Dann gestaltet sie von neuem um! Und was hat Rykow getan, der außerordentlicher Bevollmächtigter des Rats für Verteidigung war? Rykow fing an, nach dem Prinzip der

* Offenbar hat Lenin noch ein viertes Argument gegen das Kollegialprinzip angeführt, das aber in der protokollarischen Niederschrift nicht enthalten ist. *Die Red.*

Einzelleitung zu arbeiten. Ihr kennt die eigene Geschichte nicht, die Geschichte eures Obersten Volkswirtschaftsrats und der Sowjetrepublik. Die Geschichte zeigt: von dem Kollegialprinzip der Arbeiter ging man zu den Zehnergruppen über, brach sich den Hals, und Koltschak prügelte uns. Und es war gut, daß er es tat, denn wir haben dabei etwas gelernt, haben gelernt, daß man das Kollegialprinzip mit eiserner Hand anpacken muß. Wir haben 4 Systeme ausgearbeitet. Nehmt diese 4 Systeme an[595], nehmt die Thesen des ZK an. Ihr werdet euch damit auf den Boden der zweijährigen Geschichte der Sowjetmacht, ihrer Erfahrungen stellen, euch nicht in Erörterungen ergehen, die primitiv sind, die euch irreführen . . .* dem erwachsenen Arbeiter, der keine Furcht hat vor dem Spezialisten und sagt: „Wenn ihr uns erfahrene Leute geben werdet, dann wird die Maschine schon in Gang kommen." So denkt der erwachsene Arbeiter, die ängstlichen aber sagen: „Laßt uns ja nicht ohne Spezialisten." Das ist ein Zeichen von Schwäche. Weg mit dem Kleinmut, werdet erwachsene Menschen!

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: N. Lenin (W. J. Uljanow), „Aufsätze und Reden über Fragen der Gewerkschaftsbewegung", Verlag des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften.

Nach dem Text des Buches, verglichen mit der protokollarischen Niederschrift.

* Diese Stelle konnte nicht entziffert werden. *Die Red.*

NACHTRAG ZUM FUNKSPRUCH VOM 6. MAI 1920[596]

Ich schließe mich dieser Erklärung sowie dem Funkspruch vom 16. III. 1920, den Gen. Miljutin übermittelt hat, voll und ganz an und bitte, eine Anordnung zu treffen, wonach *jede* Delegation ausländischer Arbeiter, die nach Rußland kommt, unbedingt durch Unterschrift bestätigen muß, daß der Inhalt dieser Funksprüche und meines vorliegenden Nachtrags *ihr bekanntgegeben wurde zur Information* der ausländischen Arbeiter. Die ausländischen Arbeiter sollen die Wahrheit wissen – nämlich, daß sie Entbehrungen auf sich nehmen, wenn sie zu uns übersiedeln.

6. V. 1920

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Veröffentlicht 1933
in der 2.–3. Ausgabe der
Werke W. J. Lenins, Band XXIX.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR W. P. MILJUTIN

Diese Ungewißheit darf man *nicht einen Tag* länger dulden. Wenn jemand protestiert, berichten Sie *sofort dem Rat der Volkskommissare* (sonst tragen Sie die Schuld).

Hat man die deutschen Delegierten durch *Unterschrift* bestätigen lassen, daß ihnen von uns erklärt wurde, wir können ihnen *keine* bessere Verpflegung, Kleidung und Unterkunft *garantieren*, als sie die übrigen, *und zwar die Durchschnitts*arbeiter Rußlands erhalten?

Geschrieben im Mai 1920.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Proshektor" Nr. 4 (26).

Nach dem Manuskript.

AN S. I. BOTIN

4. VI., 11½ Uhr abends

Gen. Botin! Als Sie heute bei mir waren, hatte ich nur 2 Minuten Zeit, weil man mich aus einer wichtigen Sitzung herausgeholt hatte.

Jetzt bin ich eine Viertelstunde frei und kann (und muß) Ihnen deshalb ausführlicher und deutlicher sagen, daß unverkennbar Fehler gemacht worden sind und daß man offen, ehrlich und entschlossen diese Fehler korrigieren muß. Sonst wird eine sehr wichtige Sache zugrunde gerichtet.

Ein Fehler war erstens, daß man dem „Spezialisten" mißtraut hat[597], was verhinderte, ihm *alles* zu sagen und das *Experiment* schnell durchzuführen; zweitens, daß Sie selbst die „grobe", die Vorbereitungsarbeit erledigten und dadurch zu der *eigentlichen* Arbeit nicht kamen. Dabei hätte man die gesamte „grobe", d. h. die Vorbereitungsarbeit, *unbedingt* Mechanikern, Monteuren, Elektrotechnikern usf. anvertrauen können, von denen wir *genügend* finden. Um aber Ihre *eigentliche* Arbeit von der Vorbereitungs- oder Hilfsarbeit zu trennen, braucht man den *ständigen* Rat des „Spezialisten".

Nun haben Sie mir versprochen, dem „Spezialisten" voll zu vertrauen, und ich glaube, Sie werden sich restlos davon überzeugt haben, daß er im Sinne der Partei handelt und der Revolution völlig ergeben ist. Deshalb muß ich Sie bitten: Erfüllen Sie Ihr Versprechen, das Sie mir gegeben haben, *voll und ganz* (sonst *werden sich* die Fehler unvermeidlich *wiederholen*). Gleich morgen früh beginnen Sie damit, dem *„Spezialisten" alles zu zeigen, zu erzählen* (während die *Helfer* die Waggons herbeischaffen und die Vorbereitungsarbeit ausführen). Dann werden die *Experimente* gemeinsam mit dem Spezialisten ohne Verzögerung durchgeführt werden.

Antworten Sie mir bitte, daß Sie das versprechen.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschrieben am 4. Juni 1920.

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1927 in der „Krasnaja Gaseta" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

AN DEN STAATSVERLAG UND AN J. A. PREOBRASHENSKI UND AN N. I. BUCHARIN

An den Staatsverlag
und an die Gen. *Preobrashenski*
und *Bucharin*

In unseren wie in ausländischen Zeitungen (nicht nur kommunistischen, sondern auch *bürgerlichen* Zeitungen der *verschiedenen* Länder) fällt *Woche für Woche* eine Riesenmenge Material an, *insbesondere über die Außenpolitik* der Entente.

Dieses Material (siehe auch das „*Bulletin* des Volkskommissariats für *Auswärtige Angelegenheiten*") geht für die internationale kommunistische Agitation verloren, es ist aber außerordentlich wertvoll.

Ich schlage vor, eine Kommission zu bilden, die dieses Material zusammenstellt und *monatlich* kleine Broschüren herausgibt.

Inhalt: *Tatsachen* über die Außenpolitik der Entente (Raub; Kriege; Aufstände; *finanzielle* Abwürgung).

Die Anzahl der Exemplare soll ganz niedrig sein, denn der Hauptzweck ist die Übersetzung *in andere Sprachen*.

Eine Unterkommission aus einigen Professoren soll (unter strenger Kontrolle) *alles* Wertvolle sammeln, *besonders aus den bürgerlichen Zeitungen* (die ihre „Rivalen" am besten *preisgeben*).

Eine Kommission von *Partei*mitgliedern wird die Manuskripte der Professoren lesen und korrigieren und *diese veranlassen*, die Korrekturen vorzunehmen.

Zeitungen gehen verloren; die Broschüren werden erhalten bleiben *und den ausländischen Genossen helfen*.

Ich bitte um Ihre Meinung.

8. VIII. 1920 — *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Kniga o Knigach" Nr. 3.

Nach dem Manuskript.

AN N. I. BUCHARIN

Gen. Bucharin!

Meines Erachtens *muß man* in russischer Sprache „Two pages" etc. von de Leon mit den Anmerkungen und dem Vorwort von Fraina herausgeben.[598] Ich werde auch etwas schreiben.

Wenn Sie einverstanden sind, *treffen Sie Ihre Anordnungen* über den Staatsverlag.

Wenn nicht, sprechen wir darüber.

Lenin

Geschrieben Ende Sommer 1920.
Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Shisn" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR A. I. JELISAROWA[599]

Das Grundprinzip der Verwaltung, entsprechend dem Geist aller Beschlüsse der KPR und der zentralen Sowjetinstitutionen,

– eine bestimmte Person ist für die Leitung einer bestimmten Arbeit voll verantwortlich.

Ich leite (soundso lange), ich trage die Verantwortung. Die Person X, die nicht verantwortlich ist, die nicht leitet, stört mich in der Arbeit.

Das sind Intrigen. Das bedeutet Chaos. Das ist Einmischung einer Person, die für eine verantwortliche Arbeit *nicht taugt*. Ich fordere ihre *Entfernung*.

Geschrieben im Herbst 1920.
Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 11 (94).

Nach dem Manuskript.

AN M. N. POKROWSKI

An Gen. **M. N. Pokrowski**

Gen. M. N.!

Ich gratuliere Ihnen herzlich zum Erfolg: Ihr neues Buch „Russische Geschichte in allergedrängtestem Abriß"[600] hat mir außerordentlich gut gefallen. Originell in Aufbau und Darlegung. Man liest es mit größtem Interesse. Meines Erachtens muß man es in andere europäische Sprachen übersetzen.

Ich gestatte mir eine kleine Bemerkung. Damit es ein *Lehrbuch* wird (und das muß es werden), muß es durch ein *chronologisches Register ergänzt* werden. Ich möchte meinen Gedanken erklären. Beispielsweise so: 1. eine Spalte Chronologie; 2. eine Spalte der bürgerlichen Einschätzung (kurz); 3. eine Spalte *Ihrer*, der marxistischen Einschätzung, *mit einem Hinweis auf die Seiten Ihres Buches.*

Die Studierenden müssen sich **sowohl** mit Ihrem Buch **als auch** mit dem *Register* vertraut machen, damit ihr Studium nicht *oberflächlich* wird, damit sie die **Fakten kennen**, damit sie die alte und die neue Wissenschaft vergleichen lernen. Was meinen Sie zu dieser Ergänzung?

5. XII.

Mit kommunistischem Gruß. Ihr *Lenin*

Geschrieben am 5. Dezember 1920.
Zuerst veröffentlicht 1928
in der Zeitschrift
„Archiwnoje Delo", Heft IV (17).

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN DIE WERKE, DIE ELEKTROPFLÜGE HERSTELLEN[601]

Ich verlange, alles daranzusetzen, damit der Auftrag des Volkskommissariats für Landwirtschaft über 22 Elektropflüge und Teile dazu spätestens 1. April 1921 ausgeführt ist. Über den Stand der Arbeiten zur Erfüllung des Auftrags telegrafieren Sie wöchentlich an den Rat der Volkskommissare, Gorbunow.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 31. Dezember 1920.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Istoritscheski Archiw" Nr. 4.

Nach dem Text der Zeitschrift.

ÜBER POLYTECHNISCHEN UNTERRICHT

Notizen zu den Thesen Nadeshda Konstantinownas[602]

(Privat. Konzept. **Nicht veröffentlichen.**
Ich werde dies noch einige Male überdenken.)

Man kann über polytechnischen Unterricht nicht *so* schreiben: das ist abstrakt, für die ferne Zukunft, *berücksichtigt nicht* die alltägliche, jetzige, traurige Wirklichkeit.

Man muß

1. ein oder zwei Thesen über die *prinzipielle* Bedeutung des polytechnischen Unterrichts hinzufügen

{ *nach Marx*
nach unserem Programm der KPR }

2. Klar sagen, daß wir auf gar keinen Fall von dem Prinzip abgehen können, sofort gerade den polytechnischen Unterricht, *soweit möglich*, zu verwirklichen.

Die 17. These *streichen*.

Zur zweiten Stufe (12–17) sagen:

Die äußerst schwere wirtschaftliche Lage der Republik fordert gegenwärtig unbedingt und sofort

die Verschmelzung* der zweiten Stufe mit den technischen Berufsschulen,

Umgestaltung* der zweiten Stufe zu technischen Berufsschulen, gleichzeitig aber, *um nicht in Handwerkelei zu verfallen*, müssen folgende genaue Regeln aufgestellt werden:

---

* (Korrigieren: nicht die ganze 2. Stufe verschmelzen, sondern vom 13., 14. Lebensjahr ab *nach Weisung* und *Entscheidung* der **Pädagogen**.)

1. eine frühzeitige Spezialisierung ist zu vermeiden; darüber ist eine Instruktion auszuarbeiten.

2. in *allen* technischen Berufsschulen sind die *allgemeinbildenden* Fächer auszubauen.

Für jedes Schuljahr ist ein Programm aufzustellen:

(Wenn solche Programme noch nicht vorhanden sind, ist Lunatscharski aufzuhängen)

Kommunismus	Geographie
Geschichte allgemeine	Literatur
„ der Revolutionen	usw.
„ der Revolution von 1917	

3. als *unbedingte* Aufgabe den *sofortigen* Übergang zum *polytechnischen* Unterricht stellen oder, richtiger gesagt, die sofortige Verwirklichung einer Reihe schon jetzt möglicher *Schritte zum polytechnischen Unterricht*, wie:

zusammen mit GOELRO

a) Besuch eines Elektrizitätswerkes, des am nächsten liegenden, und eine Vortragsreihe mit Experimenten in diesem Werk; *eine Reihe praktischer Arbeiten*, aller mit Elektrizität überhaupt möglichen; sofort detaillierte Programme ausarbeiten
(für 1 Besuch;
für einen Kursus von 5, 10 Vorträgen; von 1, 2 Monaten usw.),

b) ebenso *jede einigermaßen* organisierte *Sowjetwirtschaft*,

c) ebenso *jedes einigermaßen* organisierte *Werk*,

zusammen mit GOELRO

d) Mobilisierung (für Vorträge über Elektrizität und polytechnischen Unterricht, Leitung praktischer Beschäftigungen, für Exkursionen u. ä.) *sämtlicher* Ingenieure, Agronomen, sämtlicher Absolventen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität,

e) Einrichtung kleiner Museen für polytechnischen Unterricht, von Zügen, Dampfern u. ä.

Das ist von allergrößter Wichtigkeit. Wir sind bettelarm. Wir brau-

chen Tischler, Schlosser, *sofort. Unbedingt.* **Alle** müssen Tischler, Schlosser usw. werden, *aber* sie müssen darüber hinaus ein Minimum an Allgemeinbildung und polytechnischer Bildung besitzen.

Aufgabe der Schulen der 2. Stufe (richtiger: der Oberklassen der 2. Stufe) (12–17): Heranbildung eines mit seinem Fach völlig vertrauten, zur Arbeit als Meister fähigen und dazu praktisch vorbereiteten
Tischlers,
Zimmermanns,
Schlossers usw.,
wobei jedoch dieser „Handwerker"
eine *umfassende Allgemeinbildung* haben muß (minimum die *Grundlagen* in den und den Wissenschaften; genau sagen, welcher);

Kommunist sein muß (genau sagen, *was* er wissen muß);

einen *polytechnischen Gesichtskreis und ein polytechnisches (Elementar-) Grundwissen haben muß,*

(Grinko überspitzt offensichtlich bis zur Dummheit, wenn er den polytechnischen Unterricht *ablehnt* (vielleicht auch zum Teil O. J. Schmidt).[603] *Das muß korrigiert werden.*)

und zwar:

(aa) *Grund*begriffe über Elektrizität (genau bestimmen, welche),

(bb) über die Anwendung der Elektrizität in der *Maschinen*industrie,

(cc) ebenso über ihre Anwendung in der *Chemie,*

(dd) ebenso über den Plan der Elektrifizierung der RSFSR,

(ee) er muß **mindestens 1—3mal** ein Elektrizitätswerk, eine Fabrik, eine Sowjetwirtschaft besucht haben,

(ff) er muß ein *bestimmtes* Grundwissen auf agronomischem Gebiet haben usw. *Detaillierte* Ausarbeitung des *Minimums an Kenntnissen.*

Geschrieben Ende 1920.

Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Na Putjach k Nowoi Schkole" Nr. 2.

Nach dem Manuskript.

1921

PLAN DER REDE FÜR DEN X. PARTEITAG DER KPR(B) ÜBER DIE ERSETZUNG DER ABLIEFERUNGSPFLICHT DURCH DIE STEUER[604]

Plan der Rede über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer

1. Allgemeinpolitische Bedeutung dieser Frage: Frage der *bäuerlichen* (kleinbürgerlichen) *Konterrevolution.*
   Vor einer solchen Konterrevolution stehen wir schon.
2. Theoretischer Exkurs
   α) bürgerliche oder sozialistische Revolution?
   Der Kampf wird entscheiden.
   β) Der Renegat Kautsky (S. 102, Ausgabe 1918[605]) . . .
3. Wer wen? 2 verschiedene Klassen.
   Die Lehre von „Kronstadt"[606]
   – – – in der Politik: mehr Geschlossenheit (und Disziplin) innerhalb der Partei, mehr Kampf gegen die Menschewiki und Sozialrevolutionäre
   – – – in der Wirtschaft: die *mittlere* Bauernschaft so weit wie möglich *zufriedenstellen.*
4. Die gesamte Bauernschaft (fast) wurde zur mittleren. Die „Komitees der unbegüterten Bauern"[607].
5. Wodurch kann man die mittlere Bauernschaft, den kleinen Warenproduzenten, *wirtschaftlich* zufriedenstellen?
   NB α) Freiheit des *Umsatzes*, Freiheit des Handels (= Freiheit des Kapitalismus)
   β) *Waren* dafür beschaffen.
6. „Freiheit des Umsatzes" = Freiheit des Handels = Freiheit des Kapitalismus.
   Zurück zum Kapitalismus?

Unser allzu überstürzter, geradliniger, unvorbereiteter „Kommunismus" war *durch den Krieg* hervorgerufen und dadurch, daß weder Waren beschafft noch Fabriken in Gang gebracht werden konnten.

Es gibt noch eine ganze Reihe möglicher Übergänge.

7. NB: Genossenschaftsfrage. *Aufhebung* der Resolution des IX. Parteitags. Entwurf einer neuen Resolution[608] (freier manövrieren)

Genossenschaften = Sozialrevolutionäre und Menschewiki politisch
wirtschaftlich die beste Form des freien Umsatzes

8. Wo Waren beschaffen?
   α) Anleihe. (100 Millionen Goldrubel.)
   (2 Vorschläge).
   β) Handelsvertrag mit England, Amerika.
   γ) Konzessionen.
9. Staatskapitalismus, Block mit ihm, *oben* –
   Freiheit des Umsatzes für die Bauern u. ä. *unten*.
   Krücken und Verband?
   Wir sind halbtot geprügelt.
10. Ermattung, Erschöpfung auch bei den Arbeitern.
    „Atempause" ähnlich wie Brest, wirtschaftliche Atempause. Die Lage der Arbeiter verbessern (10 Millionen Goldrubel und die *spezielle Resolution*).[609]
    Die Lage der Bauern verbessern und den *Umsatz* voranbringen.
11. Individueller Warenaustausch?
    Ja! Wir werden die Produktion verstärken, den Umsatz voranbringen, eine Atempause verschaffen, die *Kleinbourgeoisie* stärken, aber weit mehr werden wir die *Großproduktion* und das *Proletariat* festigen. Das eine hängt mit dem anderen zusammen.
12. Man kann nicht die Großproduktion, die Fabriken und Werke, das Proletariat festigen, ohne *bis zu einem gewissen Grade* die Kleinbourgeoisie und *ihren* Umsatz zu beleben.
13. *Naturalsteuer*.
    Geschichte der Gesetzgebung (kurz)
    30. X. 1918.[610]
    Jetzt anderer Aspekt.
    Die ökonomische Bedeutung der Naturalsteuer.

(1) *Ansporn* für den kleinen Warenproduzenten: bringe die Produktion voran.
Das ist am wichtigsten.
(2) Nicht unbedingt sofort Staatsmonopol. (Nicht der gesamte Überschuß.)
(3) Genau festgelegte Verpflichtungen dem Staat gegenüber.
Abschwächung des Bürokratismus.
(4) Den gesamten „Umsatz" freier, und *man kann* allmählich auf die „Abteilungen" verzichten.

Mißernte und Ernte	Popow und seine „Ermittlung"[611]	Vorher ankündigen? Verändern nach Feststellung der Ernteerträge	NB

14. Den *festen* „Apparat" aufrechterhalten.
Aber der Apparat ist *für* die Politik da (= Revision und Korrektur der Beziehungen zwischen den Klassen), und nicht die Politik für den Apparat!!
(Gute) Bürokratie im Dienste der Politik, und nicht Politik im Dienste der (guten) Bürokratie.
Jetzt ist maximale Wendigkeit nötig und **dafür**, für ein wendiges Manövrieren, ein äußerst fester Apparat.

Geschrieben in der ersten Märzhälfte 1921.
Zuerst veröffentlicht am 21. März 1931 in der „Prawda" Nr. 79.

Nach dem Manuskript.

ÜBER DEN AUFSTAND IN KRONSTADT

Glauben Sie mir, in Rußland sind nur zwei Regierungen möglich: entweder eine zaristische Regierung oder die Sowjetregierung. In Kronstadt haben einige Toren und Verräter von der Konstituierenden Versammlung gesprochen. Kann aber jemand mit gesundem Menschenverstand angesichts des anomalen Zustands, in dem sich Rußland befindet, auch nur den Gedanken an die Konstituierende Versammlung aufkommen lassen? Die Konstituierende Versammlung wäre in der heutigen Zeit eine Versammlung von Bären, die von zaristischen Generalen am Nasenring herumgeführt werden. Der Aufstand in Kronstadt war wirklich ein ganz unbedeutender Zwischenfall, der die Sowjetmacht viel weniger bedroht als die irischen Truppen das Britische Reich.

In Amerika glaubt man, die Bolschewiki seien eine kleine Gruppe böswilliger Menschen, die tyrannisch über eine große Zahl gebildeter Menschen herrschen, während diese nach Aufhebung des Sowjetregimes eine ausgezeichnete Regierung bilden könnten. Diese Meinung ist ganz irrig. Niemand ist imstande, die Bolschewiki abzulösen, höchstens die Generale und die Bürokraten, die aber haben schon längst ihre Unzulänglichkeit offenbart. Wenn man im Ausland die Bedeutung des Aufstands von Kronstadt überschätzt und ihn unterstützt, so geschieht das, weil sich die Welt in zwei Lager geteilt hat: in das kapitalistische Ausland und das kommunistische Rußland.

„Petrogradskaja Prawda" N°. 67, 26. März 1921.

Nach dem Text der Zeitung.

NOTIZ FÜR N. I. BUCHARIN

Die Frage ist *auch* theoretisch interessant:
die proletarische Staatsmacht

hält *Materielle Basis* { Fabriken, Eisenbahnen, den Außenhandel.

Ergebnis: in ihren Händen ist der **Warenfonds** und seine Beförderung *en gros* (per Eisenbahn).

Was macht die proletarische Staatsmacht mit diesem Fonds?

Sie verkauft ihn

α) den Arbeitern und Angestellten für Geld oder für ihre Arbeit ohne Geld.

β) den Bauern *für Getreide.*

Wie verkauft sie? Durch wen?

Durch den *Kommissionär* (= *Händler*) für Kommissionsprozente.

Sie bevorzugt die Genossenschaften (und bemüht sich, darin die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zu organisieren).

Warum ist das *unmöglich*? Und das ist *Kapitalismus* + Sozialismus.

Geschrieben März–April 1921.

Zuerst veröffentlicht 1925 im Lenin-Sammelband IV.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM NACH PETROGRAD ÜBER LEBENSMITTELPRÄMIEN FÜR DIE ARBEITER, DIE ELEKTROPFLÜGE HERSTELLEN[612]

Noch einmal

an drei Adressen 1. Petrograd, Gebietswirtschaftsrat
2. Petrograder Gewerkschaftsrat, an Awdejew und Uglanow
3. Petrograder Exekutivkomitee, an Michailow

Da sich Gen. *Michailow* beschwert hat, daß an die Arbeiter von Elektropflug keine Lebensmittelprämien ausgegeben werden, fordere ich, die Angelegenheit schnellstens in Ordnung zu bringen und zu bereinigen, denn man muß daran denken, wie wichtig die Herstellung von zwanzig Elektropflügen für die Herbstbestellung ist.

Antworten Sie ganz präzise. 31. Mai.

Der Vorsitzende des Rats für Arbeit und Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 31. Mai 1921.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Istoritscheski Archiw" Nr. 4.

Nach einer Kopie des Telegramms.

AN S. G. SAID-GALIJEW[613]

Auf die erste Frage – ja.

Auf die zweite – noch lange.

Auf die dritte – nicht „Pädagogen und Gouvernanten", sondern Helfer.

Auf die vierte – ich erbitte genaue, kurze, klare Angaben von Fakten über die „zwei Strömungen".

Geschrieben zwischen dem 18. und 20. Juli 1921.

Zuerst veröffentlicht 1923 in dem Buch „Vierte Beratung des ZK der KPR mit verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete. (Stenografischer Bericht)", Moskau.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR W. A. SMOLJANINOW

Gen. Smoljaninow! Um diese Angelegenheit muß man sich kümmern.[614] (Besonders unter dem Gesichtspunkt: 1. wer ist verantwortlich? 2. ist das Vorhaben wirklich *selbständig*?)

Wenn nötig, beraten Sie sich mit Korosteljow.

Merken Sie sich diese Angelegenheit vor und **kümmern Sie sich** darum.

5. 8. *Lenin*

Geschrieben am 5. August 1921.

Zuerst veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Istoritscheski Archiw" Nr. 4.

Nach dem Manuskript.

AN N. P. GORBUNOW

3. IX.

Gen. Gorbunow!

Ich habe gerade die Mandate für den Vorsitzenden und die Mitglieder der Außerordentlichen Exportkommission beim Rat für Arbeit und Verteidigung[615] unterschrieben (für Rykunow, Pjatigorski, Walajew und Wladimir Spiridonowitsch Jermakow). Ich beauftrage Sie, sich mit der Zusammensetzung dieser Kommission sowie ihrer Geschäftsordnung vertraut zu machen, ferner sich systematisch über den Verlauf ihrer Arbeit zu informieren, Einblick in ihre *Berichte* zu nehmen und mir Mitteilung zu machen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie darauf hinweisen, daß die Arbeit zwischen Ihnen und Smoljaninow (und Boris Wolin, wenn es gelingt, ihn zu gewinnen) richtig verteilt und die gesamte Arbeit des Leiters der Geschäftsstelle beim Rat der Volkskommissare und beim Rat für Arbeit und Verteidigung richtig organisiert werden muß.

Es muß genau eingeteilt werden, welche Funktionen Sie und Smoljaninow haben. Jeder muß bestimmte *Angelegenheiten „beaufsichtigen"* (Elektropflüge; Hydrotorfgewinnung; kollektive Versorgung; Tarife usw. usf.).

Zu jeder „alten" wie auch zu jeder neu auftauchenden Sache müssen systematisch alle Unterlagen und Angaben gesammelt werden, damit das Erforderliche immer leicht zur Hand ist.

Außer der Aufteilung der Angelegenheiten der „Wirtschaftsfront", der wichtigsten Front heutzutage, müssen Sie auch die nichtwirtschaftlichen

Volkskommissariate unter sich aufteilen (oder alle selbst übernehmen), wobei Sie deren Arbeit auf Grund von Berichten der Gouvernements- und Kreiswirtschaftsräte und anderweitig „verfolgen".

In jeder „Sache" müssen Sie von Zeit zu Zeit (einmal in der Woche, einmal im Monat oder in zwei Monaten, je nach Charakter und Bedeutung der Angelegenheit – und auch *unvermutet*) *überprüfen*, wie die *reale* Erfüllung ist. Das ist das Wichtigste und Notwendigste. Die Ergebnisse jeder Überprüfung notieren.

Ich denke, wenn Sie zu dritt sein werden (Sie + Smoljaninow + B. Wolin oder jemand anderes, wenn es mit Wolin nicht klappt), wird das genügen (bei einer geringen Zahl von Kanzleikräften), um die gesamte Arbeit zu leiten – vorausgesetzt natürlich, daß sie unbedingt sorgfältig gemacht wird, einerseits, und vorausgesetzt anderseits, daß der *„Ekonomitscheskaja Shisn"*, der *Staatlichen Plankommission* und anderen in Frage kommenden Institutionen alles übertragen wird, was man ihnen übertragen kann und muß. Zum Lesen der Berichte aus den Kreisen ist noch eine Reihe von Personen hinzuzuziehen, die nach dem Lesen unbedingt auf einem dem Bericht beigefügten Blatt unterschreiben müssen; wir werden sowohl Publizisten als auch einige der älteren Parteimitglieder und einige „Spezialisten" heranziehen. Wenn die Zahl der eingehenden Berichte steigt, stellen Sie eine Liste derjenigen auf, „die beim Lesen der Berichte helfen", und legen Sie ein *strenges* Reglement fest, wann das Gelesene zurückzugeben ist.

Schreiben Sie den Brief auf der Maschine ab und schicken Sie mir eine Kopie zusammen mit Ihrer Antwort betreffs des Planes, wie alle Arbeiten der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare und des Rats für Arbeit und Verteidigung aufgeteilt und geleitet werden sollen.

Vor allem müssen Sie *besonders* aufmerksam die Hydrotorfgewinnung *verfolgen*, einmal wegen der im Ausland schon bestellten Torfpumpen für die Saison 1922, zum anderen wegen der kürzlich erfolgten Mitteilung R. E. Klassons, daß er die Aufgabe der Entwässerung gelöst hat.[616]

Weiterhin beauftrage ich Sie zu untersuchen, wie es zum Stillstand im schwedischen Werk „Nitwes und Holm" („*Ekonomitscheskaja Shisn*" Nr. 194, S. 4) gekommen ist.[617] Den Auftrag für die Wasserturbinen *„hat man langsam bearbeitet"* !! Und die brauchen wir doch so nötig!! Das ist ein Skandal und der Gipfel der Unverschämtheit!

Machen Sie auf alle Fälle die Schuldigen *ausfindig*, damit wir diese Schufte im Gefängnis verfaulen lassen können.

Legen Sie die *genaue persönliche* Verantwortlichkeit für die Arbeit dieses Werkes und die ihm erteilten Aufträge fest.

Überhaupt ist es für den Leiter der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare und des Rats für Arbeit und Verteidigung äußerst wichtig, die genaue persönliche Verantwortlichkeit festzulegen. Das werde ich ganz strikt fordern. Sollte es notwendig sein, muß man dazu unverzüglich das Volkskommissariat für Justiz und die Arbeiter- und Bauerninspektion oder einen ihrer „Experten" heranziehen.

Noch eine Sache. Die wissenschaftlich-technische Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrats ist anscheinend ganz eingeschlafen. Man muß sie entweder wecken oder sich gehörig dahinterklemmen, daß diese gelehrten Faulenzer verjagt werden, und man muß unbedingt genau festlegen, wer dafür verantwortlich gemacht wird, daß wir über die europäische und amerikanische Technik vernünftig, rechtzeitig, praktisch und nicht bürokratisch informiert werden. So muß Moskau je 1 Muster von *allen* wichtigen der *neuesten* Maschinen erhalten – um zu lernen und zu lehren. (Zwei Ingenieure haben mir erzählt, daß in Amerika die Straßen mit einer Maschine gebaut werden, die nur kraft ihres Druckes aus einem Feldweg eine Chaussee macht; wie wichtig wäre das für unser wegeloses, halbwildes Land!)

Man muß erreichen, daß die wissenschaftlich-technische Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrats und ihre zahlreichen Nichtstuer im Ausland aufhören nichts zu tun oder daß *wir sie durch andere ersetzen*.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 3. September 1921.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN A. S. KISSELJOW

An Gen. Kisseljow, Vorsitzender des Kleinen Rats
Kopien an die Gen. Bogdanow, Unschlicht, Awanessow und Kurski

Ich mache Sie auf die Notiz von Michels in den „Iswestija" Nr. 203 vom 13. IX. aufmerksam.[618]

Der Verfasser schreibt, seit 1918 lägen zweieinhalb Millionen Pud wertvollsten Metalls in den Magazinen, auf fast sumpfigem Boden. Es ist nicht registriert und nicht bewacht, wird geplündert und verkommt.

Ich bitte Sie, schnellstens zu prüfen, ob die Notiz der Wahrheit entspricht.

Entspricht sie der Wahrheit, so veranlassen Sie unverzüglich alles Notwendige, damit die Bestände registriert, ordnungsgemäß gelagert usw. und die Schuldigen strengstens zur Verantwortung gezogen werden.

Geben Sie mir einen ausführlichen schriftlichen Bericht, der die Namen und Funktionen der Schuldigen an dieser Schlamperei enthält und machen Sie dem Rat für Arbeit und Verteidigung Mitteilung.

Ich bitte Sie, all das in kürzester Frist zu erledigen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 15. September 1921.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

AN W. A. AWANESSOW

15. X.

Gen. Awanessow! Sollte man nicht einen *Teil* der vorrangigen Betriebe des Transportwesens vom Obersten Volkswirtschaftsrat an das Volkskommissariat für Verkehrswesen übergeben? (im Zusammenhang mit dem Gestrigen).[619]

Man muß den Verbraucher interessieren.

Überlegen Sie sich das.

Mit kommunistischem Gruß. *Lenin*

Zu der Sache mit den Magazinen. Kann man nicht beschließen:

Die Magazinangestellten bekommen eine *Prämie*, wenn sie 1/8, 1/4, 1/2 Magazin leermachen und die Bestände unmittelbar an die Produktionsbetriebe des Staates (Fabriken, Sowjetwirtschaften u. ä.) versenden (liefern).

Die gleiche Prämie bekommen diejenigen, die die Magazinbestände in Empfang nehmen und den betreffenden Fabriken usw. zustellen.

Ohne persönliche Interessiertheit kommt nicht das geringste dabei heraus. Man muß *verstehen* zu interessieren.

Und Trojanowski ist nicht klug. *Sie* tragen für so einen „Vorsitzenden" die Verantwortung, Sie persönlich. Beachten Sie das.

Hier braucht man einen klugen Menschen.

Lenin

Geschrieben am 15. Oktober 1921.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

PLAN DER REDE FÜR DEN II. GESAMTRUSSISCHEN KONGRESS DER AUSSCHÜSSE FÜR POLITISCH-KULTURELLE AUFKLÄRUNG[620]

DIE NEUE ÖKONOMISCHE POLITIK UND DIE AUFGABEN DER AUSSCHÜSSE FÜR POLITISCH-KULTURELLE AUFKLÄRUNG

1. Nicht direkt kommunistisch, sondern „Umgehung und vorsichtiges Heranrücken".
2. Niederlage und Rückzug – – für einen neuen Angriff.
3. Wer versteht es, schneller auszunutzen, die Kapitalisten oder wir?
4. „Persönliche Interessiertheit" ... Bauern, Arbeiter, Spezialisten, eine Menge Dummheiten im Umgang mit ihnen.
5. Von den Pächtern und Kapitalisten *lernen*.
   Ernste, *grausame* Lehre.
6. *Aufschwung der Produktion* um jeden Preis.
   Sie gehören keinen Institutionen an? Das ist sogar besser.
7. *Lesen und Schreiben*. Liquidierung des Analphabetentums, aber nicht Phantastereien + auch Liquidierung der Kommission zur Liquidierung. 19. VII. 1920.[621]

   Die Schandliste der in der Bekämpfung des Analphabetentums zurückgebliebenen Gouvernements und Kreise.
8. *Höheres Kulturniveau*

   (nach jedem großen politischen Umschwung eine lange Zeit für die „Verdauung", für die „Aneignung", für das Lernen, wie zu nutzen, für die Fertigstellung des groben ungefügen Rohbaus).
9. Höhere Gesetzlichkeit ... lernen, *kultiviert* für die Gesetzlichkeit zu kämpfen, ohne dabei die Grenzen der Gesetzlichkeit während der Revolu-

tion auch nur im geringsten zu vergessen. *Jetzt* besteht das Übel nicht darin, sondern in einer *Unmenge* Gesetzwidrigkeiten.

10. *Bestechlichkeit* speziell. Wer hat was für den Kampf gegen die Bestechlichkeit getan.

10 bis*. Bürokratismus und Schlendrian.

11. Produktionspropaganda, Hervorheben der wirtschaftlichen Erfolge, die für den Bauern sofort *spürbar* werden, Fähigkeit herauszustellen, zu propagieren, sich um den Erfolg **zu kümmern.**

12. *Praktische Erfolge* beim *Aufbau* der Wirtschaft – – – darauf kommt es an. Alles wird daran gemessen.

13. ΣΣ** Vier Gebote:

Drei Feinde:

Kommunistischer *Hochmut* – das ist der Feind		1. Philosophier nicht allzu schlau, tue dich nicht groß mit dem Kommunismus, verbirg nicht Schlamperei, Müßiggang, Oblomowtum***, Rückständigkeit hinter großen Worten;
Analphabetentum		2. liquidiere das Analphabetentum;
Bestechlichkeit		3. kämpfe gegen die Bestechlichkeit;
	ΣΣ ΣΣ	4. überprüfe deine gesamte Arbeit, damit Worte nicht leere Worte bleiben, an den *praktischen* Erfolgen beim wirtschaftlichen Aufbau.

Geschrieben vor dem 17. Oktober 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Molodaja Gwardija" Nr. 2/3.

Nach dem Manuskript.

* noch einmal. *Die Red.*

** Summa summarum. *Die Red.*

*** Oblomow – Titelheld eines Romans von I. A. Gontscharow. *Der Übers.*

AN D. I. KURSKI
ZUR FRAGE DER PACHT UND KONZESSION IN DER LANDWIRTSCHAFT[622]

Gen. Kurski!

Man muß sich mit der Frage *Pacht* und *Konzession* in der Landwirtschaft gründlich befassen.

Wir haben uns noch nicht gründlich genug damit befaßt.

Die prinzipielle Nichtzulassung der Pacht hat gewaltige Bedeutung. Wer bearbeitet, der besitzt.

Es darf keine Pacht geben.

Aber die Pacht bei einer *Sowjetwirtschaft* oder von „nichtbearbeitetem Boden"?

Das muß man auseinanderhalten.

Das ist eine besondere Form.

Wer bearbeitet, der besitzt **auch hier.** Der Staat ist der Eigentümer, wer bei der Sowjetwirtschaft pachtet, der bearbeitet. Das ist eigentlich kein Pächter, und das ist keine Pacht im eigentlichen Sinne.

Das ist eher Übergabe der *Verwaltung*.

Damit muß man sich recht eingehend und gründlich befassen.

1921 *Lenin*

Geschrieben am 25. Oktober 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in D. I. Kurskis Vorwort zu dem Buch „Der V. Gesamtrussische Kongreß der Funktionäre der sowjetischen Justiz. Stenografischer Bericht", Juristischer Verlag des Volkskommissariats für Justiz der RSFSR, Moskau.

Nach dem Manuskript.

BEMERKUNGEN ZUR GESCHICHTE DER KPR[623]

Notiz für N. I. Bucharin

Gen. Bucharin!

Zu dem Thema, das Ihnen heute das ZK übertragen hat, schicke ich Ihnen meine Bemerkungen. Ich habe mir zu diesem Thema Gedanken gemacht und einen Plan entworfen:

α) Aufzählung der *Gegenstände* des Streits, der Meinungsverschiedenheit und der Spaltung.

β) Wechsel zwischen den Phasen der Spaltung und den Phasen der Einheit.

γ) Wechsel der Perioden, in denen die Menschewiki und in denen die Bolschewiki die Mehrheit hatten (vielleicht kann man es in einem Diagramm darstellen?)

Schreiben Sie Ihre Meinung.

1. XII. *Lenin*

Können Sie das hier nicht als *Gerüst* für Ihren Artikel nehmen? Oder irgend etwas in dieser Art?

AUFZÄHLUNG (CHRONOLOGISCHE) DER GEGENSTÄNDE DER MEINUNGSVERSCHIEDENHEIT

1903. Oktober. Die organisatorische Frage: § 1 des Statuts.

1904. „Die Semstwokampagne".

1905. Mai. Stellung zur Revolution, zum Streikkampf, zum bewaffneten Aufstand.
1905. August. Boykott der Reichsduma oder Beteiligung?
1905. Oktober.
1905. Dezember. Aufstand.
1906. Januar–März. Boykott der Reichsduma oder Beteiligung?
1906. April–Mai. Stellung zur Reichsduma der 1. Wahlperiode.
1906. Juli. Stellung zum bewaffneten Aufstand.
1906. September. Stellung zum Partisanenkampf.
1907. Januar–Februar. Wahlen zur II. Duma: Linksblock oder mit den Kadetten?
1907. April. Die 2. Reichsduma.
1909/10. Liquidatorentum.
1911. ZK-Plenum.
Einheit oder Spaltung?
1912. Spaltung. (Liquidatorentum.)
1913. „Streikfieber" usw.
1913. Stellung zur III. Reichsduma.
1914. Stellung zum imperialistischen Krieg.
1917. Februar–März. Stellung zur Februarrevolution.
1917. Mai. Koalitionsregierung.
1917. Juli. 1. Sowjetkongreß.
1917. September. Kornilowputsch und Demokratische Beratung.
1917. Oktober.
Sowjetmacht.
Terror.
Brester Frieden.
Verschwörungen und Bürgerkrieg.
1918. Bürgerkrieg. Die Haltung der Menschewiki.
1919. " " " " "
1920.
1921.

KAMPF DER BOLSCHEWIKI GEGEN DIE MENSCHEWIKI: (WECHSEL DES ZAHLENMÄSSIGEN KRÄFTEVERHÄLTNISSES)

1903. *Parteitag* $\frac{20}{24}$ 44 Stimmen[624] (eine Partei).

1905. Zwei Parteitage. *Za* (Zirka = annähernd) (zwei Parteien).[625]

1906. Stockholmer Parteitag. Genau (Anzahl der Stimmen) *eine* Partei.

1907. Londoner Parteitag. Genau (Anzahl der Stimmen)[626] *eine Partei.*

(Fraktionen in den Reichsdumas.)

1911/12. *Arbeitersammlungen* (aus dem Sammelband über das Liquidatorentum)[627] (eine und 2 Parteien).

1917. Juni. Erster Gesamtrussischer Sowjetkongreß.

1917. November. { $1^1/_2$ (?) Millionen. 9 Millionen.[628] } *Wahlen zur Konstituierenden Versammlung.*

$1^1/_2$ Millionen
9 Millionen

Geschrieben am 1. Dezember 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 7/8.

Nach dem Manuskript.

FERNSPRUCH FÜR W. A. AWANESSOW, D. I. KURSKI UND A. D. ZJURUPA

Äußerst dringend.

An Awanessow, Kurski, Zjurupa

Ich vermute eine kleine Kriegslist von Ossinski und Bogdanow, die heute während meiner Abwesenheit den Antrag einbringen, die Verordnung des Rats für Arbeit und Verteidigung aufzuheben, wonach alle die zur Verantwortung gezogen werden sollen, die den Schlendrian bei der Herstellung der Fowler-Pflüge verschuldet haben.[629] Ich bitte, auf diese Sache zu achten und dem entgegenzuwirken, daß die Verordnung des Rats für Arbeit und Verteidigung aufgehoben wird. Zweifellos sind die Schuldigen am Schlendrian bekannt, und man darf vom prinzipiellen Standpunkt aus solche Dinge nicht innerhalb der bürokratischen Institutionen austragen, sondern muß sie vor das öffentliche Gericht bringen, und zwar nicht so sehr einer strengen Bestrafung wegen (vielleicht wird eine Rüge genügen), sondern damit es an die Öffentlichkeit gelangt und die allgemeine Überzeugung zerschlagen wird, daß die Schuldigen straflos ausgehen.

13. XII. 21 *Lenin*

Telefonisch entgegengenommen von L. A. Fotijewa.

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN P. A. BOGDANOW

23. XII. 1921

Gen. Bogdanow!

All Ihre Erwägungen in der Angelegenheit der Fowler-Pflüge halte ich entschieden für prinzipiell falsch. Der Irrtum ist bei Ihnen freilich nicht so anstößig (entschuldigen Sie den starken Ausdruck) wie bei Ossinski, aus dem direkt ein Verteidiger des schlimmsten Bürokratismus geworden ist, aber auch Sie urteilen *nicht richtig*.

Das Gericht (bei uns ist das Gericht proletarisch) und die Öffentlichkeit darf man nicht fürchten, sondern man muß den Schlendrian öffentlich anprangern: nur so werden wir diese Krankheit wirksam auskurieren.

Ihr Argument: ausschließlich gute, ergebene, wertvolle Mitarbeiter.

Nehmen wir an, es stimmt, daß es sich bei Ihnen nicht um „Ressortblindheit" handelt.

Was folgt daraus?

Nur das, daß das Gericht, wenn es mit Ihnen *darin* einer Meinung ist (und Sie werden sicher, da Sie daran fest glauben, als Beweis dafür eine Reihe gewichtiger Zeugen stellen), das Urteil verkündet:

> schuldig befunden, den Schlendrian nicht beseitigt und keine Ordnung geschaffen zu haben, aber in Anbetracht der völligen Ergebenheit gegenüber der Sowjetmacht, was durch eine Reihe von Zeugen vollauf bestätigt wurde, der hervorragenden Gewissenhaftigkeit und des Eifers, was ebenfalls vollauf bestätigt ist, in Anbetracht der allgemeinen Mängel im Mechanismus des Obersten Volkswirtschaftsrats, die teilweise mit der Veränderung des Präsidiums zusammenhängen usw., ... von jeglicher

Bestrafung abzusehen in der Überzeugung, daß die Angeklagten wie auch das gesamte Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats daraus ernste Lehren ziehen.

Können Sie, wenn *ungefähr* solch ein Urteil verkündet wird, seinen Nutzen leugnen? seine *gesellschaftliche* Bedeutung, die tausendmal größer wäre als das idiotische, interne Abtun der verfluchten Sache mit dem verfluchten Schlendrian unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der Partei, im ZK?

Sie haben prinzipiell total unrecht. Wir verstehen es nicht, öffentlich wegen des verfluchten Schlendrians zu richten: dafür muß man uns alle und das Volkskommissariat für Justiz zu allererst an stinkigen Stricken aufhängen. Und ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß man uns irgendwann dafür *ganz zu Recht* aufhängen wird.

Wenn Sie glauben, daß sich in der RSFSR nicht *ein* intelligenter Ankläger und drei intelligente, wirklich intelligente Richter (keine Übereiligen, keine Schreihälse, keine Schönredner) finden lassen, dann beschuldige ich Sie auch noch des Pessimismus gegenüber der Sowjetmacht. Eine Kopie dieses Briefes schicke ich (zusammen mit Ihrem Brief) an Gen. Kurski mit der speziellen Bitte, ihn durchzulesen und breiten Kreisen von Juristen zu lesen zu geben; außerdem soll er, Kurski, speziell wissen, daß die Verantwortung, für *diesen* Prozeß unverzüglich einen *intelligenten* Ankläger *und intelligente* Richter zu suchen, auf ihm liegt. Und daß Kurski persönlich verantwortlich ist 1. für die maximale Beschleunigung des Gerichtsverfahrens und 2. dafür, daß mir der *stenografische* Bericht dieses Prozesses vorgelegt wird (um feststellen zu können: fängt vielleicht unser *schwächliches* Volkskommissariat für Justiz endlich an zu *lernen*, öffentliche Prozesse über Bürokratismus einzuleiten und durchzuführen). Es ist Zeit, mit dem Lernen zu beginnen.

Ich verstehe nicht, warum ein intelligenter Ankläger nicht die „Bogdanowsche" und „Ossinskische" Verteidigung des bürokratischen Schlendrians vor *allen* restlos zerpflücken, verlachen und bloßstellen und zugleich die Anklage vernünftig, richtig und in Maßen vorbringen kann?

Warum ist nicht ein Rechtsspruch möglich, der *ungefähr* so lautet:

Bei aller Bedeutung, die wir dem öffentlichen Gericht über Fragen des Bürokratismus beimessen, verkünden wir dieses Mal

in Anbetracht der außergewöhnlichen Gewissenhaftigkeit der Angeklagten einen ganz milden Rechtsspruch, machen aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir künftig wegen Bürokratismus auch Leute, *die wahre Heilige, aber hilflose* Dummköpfe sind (das Gericht wird sich wohl höflicher ausdrücken), bestrafen werden, denn wir, die RSFSR, brauchen keine Heiligen, sondern Menschen, die zu arbeiten *verstehen*.

Und deshalb, wenn wir Lomow und Stjunkel[630] wegen „ihrer Heiligkeit" dieses Mal straflos ausgehen lassen, so muß Unksow[631] (so heißt er doch?), der verpflichtet war, dem *Rat für Arbeit und Verteidigung* Berichte zu liefern, und das nicht getan hat, eine Woche in Arrest; – Iljin[632] aber (Direktor des ehemaligen Iljin-Werkes?) und das *gesamte Betriebskomitee* dieses Werkes und die *gesamte* Leitung der (entsprechenden) Gewerkschaft und die gesamte kommunistische Zelle eines Werkes oder bestimmter Werke erklären wir des Schlendrians, der Hilflosigkeit, der Duldung von Bürokratismus für *schuldig* und sprechen eine *strenge Rüge* und einen *öffentlichen* Tadel aus mit der Verwarnung, daß wir nur das erste Mal so mild strafen, künftig aber dafür gewerkschaftliches und kommunistisches Gesindel (das Gericht wird sich wohl milder ausdrücken) unerbittlich ins Gefängnis werfen werden.

Mit kommunistischem Gruß.

W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

NOTIZ FÜR G. I. KRUMIN[633]

Beraten Sie das, und dann werden wir endgültig formulieren:

Man muß als unbedingt notwendig festlegen, sich stärker dem Sammeln von *Nachrichten* zu widmen (sowohl durch Sonderkorrespondenten, ohne daß diese jedoch *ausschließlich dafür* eingesetzt werden, als auch durch alle Sonderbevollmächtigten des *Rats für Arbeit und Verteidigung* und der Volkskommissariate; und schließlich – das Wichtigste – aus den *regelmäßig bei den entsprechenden* Organen *eingehenden* Lokalberichten) – Nachrichten, die unmittelbar von den Organen eingehen, welche an Ort und Stelle arbeiten (Betriebe, Bergwerke, einzelne Waldreviere, einzelne Holzschläge usw.). Das Sammeln und *Analysieren* der Nachrichten, nicht nur von den Hauptverwaltungen, sondern gerade von den unmittelbar die örtliche Arbeit leitenden Organen, muß die *„Ekonomitscheskaja Shisn"* als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen.

W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben Ende 1921.

Zuerst veröffentlicht am 26. Januar 1924 in der „Ekonomitscheskaja Shisn" Nr. 96.

Nach dem Text der Zeitung.

1922

ZUR FRAGE DES KAMPFES GEGEN DEN KRIEG

An die Gen. Bucharin, Sinowjew und Molotow
(Für die Mitglieder des Politbüros)

Anläßlich der gestrigen Nachricht aus Hannover, daß der Internationale Metallarbeiter-Bund die Frage des Kampfes gegen den Krieg auf die Tagesordnung setzt und eine Entschließung angenommen hat, wonach auf einen Krieg mit Streik geantwortet werden soll[634], schlage ich folgendes vor:

1. In der „Prawda" und in den „Iswestija" mehrere Artikel zu veröffentlichen, in denen an das Schicksal des Basler Manifests erinnert und die ganze Kinderei oder der ganze Sozialverrat, den die Metallarbeiter wiederholen, eingehend erläutert wird.

2. In der nächsten erweiterten Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale die Frage des Kampfes gegen den Krieg auf die Tagesordnung zu setzen und ausführliche Resolutionen anzunehmen, in denen erläutert wird, daß nur eine frühzeitig vorbereitete und erprobte revolutionäre Partei, die einen guten illegalen Apparat besitzt, den Kampf gegen den Krieg erfolgreich führen kann, wobei das Kampfmittel nicht Streik gegen den Krieg ist, sondern die Bildung revolutionärer Zellen in den kämpfenden Armeen, ihre Vorbereitung auf die Durchführung der Revolution.

4. II. 1922 *Lenin*

Telefonisch entgegengenommen von L. A. Fotijewa.

Zuerst veröffentlicht am 20. Januar 1929 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

NOTIZ FÜR D. I. KURSKI

20. II. 1922

Wir erkennen nichts „Privates" an, für uns ist auf dem Gebiet der Wirtschaft *alles öffentlich-rechtlich* und nicht privat. Wir lassen nur den Kapitalismus des Staates zu ... Folglich ist von der staatlichen Einmischung in die „privat-rechtlichen" Beziehungen erweitert Gebrauch zu machen, das Recht des Staates, „private" Verträge aufzulösen, zu erweitern, in bezug auf die „zivilen Rechtsbeziehungen" nicht das corpus juris romani*, sondern unser *revolutionäres Rechtsbewußtsein* anzuwenden, systematisch, beharrlich, hartnäckig an einer Reihe Musterprozessen zu zeigen, *wie* man mit Verstand und Energie vorgehen muß.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch „Der V. Gesamtrussische Kongreß der Funktionäre der sowjetischen Justiz. Stenografischer Bericht", Juristischer Verlag des Volkskommissariats für Justiz der RSFSR, Moskau.

Nach dem Text des Buches.

* Gesetzessammlung des römischen Rechts. *Die Red.*

AN A. D. ZJURUPA

ZU DEM ENTWURF DER DIREKTIVE FÜR DEN KLEINEN RAT DER VOLKSKOMMISSARE[635]

Gen. Zjurupa! Zwischen uns bleibt anscheinend eine grundlegende Meinungsverschiedenheit. Das Wichtigste ist meines Erachtens, vom Schreiben von Dekreten und Anordnungen wegzukommen (hier machen wir Dummheiten bis zur Idiotie) und das Schwergewicht auf *die Auswahl der Menschen* und *die Kontrolle der Durchführung* zu legen. Das ist der Angelpunkt.

Der Kleine Rat der Volkskommissare ist dafür nicht geeignet? Mag sein. Dann müssen *Sie und Rykow* eben $^{9}/_{10}$ der Zeit darauf verwenden (**es ist lächerlich**, von der Arbeiter- und Bauerninspektion und der Geschäftsstelle mehr zu erwarten als die Durchführung *einfacher* Aufträge). Bei uns sind alle in dem widerlichen bürokratischen „Behörden"sumpf versunken. Große Autorität, Geist und Hand sind notwendig für den täglichen Kampf dagegen. Behörden sind Dreck; Dekrete sind Dreck. Menschen suchen, die Arbeit kontrollieren – darin liegt alles. Wenn Sie + Rykow sich zu $^{9}/_{10}$ dafür einsetzen und den Leiter der Geschäftsstelle (zuweilen auch die Mitglieder des Kleinen Rats der Volkskommissare) zu Ihren Helfern machen, dann mag es vielleicht gehen.

Schicken Sie mir noch einmal den Entwurf über den Kleinen Rat der Volkskommissare.

Lenin

Geschrieben am 21. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN DEN VORSITZENDEN DER STAATSBANK

28. II.

Gen. Scheinman!

Über Ihre Worte, daß die Staatsbank jetzt ein „mächtiger Apparat" ist (22. II.), habe ich lachen müssen. Im Vertrauen: das ist der Gipfel der Kinderei, der Gipfel der Kinderei eines kommunistischen Würdenträgers.

„Mächtiger Apparat"! „Mächtiger Apparat" = solche ungewöhnlich „realen Werte" wie die Sowjetrubel aus einem Staatssäckel in das andere stecken ... Die laufenden Rechnungen in Goldrubeln (und auch das ist falsch, nicht zum *realen* Kurs) 2,8 – 7,9 – 10,3 Millionen Rbl. (zum 16. XII., 16. I. und 1. II.). Haha! Davon wieviel? 90–98 Prozent von unseren *Staatstrusts!* d. h. dieselben Staatspapiere derselben Bürokraten.

Die Staatsbank ist jetzt = Spiel in bürokratischem Umschreiben von Papieren. Hier haben Sie die Wahrheit, wenn Sie nicht das süßliche kommunistisch-beamtenhafte Geflunker (womit Sie als Würdenträger von allen eingedeckt werden), sondern die *Wahrheit* wissen wollen.

Und wenn Sie nicht mit offenen Augen durch das ganze kommunistische Geflunker hindurch auf diese Wahrheit schauen wollen, dann sind Sie ein Mensch, der in der Blüte seiner Jahre im Schlamm bürokratischer Lügen *umgekommen ist*. Das ist zwar eine unangenehme Wahrheit, aber es ist die Wahrheit.

Entweder **Leute** suchen und *allmählich* finden (dabei hundertmal erproben und überprüfen), die imstande sind, im Namen der Staatsbank den Handel zu organisieren, den Handel zu kontrollieren, umsichtigen Händlern einen Anreiz zu geben, jene angeblich Handel treibenden Institutionen, die in Wirklichkeit bürokratisch-kommunistische „Potjom-

kinsche Dörfer" in Handel und Industrie sind, *zu schließen* – oder die ganze Staatsbank und ihre gesamte Arbeit = Null, schlimmer noch als Null, Selbstbetrug, Spiel mit einer neuen bürokratischen Kinderklapper.

Und solange Sie mir nicht an Hand von Tatsachen, die die Praxis bestätigt hat, beweisen, daß die Staatsbank solche Leute, Inspektoren, Agenten u. ä. *endlich findet*, gibt es über nichts zu reden: ich glaube kein einziges Wort.

Ich bitte, mir die Offenheit nicht übelzunehmen.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 28. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. TICHOMIROW[636]

Kopien an die Gen. Molotow, Zjurupa

Gen. Tichomirow!

Meines Erachtens sind keine Veränderungen notwendig.

Nicht die Genossenschaften muß man der *Neuen Ökonomischen Politik* anpassen, sondern die NÖP den Genossenschaften.

Die Parallele zu den Gewerkschaften ist nicht richtig, eine Parallele zu den Sowjets käme der Wahrheit näher.

Den früheren Aufbau beibehalten. Die ganze Aufmerksamkeit und alle Kräfte auf die Auslese von *Menschen* (damit steht es bei uns schlecht) und auf den *Sieg über den Privathandel* richten.

Alles darauf.

Keine Umstellungen.

Gibt es praktische Erfolge? Ich fürchte nein.

Umsatz September – 1
Oktober – 3
November – 6
Dezember – 10 Millionen Vorkriegsrubel?
und Januar 1922?

Prozent Ausgaben? Werden die örtlichen Genossenschaften schwächer oder stärker?

Mit kommunistischem Gruß.

Lenin

Geschrieben am 1. März 1922.

Zuerst veröffentlicht am 6./7. November 1927 in der „Kooperativnaja Shisn" Nr. 255.

Nach dem Manuskript.

AN I. I. SKWORZOW-STEPANOW

19. III.

Gen. Stepanow!

Gerade habe ich die Durchsicht von 160 Seiten Ihres Buches[637] beendet.

So wütend ich Sie dafür ausgeschimpft habe (das war nicht einmal mehr zensurfähig), daß Sie es jetzt fertigbrachten, Monate über der Widerlegung von Cunow[638] zu sitzen, so begeistert bin ich von diesem Buch. Das ist wirklich großartig! Das ist wirklich ein Beispiel dafür, wie man dem russischen Wilden *das Abc* beibringen muß, ihn dabei aber keine „Halbwissenschaft", sondern die *ganze Wissenschaft* lehrt.

Schreiben Sie (nachdem Sie sich zunächst *richtig* ausgeruht haben) noch ein ebensolches Bändchen zur Geschichte der Religion *und gegen jedwede* Religion (darunter die kantianische und die andere verfeinert-idealistische oder verfeinert-agnostizistische), mit einem Überblick über die Materialien zur Geschichte des Atheismus und *zur* **Verbindung** der Kirche mit der Bourgeoisie.

Noch einmal: Gruß und Glückwunsch zu dem großartigen Erfolg.

Ihr *Lenin*

PS. Auf Seite 97 stimmt etwas nicht. Respondek muß sich da geirrt haben.[639] Ich rate Ihnen, das an Hand der Quelle überprüfen zu lassen. Ich lege einen Brief an Popow bei (Sie können ihn durch meine Sekretärin absenden).

PPS. Das Vorwort schicke ich der Sekretärin.[640]

Geschrieben am 19. März 1922.
Zuerst veröffentlicht 1929 in der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" Nr. 10 (93).

Nach dem Manuskript.

PLAN DER REDE FÜR DEN 27. III. 1922[641]

1. Über *Genua* kurz das am 6. III. 1922 Gesagte wiederholen.[642]	(+ Die Delegation ist zusammengestellt. – Die Direktiven wurden mehrere Male sorgfältig besprochen. – „*Wir sind bereit.*")
2. NÖP. Hauptpunkte dieser „Frage": a) Probe des „Zusammenschlusses" mit der bäuerlichen Wirtschaft.	
3. b) Prüfung der staatlichen **und** der kapitalistischen (sowohl der *Handels-* als auch der *Industrie-*; sowohl der *russischen* als auch der *ausländischen*) Betriebe durch den Wettbewerb.	
4. c) „Staatskapitalismus". Scholastische *versus** revolutionäre und praktische Bedeutung dieses Wortes.	((*Staat*skapitalismus. Der Staat, das sind „**wir**")).
5. d) Einstellung des Rückzugs. Nicht in dem Sinne: „wir haben schon gelernt", sondern in dem Sinne: sei nicht nervös, denk dir nichts aus, sondern lerne auf dem „*vorhandenen Boden*" „Umgruppierung der Kräfte und Vorbereitung" = Losung des Tages. Vorbereitung der Offensive *auf das*	Das Gelände ist erkundet. *Gemischte Gesellschaften.*

* gegen. *Die Red.*

privatwirtschaftliche Kapital = Losung.

6. „Evolution oder Taktik"? Ustrjalow in der „Smena Wech"[643]: nützlicher als „süßliches kommunistisches Geflunker".
7. Wer wird die Oberhand gewinnen? Woran mangelt es? An Kultur, *an Kunst der Verwaltung* (darunter – den staatlichen Handel zu führen).
8. *Todorski, S. 62, unterstreichen.*[644] Schon im Oktober 1918!

(Vgl. Eroberer und Eroberter: wer hat eine höhere Kultur? 4700 verantwortliche Kommunisten Moskaus und die Moskauer Bürokratie.)

Zwei *typische* Beispiele:

9. Beispiel Nr. 1: *Die Moskauer Konsumgenossenschaft* kämpft gegen den Bürokratismus des *Volkskommissariats für Außenhandel.*[645]

„Abschrift von der weißen Kuh."[646] Woran mangelte es „ihnen" (ohne Krassin und Kamenew)? An *Kultur.*

(*Die Materialien über die „Angelegenheit" Moskauer Konsumgenossenschaft versus Volkskommissariat für Außenhandel.*)

10. Beispiel Nr. 2: Wie hat „er" und (haben „sie") *zuviel administriert?* (im Donezbecken).

(Hier handelt es sich um *un*vollkommene Kunst zu verwalten + einen gewissen *politischen* Fehler.)

11. „Staatstrusts": Beispiel ... zum kommenden Jahr!

(Rolle der Kommunisten: *sie sind schlecht!*)

12. Resultat: für den Sieg in der **NÖP** haben wir völlig ausreichende Mittel: sowohl politische als auch ökonomische. Die Frage ist „*lediglich*" die *Kultur!*
13. Die Weißgardisten (darunter die *Menschewiki* und *Sozialrevolutionäre* und Co.) sehen darin *etwas* für sie Vorteilhaftes! Vergebens! Ein Überblick über das, was zu Ende geführt wurde und was nicht, ist sehr nützlich:

α). Organisierte demokratische Revolution sagen „sie"! Gegen sie (400 Jahre Mist in 4 Jahren!)

β). Ausscheiden aus dem Krieg: *revolutionäres* Ausscheiden aus einem reaktionären Krieg. Und bei ihnen?

γ). Der Sowjetstaat. Der erste in der Welt. Neue Epoche: schlechter als *die erste Lokomotive!!*

Die drei sind unverrückbar.

Die vierte und *wichtigste* Aufgabe ist nicht zu Ende geführt: *das Fundament der sozialistischen Wirtschaft.* Öfter umarbeiten.

14. Welches „Kettenglied" muß man jetzt ergreifen?

    1917 – Ausscheiden aus dem Krieg.

    1918 – Sowjetstaat versus Konstituante.

    1919 und 1920 – Abwehr der Invasion.

    1921: Herangehen an die Bauernschaft von der wirtschaftlichen Seite. *Suchen nach einer ökonomischen Politik.*

    1922: Nicht in den Institutionen, nicht im Umorganisieren, nicht in neuen Dekreten liegt der *Angelpunkt*, sondern in den *Menschen* und in der *Kontrolle der Durchführung.* Auslese der Men-

schen und Kontrolle der Durchführung.
Unter drei (3) Bedingungen:

α) Ausbleiben der Intervention.
mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären: *Erschießen* für politische *Manifestation.*

β) eine nicht allzu heftige Finanzkrise.
(nicht sehr heftig? Säuberung der staatlichen Trusts).

γ) keine *politischen Fehler* machen.

15. „Der Angelpunkt des Augenblicks" (das Kettenglied) = Kluft zwischen der Größe der gestellten Aufgaben und der nicht nur materiellen, sondern auch *kulturellen Armut.*
16. An der Spitze der Massen muß man stehen, sonst sind wir ein Tropfen im Meer.

„Die Periode der Propaganda durch Dekrete" ist vorbei. Die Massen werden **nur** sachliche praktische Arbeit, *praktischen Erfolg* in der wirtschaftlichen und kulturellen Arbeit verstehen und schätzen.

ΣΣ = Auslese der Menschen und Kontrolle der Durchführung!

Ergänzungen:

1. Partei versus Sowjetorgane. (Von Kleinigkeiten frei machen. Die Verantwortlichkeit der Sowjetfunktionäre erhöhen.)
2. Gesamtrussisches ZEK? Tagungen von längerer Dauer. Sorgfältigere Beratung. Gründlichere Kontrolle.

3. Rat der Volkskommissare und Rat für Arbeit und Verteidigung.
   Meine Stellvertreter (Rykow und der Nutzen Wilhelms II.).
   Briefwechsel seit Januar 1922. Kontrolle der Durchführung, straffe Disziplin, *Reinigung von oben.*
4. Rat der Volkskommissare. Autorität heben, von Kleinigkeiten frei machen.
5. Rat für Arbeit und Verteidigung. Entwicklung und Erweiterung der *Arbeit* der *Wirtschaftsräte der Gebiete.*
6. Kleiner Rat der Volkskommissare. Ebenfalls von Kleinigkeiten frei machen.

Entwurf der Direktiven (im Auftrag des ZK) wird eingebracht.

Geschrieben vor dem 27. März 1922.
Zuerst veröffentlicht 1926 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 4.

Nach dem Manuskript.

AN D. I. KURSKI

Streng geheim

An das Volkskommissariat für Justiz, Gen. Kurski
Kopie an Gen. Krylenko

Die ehemalige Moskauer Tscheka hat auf meinen Auftrag hin eine Untersuchung der verbrecherischen Nachlässigkeit, der Amtsschimmelei und Untätigkeit in der Wissenschaftlich-technischen Abteilung und im Komitee für Erfindungswesen eingeleitet.

Die Ergebnisse der Untersuchung wurden dem Moskauer Revolutionstribunal vorgelegt, das, anstatt diese Angelegenheit wirklich zu untersuchen, die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen (und daß es in diesen Institutionen genügend gelehrte Taugenichtse, Nichtstuer und ähnliches Gesindel gibt, wurde in der Presse, in Artikeln des Gen. Sosnowski und anderer oft festgestellt), sich zu den Angeklagten äußerst gönnerhaft verhielt, ohne Ankläger über sie zu Gericht saß und schließlich die Anklage für nicht stichhaltig erklärte und alle Schuldigen freisprach.

Jetzt hat man mir mitgeteilt, daß die Moskauer Gouvernementsabteilung der Staatlichen Politischen Verwaltung gegen den Beschluß des Moskauer Revolutionstribunals bei der Abteilung für gerichtliche Kontrolle des Volkskommissariats für Justiz Berufung eingelegt hat. Ich bitte Sie, sich persönlich über diese Angelegenheit zu informieren, ihr sehr große Aufmerksamkeit zu widmen, sich zu bemühen, gemeinsam mit der Arbeiter- und Bauerninspektion ergänzendes Material über die Tätigkeit dieser Institutionen zu sammeln, wenn nötig im Einvernehmen mit Gen. Awanessow eine Revision anzusetzen – nicht aus Beamtenseelen und Waschlappen, sondern aus Leuten, die wirklich imstande sind, eine ordent-

liche Revision durchzuführen, die notwendigen Materialien zu beschaffen und die Schuldigen zu finden. Man muß im Revolutionstribunal einen politischen Prozeß durchführen (für die Presse Gen. Sosnowski hinzuziehen), der diesen „wissenschaftlichen" Sumpf gehörig durchwühlen soll.

Ich beantrage, für unzulässige Milde und für formales bürokratisches Verhalten zu dieser Angelegenheit dem Moskauer Revolutionstribunal eine strenge Rüge auszusprechen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 31. März 1922.
Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1931 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

AN N. OSSINSKI

Kopien
1. an die Redaktion der „Prawda"
2. an Gen. Steklow
3. an Rykow und Zjurupa

12. IV. 1922

Gen. Ossinski!

Ihren Artikel in der heutigen „Prawda": „Neues aus den örtlichen Erfahrungen", begrüße ich sehr. Gerade solche Artikel fehlen uns vor allem, und ich denke, man sollte sich in jedem Volkskommissariat einen (mit der Arbeit des Volkskommissariats und des Volkskommissars aufs engste vertrauten) Publizisten „anschaffen", der solche Übersichten verfaßt.

Das schlimmste ist, daß wir übergenug allgemeine Erörterungen in der Presse und politisches Wortgeprassel haben, die örtlichen Erfahrungen aber äußerst unzulänglich *studiert werden*. Sowohl an der Peripherie als auch an der Spitze kämpfen mächtige Tendenzen dagegen, daß diese Erfahrungen wahrheitsgetreu bekanntgegeben und wahrheitsgemäß beurteilt werden. Man fürchtet sich, aus der Schule zu plaudern, man fürchtet die nackte Wahrheit und erwehrt sich ihrer, indem man in „höhere Regionen" flüchtet und billige Gemeinplätze verzapft . . .

Noch konkreter und immer noch konkreter sein beim Studium der örtlichen Erfahrungen, der Details, der kleinen Dinge, der Praxis und Arbeitserfahrung; tiefer in das wirkliche Leben sowohl des Kreises als auch des Amtsbezirks und des Dorfes eindringen; untersuchen, wo, wem und warum (durch welche Methoden) es gelingt, trotz der abgrundtiefen Armut und Zerrüttung eine wirkliche, wenn auch kleine Verbesserung zu erreichen; sich nicht fürchten, Fehler und Unfähigkeit aufzudecken; mit aller

Kraft jeden einigermaßen tüchtigen örtlichen Funktionär populär machen, für ihn *Reklame machen* und ihn als Vorbild herausstellen. Je mehr in der Weise gearbeitet wird, je tiefer wir in die lebendige Praxis eindringen und unsere wie der Leser Aufmerksamkeit von der muffigen Kanzlei – und der muffigen Intelligenzlerluft Moskaus (und der Sowjetbürokraten überhaupt) ablenken, um so erfolgreicher wird die Verbesserung sowohl unserer Presse als auch unseres gesamten Aufbaus voranschreiten.

Ich begrüße noch einmal Ihre Initiative und wünsche sehr, daß Sie in derselben Linie weitermachen, sie ausbauen und *vertiefen*.

Mit kommunistischem Gruß. *Lenin*

Zuerst veröffentlicht am 22. April 1956 in der „Prawda" Nr. 113.

Nach dem Manuskript.

AN DIE KOLLEGIUMSMITGLIEDER DES VOLKSKOMMISSARIATS DER ARBEITER- UND BAUERNINSPEKTION

21. VIII.

An Swiderski, Reske, Rosmirowitsch, Ruser und andere Kollegiumsmitglieder der *Arbeiter- und Bauerninspektion*

Ich bedaure sehr, daß Zjurupa nicht in der *Arbeiter- und Bauerninspektion* mitarbeiten konnte.[647] Ich befürchte, daß die Arbeit nicht ganz richtig läuft. Die Arbeits*weise – einzelne Untersuchungen und* Berichte. Das ist Urväterweise. Eine *Umgestaltung* und Verbesserung des Apparats aber gibt es nicht. Es gibt keine vorbildlichen Apparate, die nur aus Kommunisten oder nur aus Absolventen der Schulen für Sowjet- und Parteifunktionäre zusammengesetzt sind; es gibt keine systematisch erarbeiteten Arbeits*normen*, die man auf andere Behörden anwenden könnte; es wird nicht systematisch festgehalten, was *Sowjetfunktionäre* auf diesem oder jenem Gebiet in der Woche leisten können u. ä.

Ich habe immer gehofft, daß der Zustrom neuer Funktionäre in das Kollegium der Arbeiter- und Bauerninspektion die Sache beleben wird, aber aus dem, was Stalin sagte[648], konnte ich nichts dergleichen ersehen. Schreiben Sie mir bitte, und wenn nötig, vereinbaren wir dann eine Zusammenkunft. Sie haben einen Personalbestand von 8000, an Stelle von 9000. Könnte man ihn nicht auf 2000 reduzieren mit dem Gehalt für 6000 (d. h. auf das Dreifache erhöhen) und die Qualität heben?

Sollte Awanessow bald kommen, zeigen Sie ihm das ebenfalls.

Mit kommunistischem Gruß.
Lenin

Geschrieben am 21. August 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN W. A. AWANESSOW

1. IX. 1922

Gen. Awanessow! Gestern habe ich mich in einer Besprechung mit Gen. Swiderski davon überzeugt, daß auch er der „Abteilung zur Normalisierung" größte Bedeutung beimißt. Literatur zu sammeln hat er Jermanski beauftragt. Ich bezweifle etwas, ob Jermanski das gut machen wird. Er ist Menschewik, und sein Buch läßt eine gewisse Böswilligkeit erkennen (obwohl das Buch trotzdem gut ist).[649] Ich bitte Sie, entweder zu überprüfen, wie er den Auftrag ausführt, oder *auch selbst* Maßnahmen zu treffen, daß er ausgeführt wird.

Man muß sowohl deutsche als auch amerikanische Literatur beschaffen. Man muß *alles* sammeln, was nur irgendwie von Wert ist, besonders, was die Normalisierung der *Büro*arbeit betrifft (Ordnung für den Umlauf der Unterlagen; Formen; Kontrolle; Abschreiben mit der Maschine; Anfragen und Antworten usw. usf.).

Meines Erachtens ist für uns jetzt das *Notwendigste*, von Europa und Amerika zu lernen. Ich habe, wenn ich mich nicht irre, gehört, daß Sie Deutsch ausgezeichnet beherrschen. Wenn nicht, suchen Sie einen Übersetzer. Vielleicht findet man auch in den skandinavischen Ländern irgend etwas Nützliches.

Man muß alles sammeln und darf sich auf Jermanski *ohne besondere Kontrolle n i c h t verlassen.*

Vielleicht können Sie über Krestinski[650] einige *unveröffentlichte* Materialien bekommen? oder über den Botschafter in Norwegen?

Ich bin der Meinung, daß von uns ausgearbeitet werden muß, wie die *Büro*arbeit zu normalisieren ist, damit das dann überall angewendet wer-

den kann. Das ist das Wichtigste. Wenn man Ihnen erlaubt, eine der besten Institutionen in Deutschland oder Norwegen zu besuchen, lohnt es sich, eine Woche zu bleiben.

Die Hauptsache: Normen (d. h. wieviel Leute für eine bestimmte Summe von Arbeit). Wir werden dann bei uns auch die Statistische Zentralverwaltung zwingen zu arbeiten.

Ich bitte Sie, *diesen Brief, wenn Sie ihn ausgewertet haben,* auch an A. D. Zjurupa zu schicken. Solange er krank ist, möchte ich ihn nicht beunruhigen.

Beste Grüße.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1928 im Lenin-Sammelband VIII.

Nach dem Manuskript.

AN L. M. CHINTSCHUK

Gen. Chintschuk!

Schicken Sie mir bitte die Korrektur (die erste, es kann die unkorrigierte sein) Ihres neuen Buches.[651]

Könnten Sie nicht (wenn sich die Herausgabe dadurch nicht verzögert: sie darf *auf gar keinen* Fall verzögert werden) – könnten Sie nicht Tabellen über das Wachsen des Umsatzes nach Quartalen hinzufügen,

über die Zahl der Verkaufsstellen in den Dörfern
(und in den Bezirken),
über den Umfang des Verkaufs in den Dörfern,
über die Prozente der Ausgaben (zum Umsatz),
über die Zahl der Angestellten
u. ä.

Überhaupt brauchen wir, so scheint mir, genaue Angaben zur Kennzeichnung dessen, *wie tief* der Umsatz in das Dorf eindringt und *wie breit* und *auf welche Weise.*

Sollte es aus irgendeinem Grund nicht möglich sein, das zu veröffentlichen, schicken Sie es bitte mir.

Mit kommunistischem Gruß. *Lenin*

Geschrieben vor dem 12. September 1922.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Sojus Potrebitelej" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

PLAN DES REFERATS FÜR DEN IV. KONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE[652]

1. Kein Berichterstatter, sondern nur *kurze Einleitung* in die Diskussion (Krankheit usw.).[653]

2. Thema: ist die *Neue Ökonomische Politik* durch die Erfahrung erprobt? dafür (Erfahrung) oder dagegen?

3. Die Frage „Staatskapitalismus" schon 1918 aufgeworfen.

4. Zitat aus der Broschüre.[654] Seite* 5. „Der Staatskapitalismus wäre ein Fortschritt."

5. Zitat: „5 Elemente" der Wirtschaft Rußlands.

6. Zitat: welches Element herrscht vor?[655]

7. Worin besteht der Plan oder die Idee oder das Wesen der *NÖP*?

α) Grund und Boden bleibt in den Händen des Staates

β) *ebenfalls* alle Kommandohöhen auf dem Gebiet der Produktions*mittel* (**Verkehrswesen** usw.)

γ) Freiheit des Handels für die Kleinproduktion

δ) Staatskapitalismus in dem Sinne, daß wir das *Privatkapital* heranziehen (sowohl Konzessionen als auch *gemischte Gesellschaften*).

8. Das Resultat war dies: *1918* war Rückzug gesichert.

9. 5 Jahre sind wir allein; in den anderen Ländern ist die Revolution noch nicht da; Krieg und Hungersnot. Zugrunde gehen?

10. Ein wenig *zurückgehen*. Wir sind zurückgegangen. *Resultat*?

11. 1921** Frühjahr bis Herbst 1922. Was sind die Resultate?

12. *Der Rubel*. 1921 < 3 Monate stabil

1922 > **5** Monate stabil

Wir arbeiten uns heraus, allein, ohne Hilfe.

(Quadrillion? Ja, aber gestrichen ist schnell)

---

* „Seite" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** Im Manuskript ist ein Schreibfehler: „1911". *Die Red.*

13. Die Bauernschaft? *Naturalsteuer* (*erfolgreiche* Erfassung; Hunderte Millionen)
14. Leichtindustrie? *Aufschwung überall.*
15. Schwerindustrie?
    Lage sehr schwer.
    1921/22 eine kleine Wendung zum Besseren. (*Einkünfte der Staatsbank: 20 Millionen in Gold – Möglichkeit zu helfen.*)
16. Resultat: folglich ist ein Erfolg möglich, der Erfolg *ist* da.
    Das System ist nicht willkürlich, ist nicht Konfusion,
    ist praktisch erprobt.
    Wir arbeiten uns allein, ohne fremde Hilfe heraus.
17. *Enorme* Schwierigkeiten, *noch einige Jahre.*
    Unzählige Dummheiten. Ja. Der Weg ist neu.
    Keinerlei Hilfe, im Gegenteil.
    Der Apparat ist fremd.
    Unsere Dummheiten $2 \times 2 = 5$.
    „ihre" Dummheiten $2 \times 2 =$ Stearinkerze.
    1. Koltschak
    2. Versailler Frieden.
18. Eben deshalb
    die Perspektiven ausgezeichnet.
    Und werden noch besser sein, wenn sowohl
    wir in den nächsten fünf Jahren **vor allem** lernen
    als auch die *Kommunistische Internationale,*
    denn die Resolution über den *organisatorischen Aufbau* der Parteien (1921) ist **nicht durchgeführt**[656]
    die Perspektiven
    ... Werden noch besser.

Titel:

Rede am 13. XI. 22 vor der Komintern.

Organisatorischer Aufbau der kommunistischen Parteien,
Methoden und Inhalt ihrer Arbeit.

Geschrieben vor dem 13. November 1922.
Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1926 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

KONZEPT EINER REDE FÜR DEN X. GESAMTRUSSISCHEN SOWJETKONGRESS[657]

1. 5jähriges Jubiläum (Wladiwostok).

2. Der Bürgerkrieg hat die Arbeiterklasse und die Bauernschaft *zusammengeschweißt*, und darin liegt *das Unterpfand für die unbesiegbare Kraft*.

3. Der Bürgerkrieg hat uns gelehrt und gestählt (Denikin und die anderen sind gute *Lehrer*; sie haben eine ernste Lehre erteilt; all *unsere besten Funktionäre waren in der Armee*).

3. *bis*:... 3 *bis**: *Diplomatie* (NB). Der Apparat ist leichter zu schaffen.

4. Die Hungersnot des vergangenen Jahres haben wir ebenfalls überwunden.

5. Jetzt *ausnahmslos alles* für *die Wirtschaft*: wie (NB) zum Sozialismus *kommen*?

6. Nicht anders als durch die *NÖP*.

7. *Kontrolle eines Jahres?*

8. *Finanzen. Kleiner Schritt* vorwärts.

9. *Krizman*, 1920 – 16%, 21 – 50%, 22 – 60%.[658]

10. Ansteigen des Handels, sowohl des *Innen-*

11. – – als auch des Außenhandels.

12. – Gemischte Gesellschaften: **Lernen.**

13. Industrie: die Leichtindustrie *wird besser*,

14. – – – die Schwerindustrie *schwierig*, aber nicht hoffnungslos: ein Schrittchen nach vorn ist getan.

15. *Zentralverband der Konsumgenossenschaften*: seine besondere Bedeutung.

* noch einmal. *Die Red.*

16. Der Staatsapparat überhaupt: **er ist unter aller Kritik;** *unter* dem Niveau *der bürgerlichen Kultur.*

(„sie haben sich erschrocken" 1917, im November); es geht eben um die **gesamte** Kultur, und um sie *zu heben, braucht es Jahre.*

17. Hunderttausende von Angestellten im Staatsapparat. *Vergrößerung.*

NB 18. Zählung 1922 (Oktober-November).

19. Ihre Ergebnisse.

20. *Kins Artikel.*[659]

21. Keine Umgestaltungen, sondern *Neuverteilung* und *Verkleinerung.*

22. *Die Arbeit vieler* Jahre: (wir sind allein, wir ziehen den Karren, während *wir* darauf *fahren müßten*).

23. Schneller (1917–22)

langsamer (1922–27??) („Losung").

24. Patenschaft der städtischen Zellen über die in den Dörfern und *vice versa**.

Oft: nicht uns gehört dieser Apparat, sondern wir gehören ihm!!

Versorgung mit Rohstoff und anderem für *das nächste Jahr! NB* (Gefahr).

Geschrieben in der ersten Dezemberhälfte 1922.

Zuerst veröffentlicht am 27. September 1925 in der „Prawda" Nr. 221.

Nach dem Manuskript.

* umgekehrt. *Die Red.*

AN L. M. CHINTSCHUK

Gen. Chintschuk!

Ich möchte Ihnen die Broschüre schicken, damit keine Verzögerung eintritt. Im Umbruch schicken Sie sie mir bitte noch einmal.

Kann man nicht ergänzen

1. genaues über die Verkleinerung des Apparats? Nach *Arbeitsgebieten*?

2. dasselbe über die Normalisierung?

(es heißt, bei Ihnen gibt es eine Abteilung)

3. dasselbe über den Vergleich der Angaben (überhaupt aller) nach Quartalen?

4. dasselbe darüber, in *wieviel* Amtsbezirken (auch prozentual) und in wieviel Dörfern (auch prozentual zu allen Dörfern) es Verkaufspunkte gibt?

5. der Teepreis? ist er nicht zu niedrig? sind Sie sich im klaren, daß das ein *Luxusartikel* ist? Wie setzen Sie das zulässige *Maximum* des Teepreises fest?

6. Einteilung der Erzeugnisse in notwendige und Genußmittel.

7. Verkauf von landwirtschaftlichen *Geräten*, darunter vervollkommneter? wie wird dafür Propaganda gemacht?

Mit kommunistischem Gruß. *Lenin*

PS. Die Broschüre ist sehr gut.

Geschrieben Ende 1922.

Zuerst veröffentlicht 1924 in der Zeitschrift „Sojus Potrebitelej" Nr. 5.

Nach dem Manuskript.

1922–1923

BRIEF AN DEN PARTEITAG[660]

ÜBER DIE AUSSTATTUNG DER STAATLICHEN PLANKOMMISSION MIT GESETZGEBERISCHEN FUNKTIONEN

ZUR FRAGE DER NATIONALITÄTEN ODER DER „AUTONOMISIERUNG"

Diktiert Dezember 1922 – Januar 1923.
Veröffentlicht 1956 in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 9 und als Broschüre.

Nach der stenografischen Aufzeichnung.

I

BRIEF AN DEN PARTEITAG

Ich würde sehr empfehlen, auf diesem Parteitag eine Reihe von Änderungen in unserer politischen Struktur vorzunehmen.

Ich möchte Ihnen die Erwägungen mitteilen, die ich für die wichtigsten halte.

In erster Linie rate ich, die Zahl der Mitglieder des ZK auf einige Dutzend oder sogar auf hundert zu erhöhen. Mir scheint, unserem Zentralkomitee würden, falls wir eine solche Reform nicht vornehmen, große Gefahren drohen, wenn sich der Gang der Ereignisse nicht ganz günstig für uns gestaltet (damit müssen wir aber rechnen).

Sodann möchte ich der Aufmerksamkeit des Parteitags empfehlen, den Beschlüssen der Staatlichen Plankommission unter bestimmten Voraussetzungen gesetzgeberischen Charakter zu verleihen, diesbezüglich also Gen. Trotzki bis zu einem gewissen Grad und unter gewissen Bedingungen entgegenzukommen.

Was den ersten Punkt betrifft, d. h. die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des ZK, so glaube ich, daß das nötig ist, sowohl um die Autorität des ZK zu heben als auch um ernsthaft an der Verbesserung unseres Apparats zu arbeiten und um zu verhindern, daß Konflikte kleiner Teile des ZK eine übermäßig große Bedeutung für das ganze Schicksal der Partei erlangen könnten.

Ich glaube, daß unsere Partei das Recht hat, von der Arbeiterklasse 50–100 Mitglieder des ZK zu verlangen, und daß sie diese von ihr ohne übermäßige Anspannung ihrer Kräfte erhalten kann.

Eine solche Reform würde unsere Partei erheblich festigen und ihren Kampf erleichtern, den sie inmitten feindlicher Staaten zu führen hat, und

der sich meiner Meinung nach in den nächsten Jahren stark zuspitzen kann und muß. Mir scheint, daß unsere Partei durch eine solche Maßnahme tausendfach an Stabilität gewinnen würde.

Lenin

23. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

II

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
24. Dezember 1922

Unter der Stabilität des Zentralkomitees, von der ich oben gesprochen habe, verstehe ich Maßnahmen gegen eine Spaltung, insoweit solche Maßnahmen überhaupt getroffen werden können. Denn der Weißgardist in der „Russkaja Mysl" (ich glaube, es war S. F. Oldenburg[661]) hatte natürlich recht, als er erstens seine Hoffnungen in dem Spiel dieser Leute gegen Sowjetrußland auf eine Spaltung unserer Partei setzte und als er zweitens seine Hoffnungen hinsichtlich dieser Spaltung auf sehr ernste Meinungsverschiedenheiten in der Partei setzte.

Unsere Partei stützt sich auf zwei Klassen, und deshalb ist ihre Instabilität möglich und ihr Sturz unvermeidlich, wenn es dahin käme, daß zwischen diesen beiden Klassen kein Einvernehmen erzielt werden könnte. Es ist zwecklos, für diesen Fall diese oder jene Maßnahme zu treffen und überhaupt von der Stabilität unseres ZK zu sprechen. Keinerlei Maßnahmen werden in diesem Fall eine Spaltung verhindern können. Ich hoffe jedoch, das liegt in allzu ferner Zukunft und ist ein allzu unwahrscheinliches Ereignis, als daß man darüber sprechen müßte.

Ich meine mit Stabilität die Garantie vor einer Spaltung in allernächster Zeit und beabsichtige, hier eine Reihe von Erwägungen rein persönlicher Natur anzustellen.

Ich denke, ausschlaggebend sind in der Frage der Stabilität unter diesem Gesichtspunkt solche Mitglieder des ZK wie Stalin und Trotzki. Die Beziehungen zwischen ihnen stellen meines Erachtens die größere Hälfte der Gefahr jener Spaltung dar, die vermieden werden könnte und zu

deren Vermeidung meiner Meinung nach unter anderem die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des ZK auf 50, auf 100 Personen dienen soll.

Gen. Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermeßliche Macht in seinen Händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, daß er es immer verstehen wird, von dieser Macht vorsichtig genug Gebrauch zu machen. Anderseits zeichnet sich Gen. Trotzki, wie schon sein Kampf gegen das ZK in der Frage des Volkskommissariats für Verkehrswesen bewiesen hat, nicht nur durch hervorragende Fähigkeiten aus. Persönlich ist er wohl der fähigste Mann im gegenwärtigen ZK, aber auch ein Mensch, der ein Übermaß von Selbstbewußtsein und eine übermäßige Vorliebe für rein administrative Maßnahmen hat.

Diese zwei Eigenschaften zweier hervorragender Führer des gegenwärtigen ZK können unbeabsichtigt zu einer Spaltung führen, und wenn unsere Partei nicht Maßnahmen ergreift, um das zu verhindern, so kann die Spaltung überraschend kommen.

Ich will die persönlichen Eigenschaften der anderen Mitglieder des ZK nicht weiter charakterisieren. Ich erinnere nur daran, daß die Episode mit Sinowjew und Kamenew im Oktober[662] natürlich kein Zufall war, daß man sie ihm* aber ebensowenig als persönliche Schuld anrechnen kann wie Trotzki den Nichtbolschewismus.

Was die jungen Mitglieder des ZK betrifft, so möchte ich einige Worte über Bucharin und Pjatakow sagen. Das sind meines Erachtens die hervorragendsten Kräfte (unter den jüngsten Kräften), und ihnen gegenüber sollte man folgendes im Auge haben: Bucharin ist nicht nur ein überaus wertvoller und bedeutender Theoretiker der Partei, er gilt auch mit Recht als Liebling der ganzen Partei, aber seine theoretischen Anschauungen können nur mit sehr großen Bedenken zu den völlig marxistischen gerechnet werden, denn in ihm steckt etwas Scholastisches (er hat die Dialektik nie studiert und, glaube ich, nie vollständig begriffen).

25. XII. Nun zu Pjatakow. Er ist zweifellos ein Mensch mit großer Willenskraft und glänzenden Fähigkeiten, der jedoch einen allzu starken Hang für das Administrieren und für administrative Maßnahmen hat, als daß man sich in einer ernsten politischen Frage auf ihn verlassen könnte.

* Offenbar ein Schreibfehler: statt „ihm" muß es sinngemäß „ihnen" heißen. *Die Red.*

Natürlich mache ich die eine wie die andere Bemerkung nur für die Gegenwart und für den Fall, daß diese beiden hervorragenden und ergebenen Funktionäre keine Gelegenheit finden sollten, ihr Wissen zu erweitern und ihre Einseitigkeit zu überwinden.

Lenin

25. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

ERGÄNZUNG ZUM BRIEF VOM 24. DEZEMBER 1922

Stalin ist zu grob, und dieser Mangel, der in unserer Mitte und im Verkehr zwischen uns Kommunisten durchaus erträglich ist, kann in der Funktion des Generalsekretärs nicht geduldet werden. Deshalb schlage ich den Genossen vor, sich zu überlegen, wie man Stalin ablösen könnte, und jemand anderen an diese Stelle zu setzen, der sich in jeder Hinsicht von Gen. Stalin nur durch *einen* Vorzug unterscheidet, nämlich dadurch, daß er toleranter, loyaler, höflicher und den Genossen gegenüber aufmerksamer, weniger launenhaft usw. ist. Es könnte so scheinen, als sei dieser Umstand eine winzige Kleinigkeit. Ich glaube jedoch, unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung einer Spaltung und unter dem Gesichtspunkt der von mir oben geschilderten Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki ist das keine Kleinigkeit, oder eine solche Kleinigkeit, die entscheidende Bedeutung erlangen kann.

Lenin

Niederschrift: L. F.
4. Januar 1923

III

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
26. Dezember 1922

Die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des ZK auf 50 oder sogar 100 Personen soll meines Erachtens einem doppelten oder sogar dreifachen Ziel dienen: Je mehr Mitglieder dem ZK angehören, desto mehr

Genossen werden in der ZK-Arbeit geschult und desto geringer wird die Gefahr einer Spaltung auf Grund irgendeiner Unvorsichtigkeit sein. Die Einbeziehung vieler Arbeiter in das ZK wird den Arbeitern helfen, unseren Apparat zu verbessern, der unter aller Kritik ist. Im Grunde genommen wurde er uns vom alten Regime hinterlassen, denn es war völlig unmöglich, ihn in so kurzer Zeit, besonders während des Krieges, der Hungersnot usw. umzugestalten. Daher kann man den „Kritikern", die uns spöttisch oder boshaft mit Hinweisen auf die Defekte unseres Apparates aufwarten, ruhig antworten, daß diese Leute die Bedingungen der gegenwärtigen Revolution absolut nicht begreifen. Den Apparat in einem Jahrfünft hinreichend umzugestalten, ist überhaupt unmöglich, besonders unter den Bedingungen, unter denen sich die Revolution bei uns vollzogen hat. Es genügt, daß wir in fünf Jahren einen Staat von neuem Typus geschaffen haben, in dem die Arbeiter, gefolgt von den Bauern, gegen die Bourgeoisie vorgehen, auch das ist angesichts der feindlichen internationalen Umgebung eine gigantische Leistung. Aber dieses Bewußtsein darf uns den Blick nicht dafür trüben, daß wir im Grunde den alten Apparat vom Zaren und von der Bourgeoisie übernommen haben und daß jetzt, nachdem der Frieden gekommen und der minimale Bedarf zur Stillung des Hungers gesichert ist, alle Arbeit darauf gerichtet sein muß, den Apparat zu verbessern.

Ich stelle mir die Sache so vor, daß einige Dutzend Arbeiter, die Mitglieder des ZK werden, sich besser als irgend jemand sonst damit befassen können, unseren Apparat zu überprüfen, zu verbessern und neuzugestalten. Die Arbeiter- und Bauerninspektion, die diese Funktion zunächst innehatte, erwies sich als außerstande, ihr gerecht zu werden, und kann lediglich als „Anhängsel" oder unter bestimmten Voraussetzungen als Helferin dieser Mitglieder des ZK Verwendung finden. Die Arbeiter, die ins ZK aufzunehmen sind, dürfen meiner Meinung nach vorwiegend nicht unter jenen Arbeitern ausgewählt werden, die einen langen Sowjetdienst durchgemacht haben (in diesem Teil meines Briefes zähle ich zu den Arbeitern überall auch die Bauern), weil sich bei diesen Arbeitern schon bestimmte Traditionen und bestimmte Vorurteile herausgebildet haben, die wir gerade bekämpfen wollen.

Arbeitermitglieder des ZK sollen vorwiegend Arbeiter sein, die unter jener Schicht stehen, welche bei uns in den fünf Jahren in die Reihen der

Sowjetangestellten aufgerückt ist, und mehr zu den einfachen Arbeitern und zu den Bauern gehören, die jedoch nicht direkt oder indirekt unter die Kategorie der Ausbeuter fallen. Ich glaube, daß solche Arbeiter, die in allen Sitzungen des ZK, in allen Sitzungen des Politbüros anwesend sind und alle Dokumente des ZK lesen, einen Stamm ergebener Anhänger der Sowjetordnung bilden können, die erstens fähig sind, dem ZK selbst Stabilität zu verleihen, und die zweitens imstande sind, wirklich an der Erneuerung und Verbesserung des Apparats zu arbeiten.

Lenin

Niederschrift: L. F.
26. XII. 1922

IV

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
27. Dezember 1922

ÜBER DIE AUSSTATTUNG DER STAATLICHEN PLANKOMMISSION MIT GESETZGEBERISCHEN FUNKTIONEN

Diesen Gedanken hat Gen. Trotzki, scheint mir, schon vor langem geäußert. Ich trat dagegen auf, weil ich der Ansicht war, daß sich dann im System unserer gesetzgeberischen Institutionen eine tiefgehende Unstimmigkeit zeigen werde. Aber nach aufmerksamer Prüfung finde ich, daß der Gedanke eigentlich einen gesunden Kern hat, nämlich: die Staatliche Plankommission steht etwas abseits von unseren gesetzgeberischen Institutionen, obwohl sie als ein Gremium von Fachleuten, Experten, Vertretern der Wissenschaft und Technik im Grunde die meisten Voraussetzungen besitzt, um die Dinge richtig zu beurteilen.

Indessen sind wir bisher von dem Standpunkt ausgegangen, daß die Staatliche Plankommission dem Staat kritisch gesichtetes Material zu liefern hat, während die staatlichen Institutionen über die staatlichen Angelegenheiten entscheiden sollen. Ich glaube, bei der gegenwärtigen Lage, da sich die staatlichen Angelegenheiten ungewöhnlich kompliziert haben, da auf Schritt und Tritt abwechselnd Fragen zu lösen sind, die ein Gutachten von Mitgliedern der Staatlichen Plankommission erfordern und solche, die ein Gutachten nicht erfordern, ja mehr noch, Angelegenheiten zu entscheiden sind, in denen einige Punkte ein Gutachten der Staatlichen Plankommission erfordern, während andere Punkte ein solches Gutachten nicht erfordern – ich glaube, daß man jetzt einen Schritt in der Richtung machen soll, die Kompetenzen der Staatlichen Plankommission zu erweitern.

Ich denke mir diesen Schritt so, daß die Beschlüsse der Staatlichen Plankommission nicht im üblichen Sowjetverfahren umgestoßen werden könnten, sondern zu ihrer Abänderung eines besonderen Verfahrens be-

dürften, indem man beispielsweise die Frage auf einer Tagung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees vorbringt, eine neue Beschlußfassung darüber an Hand einer besonderen Instruktion vorbereitet, hierbei auf Grund besonderer Regeln schriftliche Berichte verfaßt, um abzuwägen, ob der betreffende Beschluß der Staatlichen Plankommission aufzuheben ist, und schließlich, indem man besondere Fristen für die Abänderung eines Beschlusses der Staatlichen Plankommission festlegt usw.

In dieser Hinsicht, denke ich, kann und muß man Gen. Trotzki entgegenkommen, nicht aber darin, daß entweder jemand aus dem Kreis unserer politischen Führer oder der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats usw. der Staatlichen Plankommission vorstehen soll. Mir scheint, daß hier mit der prinzipiellen Frage gegenwärtig allzu eng die persönliche Frage verflochten ist. Ich denke, die Vorwürfe, die wir jetzt gegen den Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, Gen. Krshishanowski, und seinen Stellvertreter, Gen. Pjatakow, hören, Vorwürfe, die wechselseitig erhoben werden, so daß wir einerseits Beschuldigungen wegen allzu großer Nachgiebigkeit, wegen Unselbständigkeit und Charakterlosigkeit und anderseits Beschuldigungen wegen allzu großer Schroffheit, wegen Feldwebelmanieren, ungenügend solider wissenschaftlicher Vorbildung usw. hören – ich denke, daß diese Vorwürfe zwei Seiten der Sache, ins Extrem gesteigert, zum Ausdruck bringen und daß wir in Wirklichkeit in der Staatlichen Plankommission eine kluge Verbindung zweier Charaktertypen brauchen, wobei Pjatakow für den einen und Krshishanowski für den anderen als Muster dienen kann.

Ich glaube, daß an der Spitze der Staatlichen Plankommission ein Mann stehen muß, der wissenschaftlich gebildet ist, und zwar gerade auf technischem oder agronomischem Gebiet, über eine große, jahrzehntelange Arbeitserfahrung in der Technik oder Agronomie verfügt. Ich glaube, ein solcher Mann muß weniger die Eigenschaften eines Administrators besitzen als reiche Erfahrung und die Fähigkeit, Menschen zu gewinnen.

Lenin

27. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

V

Fortsetzung des Briefes
über den gesetzgeberischen Charakter
der Beschlüsse der Staatlichen Plankommission.
28. XII. 1922

Ich habe bei einigen unserer Genossen, die fähig sind, die Lenkung der staatlichen Angelegenheiten entscheidend zu beeinflussen, die Tendenz festgestellt, die administrative Seite zu übertreiben, die natürlich am rechten Ort und zur rechten Zeit notwendig ist, die man aber mit der wissenschaftlichen Seite, mit der Erfassung der breiten Wirklichkeit, mit der Fähigkeit, Menschen zu gewinnen, usw. nicht verwechseln darf.

In jeder staatlichen Institution, besonders in der Staatlichen Plankommission, ist die Vereinigung dieser zwei Eigenschaften notwendig, und als mir Gen. Krshishanowski sagte, er habe Pjatakow für die Staatliche Plankommission gewonnen und sich mit ihm über die Arbeit verständigt, erklärte ich mich damit einverstanden, hegte aber einerseits im stillen gewisse Zweifel, während ich anderseits manchmal hoffte, daß wir hier eine Kombination beider Typen von Staatsmännern erhalten. Ob sich diese Hoffnung erfüllt hat, muß man jetzt abwarten und auf Grund etwas längerer Erfahrung beurteilen, aber im Prinzip, glaube ich, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Verbindung von Charakteren und Typen (Menschen, Eigenschaften) für das richtige Funktionieren der staatlichen Institutionen unerläßlich ist. Ich denke, übertriebene „Administriererei" ist hier ebenso schädlich wie überhaupt jede Übertreibung. Der Leiter einer staatlichen Institution muß im höchsten Grade die Fähigkeit besitzen, Menschen zu gewinnen, und zugleich über hinreichend solide wissenschaftliche und technische Kenntnisse verfügen, damit er ihre Arbeit kontrollieren kann. Das ist das Grundlegende. Fehlt es daran, so kann es keine richtige Arbeit geben. Anderseits ist es sehr wichtig, daß er zu administrieren versteht und dafür einen geeigneten Gehilfen oder deren mehrere hat. Die Vereinigung dieser beiden Eigenschaften in einer Person dürfte wohl kaum vorkommen und wohl kaum erforderlich sein.

Lenin

Niederschrift: L. F.
28. XII. 1922

VI

Fortsetzung der Aufzeichnungen
über die Staatliche Plankommission.
29. Dezember 1922

Die Staatliche Plankommission entwickelt sich bei uns offenbar allseitig zu einer Expertenkommission. An der Spitze einer solchen Institution muß unbedingt jemand mit großer Erfahrung und vielseitiger wissenschaftlicher Bildung auf dem Gebiet der Technik stehen. Die administrierende Kraft darf hier, im Grunde genommen, nur eine Stütze sein. Eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Staatlichen Plankommission ist vom Standpunkt der Autorität dieser wissenschaftlichen Institution unerläßlich und setzt nur eines voraus, nämlich Gewissenhaftigkeit ihrer Mitarbeiter und deren gewissenhaftes Bemühen, unseren Plan des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus in die Tat umzusetzen.

Diese letzte Eigenschaft kann man jetzt selbstredend nur als Ausnahme antreffen, denn die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler, aus denen sich die Staatliche Plankommission natürlicherweise zusammensetzt, ist unvermeidlich mit bürgerlichen Anschauungen und bürgerlichen Vorurteilen infiziert. Sie diesbezüglich zu kontrollieren, muß die Aufgabe einiger Personen sein, die das Präsidium der Staatlichen Plankommission bilden können; sie müssen Kommunisten sein und im Verlauf der Arbeit Tag für Tag verfolgen, inwieweit die bürgerlichen Wissenschaftler ergeben sind, sich von den bürgerlichen Vorurteilen lossagen und auch wie sie allmählich zum Standpunkt des Sozialismus übergehen. Diese doppelte Arbeit einer solchen wissenschaftlichen Kontrolle im Verein mit rein administrativer Arbeit sollte das Ideal der Leiter der Staatlichen Plankommission unserer Republik sein.

Lenin

Niederschrift: M. W.
29. Dezember 1922

Ist es zweckmäßig, die von der Staatlichen Plankommission zu leistende Arbeit in einzelne Aufträge zu gliedern, oder sollte man nicht umgekehrt danach streben, einen Kreis ständiger Spezialisten zu schaffen, die durch

das Präsidium der Staatlichen Plankommission systematisch kontrolliert würden und alle Fragen, für die die Staatliche Plankommission zuständig ist, in ihrer Gesamtheit lösen könnten? Ich glaube, letzteres wäre zweckmäßiger, und man sollte danach streben, die Zahl der zeitweiligen und dringlichen Einzelaufgaben zu verringern.

Lenin

29. Dezember 1922
Niederschrift: M. W.

VII

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
29. Dezember 1922

(ZUM ABSCHNITT ÜBER DIE ERHÖHUNG DER ZAHL DER ZK-MITGLIEDER)

Wird die Zahl der Mitglieder des ZK erhöht, so muß man sich meines Erachtens auch und wohl hauptsächlich damit befassen, unseren Apparat, der absolut nichts taugt, zu überprüfen und zu verbessern. Zu diesem Zweck müssen wir die Dienste hochqualifizierter Spezialisten in Anspruch nehmen, und es muß die Aufgabe der Arbeiter- und Bauerninspektion sein, diese Spezialisten zu stellen.

Wie man die Arbeit dieser Kontrollspezialisten, die ausreichende Kenntnisse haben, und dieser neuen Mitglieder des ZK verbindet – diese Aufgabe muß in der Praxis gelöst werden.

Mir scheint, die Arbeiter- und Bauerninspektion hat (infolge ihrer Entwicklung und infolge unseres Befremdens über ihre Entwicklung) als Ergebnis das gezeitigt, was wir jetzt beobachten, nämlich einen Übergangszustand von einem besonderen Volkskommissariat zu einer besonderen Funktion von Mitgliedern des ZK; von einer Institution, die alle und alles revidiert, zu einem Gremium nicht sehr zahlreicher, aber erstklassiger Revisoren, die gut bezahlt werden müssen. (Das ist besonders notwendig in unserem Jahrhundert, in dem für alles gezahlt werden muß, und angesichts des Umstands, daß die Revisoren direkt im Dienste jener Institutionen stehen, von denen sie am besten bezahlt werden.)

Wird die Zahl der Mitglieder des ZK entsprechend erhöht und werden diese Mitglieder mit Hilfe solcher hochqualifizierten Spezialisten und auf allen Gebieten kompetenten Mitglieder der Arbeiter- und Bauerninspektion Jahr für Jahr einen Lehrgang in Staatsverwaltung durchmachen, so werden wir, glaube ich, diese Aufgabe, mit der wir so lange nicht fertig werden konnten, erfolgreich lösen.

Also, noch einmal – bis zu 100 Mitglieder des ZK und nicht mehr als 400–500 Helfer, Mitarbeiter der Arbeiter- und Bauerninspektion, die im Auftrag dieser ZK-Mitglieder Revisionen vornehmen.

Lenin

29. Dezember 1922
Niederschrift: M. W.

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
30. Dezember 1922

ZUR FRAGE DER NATIONALITÄTEN ODER DER „AUTONOMISIERUNG"

Es scheint, ich habe mich vor den Arbeitern Rußlands sehr schuldig gemacht, weil ich mich nicht mit genügender Energie und Schärfe in die ominöse Frage der Autonomisierung[663] eingemischt habe, die offiziell, glaube ich, als Frage der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bezeichnet wird.

Im Sommer, als diese Frage auftauchte, war ich krank, und dann, im Herbst, setzte ich allzu große Hoffnungen auf meine Genesung und darauf, daß es mir auf dem Oktober- und Dezemberplenum[664] möglich sein würde, mich in diese Frage einzuschalten. Indessen konnte ich weder auf dem Oktoberplenum (bei diesem Punkt) noch auf dem Dezemberplenum anwesend sein, so daß diese Frage fast völlig ohne mich behandelt wurde.

Ich konnte lediglich mit Gen. Dzierzynski sprechen, der vom Kaukasus gekommen war und mir erzählte, wie diese Frage in Georgien steht. Auch mit Gen. Sinowjew konnte ich ein paar Worte wechseln und ihm meine Befürchtungen hinsichtlich dieser Frage mitteilen. Auf Grund dessen, was Gen. Dzierzynski berichtete, der die Kommission leitete, die vom Zentralkomitee mit der „Untersuchung" des georgischen Zwischenfalls betraut worden war, konnte ich nur die größten Befürchtungen hegen. Wenn es so weit gekommen war, daß Ordshonikidse sich zu physischer Gewaltanwendung hinreißen ließ, wie mir Gen. Dzierzynski mitteilte, so kann man sich vorstellen, in welchem Sumpf wir gelandet sind. Offenbar war dieses ganze Unterfangen mit der „Autonomisierung" von Grund aus falsch und unzeitgemäß.

Man sagt, die Einheit des Apparats sei nötig gewesen. Woher stammten diese Behauptungen? Doch wohl von demselben russischen Apparat, den

wir, wie ich schon in einer früheren Aufzeichnung meines Tagebuchs feststellte, vom Zarismus übernommen und nur ganz leicht mit Sowjetöl gesalbt haben.

Zweifellos hätte man mit dieser Maßnahme so lange warten sollen, bis wir sagen konnten, daß wir uns für unseren Apparat wirklich wie für den eigenen verbürgen. Jetzt aber müssen wir, wenn wir ehrlich sein wollen, umgekehrt sagen, daß wir einen Apparat als eigenen bezeichnen, der uns in Wirklichkeit noch durch und durch fremd ist und ein bürgerlich-zaristisches Gemisch darstellt, das wir beim besten Willen in den fünf Jahren nicht überwinden konnten, in denen uns die Hilfe anderer Länder fehlte und wir uns vorwiegend militärisch „betätigten" und die Hungersnot bekämpften.

Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, daß sich die „Freiheit des Austritts aus der Union", mit der wir uns rechtfertigen, als ein wertloser Fetzen Papier herausstellen wird, der völlig ungeeignet ist, die nichtrussischen Einwohner Rußlands vor der Invasion jenes echten Russen zu schützen, des großrussischen Chauvinisten, ja im Grunde Schurken und Gewalttäters, wie es der typische russische Bürokrat ist. Kein Zweifel, daß der verschwindende Prozentsatz sowjetischer und sowjetisierter Arbeiter in diesem Meer des chauvinistischen großrussischen Packs ertrinken wird wie die Fliege in der Milch.

Man sagt zur Verteidigung dieser Maßnahme, die Volkskommissariate, die mit der nationalen Mentalität, dem nationalen Bildungswesen unmittelbar zu tun haben, seien ausgesondert worden. Doch hier ergibt sich die Frage, ob man diese Volkskommissariate völlig aussondern kann, und die zweite Frage, ob wir mit genügender Sorgfalt Maßnahmen getroffen haben, um die Nichtrussen tatsächlich vor dem echt russischen Dershimorda* zu schützen. Ich glaube, wir haben diese Maßnahmen nicht getroffen, obwohl wir sie hätten treffen können und müssen.

Mir scheint, hier haben Stalins Eilfertigkeit und sein Hang zum Administrieren wie auch seine Wut auf den ominösen „Sozialnationalismus" eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Wut ist in der Politik gewöhnlich überhaupt von größtem Übel.

Ich fürchte auch, daß Gen. Dzierzynski, der nach dem Kaukasus gefahren war, um die „Verbrechen" dieser „Sozialnationalisten" zu unter-

* Polizist in Gogols „Revisor". Zu deutsch: Halt-die-Schnauze. *Der Übers.*

suchen, sich hier ebenfalls nur durch seine echt russische Gesinnung hervorgetan hat (bekanntlich neigen die russifizierten Nichtrussen stets zur Übertreibung, was die echt russische Gesinnung betrifft) und daß die Unvoreingenommenheit seiner ganzen Kommission durch Ordshonikidses „Handgreiflichkeit" hinreichend charakterisiert wird. Ich meine, diese russische Handgreiflichkeit läßt sich durch keine Provokation und sogar durch keine Beleidigung rechtfertigen, und Gen. Dzierzynski hat eine nicht wiedergutzumachende Schuld auf sich geladen, weil er sich leichtfertig zu dieser Handgreiflichkeit verhielt.

Ordshonikidse verkörperte gegenüber allen anderen Bürgern im Kaukasus die Staatsmacht. Ordshonikidse hatte kein Recht zu jener Gereiztheit, auf die er und Dzierzynski sich beriefen. Ordshonikidse war im Gegenteil verpflichtet, eine solche Zurückhaltung zu üben, wie sie kein einziger gewöhnlicher Bürger üben muß, um so weniger einer, der eines „politischen" Verbrechens angeklagt ist. Und die Sozialnationalisten waren ja, im Grunde genommen, Bürger, die eines politischen Verbrechens angeklagt waren, und die ganzen Umstände konnten diese Anklage nur so und nicht anders qualifizieren.

Hier ergibt sich bereits die wichtige prinzipielle Frage: Wie ist der Internationalismus zu verstehen.*

Lenin

30. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
31. Dezember 1922

ZUR FRAGE DER NATIONALITÄTEN ODER DER „AUTONOMISIERUNG"

(Fortsetzung)

Ich habe bereits in meinen Schriften über die nationale Frage geschrieben, daß es nicht angeht, abstrakt die Frage des Nationalismus im allge-

* Weiter ist in der stenografischen Aufzeichnung folgender Text gestrichen: „Ich bin der Meinung, daß unsere Genossen in diese wichtige prinzipielle Frage nicht genügend eingedrungen sind." *Die Red.*

meinen zu stellen. Man muß unterscheiden zwischen dem Nationalismus einer unterdrückenden Nation und dem Nationalismus einer unterdrückten Nation, zwischen dem Nationalismus einer großen Nation und dem Nationalismus einer kleinen Nation.

Was die zweite Art von Nationalismus betrifft, so haben wir Angehörigen einer großen Nation uns in der geschichtlichen Praxis fast immer einer Unzahl von Gewalttaten schuldig gemacht, ja mehr als das, unmerklich für uns selbst fügen wir den anderen eine Unzahl von Gewalttaten und Beleidigungen zu – ich brauche mir nur meine Wolgazeit ins Gedächtnis zurückzurufen und mich daran zu erinnern, wie man bei uns die Nichtrussen behandelt, wie man einen Polen nicht anders denn „Polacken" nennt, jeden Tataren als „Fürsten" verspottet, den Ukrainer nur beim Spitznamen „Chochol" ruft, alle Georgier und die Angehörigen anderer kaukasischer Stämme als „Kapkaser" verhöhnt.

Deshalb muß der Internationalismus seitens der unterdrückenden oder sogenannten „großen" Nation (obzwar groß nur durch ihre Gewalttaten, groß nur in dem Sinne, wie ein Dershimorda groß ist) darin bestehen, nicht nur die formale Gleichheit der Nationen zu beachten, sondern auch solch eine Ungleichheit anzuerkennen, die seitens der unterdrückenden Nation, der großen Nation, jene Ungleichheit aufwiegt, die sich faktisch im Leben ergibt. Wer das nicht begriffen hat, der hat die wirklich proletarische Einstellung zur nationalen Frage nicht begriffen, der ist im Grunde auf dem Standpunkt des Kleinbürgertums stehengeblieben und muß deshalb unweigerlich ständig zum bürgerlichen Standpunkt abgleiten.

Was ist für den Proletarier wichtig? Für den Proletarier ist nicht nur wichtig, sondern geradezu lebensnotwendig, sich seitens des Nichtrussen ein Maximum von Vertrauen im proletarischen Klassenkampf zu sichern. Was ist dazu nötig? Dazu ist nicht nur die formale Gleichheit nötig. Dazu ist nötig, durch sein Verhalten oder durch seine Zugeständnisse gegenüber dem Nichtrussen so oder anders das Mißtrauen, den Argwohn zu beseitigen, jene Kränkungen aufzuwiegen, die ihm in der geschichtlichen Vergangenheit von der Regierung der „Großmacht"nation zugefügt worden sind.

Ich denke, für Bolschewiki, für Kommunisten ist es überflüssig, das noch weiter und eingehend zu erklären. Und ich glaube, im gegebenen Fall, in dem es sich um die georgische Nation handelt, haben wir ein

typisches Beispiel dafür, wo eine wahrhaft proletarische Einstellung größte Vorsicht, Zuvorkommenheit und Nachgiebigkeit unserseits erfordert. Ein Georgier, der sich geringschätzig zu dieser Seite der Sache verhält, der leichtfertig mit Beschuldigungen des „Sozialnationalismus" um sich wirft (während er selbst ein wahrer und echter „Sozialnationalist", ja mehr noch, ein brutaler großrussischer Dershimorda ist), ein solcher Georgier verletzt im Grunde genommen die Interessen der proletarischen Klassensolidarität, weil nichts die Entwicklung und Festigung der proletarischen Klassensolidarität so sehr hemmt wie die nationale Ungerechtigkeit und weil die „gekränkten" nationalen Minderheiten für nichts ein so feines Gefühl haben wie für die Gleichheit und für die Verletzung dieser Gleichheit, sei es auch nur aus Fahrlässigkeit, sei es auch nur im Scherz, für die Verletzung dieser Gleichheit durch ihre Genossen Proletarier. Deshalb ist in diesem Falle ein Zuviel an Entgegenkommen und Nachgiebigkeit gegenüber den nationalen Minderheiten besser als ein Zuwenig. Deshalb erfordert in diesem Falle das grundlegende Interesse der proletarischen Solidarität und folglich auch des proletarischen Klassenkampfes, daß wir uns zur nationalen Frage niemals formal verhalten, sondern stets den obligatorischen Unterschied im Verhalten des Proletariers einer unterdrückten (oder kleinen) Nation zur unterdrückenden (oder großen) Nation berücksichtigen.

Lenin

Niederschrift: M. W.
31. XII. 1922

Fortsetzung der Aufzeichnungen.
31. Dezember 1922

Was für praktische Maßnahmen sind nun bei der entstandenen Lage zu ergreifen?

Erstens muß man die Union der Sozialistischen Republiken bestehen lassen und festigen; über diese Maßnahme kann kein Zweifel sein. Wir brauchen sie ebenso wie das kommunistische Weltproletariat für den Kampf gegen die Weltbourgeoisie und für die Verteidigung gegen ihre Intrigen.

Zweitens muß man die Union der Sozialistischen Republiken, was den diplomatischen Apparat betrifft, bestehen lassen. Nebenbei bemerkt, bildet dieser Apparat eine Ausnahme in unserem Staatsapparat. Wir haben dort keine einzige irgendwie einflußreiche Person aus dem alten zaristischen Apparat zugelassen. Der ganze irgendwie maßgebende Apparat besteht dort aus Kommunisten. Deshalb hat sich dieser Apparat schon (das kann man ohne weiteres sagen) den Ruf eines bewährten kommunistischen Apparats erworben, der in unvergleichlich, unermeßlich höherem Maße von dem alten zaristischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Apparat gesäubert ist als jener, mit dem wir uns in den anderen Volkskommissariaten behelfen müssen.

Drittens muß man Gen. Ordshonikidse exemplarisch bestrafen (ich sage das mit um so größerem Bedauern, als ich persönlich zu seinen Freunden gehöre und im Ausland, in der Emigration mit ihm zusammengearbeitet habe) sowie alle Materialien der Kommission Dzierzynskis nachträglich prüfen bzw. neu untersuchen, um die Unmenge von Unrichtigkeiten und voreingenommenen Urteilen, die es dort zweifellos gibt, zu korrigieren. Politisch verantwortlich für diese ganze wahrhaft großrussisch-nationalistische Kampagne müssen natürlich Stalin und Dzierzynski gemacht werden.

Viertens muß man äußerst strenge Vorschriften hinsichtlich des Gebrauchs der nationalen Sprache in den nichtrussischen Republiken erlassen, die unserer Union angehören, und die Befolgung dieser Vorschriften besonders sorgfältig kontrollieren. Zweifellos werden bei uns, wie unser Apparat heute beschaffen ist, unter dem Vorwand des einheitlichen Eisenbahnbetriebs, unter dem Vorwand des einheitlichen Fiskus usw. eine Menge von Mißbräuchen echt russischer Art Platz greifen. Für den Kampf gegen diese Mißbräuche bedarf es besonderer Findigkeit, ganz zu schweigen von der besonderen Aufrichtigkeit jener, die einen solchen Kampf aufnehmen. Hier ist ein detaillierter Kodex nötig, den nur die Angehörigen der Nation, die in der betreffenden Republik leben, einigermaßen erfolgreich zusammenstellen können. Dabei soll man keinesfalls von vornherein die Möglichkeit ausschließen, daß man auf Grund dieser ganzen Arbeit auf dem nächsten Sowjetkongreß wieder einen Schritt zurück macht, d. h. die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken nur in militärischer und diplomatischer Hinsicht bestehen läßt, in jeder anderen

Hinsicht aber die volle Selbständigkeit der einzelnen Volkskommissariate wiederherstellt.

Man muß in Betracht ziehen, daß die Zersplitterung der Volkskommissariate und die fehlende Koordinierung ihrer Arbeit mit Moskau und den anderen Zentren durch die Autorität der Partei ausreichend wettgemacht werden kann, wenn von dieser Autorität einigermaßen umsichtig und unvoreingenommen Gebrauch gemacht wird; der Schaden, der unserem Staat daraus entstehen kann, daß die nationalen Apparate mit dem russischen Apparat nicht vereinigt sind, ist unermeßlich geringer, unendlich geringer als jener Schaden, der nicht nur uns erwächst, sondern auch der ganzen Internationale, den Hunderte Millionen zählenden Völkern Asiens, dem in der nächsten Zukunft bevorsteht, nach uns ins Rampenlicht der Geschichte zu treten. Es wäre unverzeihlicher Opportunismus, wenn wir am Vorabend dieses Auftretens des Ostens, zu Beginn seines Erwachens, die Autorität, die wir dort haben, auch nur durch die kleinste Grobheit und Ungerechtigkeit gegenüber unseren eigenen nichtrussischen Völkern untergraben würden. Eine Sache ist die Notwendigkeit, uns gegen die westlichen Imperialisten zusammenzuschließen, die die kapitalistische Welt verteidigen. Hier kann es keine Zweifel geben, und ich brauche nicht erst zu sagen, daß ich diese Maßnahmen rückhaltlos gutheiße. Eine andere Sache ist es, wenn wir selbst, sei es auch nur in Kleinigkeiten, in imperialistische Beziehungen zu den unterdrückten Völkerschaften hineinschlittern und dadurch unsere ganze prinzipielle Aufrichtigkeit, unsere ganze prinzipielle Verteidigung des Kampfes gegen den Imperialismus völlig untergraben. Denn der morgige Tag der Weltgeschichte wird eben der Tag sein, an dem die vom Imperialismus unterdrückten Völker, die sich schon regen, endgültig erwachen werden, an dem der lange und schwere Entscheidungskampf um ihre Befreiung beginnen wird.

Lenin

31. XII. 1922
Niederschrift: M. W.

ANMERKUNGEN

[1] W. I. Lenin behandelt in dem Brief den Artikel von D. B. Rjasanow „Bemerkungen zum Programm des ‚Rabotscheje Delo'", den ihm J. M. Steklow zugeschickt hatte. Der Artikel wurde später in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht.

Das Programm des „Rabotscheje Delo" („Von der Redaktion") war im April 1899 in Nr. 1 der Zeitschrift „Rabotscheje Delo" veröffentlicht und im gleichen Jahr als Sonderdruck mit der Überschrift „Das Programm des periodischen Organs des Bundes russischer Sozialdemokraten ‚Rabotscheje Delo'" herausgegeben worden.

„Rabotscheje Delo" (Arbeitersache) – Zeitschrift der „Ökonomisten", Organ des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten". Die Zeitschrift wurde in Genf von April 1899 bis Februar 1902 unter der Redaktion von B. N. Kritschewski, A. S. Martynow und W. P. Iwanschin herausgegeben.

Eine Kritik der Ansichten der Gruppe „Rabotscheje Delo" enthält Lenins Werk „Was tun?". (Siehe Werke, Bd. 5, S. 355–551.) *1*

[2] Im Punkt 2 der Bemerkungen sind von W. I. Lenin kurz die Plus (+ +), die positiven Seiten des Rjasanowschen Artikels, angeführt. *1*

[3] Die *„jungen Leute" des Herrn Grischin* – Ausdruck Plechanows, den er im Postskriptum seiner Ausgabe „Aus dem Notizbuch eines Sozialdemokraten", erstes Blatt, Genf 1900, S. 6, russ., gebrauchte. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XII, 1924, S. 59, russ.)

Grischin – Parteiname T. M. Kopelsons, Vertreter des „Bund" im Ausland, einer der Führer des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten". *1*

[4] Im Manuskript hat W. I. Lenin später einen Teil des Textes – von den Worten: „Der – streng theoretisch gesehen" bis zu den Worten: „Weiter Bemerkungen zu Einzelheiten" – mit Bleistift durchgestrichen. 2

5 Das *„Programm der sozialdemokratischen Gruppe ‚Befreiung der Arbeit'"* wurde von Plechanow verfaßt und 1884 in Genf herausgegeben (Lenin ist bei der Angabe des Jahres ein Schreibfehler unterlaufen).

Lenin meint den letzten, den Schlußabsatz dieses Programms (siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. II, 1923, S. 362, russ.), der im „Zweiten Programmentwurf der russischen Sozialdemokraten" (Ausgabe von 1888) zu einer besonderen Anmerkung am Schluß des Entwurfs umgearbeitet wurde (siehe ebendort, S. 404, russ.). 3

6 Karl Marx, *„Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte"*. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 8, Berlin 1960, S. 198–204.) 3

7 *Bellerive* – ein wenige Kilometer von Genf entfernter Ort. Anfang August 1900 fand in Bellerive eine Beratung zwischen W. I. Lenin, G. W. Plechanow, A. N. Potressow, N. E. Bauman, W. I. Sassulitsch und J. M. Steklow über das Programm der „Iskra" und der „Sarja" statt. 3

8 Der Empfänger konnte nicht ermittelt werden. 4

9 Die *„Revolutionäre Organisation ‚Sozialdemokrat'"* entstand im Mai 1900 nach der Spaltung des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten" auf dessen zweiter Konferenz (April 1900 in Genf). Die Organisation veröffentlichte mehrere Broschüren. Im Oktober 1901 vereinigte sie sich mit der Auslandsabteilung der „Iskra"–„Sarja" und bildete die „Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie". 4

10 Es handelt sich um die Gründung der ersten gesamtrussischen illegalen marxistischen Zeitung „Iskra" und der marxistischen wissenschaftlich-politischen Zeitschrift „Sarja". 4

11 Die *Publizistengruppe*, der W. I. Lenin, L. Martow und A. N. Potressow angehörten, wurde auf Initiative Lenins Anfang 1900, nach seiner Rückkehr aus der Verbannung, gegründet. Die Hauptaufgaben und das Tätigkeitsfeld der Publizistengruppe bestanden darin, eine gesamtrussische politische Zeitung zu schaffen und die besten sozialdemokratischen Kräfte um sich zu vereinigen. 4

12 Der *„Auslandsbund russischer Sozialdemokraten"* wurde auf Initiative der Gruppe „Befreiung der Arbeit" 1894 in Genf gegründet. Er hatte eine eigene Druckerei, in der revolutionäre Schriften gedruckt wurden, und gab den Sammelband „Rabotnik" (Der Arbeiter) heraus. Zu Anfang leitete die Gruppe „Befreiung der Arbeit" den Bund und redigierte seine Veröffentlichungen. Später bekamen im Auslandsbund die opportunistischen Elemente (die „Jungen", die „Ökonomisten") die Oberhand. Im November 1898, in der ersten Konferenz des Auslandsbundes, lehnte es die Gruppe

„Befreiung der Arbeit" ab, dessen Veröffentlichungen zu redigieren. Der endgültige Bruch und der Austritt der Gruppe „Befreiung der Arbeit" erfolgte im April 1900 in der zweiten Konferenz des Auslandsbundes, als die Gruppe „Befreiung der Arbeit" und ihre Gesinnungsgenossen die Konferenz verließen und die selbständige Organisation „Sozialdemokrat" gründeten. *4*

13 Lenin meint A. I. Jelisarowa. *6*

14 *„Family Pictures"* (Familienbilder) – Zeitschrift, in der Korrespondenzen oder Artikel für die „Iskra" versandt wurden. *6*

15 *„Die Neue Zeit"* – Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie, die von 1883 bis 1923 in Stuttgart erschien. In den Jahren 1885–1895 veröffentlichte „Die Neue Zeit" einige Artikel von Friedrich Engels. Dieser gab der Redaktion der Zeitschrift oft Ratschläge und kritisierte sie scharf wegen ihrer Abweichungen vom Marxismus. Angefangen von der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, nach dem Tode von Friedrich Engels, veröffentlichte die Zeitschrift systematisch Artikel von Revisionisten. Während des imperialistischen Weltkriegs 1914–1918 bezog die Zeitschrift einen zentristischen, kautskyanischen Standpunkt und unterstützte faktisch die Sozialchauvinisten. *6*

16 Gemeint ist A. N. Potressow. *6*

17 Der Entwurf einer Ankündigung der Redaktion über das Erscheinen der „Iskra" wurde von W. I. Lenin verfaßt und von ihm auf der Pskower Beratung (W. I. Lenin, L. Martow, A. N. Potressow, S. I. Radtschenko) mit den „legalen Marxisten" (P. B. Struve, M. I. Tugan-Baranowski) verlesen, die Ende März–Anfang April 1900 stattfand. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 316 bis 327.) Später, nach seiner Ankunft im Ausland und nach der Beratung, die er im August 1900 mit den Mitgliedern der Gruppe „Befreiung der Arbeit" (G. W. Plechanow, P. B. Axelrod und W. I. Sassulitsch) durchführte, überarbeitete Lenin diesen Entwurf. In der ersten Oktoberhälfte erschien die Ankündigung als Sonderdruck mit dem Titel: „‚Iskra'. Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands. Im Namen der Redaktion". (Siehe ebendort, S. 348–354.)

Zum Unterschied vom ursprünglichen Entwurf der Ankündigung, in dem gleichzeitig das Programm beider Organe – der Zeitung und der Zeitschrift – dargelegt worden war, ist in der von der „Iskra"-Redaktion herausgegebenen Ankündigung nur von der Zeitung „Iskra" die Rede. Über die Aufgaben der Zeitschrift „Sarja" sollte in ihrer ersten Nummer besonders geschrieben werden. Aus konspirativen Gründen wurde auch beschlossen, erst dann die Ankündigung im Ausland zu verbreiten, wenn sie bereits nach Rußland gelangt war. *6*

18 Gemeint ist die marxistische wissenschaftlich-politische Zeitschrift *„Sarja"* (Die Morgenröte), die von der Redaktion der „Iskra" in den Jahren 1901 und 1902 in Stuttgart herausgegeben wurde. In der „Sarja" wurden folgende Arbeiten Lenins veröffentlicht: „Zufällige Notizen", „Die Verfolger des Semstwos und die Hannibale des Liberalismus", die ersten vier Kapitel des Werkes „Die Agrarfrage und die ‚Marxkritiker'" (unter dem Titel „Die Herren ‚Kritiker' in der Agrarfrage"), „Innerpolitische Rundschau" und „Das Agrarprogramm der russischen Sozialdemokratie". Insgesamt erschienen 4 Nummern (3 Hefte) der „Sarja": Nr. 1 vom April 1901 (tatsächlich erschien Nr. 1 am 23. März neuen Stils), Nr. 2–3 vom Dezember 1901 und Nr. 4 vom August 1902.

Dietz – deutscher sozialdemokratischer Verleger, in dessen Druckerei in Stuttgart die „Sarja" gedruckt wurde. *6*

19 Es handelt sich um den sogenannten verantwortlichen Redakteur der „Sarja", der nach den deutschen Pressegesetzen angegeben werden mußte. *6*

20 Es handelt sich um P. B. Axelrods Artikel *„Wilhelm Liebknecht"*, veröffentlicht in Nr. 1 der „Iskra" vom Dezember 1900, zum Tode des hervorragenden Vertreters der deutschen demokratischen und Arbeiterbewegung, eines der Begründer und Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (gestorben am 7. August 1900). Axelrod bereitete außer diesem kurzen, in der „Iskra" veröffentlichten Artikel, noch einen längeren Artikel über Liebknecht für die Zeitschrift „Sarja" vor. Der Artikel ist in der „Sarja" nicht erschienen. *7*

21 *Sagorskaja* (I. G. Smidowitsch-Leman) arbeitete bis zur Ankunft N. K. Krupskajas im April 1901 als Sekretärin der „Iskra"-Redaktion. Danach arbeitete sie in Rußland. 1902 wurde sie in Krementschug verhaftet. Im Januar 1903 floh sie aus der Gendarmerieverwaltung in Kiew. Später wurde sie Menschewikin. *8*

22 Die *„Pariser"* (D. B. Rjasanow, J. M. Steklow, E. L. Gurewitsch) – Vertreter der Publizistengruppe im Ausland „Borba" (Kampf). W. I. Lenin nannte sie nach ihrem damaligen Aufenthaltsort, Paris, die „Pariser".

„Scherereien" mit den Parisern, auf die P. B. Axelrod in seinem Brief an W. I. Lenin anspielt, beziehen sich wahrscheinlich auf die Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen über eine ständige Mitarbeit an der „Iskra" entstanden, da sie Anspruch darauf erhoben, in die Redaktion aufgenommen zu werden. (Siehe den vorliegenden Band, S. 39/40, 41/42.) *8*

23 Die Broschüre *„Die Maitage in Charkow"* wurde vom Komitee der SDAPR in Charkow verfaßt und im Januar 1901 von der „Iskra" herausgegeben.

Sie ist eine Schilderung der ersten Massendemonstration der Charkower Arbeiter am 1. Mai 1900. Sie erschien im Ausland mit einem Vorwort W. I. Lenins. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 357–364.) *8*

24 P. B. Axelrods Rat, den er W. I. Lenin in seinem Brief vom 15. Oktober 1900 gab, bezog sich auf die Bearbeitung von Korrespondenzen aus Rußland für die „Iskra". Er hatte vorgeschlagen, einige Korrespondenzen zusammen mit anderem Material für die innerpolitische Rundschau oder die Leitartikel auszuwerten. (Siehe Lenin-Sammelband III, S. 66, russ.) *9*

25 Die Polizei interessierte sich sehr für den Aufenthaltsort W. I. Lenins und überhaupt der gesamten Gruppe, die später die „Iskra"-Redaktion bildete. In der Übersicht der Gendarmerieberichte für das Jahr 1901 war direkt festgehalten, daß Lenin in München wohnt und in der „Iskra" arbeitet. Die Polizei wußte auch, daß sich Potressow in München aufhielt. Unter diesen Umständen war die Reise Potressows nach Rußland, von der im Brief gesprochen wird, riskant. *9*

26 Gemeint ist die Verzögerung des Drucks der „Iskra" und der „Sarja". *9*

27 *„St.-Petersburger Gruppe" – Gruppe „Rabotscheje Snamja"* (Das Arbeiterbanner) entstand im zweiten Halbjahr 1897.

Die Gruppe stand dem „Ökonomismus" scharf ablehnend gegenüber. Als Ziel ihrer Arbeit stellte sie sich die politische Propaganda unter den Arbeitern. Sie gab die Zeitung „Rabotscheje Snamja" heraus (es erschienen drei Nummern), druckte einige Broschüren und Aufrufe. Führende Mitglieder dieser Gruppe waren: S. W. Andropow, W. P. Nogin, M. B. Smirnow u. a. 1900 zerfiel die Gruppe infolge polizeilicher Repressalien. Einige Mitglieder blieben in Rußland und führten die Arbeit weiter, ein Teil emigrierte ins Ausland und setzte dort die Verlagstätigkeit fort. Im Januar 1901 vereinigte sich die Petersburger Gruppe „Rabotscheje Snamja" mit der Gruppe „Sozialist", aber in den Monaten Januar bis April wurden die führenden Mitglieder der vereinigten Gruppe, die sich in Rußland befanden, verhaftet. Die meisten Mitglieder der Petersburger Gruppe „Rabotscheje Snamja" schlossen sich der „Iskra"-Organisation an.

Der obenerwähnte *„gute Freund"* ist S. W. Andropow, Sozialdemokrat und führendes Mitglied der Gruppe „Rabotscheje Snamja", später Iskrist, einer der ersten „Iskra"-Agenten. *13*

28 Die *„besonderen Gründe"* sind rein konspirativ. Dietz, in dessen Druckerei in Stuttgart die Zeitschrift „Sarja" gedruckt wurde, fürchtete Schikanen von seiten der Polizei, wenn festgestellt würde, daß zwischen dieser Zeitschrift und der illegalen „Iskra" eine Verbindung besteht. Die Druckerei, in der die „Iskra" gedruckt wurde, befand sich damals in Leipzig. *13*

[29] Die *„St.-Petersburger Arbeiterorganisation"* war eine Organisation der „Ökonomisten", die im Sommer 1900 entstanden war. In ihrem Aufruf „An die Arbeiter aller Fabriken und Werke", der in der ökonomistischen Zeitung „Rabotschaja Mysl" Nr. 9 vom September 1900 veröffentlicht worden war, wurden die Arbeiter aufgefordert, Zirkel für die Ausarbeitung eines Kampfprogramms und für die gegenseitige Hilfe zu organisieren. Im November 1900 vereinigte sich die Arbeiterorganisation mit dem Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse". Es wurden das Programm und das Statut dieser vereinigten Organisation ausgearbeitet und in der Zeitung „Rabotschaja Mysl" Nr. 11 vom April 1901 veröffentlicht.

Nachdem die „Iskra"-Richtung im Petersburger Komitee gesiegt hatte und die Zeitung „Iskra" sowie die Zeitschrift „Sarja" als führende Organe der russischen Sozialdemokratie vom Komitee anerkannt worden waren, spaltete sich im September 1902 vom Petersburger Komitee der Teil der Petersburger Organisation ab, der unter dem Einfluß und der Führung der Anhänger des „Ökonomismus" stand. Er gründete wiederum eine selbständige Organisation und nannte sich „Komitee der Arbeiterorganisation". Erst Anfang 1904, nach dem II. Parteitag, schloß sich dieser Teil der allgemeinen Parteiorganisation an. *14*

[30] *„Nakanune"* (Am Vorabend) – Zeitschrift volkstümlerischer Richtung; wurde in London von Januar 1899 bis Februar 1902 in russischer Sprache herausgegeben. Es erschienen 37 Nummern. Um die Zeitschrift gruppierten sich Vertreter verschiedener kleinbürgerlicher Parteien. *15*

[31] Es handelt sich um den Artikel P. B. Axelrods „Wilhelm Liebknecht". *17*

[32] Es handelt sich um L. Martows Artikel *„Neue Freunde des russischen Proletariats"*, der in Nr.1 der „Iskra" vom Dezember 1900 veröffentlicht worden ist. *17*

[33] Gemeint ist die Publizistengruppe im Ausland *„Borba"*, die sich als zur SDAPR gehörig betrachtete. Sie hatte sich im Sommer 1900 in Paris gebildet; als selbständige Gruppe konstituierte sie sich im Herbst 1901, nach der „Vereinigungs"konferenz. Die Gruppe entstellte die revolutionäre Theorie des Marxismus, verhielt sich feindlich zu den Leninschen Prinzipien der Organisation und Taktik der russischen revolutionären Sozialdemokratie. Die Gruppe wurde zum II. Parteitag nicht zugelassen, weil sie von den Anschauungen und der Taktik der Sozialdemokratie abwich, sich desorganisierend betätigte und mit den sozialdemokratischen Organisationen in Rußland keine Verbindung hatte. Durch Beschluß des II. Parteitags wurde die Gruppe „Borba" aufgelöst. *17*

34 Gemeint ist L. Martow. *18*

35 Während der Vorbereitung zur Herausgabe der „Iskra" kam es zwischen W. I. Lenin und A. N. Potressow einerseits und G. W. Plechanow und P. B. Axelrod anderseits zu Meinungsverschiedenheiten über die Frage, wo die „Iskra" herauszugeben sei. Plechanow und Axelrod waren gegen die Herausgabe der „Iskra" in Deutschland, sie wollten, daß die Zeitung in der Schweiz unter ihrer unmittelbaren Leitung erscheine. Lenin und Potressow waren entgegengesetzter Meinung. Nach der Beratung in Corsier (bei Genf) im August 1900 mit den Mitgliedern der Gruppe „Befreiung der Arbeit" wurde Lenin und Potressow völlig klar, daß im Interesse der Sache beide Organe unbedingt in Deutschland herausgebracht werden müßten. Das Wesen der Meinungsverschiedenheiten, die prinzipieller Art waren, legt W. I. Lenin ausführlich in seiner Arbeit „Wie der ‚Funke' beinahe erloschen wäre" dar. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 328–346.) Lenin und Potressow setzten ihre Meinung durch, und am Anfang wurde die „Iskra" in Deutschland herausgegeben, zuerst in Leipzig und später in München. Die Zeitschrift „Sarja" wurde legal in Stuttgart gedruckt. *18*

36 Es handelt sich darum, die Ankündigungen über die Herausgabe der „Iskra" an die Amerikanische Sozialistische Gesellschaft zu senden. Sekretär dieser Gesellschaft war S. Ingerman, der seit Mitte der achtziger Jahre Mitglied der Gruppe „Befreiung der Arbeit" war. Ende der achtziger Jahre emigrierte er nach Amerika, wo er lange Zeit das Haupt der Anhänger der Gruppe „Befreiung der Arbeit" war und von wo er Mittel für die Verlagstätigkeit der Gruppe und später der „Iskra" überwies. Nach 1903 wurde er Menschewik. *19*

37 Der Artikel Puttmans (Pseudonym A. N. Potressows) *„Was ist geschehen?"* und der Artikel Bywalys (Pseudonym Bogutscharskis [W. J. Jakowlew]) *„Über das Alte und das Neue"*, von denen im vorliegenden Brief die Rede ist, sind in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht. *20*

38 Der Artikel D. Kolzows (B. A. Ginsburgs) über den internationalen Kongreß in Paris ist in der Zeitschrift „Sarja" nicht veröffentlicht worden. *20*

39 W. I. Lenin meint hier den offenen Brief G. W. Plechanows „Einige Worte über den letzten Internationalen Sozialistenkongreß in Paris", der in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht worden ist. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XII, 1924, S. 103–116, russ.) *20*

40 *Bacharew* – Pseudonym von W. P. Machnowez. Es handelt sich um seine Broschüre „Wie man sich bei Verhören zu verhalten hat", Genf 1900, herausgegeben vom „Auslandsbund russischer Sozialdemokraten". *21*

41 Der Titel der Broschüre konnte nicht festgestellt werden. 21

42 Der Artikel W. I. Sassulitschs über die Dekabristen ist in der Presse nicht erschienen. Am 14. (27.) Dezember 1900 sprach G. W. Plechanow auf einer Versammlung russischer politischer Emigranten in Genf über das Thema „Der vierzehnte Dezember 1825". Die Rede wurde in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. X, 1924, S. 351–372, russ.) 22

43 Gemeint ist G. W. Plechanows Artikel *„Noch einmal Sozialismus und politischer Kampf"*, der in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht wurde. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XII, 1924, S. 67 bis 102, russ.) 22

44 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 249–279. 23

45 Die Notiz *„Wohin hat man sich verstiegen?"* hat G. W. Plechanow nicht geschrieben, da er den geplanten Inhalt in den Artikel „Noch einmal Sozialismus und politischer Kampf" einarbeitete. 23

46 Mit *„Bund"* ist der Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse" gemeint, den W. I. Lenin im Herbst 1895 gegründet hatte. 23

47 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel *„Die dringendsten Aufgaben unserer Bewegung"*. Der Artikel wurde als Leitartikel in Nr. 1 der „Iskra" vom Dezember 1900 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 365–370.) 25

48 Das *„Dokument über den Zusammenschluß"* ist das „Programm des St.-Petersburger Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse" und das „Statut der verbündeten Arbeiterorganisation". Die in diesen Dokumenten entwickelten Thesen lagen der Vereinbarung über den Zusammenschluß des Petersburger „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse" und der „Arbeiterorganisation" vom November 1900 zugrunde. 25

49 Im ersten Heft der Zeitschrift „Sarja" steht auf der Rückseite des Titelblattes: „Verantwortlich für die Redaktion: K. Fentz in Stuttgart".

K. Fentz – J. S. Ettinger, Sozialdemokratin, schloß sich 1900 der „Iskra" an, Mitglied der „Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie". Später ging sie zu den Menschewiki über. 26

50 W. I. Lenin gebraucht den Ausdruck – *„in der Kinderpflege sind energische Reformen geplant"* – im übertragenen Sinne. I. G. Smidowitsch-Leman erwartete ein Kind. 27

51 Nr. 1 der „Iskra" enthält keinen Artikel von Danewitsch (E. L. Gurewitsch) über die französischen Angelegenheiten. Sein erster Artikel darüber „Briefe aus Frankreich. Erster Brief" wurde im Juli 1901 in Nr. 6 der „Iskra" ver-

öffentlicht. In der Zeitschrift „Sarja" sind zu dieser Frage keine Artikel von Danewitsch erschienen. 27

52 Es handelt sich um den Transport illegaler Literatur durch das Baltikum nach Rußland, den zu organisieren die lettischen Studenten Ernst Rolau und Eduard Skubik auf sich genommen hatten, die sich damals in Zürich aufhielten. Wie sich später herausstellte, war der Gendarmerie die Existenz dieser Transportgruppe bekannt, und beide Transporte der „Iskra"-Ausgaben, die sie im Dezember 1900 und im Juni 1901 organisiert hatte, wurden beschlagnahmt. Der Transport der „Iskra" funktionierte richtig erst ab Mitte 1901.

E. Rolau, ehemaliger Student der Moskauer Universität, fuhr bald nach dem Auffliegen des ersten Transports zusammen mit einem neuen Transport von „Iskra"-Ausgaben nach Rußland, um die Angelegenheit selbst in Gang zu bringen. Am 21. Juni 1901 wurde er verhaftet und für 6 Jahre nach Ostsibirien verbannt. 1905/1906 arbeitete er im „Lettischen Sozialdemokratischen Verband". Er wurde in der ersten russischen Revolution (1905–1907) ermordet. *E. Skubik* arbeitete weiter bei dem Transport und wurde 1904 im Königsberger Prozeß vor Gericht gestellt, der gegen die russischen Sozialdemokraten wegen Transports illegaler Literatur angestrengt worden war. 27

53 Gemeint ist L. I. Axelrods (Orthodox') Artikel *„Weshalb wollen wir nicht zurückgehen?"* (zum Buch des Liberalen und späteren Reaktionärs N. A. Berdjajew „Subjektivismus und Individualismus in der Gesellschaftsphilosophie"), der in Nr. 2–3 der Zeitschrift „Sarja" vom Dezember 1901 veröffentlicht worden ist. 28

54 Es handelt sich um J. S. Blumenfeld, der damals Setzer der „Iskra" in Leipzig war.

Mit den Vorbereitungsarbeiten für die Herausgabe der „Iskra" und der „Sarja" im Ausland war A. N. Potressow beauftragt worden, der zu diesem Zweck schon im April 1900 ins Ausland gefahren war. Mit Hilfe deutscher Sozialdemokraten konnte das Setzen der „Iskra" in deutschen sozialdemokratischen Druckereien organisiert werden, zunächst in Leipzig und später in München. Die „Sarja" kam legal bei Dietz in Stuttgart heraus.

Den Paß auf den Namen Nusperli brauchte Blumenfeld wahrscheinlich für die polizeiliche Meldung in Leipzig. 29

55 Der Verfasser des Artikels über den Pariser Kongreß war Ch. G. Rakowski. Sein Artikel „Der Internationale Sozialistenkongreß in Paris" wurde in Nr. 1 der „Iskra" vom Dezember 1900 veröffentlicht. 29

56 Es handelt sich um einen der Artikel G. W. Plechanows, der in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht wurde. 29

57 W. I. Lenin schreibt hier über die Korrekturen zu seinem Artikel für Nr. 1 der „Iskra" unter der Überschrift: *„Die Spaltung im Auslandsbund russischer Sozialdemokraten"*. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 377/378.) Diese Korrekturen hatte Plechanow in dem Brief an Lenin vom 8. Dezember 1900 gefordert. (Siehe Lenin-Sammelband III, S. 116, russ.) 30

58 W. I. Lenin meint einen Artikel F. Adlers über die österreichischen Angelegenheiten, den dieser für die „Iskra" schreiben sollte. Ein solcher Artikel ist in der „Iskra" nicht erschienen. 31

59 W. I. Lenin fuhr von München nach Leipzig, um die erste Nummer der „Iskra" vor ihrem Erscheinen endgültig zu redigieren. 33

60 W. I. Lenin meint P. B. Axelrods Artikel *„Bilanz der internationalen Sozialdemokratie"*, der in den Nummern 1 und 2 der „Iskra" vom Dezember 1900 bzw. Februar 1901 veröffentlicht wurde. 33

61 Gemeint ist G. W. Plechanows Artikel *„Kritik unserer Kritiker. Erster Teil. Herr P. Struve in der Rolle eines Kritikers der Marxschen Theorie von der sozialen Entwicklung. Erster Artikel"*, der in Nr. 1 der Zeitschrift „Sarja" vom April 1901 veröffentlicht wurde. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XI, 1923, S. 141–182, russ.) 33

62 Die von W. I. Lenin erwähnte Arbeit von Engels *„Revolution und Konterrevolution in Deutschland"* erschien in russischer Übersetzung in der ersten Dezemberhälfte 1900 als illegale Ausgabe des „Rabotscheje Snamja". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 8, Berlin 1960, S. 3–108.)

Weiter unten im Brief, wo über den Transport einer Broschüre gesprochen wird, handelt es sich eben um den illegalen Transport der Arbeit von Friedrich Engels „Revolution und Konterrevolution in Deutschland" nach Rußland durch die „Iskra"-Redaktion. 35

63 Angaben über Max Menkus gibt es nicht. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Menschen, der am Transport illegaler Ausgaben über die Grenze beteiligt war. 35

64 Die erste Nummer der „Iskra", datiert „Dezember 1900", war am 24. Dezember (neuen Stils) 1900 gesetzt und umbrochen worden. (Siehe den vorliegenden Band, S. 33.) Der Druck verzögerte sich, und sie erschien daher später. 35

65 Kautskys Buch *„Bernstein und das Sozialdemokratische Programm. Eine Antikritik"* erschien 1899 im Dietz Verlag in Stuttgart. Dieses Buch las

W. I. Lenin in der Verbannung im Dorf Schuschenskoje in deutscher Sprache und übersetzte es ins Russische. Die Übersetzung wurde 1905 veröffentlicht unter dem Titel: „K. Kautsky, Sammlung von Artikeln". In der ersten Ausgabe ist der Name des Übersetzers nicht erwähnt. In der zweiten Ausgabe von 1906 heißt es: „Übersetzt von Lenin". *35*

66 Den Artikel H. M. Hyndmans *„Sozialismus, Trade-Unionismus und politischer Kampf"* (H. M. Hyndman, „Socialism, trade-unionism and political action") hatte S. W. Andropow bei dem Verfasser für Nr. 3 der Zeitschrift „Rabotscheje Snamja" bestellt. Er wurde nicht veröffentlicht. Er wird im Manuskript im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt.

Von dem Artikel gibt es eine Übersetzung W. I. Lenins, die ebenfalls im Institut aufbewahrt wird. *36*

67 Vor-, Vaters- und Familienname von „Alexej" (Martow) – Юлий Осиповичъ Цедербаумъ [Juli Ossipowitsch Zederbaum] (nach der alten Orthographie). W. I. Lenin hat vor der Zahl 22 die Zahl 18 ausgelassen, die „p" (r) bedeutet. Fügt man diese Zahl ein, so erhält man „Смирновъ". Gemeint ist *M. B. Smirnow*, Sozialdemokrat, Mitglied der Petersburger Gruppe „Rabotscheje Snamja". *38*

68 Am 3. Januar (neuen Stils) 1901 teilte W. I. Lenin W. P. Nogin mit, daß die erste Nummer der „Iskra" in den nächsten Tagen fertig sein muß und ihm dann zugeschickt wird. (Siehe den vorliegenden Band, S. 35.) Diese Nummer *„niemandem"* zu zeigen, bevor sie in Rußland erschien, bat Lenin aus konspirativen Gründen. *38*

69 Als W. I. Lenin mit der Organisation der Zeitung „Iskra" und der Zeitschrift „Sarja" begann, stellte er sich als erstes die Aufgabe, jene Elemente der russischen Sozialdemokratie um die Redaktion zu scharen, die für die publizistische Arbeit in Frage kommen könnten. Das erklärt auch Lenins Versuch, die Mitglieder der Gruppe „Borba" zur Mitarbeit an der „Iskra" heranzuziehen, obwohl diese kleine Gruppe weder ideologisch-politisch sonderlich ins Gewicht fiel noch zur breiten Arbeiterbewegung engere Verbindungen hatte. *39*

70 Gemeint sind Verhandlungen der „Iskra"-Redaktion mit den Liberalen, vertreten durch P. Struve, über die Herausgabe einer allgemeinpolitischen Beilage zur Zeitschrift „Sarja" mit dem Titel „Sowremennoje Obosrenije". Die Verhandlungen wurden im Januar 1901 geführt. (Siehe Werke, Bd. 4, S. 379–381, und Werke, Bd. 34, S. 39–41.) Die Verhandlungen wurden dann abgebrochen; ein solches Organ ist nicht erschienen. *39*

[71] W. I. Lenin fuhr nach Prag und Wien, um über das Konsulat einen Auslandspaß zu beschaffen, den N. K. Krupskaja für die Reise nach Deutschland brauchte. *43*

[72] Der Artikel von Parvus (Molotow) wurde in Nr. 4 der „Iskra" vom Mai 1901 veröffentlicht. *43*

[73] Gemeint ist die zweite Nummer der „Iskra". *44*

[74] Von welcher Gruppe des Doktors die Rede ist, konnte nicht festgestellt werden. *45*

[75] Vertreter der „Iskra" in Berlin war M. G. Wetscheslow. *45*

[76] In Koffern mit doppeltem Boden wurde die illegale Literatur der „Iskra" und der „Sarja" nach Rußland transportiert. *45*

[77] Den Transport über Finnland und über Stockholm hatte der Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse" noch Ende der neunziger Jahre benutzt. Der Transport wurde mit Hilfe des schwedischen Sozialdemokraten Branting, des norwegischen Sozialdemokraten Garder und des schwedischen Arbeiters A. Weidel, der deshalb nach Finnland übersiedelte, organisiert. Durch die Verhaftung Garders im Jahre 1900 wurde die Verbindung gestört, und der Transport über Finnland flog auf. 1901 wurde der Transport illegaler Literatur wieder über Stockholm–Abo und die finnisch-russische Grenze organisiert.

Im vorliegenden Brief interessiert sich W. I. Lenin dafür, wie dieser neue Versuch, die Literatur wiederum über Finnland zu transportieren, ausgegangen ist. *45*

[78] Der Brief an K. H. Branting wurde 1955 auf der Ausstellung in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm gezeigt. Er wurde zuerst in der Zeitung „Morgon-Tidningen" Nr. 65 vom 8. März 1955 veröffentlicht und dann in der Zeitung „Helsingin Sanomat" Nr. 68 vom 11. März des gleichen Jahres. *47*

[79] W. I. Lenin meint mit den Worten *„Abenteuer gut ausgegangen"* folgendes: In Genf führten am 5. April 1901 russische Studenten vor dem Gebäude des russischen Konsulats eine Demonstration durch, um gegen die Verfolgungen der politischen Emigranten zu protestieren. Die russische Regierung nutzte diesen Vorfall aus, um auf die Schweizer Behörden einen Druck auszuüben und zu erreichen, daß bekannte politische Emigranten, in erster Linie Plechanow, aus der Schweiz ausgewiesen werden. Plechanow konnte jedoch nachweisen, daß er an dieser Demonstration nicht beteiligt war. Die Mitglieder der „Iskra"-Redaktion befürchteten, daß Plechanows Bemühungen erfolglos bleiben würden. *49*

80 S. Frank, *„Die Werttheorie von Marx und ihre Bedeutung. Eine kritische Studie"*, St. Petersburg 1900. Plechanows Rezension über dieses Buch wurde in Nr. 2–3 der „Sarja" vom Dezember 1901 veröffentlicht. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XI, 1923, S. 348–357, russ.) *49*

81 *„Auf ruhmvollem Posten (1860–1900)"*. N. K. Michailowski gewidmetes publizistisches Sammelwerk, St. Petersburg 1901; herausgegeben zum 40jährigen Jubiläum der publizistischen Tätigkeit N. K. Michailowskis. An dem Sammelband hatten bekannte Schriftsteller der damaligen Zeit mitgearbeitet, Volkstümler und Liberale: W. G. Korolenko, D. N. Mamin-Sibirjak, L. Melschin, S. Jelpatjewski, S. Jushakow und andere. Eine Rezension über dieses Buch ist weder in der „Iskra" noch in der „Sarja" erschienen. *49*

82 W. I. Lenin antwortet hier G. W. Plechanow bezüglich *der Taktik und der Losungen der „Iskra"* bei der Durchführung des *1. Mai 1901* in Rußland, wie sie im *„Flugblatt der ‚Iskra'"* zum *Ersten Mai* zum Ausdruck kommen. Plechanow schrieb in einem Brief an die Münchner „Iskra"-Redakteure vom 19. April 1901, daß man zur Feier des Ersten Mai in Rußland die Arbeiter nicht auf die Straße rufen solle, da die Regierung ein Gemetzel und Blutvergießen vorbereite und die Arbeiter geschlagen würden. Plechanow hielt die Festigung der sozialdemokratischen lokalen Organisationen für die wichtigste Aufgabe. Aus der konkreten historischen Situation jener Periode heraus solidarisierte sich Lenin in dieser Frage mit Plechanow, wie aus dem Brief ersichtlich ist. *49*

83 *„Narodnoje Chosjaistwo"* (Die Volkswirtschaft) – Zeitschrift für gesellschaftliche und ökonomische Fragen. Im Anfang erschien sie monatlich, später alle zwei Monate in Petersburg von 1900 bis 1905. *49*

84 Die *Gruppe „Sozialist"* entstand im Sommer 1900 in Petersburg. Sie war eine der Gruppen, die mit der ökonomistischen Richtung im Petersburger Kampfbund unzufrieden waren. Sie stellte den politischen Kampf in den Vordergrund. Im Januar 1901 erfolgte der Zusammenschluß der Gruppen „Rabotscheje Snamja" und „Sozialist". Nach den Verhaftungen im Frühjahr 1901 zerfiel die Gruppe. *50*

85 1901 erschienen zwei Flugblätter zum Ersten Mai: *„Flugblatt der ‚Iskra'"*, unterzeichnet mit „Organisation der ‚Iskra'. April 1901.", und ein im Namen der gesamten Partei herausgegebenes Flugblatt *„Der Erste Mai"*. Das zweite Flugblatt hat folgende Unterschrift: „Dieses Flugblatt ist verfaßt und herausgegeben im Namen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, von den Parteikomitees in St. Petersburg, Odessa, Kiew,

Nikolajew und Charkow sowie von den Organisationen ‚Jushny Rabotschi' (Der Arbeiter des Südens) und ‚Iskra'". Das im Namen der gesamten Partei herausgegebene Flugblatt „Der Erste Mai" war Anfang Februar 1901 auf der Konferenz einiger Komitees des Südens angenommen worden. Ein zweites Flugblatt mußte herausgegeben werden, weil die Studentenunruhen zur Zeit der Konferenz, auf der das Maiflugblatt ausgearbeitet worden war, noch keine großen Ausmaße angenommen hatten und daher im Flugblatt der Partei nicht erwähnt worden waren. Vergleicht man die Texte der beiden Maiflugblätter von 1901, so zeigt sich, daß das „im Namen der gesamten Partei" herausgegebene Flugblatt das Ziel verfolgte, unter den Massen allgemein die Ideen des Sozialismus zu propagieren. Das „Flugblatt der ‚Iskra'" aber, das auf die breite Studentenbewegung eingeht, die durch die Beteiligung von Arbeitern revolutionären Charakter angenommen hatte, stellte die Losungen des politischen Kampfes gegen die Selbstherrschaft auf. *50*

86 Die *Berliner Gruppe zur Unterstützung der „Iskra"* wurde im Herbst 1900 gebildet. Es war vorgesehen, Bulletins der Gruppe herauszugeben, da es aber an Mitteln und an Material mangelte, kam das Vorhaben nicht zustande. Zur Gruppe gehörten: M. F. Wladimirski, P. G. Smidowitsch, J. E. Mandelstam, R. A. Grossman, W. A. Buchholz und andere, die Gruppe wurde von M. G. Wetscheslow geführt. Die Gruppe spielte bei der Organisierung des Transports der „Iskra" und beim Sammeln von Geldmitteln eine bedeutende Rolle.

Die *Neutrale Gruppe der Sozialdemokraten in Berlin* gruppierte sich im Herbst 1900 um W. A. Basarow. Sie stellte sich die Aufgabe, die nach der II. Konferenz des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten" entstandene Spaltung zwischen den Anhängern des „Rabotscheje Delo" und der Gruppe „Befreiung der Arbeit" zu beseitigen. Zu dieser Gruppe gehörten: W. A. Basarow, M. G. Wetscheslow, J. B. Bassowski und andere. Anfang 1900 schickte, nach den Worten Basarows, die Gruppe ihre Vertreter nach Genf, um die Organisation der „Iskra" und die Organisation „Sozialdemokrat" dafür zu gewinnen, sich mit dem „Auslandsbund" auszusöhnen. Die Gruppe brachte 3–4 Flugblätter mit Proklamationen zu politischen Themen heraus und bestand bis zum Sommer 1901. *52*

87 Die „Iskra" erschien zu Anfang unregelmäßig. Erst mit Nr. 4 vom Mai 1901 erschien sie regelmäßig ein- oder zweimal im Monat. *52*

88 *2a 3b* – P. N. Lepeschinski; – *p* – – – P. A. Krassikow. *54*

89 *Deb.* – W. K. Debogori-Mokrijewitsch, Revolutionär und Volkstümler der siebziger Jahre. Seit 1894 lebte er in Bulgarien, dort starb er auch. 1901

wandte sich die Redaktion der „Sarja" an Debogori-Mokrijewitsch mit der Bitte, einen Auszug aus seinen Erinnerungen zur Verfügung zu stellen. Er war einverstanden. Darüber gab es einen Briefwechsel unter den Redaktionsmitgliedern. Die Erinnerungen wurden jedoch in der „Sarja" nicht veröffentlicht. *56*

90 Die hier erwähnte *Beratung* fand *im Juni 1901 in Genf* statt. An ihr nahmen Vertreter der „Iskra" und der „Sarja", der Gruppe „Borba", des „Rabotscheje Delo", des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten", des „Bund" und der revolutionären Organisation „Sozialdemokrat" teil. Sie war eine Vorberatung. Endgültige Beschlußfassungen wurden bis zur „Vereinigungs"konferenz aufgeschoben, die im Oktober desselben Jahres stattfand und auf der die endgültige Spaltung zwischen dem „Rabotscheje Delo" und der „Iskra" erfolgte. *56*

91 *„Listok ‚Rabotschewo Dela'"* (Blatt der „Arbeitersache") – unregelmäßig erscheinendes Organ des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten", das 1900/1901 in Genf herauskam.

„Listok ‚Rabotschewo Dela'" Nr. 7 erschien im April 1901 und war der Studentenbewegung gewidmet. *56*

92 Lenin spricht hier von den Ereignissen in Petersburg am 4. und 7. Mai 1901 auf der Wiborger Seite und in der (staatlichen) Obuchowschen Stahlgießerei (von der sogenannten „Obuchower Verteidigung"). Auf der Wiborger Seite veranstalteten die streikenden Arbeiter am 4. Mai eine Demonstration und zogen in die Stadt. An der Sampsonijewskibrücke stießen sie auf Polizei, es entbrannte ein Kampf, der mehrere Stunden dauerte. Insgesamt gab es auf beiden Seiten etwa 70 Verwundete, darunter viele Arbeiter. Am 7. Mai legten die Arbeiter der Obuchow-Werke die Arbeit nieder, und etwa Dreieinhalbtausend zogen zur Schlüsselburger Landstraße, wo die Polizei die Arbeiter in einen Kampf verwickelte. Die Arbeitsniederlegung war die Antwort an die Verwaltung, die sich weigerte, die Arbeiter wieder einzustellen, die sie entlassen hatte, weil sie am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen waren. Die Obuchower leisteten der Polizei heldenmütig Widerstand. Diesen Ereignissen sind in der „Iskra" Nr. 5 vom Juni 1901 zwei Notizen in der Rubrik „Der Erste Mai in Rußland" gewidmet und Lenins Artikel „Ein neues Blutbad". (Siehe Werke, Bd. 5, S. 14–19.) *57*

93 Gemeint ist *J. W. Babuschkin*. In der „Iskra" Nr. 5 vom Juni 1901 ist in der Rubrik „Der Erste Mai in Rußland" die Korrespondenz „Iwanowo-Wosnessensk" veröffentlicht, die von ihm stammt. Von der großen Bedeutung I. W. Babuschkins für die sozialdemokratische Bewegung Rußlands (1905 wurde er in Sibirien von einer Strafexpedition der zaristischen

Regierung erschossen), für die Schaffung der „Iskra", die er stets mit Arbeiterkorrespondenzen versorgte, spricht Lenin ausführlich in einem Babuschkin gewidmeten Nekrolog, der in der „Rabotschaja Gaseta" Nr. 2 vom 18. (31.) Dezember 1910 veröffentlicht worden war. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 331–334, russ.) *57*

94 Gemeint ist der Artikel Newsorows (J. Steklows) „Also, womit beginnen?", der gegen W. I. Lenins Artikel „Womit beginnen?" (siehe Werke, Bd. 5, S. 1–13) gerichtet war. Lenins Artikel war als Leitartikel in Nr. 4 der „Iskra" vom Mai 1901 veröffentlicht worden. Wie Lenin Newsorows Artikel einschätzt, siehe Werke, Bd. 34, S. 60. *59*

95 In dem im Juni 1901 geschriebenen Artikel *„Die Verfolger des Semstwos und die Hannibale des Liberalismus"* unterzieht Lenin die im Ausland illegal veröffentlichte vertrauliche Denkschrift des zaristischen Ministers S. J. Witte „Selbstherrschaft und Semstwo" und das von dem Liberalen P. B. Struve (R. N. S.) dazu verfaßte Vorwort einer Kritik. Der Artikel wurde in der Zeitschrift „Sarja" Nr. 2–3 vom Dezember 1901 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 21–73.)

Ungefähr einen Monat dauerte die Auseinandersetzung, die die Mitglieder der „Iskra"-Redaktion in ihrer Korrespondenz über den Artikel führten. Verschiedene Vorschläge zur Änderung einzelner Formulierungen nahm Lenin an, lehnte es aber entschieden ab, den scharf anprangernden Ton des Artikels und seine Linie zu ändern. (Siehe Werke, Bd. 34, S. 69/70, 71 und den vorliegenden Band, S. 63.) *59*

96 Die Redaktion der „Iskra" begann im Sommer 1901 auf Initiative Lenins mit der Abfassung eines Programmentwurfs der SDAPR. Der Programmentwurf der SDAPR wurde in Nr. 21 der „Iskra" vom 1. Juni 1902 veröffentlicht. *59*

97 Die *„Londoner"* sind W. P. Nogin und S. W. Andropow. *60*

98 In Nr. 6 der „Iskra" vom Juli 1901 wurde der Artikel P. B. Axelrods veröffentlicht „Der neueste Wahlsieg der österreichischen Arbeiter" (zur Wahl Victor Adlers in den niederösterreichischen Landtag). *60*

99 Gemeint ist G. W. Plechanows Brief an W. I. Lenin vom 11. Juli 1901. (Siehe Lenin-Sammelband III, S. 195/196, russ.) *61*

100 *Postscriptum von Orthodox* ist das Nachwort zu L. I. Axelrods (Orthodox') Artikel „Weshalb wollen wir nicht zurückgehen?", das sie zu dem Artikel des Liberalen und späteren Reaktionärs N. A. Berdjajew „Der Kampf um den Idealismus" geschrieben hatte, der in Nr. 6 der Zeitschrift „Mir Boshi" vom Juni 1901 veröffentlicht worden war.

W. I. Lenin und G. W. Plechanow wollten unbedingt, daß das Postskriptum veröffentlicht werde, aber die Mehrheit der Redaktion – L. Martow, W. I. Sassulitsch, A. N. Potressow – lehnte das Nachwort ab, und so wurde der Artikel in Nr. 2–3 der Zeitschrift „Sarja" vom Dezember 1901 ohne das PS veröffentlicht. *61*

101 *Struvefreundliche Partei* – so wurden in der „Iskra"-Redaktion scherzhaft W. I. Sassulitsch und A. N. Potressow genannt. *61*

102 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel *„Die Verfolger des Semstwos und die Hannibale des Liberalismus"*. *61*

103 E. Vandervelde, *„La propriété foncière en Belgique"* (Das Grundeigentum in Belgien), *Paris 1900*. *61*

104 Wilhelm Liebknecht, *„Zur Grund- und Bodenfrage". Zweite vervollständigte Auflage, Leipzig 1876*. Diese Broschüre sowie die Protokolle der Kongresse der I. Internationale und die Zeitschrift „Vorbote" brauchte W. I. Lenin für seine Arbeit „Die Agrarfrage und die ‚Marxkritiker'", die er von Juni bis September 1901 schrieb. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 97–221.)

„Vorbote" – Monatsschrift, Zentralorgan der deutschen Sektion der I. Internationale, erschien von 1866 bis 1871 in Genf. *62*

105 Es handelt sich um die redaktionellen Bemerkungen G. W. Plechanows zu W. I. Lenins Artikel *„Die Verfolger des Semstwos und die Hannibale des Liberalismus"*. *63*

106 Gemeint ist die Stelle in W. Tschernows Artikel „Die Typen der kapitalistischen und der agrarischen Evolution", wo er auf Rittinghausen verweist. Dieser hatte in der Agrarkommission des IV. Kongresses der I. Internationale, der 1869 in Basel stattfand, beantragt, daß die Gesellschaft den Boden „solidarisierten Gemeinden" zur Nutzung übergibt. Der Vorschlag wurde von der Majorität der Kommission angenommen. *64*

107 Es handelt sich um W. I. Lenins Arbeit *„Die Herren ‚Kritiker' in der Agrarfrage. Erste Abhandlung"*, die in Nr. 2–3 der Zeitschrift „Sarja" vom Dezember 1901 veröffentlicht wurde. Später wurde sie in Odessa als Broschüre unter dem veränderten Titel: N. Lenin, „Die Agrarfrage und die ‚Marxkritiker'" im Verlag „Burewestnik" (Sturmvogel) (mit dem Vermerk: „Von der Zensur zugelassen. Odessa, 23. Juli 1905") legal herausgegeben. Dieser Titel wurde vom Autor in den folgenden Ausgaben sowohl des gesamten Buches als auch seiner einzelnen Teile beibehalten. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 97–221, und Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 149–193, russ.) *66*

108 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel *„Die Verfolger des Semstwos und die Hannibale des Liberalismus"*. *67*

109 Die *„Vereinigungs"konferenz*, die in Zürich am 21. und 22. September (4. und 5. Oktober) 1901 stattfand, stellte einen Versuch dar, die russischen sozialdemokratischen Organisationen im Ausland auf einer prinzipiellen, marxistischen Plattform zu vereinigen. Anwesend in der Konferenz waren Vertreter der Auslandsabteilung der Organisation „Iskra"–„Sarja", der Organisation „Sozialdemokrat" (der die Gruppe „Befreiung der Arbeit" angehörte), des „Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten", des „Bund" und der Gruppe „Borba".

Die im Sommer auf der Konferenz angebahnte Annäherung sollte auf der „Vereinigungs"konferenz offiziell bestätigt werden. Die im September 1901 in Nr. 10 des „Rabotscheje Delo" veröffentlichten Artikel der Führer des Auslandsbundes und die Abänderungen und Zusätze zur Resolution der Genfer Beratung, die von den Vertretern des Auslandsbundes während der Konferenz beantragt wurden, zeigten jedoch, daß der Auslandsbund nach wie vor eine opportunistische Stellung einnahm. Die Vertreter der „Iskra" und der Organisation „Sozialdemokrat" verlasen eine Erklärung und verließen die Konferenz.

W. I. Lenin nahm an der „Vereinigungs"konferenz unter dem Namen „Frey" teil und sprach unter diesem Namen. Dies war das erste öffentliche Auftreten Lenins unter den russischen Sozialdemokraten im Ausland. *67*

110 Gemeint ist Nr. 7 der „Iskra". *67*

111 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel *„Die Fronherren an der Arbeit"*. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 88–93.) *68*

112 Gemeint ist der Artikel *„Zur Verteidigung der Arbeiter von Iwanowo-Wosnessensk"*, der mit der Unterschrift „Ein Arbeiter für Arbeiter" als Sonderbeilage zu Nr. 9 der „Iskra" vom Oktober 1901 veröffentlicht wurde. Der Verfasser des Artikels war I. W. Babuschkin. Dieser Artikel war die Antwort auf W. Dadonows Artikel „Das russische Manchester. (Brief über Iwanowo-Wosnessensk)", veröffentlicht 1900 in Nr. 12 der Zeitschrift „Russkoje Bogatstwo".

„Russkoje Bogatstwo" (Russischer Reichtum) – Monatsschrift, die von 1876 bis Mitte 1918 in Petersburg erschien. Anfang der neunziger Jahre wurde sie zu einem Organ der liberalen Volkstümler. Von 1906 an war die Zeitschrift faktisch Organ der halbkadettischen Partei der „Volkssozialisten". *68*

113 Die *„Innerpolitische Rundschau"* für Nr. 2–3 der „Sarja" hatte W. I. Lenin geschrieben. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 251–306.) Die *Auslandsrundschau* ist L. Martows Artikel über den Lübecker Parteitag der Sozialdemokratischen

Partei Deutschlands, der in der gleichen Nummer der „Sarja" mit der Unterschrift „Ignotus" veröffentlicht wurde. *68*

114 Es handelt sich um die Reise nach Zürich zur „Vereinigungs"konferenz der sozialdemokratischen Organisationen im Ausland (siehe Anmerkung 109). Vor der Konferenz fuhr der Vertreter der Gruppe „Borba" E. Gurewitsch-Danewitsch zu Verhandlungen mit der „Iskra"-Redaktion zuerst nach Zürich und dann nach München. *69*

115 Es handelt sich um W. I. Lenins Buch *„Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung"*. (Siehe Werke, Bd. 5, S. 355–551.) *71*

116 Es handelt sich um das Buch von Sidney und Beatrice Webb *„Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine"*. Den ersten Band dieses Werkes übersetzten W. I. Lenin und N. K. Krupskaja ins Russische. Er erschien 1900. Der zweite Band unter W. I. Lenins Redaktion erschien im November 1901, wie aus dem vorliegenden Brief hervorgeht. *71*

117 *M. J. Wodowosowa* – Verlegerin in Petersburg. In ihrem Verlag erschien 1899 W. I. Lenins Buch „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland". (Siehe Werke, Bd. 3.) *71*

118 *„The Economist"* – bürgerliche Wochenschrift für Wirtschaft und Statistik, die seit 1843 in London erscheint. *73*

119 Es handelt sich um G. W. Plechanows Reise zur Konferenz des Internationalen Sozialistischen Büros, zu dessen Mitglied Plechanow zusammen mit B. N. Kritschewski auf dem Pariser Kongreß der II. Internationale 1900 gewählt worden war. Die Konferenz fand am 30. Dezember 1901 in Brüssel statt. Nr. 15 der „Iskra" vom 15. Januar 1902 bringt eine Information Plechanows über die Arbeit der Konferenz, die er sofort nach ihrer Beendigung geschrieben hatte, unter dem Titel „Aus Brüssel. Brief an die ‚Iskra'-Redaktion". (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XII, 1924, S. 193–198, russ.) *75*

120 Siehe den Brief N. K. Krupskajas an L. I. Goldman und S. O. Zederbaum vom August 1901 im Lenin-Sammelband VIII, S. 196/197, russ. *76*

121 W. I. Lenin weist auf die Verbindung hin, die zwischen den Druckereien der „Iskra" in Kischinjow und Baku und dem zentralen Transport bestand, den J. B. Bassowski organisierte. *76*

122 W. I. Lenin teilte L. I. Axelrod (Orthodox) mit, wann die Artikel von P. Struve und S. Bulgakow veröffentlicht worden sind, und schickte gleichzeitig diese Artikel mit, die aus der Zeitschrift „Nowoje Slowo" (Heft 8 vom Mai 1897) ausgeschnitten worden waren. Das übersandte Material verwendete Axelrod (Orthodox) in ihrem Artikel „Über einige philosophi-

sche Übungen einiger ‚Kritiker‘", der in Nr. 4 der „Sarja" vom August 1902 veröffentlicht wurde und sich gegen Struve und Bulgakow richtete.

„Nowoje Slowo" (Neues Wort) – wissenschaftlich-literarische und politische Monatsschrift der liberalen Volkstümler und ab Frühjahr 1897 der „legalen Marxisten"; sie wurde von 1894 bis 1897 in Petersburg herausgegeben. Im „Nowoje Slowo" wurden zwei Artikel W. I. Lenins veröffentlicht: „Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik" und „Anläßlich einer Zeitungsnotiz". (Siehe Werke, Bd. 2, S. 121–264 und 317–324.) 78

123 *„Sozialistische Monatshefte"* – Zeitschrift, wichtigstes Organ der Opportunisten in der deutschen Sozialdemokratie und eines der Organe des internationalen Opportunismus. Während des imperialistischen Weltkriegs 1914–1918 nahm sie eine sozialchauvinistische Haltung ein. Sie erschien in Berlin von 1897 bis 1933. 78

124 W. I. Lenin meint den zweiten Programmentwurf der Partei, den G. W. Plechanow verfaßt hatte.

Die *„Kommissionsregelung"* der Angelegenheit bestand darin, die beiden Programmentwürfe – den von Lenin ausgearbeiteten Programmentwurf und den zweiten Entwurf Plechanows – in einer Koordinierungskommission zu behandeln, die von der „Iskra"-Redaktion benannt worden war, um einen einheitlichen Programmentwurf der SDAPR zu verfassen. Für die Kommission waren L. Martow, W. Sassulitsch, Th. Dan oder L. Deutsch benannt worden. Im vorliegenden Brief handelt es sich um die Übersendung des Entwurfes dieser Koordinierung (den Text siehe Lenin-Sammelband II, S. 91/92, russ.).

Der Entwurf der Koordinierung „fiel nicht durch", wie Lenin befürchtete. Plechanow stimmte einer Kommission zu, die beide Entwürfe behandeln sollte. 79

125 Es handelt sich um einen Artikel P. B. Axelrods, den er in Broschürenform als Beilage zur „Iskra" drucken lassen wollte. Dieser Artikel mit der Überschrift „Die Entstehung der bürgerlichen Demokratie bei uns als selbständige revolutionäre Kraft" erschien erst 1906 in einem Sammelband von Artikeln Axelrods „Der Kampf sozialistischer und bürgerlicher Strömungen in der russischen revolutionären Bewegung". 79

126 *Die Übersiedlung der Münchner „Iskra"-Redakteure* (W. I. Lenin, W. I. Sassulitsch, L. Martow; krankheitshalber blieb A. N. Potressow auf dem Kontinent) *nach London* wurde von der Redaktion im März 1902 erörtert. Ihr war Mitteilung zugegangen, die russische und die deutsche Polizei hätten in Erfahrung gebracht, daß die „Iskra" in Deutschland gedruckt wird. Die Übersiedlung wurde Ende März beschlossen. W. I. Lenin und

N. K. Krupskaja traten am 12. April ihre Reise von München nach London an und trafen am 14. desselben Monats in London ein. *81*

127 *„Kanun rewoluzii"* (Vorabend der Revolution) – unregelmäßig erscheinendes Organ der „ökonomistisch"-terroristischen Gruppe „Swoboda" (Freiheit) unter der Redaktion von L. Nadeshdin. Eine Rezension zu Nr. 1, von der im vorliegenden Brief gesprochen wird, ist in der Zeitschrift „Sarja" nicht erschienen. *81*

128 Es handelt sich um die Bemerkungen W. I. Lenins zum zweiten Programmentwurf G. W. Plechanows. (Siehe Werke, Bd. 6, S. 23–43.) Das Manuskript der Bemerkungen befand sich bis zum 2. April bei A. N. Potressow. Die Stellungnahme Potressows zu Lenins Bemerkungen siehe Lenin-Sammelband II, S. 105–107, russ. *81*

129 Die *„Beratung"*, d. h. die Zusammenkunft der Redaktionsmitglieder der „Iskra", hatte P. B. Axelrod in seinem Brief an W. I. Lenin vom 25. März 1902 vorgeschlagen. (Siehe Lenin-Sammelband II, S. 99/100, russ.) Lenin lehnte die Teilnahme ab. Die Besprechung fand in Zürich zwischen dem 12. und 15. April 1902 statt, von den Redaktionsmitgliedern nahmen G. W. Plechanow, W. I. Sassulitsch, P. B. Axelrod und L. Martow teil. Auf dieser Besprechung wurde der von der Kommission ausgearbeitete Programmentwurf erörtert und angenommen. Die Kommission hatte ihrer Arbeit den Plechanowschen Entwurf zugrunde gelegt und ihn nach dem Gegenentwurf und den „Bemerkungen" von Lenin abgeändert. *81*

130 Der *„Sozialdemokratische Kalender für das Jahr 1902"* wurde 1902 von der Gruppe „Borba" in Genf herausgegeben. *82*

131 Es handelt sich um die Neubildung des Organisationskomitees für die Einberufung des II. Parteitags, da das auf der Bialystoker Konferenz gewählte OK fast vollständig verhaftet worden war. An demselben Tag teilte N. K. Krupskaja F. W. Lengnik in einem Brief die Verhaftung der Konferenzteilnehmer und des gewählten OK mit und schrieb: „Von den Personen, die in die Kommission (d. h. ins OK. *Die Red.*) zur Vorbereitung des Parteitags gewählt wurden, ist nur noch der Bundist da, den wir zu Ihnen schicken. Sie müssen gemeinsam mit ihm die Vorbereitung des Parteitags in Angriff nehmen, sich zu ihm jedoch diplomatisch verhalten und nicht alle Karten offen auf den Tisch legen." Lengnik wurde somit in das Organisationskomitee kooptiert. Darüber schrieb einen Monat später W. I. Lenin auch an I. I. Radtschenko nach Petersburg. (Siehe den vorliegenden Band, S. 86/87.)

„Bundist" – K. Portnoi, Mitglied des ersten OK, der nach der Verhaftung aller anderen Mitglieder übrigblieb. *85*

132 Von Ende Juni bis Mitte Juli 1902 hielt sich W. I. Lenin zusammen mit seiner Mutter M. A. Uljanowa und seiner Schwester A. I. Jelisarowa in Loguivy (Nordküste Frankreichs) auf. *88*

133 Gemeint ist die redaktionelle (nicht unterzeichnete) Bemerkung zur Korrespondenz aus Wilna (über die körperliche Züchtigung, die gegen viele anläßlich der 1.-Mai-Demonstration Verhaftete angewandt worden war), die in Nr. 21 der „Iskra" vom 1. Juni 1902 veröffentlicht worden war. Die Bemerkung befaßte sich mit dem Anschlag des Arbeiters Leckert auf den Gouverneur von Wilna, von Wal, und stand in der Rubrik „Aus unserem gesellschaftlichen Leben". *88*

134 *In der Schweiz ein Treffen von „Iskra"-Leuten, die in Rußland arbeiteten,* zu organisieren, schlug, wie aus W. I. Lenins Brief ersichtlich, das Mitglied der Ligaverwaltung L. G. Deutsch vor, der den Umstand ausnutzen wollte, daß sich damals einige Praktiker der „Iskra" im Ausland befanden, so P. N. Lepeschinski, W. A. Noskow, F. I. Schtschekoldin. Die Initiative zu dem Treffen ging anscheinend von den Mitgliedern des „Nordbundes der SDAPR" Noskow und Schtschekoldin aus, die sich in Zürich aufhielten und eine Reihe von Vorschlägen machten, wie die „Iskra" organisiert werden sollte. (Siehe Werke, Bd. 34, S. 97–101.) Für das Treffen war auch Lepeschinski. Zwei Mitglieder der „Iskra"-Redaktion unterstützten den Gedanken des Treffens – G. W. Plechanow und P. B. Axelrod. Ein Treffen der „Iskra"-Leute fand nicht statt. *90*

135 *„Sonja"* – Deckname für das „Iskra"-Zentrum in Samara. *90*

136 W. I. Lenin meint den Hinweis auf Bulgakow in der Fußnote zu seiner Arbeit *„Das Agrarprogramm der russischen Sozialdemokratie"* (siehe Werke, Bd. 6, S. 113), die damals in der Korrektur für Nr. 4 der Zeitschrift „Sarja" vom August 1902 vorlag. Es handelt sich um die Angabe des Bandes und der Seite aus Bulgakows Werk „Kapitalismus und Landwirtschaft". *91*

137 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 6, S. 168–173. *92*

138 *„Manja"* – Deckname für das Komitee der Petersburger Arbeiterorganisation. *92*

139 *„Wanja"* – Deckname für das Petersburger Komitee. *92*

140 Es handelt sich um das „Zentralkomitee" der Petersburger Organisation, in dem der Petersburger „Kampfbund" und die „Arbeiterorganisation" vereinigt waren. *92*

141 *„Nach Fisch geschickt"* bedeutet: wegen Literatur nach Vardö (Norwegen) geschickt.

Wer zu der Gruppe gehörte, die sich mit dem Transport der Literatur über Vardö beschäftigt hat, konnte nicht festgestellt werden. *93*

142 Es handelt sich um die Vorbereitung des II. Parteitags. *93*

143 P. A. Salomow, A. I. Bykow, M. I. Samylin und andere Arbeiter aus Sormowo und Nishni-Nowgorod, die wegen Beteiligung an den Demonstrationen am 1. und 5. (14. und 18.) Mai 1902 in Nishni-Nowgorod vor Gericht gestellt worden waren, hielten ihre Reden vor dem zaristischen Gericht in der Zeit vom 28.–31. Oktober (10.–13. November) 1902. In dieser Angelegenheit wurden insgesamt 23 Organisatoren und Führer der Demonstration gerichtlich belangt. Laut Gerichtsurteil wurden 13 zu lebenslänglicher Ansiedlung nach Sibirien verbannt. Die Reden wurden zunächst vom Nishni-Nowgoroder Komitee der SDAPR als Sonderdruck herausgegeben, dann von der „Iskra" Nr. 29 vom 1. Dezember 1902 unter der Überschrift „Die Nishni-Nowgoroder Arbeiter vor Gericht" mit einem von W. I. Lenin geschriebenen Vorwort veröffentlicht.

Die Einschätzung Lenins über das Verhalten der Nishni-Nowgoroder Arbeiter vor Gericht siehe Werke, Bd. 6, S. 274–276. *98*

144 G. W. Plechanow hatte die Absicht, K. Tarassows (N. S. Russanows) Artikel „Die Evolution des russischen sozialistischen Denkens" in der „Iskra" abzuhandeln. Er schrieb darüber aber nur im Vorwort zu A. Thuns Buch „Die Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland", 1903. (Siehe G. W. Plechanow, Werke, Bd. XXIV, 1927, S. 113–121, russ.) *99*

145 *Leute von der „Shisn"* nannte man den Personenkreis (W. D. Bontsch-Brujewitsch, G. A. Kuklin, W. A. Posse und andere), der im Ausland die Zeitschrift für Literatur, Wissenschaft und Politik „Shisn" herausgab. *99*

146 In Nr. 16 der „Rabotschaja Mysl" vom November–Dezember 1902 wurde der „Protest des Komitees der Arbeiterorganisation" veröffentlicht, der sich gegen die Erklärung des Petersburger Komitees der SDAPR richtete, wonach die Zeitung „Iskra" und die Zeitschrift „Sarja" als führende Parteiorgane anerkannt wurden. In derselben Nummer der Zeitung wurde der Brief des „Komitees der Arbeiterorganisation" an die Gruppe „Swoboda" und die Redaktion der Zeitschrift „Otkliki" veröffentlicht, in dem es sich für die Anteilnahme und die Bereitschaft bedankt, Unterstützung zu gewähren. W. I. Lenin weist im Brief darauf hin, daß man dem Treiben der „Ökonomisten" entschieden entgegentreten muß. *101*

147 *„Listok ‚Rabotschej Mysli'"* (Blatt des „Arbeitergedankens") gab das Petersburger „Iskra"-Komitee im Dezember 1902 und Januar 1903 statt der Zeitung „Rabotschaja Mysl" heraus. „Listok ‚Rabotschej Mysli'" Nr. 1 wurde auf Beschluß des Komitees vernichtet, weil er unglücklich redigiert war. *101*

148 Seit dem 2. Januar 1703 erschien regelmäßig die erste russische Zeitung unter dem Titel „Wedomosti o wojennych i inych delach ..." („Nachrichten über militärische und andere des Wissens und Behaltens werte Angelegenheiten, die sich im Moskowiter Reich und in anderen benachbarten Ländern zugetragen haben"). Zum 200. Jahrestag des Erscheinens der ersten russischen Zeitung gab das Petersburger Komitee der SDAPR am 3. Januar 1903 das Flugblatt „Zweihundert Jahre abhängige Presse" heraus. Im Flugblatt wird das schändliche Zensursystem angeprangert, das in Rußland herrschte, wird der Kampf um das freie Wort beschrieben (den Radischtschew begonnen und Herzen fortgesetzt hatte), wird die breite Entwicklung der illegalen revolutionären Presse Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts hervorgehoben und zum Kampf für die Vernichtung der Selbstherrschaft aufgerufen. *101*

149 Es handelt sich um *die Sitzung aller Mitglieder der alten „Iskra"-Redaktion* (des „Sechserkollegiums") zur Frage eines Übereinkommens, an der auch das ZK-Mitglied F. W. Lengnik teilnahm. Mehrere Versuche seitens der Redaktion des ZO (W. I. Lenins und G. W. Plechanows), L. Martow in die Redaktion einzubeziehen und die übrigen alten Redakteure und Mitarbeiter der „Iskra" aus der Minderheit zur Mitarbeit an der Zeitung zu bewegen, blieben ergebnislos, denn die Menschewiki forderten, daß das gesamte Viererkollegium ehemaliger Redakteure in die Redaktion kooptiert wird. Lenin war sich völlig im klaren, wie „unsinnig" diese Forderung war, und entschloß sich, sämtliche Verhandlungsversuche abzubrechen. Am 4. Oktober 1903 jedoch wurde von seiten Plechanows noch ein Versuch unternommen zu verhandeln. Er schlug vor, zwei zu kooptieren. Die Kooptation von zweien wurde ebenfalls abgelehnt. Ausführlich über die Sitzung vom 4. Oktober und die folgende vom 6. Oktober siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 7, S. 351–360. *102*

150 Der *„persönliche Konflikt"* zwischen W. I. Lenin und L. Martow auf der II. Konferenz der Liga bestand in folgendem: Martow hatte Lenin beschuldigt, dieser hätte ihn in seinem Bericht auf der Ligakonferenz in der Frage der Methoden bei der Organisation der Redaktion des ZO auf dem zweiten Parteitag der Intrige und der Lüge bezichtigt, und deshalb hatte er Lenin vors Schiedsgericht gerufen. Lenin protestierte gegen solche Kampfmetho-

den, nahm Martows Herausforderung an und verlangte seinerseits aus diesem Anlaß ein Schiedsgericht. Durch G. M. Krshishanowskis Vermittlung wurde der Konflikt während dessen Auslandsaufenthalts in der zweiten Novemberhälfte durch schriftliche Erklärungen Lenins und Martows beigelegt. Lenin hatte den Wunsch geäußert, diese Erklärungen als Anlage zu den Protokollen der Ligakonferenz zu veröffentlichen; dem hatte die Redaktion der Protokolle nicht entsprochen. Daß der „persönliche Konflikt" zwischen ihm und Martow „beigelegt" war, wurde nur durch folgende Fußnote der Redaktion an der entsprechenden Stelle im Protokoll festgestellt: „Die Frage des Schiedsgerichts erledigte sich durch die beiderseitigen Erklärungen Lenins und Martows, die nach der Ligakonferenz abgegeben worden waren." („Protokolle der II. ordentlichen Konferenz der Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie", S. 66, russ.) Lenins und Martows Erklärungen wurden später im „Kommentar zu den Protokollen der zweiten Konferenz der Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie", Genf 1904, veröffentlicht. (Siehe auch Lenin-Sammelband VII, S. 293–295, russ.) *104*

151 W. I. Lenin verfolgte mit seinem Brief den Zweck, sich Klarheit über den im Nikolajewer Komitee entstandenen Konflikt zu verschaffen, kurz bevor die Angelegenheit im Rat der Partei behandelt werden sollte. Der Konflikt war im Zusammenhang mit der Neubildung des Komitees entstanden, nachdem am 8.–9. März 1904 seine Mitglieder verhaftet worden waren.

Die Familiennamen der im Brief erwähnten und nur mit den Initialen bezeichneten Personen konnten nicht festgestellt werden. Es gibt auch keine Angaben über die Gruppe von Agitatoren, die am Ende des Briefes erwähnt ist. *105*

152 Da während der Abwesenheit W. I. Lenins von Genf im Sommer 1904 (im Juli und August waren W. I. Lenin und N. K. Krupskaja in den Schweizer Alpen) auch das Mitglied der Auslandsabteilung des ZK W. A. Noskow nach Rußland gereist war, lag die gesamte laufende praktische Arbeit der Auslandsabteilung des ZK in Händen eines Kollegiums von Auslandsagenten des ZK, dem W. D. Bontsch-Brujewitsch, M. N. Ljadow und P. N. Lepeschinski angehörten. Ersterer leitete die Auslandsexpedition des ZK, der zweite war der Auslandskassierer, und der dritte war der stellvertretende Verbindungsmann des ZK im Ausland zur Redaktion der „Iskra". In allen wichtigen Fragen setzten sich die Auslandsagenten des ZK ständig mit Lenin in Verbindung. Sie schickten ihm auch Korrespondenzen, die aus Rußland eintrafen. *107*

153 Es handelt sich um eine offizielle schriftliche Vollmacht der Auslandsvertreter des ZK (W. I. Lenins und W. A. Noskows) für das Kollegium der Auslandsagenten des ZK in Genf, wonach diese befugt waren, alle Angelegenheiten der Auslandsabteilung des ZK in Abwesenheit der Mitglieder des Zentralkomitees zu erledigen. Da die Auslandsagenten des ZK nicht im Besitz eines solchen offiziellen Dokuments waren, weigerte sich die „Iskra"-Redaktion, sie als die bevollmächtigten Stellvertreter der Auslandsmitglieder des Zentralkomitees anzuerkennen. Von diesem neuen Konflikt mit der Redaktion berichtete W. D. Bontsch-Brujewitsch in seinem Brief an Lenin. *107*

154 Es handelt sich um die Genfer Parteibibliothek, die bei der Auslandsabteilung des ZK eingerichtet worden war und die aus eigenen Mitteln (Mitgliedsbeiträge und besondere Sammlungen) bestritten wurde. Die 300 Francs, von denen Lenin spricht, waren von der Bibliothek leihweise aus der Parteikasse genommen und bald darauf zurückerstattet worden. *107*

155 Es handelt sich *um den offenen Brief von 37 Bolschewiki (der Genfer Gruppe) an G. W. Plechanow* anläßlich seiner Antwort auf den offenen Brief M. N. Ljadows. Ljadow wandte sich in Nr. 67 der „Iskra" vom 1. Juni 1904 mit einem offenen Brief an Plechanow anläßlich dessen Artikel „Jetzt darf man nicht schweigen!" in Nr. 66 der „Iskra" vom 15. Mai 1904. Plechanow hatte die Tätigkeit der Auslandsvertreter des ZK scharf kritisiert und den Mitgliedern des ZK vorgeschlagen, sich von W. I. Lenin und seiner Broschüre „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" abzugrenzen. Ljadow forderte Plechanow auf, offen über die Tatsachen und Dokumente zu informieren, die die von Plechanow verfaßte Charakteristik über die Tätigkeit der Auslandsvertreter des ZK bestätigen könnten, wie auch eine stichhaltige Begründung für die an die Mitglieder des ZK gerichtete Forderung zu geben, sich von Lenin abzugrenzen. Plechanow antwortete Ljadow in derselben Nummer der „Iskra" in einer groben polemischen Form. Den Kern der Anfrage Ljadows über die Beschuldigungen gegen Lenin und das ZK berührte er jedoch nicht. Die Antwort Plechanows veranlaßte eine Gruppe Bolschewiki (37 insgesamt), die sich im Ausland befanden, noch einmal einen offenen Brief an ihn zu richten. Im Brief der Bolschewiki wurde festgestellt, daß Plechanow einer dokumentarischen, faktischen Begründung der Beschuldigungen, die er gegen das ZK und seine Auslandsvertreter erhoben hatte, ausgewichen war. In dem Brief wurde auch gegen sein Verhalten im gegebenen Fall sowie gegen sein Benehmen gegenüber der Mehrheit des II. Parteitags der SDAPR überhaupt Stellung genommen. *108*

159 Die hier erwähnte bolschewistische Literatur und die Dokumente sind folgende: 1. die Broschüre Galjorkas (M. S. Olminskis) und Rjadowois (A. A. Bogdanows) „Unsere Mißverständnisse", 2. die Erklärung W. D. Bontsch-Brujewitschs über die geplante Herausgabe bolschewistischer sozialdemokratischer Literatur mit dem Brief Glebows (Noskows) als Beilage, in dem er sich weigert, diese Erklärung in der Parteidruckerei zu drucken, 3. die Broschüre Galjorkas „Nieder mit dem Bonapartismus!" (die Erklärung Bontsch-Brujewitschs wurde auf der letzten Seite der Broschüre „Unsere Mißverständnisse" – siehe Genfer Ausgabe 1904 – abgedruckt). *109*

157 *Die Sache*, über die W. I. Lenin mit „Ilja" (I. S. Wilenski), dem Leiter der Parteidruckerei, gesprochen hatte, war der Konflikt Lenins mit der versöhnlerischen Mehrheit des Zentralkomitees, bei dem es darum ging, wer die Parteidruckerei in Genf leiten solle. *110*

158 Der von W. I. Lenin erwähnte *„Vertrag"* ist ein Vertrag zwischen Lenin und W. A. Noskow (der damals als Auslandsvertreter des ZK und zweites Mitglied des Rats vom ZK an F. W. Lengniks Stelle, der nach Rußland abgereist war, ins Ausland gekommen war). Darin war festgelegt, daß sie im Ausland nur gemeinsam und mit beiderseitigem Einverständnis im Namen des Zentralkomitees auftreten. Der „Vertrag" wurde am 26. Mai in Anwesenheit und unter Beteiligung eines dritten Mitglieds des ZK, M. M. Essen, die damals im Ausland war, unterzeichnet. (Siehe Werke, Bd. 7, S. 435/436 und 431–434.) *110*

159 Gemeint ist der Brief W. I. Lenins an die fünf Mitglieder des Zentralkomitees in Rußland mit einem begründeten Protest gegen die „Julideklaration" des ZK. (Siehe Werke, Bd. 7, S. 468/469.)

Die *„Julideklaration"* des ZK – eine Entschließung, die von den versöhnlerischen Mitgliedern des Zentralkomitees L. B. Krassin, W. A. Noskow und L. J. Galperin im Juli 1904 im Namen des ZK angenommen wurde. Sie bestand aus 26 Punkten, von denen 9 in Nr. 72 der „Iskra" vom 25. August 1904 unter der Überschrift „Deklaration des Zentralkomitees" veröffentlicht wurden. Die Entschließung wurde unrechtmäßig, ohne Wissen von zwei Mitgliedern des ZK – W. I. Lenin und R. S. Semljatschka – angenommen. Dadurch hatten sie nicht die Möglichkeit, im ZK den Standpunkt der Parteimehrheit zu vertreten. In dieser Entschließung erkannten die Versöhnler die von Plechanow kooptierte menschewistische Redaktion der neuen „Iskra" als rechtsgültig an und verteidigten den Opportunismus der Menschewiki. Sie kooptierten in das ZK weitere drei Versöhnler: A. I. Ljubimow, L. J. Karpow und J. F. Dubrowinski. Die Versöhnler wandten sich gegen die Einberufung des III. Parteitags und lösten das Südbüro des ZK

auf, das für den Parteitag agitiert hatte. Sie entzogen Lenin das Recht, das Zentralkomitee der Partei im Ausland zu vertreten, und verboten ihm, seine Schriften ohne Erlaubnis des Kollegiums des ZK zu veröffentlichen.

Die Annahme der „Julideklaration" bedeutete einen Verrat an den Beschlüssen des II. Parteitags der SDAPR von seiten der versöhnlerischen ZK-Mitglieder und ihren offenen Übergang auf die Seite der Menschewiki. *110*

160 W. I. Lenin meint den *„Brief an die Agenten des ZK und die Mitglieder der Komitees der SDAPR, die sich für die Mehrheit des II. Parteitags ausgesprochen haben"*. (Siehe Werke, Bd. 7, S. 470/471.) *110*

161 Es handelt sich um die russische genossenschaftliche Druckerei in Genf, die Bontsch-Brujewitsch rechtzeitig kontraktlich für die Herausgabe bolschewistischer Literatur verpflichtet hatte. Das wurde notwendig, nachdem Lenin und die Publizistengruppe im Ausland mit dem versöhnlerischen Zentralkomitee gebrochen hatten. *110*

162 Es handelt sich um den Umsturz, der im ZK von dem versöhnlerischen Dreigespann (Noskow, Krassin, Galperin) in der „Juli"sitzung herbeigeführt wurde. (Siehe den vorliegenden Band, Anm. 159.) *110*

163 W. A. Noskow hatte gefordert, daß sich W. D. Bontsch-Brujewitsch an das ZK wenden solle, um die Erlaubnis zu erhalten, den von ihm geplanten Verlag zu organisieren. Offensichtlich beabsichtigte Bontsch-Brujewitsch, sich an Noskow mit einer schriftlichen Eingabe um Erlaubnis für die Herausgabe von Parteiliteratur zu wenden. *111*

164 Es handelt sich um die Broschüre Galjorkas und Rjadowois *„Unsere Mißverständnisse"*. *111*

165 W. I. Lenin schrieb den vorliegenden Brief auf den freien Platz in W. A. Noskows Brief an W. D. Bontsch-Brujewitsch vom 12. September 1904, den Bontsch-Brujewitsch Lenin geschickt hatte. *111*

166 Die Pseudonyme „Samsonow" und „Pan" konnten nicht dechiffriert werden. *111*

167 Der Empfänger konnte nicht ermittelt werden. *116*

168 In der Mitteilung des Büros der Komitees der Mehrheit über die Einberufung des III. Parteitags wurde in dem Teil, in dem von den organisatorischen Fragen, die der Parteitag lösen sollte, die Rede ist, der Punkt über die Umgestaltung der Zentralstellen aufgenommen. Er lautete: „Es darf nur *eine* Zentralstelle, und zwar eine *russische* geben." (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 72, russ.) Lenin war dafür, das System von Zentralstellen beizubehalten, wie es auf dem

II. Parteitag der SDAPR angenommen worden war: Zentralkomitee, Zentralorgan und Rat der Partei. (Siehe Werke, Bd. 8, S. 186–188.) *116*

169 Den Artikel *„Von der Redaktion"*, der in Nr. 8 des „Wperjod" vom 28. (15.) Februar 1905 veröffentlicht worden war, hatte W. I. Lenin geschrieben. In den Werken erscheint er mit der Überschrift „Über die Einberufung des III. Parteitags". (Siehe Werke, Bd. 8, S. 165–168.) *116*

170 In Nr. 8 des „Wperjod" vom 28. (15.) Februar 1905 erschien in der Rubrik „Aus dem Parteileben" folgende von M. S. Olminski verfaßte Mitteilung: *„Von der Redaktion.* Soeben haben wir eine Mitteilung erhalten, die im Sinne eines Einverständnisses des ZK mit einem sofortigen Parteitag verstanden werden kann. Wir garantieren vorläufig keinesfalls für die Zuverlässigkeit dieser Nachricht, halten sie jedoch für wahrscheinlich. Das Zentralkomitee hat viele Monate gegen den Parteitag gekämpft, es kassierte die Organisationen und boykottierte und desorganisierte die Komitees, die sich für den Parteitag aussprachen. Diese Taktik hat Schiffbruch erlitten. Das ZK, das sich an die Maxime hält, ‚Zweckmäßigkeit ist alles, Formalität ist nichts', ist jetzt bereit, um der ‚Zweckmäßigkeit' willen *(das heißt um der Verhinderung des Parteitags willen)* sogar hundertmal formell zu erklären, es sei für die unverzügliche Einberufung des Parteitags."

Zu diesem Text machte W. I. Lenin folgende Ergänzung: „Hoffen wir, daß sich weder das Büro noch die Lokalkomitees von den Taschenspielertricks dieser ‚Schidlowski-Kommission' in der Partei hinters Licht führen lassen." In Lenins Brief an S. I. Gussew vom 25. Februar 1905 äußerte er sich in demselben Sinne. (Siehe Werke, Bd. 34, S. 286.) *116*

171 Es handelt sich um die Verhaftung von ZK-Mitgliedern in der Wohnung des Schriftstellers L. Andrejew in Moskau am 9. (22.) Februar 1905. *116*

172 W. I. Lenin schrieb den Brief an den Sekretär des „Labour Representation Committee" (Komitee der Arbeitervertreter) in England aus folgendem Anlaß. Im Jahre 1904 wurde anläßlich der Streiks in Rußland von den russischen sozialdemokratischen Organisationen in London ein Hilfskomitee für die Streikenden in Rußland gebildet, das sich an die englischen Gewerkschaften mit der Bitte um Hilfe wandte. Es war beschlossen worden, auch an das „Labour Representation Committee", dessen Sekretär MacDonald war, einen Aufruf zu richten. K. M. Tachtarew und N. A. Alexejew, die beide der russischen sozialdemokratischen Organisation in London angehörten, die zu der Zeit noch nicht gespalten war, wurden beauftragt, mit dem Komitee zu verhandeln. Das „Labour Representation Committee" kam der Bitte um Hilfe nach. Es knüpfte daran allerdings die Bedingung, daß ein Teil des übersandten Geldes dazu verwendet werde, die Witwen und Wai-

sen der vielen Opfer zu unterstützen, die es im zaristischen Rußland am 9. (22.) Januar 1905 und nach diesem Tag gegeben hatte. *118*

173 Den Brief W. I. Lenins an das Petersburger Komitee der SDAPR vom 13. März 1905 siehe Lenin-Sammelband V, S. 162, russ. *118*

174 Es handelt sich darum, wann der III. Parteitag die Arbeit aufnehmen wird. W. I. Lenin schreibt an P. A. Krassikow am Mittwoch, dem 5. April. Er nimmt an, daß der Parteitag nicht früher als Montag (10. April) beginnt. In Wirklichkeit wurde der Parteitag jedoch erst am 25. April (neuen Stils) eröffnet. Die Mitglieder des Zentralkomitees, die dem Organisationskomitee für die Einberufung des Parteitags angehörten, versuchten ein letztes Mal, den Rat der Partei dazu zu bewegen, den Parteitag anzuerkennen, und gaben ihm für die Antwort eine Frist. *119*

175 *„Dnewnik Sozialdemokrata"* (Tagebuch eines Sozialdemokraten) – von G. W. Plechanow in zwangloser Folge herausgegebene Zeitschrift, die mit großen Unterbrechungen in Genf erschien. Von März 1905 bis April 1912 kamen insgesamt 16 Nummern heraus. 1916 wurde der „Dnewnik" in Petrograd neu herausgegeben, es erschien aber nur eine Nummer. *119*

176 Es handelt sich um den gemeinsamen *Aufruf an die Partei im Namen des ZK und des Büros der Komitees der Mehrheit vom 12. März 1905.* Darin ist die Rede von dem Vertrag zwischen diesen beiden Zentralstellen, von der Einberufung des III. Parteitags, von der Bildung eines gemeinsamen Organisationskomitees für die Einberufung des Parteitags, von der Tagesordnung des Parteitags usw. (Siehe „Wperjod" Nr. 13 vom 5. April [23. März] 1905 und W. I. Lenin, Werke, Bd. 8, S. 256/257.) *119*

177 In Nr. 13 des „Wperjod" wurde mit der Überschrift „Die organisatorische Frage" der Entwurf des Referats für den III. Parteitag der SDAPR („Iwanows" – A. A. Bogdanows) vom Büro der Komitees der Mehrheit veröffentlicht. Er enthielt den Entwurf der Änderungen des Parteistatuts. *119*

178 W. I. Lenin meint das Referat P. A. Krassikows, der auf dem III. Parteitag der SDAPR Delegierter des Komitees der Auslandsorganisation war. Dieses Komitee führte die bolschewistischen Auslandsgruppen an, die sich von der Auslandsliga, die nach der II. Konferenz der Liga völlig in Händen der Menschewiki war, abgespalten hatten. *119*

179 *Kiska* – L. A. Fotijewa – Mitglied der KPdSU seit 1904. In der Emigration (in den Jahren 1904/1905) in Genf und Paris bestand ihre Parteiarbeit darin, zusammen mit N. K. Krupskaja die Verbindung mit den bolsche-

wistischen Organisationen in Rußland aufrechtzuerhalten. „Kiska" (Kätzchen) war nicht der Parteiname Fotijewas; so nannten sie M. I. Uljanowa und N. K. Krupskaja. In den Briefen nannte W. I. Lenin sie manchmal ebenfalls so. *119*

180 Der Empfänger konnte nicht ermittelt werden. *120*

181 W. I. Lenin geht in seinem Referat über die Teilnahme der Sozialdemokraten an einer provisorischen revolutionären Regierung, das er am 1. Mai 1905 auf dem III. Parteitag gehalten hat, ausführlich auf das Werk von Friedrich Engels „Die deutsche Reichsverfassungskampagne" ein. (Siehe Werke, Bd. 8, S. 390–392.) Diese Arbeit von Engels wurde im Jahre 1850 in den ersten drei Nummern der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue" veröffentlicht. Es sind Skizzen zur Geschichte des badisch-pfälzischen Aufstands von 1849, an dem Engels als Adjutant von Willich persönlich teilnahm. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 7, Berlin 1960, S. 109–197.) *120*

182 Der Brief des Zentralkomitees vom 24. August (6. September) 1905, der von drei Mitgliedern des ZK (A. Bogdanow, D. Postolowski und L. Krassin) unterschrieben ist, ist die Antwort auf W. I. Lenins Brief vom 14. August (neuen Stils) 1905. (Siehe Werke, Bd. 34, S. 313/314.)

Der letzte Absatz des Briefes von Lenin (*„III. Zur Geldfrage"*) ist eine Antwort auf den Hinweis der drei ZK-Mitglieder, daß der „Proletari" mit Mitteln herauszugeben sei, die im Ausland beschafft werden müssen. *124*

183 Gemeint ist eine Resolution des Zentralkomitees, die mit der Überschrift „Das Zentralkomitee über die Reichsduma" in Nr. 19 des „Proletari" vom 3. Oktober (20. September) 1905 veröffentlicht wurde. *124*

184 Die *„Flugschriften des Zentralkomitees der SDAPR"* wurden im Juni – September 1905 herausgegeben. Insgesamt erschienen 4 Nummern. In Nr. 1 vom 10. Juni (alten Stils) 1905 heißt es: „Der Parteitag hat dem Zentralkomitee die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe übertragen, die Partei entsprechend den grundlegenden Weisungen, die vom Parteitag ausgearbeitet wurden, politisch zu leiten. Als eines der Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe sollen die ‚Flugschriften des ZK' dienen, die der Klärung der laufenden taktischen und organisatorischen Fragen gewidmet sein werden. Die ‚Flugschriften' werden je nach Bedarf erscheinen. Die Redaktion verpflichtet sich nicht zu einer regelmäßigen Herausgabe." Nr. 1 erschien in der Druckerei des Petersburger Komitees und wurde in der Druckerei des Moskauer Komitees auszugsweise nachgedruckt. Von Nr. 2 an wurden die „Flugschriften" hektographiert. *126*

185 W. I. Lenin meint eine Korrespondenz aus Nikolajew, die im „Proletari" Nr. 9 vom 26. (13.) Juli 1905 in der Rubrik „Aus dem Parteileben" veröffentlicht worden war. *127*

186 Die Konferenz sozialdemokratischer Organisationen in Rußland, von der W. I. Lenin schreibt, fand vom 7. bis 9. (20. bis 22.) September 1905 in Riga statt. Die Konferenz war vom Zentralkomitee der SDAPR einberufen worden und sollte die Stellung zur Reichsduma ausarbeiten. An der Konferenz nahmen Vertreter des ZK der SDAPR, der Organisationskommission der Menschewiki, des „Bund", der Lettischen Sozialdemokratie, der Sozialdemokratie Polens und Litauens und der Revolutionären Ukrainischen Partei teil. Trotz des Protestes der Menschewiki und gegen ihren Willen nahm die Konferenz eine Resolution über den aktiven Boykott der Bulyginschen Duma an. Die Beschlüsse der Konferenz wurden im „Proletari" Nr. 22 vom 24. (11.) Oktober 1905 veröffentlicht. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 91–94, russ.) Eine Einschätzung gab Lenin in den Artikeln „Die ersten Ergebnisse der politischen Gruppierung" und „Hysterie der Unterlegenen". (Siehe Werke, Bd. 9, S. 396–404 und S. 405–407.) *129*

187 Das *Internationale Sozialistische Büro (ISB)* – das ausführende Organ der II. Internationale; es wurde auf Beschluß des Pariser Kongresses von 1900 gegründet. In den Jahren 1905–1912 vertrat W. I. Lenin die SDAPR im ISB. *130*

188 Aus konspirativen Gründen war vereinbart worden, im Schriftwechsel Berlin statt Odessa und Königsberg statt Warschau zu schreiben.

Wie schon im Brief W. I. Lenins vom 5. Oktober 1905 (siehe Werke, Bd. 34, S. 337/338) handelt es sich auch hier um eine Vollversammlung der Mitglieder des Zentralkomitees und des Zentralorgans mit Lenin. *130*

189 Es handelt sich um die Herausgabe von Arbeiten W. I. Lenins. Ein Vertrag über die Herausgabe der Werke Lenins in drei Bänden wurde am 10. August 1907 mit dem Verlag „Serno" (Das Samenkorn) abgeschlossen, den M. Kedrow leitete. (Das Original des Vertrags wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt.) Von den geplanten drei Bänden der Gesammelten Werke erschien Mitte November 1907 (auf dem Umschlag ist 1908 angegeben) der erste Band „12 Jahre. Artikelsammlung. Erster Band. Zwei Richtungen im russischen Marxismus und in der russischen Sozialdemokratie", St. Petersburg 1908. Dieser Band wurde bald von der Polizei beschlagnahmt, aber ein beträchtlicher Teil der Auflage konnte gerettet werden, und das Buch wurde illegal weiter ver-

breitet. An Stelle des geplanten zweiten Bandes konnte nur ein Sammelband herausgegeben werden: Wl. Iljin, „Die Agrarfrage", Teil I, St. Petersburg 1908. Der zweite Teil dieses Sammelbandes, der die Arbeit „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905–1907" (siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 195–396, russ.) enthielt, wurde in der Druckerei beschlagnahmt. *131*

190 Nach der Rückkehr vom Londoner Parteitag lebte W. I. Lenin in Finnland, nicht weit von Petersburg. Wegen der beginnenden Verhaftungen beschloß das bolschewistische Zentrum, die Herausgabe des „Proletari" von Finnland nach dem Ausland zu verlegen. Lenin wie auch A. A. Bogdanow und J. F. Dubrowinski hatten den Auftrag erhalten, ins Ausland zu fahren, um den „Proletari" zu leiten. Lenin verließ im Dezember 1907 Finnland, blieb einige Tage in Stockholm, um auf N. K. Krupskaja zu warten, hielt sich 3 Tage in Berlin auf und traf am 25. Dezember 1907 (7. Januar 1908) in Genf ein. *132*

191 Es handelt sich um die Leitung der Druckerei und Expedition des „Proletari". *132*

192 Am 13. Juni 1907 wurden in Tiflis Gelder der Staatsbank, die von der Post abgeholt wurden, expropriiert. „Kamo" (Ter-Petrosjan), der die Expropriation organisiert hatte, und allen anderen Teilnehmern gelang es zu fliehen. Aber die russische Regierung teilte der eigenen und der Polizei im Ausland die Serien und Nummern der erbeuteten 500-Rubel-Banknoten mit. Im Dezember 1907 wurden gleichzeitig in Berlin, München, Paris, Kopenhagen, Stockholm und Genf Personen verhaftet, die diese Scheine einwechseln wollten. Im November 1907 wurde in Berlin der Organisator der Tiflisser Expropriation verhaftet, den der Spitzel J. Shitomirski denunziert hatte. Die russische Regierung forderte, nachdem sie den Verhafteten als „Kamo" identifiziert hatte, seine Auslieferung als Kriminalverbrecher. Und „Kamo" wurde ausgeliefert. Bei der Suche nach Teilnehmern an der Tiflisser Expropriation wurden in den russischen sozialdemokratischen Kolonien in Paris, München, Genf und Stockholm Verhaftungen durchgeführt. *132*

193 Es handelt sich um die Arbeit W. I. Lenins *„Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905–1907"*. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 195–396, russ.) *134*

194 Den *Entwurf der 104 Dumaabgeordneten*, der in französischer Sprache im „Rapport du Parti Socialiste Révolutionnaire de Russie au Congrès Socialiste International de Stuttgart" (Août 1907), Gand 1907 (Bericht der Partei der Sozialrevolutionäre Rußlands an den Stuttgarter Kongreß der Sozia-

listischen Internationale [August 1907], Gent 1907), S. 289–304, veröffentlicht wurde, brachte I. Muschenko ein. Muschenko war Abgeordneter der II. Reichsduma, Mitglied der Agrarkommission der Duma und offizieller Referent der Fraktion der Sozialrevolutionäre. In russischer Sprache wurde der Entwurf in dem Sammelband „Materialien, die während der Tagung der Reichsduma der 2. Wahlperiode gedruckt wurden", St. Petersburg 1907, S. 486–491, veröffentlicht. Lenin kannte diese Ausgabe nicht. Das geht aus der Anmerkung zum „Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905–1907" hervor. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 245, russ., erste Fußnote.) *134*

195 *G. A. Kuklin* – Sozialdemokrat, Emigrant, Herausgeber sozialdemokratischer Literatur; seit 1901 Mitglied der sozialdemokratischen Gruppe „Shisn" (Das Leben). Im Jahre 1905 schloß er sich den Bolschewiki an. Er legte eine große Bibliothek revolutionärer Literatur an. Die von Kuklin zusammengestellte Bibliothek war in Genf seit 1902 allgemein zugänglich. Im Juli 1907, nach Kuklins Tod, ging sie testamentarisch an die Bolschewiki über.

Der Brief W. A. Karpinskis, der zu dieser Zeit als Bibliothekar in der Kuklinschen Bibliothek in Genf arbeitete, konnte nicht aufgefunden werden. *137*

196 *S. A. Peschkow* – Adoptivsohn A. M. Gorkis. *137*

197 *N. B. Bogdanowa* – die Frau A. A. Bogdanows. *137*

198 Da sich die Partei in einer schwierigen finanziellen Lage befand, nahm sie während des V. (Londoner) Parteitags der SDAPR (30. April – 19. Mai [13. Mai – 1. Juni] 1907) durch Vermittlung A. M. Gorkis bei einem Engländer eine Anleihe auf. Es war festgelegt worden, daß die Schuld bis zum 1. Januar 1908 zurückzuzahlen ist. Diese Schuld erstattete die bolschewistische Partei 1922 zurück. *138*

199 Die *Sitzung des ZK* ist das Plenum des ZK der SDAPR, das vom 11. bis 13. (24. bis 26.) August 1908 in Genf stattfand. Zur Frage der Londoner Schuldsumme beschloß das Plenum, eine Kommission aus drei Personen (ein Bolschewik, ein Menschewik und ein Bundist) zu bilden und diese zu beauftragen, dem Engländer einen Brief zu schreiben. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 188, russ.) *138*

200 Im Oktober 1908 wurde W. I. Lenin von J. M. Steklow der Vorschlag unterbreitet, an einem Sammelband mitzuarbeiten, der sich mit dem Leben und Wirken N. G. Tschernyschewskis befassen sollte. Steklow schlug Lenin

das Thema „Tschernyschewski und die Bauernfrage" vor und bat ihn, Bogdanow den Inhalt des Briefes mitzuteilen. Lenin schickte Bogdanow den Brief Steklows mit einem Postskriptum.

Der Sammelband ist nicht erschienen. *139*

201 Es handelt sich um den *Generalstreik in Schweden*, der am 4. *August 1909* ausbrach und die Antwort auf die Aussperrung von 83 000 Arbeitern verschiedener Industriezweige war, die der Unternehmerverband am 2. August verhängt hatte. Der Streik dauerte länger als einen Monat. *141*

202 Gemeint ist der Artikel W. I. Lenins *„Über die Fraktion der Anhänger des Otsowismus und des Gottbildnertums"*. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 15–45, russ.) *141*

203 Es konnte nicht festgestellt werden, um welche Artikel Rosa Luxemburgs es sich hier handelt. Im „Sozial-Demokrat" Nr. 11 vom 26. (13.) Februar 1910 war Rosa Luxemburgs Artikel „August Bebel" veröffentlicht worden. Der „Proletari" erschien nicht mehr nach dem Januarplenum des ZK der SDAPR im Jahre 1910. Es ist möglich, daß Lenin Artikel Rosa Luxemburgs meint, die in der deutschen oder polnischen sozialdemokratischen Presse veröffentlicht und ihm von L. Tyszka übersandt wurden. *142*

204 *„Golos"-Leute* – menschewistische Liquidatoren (P. B. Axelrod, Th. Dan, L. Martow, A. S. Martynow, A. N. Potressow u. a.), die sich um ihr Auslandsorgan „Golos Sozial-Demokrata" zusammenschlossen, das von Februar 1908 bis Dezember 1911, anfangs in Genf und später in Paris, erschien. *145*

205 Kurz nach dem Plenum des Zentralkomitees im Januar 1910 wurden in Rußland J. F. Dubrowinski (Innokenti), W. P. Nogin (Makar) und J. P. Goldenberg (Meschkowski) verhaftet. *145*

206 Es handelt sich um die Einberufung des russischen Teils („Kollegiums") des Zentralkomitees und seine Ergänzung durch neue Mitglieder auf dem Wege der Kooptation. Das erwies sich als notwendig, weil eine Reihe von Mitgliedern des ZK, die der Londoner Parteitag 1907 gewählt hatte, verhaftet worden war. Die Liquidatoren waren dagegen, daß das ZK in Rußland seine Tätigkeit wieder aufnahm. Sie verhinderten auf jede Weise, daß die übriggebliebenen Mitglieder des ZK zusammenkamen, um das ZK durch neue Mitglieder zu ergänzen. Ihre formale Weigerung mitzuhelfen, das ZK wiederherzustellen, war dann der unmittelbare Anlaß, die auf dem Plenum des ZK im Januar 1910 getroffene Vereinbarung aufzuheben. Auf W. I. Lenins nachhaltige Forderung hin fuhr J. Marchlewski nach Rußland. *145*

207 W. I. Lenin meint die Reise nach Kopenhagen zum VIII. Internationalen Sozialistenkongreß der II. Internationale, der vom 28. August bis 3. September 1910 stattfand. *145*

208 Am 28. September 1910 kehrte W. I. Lenin von Kopenhagen nach Paris zurück. Nach dem VIII. Internationalen Sozialistenkongreß der II. Internationale war er noch in Kopenhagen geblieben und von dort zu einem Wiedersehen mit seiner Mutter M. A. Uljanowa und seiner Schwester M. I. Uljanowa nach Stockholm gereist. *146*

209 Der Artikel von Friedrich Engels *„Kann Europa abrüsten?"* wurde in den Nummern 51 bis 56, 58 und 59 vom 1. bis 7., 9. und 10. März 1893 des „Vorwärts" veröffentlicht. *146*

210 Es handelt sich um den Artikel von J. Marchlewski (J. Karski) *„Ein Mißverständnis"*, der sich gegen L. Martow richtet. Er wurde in der Zeitschrift „Die Neue Zeit" Nr. 4 vom 28. Oktober 1910, S. 100–107, veröffentlicht. Ausführlicher darüber siehe den Brief Lenins an Marchlewski vom 7. Oktober 1910 (Werke, Bd. 34, S. 418–423). *148*

211 Der Artikel W. I. Lenins *„Der historische Sinn des innerparteilichen Kampfes in Rußland"* wurde erst am 29. April (12. Mai) 1911 im „Diskussionny Listok" (Beilage des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat") Nr. 3 veröffentlicht. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 344–360, russ.) *148*

212 Der Entwurf der Antwort W. I. Lenins auf den Brief von C. Huysmans wurde nicht aufgefunden. *151*

213 Es handelt sich um die legale bolschewistische Zeitschrift „Mysl", die von der zaristischen Regierung verboten wurde. Sie erschien in Moskau von Dezember 1910 bis April 1911. *152*

214 W. I. Lenin meint die russische Übersetzung der Broschüre K. Kautskys *„Taktische Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie"*, Berlin 1911, deren Anfang in Nr. 5 der Zeitschrift „Mysl" vom April 1911 veröffentlicht worden war. Das diente zum Anlaß, die Zeitschrift zu verbieten. *152*

215 Es handelt sich um den Artikel K. Kautskys *„Malthusianismus und Sozialismus"*, der in den Nummern 18, 19, 20 der Zeitschrift „Die Neue Zeit" vom Februar 1911 veröffentlicht wurde. *153*

216 Gemeint ist das Buch J. M. Steklows *„N. G. Tschernyschewski, sein Leben und Wirken (1828–1889)"*, das im Jahre 1909 erschien. *153*

217 Die Parteischule in Longjumeau bei Paris wurde vom bolschewistischen Parteizentrum im Frühjahr 1911 für Funktionäre organisiert, die aus Rußland kamen. Die Lektionen in dieser Schule wurden von W. I. Lenin,

I. F. Armand, N. A. Semaschko u. a. gehalten. Die Schule besuchten unter anderem G. K. Ordshonikidse, J. D. Sewin, I. I. Schwarz und die Arbeiter I. S. Belostozki, A. I. Dogadow, I. W. Prisjagin. Sie haben an Lektionen und Seminaren teilgenommen. Nach Beendigung der Schule leisteten sie in Rußland umfangreiche Parteiarbeit. *153*

218 Das *Auslandsbüro des Zentralkomitees* wurde vom Plenum des ZK der SDAPR im August 1908 als Vertretung der gesamten Partei im Ausland geschaffen, war dem Russischen Büro des ZK unterstellt. Bald nach dem Januarplenum des ZK im Jahre 1910 erlangten im Auslandsbüro des Zentralkomitees die Liquidatoren die Mehrheit, und das Auslandsbüro des ZK wurde zu einem Sammelbecken parteifeindlicher Kräfte. Die liquidatorische Taktik des Auslandsbüros des ZK veranlaßte die Bolschewiki, im Mai 1911 ihren Vertreter im Büro (Alexandrow – N. A. Semaschko) abzuberufen. Später wurden auch die Vertreter der polnischen und der lettischen Sozialdemokratie abberufen.

Im Januar 1912 löste sich das Auslandsbüro des ZK auf. *154*

219 Die *Organisationskommission* (Organisatorische Auslandskommission) und die *Technische Kommission* (Technische Auslandskommission) wurden im Juni 1911 in einer Beratung von Mitgliedern des ZK der SDAPR geschaffen. Sie sollten die Einberufung der Prager Parteikonferenz vorbereiten.

Die von der Mehrheit der Mitglieder der Organisations- und der Technischen Kommission (M. K. Wladimirow, W. L. Leder, A. I. Ljubimow u. a.) betriebene Versöhnlerpolitik und die Weigerung, sich den Beschlüssen der inzwischen gebildeten Organisationskommission in Rußland unterzuordnen, veranlaßten die Leninschen Bolschewiki, aus diesen Kommissionen auszutreten und jede Verantwortung für deren Handlungen abzulehnen. *154*

220 *„Wperjod"-Leute* – Anhänger der parteifeindlichen Gruppe „Wperjod", die sich aus Otsowisten, Ultimatisten, Gottbildnern und Empiriomonisten (Anhängern der reaktionären, idealistischen Philosophie von Mach und Avenarius) zusammensetzte. Die Gruppe entstand im Dezember 1909 auf Initiative A. Bogdanows und G. Alexinskis. Außerdem gehörten ihr an: A. W. Lunatscharski, M. N. Ljadow, M. N. Pokrowski, A. W. Sokolow u. a. Die Gruppe hatte ein eigenes Presseorgan mit demselben Namen. Im Jahre 1912 vereinigten sich die „Wperjod"-Leute mit den menschewistischen Liquidatoren gegen die Bolschewiki in einem gemeinsamen parteifeindlichen Block (dem Augustblock), der von Trotzki organisiert worden war. Da die Gruppe unter den Arbeitern keine Unterstützung fand, zerfiel sie faktisch 1913. Endgültig löste sie sich 1917 nach der Februarrevolution auf. *155*

221 Gemeint ist die Arbeit W. I. Lenins *„Notizen eines Publizisten"*, und zwar der Abschnitt, der die Position der Versöhnler auf dem Januarplenum des ZK der SDAPR 1910 analysiert. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 204–209, russ.) *157*

222 Den Brief, den Lenin erwähnt, siehe Werke, Bd. 34, S. 442–444. *159*

223 Offensichtlich wurde mit *„Jahrmarkt"* die Beratung der Mitglieder des Zentralkomitees der SDAPR vom 28. Mai bis 4. Juni (10. bis 17. Juni) 1911 in Paris gemeint. *159*

224 Der Vortrag W. I. Lenins über das Thema *„Stolypin und die Revolution"* fand am Montag, dem 2. Oktober 1911, in Genf statt. *162*

225 Gemeint sind: alle Nummern der Zeitung „Sozial-Demokrat", die Broschüre J. Kamenews „Zwei Parteien" mit einem Vorwort N. Lenins (siehe Werke, Bd. 17, S. 212–215), der „Dnewnik Sozial-Demokrata" von G. W. Plechanow und das Buch S. T. Arkomeds „Die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie im Kaukasus", Teil I, mit einem Vorwort G. W. Plechanows, Genf 1910. *162*

226 Gemeint ist der XIX. Internationale Friedenskongreß, der vom 22. bis 28. September 1912 in Genf stattfand. *167*

227 *„Metallist"* (Der Metallarbeiter) – einer der Titel der Zeitschrift „Rabotschi po Metallu" (Der Metallarbeiter), des Organs des Metallarbeiterverbandes. Sie erschien vom 30. August (12. September) 1906 bis 12. (25.) Juni 1914 in Petersburg. Die Redaktion der Zeitschrift wie auch die Leitung des Verbandes befanden sich anfangs in den Händen der Liquidatoren. Nach der Neuwahl der Leitung des Verbandes im Jahre 1913 ging die Führung des Verbandes und der Redaktion der Zeitschrift an die Bolschewiki über. *168*

228 *„Sowremenny Mir"* (Die Welt der Gegenwart) – Monatsschrift für Literatur, Wissenschaft und Politik, die von 1906 bis 1918 in Petersburg erschien. Engste Mitarbeiter der Zeitschrift waren Menschewiki. In der Periode des Blocks mit der Plechanowschen Gruppe der parteitreuen Menschewiki und zu Beginn des Jahres 1914 arbeiteten an der Zeitschrift auch Bolschewiki mit. Während des imperialistischen Weltkriegs 1914–1918 wurde die Zeitschrift zu einem Organ der Sozialchauvinisten. *174*

229 Es handelt sich um die Kommission zur Ausarbeitung eines Manifests gegen die Kriegsgefahr, die auf dem außerordentlichen Kongreß der II. Internationale zu Basel gebildet worden war. Der Kongreß war im Zusammenhang mit dem Balkankrieg und der sich verstärkenden Drohung eines

imperialistischen Weltkriegs einberufen worden und fand vom 24. bis 25. November 1912 statt. Der Kommission zur Ausarbeitung des Manifests gehörten je ein Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Rußlands an. Nach Absprache mit den Vertretern der SDAPR und mit dem Internationalen Sozialistischen Büro vertrat I. Rubanowitsch (Sozialrevolutionär) Rußland in der Kommission. Auf der Sitzung des Kongresses am 25. November wurde einstimmig das Manifest angenommen, in dem die Arbeiter aufgerufen wurden, die Organisiertheit und die Macht des Proletariats für den revolutionären Kampf gegen die Kriegsgefahr einzusetzen. *176*

230 Gemeint ist die Sitzung des Internationalen Sozialistischen Büros, die am 28. und 29. Oktober 1912 in Brüssel stattfand und in der beschlossen wurde, einen außerordentlichen Sozialistenkongreß einzuberufen. Die Vertreter Rußlands in der Sitzung waren G. Plechanow und I. Rubanowitsch. Eine besondere nicht öffentliche Sitzung des ISB befaßte sich mit den russischen Angelegenheiten. *176*

231 W. I. Lenin meint K. Kautskys Artikel *„Der Krieg und die Internationale"*, der in Nr. 6 der Zeitschrift „Die Neue Zeit" vom 8. November 1912, S. 185–193, veröffentlicht wurde. *176*

232 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel *„Ergebnis und Bedeutung der Präsidentschaftswahlen in Amerika"*. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 18, S. 373–375, russ.) *179*

233 *Theodore Roosevelt* – Präsident der USA von 1901–1909. *179*

234 *„Appeal to Reason"* (Appel an die Vernunft) – Zeitung der amerikanischen Sozialisten, die 1895 gegründet worden war. *180*

235 In der „Prawda" wurde der Artikel nicht veröffentlicht. *183*

236 *„Saprossy Shisni"* (Anforderungen des Lebens) – Wochenschrift, die von 1909 bis 1912 in Petersburg erschien. An der Zeitschrift arbeiteten Kadetten, Volkssozialisten und menschewistische Liquidatoren mit. Der Artikel des Studenten M. „Stimmungen der Studenten" wurde in Nr. 47 der Zeitschrift vom 23. November 1912 veröffentlicht. *183*

237 Es handelt sich um den Bericht der Delegation des Zentralkomitees der SDAPR über den Basler Kongreß der II. Internationale. Dieser Bericht wurde in Nr. 30 des „Sozial-Demokrat" vom 12. (25.) Januar 1913 veröffentlicht. *185*

238 W. I. Lenin meint den Austritt der sechs Vertreter des Zentralkomitees aus der Untersektion der SDAPR auf dem Basler Kongreß. Ihren Austritt begründeten die Vertreter des Zentralkomitees damit, daß sie nicht ein-

verstanden sind, daß die Untersektion das Mandat des Vertreters der Petersburger „Initiativgruppe", einer feindlichen und gegen die Partei kämpfenden Organisation, bestätigt hat. *185*

239 *„Prosweschtschenije"* (Die Aufklärung) – bolschewistische theoretische legale Monatsschrift; erschien von Dezember 1911 bis Juni 1914 in Petersburg. Die Zeitschrift, die auf Anregung W. I. Lenins gegründet worden war, trat an die Stelle der von der zaristischen Regierung verbotenen Moskauer bolschewistischen Zeitschrift „Mysl". Als Leiter des belletristischen Teils des „Prosweschtschenije" gewann Lenin A. M. Gorki. Die Auflage der Zeitschrift betrug nahezu 5000 Exemplare. Lenin leitete die Zeitschrift zunächst von Paris, später von Krakau und dann von Poronin aus, redigierte Artikel und stand mit den Mitgliedern des Redaktionskollegiums in ständigem Briefwechsel. Sie veröffentlichte seine Arbeiten: „Prinzipielle Fragen der Wahlkampagne", „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus", „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage", „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", „Über die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit", „Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen gegen die Arbeiter" u. a.

Kurz vor dem ersten Weltkrieg – im Juni 1914 – wurde die Zeitschrift von der zaristischen Regierung verboten. Im Herbst 1917 wurde das „Prosweschtschenije" erneut herausgegeben; es erschien nur eine Doppelnummer, in der die Arbeiten Lenins „Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?" und „Zur Revision des Parteiprogramms" veröffentlicht wurden. *186*

240 *„Die Sechs von der Arbeiterkurie"* – 6 sozialdemokratische Abgeordnete (Bolschewiki) der IV. Reichsduma (A. J. Badajew, R. W. Malinowski [der später als Lockspitzel entlarvt wurde], M. K. Muranow, G. I. Petrowski, F. N. Samoilow, N. R. Schagow), die bei den Wahlen in die Reichsduma von der Arbeiterkurie gewählt worden waren. *186*

241 Siehe „Der Londoner Parteitag der SDAPR (abgehalten im Jahre 1907). Vollständiger Text der Protokolle", Ausgabe des Zentralkomitees, Paris 1909, S. 451, russ. (Siehe ebenfalls „Der V. Parteitag der SDAPR. Mai–Juni 1907", 2. Ausgabe, Parteiverlag, Moskau 1935, S. 723, russ.) *186*

242 Gemeint ist L. Martows Artikel *„Das Internationale Büro über die Einheit der Sozialdemokratie"*. Darin heißt es, G. W. Plechanow habe auf der Sitzung des ISB in Brüssel (28. und 29. Oktober 1912) erklärt, daß die Zeit nicht mehr fern sei, da sich die russischen Sozialdemokraten nicht nur untereinander, sondern auch mit den Sozialrevolutionären einigen würden. *187*

243 Der erste Artikel erschien (mit der gleichen Überschrift) in der „Prawda" Nr. 191 vom 12. Dezember 1912. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 18, S. 407/408, russ.) Der fünfte Artikel wird weiter unten veröffentlicht; der zweite und vierte sind bis jetzt nicht aufgefunden worden. *190*

244 Gemeint ist die Resolution der Vierten Konferenz der SDAPR (der „Dritten Gesamtrussischen Konferenz"), die in Helsingfors vom 5. bis 12. (18. bis 25.) November 1907 stattfand: *„Über die Taktik der sozialdemokratischen Fraktion in der Reichsduma"*. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 182–184, russ.) *190*

245 Es handelt sich um die Resolution der Fünften Konferenz der SDAPR, die vom 21. bis 27. Dezember 1908 (3. bis 9. Januar 1909) in Paris stattfand: *„Über die sozialdemokratische Dumafraktion"*. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 198–200, russ.) *191*

246 Gemeint sind die parteitreuen Menschewiki – eine kleine, von Plechanow geführte Gruppe, die sich von den menschewistischen Liquidatoren trennte und in den Jahren 1908–1912 gegen das Liquidatorentum auftrat. *191*

247 *„Nascha Sarja"* (Unsere Morgenröte) – legale Monatsschrift der menschewistischen Liquidatoren; erschien von 1910 bis 1914 in Petersburg. Um die „Nascha Sarja" gruppierte sich das Zentrum der Liquidatoren in Rußland. *191*

248 *E. J. Jagiello*, Mitglied der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS), wurde als Abgeordneter von der Stadt Warschau in die IV. Duma gewählt. Die Bolschewiki lehnten kategorisch die Aufnahme Jagiellos in die sozialdemokratische Fraktion ab, da Jagiello durch die Unterstützung der Bourgeoisie sowie des Blocks der PPS und des „Bund" in die Duma hineingekommen war. Unter dem Druck der bolschewistischen Abgeordneten wurden seine Rechte innerhalb der Fraktion eingeschränkt und in allen innerparteilichen Fragen hatte Jagiello nur beratende Stimme. *193*

249 Gemeint ist J. W. Stalins Artikel „Jagiello als nicht vollberechtigtes Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion". Der Artikel erschien in der „Prawda" Nr. 182 vom 1. Dezember 1912. *196*

250 *Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein* – gegründet auf dem Kongreß der Arbeitervereine in Leipzig 1863 unter aktiver Beteiligung Lassalles, dessen historisches Verdienst darin bestand, „daß er die Arbeiterklasse aus einem Anhängsel der liberalen Bourgeoisie zu einer selbständigen politischen

Partei machte" (W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 168). Lassalle vermittelte der Arbeiterklasse jedoch keine revolutionäre Perspektive, sondern er verbreitete in ihren Reihen Illusionen vom friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus. *199*

251 Das *Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten*, kurz Sozialistengesetz genannt, wurde 1878 in Deutschland erlassen. Gemäß diesem Gesetz wurden alle Organisationen der sozialdemokratischen Partei, alle Massenorganisationen der Arbeiter und die Arbeiterpresse verboten, die sozialistische Literatur beschlagnahmt und gegen die Sozialdemokraten Repressalien eingeleitet. Unter dem Druck der Massenbewegung der Arbeiter wurde das Gesetz 1890 aufgehoben. *199*

252 Gemeint ist das Buch W. I. Lenins „12 Jahre. Artikelsammlung. Erster Band. Zwei Richtungen im russischen Marxismus und in der russischen Sozialdemokratie", das Mitte November 1907 unter dem Pseudonym Wl. Iljin in Petersburg herausgegeben wurde. Dieses Buch, das auf Anordnung der zaristischen Regierung beschlagnahmt worden war, erschien 1918 in einer zweiten Auflage. *201*

253 Der *Generalstreik in Belgien* dauerte vom 14. bis 24. April 1913. Das belgische Proletariat forderte eine Verfassungsreform – allgemeines gleiches Wahlrecht. Am Streik nahmen 400 000 – 500 000 Arbeiter von insgesamt mehr als einer Million teil. Die „Prawda" berichtete regelmäßig vom Verlauf des Streiks und über Solidaritätsspenden russischer Arbeiter für die Streikenden. *208*

254 *„Westnik Finansow, Promyschlennosti i Torgowli"* (Finanz-, Industrie- und Handelsbote) – Wochenschrift des Finanzministeriums; erschien in Petersburg von 1885 bis 1917. *210*

255 *„Promyschlennost i Torgowlja"* (Industrie und Handel) – Zeitschrift, Organ des Kongreßrates der Vertreter von Industrie und Handel; erschien in Petersburg von Januar 1908 bis Dezember 1917. Die Zeitschrift vertrat die Interessen der großen Industrie- und Handelsbourgeoisie. *214*

256 *Rat des vereinigten Adels* – konterrevolutionäre Organisation der Gutsbesitzer, die auf die Politik der zaristischen Regierung großen Einfluß hatte. Sie wurde im Mai 1906 gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Großgrundbesitzer Graf A. A. Bobrinski gewählt. In der Periode der III. Reichsduma gehörte eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern des Rats dem Reichsrat an und war in führenden Positionen der Schwarzhunderterorganisationen tätig. *226*

257 Lenin meint das Wahlgesetz vom 3. (16.) Juni 1907, das eine Zusammensetzung der III. und IV. Reichsduma aus Schwarzhundertern und Kadetten sicherte. Laut Wahlgesetz vom 3. Juni kam je ein Wahlmann: in der Gutsbesitzerkurie – auf 230 Wähler, in der ersten städtischen Kurie (Großbourgeoisie) – auf 1000 Wähler, in der zweiten städtischen Kurie (alle übrigen Wähler der Stadt) – auf 15 000 Wähler, in der Bauernkurie – auf 60 000 Wähler und in der Arbeiterkurie – auf 125 000 Wähler. *232*

258 *Chartismus* (engl. „charter" – Charta) – revolutionäre Massenbewegung englischer Arbeiter, die durch die schwere ökonomische Lage und die politische Rechtlosigkeit hervorgerufen wurde. Die Bewegung begann Ende der dreißiger Jahre mit gewaltigen Meetings und Demonstrationen und dauerte mit Unterbrechungen bis zum Beginn der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Das Fehlen einer konsequent revolutionären proletarischen Führung und eines klaren Programms war der Hauptgrund für die Mißerfolge der Chartistenbewegung. *233*

259 Gemeint ist das Buch S. T. Arkomeds „Die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie im Kaukasus" mit einem Vorwort G. W. Plechanows, Genf 1910.

N. Shordanija (Kostrow) veröffentlichte seine Artikel in der georgischen Zeitschrift „Zkaro", die in Baku herausgegeben wurde, und in der Zeitung „Tschweni Zchowreba". *236*

260 Gemeint ist Nr. 119 der „Prawda" vom 25. Mai 1913 mit dem Artikel von W. (M. S. Olminski) „Zweifelhafter Fehlschuß". *236*

261 Es handelt sich um die zweite Konferenz der Auslandsorganisationen der SDAPR in Bern, auf der Lenin am 3. August 1913 den Vortrag „Über die Lage in der Partei" hielt. *237*

262 Gemeint ist der Artikel von W. Stepanjuk „Aus der Geschichte des ukrainischen Marxismus", der in Nr. 6 des „Prosweschtschenije", Juni 1914, veröffentlicht wurde. *237*

263 *Juri* – wahrscheinlich A. Beksadjan, Sozialdemokrat, Bolschewik; von 1904 bis 1906 leistete er aktive illegale Arbeit in Baku; in den Jahren der Reaktion emigrierte er ins Ausland. *237*

264 Die Überschrift stammt von der Redaktion. Der vorliegende Brief an W. Stepanjuk wurde zusammen mit dem an G. I. Safarow gerichteten Brief abgeschickt. (Siehe den vorliegenden Band, S. 237.) *238*

265 *Bassok* – *M. M. Melenewski* – Mitglied der ukrainischen sozialdemokratischen Organisation „Spilka" (Verband); der Nationalismus Melenewskis

trat später, während des Krieges, klar zu tage. Um welchen Artikel Bassoks es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden. *238*

266 Es handelt sich um den gesamtukrainischen Studentenkongreß in Lwow, der vom 2. bis 5. Juli 1913 stattfand. An dem Kongreß nahmen auch Vertreter der ukrainischen Studentenschaft Rußlands teil. Der ukrainische Sozialdemokrat Donzow (der später Faschist wurde) hielt einen Vortrag über das Thema „Die ukrainische Jugend und die gegenwärtige Lage der Nation". Die von Donzow aufgestellte Losung einer „unabhängigen" Ukraine wurde von den Nationaldemokraten unterstützt, stieß aber bei der Gruppe ukrainischer Sozialdemokraten, Emigranten aus Rußland, auf Protest. Diese erklärten, daß Donzows Meinung nicht die Meinung der ukrainischen Sozialdemokraten sei. Dieser Protest fand allerdings auf dem Kongreß keinen Widerhall, und es wurde Donzows Resolution angenommen, in der das Programm der ukrainischen Separatisten zum Ausdruck kam. *239*

267 *A. Beksadjan* war der Vertreter der SDAPR auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der vom 14. bis 20. September 1913 in Jena stattfand. *240*

268 Es handelt sich hier um das Geld, das sich in der Verfügungsgewalt der „Treuhänder" befand. Die Bolschewiki wollten die Gelegenheit nutzen und während des Parteitags die Sache mit den Treuhandgeldern erledigen. Die Angelegenheit hatte sich hingezogen, da Leo Tyszka und Rosa Luxemburg infolge ihrer engen Beziehungen zu den „Treuhändern" – Clara Zetkin, Karl Kautsky und Franz Mehring und ihrer Sympathien für die Versöhnler auf jede Weise die Rückerstattung des Geldes an die Bolschewiki behinderten. *240*

269 *Z. Leder* – polnischer Sozialdemokrat, Anhänger des linken Flügels der Sozialdemokratie Polens und Litauens („Rozłamowiec"). *241*

270 Der Hauptvorstand der Sozialdemokratie Polens und Litauens hatte K. Radek vor einem Parteigericht unmoralischen Verhaltens beschuldigt. Auf Beschluß dieses Parteigerichts wurde Radek aus der Sozialdemokratie Polens und Litauens und aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschlossen.

Im vorliegenden Brief handelt es sich um eine Revisionskommission, die Anfang September 1913 in Paris gebildet worden war, und zwar auf Initiative des Büros der Auslandssektionen der Sozialdemokratie Polens und Litauens („Rozłamowcy").

Die Kommission arbeitete fünf Monate lang und kam zu dem Schluß, daß kein Grund vorliege, K. Radek dem Parteigericht zu überantworten und ihn aus der Partei auszuschließen.

Lenin, der auf seiten der Opposition stand, war der Meinung, daß die Anklage gegen K. Radek durch den Hauptvorstand der Sozialdemokratie Polens und Litauens mit dem scharfen Kampf zusammenhing, den der Hauptvorstand gegen die Opposition – die „Rozłamowcy" – führte und auf fraktionellen Motiven beruhte. Er unterstützte die Revision der Angelegenheit K. Radeks, der sich der Opposition angeschlossen hatte.

Über die Geschichte der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Hauptvorstand der Sozialdemokratie Polens und Litauens und der Opposition (den „Rozłamowcy") siehe Anmerkung 113 zum 19. Band der Werke W. I. Lenins. *241*

271 Die Novelle W. Woitinskis „Wogen" wurde auszugsweise unter der Überschrift „Ein Lichtstrahl in der Nacht" in der Zeitschrift „Prosweschtschenije" Nr. 4, Jahrgang 1914, veröffentlicht. Aus W. I. Lenins Brief an A. M. Gorki vom 15. November 1913 (siehe den vorliegenden Band, S. 243) ist ersichtlich, daß A. M. Gorki *gegen* den Abdruck einer Novelle Woitinskis im „Prosweschtschenije" war. Deshalb läßt sich schwer sagen, ob in den Briefen von der Novelle „Wogen" oder von irgendeinem anderen Manuskript W. Woitinskis die Rede ist. *242*

272 Es handelt sich um ein Manuskript W. Woitinskis. (Siehe den vorliegenden Band, S. 242.) *243*

273 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, S. 98–101. *243*

274 Es handelt sich um den Artikel N. Bucharins „Der Hokuspokus des Herrn Struve", der in Nr. 12, Jahrgang 1913, der Zeitschrift „Prosweschtschenije" veröffentlicht wurde. Der Artikel ist eine Rezension über das Buch P. Struves „Wirtschaft und Preis. Teil 1. Wirtschaft und Gesellschaft. – Preis – Wert", St. Petersburg – Moskau 1913, Verlag W. P. Rjabuschinski. *244*

275 Die bolschewistische „Prawda" erschien vom 7. (20.) Dezember 1913 bis 21. Januar (3. Februar) 1914 unter dem Titel „Proletarskaja Prawda", vom 22. Januar (4. Februar) bis 21. Mai (3. Juni) unter dem Titel „Put Prawdy". *245*

276 Die Redaktionssekretärin K. N. Samoilowa hatte mitgeteilt, daß die Zeitung „Put Prawdy" verboten worden war. Der Anlaß war die Veröffentlichung des Artikels „Dafür ist sie da . . ." mit der Unterschrift von M. F. (M. Firin, der später entlarvte Provokateur M. J. Tschernomasow) am 23. Januar 1914. Aus dem Artikel konnte man entnehmen, daß „Rabotschaja Prawda", „Sewernaja Prawda", „Prawda Truda" usw. nur verschiedene Bezeichnungen für die „Prawda" waren. *245*

277 W. I. Lenin meint seine Reise nach Paris, Brüssel, Lüttich und Leipzig, die er im Zusammenhang mit dem IV. Parteitag der lettischen Sozialdemokratie und den Referaten über die nationale Frage unternommen hatte. *245*

278 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 84–87. *245*

279 *„Borba"* (Der Kampf) – Zeitschrift Trotzkis; erschien von Februar bis Juli 1914 in Petersburg. Unter der Maske der „Fraktionslosigkeit" bekämpfte Trotzki in der Zeitschrift Lenin und die bolschewistische Partei. *245*

280 *„Mysl"* (Der Gedanke) – bolschewistische legale Monatsschrift für philosophische und sozialökonomische Fragen; erschien in Moskau von Dezember 1910 bis April 1911. Die Zeitschrift wurde auf Initiative W. I. Lenins gegründet, um den Kampf gegen die liquidatorischen legalen Organe verstärkt zu führen und die fortgeschrittenen Arbeiter und Intellektuellen im Geiste des Marxismus zu erziehen. *245*

281 Es handelt sich um die von Trotzki herausgegebene parteifeindliche fraktionelle Zeitschrift „Borba". *246*

282 Auf dem IV. Parteitag der lettischen Sozialdemokraten, der vom 26. Januar bis 8. Februar 1914 (neuen Stils) stattfand, wurde von den lettischen Sozialdemokraten beschlossen, mit dem menschewistischen Organisationskomitee zu brechen. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 362–364.) *246*

283 Die von Lenin erwähnten statistischen Angaben über die Geldsammlungen für die „Prawda" beziehungsweise den „Lutsch" sind in Lenins Artikel „Arbeiterklasse und Arbeiterpresse" (Werke, Bd. 20, S. 365–373) enthalten. *246*

284 Gemeint ist die Statistik der von den Arbeitern für die beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Reichsduma – für die bolschewistischen „Sechs" und die menschewistischen „Sieben" – abgegebenen Stimmen. (Siehe die Tabelle in Lenins Artikel „Die Antwort der Arbeiter auf die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands in der Reichsduma", Werke, Bd. 20, S. 551.) *246*

285 Lenin meint die Broschüre „Aus der Geschichte der Arbeiterpresse in Rußland", die als Nr. 1 des „Rabotschi" am 22. April 1914 erschien. Die ganze Nummer war der Geschichte der Arbeiterpresse in Rußland gewidmet. *246*

286 Es handelt sich um eine Rezension W. Jan-skis (S. S. Danilows) über W. Lewizkis Buch „August Bebel. Sein Leben und Wirken". In der Rezension heißt es: „Lewizki ist bemüht, den Leser besonders auf Bebels Stellung zu ‚Kompromissen' und Vereinbarungen mit den Liberalen hinzuweisen, wodurch er Bebel manchen Leuten als Vorbild hinstellen möchte" ... „der

Darlegung Lewizkis haftet Fraktionsgeist an, sie zeigt den großen deutschen Führer und seine Anschauungen in einem falschen Licht..." *246*

287 Gemeint ist das Buch: Isaac A. Hourwich, „Immigration and Labor. The Economic aspects of European Immigration to the United States". New York and London 1912 (Einwanderung und Arbeit. Die ökonomischen Aspekte der europäischen Immigration in die Vereinigten Staaten. New York und London 1912). *247*

288 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 447–450. *247*

289 *A. Cahan* – Redakteur des New-Yorker jüdischen sozialistischen „Vorwärts", der 1897 gegründet wurde. Die Materialien (Census Reports. Twelfth Census 1900. Vol. V. Agriculture. Wash. 1902; Thirteenth Census of the United States, taken in the year 1910. Vol. V. Agriculture. Wash. 1913), die Lenin hier erwähnt, erhielt er aus Amerika, und zwar einige im Mai 1914 (siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, S. 115), die übrigen kurz vor Ausbruch des imperialistischen Krieges. Sie bildeten die Grundlage für Lenins Arbeit „Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft. I. Folge. Kapitalismus und Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika" (Werke, Bd. 22, S. 1–100). *247*

290 W. I. Lenin meint seine Arbeiten: 1. „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. Der Prozeß der Bildung des inneren Marktes für die Großindustrie" (siehe Werke, Bd. 3); 2. „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905–1907" (siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 195–396, russ.). *248*

291 Lenin meint die Resolution der Wiborger Gruppe „Anläßlich des Austritts des Abgeordneten Burjanow aus der menschewistischen ‚Siebenergruppe'" und den „Offenen Brief an A. F. Burjanow". Der Brief ist von der Züricher Gruppe zur Unterstützung der SDAPR unterzeichnet, deren Mehrheit Menschewiki waren. Beide Dokumente wurden in Nr. 22 der Zeitung „Put Prawdy" vom 26. Februar 1914 veröffentlicht. *249*

292 Lenin meint den für 1914 geplanten Wiener Kongreß der II. Internationale und den in Vorbereitung befindlichen ordentlichen Parteitag der SDAPR; infolge des Ausbruchs des ersten Weltkriegs fanden weder der Kongreß noch der Parteitag statt. *250*

293 Es handelt sich um den „Sowremennik" (Der Zeitgenosse) – Monatsschrift für Literatur und Politik, die in den Jahren 1911–1915 in Petersburg erschien. Um die Zeitschrift gruppierten sich menschewistische Liquidatoren, Sozialrevolutionäre, Volkssozialisten und linke Liberale. Lenin nannte 1914

die politische Richtung der Zeitschrift ein Gemisch von Volkstümlerideologie und Marxismus. Die Zeitschrift hatte keinerlei Verbindung mit den Arbeitermassen.

Der Brief W. I. Lenins ist die Antwort auf den Brief des Redaktionsmitgliedes der Zeitschrift „Sowremennik" W. Stankewitsch vom 9. (22.) März 1914. Stankewitsch wies in seinem Brief darauf hin, daß sich die Zusammensetzung der Zeitschriftenredaktion geändert habe, ferner legte er die Aufgaben des „Sowremennik" dar. Stankewitsch schrieb, daß die Zeitschrift „ein prinzipiell über den Fraktionen stehendes Organ sein wird", „wir werden die Notwendigkeit einer völligen organisatorischen Einheit aller sozialistischen Strömungen beweisen". Stankewitsch bat Lenin, „sich ebenfalls als Mitarbeiter nennen zu lassen". Über das Verhältnis Lenins zu den Intellektuellen-Gruppen und zu der durch die Zeitschrift „Sowremennik" vereinigten Gruppe siehe seinen Artikel „Die Einheit der Arbeiter und die ‚Strömungen' der Intellektuellen". (Werke, Bd. 20, S. 293–296.) *251*

294 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 141–144 und 222–225. *252*

295 *F. N. Samoilow*, Abgeordneter der IV. Reichsduma, Bolschewik. Im Februar 1914 reiste er zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit ins Ausland. Im Frühjahr und Sommer 1914 befand er sich zur Behandlung in der Schweiz. *258*

296 Es handelt sich um einen Vertrag über die Beziehungen zur Redaktion des „Prosweschtschenije", die zur Herausgabe der Zeitschrift eine finanzielle Unterstützung von A. A. Trojanowski erhalten hatte. *260*

297 Der Artikel A. A. Trojanowskis ist im „Prosweschtschenije" nicht erschienen. Trojanowski vertrat in der nationalen Frage einen anderen Standpunkt als Lenin. *260*

298 W. I. Lenin meint seine Arbeit „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", die mit der Unterschrift W. Iljin in der Zeitschrift „Prosweschtschenije", Nr. 4, 5 und 6 von April, Mai und Juni 1914 veröffentlicht wurde. (Siehe Werke, Bd. 20, S. 395–461.) *260*

299 Es handelt sich um die Mitarbeit L. Martows, Th. Dans und G. Plechanows an der Zeitschrift „Sowremennik". *261*

300 Es handelt sich um die Delegierung W. Karpinskis zu dem internationalen Wiener Kongreß der II. Internationale (der Kongreß fand nicht statt). *261*

301 J. Hanecki und A. Malecki – Delegierte der Opposition der Polnischen Sozialdemokratischen Partei auf der Brüsseler „Vereinigungs"konferenz. Eine der Streitfragen zwischen dem Hauptvorstand der Polnischen Sozial-

demokratischen Partei, dem Tyszka angehörte, und der Opposition, den „Rozłamowcy", war das Verhältnis zu den Liquidatoren und zur PPS. Lenin verurteilte aufs schärfste die Politik des Hauptvorstands und sympathisierte mit den „Rozłamowcy". *262*

302 Der ordentliche internationale Kongreß war für den 23. August 1914 in Wien anberaumt worden. Nach Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Serbien beschloß das Internationale Sozialistische Büro, den Kongreß eher einzuberufen und setzte dafür den 9. August in Paris fest. Der Kongreß fand nicht statt. *263*

303 Der Delegation auf der Brüsseler „Vereinigungs"konferenz gehörten vom ZK der SDAPR I. Armand (Petrowa), M. Wladimirski (Kamski) und I. Popow an. *263*

304 Offensichtlich brauchte W. I. Lenin die Antwort telegrafisch, um noch rechtzeitig jemanden aus Rußland zu dem Kongreß einladen zu können, falls Samoilow nicht fahren konnte. *264*

305 Es handelt sich offensichtlich um die Reise nach Brüssel zur Sitzung des Internationalen Sozialistischen Büros. *265*

306 Bei Ausbruch des imperialistischen Krieges befand sich Lenin im Dorf Poronin (Galizien). Am 25. Juli (7. August) nahmen die österreichischen Behörden in Lenins Wohnung eine Haussuchung vor, wobei der Gendarmeriewachtmeister Lenins Manuskript zur Agrarfrage wegnahm, da er die statistischen Tabellen im Manuskript für Geheimschrift hielt. Am folgenden Tag wurde Lenin verhaftet. Dank der Bemühungen russischer und polnischer Sozialdemokraten und mit Unterstützung österreichischer Sozialisten, V. Adlers und des Abgeordneten des österreichischen Parlaments, Diamand, wurde Lenin nach zweiwöchiger Haft aus dem Gefängnis entlassen und erhielt die Ausreisegenehmigung aus Österreich in die Schweiz. Am 23. August (5. September) 1914 traf Lenin mit N. K. Krupskaja und deren Mutter J. W. Krupskaja in Bern ein. *266*

307 Die Thesen Lenins über den Krieg wurden aufgefunden: 1. in den Akten der Besonderen Abteilung des Polizeidepartements Nr. 343, Abteilung 3, Jahrgang 1914 „Über die Tätigkeit revolutionärer (sozialdemokratischer) Parteien im Zusammenhang mit dem Kriege 1914" (Meldung der Bakuer Gendarmerieverwaltung); 2. in der Akte Nr. 5, Teil 46, Blatt B, Jahrgang 1914 (Moskau), des 9. Büros des Polizeidepartements, in der von der Verbreitung der genannten Thesen über den Krieg unter den Moskauer Sozialdemokraten durch M. I. Uljanowa berichtet wurde, die aus dem Gouvernement Wologda zurückgekehrt war, wo sie sich in administrativer

Verbannung befunden hatte; 3. in der Akte Nr. 5/f, Jahrgang 1914, des 9. Büros des Polizeidepartements „Über die Festnahme der Mitglieder der Reichsduma Badajew, Muranow, Petrowski, Samoilow und Schagow, die an einer sozialdemokratischen Konferenz teilgenommen haben" – in den Beweisstücken, die man Badajew und Petrowski bei der Durchsuchung abgenommen hatte.

Ein Vergleich des Textes dieser „Thesen" mit der von W. I. Lenin verfaßten Resolution einer Gruppe von Sozialdemokraten unter dem Titel „Die Aufgaben der revolutionären Sozialdemokratie im europäischen Krieg" (siehe Werke, Bd. 21, S. 1–5) beweist eindeutig die Tatsache, daß das hier abgedruckte Dokument der *ursprüngliche Text* der Leninschen Thesen über den Krieg ist, der dann der genannten Resolution zugrunde gelegt wurde.

Über die Geschichte der Ausarbeitung dieser Thesen schrieb Lenin in dem Artikel „Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 22–28.) 267

308 Es handelt sich um die Bibliothek neuester Bücher bei der „Gesellschaft". 271

309 Gemeint sind die Unterhandlungen W. A. Karpinskis mit dem Mitglied der Bundesversammlung, dem Schweizer Sozialdemokraten J. Sigg, bei dem die Publikationen der Bolschewiki aufbewahrt werden sollten. 272

310 Gemeint ist das Manifest des ZK der SDAPR „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie". Das Manifest wurde in Nr. 33 des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat" vom 1. November 1914 veröffentlicht. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 11–21.) 272

311 W. I. Lenin meint offensichtlich die Resolution einer Gruppe von Sozialdemokraten („Thesen über den Krieg"), die auf der Beratung der Bolschewiki vom 6. bis 8. September 1914 in Bern angenommen worden war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 1–5.) 272

312 Das Referat G. W. Plechanows „Über die Stellung der Sozialisten zum Kriege", das am 11. Oktober 1914 gehalten wurde, war von der lokalen menschewistischen Gruppe zur Unterstützung der SDAPR in Lausanne organisiert worden.

In der Diskussion zum Referat sprach W. I. Lenin (weiter meldete sich niemand zum Wort). Der Bericht über das Referat Plechanows, über die Rede Lenins und über das Schlußwort Plechanows wurde unter dem Titel „Die Führer der russischen Sozialdemokratie über den Krieg" in Nr. 31, 32 und 33 der Pariser menschewistisch-trotzkistischen Zeitung „Golos" vom 18., 20. und 21. Oktober 1914 veröffentlicht.

Die in der Versammlung gehaltenen Reden wurden von einem Korrespondenten des „Golos" (Initialen: I. K.) aufgezeichnet. 273

313 Am 27. September 1914 fand in Lugano die italienisch-schweizerische Sozialistische Konferenz statt, an deren Vorbereitung sich W. I. Lenin beteiligt hatte. Die Thesen W. I. Lenins über den Krieg wurden auf der Konferenz erörtert und teilweise in die Resolution aufgenommen. An der Konferenz beteiligten sich aus der Schweiz: R. Grimm, Ch. Naine u. a.; aus Italien: Serrati, Lazzari, Morgari, Turati, Modigliani u. a. In der Resolution der Konferenz wird der Krieg als imperialistisch gekennzeichnet und das Proletariat zum internationalen Kampf für den Frieden aufgerufen. Obgleich die Beschlüsse dieser Konferenz nicht konsequent internationalistisch und konsequent revolutionär waren, bedeuteten sie doch einen gewissen Fortschritt, um die Wiederherstellung der internationalen proletarischen Verbindungen vorzubereiten. 273

314 Lenin meint den Artikel K. Kautskys „Die Sozialdemokratie im Kriege", der in Nr. 1 des theoretischen Organs der deutschen Sozialdemokratie „Die Neue Zeit" vom 2. Oktober 1914 erschienen ist. 273

315 Die serbische Sozialdemokratie, die als erste ihre Stellung zum Krieg in der Praxis festzulegen hatte, bekannte sich ohne Schwanken zum internationalistischen Standpunkt: in der Skupschtina (Parlament) stimmten die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Kriegskredite. Die serbische sozialdemokratische „Arbeiterzeitung", die in Nisch herausgegeben wurde, kämpfte ebenfalls gegen den Chauvinismus. 274

316 Siehe „Manifest der Kommunistischen Partei", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1959, S. 479. 274

317 Das Referat W. I. Lenins über das Thema „Das Proletariat und der Krieg" wurde in Lausanne am 14. Oktober 1914 gehalten, drei Tage nach dem sozialchauvinistischen Referat Plechanows. Es wurde in Nr. 37 und 38 des Pariser „Golos" vom 25. und 27. Oktober veröffentlicht. Die Aufzeichnung des Referats stammt von einem Korrespondenten des „Golos" (Initialen: I.K.), der bemerkte, daß „Lenins Referat außerordentlich stark besucht war". 276

318 Im Juli 1914 wurde vom Petersburger Komitee der Bolschewiki ein Flugblatt gegen die drohende Kriegsgefahr herausgegeben mit den Losungen „Nieder mit dem Krieg, nieder mit der zaristischen Regierung. Es lebe die Revolution!". Im August gab das Petersburger Komitee gegen den bereits ausgebrochenen Krieg zwei Flugblätter heraus mit den Losungen „Nieder mit der absoluten Monarchie. Es lebe der Sozialismus! Es lebe die Revo-

lution! Es lebe die demokratische Republik!" und mit dem Aufruf an die Arbeiter „Organisiert euch in politischen Parteien, verschafft euch Waffen, die Zeit drängt!". Im September erschien erneut ein Flugblatt des Petersburger Komitees gegen den Krieg, das W. I. Lenin hier offenbar meint. *279*

319 Siehe den Artikel Friedrich Engels, „Der Sozialismus in Deutschland", in „Die Neue Zeit", X. Jg., 1891/92, Bd. 1, S. 580–589. *279*

320 Der „Vorwärts", Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, hatte am 27. September 1914 den Artikel „Deutschland und das Ausland" veröffentlicht, worin in schüchterner Form der Gedanke ausgesprochen war, die deutschen und die französischen Arbeiter seien gegen ihren Willen in den Krieg hineingezogen worden. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, verbot auf diesen Artikel hin das Weitererscheinen des „Vorwärts". Haase und Fischer wurden um Zurückziehung des Verbots vorstellig; v. Kessel ging darauf ein, jedoch unter der Bedingung, „daß in Zukunft ... das Thema: Klassenhaß und Klassenkampf im ‚Vorwärts' nicht mehr berührt werden dürfe". Die Redaktion nahm diese Bedingung an, und am 1. Oktober erschien der „Vorwärts" mit der Verordnung Kessels über das Wiedererscheinen des Blattes auf der ersten Seite. *280*

321 *„Golos"* (Die Stimme) – menschewistisch-trotzkistische Tageszeitung, die von September 1914 bis Januar 1915 in Paris erschien. Die Zeitung vertrat einen zentristischen Standpunkt.

In den ersten Tagen des imperialistischen Weltkriegs 1914–1918 veröffentlichte der „Golos" Artikel Martows gegen die Sozialchauvinisten. Auf diese Zeit bezieht sich die positive Meinung W. I. Lenins über die Tätigkeit der Zeitung. Nach Martows Rechtsschwenkung verteidigte die Zeitung immer mehr die Sozialchauvinisten, denn sie gab „der Einheit mit den Sozialchauvinisten den Vorzug vor der Annäherung an diejenigen, die dem Sozialchauvinismus unversöhnlich gegenüberstehen" *(Lenin)*.

Ab Januar 1915 erschien an Stelle des „Golos" die Zeitung „Nasche Slowo". *280*

322 Gemeint sind die gegen den Krieg gerichteten Resolutionen der Internationalen Sozialistenkongresse der II. Internationale in Stuttgart (1907), Kopenhagen (1910) und in Basel (1912). *281*

323 Es handelt sich um die Vorbereitung zum Druck von Nr. 33 des „Sozial-Demokrat", des Zentralorgans der SDAPR, die am 1. November 1914 in Genf erschien. Der „Sozial-Demokrat" wurde von Lenin nach einer Unterbrechung von fast einem Jahr erneut herausgebracht.

Die *fünf Abänderungen*, von denen Lenin spricht, wurden in den Text

des Manifests aufgenommen, das im „Sozial-Demokrat" Nr. 33 abgedruckt wurde. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 11–21.) *283*

324 Es handelt sich um die Antwort der Bolschewiki auf das Telegramm E. Vanderveldes, in dem die sozialdemokratische Dumafraktion aufgefordert wurde, die russische Regierung im Krieg gegen Deutschland zu unterstützen. Die vom ZK der SDAPR unterzeichnete Antwort wurde im „Sozial-Demokrat" Nr. 33 vom 1. November 1914 veröffentlicht. In dieser Antwort erklärten die russischen Bolschewiki, daß sie im Interesse der Demokratie und des Sozialismus die unaufschiebbare Aufgabe der revolutionären proletarischen Partei in der Periode des imperialistischen Krieges darin sehen, die Klassenorganisationen des Proletariats zu erweitern und zu festigen und seinen Klassenkampf gegen die imperialistische Bourgeoisie und die eigenen Regierungen zu entfalten. *283*

325 W. I. Lenin hielt zwei Referate über den Krieg: am Montag, dem 26. Oktober 1914, in Clarens bei Montreux (Schweiz) und nicht vor dem 27. Oktober 1914 in Zürich. *285*

326 Der Parteitag der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei fand am 23. November 1914 in Stockholm statt. Auf dem Parteitag gab A. Schljapnikow, der unter dem Pseudonym Belenin auftrat, im Namen des ZK der SDAPR eine Deklaration ab, die den Hinweisen entsprach, die W. I. Lenin im vorliegenden Brief gegeben hat. (Siehe auch W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 97/98.) *287*

327 Gemeint ist der Artikel von A. Pannekoek „Der Zusammenbruch der Internationale", der in den Nrn. 245, 246 und 247 der Zeitung der Schweizer linken Sozialdemokraten „Berner Tagwacht" vom 20., 21. und 22. Oktober 1914 veröffentlicht wurde. *287*

328 Gemeint sind die deutschen Linken unter der Führung von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg u. a. *288*

329 Gemeint ist anscheinend der Artikel „The opening of parliament" (Die Eröffnung des Parlaments). „The Economist" Nr. 3716 vom 14. November 1914. *288*

330 Es handelt sich um eine Anleihe von 3000 Kronen, die die SDAPR von der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei 1907 während des V. Parteitags der SDAPR in London erhalten hatte. *288*

331 Auf W. I. Lenins Manuskript befindet sich folgendes Postskriptum von N. K. Krupskaja: „Einen Gruß auch von mir, und folgendes möchte ich ergänzen: Aus Kristiania kam die Mitteilung, daß die dortige Bank keine 3000 erhalten habe und daß sie jetzt nicht die Möglichkeit hätten, sich mit

der russischen Bank in Verbindung zu setzen. Das Geld muß also zurückgefordert werden. Teilen Sie das bitte dem Absender mit." (Es handelt sich um Geld, das G. I. Petrowski, Abgeordneter der IV. Reichsduma, für die Auslandsabteilung des ZK der SDAPR abgesandt hatte. *Die Red.*) „Und wo bleiben denn die versprochenen Korrespondenzen für Nr. 34? Ich freue mich sehr, daß Ihnen Nr. 33 gefallen hat. Haben Sie alle Nummern des ‚Golos' erhalten, ich hatte darum gebeten, daß sie Ihnen (komplett) aus Paris an Brantings Adresse zugeschickt werden. Haben Sie noch zwei Pakete mit dem Zentralorgan erhalten?" *289*

332 Am 4. November 1914 fand eine Gesamtrussische Konferenz der Bolschewiki zur Frage des Krieges statt. Dabei wurden auf die Anzeige des Provokateurs Romanow hin die 5 Dumamitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands, G. I. Petrowski, M. K. Muranow, A. J. Badajew, N. R. Schagow, F. N. Samoilow, verhaftet, außer ihnen W. N. Jakowlew, der Vertreter der Charkower Organisation, W. F. Linde von den Letten, I. A. Woronin aus Iwanowo-Wosnessensk, I. J. Koslow und N. K. Antipow, beide von den Arbeitern aus Petrograd und auch L. B. Kamenew. Alle wurden des Verstoßes gegen Artikel 102 des Strafgesetzbuches beschuldigt. Vom 10. bis 13. Februar 1915 fand der Gerichtsprozeß statt, die 5 Abgeordneten sowie Jakowlew, Linde und die anderen wurden zur Ansiedlung verschickt, Antipow wurde zu 8 Monaten Festungshaft verurteilt. *290*

333 Gemeint ist die am 5. Dezember 1914 in Nr. 34 des „Sozial-Demokrat" veröffentlichte Antwort der Liquidatoren an E. Vandervelde, die von den Mitarbeitern der „Nascha Sarja" und der „Nowaja Rabotschaja Gaseta" ausging. *290*

334 Es handelt sich um einen Aufruf an die Frauen, der von den Mitgliedern der Stockholmer Gruppe zur Unterstützung der SDAPR angenommen worden war. A. M. Kollontai hatte in ihrem Brief an Lenin vom 28. November 1914 gebeten, diesen Aufruf im „Sozial-Demokrat" zu veröffentlichen. Der Aufruf ist im „Sozial-Demokrat" nicht erschienen. *291*

335 Es handelt sich um folgende Artikel K. Kautskys: 1. „Die Sozialdemokratie im Kriege", „Die Neue Zeit" Nr. 1, 2. Oktober 1914. 2. „Die Internationalität und der Krieg", „Die Neue Zeit" Nr. 8, 27. November 1914. Unter falscher Berufung auf Karl Marx und Friedrich Engels versucht Kautsky in dem Artikel „Die Sozialdemokratie im Kriege", das Recht der Nation auf Verteidigung des eigenen Territoriums und die Beteiligung der Sozialdemokratie an dieser Verteidigung zu begründen. „Kommt es trotz aller Bemühungen der Sozialdemokratie darob zu einem Kriege", schreibt

K. Kautsky, „dann muß sich eben jede Nation ihrer Haut wehren, so gut sie kann. Daraus folgt für die Sozialdemokraten aller Nationen das gleiche Recht oder die gleiche Pflicht, an dieser Verteidigung teilzunehmen, keine darf der anderen daraus einen Vorwurf machen." In dem Artikel „Die Internationalität und der Krieg" beschränkt Kautsky die Aufgaben der Internationale auf „Kampf für den Frieden, Klassenkampf im Frieden". *291*

336 Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erschien der Chauvinismus des „Vorwärts" zu schwach. Sie beschuldigte den „Vorwärts", daß dieser den praktischen Fragen zuwenig Aufmerksamkeit schenke, daß er sich ungenügend gegen die Angriffe anderer sozialistischer Parteien verteidige und daß er, während er die Greuel der Gegner entschuldige, einzelne Fälle von Grausamkeiten seitens der Deutschen verallgemeinere. (Ausführlicher siehe „Vorwärts", Nr. 321, 323 und 325 vom 24., 26. und 28. November 1914 – „Aus der Partei"; „Korrespondenzblatt" Nr. 47.) *292*

337 In Zürich hielt W. I. Lenin nicht vor dem 27. Oktober 1914 das Referat „Der Krieg und die Sozialdemokratie". Der „Vorwärts" veröffentlichte in Nr. 308 vom 10. November 1914 im Zusammenhang mit diesem Referat die Notiz „Lenin über die ukrainische Frage". Im „Vorwärts" Nr. 319 vom 22. November 1914 erschien eine Notiz, Lenin habe die Redaktion ersucht mitzuteilen, daß er in seinem Referat nicht nur über den Kampf gegen den Zarismus (und in diesem Zusammenhang über die ukrainische Frage) gesprochen habe, sondern auch über den Zusammenbruch der II. Internationale sowie über die Haltung der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie während des Krieges. *292*

338 Nr. 36 des „Sozial-Demokrat" erschien am 9. Januar 1915. Der Kopf der Nummer trägt jedoch irrtümlicherweise das Datum: 12. Dezember 1914. – Dieser Irrtum wird in Nr. 39 des „Sozial-Demokrat" vom 3. März 1915 berichtigt. *293*

339 Es handelt sich offensichtlich um die Korrespondenz „Das proletarische Petersburg und der Krieg (Beobachtungen eines Petersburger Arbeiters zu Beginn des Krieges)", die in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 1/2, 1915, veröffentlicht wurde. *294*

340 Lenin meint L. Martows Brief an die Redaktion des „Golos" „Über meine scheinbare Einsamkeit" („Golos" Nr. 87 vom 23. Dezember 1914). In diesem Brief und in dem am 16. Dezember 1914 in Bern gehaltenen Vortrag über den „Krieg und die Krise des Sozialismus" trat zutage, daß L. Mar-

tow von seiner früheren Stellung, die er zu Beginn des Krieges eingenommen hatte, abgerückt war. *294*

341 Gemeint ist die Konferenz der Sozialisten neutraler Länder, die am 17. und 18. Januar 1915 in Kopenhagen stattfand. An der Konferenz beteiligten sich die sozialdemokratischen Parteien Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Hollands. Lenin war gegen die offizielle Teilnahme eines Vertreters des ZK der SDAPR an der Konferenz. *294*

342 Lenin meint offensichtlich die Antwort der Petrograder Liquidatoren: „An Minister Vandervelde – Belgien." *295*

343 Lenin meint eine am 24. Dezember 1914 in Nr. 52 von „The Labour Leader" veröffentlichte Umfrage über den Frieden unter dem Titel „Peace and Goodwill shall yet Reign. Messages of fraternity across the Battlefields" (Frieden und Wohlwollen werden dennoch herrschen. Botschaften der Brüderlichkeit auf den Schlachtfeldern). In dieser Umfrage stand die Meinung K. Kautskys an erster Stelle. *295*

344 An dieser Stelle hat N. K. Krupskaja eingefügt: „Gegen Kusma haben wir natürlich nichts, und ob diese Kombination wirklich billiger sein wird, wissen wir nicht, das können Sie besser beurteilen." Kusma ist der Emigrant K. Ljachozki, der in Genf eine kleine russische Druckerei eingerichtet hatte, in der das ZO der Bolschewiki „Sozial-Demokrat" gesetzt und gedruckt wurde. Außer den Publikationen der Bolschewiki wurde in der Druckerei K. Ljachozkis die ukrainische Zeitung „Borotba" gesetzt, deren Herausgeber L. Rybalka (P. Jurkewitsch) war. „Kusma" und seine den Bolschewiki feindlich gesinnte Frau, die „Kusmicha", behandelten diese Zeitung bevorzugt, da sie erstens in ukrainischer Sprache erschien (die Ljachozkis waren Ukrainophile) und zweitens der Herausgeber der „Borotba" über größere finanzielle Mittel verfügte als die Bolschewiki. Die Zeitung und die Broschüren wurden bei „Kusma" gesetzt und in einer anderen Schweizer Druckerei gedruckt. „Natürlich", schrieb W. Karpinski, „gab es mit dem privaten Eigentümer unzählige Scherereien und Unannehmlichkeiten, von denen auch Wladimir Iljitsch bei seiner Angewohnheit, alles persönlich zu erledigen, ein gerüttelt Maß selbst durchzustehen hatte." (W. Karpinski, „Im Schweizer Käfig", „Prawda" Nr. 92 vom 22. April 1926.) Die Verzögerung, die bei der Herausgabe der bolschewistischen Publikationen auftrat, veranlaßte Lenin offensichtlich, eine Möglichkeit zu suchen, um das ZO woanders setzen zu lassen. So ist es wahrscheinlich zu dem Anerbieten des Pariser Setzers gekommen. Wer dieser Setzer war, konnte nicht festgestellt werden. *296*

345 Es handelt sich um den Artikel „Karl Marx (Kurzer biographischer Abriß mit einer Darlegung des Marxismus)", den Lenin für das Lexikon der Gebrüder Granat geschrieben hatte. Der Artikel wurde gekürzt in Band 28 des Lexikons mit der Unterschrift *W. Iljin* veröffentlicht. Der volle Wortlaut des Artikels wurde 1925 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 31 bis 80.) *297*

346 *„Russkaja Schkola"* (Die russische Schule) – allgemeinpädagogische Zeitschrift für Schule und Familie. Erschien von 1890 bis 1918. Redakteur und Herausgeber war J. Gurewitsch. In der Zeitschrift „Russkaja Schkola" Nr. 7/8, 1911, war der Artikel von N. K. Krupskaja „Koedukation" erschienen.

„Swobodnoje Wospitanije" (Die freie Erziehung) – pädagogische Monatsschrift. Erschien von 1907 bis 1918 unter der Redaktion von I. Gorbunow-Possadow. N. K. Krupskaja veröffentlichte in der Zeitschrift mehrere Artikel zu Fragen der Schule und der Koedukation. *298*

347 Es handelt sich um die Fotografien der sozialdemokratischen Abgeordneten (in Sträflingskitteln), die in Sachen SDA-Fraktion Rußlands der Reichsduma abgeurteilt worden waren. Die Fotografien sollten unter den schwedischen Arbeitern verkauft werden. *300*

348 *„OK-Leute"* – Anhänger des menschewistischen Organisationskomitees, das 1912 auf der Augustkonferenz der menschewistischen Liquidatoren, Trotzkisten und anderer parteifeindlicher Gruppen und Strömungen gebildet wurde. *300*

349 Gemeint ist die Reise Schljapnikows nach Rußland. Er wollte deshalb zunächst nach England fahren, um sich dort bei den belgischen Flüchtlingen Dokumente zu beschaffen. Aus diesem Anlaß setzte N. K. Krupskaja Lenins Brief folgendes Postskriptum hinzu: „In England Dokumente zu beschaffen ist jetzt äußerst schwierig. Wir haben uns kürzlich danach erkundigt. Obgleich natürlich persönliche Bekanntschaft helfen kann.

Der April ist noch weit, wenn jedoch bei einem weiteren Aufenthalt in Stockholm eine Verhaftung droht, so ist es besser, wegzufahren. Wie es im Frühjahr aussehen wird – das weiß der Himmel, doch das wird sich dann zeigen, natürlich darf man sich den Weg nicht versperren. Besten Gruß. N. K."

Im April 1915 reiste Schljapnikow nach England und von dort im Oktober 1915 über Norwegen und Schweden nach Rußland, wo er als Ausländer lebte. *302*

350 Dieses Dokument ist das Konzept eines Referats. Ob das Referat gehalten worden ist, konnte nicht festgestellt werden. *303*

351 Die Gruppe Julian Borchardt („Internationale Sozialisten Deutschlands") und andere bildeten zusammen mit der führenden Gruppe „Internationale" (der Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin u. a. angehörten) die revolutionäre Opposition in der deutschen Sozialdemokratie. Sie traten offen gegen den Krieg auf. *305*

352 Die Notiz im „Volksrecht" Nr. 97 vom 27. April 1915 mit der Überschrift „Die Anleihenspirale" entlarvte die Finanzoperationen des deutschen Staatssekretärs der Finanzen, Helfferich, die er vornahm, um den Erfolg der zweiten Zehn-Milliarden-Kriegsanleihe zu garantieren. *309*

353 Um welchen Sammelband es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden. *310*

354 *R. Grimm*, Schweizer Sozialist, einer der Organisatoren der Zimmerwalder Konferenz. Er wollte die Einberufung der Konferenz vorbereiten, ohne die Bolschewiki hinzuzuziehen. Etwas später mußte er allerdings diese Absicht fallenlassen, und ein Vertreter der Bolschewiki nahm an der Vorkonferenz zur Einberufung der Konferenz teil. *310*

355 Die zwei Konferenzen in Bern: 1. Die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz im März 1915 (siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 192–196); 2. die Internationale Sozialistische Jugendkonferenz im April 1915. *310*

356 Am 20. Juni 1915 hatten K. Kautsky, E. Bernstein und H. Haase ein „Manifest" veröffentlicht, in dem sie sich für den Frieden aussprachen, Annexionen verurteilten und zur Aufrechterhaltung der Einheit mit den Sozialchauvinisten aufriefen. *311*

357 Gemeint sind die holländischen linken Sozialdemokraten: A. Pannekoek, H. Gorter und D. Wijnkoop. *311*

358 An Stelle der zweiten Vorkonferenz wurde in Zimmerwald die eigentliche Konferenz einberufen, die vom 5. bis 8. September 1915 stattfand. Auf der Konferenz kam es zu einem Kampf zwischen den von Lenin geführten revolutionären Internationalisten und der kautskyanischen Mehrheit. Lenin bildete aus den linken Internationalisten die Zimmerwalder Linke, in der jedoch nur die Partei der Bolschewiki die einzig richtige und bis zu Ende konsequente internationalistische Haltung gegen den Krieg einnahm.

Die Konferenz nahm ein Manifest an, das den Weltkrieg als imperialistischen Krieg charakterisierte; sie verurteilte die Haltung der „Sozialisten", die für die Kriegskredite gestimmt hatten und sich an bürgerlichen Regierungen beteiligten; sie forderte die Arbeiter Europas auf zum Kampf gegen den Krieg, für einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen.

Die Konferenz nahm ferner eine Sympathieerklärung für die Opfer des Krieges an und wählte die Internationale Sozialistische Kommission (ISK).

Über die Bedeutung der Zimmerwalder Konferenz siehe die Artikel Lenins „Ein erster Schritt" und „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz vom 5.–8. September 1915". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 389–395 und 396–400.) *313*

359 Gemeint ist der Entwurf des Manifests, der vom ZK der SDAPR ausgearbeitet worden war und den die Gruppe der linken Delegierten auf der Zimmerwalder Sozialistischen Konferenz eingebracht hatte. (Siehe „Sozial-Demokrat", Nr. 45/46, 11. Oktober 1915.) *313*

360 Dieser Brief ist der Bericht des Delegierten des ZK der SDAPR über die Vorkonferenz, die am 11. Juli 1915 in Bern stattfand und die sich mit der Einberufung der Internationalen Sozialistischen Konferenz befaßte.

An der Vorkonferenz beteiligten sich Vertreter der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der Italienischen Sozialistischen Partei, des Vorstands der Polnischen Sozialdemokratischen Partei und der „Lewica" der PPS, des Organisationskomitees (der Menschewiki) und des ZK der SDAPR. Die Vorkonferenz nahm einen Beschluß über die Einberufung einer zweiten Beratung an, von der endgültig über die Konferenz entschieden werden sollte. Die zweite Beratung wurde nicht einberufen. *314*

361 *„Lichtstrahlen"* – Organ der „Internationalen Sozialisten Deutschlands", einer Gruppe linker Sozialdemokraten, herausgegeben unter der Redaktion von J. Borchardt. Die Zeitschrift erschien unregelmäßig von 1913 bis 1921 in Berlin. *314*

362 D. *Wijnkoop* – holländischer linker Sozialdemokrat, später Kommunist; Mitbegründer der Zeitung „De Tribune", deren Chefredakteur er viele Jahre war. Im ersten Weltkrieg trieb er antimilitaristische Propaganda und schrieb für das Organ der Zimmerwalder Linken „Vorbote". 1919 wurde er als Delegierter zum II. Kongreß der Kommunistischen Internationale gewählt. 1925 trat er gegen die Beschlüsse der Komintern auf. Im Jahre 1926 wurde er aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen *314*

363 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, S. 170–172. *314*

364 Eine *„Stern"-Gruppe* wurde nicht gegründet. Die Bremer linken Sozialdemokraten konstituierten sich unter dem Namen „Internationale Sozialisten Deutschlands". *314*

365 Gemeint sind die Resolutionen der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR, die vom 27. Februar bis 4. März 1915 in Bern stattfand. Sie war auf Initiative Lenins einberufen worden und kam ihrer Bedeutung nach

einer allgemeinen Parteikonferenz der Bolschewiki gleich, da es während des Krieges nicht möglich war, eine gesamtrussische Konferenz einzuberufen. Die Konferenz hatte folgende Tagesordnung: Berichte von den einzelnen Orten, der Krieg und die Aufgaben der Partei, die Aufgaben der Auslandsorganisationen, das Zentralorgan und die neue Zeitung, Wahl des Komitees der Auslandsorganisation. Auf der Konferenz waren die bolschewistischen Sektionen von Paris, Zürich, Genf, Bern und Lausanne vertreten, ebenso die Baugy-Gruppe (so genannt nach ihrem Aufenthaltsort in der Schweiz). Lenin war auf der Konferenz als Vertreter des Zentralkomitees und des Zentralorgans („Sozial-Demokrat"); er leitete die Konferenz und hielt das Referat zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Der Krieg und die Aufgaben der Partei". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 147–153.) *315*

366 Gemeint sind die Entwürfe eines Manifests, einer Erklärung und einer Resolution, die zuerst unter den linken Delegierten der einzelnen sozialistischen Parteien diskutiert werden sollten, um dann im Namen der Linken auf der Zimmerwalder Konferenz eingebracht zu werden. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, S. 168/169.) *316*

367 J. Borchardt kritisierte in der Broschüre „Vor und nach dem 4. August 1914. Hat die deutsche Sozialdemokratie abgedankt?", Verlag der Lichtstrahlen, Berlin 1915, zum erstenmal scharf das verräterische Verhalten der deutschen Sozialdemokratie bei Ausbruch des Weltkriegs. Lenins Urteil über diese Broschüre siehe Werke, Bd. 21, S. 118. *317*

368 Gemeint ist das Auftreten Clara Zetkins auf der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Bern (26.–28. März 1915) gegen den vom ZK der SDAPR eingebrachten Resolutionsentwurf; die Konferenz nahm eine Resolution an, in der die Frage der Verurteilung des Sozialchauvinismus umgangen wurde („Beilage zu Nr. 42 des ‚Sozial-Demokrat'" vom 1. Juni 1915). *317*

369 Die Broschüre von Ch. Rakowski und Ch. Dumas ist „Les Socialistes et la guerre" (Die Sozialisten und der Krieg), Bukarest 1915. *318*

370 Kusmicha – die Ehefrau Kusma Ljachozkis, des Besitzers einer russischen Druckerei in Genf. *319*

371 Gemeint ist die Broschüre von N. Lenin und G. Sinowjew „Sozialismus und Krieg (Die Stellung der SDAPR zum Krieg)", die 1915 von der Redaktion des „Sozial-Demokrat" in Genf herausgegeben wurde. *319*

372 Die Anlagen zur Broschüre „Sozialismus und Krieg", von denen Lenin

hier spricht, wurden auf S. 35–48 der ersten Auflage der genannten Broschüre abgedruckt. *321*

373 Es handelt sich um die Anmerkung der Redaktion des „Sozial-Demokrat" zum Manifest des Zentralkomitees der SDAPR über den Krieg. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 347.) *321*

374 Die Resolutionen der Berner Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR (27. Februar – 4. März 1915) wurden in Nr. 40 des „Sozial-Demokrat" vom 29. März 1915 veröffentlicht. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 147 bis 153.) *321*

375 Gemeint ist die „Resolution zur nationalen Frage", die auf der in Poronin (unweit Krakaus) in der Zeit vom 23. September bis 1. Oktober (6. bis 14. Oktober) 1913 durchgeführten „Sommer"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären angenommen worden war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 419–422.) *321*

376 Gemeint ist die Internationale Sozialistische Konferenz, die vom 5. bis 8. September 1915 in Zimmerwald stattfand. *323*

377 Die Broschüre „Sozialismus und Krieg (Die Stellung der SDAPR zum Krieg)" erschien in deutscher Sprache 1915 kurz vor der Zimmerwalder Konferenz. *323*

378 Gemeint ist das Mandat der Lettischen Sozialdemokratischen Partei für die Zimmerwalder Sozialistische Konferenz. Offensichtlich hatte J. A. Bersin ursprünglich nicht die Absicht, an der Konferenz teilzunehmen und übertrug deshalb das Mandat der Lettischen Sozialdemokratischen Partei Lenin. *324*

379 Gemeint ist der Entwurf des Manifests, der vom ZK der SDAPR ausgearbeitet worden war und den die linke Gruppe der Delegierten auf der Zimmerwalder Konferenz eingebracht hatte. *324*

380 *J. J. Riwlina* – Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1908, damals Sekretärin der Lausanner Sektion der Bolschewiki. *326*

381 P. Golay war nicht auf der Zimmerwalder Konferenz. Ch. Naine gehörte zu den Delegierten der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und beteiligte sich aktiv an der Zimmerwalder Konferenz. *326*

382 *Charles Kerr* – amerikanischer Verleger sozialistischer Literatur. A. M. Kollontai verhandelte mit ihm wegen der Herausgabe der Broschüre „Sozialismus und Krieg" und des „Internationalen Flugblattes" Nr. 1 in englischer Sprache. Es gelang nicht, die Broschüre in Amerika herauszugeben. *327*

383 Die Broschüre „Sozialismus und Krieg" erschien 1916 in französischer Sprache. 327

384 Es handelt sich in dem Brief offensichtlich um den Delegierten Nerman, der von der norwegischen Organisation der Arbeiterjugend an der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald teilgenommen hatte. 328

385 Der von Lenin verfaßte Bericht über die Zimmerwalder Konferenz „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz vom 5.–8. September 1915" wurde im „Sozial-Demokrat" Nr. 45/46 vom 11. Oktober 1915 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 396–400.) 329

386 Gemeint ist die Übersetzung der Broschüre „Sozialismus und Krieg (Die Stellung der SDAPR zum Krieg)" ins Französische. 329

387 Es handelt sich um die Broschüre „Sozialismus und Krieg". 330

388 Lenin meint die gemeinsame Erklärung (gegen den Krieg) der französischen und der deutschen Delegation auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald („Sozial-Demokrat" Nr. 45/46 vom 11. Oktober 1915). 330

389 Es handelt sich um das Manifest der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald, das im „Sozial-Demokrat" Nr. 45/46 vom 11. Oktober 1915 abgedruckt wurde. Nachdem die linken Zimmerwalder das Manifest unterzeichnet hatten, übergaben sie dem Präsidium der Konferenz eine Erklärung, in der sie die Motive darlegten, die sie veranlaßt hatten, sich dem Manifest anzuschließen. Die Erklärung wurde in Nr. 47 des „Sozial-Demokrat" vom 13. Oktober 1915 veröffentlicht. 330

390 Gemeint sind Artikel Romain Rollands, die von August bis Oktober 1914 in der Genfer Zeitung „Journal de Genève" veröffentlicht worden waren. Die Neuauflage dieser Artikel wurde von der französischen Regierung eine Zeitlang behindert, und sie wurden erst 1915 gedruckt in dem Sammelband: Romain Rolland. „Au-dessus de la mêlée" (Abseits vom Handgemenge). Paris. Paul Ollendorff; Neuchâtel, Attinger Frères. 1915. 331

391 *„Wperjod"* (Vorwärts) – herausgegeben von der Gruppe „Wperjod", in Genf erschienen vom 25. August 1915 (Nr. 1) bis zum 1. Februar 1917 (Nr. 6). An der Herausgabe beteiligten sich A. W. Lunatscharski (A. Woinow), P. I. Lebedew (W. Poljanski), D. S. Manuilski (I. Besrabotny) u. a. 331

392 Gemeint ist der vom Auslandssekretariat des Organisationskomitees der SDAPR (Menschewiki) herausgegebene Sammelband „Internazional i Woina" (Die Internationale und der Krieg), der 1915 erschien. 331

393 *„Kommunist"* – Zeitschrift, die 1915 von der Redaktion der Zeitung „Sozial-Demokrat" gemeinsam mit G. Pjatakow und J. Bosch in Genf herausgebracht wurde. Es erschien eine Doppelnummer mit drei Artikeln von Lenin: „Der Zusammenbruch der II. Internationale", „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten" und „Imperialismus und Sozialismus in Italien". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 197–256, 352–360 und 361–371.)

Lenin führte in der Redaktion der Zeitschrift einen Kampf gegen die Gruppe Bucharin-Pjatakow; er entlarvte ihre antibolschewistischen Auffassungen und ihre Versuche, die Zeitschrift für fraktionelle Zwecke auszunutzen. Da diese Gruppe eine parteifeindliche Haltung einnahm, schlug Lenin vor, die Beziehungen zu ihr abzubrechen und die gemeinsame Herausgabe der Zeitschrift einzustellen. Ab Oktober 1916 gab die Redaktion des „Sozial-Demokrat" den „Sbornik Sozial-Demokrata" heraus. *331*

394 Gemeint ist das auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald angenommene Manifest und der Bericht über diese Konferenz, die zuerst in Nr. 218 der „Berner Tagwacht" vom 18. September 1915 erschienen waren. 332

395 Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wird das deutsche Flugblatt mit dem Text des Manifests aufbewahrt, das auf der Zimmerwalder Konferenz angenommen worden war. Es enthält mehrere Unterstreichungen und Randbemerkungen Lenins. Um das Wort „unversöhnlichen" ist mit Bleistift ein Kreis gezogen, und ein Pfeil weist auf das am Rande stehende Wort „revolutionären" hin.

Die russische Übersetzung des Manifests, die im „Sozial-Demokrat" Nr. 45/46 vom 11. Oktober 1915 veröffentlicht wurde, behielt das Wort „unversöhnlichen" bei. 332

396 Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wird der Abzug des Berichtes aufbewahrt, der mit Bleistift vorgenommene Unterstreichungen und Randbemerkungen Lenins enthält. An der Stelle des Berichtes, wo die Unterschriften unter dem Resolutionsentwurf der Zimmerwalder Linken aufgeführt sind, machte Lenin einen Zusatz: „und ein Teil der Deutschen? und 1 Schweizer?". 332

397 Zur Gründung der Internationalen Sozialistischen Kommission heißt es in dem Bericht: „Dieses Sekretariat soll in keiner Weise das bisherige internationale Büro ersetzen, sondern aufgelöst werden, sobald dieses seiner Bestimmung gerecht zu werden vermag." In dem Exemplar, das im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt wird, hat Lenin diese Stelle unterstrichen und in deutscher Sprache an den Rand geschrieben: „Kein Beschluß darüber". 332

398 Lenin meint den Resolutionsentwurf der Zimmerwalder Linken und die Erklärung, in der begründet wurde, warum die Zimmerwalder Linke für das offizielle Manifest gestimmt hat. *333*

399 Offensichtlich ist die Broschüre „Sozialismus und Krieg" gemeint. *333*

400 *M. M. Charitonow* – Kommunist, emigrierte 1912 und beteiligte sich an der Arbeit der Züricher Sektion der Bolschewiki. 1915 nahm er an der Berner Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR teil. Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz in Aarau brachte er einen Abänderungsantrag zur Resolution über den Krieg im Sinne der Zimmerwalder Linken ein, der nach längerem Kampf mit Zweidrittelmehrheit des Parteitags angenommen wurde. *334*

401 Ein Referat Lenins über das im Brief erwähnte Thema wurde in Zürich offenbar nicht gehalten. *334*

402 Gemeint ist die Broschüre P. Axelrods „Die Krise und die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie", Zürich 1915. *334*

403 Im „Sozial-Demokrat" Nr. 45/46 vom 11. Oktober 1915 wurden außer dem Manifest und den Resolutionen, die auf der Konferenz angenommen worden waren, Lenins Artikel „Ein erster Schritt" und „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz vom 5.–8. September 1915" (siehe Werke, Bd. 21, S. 389–395 und 396–400) sowie die Entwürfe für die Resolutionen und für das Manifest der Zimmerwalder Linken veröffentlicht.

Im „Sozial-Demokrat" Nr. 47 vom 13. Oktober 1915 wurden die „Zwei Erklärungen auf der internationalen Konferenz" der Zimmerwalder Linken über das Manifest veröffentlicht. *334*

404 Die bolschewistische Literatur, auf die Schljapnikow in Vardö (Hafen im äußersten Norden Norwegens) stieß, als er über diesen Punkt den illegalen Transport organisierte, waren große Bestände an Literatur aus den Jahren 1906/1907. Es befanden sich darunter die Zeitungen „Proletari" und „Wperjod", die in Vardö offensichtlich durch Behinderung der illegalen Transporte hängengeblieben waren. Ein Teil der aufgefundenen Literatur wurde auf Anweisung Lenins nach Rußland gesandt. *335*

405 Gemeint sind: 1. die Resolution über die Stellung zu den nichtproletarischen Parteien, die auf dem Londoner Parteitag der SDAPR 1907 angenommen worden war (siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 164/165, russ.); 2. die Resolution über die Volkstümler, die 1913 auf der „Sommer"beratung des ZK der SDAPR

mit Parteifunktionären angenommen worden war (siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 316/317, russ.). *335*

406 Aus konspirativen Gründen nennt Lenin in seinem Brief an A. Schljapnikow diesen Belenin. Die beabsichtigte illegale Reise Schljapnikows nach Rußland erforderte eine solche Konspiration. *336*

407 Gemeint ist die Erklärung, in der die Zimmerwalder Linke begründete, warum sie für das offizielle Manifest gestimmt hat. (Siehe „Sozial-Demokrat" Nr. 47 vom 13. Oktober 1915.) *337*

408 Der „Avanti!" brachte in Nr. 260 vom 19. September 1915 mit der Überschrift „Il Convegno internazionale di Zimmerwald" (Die Internationale Konferenz in Zimmerwald) eine Mitteilung, in der ganz genau über die Organisierung der Konferenz berichtet sowie einige Fotografien des Hauses gezeigt wurden, in dem die Zimmerwalder Konferenz stattgefunden hatte. *337*

409 Gemeint ist der Resolutionsentwurf der Zimmerwalder Linken. *338*

410 In dem offiziellen Bericht über die Zimmerwalder Konferenz, der in der ersten Nummer des Bulletins „Internationale Sozialistische Kommission zu Bern" veröffentlicht worden war, war nicht angegeben, daß Borchardt den Resolutionsentwurf der Linken unterschrieben hatte. *338*

411 Lenin meint die Herausgabe von Flugblättern zur Verbreitung in Rußland. *339*

412 Gemeint ist das Manuskript der Broschüre von A. Kollontai „Wer hat den Krieg nötig?", die 1916 vom ZK der SDAPR herausgegeben wurde. Die Korrekturen Lenins zu dieser Broschüre wurden im Lenin-Sammelband XVII, S. 324–330, russ., veröffentlicht. *339*

413 Gemeint ist die beabsichtigte Übersiedlung Lenins aus der Schweiz in eines der neutralen skandinavischen Länder. Aus den im Brief angeführten Gründen kam es nicht zu der Übersiedlung. *339*

414 Lenin meint die illegale Reise Schljapnikows (Belenins) nach Rußland. *339*

415 Gemeint ist der auf der Zimmerwalder Konferenz von den Linken eingebrachte Resolutionsentwurf. *340*

416 Die Erklärung zu der ultimativen Forderung Ledebours, die Konferenz solle keinen Beschluß fassen, der den an der Konferenz teilnehmenden Organisationen verbietet, für die Kriegskredite zu stimmen (diese Frage sollte seiner Meinung nach entsprechend der strategischen Lage des ge-

gebenen Landes entschieden werden), bringt der „Sozial-Demokrat" in Nr. 47 vom 13. Oktober 1915 („Zwei Erklärungen auf der internationalen Konferenz"). *340*

417 Nr. 47 des „Sozial-Demokrat", um die es sich hier handelt, erschien am 13. Oktober (zwei Tage nach Nr. 45/46) und befaßte sich beinahe ausschließlich mit der sozialdemokratischen Arbeit in Petrograd und Moskau. In der gleichen Nummer wurde W. I. Lenins Artikel „Einige Thesen. *Vorgelegt von der Redaktion*" veröffentlicht, der aktuellen Fragen der sozialdemokratischen Arbeit in Rußland gewidmet ist. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 408–411.)

Wie die Antwort W. Karpinskis lautete, konnte nicht festgestellt werden, jedoch war sie offensichtlich negativ, denn Nr. 47 des „Sozial-Demokrat" wurde schon nicht mehr bei „Kusma", sondern bei Benteli in Bümplitz gedruckt. *341*

418 Es handelt sich um das im November 1915 in deutscher Sprache herausgegebene „Internationale Flugblatt" Nr. 1 (Die Zimmerwalder Linke über die Aufgaben der Arbeiterklasse). *342*

419 Auf dem Flugblatt war die Adresse von Fritz Platten angegeben: „Fritz Platten (für L. F.), Zürich, Rotachstr. 23". *342*

420 Gemeint ist der Kampf zwischen den Anhängern und Gegnern von Zimmerwald auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der am 20. und 21. November 1915 in Aarau (Schweiz) stattgefunden hatte. Einen zentralen Platz in der Tagesordnung des Parteitags nahm die Stellung der Schweizer Sozialdemokratie zu der Zimmerwalder Vereinigung der Internationalisten ein. Um diese Frage entspann sich ein Kampf der drei Richtungen in der Schweizer Sozialdemokratie: 1. der Antizimmerwalder (Greulich, Pflüger u. a.), 2. der Anhänger der Zimmerwalder Rechten (Grimm u. a.) und 3. der Anhänger der Zimmerwalder Linken (Platten u. a.).

R. Grimm brachte eine Resolution ein, in der die Sozialdemokratische Partei der Schweiz aufgefordert wurde, sich der Zimmerwalder Vereinigung anzuschließen und die politische Linie der rechten Zimmerwalder zu billigen. Die Schweizer linken Sozialdemokraten brachten zu Grimms Resolution einen Abänderungsantrag ein, in welchem die Entfaltung eines revolutionären Massenkampfes gegen den Krieg als notwendig erkannt und erklärt wurde, daß nur die siegreiche Revolution des Proletariats dem imperialistischen Krieg ein Ende bereiten kann.

Mit Stimmenmehrheit nahm der Parteitag den Abänderungsantrag der Linken an. *342*

421 Gemeint ist die Wiederholung der Wahlen von Vertretern der Arbeiter zu den Kriegsindustriekomitees (dem zentralen und dem des Petrograder Gebiets). Bei den ersten Wahlen am 27. September 1915 (alten Stils) hatten die Bolschewiki ihre Resolution durchgebracht, die besagte, es sei „prinzipiell unzulässig, daß Vertreter des Proletariats Organisationen angehören, die in irgendeiner Weise den Krieg unterstützen". Da die Liquidatoren bei diesen Wahlen eine Niederlage erlitten hatten, organisierten sie mit Hilfe der Bourgeoisie eine Kampagne, um diese Wahlen für ungültig erklären zu lassen. Am 5. Oktober 1915 erschien in der bürgerlichen Zeitung „Den" ein denunzierender Brief von K. Gwosdew, in dem die Rechtsgültigkeit der ersten Wahlen angefochten wurde, da der Wähler Kudrjaschow (ein Putilow-Arbeiter) sein Mandat an „unbefugte" Personen weitergegeben habe, um ihnen Zutritt zu der Wahlversammlung zu verschaffen. Daraufhin wurden die Wahlen für ungültig erklärt.

Bei der Wiederholung der Wahlen am 29. November 1915 (alten Stils) verlasen die Bolschewiki eine Erklärung, in der sie die Handlungsweise der Liquidatoren aufs schärfste verurteilten, und verließen dann die Versammlung. Die Liquidatoren hatten auf diese Weise mit Hilfe der Bourgeoisie „gesiegt": es gelang ihnen, 10 Vertreter der Menschewiki und Sozialrevolutionäre in die „Arbeitergruppe" zu wählen. *344*

422 Gemeint ist offensichtlich die Resolution der Genfer Sektion der Bolschewiki zu den Wahlen in das Kriegsindustriekomitee. *344*

423 Es handelt sich um das Organ der Zimmerwalder Linken „Vorbote"; Nr. 1 erschien im Januar 1916 in Bern, Nr. 2 im April 1916. Offizielle Herausgeber der Zeitschrift waren: Anton Pannekoek und Henriette Roland-Holst. An der Zeitschrift arbeiteten mit: W. I. Lenin, K. Radek, H. Gorter, D. Wijnkoop u. a. In ihr erschienen die Arbeiten W. I. Lenins: „Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale", „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen (Thesen)". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 107–119, 144–159.) *344*

424 *„Zur Frage der Dialektik"* ist ein besonderes Fragment, das Lenin in einem der zehn Hefte zur Philosophie geschrieben hat, die erstmalig als Einzelausgabe 1933 mit dem Titel „Philosophische Hefte" erschienen. *345*

425 Die Änderung der Konstitution lief darauf hinaus, daß die Vertreter der Zimmerwalder Linken in der Revue „Vorbote" nicht, wie vorgesehen, als Redakteure der Zeitschrift, sondern bloß als Mitarbeiter gelten sollten. (Siehe den vorliegenden Band, S. 383/384.) *350*

426 Gemeint ist offensichtlich Lenins Arbeit an seinem Werk „Der Imperialis-

mus als höchstes Stadium des Kapitalismus". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 189 bis 309.) *352*

427 In Zürich hielt Lenin zwei Referate: am 17. Februar 1916 – „Zwei Internationalen" und am 26. Februar 1916 – „Die ‚Friedensbedingungen' im Zusammenhang mit der nationalen Frage". *352*

428 Das Buch N. K. Krupskajas *„Volksbildung und Demokratie"* wurde nicht, wie vorgesehen, vom Verlag „Parus" (Das Segel) herausgebracht. Es erschien erst 1917 im Verlag „Shisn i Snanije" (Leben und Wissen). *354*

429 Es handelt sich um W. I. Lenins Referat in Zürich „Die ‚Friedensbedingungen' im Zusammenhang mit der nationalen Frage". *356*

430 Lenin hielt das Referat „Die ‚Friedensbedingungen' im Zusammenhang mit der nationalen Frage" am 1. März 1916 in Genf. Es waren mehr als 200 Personen erschienen. *356*

431 Lenins Referat wurde in Lausanne offensichtlich nicht gehalten. *356*

432 S. Semkowskis Artikel „Staatliche Projektemacherei" wurde im „Nasche Slowo" Nr. 45 vom 21. März 1915 veröffentlicht. *357*

433 Gemeint ist die erweiterte Sitzung der Internationalen Sozialistischen Kommission, die auf der Zimmerwalder Konferenz gewählt worden war. Auf der Sitzung wurde beschlossen, im April 1916 in Kienthal (aus konspirativen Gründen heißt es in der Resolution: „In einer Stadt Hollands") die zweite Internationale Sozialistische Konferenz einzuberufen. Es wurden die Tagesordnung für die Konferenz (der Kampf für die Beendigung des Krieges, die Stellung des Proletariats zum Frieden, Einberufung des Internationalen Sozialistischen Büros im Haag u. a.) und das Rundschreiben „An alle angeschlossenen Parteien und Gruppen" ausgearbeitet. Im Rundschreiben hieß es, daß unabhängig von der strategischen Lage des Landes unbedingt gegen die Kriegskredite gestimmt werden muß. Jede freiwillige Teilnahme von Arbeitern an Institutionen der nationalen Verteidigung wurde verurteilt.

In diesem Rundschreiben betrachtete die Internationale Sozialistische Kommission jeden Versuch, die Internationale durch gegenseitige Amnestie der opportunistischen Führer, die sich kompromittiert hatten, wiederherzustellen und gleichzeitig zu billigen, daß die Politik des „Klassenfriedens" fortgesetzt wird, als ein Komplott gegen den Sozialismus und einen Schlag gegen die erwachende revolutionäre Arbeiterbewegung. (Siehe „Sozial-Demokrat" Nr. 52 vom 25. März 1916, „An alle angeschlossenen Parteien und Gruppen".) *358*

434 Der *Internationalistenklub* wurde im Dezember 1915 in Genf von Emigranten der linken internationalistischen Richtung gegründet. *358*

435 Die *Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite Zimmerwalder Konferenz* wurden als Antwort auf das Rundschreiben der ISK an alle angeschlossenen Parteien und Gruppen (siehe „Internationale Sozialistische Kommission zu Bern". Bulletin Nr. 3, 29. Februar 1916) geschrieben.

Das Manuskript der „Vorschläge" ist in zwei Varianten erhalten geblieben. Hier wird der ursprüngliche Text der „Vorschläge", der aus 15 Punkten besteht, veröffentlicht. Die zweite (endgültige) Variante mit 8 Punkten siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, S. 172–183.

Die zweite Internationale Sozialistische Konferenz tagte vom 24. bis 30. April 1916 in Kienthal. Auf der Konferenz waren vertreten: Deutschland (7 Delegierte), Italien (7 Delegierte), Rußland (8 Delegierte, darunter W. I. Lenin, Petrowa [I. Armand] und andere), Polen (5 Delegierte), Frankreich (4 Delegierte), die Schweiz (5 Delegierte) u. a. Insgesamt nahmen 43 Delegierte teil, von denen sich 12 fest an die Linke anschlossen.

Auf der Tagesordnung der Konferenz standen folgende Fragen: Kampf für die Beendigung des Krieges, die Stellung des Proletariats zum Frieden, zur parlamentarischen Tätigkeit und zum Massenkampf, Einberufung des Internationalen Sozialistischen Büros und andere. Auf dieser Konferenz war der linke Flügel stärker als auf der Konferenz in Zimmerwald. Lenin erreichte die Annahme einer Resolution, in der Kritik am Sozialpazifismus und an der Tätigkeit des Internationalen Sozialistischen Büros geübt wurde. Die Kienthaler Konferenz trug zur Herausschälung und Vereinigung der internationalistischen Elemente bei, aus denen sich dann auf Initiative Lenins und der Bolschewiki 1919 die III., die Kommunistische Internationale bildete. Aber die Konferenz nahm die wichtigsten Leitsätze der bolschewistischen Politik – Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, Niederlage der eigenen imperialistischen Regierungen im Krieg, Organisierung der III. Internationale – nicht an. *359*

436 Der Kongreß der Sozialdemokratischen Partei Hollands in Arnhem fand am 8. und 9. Januar 1916 statt. *360*

437 Die *Londoner Konferenz der Sozialisten* der „Tripelentente"-Länder fand am 14. Februar 1915 statt. An ihr nahmen Vertreter der Sozialchauvinisten und pazifistischer Gruppen aus den sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs und Belgiens teil; aus Rußland beteiligten sich Menschewiki und Sozialrevolutionäre.

Obgleich die Bolschewiki nicht eingeladen waren, nahm Litwinow (Maximowitsch) im Auftrag W. I. Lenins an der Konferenz teil, um eine Deklaration des ZK der SDAPR zu verlesen, der ein von Lenin verfaßter Entwurf zugrunde lag. Die Deklaration forderte den Austritt der Sozialisten aus den bürgerlichen Regierungen, den völligen Bruch mit den Imperialisten, den Verzicht auf die Zusammenarbeit mit ihnen, einen entschiedenen Kampf gegen die eigenen imperialistischen Regierungen und eine Verurteilung der Bewilligung von Kriegskrediten. Litwinow wurde während der Verlesung der Deklaration unterbrochen, man entzog ihm das Wort, und er verließ die Konferenz, nachdem er dem Präsidium den Text der Deklaration übergeben hatte. Über die Londoner Konferenz siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 120–122 und 168–170.

Die *Wiener Konferenz* der Sozialisten Deutschlands und Österreichs fand im April 1915 statt. Sie war gleichsam die Antwort auf die Londoner Konferenz der Sozialisten der Entente-Länder. Die Konferenz billigte die sozialchauvinistische Losung der Vaterlandsverteidigung. *361*

438 Gemeint ist K. Kautskys Artikel „Nochmals unsere Illusionen" in der „Neuen Zeit" Nr. 8 vom 21. Mai und Nr. 9 vom 28. Mai 1915. *361*

439 Es handelt sich um den redaktionellen Artikel im „Avanti!" Nr. 65 vom 5. März 1916 unter der Überschrift „Polemica in casa nostra" (Polemik in unserem Lager), in dem die Redaktion einen Auszug aus Treves' Artikel in der „Critica sociale" anführt und gegen ihn polemisiert. *362*

440 Das *Rundschreiben der Internationalen Sozialistischen Kommission* – ein Appell der ISK an alle Parteien und Gruppen der Zimmerwalder Vereinigung – wurde von der Februarberatung der ISK zu Bern 1916 einstimmig angenommen. Die von Lenin geführte Delegation des ZK der SDAPR gab auf dieser Beratung eine Erklärung ab, in der es heißt, daß sie in dem Appell einen Schritt vorwärts im Vergleich zu den Beschlüssen der ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald erblicke, ihn jedoch nicht in allen Punkten als befriedigend ansehe. Das Rundschreiben wurde in Nr. 3 des Bulletins der ISK vom 29. Februar 1916 und in Nr. 52 des „Sozial-Demokrat" vom 25. März 1916 veröffentlicht. *365*

441 Der vorliegende Brief ist Lenins Antwort auf den Vorschlag J. Larins, an einem Sammelband mitzuarbeiten, der sich mit der Kritik der Vaterlandsverteidigung und der Begründung der Zimmerwalder Plattform beschäftigt. Der Sammelband sollte in Rußland legal herausgegeben werden. Im Ausland wurden Axelrod, Lunatscharski, Martow u. a. zur Mitarbeit herangezogen, in Rußland suchte N. Suchanow Mitarbeiter für den Sammelband.

Eine der Bedingungen für die Mitarbeit war, daß „in den Artikeln des Sammelbands keinerlei Angriff eines Teilnehmers gegen einen anderen gestattet ist". Der Sammelband wurde nicht herausgegeben. *369*

442 Der Versuch, in Amerika das „Internationale Flugblatt" Nr. 1 herauszugeben, scheiterte. *370*

443 Lenin schrieb den Brief an den Sekretär der „Liga für sozialistische Propaganda" in Amerika im November 1915. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 430 bis 436.) *371*

444 Die Verhandlungen mit Charles Kerr, einem Verleger sozialistischer Literatur, über die Veröffentlichung der Broschüre „Sozialismus und Krieg" in Amerika in englischer Sprache verliefen ergebnislos. *371*

445 *„Internationale Korrespondenz"* – sozialchauvinistische deutsche Wochenschrift für internationale Politik und Arbeiterbewegung; sie erschien von 1914 bis 1917 in Berlin. *371*

446 W. I. Lenin spielt auf die Meinungsverschiedenheiten und den Kampf an, die in der Frage der Selbstbestimmung der Nationen zwischen Lenin einerseits und Radek, Pjatakow u. a. anderseits entstanden waren. Sie führten zur Einstellung des „Kommunist". *373*

447 *„Japaner"* wurden G. Pjatakow und J. Bosch genannt, die von Rußland über Japan nach der Schweiz emigriert waren. *375*

448 Es handelt sich um den Entwurf eines Abkommens über die weitere Herausgabe der Zeitschrift „Kommunist", der von G. Pjatakow und J. Bosch (das ist das Ehepaar P. und N. Kijewski) ausgearbeitet worden war und den A. Schljapnikow an W. I. Lenin geschickt hatte.

Folgende zwei Punkte des Entwurfs waren die „Bedingungen", über die W. I. Lenin besonders empört war: „2. Mit der Herausgabe der Zeitschrift werden P. und N. Kijewski beauftragt. Die Gründer der Zeitschrift und ihre verantwortlichen Vertreter sind die Genossen P. und N. Kijewski." (Der letzte Satz wurde von W. I. Lenin gestrichen. *Die Red.*) „*5. Diskussionsteil.* In Fragen der Diskussion richtet sich das Redaktionskollegium nach folgenden Regeln: a) jedes Redaktionsmitglied, das in einzelnen Fragen des Programms und der Taktik der Partei eine andere Meinung vertritt als das Kollegium, hat das Recht, *seinen Artikel* im ‚Diskussionsteil' zu veröffentlichen; ... c) für die Veröffentlichung der Artikel von Mitarbeitern des ‚Kommunist' im ‚Diskussionsteil' ist die Zustimmung von mindestens zwei Redakteuren erforderlich." (Der Unterpunkt „c" wurde von W. I. Lenin ebenfalls gestrichen. *Die Red.*) *375*

449 Es handelt sich um die Meinungsverschiedenheiten W. I. Lenins mit Radek

und der Sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens in der nationalen Frage. Den Kern dieser Meinungsverschiedenheiten hat Lenin im Artikel „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung" dargelegt. (Siehe Werke, Bd. 22, S. 326–368.) *375*

450 Gemeint ist folgende Stelle in G. Pjatakows und J. Boschs Entwurf: das Redaktionskollegium der Zeitschrift müßte aus 7 Personen bestehen: 1. J. Bosch, 2. Ljalin (Pjatakow), 3. Bucharin, 4. Lenin, 5. Sinowjew, 6. N. N., 7. N. N. Weiter hieß es, daß die sechste Person auf Empfehlung Lenins und Sinowjews in das Redaktionskollegium kooptiert wird. Sie „haben auch das Recht, die siebente Person, einen der Parteipublizisten, zu empfehlen. Sollte er nicht angenommen werden, so muß abgestimmt und mit der einfachen Mehrheit der Redaktion entschieden werden." *376*

451 Es handelt sich um die Nachricht, daß N. Bucharin, G. Pjatakow, J. Suriz und N. Gordon im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Parteitags der schwedischen „jungen" Sozialdemokraten in Stockholm verhaftet worden waren. Nach einigen Tagen Gefängnishaft wurden die Verhafteten aus Schweden ausgewiesen, und sie siedelten sich in Kristiania (Oslo) an. *377*

452 Die von C. Huysmans für den 26. Juni 1916 festgesetzte Konferenz der Sozialisten der neutralen Länder fand am 31. Juli im Haag statt. An der Konferenz nahmen von Holland 8 Delegierte, von Schweden Branting, von Dänemark Stauning, von Argentinien Renemo und von Nordamerika Lee teil. Die Konferenz, die eine Resolution zugunsten des freien Handels als Bedingung für „dauerhaften Frieden und internationale Solidarität" angenommen hatte, sammelte nur rechte Elemente der sozialistischen Parteien um sich. *378*

453 Lenin meint C. Huysmans' Referat auf dem außerordentlichen Kongreß der Sozialdemokratischen Partei Hollands in Arnhem am 9. Januar 1916 über die Tätigkeit der Internationale. C. Huysmans trat in seinem Referat mit dem Programm des „demokratischen Friedens" hervor und entwickelte dabei folgende Thesen: 1. Einschränkung der Aufrüstung, 2. nationales Selbstbestimmungsrecht, 3. Demokratisierung der Diplomatie und 4. Bildung eines Schiedsgerichts. C. Huysmans erwähnte in seinem Referat die Zimmerwalder Konferenz und ihre linke Gruppe. In Nr. 38 vom 15. Februar 1916 veröffentlichte die Zeitung „Volksfreund" den Artikel „De Brouckère über die Internationale". In diesem Artikel ist ein Brief des Redakteurs der verbotenen belgischen sozialdemokratischen Zeitung „Le Peuple" L. de Brouckère an P. Renaudel (den Redakteur der „Humanité" in der Periode des ersten Weltkriegs) mit einer halbschlächtigen zentristischen Einschätzung von C. Huysmans' Referat in Arnhem vollständig abgedruckt. Im Schlußteil

dieses Artikels schrieb der „Volksfreund": „So wie zusammen mit Huysmans das alte Bild der II. Internationale mit Hilfe einer Phrase nicht wiederhergestellt werden kann, so kann die neue Internationale zusammen mit de Brouckère ein Schatten werden, der die Handlungen des Imperialismus der Entente wiederholt. Die neue Internationale wird entweder eine kämpferische, geschlossene Organisation gegen den Imperialismus des Ostens, des Westens und Mitteleuropas, oder sie wird nichts anderes als eine Phrase oder ein Werkzeug des Imperialismus." *378*

454 W. I. Lenin meint den Artikel „Huysmans über die Internationale" in der „Volksstimme" Nr. 8 vom 12. Januar 1916. *378*

455 *Zeth Höglund* – Führer des linken Flügels der Sozialdemokraten und der Jugendbewegung in Schweden. Für sein Auftreten gegen den Krieg wurde er am 3. Mai 1916 zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt. *378*

456 Gemeint ist die Herausgabe des „Internationalen Flugblatts" Nr. 1 in englischer Sprache. Aus diesem Anlaß schrieb A. M. Kollontai am 19. April 1916 an Lenin: „Endlich habe ich den Preis für die Broschüre ‚I. F.' Nr. 1 in Erfahrung gebracht: 3000 Exemplare werden 75 Kronen kosten, das ist der Mindestpreis. Meiner Meinung nach ist das teuer, aber billiger wird es hier nirgends gemacht und es wird schon so wegen der Bekanntschaft ‚Rabatt' gewährt." *378*

457 Gemeint ist die *zweite Internationale Konferenz*, die vom 24. bis 30. April 1916 in Kienthal stattfand. *379*

458 Zur französischen Delegation auf der Konferenz in Kienthal gehörten die Anhänger J. Longuets: P. Brizon, A. Blanc und Raffin-Dugens, die sich nach dem Krieg der Kommunistischen Partei Frankreichs anschlossen. P. Brizon schied bald aus der Partei aus. *379*

459 Lenin meint folgende Delegierte, wenn er von einer Stärkung der Linken spricht: Kazlerović (Serbien), Platten, Nobs und Robmann (Schweiz) und Guilbeaux (Frankreich), die sich der Zimmerwalder Linken angeschlossen hatten. Von der deutschen Gruppe „Internationale" nahmen an der Konferenz B. Thalheimer und E. Meyer teil.

Zu Beginn des Krieges bildete sich aus deutschen linken Sozialdemokraten die Gruppe *„Internationale"* unter Führung von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin, Wilhelm Pieck, Leo Jogiches u. a. Diese Gruppe begann sich auch „Spartakusgruppe" zu nennen. Die Spartakusleute trieben unter den Massen revolutionäre Propaganda gegen den imperialistischen Krieg; sie entlarvten die Eroberungspolitik des deutschen

Imperialismus und den Verrat der sozialdemokratischen Führer. In wichtigen theoretischen und politischen Fragen waren die Spartakusleute jedoch nicht frei von ernsten Fehlern; sie lehnten die Losung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen ab und unterschätzten die Bauernschaft als Verbündeten des Proletariats, vor allem aber unterschätzten sie die Rolle der revolutionären Partei als Vorhut der Arbeiterklasse. Lenin hob die großen Verdienste der deutschen Linken im Kampf gegen den imperialistischen Krieg stets hervor, übte aber zugleich Kritik an ihren Fehlern in den Schriften: „Über die Junius-Broschüre" (siehe Werke, Bd. 22, S. 310–325), „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution" (siehe Werke, Bd. 23, S. 72–83) u. a. Er half ihnen dadurch, sich ideologisch zu festigen und eine richtige Stellung zu beziehen. Im Jahre 1917 schlossen sich die Spartakusleute der zentristischen Partei der „Unabhängigen" (USPD) an, wahrten aber innerhalb dieser Partei ihre organisatorische Selbständigkeit. Nach der deutschen Novemberrevolution 1918 brachen sie mit den „Unabhängigen" und gründeten im Dezember desselben Jahres die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund). *379*

460 Die Vereinbarung zu den von Lenin vorgeschlagenen Bedingungen kam nicht zustande. An Stelle des „Kommunist" erschien der „Sbornik Sozial-Demokrata". *379*

461 *Warin* (W. J. Fridolin) ist Teilnehmer der ersten russischen Revolution von 1905–1907. Er nahm (mit beratender Stimme) am III. Parteitag teil (Daschin), war aktiv auf der Konferenz der Militär- und Kampforganisationen im Jahre 1906 tätig, wofür er verhaftet und zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Später zog er sich von der politischen Arbeit zurück und arbeitete als Hochschullehrer. *380*

462 Die Gruppe Bucharin–Pjatakow nahm Lenins Plan nicht an und beharrte auf ihrem Plan, der vorsah, neben W. I. Lenins Artikeln über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen Artikel von Radek, Pjatakow und Bucharin zur nationalen Frage zu bringen. *380*

463 *„Der jüdische Sammelband"*, den W. I. Lenin hier erwähnt, sollte im Ausland an Hand von Materialien herausgegeben werden, die Schljapnikow aus Rußland mitgebracht hatte und die die Lage der Juden im Krieg schilderten. Dieser Sammelband erschien allerdings nicht. *380*

464 W. I. Lenin hielt sein Referat über das Thema „Zwei Strömungen in der internationalen Arbeiterbewegung" am Freitag, dem 2. Juni 1916, in Genf. Das ist aus einem Plakat der Genfer Sektion der Bolschewiki ersichtlich, das im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbe-

wahrt wird. (Siehe „Istoritscheski Archiw" Nr. 2, 1955.) Am 3. Juni hielt Lenin das Referat in Lausanne. *381*

465 Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wird ein Vordruck (zum Ausleihen von Büchern) der Genfer Öffentlichen und Universitätsbibliothek aufbewahrt, auf dem W. I. Lenin das Buch: Martin, „Histoire financière et économique de L'Angleterre 1896–1902". P. 1912 (Finanz- und Ökonomiegeschichte Englands 1896–1902. Paris 1912) bestellte. *381*

466 W. I. Lenin meint Radeks Artikel „Ein ausgespieltes Lied", der in Nr. 108 der „Berner Tagwacht" vom 9. Mai 1916 veröffentlicht wurde. Eine Einschätzung dieses Artikels gibt Lenin in der Arbeit „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 362/363.) *384*

467 A. Kulischers Artikel „Der Dubliner Putsch", von dem Lenin hier spricht, erschien in der „Retsch" Nr. 102 vom 15. (28.) April 1916. *384*

468 Das *Komitee der Auslandsorganisation* wurde, nachdem es bereits von März 1905 bis März 1906 bestanden hatte, im Dezember 1911 auf der Beratung bolschewistischer Gruppen im Ausland erneut gegründet. Die Aufgaben des Komitees der Auslandsorganisation wurden in der allgemeinen Resolution dargelegt, die von der Beratung angenommen wurde. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 262/263, russ.) *384*

469 Gemeint ist A. M. Kollontais Brief an W. I. Lenin vom 28. Mai 1916. Darin teilt sie mit, daß der Sekretär des ZK Ström und drei weitere Mitglieder des ZK aus dem Zentralkomitee der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sind. Das bedeutet „faktisch, allerdings noch nicht formal, die Spaltung der Partei". Weiter schreibt A. M. Kollontai: „Zur Festigung der Linken arbeiten die Schweden gut. Sie bereiten einen klug zusammengestellten Plan für den Kampf vor, den sie den Rechten auf dem im Winter stattfindenden Parteitag liefern wollen, woraus sich logisch auch der formale Zerfall der Partei ergibt. Ihr Bestreben, sich abzusondern, muß man unterstützen." In demselben Brief schreibt A. M. Kollontai über die Verhandlungen wegen der Herausgabe von Literatur der Zimmerwalder Linken in englischer Sprache in Amerika: „Aus Amerika ist immer noch keine Antwort da, obzwar vor kurzem Post gekommen ist und ich schon Antwort auf Briefe habe, die gleichzeitig mit den Briefen an die ‚Socialist Labor Party' und an Ch. Kerr abgegangen sind." Der Brief A. M. Kollon-

tais wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt. *386*

470 Die Konferenz von Sozialisten der neutralen Länder, die für den 26. Juni 1916 anberaumt war, fand am 31. Juli 1916 im Haag statt. Lenin meint die Teilnahme des Vertreters der Linken der Norwegischen Sozialdemokratischen Partei an dieser Konferenz. *386*

471 Gemeint ist L. Rybalkas Broschüre „L'Ukraine et la Guerre" (Die Ukraine und der Krieg), Lausanne 1916. Im Brief an Lenin vom 28. Mai 1916 nennt A. M. Kollontai sie „schändlich-chauvinistisch". *386*

472 Auf Vorschlag A. Schljapnikows untersuchte das Büro des Zentralkomitees in Rußland die Reibereien innerhalb der Redaktion des „Kommunist" und nahm folgende Resolution an: „Das Büro des Zentralkomitees hat die Erklärung des Gen. Belenin (A. Schljapnikow) zu den Meinungsverschiedenheiten angehört, die es zwischen den Mitarbeitern der Parteipresse zu einzelnen Fragen des Programms und der Taktik der Partei gibt, und erachtet es für notwendig, die Auslandsredaktion des Zentralorgans von folgendem in Kenntnis zu setzen: 1. Das Büro des ZK in Rußland erklärt sich völlig solidarisch mit der Hauptlinie des ZK, wie sie im Zentralorgan ‚Sozial-Demokrat' vertreten wird und spricht den Wunsch aus, daß alle Veröffentlichungen des ZK in streng konsequenter Richtung, in völliger Übereinstimmung mit der Linie des ZK, die es seit Beginn des Krieges einnimmt, redigiert werden. 2. Das Büro spricht sich dagegen aus, daß die Veröffentlichungen des ZK zu Diskussionsorganen werden. 3. Das Büro ist der Ansicht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitarbeitern und der Redaktion des ZO zu einzelnen Fragen des Minimalprogramms nicht verhindern dürfen, daß diese Personen sich an Veröffentlichungen des ZK beteiligen. Es schlägt der Redaktion des ZO vor, sie bei anderen Fragen, über die keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, zur Mitarbeit heranzuziehen. 4. Das Büro schlägt vor, zur Klärung und Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten *private Veröffentlichungen*, sowohl in Rußland als auch im Ausland zu benutzen, und zwar spezielle Sammelbände mit Diskussionscharakter." *389*

473 Es handelt sich um die Intrigen K. Radeks gegen W. I. Lenin als Mitglied der Redaktion des „Vorboten". Darüber siehe den vorliegenden Band, S. 383/384. *391*

474 Lenin meint die „Thesen über Imperialismus und nationale Unterdrükkung", die zuerst im „Vorboten" Nr. 2 vom April 1916 im Namen des Organs der polnischen sozialdemokratischen Opposition „Gazeta Robotnicza" veröffentlicht wurden. *391*

475 Lenin meint die Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie Polens und Litauens, die sich mehr als vier Jahre, von 1912 bis 1916, hinzog.

Einer der Hauptvertreter dieser Spaltung, der den Standpunkt des Hauptvorstands der Sozialdemokratie Polens und Litauens unterstützte, war das Mitglied des Hauptvorstands Leo Tyszka. In Organisations- und Parteifragen innerhalb der SDAPR verhielt er sich gegenüber den antibolschewistischen Gruppen versöhnlerisch. Über die Spaltung unter den polnischen Sozialdemokraten siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 490–493. *391*

476 Lenins Artikel „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung", um den es sich hier vermutlich handelt, wurde in Nr. 1 des „Sbornik Sozial-Demokrata" vom Oktober 1916 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 22, S. 326–368.) *392*

477 Inès Armand kehrte im Mai 1916 von Paris in die Schweiz zurück. Ob der Paß beschafft wurde, konnte nicht festgestellt werden. *395*

478 Lenin meint das Buch von J. Delewski „Soziale Antagonismen und Klassenkampf in der Geschichte". St. Petersburg 1910, Verlag „Obschtschestwennaja Polsa" (Gemeinwohl). *395*

479 Es handelt sich um die Teilnahme des Vertreters der Linken der Norwegischen Sozialdemokratischen Partei an der Konferenz der Sozialisten der neutralen Länder. *396*

480 Es handelt sich um die Übersendung des Manuskripts von Lenins Werk „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus". Aus konspirativen Gründen wurden illegal versandte Materialien in speziell angefertigte Buchdeckel irgendeines Buches gesteckt. *398*

481 Um wen es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden. *398*

482 Der vorliegende Brief ist Lenins Antwort auf die Briefe G. Belenkis, des Sekretärs der Pariser Sektion der Bolschewiki, vom 8. August und 5. September 1916 über die Herausgabe einer Zeitung, von Sammelbänden und Flugblättern in Paris. Die Veröffentlichungen, die die Pariser Sektion geplant hatte, erschienen nicht. *401*

483 Die *Konferenz der Entente-Sozialisten* wurde auf Initiative der französischen Sozialchauvinisten (Thomas, Renaudel, Sembat) einberufen. Auf W. I. Lenins Vorschlag hin faßte das ZK der SDAPR eine Erklärung ab, die die verräterischen Ziele der Sozialchauvinisten aufdeckte und die Internationalisten aufforderte, die Teilnahme an dieser Konferenz abzulehnen. Die Erklärung des ZK der SDAPR wurde im Dezember 1916 in Nr. 2 des „Sbor-

nik Sozial-Demokrata" veröffentlicht. Die Konferenz wurde vertagt und fand erst am 28. August 1917 in London statt. *401*

484 Es handelt sich um das Amendement zur Resolution über den Antimilitarismus, die Bebel dem Stuttgarter Kongreß der II. Internationale vorgeschlagen hatte. Dieser Kongreß tagte vom 18. bis 24. August 1907. Bebels Resolution hatte einen wesentlichen Mangel, und zwar fehlten Hinweise auf die aktuellen Aufgaben des Proletariats. Das ermöglichte den Opportunisten (Vollmar u. a.), die Resolution in ihrem Sinne auszulegen. Deshalb brachte Rosa Luxemburg im Namen der russischen und polnischen Delegation Abänderungsanträge zu Bebels Resolution ein. Diese Vorschläge hatte W. I. Lenin mit unterschrieben. Darin wurde 1. gesagt, daß der Militarismus die Hauptwaffe der Klassenunterdrückung ist; 2. die Agitation unter der Jugend als Aufgabe gestellt; 3. unterstrichen, daß die Aufgabe der Sozialdemokratie nicht nur darin besteht, gegen das Entstehen von Kriegen oder für die schnellste Beendigung schon begonnener Kriege zu kämpfen, sondern auch darin, die durch den Krieg herbeigeführte Krise zur Beschleunigung des Sturzes der Bourgeoisie auszunutzen. Diese Abänderungsanträge wurden im wesentlichen in Bebels Resolution eingearbeitet und vom Kongreß angenommen. Ausführlicher darüber siehe W. I. Lenins Artikel „Der Internationale Sozialistenkongreß in Stuttgart". (Werke, 4. Ausgabe, Bd. 13, S. 59–65 und 66–77, russ.) *402*

485 Den Vortrag über die Revolution von 1905 hielt Lenin am 22. Januar 1917 in deutscher Sprache in einer Versammlung, die von der schweizerischen Arbeiterjugend im Züricher „Volkshaus" organisiert worden war. Den Text des Vortrags siehe Werke, Bd. 23, S. 244–262. *403*

486 Lenins Artikel „Über die Statistik der Streiks in Rußland" wurde in der Zeitschrift „Mysl" Nr. 1 vom Dezember 1910 und Nr. 2 vom Januar 1911 veröffentlicht. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 361–386, russ.) *403*

487 Im „Diskussionny Listok" Nr. 3 vom 29. April (12. Mai) 1911 wurde Lenins Artikel „Der historische Sinn des innerparteilichen Kampfes in Rußland" veröffentlicht. Der zweite Abschnitt dieses Artikels bringt die Zusammenfassung der Statistik der Streiks in Rußland, von der Lenin spricht. (Siehe Werke, 4. Ausgabe, Bd. 16, S. 344–360, russ.) *403*

488 Gemeint ist ein Sammelband von Artikeln Wl. Gorns, W. Metschs, Tscherewanins – „Der Kampf der sozialen Kräfte in der russischen Revolution", herausgegeben in Moskau, Heft 3 – „Bauernschaft und Revolution". *403*

489 Peter Maslows Buch „Die Agrarfrage in Rußland". Band II. – „Die Krise der Bauernwirtschaft und die Bauernbewegung". St. Petersburg, Verlag „Obschtschestwennaja Polsa", 1908. *403*

490 Das Buch „Moskau im Dezember 1905" wurde 1906 in Moskau herausgegeben. Über dieses Buch siehe die Rezension Lenins in den Werken, Bd. 11, S. 157–165. *403*

491 Lenin meint die Thesen „Die Aufgaben der Linksradikalen (oder der linken Zimmerwaldisten) in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz", die Ende Oktober–Anfang November 1916 geschrieben und 1918 als Flugblatt in französischer Sprache herausgegeben wurden. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 135–147.) *403*

492 Gemeint ist das Auftreten W. Münzenbergs auf der Sitzung des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz am 7. Januar 1917 zur Verschiebung der Einberufung des Parteitags, der auf den 11. Februar 1917 in Bern festgesetzt war und die Militärfrage behandeln sollte. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 223/224 und 297.) *404*

493 *„Parteibeschlüsse"* – Leitartikel ohne Unterschrift in der Tageszeitung der Schweizer Sozialdemokraten „Berner Tagwacht" Nr. 6 vom 8. Januar 1917. *404*

494 In der Züricher sozialdemokratischen Zeitung „Volksrecht" Nr. 11 vom 13. Januar 1917 erschien der mit „-g" unterzeichnete Artikel „Zur Parteitagsverschiebung". Der Verfasser spricht sich darin gegen den Beschluß des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz vom 7. Januar über die Verschiebung des Parteitags auf unbestimmte Zeit aus. Offensichtlich meint W. I. Lenin diesen Artikel. *404*

495 Es handelt sich um die Resolution der Linken gegen die Verschiebung des Parteitags und für seine Einberufung im Frühjahr 1917. Der Text dieser Resolution in deutscher Sprache mit Korrekturen W. I. Lenins wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt. Die Resolution der Linken lag dem Referendum zugrunde, das durchgeführt wurde, nachdem sich die lokalen Organisationen für die Einberufung des Parteitags im Frühjahr ausgesprochen hatten. („Volksrecht" Nr. 19 vom 23. Januar 1917 – „Das Referendum gegen den Parteivorstandsbeschluß ergriffen".) *405*

496 Um welche Erklärung es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden. Gemeint ist möglicherweise der „Offene Brief an Charles Naine, Mitglied der Internationalen Sozialistischen Kommission in Bern". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 226–235.) *405*

497 S. N. Rawitsch schrieb Lenin vom Opportunismus der Genfer sozialdemokratischen Organisation, unter deren Mitgliedern eine kleine Gruppe von Bolschewiki internationalistische Arbeit leistete. *406*

498 Gemeint ist der Standpunkt, den E. Nobs und F. Platten während der Verschärfung des Kampfes in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz bezogen, als es um die Frage Militarismus und das Verhalten der Sozialdemokraten im Parlament bei der Frage der Kriegskredite ging. So war E. Nobs zum Beispiel gegen das begründete Referendum, das die Linken zur Frage der sofortigen Einberufung des Parteitags durchgesetzt hatten. Beide (Nobs und Platten) nahmen an einer privaten Konferenz von Zentristen teil, die am 3. Februar 1917 stattfand. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 297–300.) *406*

499 Gemeint sind Flugblätter, die in Zürich von der Gruppe der schweizerischen, deutschen, polnischen und russischen Anhänger der Zimmerwalder Linken herausgegeben wurden. W. I. Lenin redigierte mit anderen zusammen das „Flugblatt" Nr. 1, organisierte die Übersetzung des „Flugblatts" in andere Sprachen und seine Verbreitung. *406*

500 Der *Parteitag der sozialdemokratischen Organisation des Kantons Zürich in Töß* fand am 11. und 12. Februar 1917 statt. Das Parteiorgan „Volksrecht" widmete ihm in Nr. 36 vom 12. Februar 1917 einen Leitartikel „Der Parteitag in Töß". Im Namen der Schweizer linken Sozialdemokraten wurde auf dem Parteitag ein „Abänderungsantrag zur Resolution über die Militärfrage" eingebracht, den W. I. Lenin geschrieben hatte.

Dem Parteitag lagen zwei Resolutionsentwürfe vor: 1. der Entwurf der Rechten, der im Geiste des Sozialchauvinismus gehalten war, und 2. ein zentristischer Entwurf, der von der Mehrheit der sozialdemokratischen Parteiführer gebilligt worden war. Mit Stimmenmehrheit (93 gegen 65) nahm der Parteitag den Resolutionsentwurf der Mehrheit an. Um die Resolution der Sozialchauvinisten zu Fall zu bringen, stimmten die Linken für die Resolution der Mehrheit, brachten aber den im Sinne der Zimmerwalder Linken gehaltenen Abänderungsantrag ein. Für diesen Antrag der Linken wurden 32 Stimmen abgegeben. *406*

501 Am 1. Februar 1917 fand in Olten eine unvollständige Zimmerwalder Konferenz statt. Daran nahmen Vertreter der Organisationen teil, die zur Konferenz der Entente-Sozialisten (im März 1917) eingeladen worden waren. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 298/299.) *406*

502 Gemeint ist das Referendum für die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der über die Stellung zum Krieg entscheiden sollte. Das Referendum wurde von den Schweizer linken Sozialdemokraten eingeleitet, nachdem der Parteivorstand beschlossen hatte, den Parteitag auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Trotz des Kampfes, den die Parteiführer R. Grimm, J. Schmid, F. Schneider,

H. Greulich und G. Müller gegen dieses Referendum aufgenommen hatten (siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 297–300), fand es bei den Arbeitern der deutschen und französischen Schweiz starken Widerhall. Der Parteitag fand allerdings erst im Juni 1917 statt. *407*

503 Auf der Beratung von Vertretern russischer politischer Parteien am 19. März 1917 in Genf schlug L. Martow einen Plan vor, nach dem die Genehmigung zur Durchreise politischer Emigranten durch Deutschland im Austausch gegen eine entsprechende Anzahl in Rußland internierter deutscher und österreichischer Gefangener erwirkt werden sollte. Alle Teilnehmer der Beratung billigten diesen Plan Martows als den günstigsten und annehmbarsten.

Dieser Plan wurde in Emigrantenkreisen beraten und Ende März vom Zentralkomitee der SDAPR angenommen. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 9–11; Lenin-Sammelband II, 1924, S. 385–394, russ.) *408*

504 Gemeint ist das *„Manifest der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands ‚An alle Bürger Rußlands'"*, das am 27. Februar (12. März) 1917, als der revolutionäre Kampf auf den Straßen Petrograds voll entbrannt war, als Flugblatt herausgegeben und verteilt wurde. Das Manifest wurde auch in der „Prawda" Nr. 1 vom 5. März 1917 (alten Stils) veröffentlicht. Auszüge aus dem Manifest brachte die „Frankfurter Zeitung" Nr. 80 vom 22. März 1917 mit der Überschrift „Das Manifest der Sozialrevolutionäre". Das Manifest forderte die demokratische Republik, den Achtstundentag, die Konfiskation der Gutsbesitzerländereien zugunsten der Bauern, die Konfiskation der Getreidevorräte sowie – als Hauptforderung – die Beendigung des Raubkriegs. Im Manifest wurde hervorgehoben, daß für die Herbeiführung des Friedens die Verständigung des russischen Proletariats mit den Proletariern aller kriegführenden Länder notwendig ist. Über die Bedeutung dieses Manifests siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 334 und 370. *409*

505 Das Referat *„Die russische Revolution, ihre Bedeutung und ihre Aufgaben"* hielt W. I. Lenin in deutscher Sprache am 27. März 1917 auf einer Versammlung von Schweizer Arbeitern im Züricher Volkshaus. Zu diesem Referat veröffentlichte die Züricher Sektion der Auslandsorganisation der SDAPR eine Ankündigung mit folgendem Wortlaut: „Am Dienstag, dem 27. März, um 5¼ Uhr abends hält N. Lenin im großen Saal des Volkshauses ein Referat mit dem Thema: Die russische Revolution, ihre Bedeutung und ihre Aufgaben. Das Referat besteht aus zwei Teilen: der erste – über die historischen Hauptkräfte und -bedingungen der Revolution, der zweite – über ihre Aufgaben. Der erste Teil soll zeigen, welche Umstände

solch ein ‚Wunder', wie es der Sturz der Zarenmonarchie in einer Zeitspanne von acht Tagen ist, möglich machten. Der zweite Teil soll darlegen, warum das Proletariat Rußlands zur Kommune kommen muß, wie seine ersten Schritte auf diesem Wege aussehen müssen und unter welchen Bedingungen ihm der Sieg garantiert ist. Wenn es das Publikum wünscht, findet nach dem Referat eine Diskussion statt." Im allgemeinen flossen die Mittel, die von Referaten einkamen, in die Parteikasse und wurden zum Unterhalt der Bibliothek und des Archivs der SDAPR sowie für andere Parteibelange verwandt. In der Ankündigung hieß es, daß 50 Prozent der Reineinnahme dieses Referats zugunsten politischer Emigranten, die an Tuberkulose erkrankt waren, verwendet werden.

Die grundlegenden Thesen, die im Plan des Referats umrissen sind, hat W. I. Lenin in seinen berühmten „Briefen aus der Ferne" dargelegt. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 309–357.) Ein kurzer Bericht über dieses Referat wurde in der Züricher Zeitung „Volksrecht" Nr. 77 und Nr. 78 vom 31. März und 2. April 1917 veröffentlicht. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 368–373.) *410*

506 Um welche Resolution es sich handelt, konnte nicht festgestellt werden. Gemeint ist möglicherweise das Telegramm, das W. I. Lenin im Namen der Auslandsmitglieder des Zentralkomitees am 6. (19.) März 1917 an die nach Rußland reisenden Bolschewiki gesandt hat. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 306.) *411*

507 Gemeint ist die These Nr. 4 über die Sowjets der Arbeiterdeputierten in W. I. Lenins Artikel „Einige Thesen". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 409.) *411*

508 Die Lehre von Marx und Engels über den Staat der Übergangsperiode wurde ausführlich in der „Kritik des Gothaer Programms" formuliert. (Siehe Karl Marx und Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Bd. II, Berlin 1961, S. 25.) *412*

509 Gemeint ist die These Nr. 11 in W. I. Lenins Artikel „Einige Thesen", die im Zentralorgan der Partei „Sozial-Demokrat" Nr. 47 vom 13. Oktober 1915 veröffentlicht wurden. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 410/411.) *412*

510 Das vorliegende Telegramm ist die Antwort auf einen Vorschlag, wie man nach Rußland reisen könnte, den Gen. Hanecki Wladimir Iljitsch unterbreitet hatte. Das Telegramm ist deutsch geschrieben. Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wird das Manuskript W. I. Lenins und das Original, ein Telegrammformular des Stockholmer Telegrafenamtes, aufbewahrt. Auf dem Manuskript des Telegramms ist der Vermerk: „Geschickt am 30. III.". *414*

511 Auf dem Entwurf des Telegramms, das von unbekannter Hand deutsch geschrieben ist, hat W. I. Lenin russisch den Vermerk gemacht: „Geschickt am Sonnabend, dem 31. III., abends, von Grimm erhalten am 1. IV., morgens." *415*

512 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 9–11 und den vorliegenden Band, S. 408. *415*

513 Der Beschluß des Auslandskollegiums des ZK der SDAPR über die unverzügliche Rückkehr der Emigranten nach Rußland über Deutschland wurde am 31. März 1917 angenommen. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 378/379.) *416*

514 *M. Goberman* – Mitglied der Lausanner bolschewistischen Sektion; der weiter unten erwähnte Abraham – *A. Skowno* – gehörte einer der bolschewistischen Sektionen in der Schweiz an. Beide reisten gemeinsam mit W. I. Lenin nach Rußland. *416*

515 Es handelt sich um den Beschluß der Menschewiki und der internationalistischen Sozialrevolutionäre, der gegen die Durchreise durch Deutschland gerichtet war. Die Menschewiki schlugen vor, die Sanktion des Sowjets der Arbeiterdeputierten abzuwarten. Das Auslandskollegium des ZK hatte beschlossen, den Vorschlag von R. Grimm anzunehmen, der die sofortige Rückkehr über Deutschland nach Rußland vorsah. *416*

516 N. K. Krupskaja schreibt in ihren Erinnerungen, daß W. I. Lenin in diesem Falle mit Belenin das Büro des Zentralkomitees der Partei meint. Das Büro des ZK gab am 5. April über Hanecki die Direktive: „Uljanow soll sofort kommen". (Lenin-Sammelband XIII, 1930, S. 270, russ., und Nadeshda Krupskaja, „Erinnerungen an Lenin", Berlin 1960, S. 384/385.) *417*

517 Lenin und eine Gruppe politischer Emigranten verließen am 9. April 1917 die Schweiz. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 9–11.) *418*

518 Bekanntlich hielt W. I. Lenin am Tage seiner Ankunft in Rußland im ehemaligen Palais der Krzesinska abends, genauer – in der Nacht vom 3. (16.) zum 4. (17.) April 1917 – auf einer zu Ehren seiner Ankunft einberufenen Versammlung Petrograder Parteiarbeiter eine Rede über die neuen Aufgaben der Partei der Bolschewiki. Der usprüngliche Entwurf der Aprilthesen lag offensichtlich dieser Rede zugrunde. *419*

519 Die *Versammlung der Bolschewiki* ist die Gesamtrussische Versammlung von Parteiarbeitern, die am 4. (17.) April 1917 im Anschluß an die Gesamtrussische Beratung der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten vom Büro des ZK einberufen worden war. Die Versammlung, auf der W. I. Lenin seine Rede hielt, fand auf der Empore des Taurischen Palastes statt. Diese Rede wiederholte W. I. Lenin am selben Tag in einer gemeinsamen Ver-

sammlung bolschewistischer und menschewistischer Delegierter der Beratung der Sowjets im Sitzungssaal des Taurischen Palastes. Er erläuterte darin die Aprilthesen „Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution". Lenin zitierte sie abschnittweise im Verlauf der gesamten Rede. Der Text ist nicht nach dem Stenogramm, sondern nach der Niederschrift des Sekretärs wiedergegeben. In der Niederschrift gibt es Auslassungen, die durch Punkte kenntlich gemacht sind und auch einige nicht ganz klare Stellen. *422*

520 Es handelt sich um die Resolution des menschewistisch-sozialrevolutionären Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die auf der Gesamtrussischen Beratung von Vertretern der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten am 30. März (12. April) 1917 zu dem Referat von Zereteli über die Stellung zum Krieg angenommen wurde. Der Referent vertrat im wesentlichen den Standpunkt: die Revolution hat den inneren Feind besiegt, sie hält es für ihre Pflicht, gegen den äußeren Feind zu kämpfen. Versteckt hinter allgemeinen Phrasen über Freiheit und Revolution rief die Resolution dazu auf, die Außenpolitik der bürgerlichen Provisorischen Regierung zu unterstützen, d. h. den imperialistischen Krieg fortzusetzen. *423*

521 Gemeint sind die internationalen sozialistischen Konferenzen der Internationalisten, die in den Jahren 1915 und 1916 in Zimmerwald und Kienthal stattfanden. *424*

522 Das Geld, von dem im vorliegenden Brief die Rede ist, sind Beträge des ZK der SDAPR, die im Ausland geblieben und offensichtlich von Lenin für Parteizwecke angefordert worden waren. *433*

523 *Steinberg* – russischer Ingenieur, der in Stockholm gelebt und bei der Zustellung von Briefen als Mittelsmann fungiert hat. *433*

524 Die *„Freiheitsanleihe"* wurde von der Provisorischen Regierung zur Finanzierung der Kriegsausgaben aufgelegt; die Subskription für die Anleihe wurde am 6. (19.) April 1917 verkündet. *434*

525 Gemeint ist die Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR(B) (Aprilkonferenz), die für den 24. bis 29. April (7. bis 12. Mai) 1917 nach Petrograd einberufen worden war. *434*

526 Gemeint ist das opportunistische, kapitulantenhafte Auftreten L. B. Kamenews, der ebenso wie die Menschewiki die Meinung vertrat, daß Rußland für die sozialistische Revolution noch nicht reif sei. In der Frage des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution trat er gegen W. I. Lenin auf und versuchte, die Aufgaben der Arbeiterklasse nur auf die bürgerlich-demokratische Revolution zu beschränken. In

Nr. 27 der „Prawda" veröffentlichte Kamenew den Artikel „Unsere Meinungsverschiedenheiten". Darin fiel er über die bekannten Aprilthesen Lenins her, in denen die Aufgaben der Partei an dem neuen historischen Wendepunkt festgelegt sind. Kamenew und seine Gesinnungsgenossen vertraten (auf den Seiten der „Prawda") die halbmenschewistische Forderung, die Provisorische Regierung durch die Sowjets „bedingt zu unterstützen". In der Einschätzung des Krieges glitten sie auf die Positionen der Vaterlandsverteidigung ab.

Die Kritik an der kapitulantenhaften Position Kamenews siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 32–37; Bd. 25, S. 245–247 und Bd. 26, S. 204 bis 207, S. 211–215. 434

527 *Partei der Jungen* oder *Linken* in Schweden nannte Lenin die linke Strömung in der schwedischen Sozialdemokratie. Während des imperialistischen Weltkriegs standen die „Jungen" auf den Positionen des Internationalismus und schlossen sich der Zimmerwalder Linken an. Im Mai 1917 gründeten sie die Linke Sozialdemokratische Partei Schwedens. 1919 beschloß der Parteitag dieser Partei den Anschluß an die Kommunistische Internationale. Der revolutionäre Flügel der Partei bildete 1921 die Kommunistische Partei Schwedens, die der Kommunistischen Internationale beitrat. 434

528 Gemeint ist das Abkommen über die Bildung der bürgerlichen Provisorischen Regierung, das am 1. (14.) März 1917 zwischen dem Provisorischen Komitee der Reichsduma und den sozialrevolutionär-menschewistischen Führern des Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten hinter dem Rücken der Bolschewiki getroffen worden war. Dadurch, daß die Sozialrevolutionäre und Menschewiki dem Provisorischen Komitee der Reichsduma das Recht einräumten, nach eigenem Ermessen die Provisorische Regierung zu bilden, übergaben sie freiwillig die Macht an die Bourgeoisie. Die Provisorische Regierung wurde dann auch am 2. (15.) März 1917 gebildet. Mitglieder der Regierung waren Fürst Lwow, der Kadettenführer Miljukow, der Führer der Oktobristen Gutschkow und andere Vertreter der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer. Als Vertreter der „Demokratie" erhielt der Sozialrevolutionär Kerenski einen Sitz in der Regierung. 434

529 Die *„Kontaktkommission"* wurde vom menschewistisch-sozialrevolutionären Exekutivkomitee des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten am 8. (21.) März 1917 gebildet, um mit der Provisorischen Regierung Kontakt herzustellen, auf sie „einzuwirken" und ihre Tätigkeit zu „kontrollieren". In Wirklichkeit unterstützte die „Kontaktkommission" die

bürgerliche Politik der Provisorischen Regierung und war bestrebt, die Arbeitermassen vom aktiven revolutionären Kampf für den Übergang der ganzen Macht an die Sowjets abzuhalten. Der „Kontaktkommission" gehörten Tschcheïdse, Steklow, Suchanow, Filippowski und Skobelew (später auch Tschernow und Zereteli) an. Die „Kontaktkommission" bestand bis zum Mai 1917, als die Vertreter der Menschewiki und Sozialrevolutionäre unmittelbar in die bürgerliche Provisorische Regierung eintraten. *434*

530 Es handelt sich um W. I. Lenins Broschüre „Briefe über die Taktik. Erster Brief", die im Jahre 1917 erschienen war. (Siehe Werke, Bd. 24, S. 24–37.) *434*

531 Das Manuskript des vorliegenden Dokuments ist ohne Überschrift. Offensichtlich ist es der Plan für ein Referat über die Ergebnisse der Siebenten Gesamtrussischen Konferenz der SDAPR(B) (Aprilkonferenz), das W. I. Lenin am 8. (21.) Mai 1917 in einer Stadtversammlung der Mitglieder der Petrograder Organisation der SDAPR(B) gehalten hat. Die Versammlung fand im Großen Saal des Morskoi Korpus statt. Die Ankündigung dieses Referats wurde in der „Prawda" Nr. 50 vom 6. (19.) Mai 1917 veröffentlicht. *437*

532 Die Thesen Nr. 8–11 siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 410/411. *437*

533 Die in Klammern eingeschlossenen Paragraphen stammen aus der Resolution zur Agrarfrage, die am 28. April (11. Mai) 1917 von der Siebenten Gesamtrussischen Konferenz der SDAPR(B) (Aprilkonferenz) angenommen worden war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 284/285.) *438*

534 *F. Borgbjerg* – dänischer Sozialchauvinist, Agent der deutschen imperialistischen Regierung. Er übergab am 23. April (6. Mai) durch das Exekutivkomitee des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten an alle sozialistischen Parteien Rußlands den Vorschlag, sich an der internationalen sozialistischen Konferenz zu beteiligen, die zur Frage des Friedensschlusses nach Stockholm einberufen werden sollte. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre nahmen Borgbjergs Vorschlag an. Auf Initiative W. I. Lenins lehnte die Aprilkonferenz diesen Vorschlag entschieden ab. (Siehe Werke, Bd. 24, S. 236–239, 240–243.) *438*

535 Lenins Vermerk „((*W. o.*))" ist offensichtlich die Abkürzung der Worte „Wassiljewski Ostrow". Zu dieser Zeit fanden im Bezirk Wassiljewski Ostrow Neuwahlen für den Bezirkssowjet statt. Die Vaterlandsverteidiger, die nach den Wahlen in der Minderheit geblieben waren, wollten sich der Mehrheit nicht unterordnen und verließen zweimal (am 28. April und am 2. Mai) die Versammlungen und sabotierten somit die Arbeit. (Siehe die

Notiz „Wo sind die wirklichen Spalter?" in der „Prawda" Nr. 52 vom 9. [22.] Mai 1917.) *439*

536 Der *Erste Gesamtrussische Kongreß der Bauerndeputierten* fand vom 4. bis 28. Mai (17. Mai bis 10. Juni) 1917 in Petrograd statt. Auf dem Kongreß waren 1115 Delegierte der Gouvernements und verschiedener Truppenteile anwesend. Die Bolschewiki nahmen an den Arbeiten des Kongresses aktiv teil, sie entlarvten die imperialistische Politik der bürgerlichen Provisorischen Regierung und das Paktierertum der Menschewiki und Sozialrevolutionäre. W. I. Lenin hielt auf dem Kongreß am 22. Mai (4. Juni) eine Rede zur Agrarfrage. (Siehe Werke, Bd. 24, S. 488–508.) Doch die Vorherrschaft der Sozialrevolutionäre bestimmte den Charakter aller Kongreßbeschlüsse. Der Kongreß billigte die Politik der bürgerlichen Provisorischen Regierung und den Eintritt der „Sozialisten" in die Provisorische Regierung, er trat für die Fortsetzung des Krieges „bis zum siegreichen Ende" und für eine Offensive an der Front ein. Der Kongreß sprach sich gegen eine sofortige Übergabe der Gutsbesitzerländereien an die Bauern aus und schob die Lösung der Bodenfrage bis zur Konstituierenden Versammlung auf. *439*

537 Der *Erste Gesamtrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten* tagte in Petrograd vom 3. bis 24. Juni (16. Juni bis 7. Juli) 1917. An dem Kongreß nahmen mehr als 1000 Delegierte teil. Die Bolschewiki, die damals in den Sowjets in der Minderheit waren, wurden von 105 Delegierten vertreten. Die Mehrheit hatten die Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Auf der Tagesordnung des Kongresses standen die Fragen: die Stellung zur Provisorischen Regierung, der Krieg, die Vorbereitung zur Konstituierenden Versammlung und andere. Lenin ergriff auf dem Kongreß zweimal das Wort. Er sprach über die Stellung zur Provisorischen Regierung und über den Krieg. (Siehe Werke, Bd. 25, S. 1–30.) Die Bolschewiki legten zu allen wesentlichen Fragen ihre eigenen Resolutionen vor. Sie zeigten den imperialistischen Charakter des Krieges, die Verderblichkeit des Paktierens mit der Bourgeoisie und forderten den Übergang der gesamten Staatsmacht in die Hände der Sowjets. In seinen Beschlüssen stellte sich der Kongreß auf die Position der Unterstützung der Provisorischen Regierung, billigte die von ihr vorbereitete Offensive der russischen Truppen an der Front und sprach sich gegen den Übergang der Staatsmacht an die Sowjets aus. Es ist möglich, daß der vorliegende Entwurf der ursprüngliche Plan zu Lenins Rede auf diesem Kongreß oder zu einem Artikel ist, den er aus Zeitmangel nicht geschrieben hat. *441*

538 Gemeint ist die *„neue" Provisorische Koalitionsregierung*, in der die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre vertreten waren. Sie wurde am 5. (18.)

Mai 1917 gebildet und nahm ihre Arbeit offiziell am 6. (19.) Mai auf. Neben Vertretern der Bourgeoisie gehörten der Koalitionsregierung die Sozialrevolutionäre Kerenski und Tschernow, der den Sozialrevolutionären nahestehende Perewersew, die Menschewiki Skobelew und Zereteli und der „Volkssozialist" Peschechonow an. *441*

539 Die Beratung von Mitgliedern der IV. Reichsduma, die am 20. Mai (2. Juni) 1917 stattfand, sprach sich dafür aus, die Durchführung der Bodenreform bis zur Konstituierenden Versammlung aufzuschieben.

Mit Bauernsowjet meint W. I. Lenin den Ersten Gesamtrussischen Kongreß der Bauerndeputierten, der unter dem Einfluß der sozialrevolutionären Mehrheit die Lösung der Bodenfrage ebenfalls bis zur Einberufung der Konstituierenden Versammlung aufschob. *441*

540 Das *Hauptbodenkomitee* wurde im April 1917 von der bürgerlichen Provisorischen Regierung gebildet. Ihm gehörten die führenden Beamten des Landwirtschaftsministeriums und andere von der Regierung ernannte Beamte, Vertreter der Gouvernementsbodenkomitees und Vertreter der politischen Parteien an. Die überwiegende Mehrheit seiner Mitglieder waren Kadetten und Sozialrevolutionäre. Dem Hauptbodenkomitee oblag die allgemeine Leitung bei der Sammlung und Ausarbeitung von Materialien für eine Bodenreform. In der Praxis jedoch war die wichtigste Aufgabe des Hauptbodenkomitees, den Kampf gegen die Bauern zu führen, die eine Massenbewegung zur Besitzergreifung der gutsherrlichen Ländereien entfalteten. In der Deklaration zur Bodenfrage, die in der Sitzung vom 20. Mai (2. Juni) 1917 angenommen worden war, wies das Hauptbodenkomitee darauf hin, daß die Bodenfrage vor der Einberufung der Konstituierenden Versammlung von niemandem gelöst werden könne. Nach der Oktoberrevolution kämpfte das Hauptbodenkomitee gegen die Durchführung des Leninschen Dekrets über den Grund und Boden und wurde daher im Dezember 1917 auf Beschluß des Rats der Volkskommissare aufgelöst. *441*

541 Das Heft *„Marxismus und Staat"* enthält das vorbereitende Material für die Arbeit, die W. I. Lenin über das Verhältnis von Marxismus und Staat schreiben wollte. Es ist eine Sammlung von Zitaten aus Werken von Karl Marx und Friedrich Engels nebst Auszügen aus Büchern von Kautsky, Pannekoek und Bernstein mit kritischen Bemerkungen, Schlußfolgerungen und Verallgemeinerungen W. I. Lenins.

Den Gedanken, daß es notwendig sei, die Frage des Staates theoretisch auszuarbeiten, hatte W. I. Lenin schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 geäußert, und zwar in der Notiz „Jugend-Internationale". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 163–167.) Im Herbst 1916 und zu Beginn des Jahres

1917 studierte W. I. Lenin intensiv das Verhältnis von Marxismus und Staat. In einem Brief an A. M. Kollontai vom 17. Februar (neuen Stils) 1917 teilte Lenin mit, daß er das Material zu dieser Frage fast fertig vorbereitet habe. Dieses Material hatte Lenin in kleiner, enger Schrift in einem Heft mit blauem Umschlag niedergeschrieben, das von ihm „Marxismus und Staat" betitelt wurde. Die revolutionären Ereignisse in Rußland zwangen W. I. Lenin jedoch, die Fertigstellung der Arbeit aufzuschieben. In der Illegalität nach den Julitagen schrieb Lenin an Hand dieser Materialien sein bekanntes Buch „Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution". (Siehe Werke, Bd. 25, S. 393–507.) *443*

542 Nach der Oktoberrevolution überwiesen die Verwaltungen der Bergwerksgesellschaften in Petrograd, denen die Mehrzahl der Uraler Betriebe gehörte, den Betrieben für die Bezahlung der Arbeiter kein Geld mehr. Da auch die Verbindung der örtlichen Organe der Sowjetmacht mit dem Zentrum nicht klappte, kam es im Ural zu einer heftigen Geldkrise. Der Uraler Gebietssowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten schickte eines seiner Mitglieder, W. Worobjow, zum Rat der Volkskommissare nach Petrograd. Er sollte über die Lage im Ural berichten und die Frage der Auszahlung des Arbeitslohnes an die Arbeiter der Uraler Betriebe regeln. J. M. Swerdlow, den W. Worobjow ausführlich über die Lage im Ural unterrichtet hatte, schlug vor, gemeinsam zu W. I. Lenin zu gehen und ihm den Zustand der Uraler Industrie und die Stimmung der Uraler Arbeiter zu schildern. Nach einem Gespräch von 15 Minuten übergab Lenin Worobjow die vorliegende Notiz. Das Uraler Gebiets-Exekutivkomitee führte selbständig die Maßnahmen durch, auf die Lenin in der Notiz hinwies: im Dezember wurde das in Jekaterinburg (heute Swerdlowsk) befindliche Büro der Bergbauindustriellen-Konferenz des Ural geschlossen, die Leiter wurden verhaftet und die Uraler Betriebe einer nach dem anderen nationalisiert. *445*

543 Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wird ein Heft aufbewahrt, das die Protokolle des ZK der SDAPR(B) für das Jahr 1917 enthält. Nach diesem Heft werden im vorliegenden Band W. I. Lenins Ausführungen auf den Sitzungen des ZK veröffentlicht. Im Heft sind kurz die Reden der Sitzungsteilnehmer und die Beschlüsse des ZK aufgezeichnet. Gewöhnlich fertigte die Niederschriften J. D. Stassowa an. Diese Niederschriften der Sekretäre wurden offiziell nicht bestätigt. *446*

544 Die Zusammensetzung des Redaktionskollegiums der „Prawda" wurde auf der Sitzung des ZK der SDAPR(B) behandelt, weil, wie es im Protokoll des

ZK heißt, „die besten Kräfte allgemeinstaatliche Arbeit übernommen haben und die Parteiarbeit stark darunter leidet. Das macht sich besonders im Parteiorgan bemerkbar, das die Leser überhaupt nicht befriedigt, das keine Artikel bringt, in denen die Dekrete erläutert werden, usw." Nach der Diskussion nahm das ZK eine Resolution an, wonach das Redaktionskollegium aus folgenden drei Personen bestehen sollte: Bucharin, Stalin und Sokolnikow. *446*

545 Gemeint ist das kapitulantenhafte Verhalten Kamenews, Rykows, Miljutins und Nogins, die in der entscheidenden Periode der Revolution – dem Entstehen der Sowjetmacht – die Parteidisziplin verletzten und die führenden Posten verließen. Durch ihr Verhalten durchkreuzten sie den Willen und die Beschlüsse des II. Sowjetkongresses und sabotierten die gerade erst erkämpfte Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft.

Am 29. Oktober (11. November) 1917 verlangte das sozialrevolutionärmenschewistische Gesamtrussische Exekutivkomitee des Eisenbahnerverbandes (Wikshel), das eines der Zentren sowjetfeindlicher Tätigkeit war, in einer Resolution die Bildung einer Regierung aus allen „sozialistischen" Parteien. Am gleichen Tage begannen die Verhandlungen darüber zwischen dem ZK der Partei der Bolschewiki und dem Exekutivkomitee des Eisenbahnerverbandes.

Nach der Direktive W. I. Lenins und des ZK sollten die Verhandlungen als „diplomatische Maskierung der militärischen Handlungen" dienen. Kamenew und Sokolnikow verletzten bei den Verhandlungen die Direktive der Partei; sie stimmten der Forderung des Exekutivkomitees zu, eine „sozialistische" Regierung zu bilden, der neben den Bolschewiki Vertreter der konterrevolutionären Parteien der Sozialrevolutionäre und Menschewiki angehören sollten. Die Paktiererpolitik Kamenews und Sokolnikows unterstützten Nogin, Miljutin und Rykow.

Am 2. (15.) November nahm das ZK der Partei der Bolschewiki W. I. Lenins Resolution zur Frage der Opposition innerhalb des ZK an, in der alle Skeptiker und Schwankenden aufgerufen werden, die Schwankungen zu überwinden und die Tätigkeit der Sowjetregierung zu unterstützen. (Siehe Werke, Bd. 26, S. 271–273.) Am 3. (16.) November stellte die Mehrheit des ZK der Partei auf Initiative W. I. Lenins der Minderheit ein Ultimatum. (Siehe Werke, Bd. 26, S. 274–276.) In diesem Ultimatum wurde gefordert, sich den Resolutionen des ZK und seiner Linie völlig unterzuordnen, seine Arbeit nicht zu sabotieren und keine desorganisierende Tätigkeit auszuüben. Jeder Versuch, der Partei den Verzicht auf die Macht aufzuzwingen, die auf dem Gesamtrussischen Sowjetkongreß den Ver-

tretern der bolschewistischen Partei von Millionen Arbeitern, Soldaten und Bauern übertragen worden war, wurde als Verrat an der Sache des Proletariats erklärt. Als Antwort auf dieses Ultimatum erklärte die Minderheit des ZK ihren Rücktritt von den verantwortlichen Posten. Am 4. (17.) November erklärten Kamenew, Sinowjew, Rykow und Miljutin ihren Austritt aus dem ZK. Ihre Erklärung, daß sie in das ZK wieder aufgenommen werden wollen, sowie W. I. Lenins Resolutionsentwurf als Antwort auf ihre Erklärung sind nicht erhalten geblieben. Das ZK nahm W. I. Lenins Antwort als Grundlage, übertrug einer Kommission aus drei ZK-Mitgliedern die Redaktion und beschloß, sie zu veröffentlichen, falls Kamenew und die anderen die Veröffentlichung ihres Briefes fordern sollten. Die Erklärung der Vier wurde nicht veröffentlicht. *446*

546 Die Idee, einen *Obersten Volkswirtschaftsrat* – das erste proletarische Organ zur Planung und Lenkung der sozialistischen Volkswirtschaft – zu schaffen, entstand unmittelbar nach der Oktoberrevolution. Am 26. oder 27. Oktober (8. oder 9. November) 1917 fand im Smolny unter dem Vorsitz W. I. Lenins eine Beratung statt, die den Beschluß faßte, ein leitendes Zentrum für die gesamte Wirtschaft des Sowjetstaates zu schaffen. In dem entsprechenden Entwurf steht auch schon die Bezeichnung „Volkswirtschaftsrat". Am 15. (28.) November bestimmte der Rat der Volkskommissare eine Kommission, die einen Entwurf für die Organisation des Obersten Volkswirtschaftsrats ausarbeiten sollte. Bei der Erörterung dieses Entwurfs durch die bolschewistische Fraktion des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees wurde beschlossen, den Obersten Volkswirtschaftsrat zu einem Kampforgan der Arbeiterdiktatur zu machen und ihn mit gesetzgebenden Rechten auszustatten. Am 1. (14.) Dezember 1917 wurde diese Frage endgültig in der Sitzung des Gesamtrussischen ZEK beraten. Die linken Sozialrevolutionäre brachten Abänderungsanträge ein, um die Vertretung der Bauernsektion im Obersten Volkswirtschaftsrat zu verstärken und sie nicht, wie im Entwurf des Rates vorgesehen, beim Rat der Volkskommissare zu organisieren, sondern beim Gesamtrussischen ZEK. W. I. Lenin wandte sich dagegen, und die Abänderungsanträge der linken Sozialrevolutionäre wurden mit Stimmenmehrheit abgelehnt. In der endgültigen Fassung wurde das Dekret am 5. (18.) Dezember 1917 veröffentlicht.

Durch das Dekret wurde dem Obersten Volkswirtschaftsrat die Aufgabe übertragen, die Volkswirtschaft und die staatlichen Finanzen planmäßig zu organisieren. In der ersten Periode der Revolution diente der Leninsche „Entwurf eines Dekrets über die Durchführung der Nationalisierung der Banken und über die im Zusammenhang damit erforderlichen Maßnahmen"

als Programm für die praktische Tätigkeit des Obersten Volkswirtschaftsrats. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, S. 389–392.) *448*

547 Die Artikel *„Aus dem Tagebuch eines Publizisten"* schrieb W. I. Lenin zwischen dem 24. und 27. Dezember 1917 (6. und 9. Januar 1918) während eines viertägigen Urlaubs in Finnland. Davon zeugt das erste Thema zur Ausarbeitung: „Jetzt braucht man vor dem Mann mit dem Gewehr keine Angst zu haben", das er in einem Wagen der finnischen Eisenbahn gehört hatte. (Siehe Werke, Bd. 26, S. 463.) Zu dieser Zeit, in Finnland, hat Lenin folgende Artikel geschrieben: „Durch den Zusammenbruch des Alten Verängstigte und für das Neue Kämpfende", „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?" und „Entwurf eines Dekrets über die Konsumkommunen" (siehe Werke, Bd. 26, S. 398–401, 402–414, 415–417), in denen die meisten der hier berührten Themen weiterentwickelt wurden. Am vollständigsten arbeitete Lenin fast alle von ihm genannten Themen in dem Artikel „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht" aus. (Siehe Werke, Bd. 27, S. 225 bis 268.) *449*

548 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 321. *449*

549 *„Der Widerstand der Kapitalisten ist anscheinend gebrochen"* – das ist ein Satz aus der Rede des Ernährungsministers der Koalitionsregierung, A. W. Peschechonow, auf der Sitzung des I. Gesamtrussischen Sowjetkongresses der Arbeiter- und Soldatendeputierten am 5. (18.) Juni 1917 („Iswestija Petrogradskowo Sowjeta Rabotschich i Soldatskich Deputatow" Nr. 85 vom 7. [20.] Juni 1917). *449*

550 Gemeint ist G. W. Plechanows Auftreten in der sechzehnten Sitzung des II. Parteitags der SDAPR über den relativen Wert demokratischer Prinzipien. In seiner Rede erklärte Plechanow, daß alle demokratischen Prinzipien ausschließlich dem Nutzen der Revolution, dem Nutzen der Arbeiterklasse untergeordnet sein müssen. Um des Erfolges der Revolution willen kann die Sozialdemokratie die Wirksamkeit dieses oder jenes demokratischen Prinzips vorübergehend einschränken. Im Interesse der Revolution können sich die Sozialdemokraten sogar gegen das allgemeine Wahlrecht aussprechen. „Das revolutionäre Proletariat könnte die politischen Rechte der oberen Klassen in ähnlicher Weise einschränken, wie die oberen Klassen einstmals seine politischen Rechte eingeschränkt haben." Das revolutionäre Volk kann sogar ein schlechtes Parlament auseinanderjagen. (Siehe „Protokolle des II. Parteitags der SDAPR", Staatsverlag, Moskau 1959, S. 181/182, russ.) Dieses Auftreten Plechanows wurde vollständig in folgenden Zeitungen zitiert: „Prawda" Nr. 221 vom 4. Januar 1918 (22. Dezember 1917) in dem Artikel ohne Unterschrift „Plechanow ist für den

Terror" und in den „Iswestija ZIK" Nr. 259 vom 23. Dezember 1917 im Artikel „Plechanow über den Terror". *450*

551 In den *„Thesen über den sofortigen Abschluß eines annexionistischen Separatfriedens"* (siehe Werke, Bd. 26, S. 442–450) arbeitete Lenin die Themen 20 und 20 bis aus; der Satz „Die Deutschen brauchen eine Niederlage" ist ausführlich in These 11 behandelt. *450*

552 In dem Artikel *„Ihr Plan"*, der in der „Prawda" Nr. 223 vom 6. Januar 1918 (24. Dezember 1917) veröffentlicht worden war, hieß es: „Lloyd George hat sich in dem Sinne geäußert, daß vorläufig Rußland doch seine zukünftige Grenze mit Deutschland und Österreich-Ungarn festlegen solle, und dann kämen die Verhandlungen über den allgemeinen Friedensvertrag schon an die Reihe." Daraus wird im Artikel die Schlußfolgerung gezogen, daß die Verbündeten das Terrain für Verhandlungen über einen Friedensvertrag mit Deutschland auf Kosten der schwachen Völker bereits sondieren. *451*

553 Sinngemäß zitiert aus der „Heiligen Familie". (Vgl. Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 2, Berlin 1960, S. 86.) *451*

554 Gemeint ist der Artikel „Proletariat und Banken", der in der „Prawda" Nr. 206 vom 18. (5.) Dezember 1917 mit der Unterschrift P. Kijewskis (J. Pjatakows) veröffentlicht worden war. *452*

555 Gemeint ist folgende Episode: Am 3. Januar 1918 (neuen Stils) kamen Arbeiter aus Charkower Betrieben zu W. A. Antonow-Owsejenko und baten ihn, ihnen behilflich zu sein, vor den Feiertagen von ihren Fabrikbesitzern Geld ausgezahlt zu bekommen. Da das lokale Revolutionskomitee, ungeachtet der Aufforderung W. A. Antonow-Owsejenkos, vollkommen untätig blieb, bestellte dieser 15 der größten Kapitalisten Charkows zu sich auf den Bahnhof und befahl ihnen, 1 Million Rubel in bar für die Bezahlung der Arbeiter aufzutreiben. Die Fabrikbesitzer, die es ablehnten, diese Forderung zu erfüllen, wurden in einem Wagen 2. Klasse festgehalten. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß „der Wagen in das Bergwerksgebiet abgeht", wenn sie das Geld nicht zum Termin abliefern. Die Drohung wirkte, das Geld wurde aufgebracht, und die Kapitalisten wurden freigelassen. *453*

556 Den *Entwurf des Dekrets über die Konsumkommunen* verfaßte Lenin zwischen dem 25. und 28. Dezember 1917 (7.–10. Januar 1918). Der Entwurf ist zum Teil in W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, S. 415–417, veröffentlicht. Der Entwurf stieß auf erbitterten Widerstand seitens der bürgerlichen Genossenschaftler. Da es die Sowjetmacht für notwendig hielt, den bürgerlichen Apparat der Rechnungsführung und Kontrolle auszunutzen, machte sie

den Genossenschaftlern einige Zugeständnisse. Die Verhandlungen mit ihnen wurden im März und Anfang April 1918 geführt. Die Vertreter der Genossenschaften bestanden zuerst darauf, daß die genossenschaftlichen Organisationen von den Organen der Sowjetmacht völlig unabhängig sein sollten und daß die Genossenschaften nur ihre Mitglieder versorgen dürften. Der Ende März ausgearbeitete Entwurf einer Vereinbarung wurde am 10. April vom Rat der Volkskommissare angenommen, wobei Lenin am Dekretentwurf einige Berichtigungen vornahm; die Punkte 11, 12 und 13 sind ganz von Lenin geschrieben.

Das Dekret wurde in der Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees am 11. April 1918 bestätigt. Dabei wurde folgende Resolution der Fraktion der Bolschewiki angenommen: „Die Konsumgenossenschaften, die einen bedeutenden Teil der Bevölkerung versorgten, hatten bis jetzt eine ökonomische Politik betrieben, die häufig außerhalb der ökonomischen Politik, wie sie von der Sowjetmacht durchgeführt wurde, und gegen sie stand. Das erklärte sich daraus, daß die Leitung der konsumgenossenschaftlichen Organisationen hauptsächlich in Händen von Vertretern der nichtarbeitenden Klassen lag. In der gegenwärtigen Zeit, da die Sowjetmacht stärker geworden ist, haben sich die Konsumgenossenschaften bereit erklärt, unter unmittelbarer Leitung und Kontrolle der Organe der Sowjetmacht zu arbeiten. Das auf der Grundlage von Verhandlungen zwischen den Vertretern der zentralen Genossenschaftsorganisationen und des Rats der Volkskommissare ausgearbeitete Dekret über die Konsumgenossenschaften ist eine Kompromißlösung, die wesentliche Mängel aufweist. Da aber das Zentralexekutivkomitee eine der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben der gegenwärtigen Zeit darin sieht, die Verteilung der Produkte und Waren unter der Bevölkerung richtig zu organisieren, und da zu ihrer Lösung unbedingt eine Reihe sozialistischer Maßnahmen auf diesem Gebiet durchgeführt und der private Handelsapparat durch den allgemeinstaatlichen ersetzt werden müssen, nimmt es das Dekret über die Konsumgenossenschaften als Übergangsmaßnahme an, die zur Verwirklichung der staatlichen Verteilung der Produkte und Waren im Lande führen soll." („Protokolle der Sitzungen des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees der 4. Wahlperiode", Moskau 1920, S. 104, russ.) Das Dekret wurde mit der Unterschrift des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Wl. I. Uljanow (Lenin) in der „Prawda" Nr. 71 vom 13. April 1918 und in den „Iswestija WZIK" Nr. 75 vom 16. April 1918 veröffentlicht. *454*

557 Da die Ernährungsorgane die Dekrete der Sowjetmacht sabotierten, gab das Volkskommissariat für Ernährungswesen am 22. Dezember 1917 (4. Ja-

nuar 1918) an alle Sowjets die Direktive heraus, das Ernährungswesen in die eigenen Hände zu nehmen und einen eigenen Ernährungsapparat zu organisieren. Dabei sollten sie sich auf die „Delegiertenkommissionen" stützen, die bei den Ernährungsorganen bestanden, das waren Delegiertenorganisationen von Zuschußgouvernements und von den Armeen. Gleichzeitig wurde im Volkskommissariat für Ernährungswesen ein Entwurf zur Reorganisierung desselben in ein „Versorgungskommissariat" ausgearbeitet, das die Versorgung der Bevölkerung mit allen Produkten, also nicht nur mit Nahrungsmitteln, umfassen sollte. Der Privathandel mit diesen Produkten wurde dabei stark eingeschränkt. Die örtlichen Organe des Versorgungskommissariats waren gemäß diesem Entwurf die Versorgungsabteilungen bei den Sowjets (oder, wie Lenin sie nannte, die „Versorgungsämter"). *454*

558 Die Bestimmung über die „Volkswirtschaftsräte der Bezirke" wurde in der Sitzung des Obersten Volkswirtschaftsrats vom 23. Dezember 1917 (5. Januar 1918) angenommen. Sie ist veröffentlicht in der „Gaseta Wremennowo Rabotschewo i Krestjanskowo Prawitelstwa" Nr. 1 vom 3. (16.) Januar 1918. *454*

559 Die Erklärung, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit der Bolschewiki über jeden Zweifel erhaben sei, ihr Verhalten aber ein psychologisches Rätsel darstelle, hat Lenin offensichtlich aus dem Artikel eines „führenden Vertreters der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands" entnommen, der ohne Unterschrift in der Zeitung „Nowaja Shisn" Nr. 7 vom 11. (24.) Januar 1918 veröffentlicht worden war. *458*

560 In den Protokollen des ZK heißt es: „Gen. Stalin ist der Ansicht, daß wir durch die Annahme der Losung des revolutionären Krieges dem Imperialismus in die Hände arbeiten. Die Stellungnahme des Gen. Trotzki kann unmöglich als Standpunkt bezeichnet werden. Es gibt keine revolutionäre Bewegung im Westen, es sind keine Tatsachen vorhanden, es ist nur die Potenz vorhanden, aber mit der Potenz können wir nicht rechnen. Wenn die Deutschen eine Offensive einleiten, dann wird das bei uns die Konterrevolution stärken ... Wenn wir die Politik des Gen. Trotzki annehmen, schaffen wir damit die schlechtesten Bedingungen für die Bewegung im Westen. Deswegen schlägt er vor, den Antrag des Gen. Lenin anzunehmen." („Protokolle des Zentralkomitees der SDAPR(B). August 1917–Februar 1918". Moskau 1958, S. 171, russ.) *459*

561 *Zentralrada* – bürgerliche nationalistische Organisation, die im April 1917 in Kiew auf dem Kongreß der ukrainischen bürgerlichen und kleinbürger-

lichen Parteien und Gruppen geschaffen wurde. Der Vorsitzende der Rada war M. Gruschewski und sein Stellvertreter – W. Winnitschenko; der Rada gehörten Petljura, Jefremow und andere Nationalisten an. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erklärte sich die Rada zum obersten Organ der „Ukrainischen Volksrepublik"; sie beschritt den Weg des offenen Kampfes gegen die Sowjetmacht. Sich auf die Rada stützend, versuchten einige ausländische Staaten, die Ukraine zum Kampfzentrum gegen die proletarische Revolution zu machen. Frankreich gewährte der Rada eine Anleihe von 200 Millionen Francs. Die Zentralrada half den weißgardistischen Generalen vom Don und vom Kuban im Kampf gegen die Sowjetmacht, entwaffnete sowjetische Regimenter und die Rote Garde. Im Manifest des Rats der Volkskommissare an das ukrainische Volk, das W. I. Lenin am 3. (16.) Dezember 1917 geschrieben hat, entlarvte er die konterrevolutionären sowjetfeindlichen Handlungen der Zentralrada. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, S. 358–360.) Im Dezember 1917 und im Januar 1918 entbrannten in der ganzen Ukraine bewaffnete Aufstände gegen die konterrevolutionäre Rada, und die Sowjetmacht wurde wiederhergestellt. Im Januar 1918 gingen die Sowjettruppen in der Ukraine zum Angriff über, besetzten am 26. Januar (8. Februar) Kiew und stürzten damit die Herrschaft der bürgerlichen Rada. *461*

562 Lenin meint die Resolution des Kongresses der Bauern- und Kosakendeputierten des Kubangebiets, in welcher der Kongreß die Macht der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Soldaten- und Kosakendeputierten begrüßte. Der Kongreß rief dazu auf, „die Heeresrada nicht als rechtmäßiges Organ in der Kubanregion anzuerkennen" und forderte, „die Heeresregierung mit dem Heeresataman an der Spitze unverzüglich zu entfernen", die konterrevolutionären Junker als Feinde, die einen Anschlag gegen die Freiheit und gegen die Revolution schmieden, zu entwaffnen und sie vom Don und von der Kubanregion abzuziehen. („Iswestija ZIK" Nr. 15 vom 20. Januar 1918.) *462*

563 Die Resolution über die föderativen Institutionen der Russischen Republik wurde am 15. (28.) Januar 1918 auf dem III. Gesamtrussischen Sowjetkongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten angenommen. („Dritter Gesamtrussischer Sowjetkongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten", Verlag „Priboi" [Die Brandung], Petrograd 1918, S. 93/94, russ.) *462*

564 Es handelt sich um die Reibereien, die zwischen dem Zentralexekutivkomitee der Sowjets der Ukraine und W. A. Antonow-Owsejenko entstanden waren, der die Souveränität der örtlichen Machtorgane verletzt hatte.

W. A. Antonow-Owsejenko hatte in den Eisenbahnstationen und in einzelnen Städten des Donezbeckens eigenmächtig Kommissare aus seinem Stab eingesetzt, was bei den ukrainischen Behörden Unzufriedenheit hervorgerufen hatte. *463*

565 Gemeint ist die Offensive der sowjetischen Truppen in der Ukraine auf das Donezbecken sowie die Besetzung von Lugansk und Debalzewo durch sowjetische Truppen. *464*

566 Die Sitzung des ZK am 24. Januar (6. Februar) 1918 beschäftigte sich nur mit einer Frage – mit der Tagesordnung für den VII. Parteitag. Auf Grund aller eingebrachten Vorschläge wurde vom ZK für den Parteitag folgende Tagesordnung bestätigt: 1. Revision des Programms; 2. die gegenwärtige Situation (die innere Lage, die äußere Lage, die wirtschaftliche Lage); 3. die Gewerkschaften, die Fabrikkomitees u. ä.; 4. die organisatorische Frage; 5. Verschiedenes. Zur Ausarbeitung des Parteiprogramms wurde eine Kommission unter Leitung W. I. Lenins geschaffen. (Siehe „Protokolle des ZK der SDAPR(B). August 1917–Februar 1918", Moskau 1958, S. 192/193, russ.)

Mit „Oktoberbolschewiki" meint W. I. Lenin die Parteimitglieder, die der Organisation nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution beigetreten sind. Das ZK beschloß, daß das Recht der beschließenden Stimme auf dem Parteitag nur Genossen erhalten können, die länger als 3 Monate in der Partei sind, d. h. Parteimitglieder, die schon vor Oktober der Partei angehörten. Bei der Eröffnung des VII. Parteitags verlas Gen. Swerdlow, der den Vorsitz führte, den Beschluß des ZK, daß „der Parteitag als rechtmäßig gelten soll, wenn mehr als die Hälfte der Delegierten des vorangegangenen VI. Parteitags anwesend ist". (Siehe „Protokolle der Parteitage und Konferenzen der KPdSU(B). – Siebenter Parteitag", 1928, S. 1, russ.) *465*

567 Am 18. Februar 1918 tagte das ZK angesichts der von den Deutschen begonnenen Offensive gegen die Sowjetrepublik morgens und abends. Nach einem Meinungsaustausch wurde in der Vormittagssitzung auf Drängen W. I. Lenins über die eine Frage abgestimmt: unverzüglich die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Mit Stimmenmehrheit wurde dieser Vorschlag Lenins abgelehnt (dafür – 6; dagegen – 7). Die nächste ZK-Sitzung sollte für 2 Uhr des folgenden Tages einberufen werden. Als jedoch die Nachricht eintraf, daß Dwinsk (heute Daugawpils) von den Deutschen genommen sei, wurde die ZK-Sitzung für den Abend desselben Tages einberufen. In der Abendsitzung des ZK stellte W. I. Lenin mit aller Entschiedenheit erneut die Frage der Friedensverhandlungen mit

Deutschland. Das ZK nahm Lenins Antrag an, im Namen des Rats der Volkskommissare der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die Sowjetregierung einwillige, den Frieden zu schließen. Der Funkspruch, dessen ersten Entwurf Lenin sofort verfaßte, wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Februar 1918 im Namen des Rats der Volkskommissare nach Berlin geleitet. (Siehe Werke, Bd. 26, S. 529.)

Die vorliegenden Reden W. I. Lenins werden nach der Aufzeichnung des Protokolls des ZK der SDAPR(B) durch einen Sekretär gedruckt; ein Teil dieser Reden wurde in anderer Redaktion im Band 26, S. 524–526, veröffentlicht. *468*

568 Die Annahme der neuen deutschen Friedensbedingungen wurde am 23. Februar zuerst in der Sitzung des ZK der SDAPR(B) beraten, danach in der gemeinsamen Sitzung des ZK der SDAPR(B) und des ZK der „linken" Sozialrevolutionäre, in der gemeinsamen Sitzung der Fraktionen der Bolschewiki und der „linken" Sozialrevolutionäre des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und schließlich in der Plenartagung des Gesamtrussischen ZEK.

Das ZK der SDAPR(B) beschloß in seiner Sitzung: 1. mit 7 Stimmen gegen 4 bei 4 Stimmenthaltungen – sofort den deutschen Vorschlag anzunehmen, 2. einstimmig – sofort den revolutionären Krieg vorzubereiten und 3. einstimmig bei vier Stimmenthaltungen – sofort bei den Wählern der Petrograder und Moskauer Sowjets eine Umfrage zu veranstalten, um festzustellen, wie sich die Massen zum Abschluß des Friedens verhalten.

Die Plenartagung des Gesamtrussischen ZEK bestätigte mit 116 gegen 85 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen die von den Bolschewiki vorgeschlagene Resolution über die Annahme der deutschen Friedensbedingungen. Die Mehrheit der „linken Kommunisten" beteiligte sich nicht an der Abstimmung, sondern verließ den Sitzungssaal für diese Zeit. Die Führer der „linken Kommunisten" und der Trotzkisten stimmten gegen den Friedensschluß. *469*

569 J. W. Stalin, der sich W. I. Lenins Vorschlag anschloß, mit den Deutschen Frieden zu schließen, schlug jedoch vor, die Verhandlungen mit ihnen unverzüglich wiederaufzunehmen, ohne vorläufig den Frieden zu unterzeichnen.

Bei der Abstimmung des Leninschen Vorschlags „sofort die deutschen Vorschläge anzunehmen" stimmte J. W. Stalin zusammen mit W. I. Lenin für die Annahme. *469*

570 In der Sitzung des ZK der SDAPR(B) vom 23. Februar 1918, als Lenins Vorschlag angenommen worden war, sofort die deutschen Vorschläge anzunehmen, übergaben Bucharin, Lomow, Bubnow, Jakowlewa, Pjatakow und

Smirnow dem ZK eine Erklärung über ihren Rücktritt von „allen verantwortlichen Posten in der Partei und in sowjetischen Institutionen, wobei sie für sich völlige Agitationsfreiheit sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei in Anspruch nehmen". Am gleichen Tag wurde diese Erklärung im ZK beraten; aber es wurden keinerlei Beschlüsse gefaßt. In der nächsten ZK-Sitzung – am 24. Februar – wurden zwei von W. I. Lenin eingebrachte Vorschläge angenommen. (Siehe Werke, Bd. 27, S. 39/40.) *470*

571 Gemeint ist das Telegramm W. A. Antonow-Owsejenkos vom 26. Februar 1918, in dem er von den Verhandlungen berichtet, die er mit einer Delegation des Kleinen Heeresrats des Donheeres geführt hat. Die Delegation stellte die Frage nach der Autonomie des Don mit dem Recht, die Bodenfrage selbständig zu lösen. *473*

572 Der *Außerordentliche IV. Gesamtrussische Sowjetkongreß* tagte in Moskau vom 14. bis 16. März 1918. Der Kongreß wurde einberufen, um über die Ratifizierung des Brester Friedensvertrags zu entscheiden. Am Tage vor der Eröffnung des Kongresses, am 13. März, fand eine Sitzung der bolschewistischen Fraktion des IV. Kongresses statt, in der Lenin über den Brester Vertrag referierte. (Siehe Lenin-Sammelband XI, S. 68–70, russ.) Eine vorläufige Abstimmung über die Frage in der Fraktion hatte folgendes Ergebnis: für Lenins Resolution über die Ratifizierung des Brester Vertrags 453 Stimmen, dagegen 36, Stimmenthaltungen 8.

Am 14. März hielt W. I. Lenin auf dem Sowjetkongreß das Referat über die Ratifizierung des Friedensvertrags; das Korreferat der „linken" Sozialrevolutionäre gegen die Ratifizierung hielt B. Kamkow. Der Kongreß nahm in namentlicher Abstimmung Lenins Resolution über die Ratifizierung des Friedensvertrags an. (Siehe Werke, Bd. 27, S. 189/190.) Für die Ratifizierung stimmten 784 Delegierte, dagegen 261, 115 enthielten sich der Stimme, darunter auch die „linken Kommunisten", die auf dem Kongreß eine besondere Deklaration verlasen, in der sie ihre Stimmenthaltung begründeten. *474*

573 Lenin meint das Beispiel, das er im Schlußwort auf dem VII. Parteitag angeführt hat: „... zwei Menschen gehen ihres Weges, sie werden von zehn Mann überfallen, der eine kämpft, der andere flieht – das ist Verrat. Nehmen wir aber zwei Armeen zu je Hunderttausend an, und gegen sie stehen fünf Armeen; die eine Armee ist von zweihunderttausend Mann umzingelt worden, die andere soll ihr zu Hilfe eilen, weiß jedoch, daß dreihunderttausend Mann so aufgestellt sind, daß das einer Falle gleichkommt: kann man da zu Hilfe eilen? Nein, das kann man nicht." (Siehe Werke, Bd. 27, S. 101.) *474*

574 Das vorliegende Telegramm ist die Antwort W. I. Lenins und J. W. Stalins auf die Grußadresse des Sowjetkongresses der Turkestanischen Region, der im April 1918 in Taschkent stattfand. Der Kongreß begrüßte die richtige Nationalitätenpolitik des Rats der Volkskommissare und teilte mit, daß als Hauptpunkt auf der Tagesordnung des Kongresses die Autonomie der Turkestanischen Region steht. Deshalb wurde eine spezielle Kommission für die Einberufung des Konstituierenden Sowjetkongresses der Turkestanischen Region gewählt, auf dem die Grenzen und Machtbefugnisse der Autonomie Turkestans bestimmt werden sollten. *476*

575 Gemeint ist die Einberufung des V. Gesamtrussischen Sowjetkongresses, der für den 4. Juli 1918 anberaumt worden war. Der Kongreß tagte in Moskau in einer Atmosphäre erbitterten Kampfes gegen die „linken" Sozialrevolutionäre, die einen konterrevolutionären Aufruhr gegen die Sowjetmacht organisiert hatten (den Mord an dem deutschen Botschafter Graf Mirbach), um den Brester Frieden zu sprengen und Sowjetrußland in einen neuen Krieg mit Deutschland hineinzuziehen. *477*

576 Es handelt sich um den konterrevolutionären Aufruhr des tschechoslowakischen Militärkorps, der von den Entente-Imperialisten unter aktiver Teilnahme der Menschewiki und Sozialrevolutionäre entfacht worden war.

Das tschechoslowakische Korps wurde in Rußland noch vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution aus Kriegsgefangenen formiert. Nach Errichtung der Sowjetmacht wurden die konterrevolutionären Offiziere des Korps von den Entente-Imperialisten und der russischen Konterrevolution zum Kampf gegen die Sowjetrepublik ausgenutzt. Die Aktion begann im Mai 1918 in Tscheljabinsk. Anfang Juni 1918 besetzten die tschechoslowakischen Truppen Omsk und Samara (heute Kuibyschew); dort wurde ein Komitee der Mitglieder der Konstituierenden Versammlung ins Leben gerufen, das sich als provisorische Staatsmacht auf dem Territorium deklarierte, das von den aufrührerischen Truppen besetzt war. Am 5. Juli, kurz vor dem linkssozialrevolutionären Aufruhr in Moskau, besetzten die Tschechoslowaken Ufa. Die Lage an der Ostfront hatte sich dadurch verschlechtert, daß der Befehlshaber der Ostfront, der „linke" Sozialrevolutionär M. A. Murawjow, Verrat begangen hatte. Am 11. Juli hatte er versucht, mit den Tschechoslowaken ein Abkommen zu schließen und die Truppen zur Unterstützung des linkssozialrevolutionären Aufruhrs in Richtung Moskau in Marsch zu setzen. Er wurde jedoch gleich zu Beginn seines Abenteuers getötet.

Gleichzeitig mit der Zerschlagung Koltschaks wurde Ende 1919 der Aufruhr des tschechoslowakischen Korps endgültig liquidiert. *478*

577 Nach der militärisch-operativen Direktive Lenins sollte dem Angriff der weißen Armee, die sich auf die Station Tichorezkaja zu bewegte, eine zuverlässige Sicherung der Strecke von Tichorezkaja nach Zarizyn entgegengesetzt werden. Im Angriffsplan der Weißen war offensichtlich festgelegt, die Station Tichorezkaja zu erobern. Sie wurde am 14. Juli von Weißgardisten eingenommen. Der weitere Vormarsch der Weißen stieß auf den heftigen Widerstand der Roten Armee, die ihre Kräfte schnell umdirigierte und gemäß der Direktive Lenins die Strecke nach Zarizyn zuverlässig sicherte. *478*

578 Gemeint ist J. B. Boschs Telegramm vom 9. August 1918 an W. I. Lenin. Darin wurde mitgeteilt, daß die Kulaken einen Aufstand begonnen haben, der sich über fünf der reichsten Amtsbezirke des Gouvernements Pensa erstreckte. Als Antwort auf diese Mitteilung richtete W. I. Lenin am 10. August ein Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Pensa und forderte, den Kulakenaufstand mit größter Energie, Schnelligkeit und Schonungslosigkeit zu unterdrücken. (Siehe Werke, Bd. 35, S. 326.)

Die führenden Pensaer Funktionäre waren jedoch dagegen, entschiedene Maßnahmen im Kampf gegen das Kulakentum zu ergreifen. Obwohl sie gegen die ausgegebenen Direktiven keine sachlichen Einwände erhoben, behinderten und erschwerten sie die Durchführung auf jede Art und Weise. Eine Mitteilung darüber veranlaßte W. I. Lenin zu den Telegrammen vom 12. und 14. August. (Siehe den vorliegenden Band, S. 480, und Werke, Bd. 35, S. 328.) *479*

579 Es handelt sich um die Abreise M. S. Kedrows nach Moskau, wo er über die Lage im Norden berichten wollte. Zu diesem Zeitpunkt tauchte im Weißen Meer ein englisches Geschwader auf, womit die Kampfhandlungen der Interventionstruppen im Murmangebiet eingeleitet wurden. Die englischen Truppen besetzten Murmansk und bedrohten Archangelsk und Wologda. (Siehe „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin", Teil 2, Moskau 1957, S. 86/87, russ.)

W. I. Lenin ordnete an, „die Verteidigung von Kotlas um jeden Preis" zu organisieren, da in Kotlas gewaltige Sprengstoffvorräte konzentriert waren. Er beorderte eine Gruppe Mineure nach Kotlas, die eine Sprengung der dortigen Munitionsvorräte vorbereiten und im kritischen Augenblick ausführen sollten. Gleichzeitig gab W. I. Lenin dem Kommandierenden des Moskauer Militärkreises den Befehl, eine Batterie schwerer Artillerie ausfindig zu machen, die von Moskau nach dem Ural unterwegs war, und sie sofort zur Verfügung des Gen. Kedrow umzudirigieren. „Sie haften mit Ihrem Kopf dafür", warnte Wladimir Iljitsch den Kommandierenden des

Kreises. Die Batterie wurde nach Kotlas geschickt, und die roten Truppen konnten die Stadt mit ihren Munitionsvorräten behaupten. Das war für den Ausgang des Bürgerkriegs im Norden von großer Bedeutung. *481*

580 Die Verfügung des Rats der Volkskommissare über die Rechenschaftsberichte der Volkskommissariate wurde in der Sitzung des Rats der Volkskommissare am 29. August 1918 angenommen und von Lenin in dieser Sitzung geschrieben. *483*

581 Der Brief G. Gulows, eines Rotarmisten bäuerlicher Herkunft, wurde in den „Iswestija WZIK" Nr. 24 vom 2. Februar 1919 veröffentlicht. Gulow beruft sich auf Gespräche mit Mittelbauern und weist darauf hin, daß „dem Mittelbauern bis heute noch nicht klar ist, wie die Lage des Mittelbauern ist und welche Stellung die Partei der Kommunisten zu ihm einnimmt". Gulow wandte sich mit der Bitte an Lenin, „den Genossen Kommunisten zu erklären, was der Mittelbauer ist und welche Hilfe er unserer sozialistischen Regierung erweisen wird, wenn man richtig versteht, wie es sich mit den Mittelbauern verhält". Ausführlich erklärt W. I. Lenin das Verhältnis der Partei zur Mittelbauernschaft in seinem Referat über die Arbeit auf dem Lande, das er am 23. März 1919 auf dem VIII. Parteitag der KPR(B) gehalten hat, sowie in der Resolution des Parteitags über die Stellung zur Mittelbauernschaft. (Werke, Bd. 29, S. 189–201, 203–206.) *490*

582 *L. D. Trotzki* – einer der ärgsten Feinde des Leninismus. Im gesamten Verlauf der Geschichte der Kommunistischen Partei, vom Augenblick ihrer Gründung an, führten W. I. Lenin und die Bolschewiki einen unversöhnlichen Kampf gegen den Trotzkismus als Abart des Menschewismus. Trotzki lehnte die Leninsche Idee der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution ab, glaubte nicht an die revolutionären Kräfte der Bauernschaft, verneinte die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Bündnisses der Arbeiter und Bauern. Trotzki trat gegen die Leninsche Theorie des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische auf und predigte die antimarxistische Theorie der „permanenten Revolution".

Nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution erklärte sich Trotzki formell einige Zeit mit der Politik der Partei in der Bauernfrage einverstanden. Das ist auch in dem von W. I. Lenin erwähnten Brief Trotzkis an die Mittelbauern der Fall, in dem dieser die Stellung der Sowjetmacht zu den Mittelbauern erläuterte.

Wenn W. I. Lenin davon spricht, daß damals in der Politik in bezug auf die Bauernfrage keine Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Trotzki bestanden, so berührt er in seinem Artikel nicht die Meinungsver-

schiedenheiten mit Trotzki in der Bauernfrage, die im Zusammenhang mit der Möglichkeit des Aufbaus der vollen sozialistischen Gesellschaft in Sowjetrußland vorhanden waren. Lenin und die Partei gingen davon aus, daß man bei einer richtigen Politik gegenüber der Bauernschaft, auf der Grundlage des festen Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft in Rußland die sozialistische Gesellschaft aufbauen kann. Trotzki verneinte die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Land und behauptete, daß Zusammenstöße zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft unvermeidlich seien. In der Folgezeit trat Trotzki offen gegen das Leninsche Programm des Aufbaus des Sozialismus in Sowjetrußland und gegen die Politik der Partei auf, beschritt er den Weg offenen konterrevolutionären Kampfes gegen die Sowjetmacht. Die Kommunistische Partei zerschlug den Trotzkismus ideologisch und organisatorisch, sicherte das feste Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft und führte das Sowjetvolk zum Sieg des Sozialismus. *490*

583 Die vorliegenden Bemerkungen schrieb W. I. Lenin wahrscheinlich in der Sitzung des Rats der Volkskommissare vom 8. März 1919, als die Reorganisation der Staatlichen Kontrolle erörtert wurde. Diese Hinweise dienten als Grundlage für die Beschlüsse des Rats der Volkskommissare vom 8. März 1919 über die Reorganisation der Staatlichen Kontrolle. In diesem Beschluß wurde darauf hingewiesen, daß der vorgelegte Dekretentwurf überarbeitet und durch folgende Punkte ergänzt werden muß:

„a) Systematische Beteiligung der Arbeiterorganisationen. b) Systematische Beteiligung von Beiständen aus den Kreisen der Proletarier. c) Einführung einer fliegenden Revision und anderer revolutionärer Maßnahmen zur Beseitigung des Bürokratismus. d) Genaue Bestimmung der Rechte und Pflichten in Beziehung zu anderen Kommissariaten. e) Strenge Abgrenzung der Revisions- und Kontrollfunktionen von den Inspektionsfunktionen, wobei die letzteren in den entsprechenden Kommissariaten verbleiben müssen."

Das überarbeitete Dekret mit den Abänderungen W. I. Lenins wurde in der Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees vom 2. April 1919 bestätigt und in den „Iswestija WZIK" Nr. 79 vom 12. April 1919 veröffentlicht. (Siehe „Sammlung von Verordnungen und Verfügungen der Arbeiter- und Bauernregierung" Nr. 12 vom 24. April 1919.) *494*

584 Das vorliegende Telegramm schickte W. I. Lenin ab, als er die Nachricht erhalten hatte, daß Lugansk am 4. Mai 1919 von den Weißen besetzt worden war. Zur gleichen Zeit gab Lenin an W. A. Antonow-Owsejenko die

Direktive, unverzüglich die Offensive auf das Donezbecken zu beginnen, um es vollständig von den Weißen zu säubern. *498*

585 *Béla Kun* – ungarischer Kommunist; einer der Organisatoren und Führer der Rätemacht in Ungarn im Jahre 1919. Die Ungarische Räterepublik existierte vom 21. März bis August 1919. *499*

586 Die Lage an der Südfront hatte sich durch die aktiven Operationen der Weißgardisten und den Aufstand des Atamans Grigorjew verschlechtert. Aus diesem Grund beschloß das Zentralkomitee der KPR(B) Anfang Mai 1919, in der Ukraine nicht weniger als 20 000 Arbeiter zu mobilisieren, um die roten Truppen an der Südfront aufzufüllen. Am 9. Mai wurde die Direktive des ZK an den Bevollmächtigten des Rats für Verteidigung telegrafisch zur Südfront weitergeleitet, die besagte, diese Mobilmachung der Arbeiter durchzuführen, jedoch nicht neue Formationen zu bilden, sondern sie in die besten Truppen der Südfront einzugliedern.

In der Direktive heißt es: „Die Zahl 20 000 hält das ZK für das Minimum, eine zweiwöchige Frist für das Maximum, um unsere Lage an der Südfront zu retten. Die Arbeit muß äußerst energisch ausgeführt werden. Über alle Maßnahmen, die ergriffen werden, ist sofort Meldung zu erstatten. Jeden dritten Tag ist dem ZK telegrafisch zu berichten, welche Ergebnisse erzielt wurden."

Am 16. Mai 1919 wandte sich die Charkower Hauptverwaltung Kohle unter Umgehung der örtlichen Organisationen unmittelbar an W. I. Lenin mit der Bitte, alle Bergarbeiter von der Mobilmachung zu befreien. Als Antwort darauf schickte W. I. Lenin an demselben Tag vorliegendes Telegramm an L. B. Kamenew, der sich an der Südfront befand. *500*

587 W. I. Lenin schrieb die Notiz für W. A. Awanessow aus folgendem Anlaß. Am 13. und 14. Mai 1919 trafen für den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare in der Geschäftsstelle zwei Gesuche von Bauern mit einer Beschwerde über die örtlichen Machtorgane ein, die bei ihnen Pferde requiriert hatten, was nach ihrer Meinung nicht richtig war. Die Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare gab diese beiden Gesuche zur Untersuchung an die Mobilisierungskommission beim Obersten Frontstab weiter. Die Mobilisierungskommission schickte die Gesuche an die Sonderkommission für hauptstädtische Angelegenheiten, die sie wieder an den Rat der Volkskommissare zurückschickte. Auf dem Umschlag war ein Vermerk, über den sich W. I. Lenin empörte: „Es gibt auch so genug Arbeit, wir haben keine Zeit, uns mit Lappalien zu beschäftigen." *501*

588 Die vorliegende Notiz schrieb W. I. Lenin in den Tagen des bekannten „Einfalls Mamontows", als der Reiterei der Denikinschen Armee unter dem

Befehl Mamontows ein Durchbruch in das tiefe Hinterland der Roten Armee nach Tambow und Koslow (heute Mitschurinsk) gelungen war (10. August–19. September 1919). Als W. I. Lenin erwog, wie dieser Durchbruch liquidiert werden kann, beschäftigte ihn offensichtlich die Frage, ob es möglich ist, im Kampf gegen die Reiterei Flugzeuge einzusetzen. Der in der Notiz erwähnte I. N. Smirnow war zu dieser Zeit Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der 5. Armee. *503*

589 Gemeint sind folgende Rundschreiben des Zentralkomitees: „Thesen des ZK der KPR(B) im Zusammenhang mit der Lage an der Ostfront" (siehe Werke, Bd. 29, S. 264–267), in denen sich das ZK an alle Parteiorganisationen und an alle Gewerkschaftsverbände mit der Bitte wandte, „auf revolutionäre Art zu arbeiten und sich nicht mit den alten Schablonen zu begnügen".

Auf Grund der Gefahr, die durch das Vorgehen Koltschaks entstanden war, erließ das ZK der KPR(B) per Funkspruch und Telegraf am 29. April 1919 ein weiteres Rundschreiben. Darin wurden alle örtlichen Parteiorganisationen aufgerufen, „alle Kräfte bis zum Äußersten für die Versorgung der Armee anzuspannen", für die militärische Arbeit soviel Funktionäre wie möglich abzuziehen, auch wenn dabei vorübergehend einzelne Institutionen ihre Arbeit einstellen müssen. „Für eine internationale revolutionäre Partei wäre es eine unwürdige Kinderei, jetzt ihre Kraft für die friedliche allgemein-kulturelle Arbeit zu verausgaben, während die Existenz der Sowjetrepublik direkt tödlich bedroht ist." („Prawda" Nr. 92, 1. Mai 1919.)

Mit dieser Frage beschäftigt sich auch sehr ausführlich der Brief des ZK der KPR(B) an die Parteiorganisationen: „Alle zum Kampf gegen Denikin!" (Siehe Werke, Bd. 29, S. 426–445.)

Als sich Ende September die Lage an der Südfront verschärfte, wandte sich das ZK der KPR(B) mit einem neuen Rundschreiben an die Organisationen, in dem gefordert wurde, den gesamten Staatsapparat für die Vernichtung Denikins einzusetzen. *505*

590 *P. Ochrimenko* – Übersetzer, Mitglied des sowjetischen Schriftstellerverbandes, erzählt darüber, wie er diese Notiz erhalten hat, folgendes: Im Spätherbst 1919 kam er aus Kamenka in der Ukraine, das von Weißgardisten besetzt war, nach Moskau. Nach seinen Worten war er „arm wie eine Kirchenmaus". Gen. Ochrimenko übersetzte damals eines der revolutionären Gedichte von Edward Carpenter aus dem Englischen und brachte es zur „Prawda". Redaktionssekretär war zu dieser Zeit Maria Iljinitschna Uljanowa. Das Gedicht wurde angenommen und am 7. November 1919 in der Zeitung veröffentlicht. Als Gen. Ochrimenko einige Tage später wegen

des Honorars in die Redaktion kam, erzählte er Maria Iljinitschna von seiner schweren materiellen Lage. Maria Iljinitschna hörte ihn aufmerksam an und bat ihn, am nächsten Tag noch einmal zu kommen, wo sie ihm diese Notiz W. I. Lenins überreichte. Bald darauf erhielt Gen. Ochrimenko alles Nötige. *506*

591 Die vorliegende Notiz hat W. I. Lenin aus folgendem Anlaß geschrieben: Am 13. Dezember 1919 schickte die Hauptverwaltung der staatlichen Vereinigungen der Maschinenbaubetriebe (GOMSA) an den Rat für Verteidigung den Fernspruch Nr. 927. Darin wurde gebeten, die Werke in Kulebaki und Wyksa mit Furage zu versehen, da sie die Aufträge für die Verteidigung ausgeführt hatten. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß das Recht, selbständig Furage zu beschaffen, das der Hauptverwaltung der staatlichen Vereinigungen der Maschinenbaubetriebe gewährt worden war, am Bürokratismus im Volkskommissariat für Ernährungswesen und an dem unfreundlichen Verhalten und der Willkür von seiten der örtlichen Gouvernements-Ernährungskomitees scheiterte.

Der Rat für Verteidigung prüfte in der Sitzung vom 17. Dezember 1919 das Gesuch der Hauptverwaltung der staatlichen Vereinigungen der Maschinenbaubetriebe und beschloß: 1. eine Verordnung über Maßnahmen, die den genannten Betrieben die Versorgung mit Furage gewährleisten und 2. D. I. Kurski zu beauftragen, ein Ergänzungsrundschreiben über die strikte Durchführung der Gesetze des VI. Sowjetkongresses zu entwerfen, dazu eine leichtverständliche Erklärung. D. I. Kurski sollte das in der nächsten Sitzung des Rats der Volkskommissare vorlegen. Der von Kurski dem Rat der Volkskommissare in der Sitzung am 23. Dezember vorgelegte Entwurf des Ergänzungsrundschreibens enthielt bereits alle Zusätze, auf die W. I. Lenin in der Notiz an Kurski hingewiesen hatte.

Am 23. Dezember 1919 wurde dieser Entwurf im Rat der Volkskommissare erörtert. Es wurde beschlossen, den Volkskommissaren den Entwurf zur Begutachtung zu übersenden und, falls es keine Meinungsverschiedenheiten gibt, ihn W. I. Lenin zur Unterschrift vorzulegen. Das Dekret wurde am 30. Dezember 1919 unterzeichnet. (Siehe „Sammlung von Verordnungen und Verfügungen der Arbeiter- und Bauernregierung" Nr. 1/2 für das Jahr 1920.) *507*

592 Der *Rat für Verteidigung* (Rat der Arbeiter- und Bauernverteidigung) wurde auf Beschluß des Gesamtrussischen ZEK vom 30. November 1918 zur Leitung der Verteidigung der Sowjetrepublik gegründet. Durch diesen Beschluß wurde dem Rat für Verteidigung die Aufgabe übertragen, das Dekret des Gesamtrussischen ZEK vom 2. September 1918, in dem die

Sowjetrepublik zu einem Kriegslager erklärt worden war, zu verwirklichen und im Ernährungs- und Verkehrswesen sowie in der Kriegsindustrie ein militärisches Regime einzuführen. Dem Rat für Verteidigung wurden alle Machtbefugnisse bei der Mobilisierung der Kräfte und Mittel des Landes für die Verteidigung erteilt. Der Rat für Verteidigung war verantwortlich für die Versorgung der Front mit Verstärkungen, Waffen, Verpflegung und Bekleidung.

Geleitet wurde der Rat für Verteidigung von W. I. Lenin.

Dem Rat für Verteidigung gehörten an: Vertreter des Gesamtrussischen ZEK, des Revolutionären Kriegsrats der Republik, der Außerordentlichen Kommission für Konsumgüterproduktion, des Volkskommissariats für Verkehrswesen, des Volkskommissariats für Ernährungswesen und des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften.

Nach der Liquidierung der Hauptfronten wurde der Rat für Verteidigung Anfang April 1920 in den Rat für Arbeit und Verteidigung umgewandelt. Nach Beendigung des Bürgerkriegs bestand der Rat für Arbeit und Verteidigung entsprechend dem Beschluß des VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongresses vom 29. Dezember 1920 als Kommission des Rats der Volkskommissare, und zwar bis Ende 1936. *507*

593 Die Notiz schrieb W. I. Lenin als Ergänzung zu der schon früher an Kurski geschickten. (Siehe den vorliegenden Band, S. 507.) Die Hinweise waren für einen Artikel über den Kampf gegen den Bürokratismus bestimmt, der in der Zeitung „Bednota" veröffentlicht werden sollte. Der Artikel ist jedoch nicht in der „Bednota" erschienen. *508*

594 Die Sitzung der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften wurde für den 15. März 1920 einberufen. Zur Diskussion standen die Thesen M. P. Tomskis über die Aufgaben der Gewerkschaften, die in der Zeitung „Ekonomitscheskaja Shisn" Nr. 54 vom 10. März 1920 veröffentlicht worden waren. Die Thesen Tomskis wurden vorher in einer Kommission erörtert, die von der Fraktion des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften gewählt worden war; sie änderte allerdings an den in den Thesen vertretenen Prinzipien nichts. Der Verfasser der Thesen war für die kollegiale Verwaltung der Industriebetriebe und legte das auch in den Thesen dar, die von der Mehrheit der Fraktion des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften unterstützt wurden. W. I. Lenin ergriff in der Fraktionssitzung mehrere Male das Wort, berichtigte oder kritisierte einzelne Punkte der Thesen Tomskis und verfocht das Prinzip der Einzelleitung bei der Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe.

W. I. Lenin erkannte an, daß zur Lösung der Angelegenheiten des Staates der Arbeiter und Bauern das Kollegialprinzip unerläßlich ist. Aber jede Übertreibung, jede Verzerrung des Kollegialprinzips, die zu Bürokratismus und Verantwortungslosigkeit führt, jede Verwandlung der kollegialen Institutionen in eine Schwatzbude hielt W. I. Lenin für das größte Übel, mit dem ganz energisch Schluß zu machen er aufrief. „In jedem Fall und unter allen Umständen", sagte Lenin, „muß das Kollegialprinzip begleitet sein von der genauesten Festlegung der persönlichen Verantwortung einer *jeden* Person für eine *genau* umrissene Sache." (Siehe Werke, Bd. 29, S. 428.) *510*

595 Da ein allgemeingültiger Typ der Leitung der sowjetischen Betriebe noch nicht ausgearbeitet worden war, wurden bei der Leitung der Industrie verschiedene Kombinationen angewandt, bis man zur völligen Einzelleitung kam, und zwar: 1. An der Spitze des Betriebes steht als Verwaltungsdirektor ein Arbeiter, dem in technischen Fragen ein Spezialist, ein Ingenieur, als Helfer zur Seite steht. 2. An der Spitze des Werkes steht ein Ingenieur-Spezialist, der faktisch den Betrieb leitet; ihm zur Seite steht als Kommissar ein Arbeiter, der weitgehende Rechte besitzt und verpflichtet ist, sich um alle Angelegenheiten zu kümmern. 3. An der Spitze des Werkes steht ein Direktor-Spezialist, ihm zur Seite stehen ein oder zwei Kommunisten, die berechtigt und verpflichtet sind, sich um alle Gebiete der betrieblichen Verwaltung zu kümmern, die aber nicht das Recht haben, die Anordnungen des Direktors aufzuheben. 4. An der Spitze stehen kleine, gut eingearbeitete Kollegien mit einem Vorsitzenden, der für die gesamte Tätigkeit des Kollegiums als Ganzes verantwortlich ist. Diese Organisationsform der Leitung der Industrie war auf dem IX. Parteitag der KPR(B) angenommen worden. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 483, russ.) *513*

596 Von sehr vielen deutschen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren lagen Angebote vor, zur Arbeit nach Sowjetrußland überzusiedeln. Aus diesem Anlaß erklärte die Sowjetregierung am 16. März 1920 durch Funkspruch, daß vor einer Übersiedlung unbedingt spezielle Delegationen nach Sowjetrußland entsandt werden müssen, um an Ort und Stelle genau die Lebensbedingungen für die Übersiedler zu studieren. In einem zusätzlichen Funkspruch vom 6. Mai 1920 wurde erneut hervorgehoben, daß es notwendig ist, sich vorher mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in Sowjetrußland vertraut zu machen, da die übersiedelnden ausländischen Arbeiter nicht mehr erhalten können als die russischen Arbeiter.

Kopien dieser Funksprüche mit einem Nachtrag W. I. Lenins schickte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrats Miljutin an das Volkskommissariat für Arbeit, an das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten, an das Volkskommissariat für Außenhandel und an die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Volkswirtschaftsrats als Anleitung für Verhandlungen; abgeschlossene Verträge sollten nur Gültigkeit haben, wenn sie die von W. I. Lenin erwähnte Unterschrift enthielten.

Die Verhandlungen wegen Übersiedlung deutscher Arbeiter nach Sowjetrußland gingen jedoch in den obenerwähnten Institutionen äußerst schleppend vorwärts, so daß sich W. I. Lenin gezwungen sah, an W. P. Miljutin eine zweite Notiz zu schicken. (Siehe den vorliegenden Band, S. 515.) *514*

597 Wenn W. I. Lenin *von dem „Spezialisten"* spricht, meint er den bekannten Rundfunkspezialisten, einen außerordentlich bedeutenden Erfinder, den Leiter des Radiolaboratoriums von Nishni-Nowgorod, Professor M. A. Bontsch-Brujewitsch.

Das Jahr 1920 war für das Radiolaboratorium von Nishni-Nowgorod ein schweres Jahr; viele standen diesem Unternehmen skeptisch gegenüber. Nur der persönlichen Einmischung und Unterstützung W. I. Lenins ist es zu danken, daß das Laboratorium weiterbestand und bei der Entwicklung des Rundfunks in der Sowjetunion große Bedeutung erlangen konnte. Im Brief handelt es sich um die ersten Versuche einer Rundfunkübertragung. P. A. Ostrjakow erzählt in seinem Artikel „Zeitung ohne Papier und ‚ohne Entfernungen'", welche Fürsorge und Aufmerksamkeit W. I. Lenin dem Nishni-Nowgoroder Laboratorium angedeihen ließ. (Siehe „Erinnerungen an W. I. Lenin", Teil 2, Moskau 1957, S. 589–596, russ.) *516*

598 Es handelt sich um das Buch des amerikanischen revolutionären Sozialisten Daniel de Leon „Two pages from roman history. I. Plebs Leaders and Labor Leaders. II. The Warning of the Gracchi". Published by the National Executive Committee Socialist Labor Party, New York 1915, P. 89 („Zwei Seiten römischer Geschichte. I. Die Führer der Plebs und die Führer der Werktätigen. II. Die Warnung der Gracchen". Ausgabe des Nationalen Exekutivkomitees der Sozialistischen Arbeiterpartei, New York 1915, 89 S.). Das Buch de Leons wurde in russischer Sprache nicht veröffentlicht. *518*

599 A. I. Jelisarowa erzählt darüber, wie es zu dieser Notiz W. I. Lenins kam, folgendes: „Es war im Herbst 1920. Seit Januar dieses Jahres war meine Abteilung gemäß dem Beschluß des Rats der Volkskommissare aus dem Volkskommissariat für soziale Fürsorge in das Volkskommissariat für

Bildungswesen übergeführt worden. Ich konnte mich nicht gleich entschließen mit überzuwechseln, da ich befürchtete, mit dem Volkskommissariat für Bildungswesen nicht gut zusammenarbeiten zu können. Wir waren in manchen Fragen verschiedener Ansicht, besonders als unerwartet eine Vertreterin des Volkskommissariats für Bildungswesen, eine mir völlig unbekannte Person, zu meiner Stellvertreterin ernannt worden war und nicht eine meiner Mitarbeiterinnen. Wladimir Iljitsch riet mir zu versuchen, ob ich mit dieser Stellvertreterin zusammenarbeiten kann, und erst wenn es nicht ginge, sollte ich dafür kämpfen, daß sie durch eine andere ersetzt wird. Es ging wirklich nicht..." A. I. Jelisarowa berichtete W. I. Lenin davon, und in einer Sitzung des Rats der Volkskommissare übergab er ihr vorliegende Notiz. (A. I. Jelisarowa, „Eine Seite Erinnerungen an Wladimir Iljitsch im Rat der Volkskommissare", in „Erinnerungen an W. I. Lenin", Teil 2, Moskau 1957, S. 293/294, russ.) *519*

600 M. N. Pokrowskis Buch „Russische Geschichte in allergedrängtestem Abriß. 1. und 2. Teil (Vom Altertum bis Ende des 19. Jahrhunderts)" wurde im Dezember 1920 vom Staatsverlag herausgegeben. *520*

601 Das vorliegende Telegramm wurde an den Petrograder Volkswirtschaftsrat und an die Werkleitungen und Betriebskomitees folgender Petrograder Werke gesandt: das Baltische, das Metall- und das Obuchower Werk, das Werk „Siemens-Schuckert", „Dumeau", das Nördliche Kabelwerk und das Arsenal und ebenfalls an die Elektroabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrats, an die Abteilung Metall des Obersten Volkswirtschaftsrats und an die Moskauer Werke „Dynamo", „Isolator" und an das Koltschuginsker Werk. *521*

602 W. I. Lenin schrieb diese Notizen zu den Thesen N. K. Krupskajas „Über polytechnischen Unterricht", die sie für das Referat verfaßt hatte, das sie auf einer Parteiberatung zu Fragen der Volksbildung halten sollte. Die Beratung war vom ZK der KPR(B) sofort nach Beendigung des VIII. Sowjetkongresses einberufen worden und fand am 31. Dezember 1920 statt. Sie hatte die Aufgabe, für den X. Parteitag der KPR(B) Materialien zur „Organisierung des Bildungswesens in der Republik" vorzubereiten. W. I. Lenin verfolgte die Arbeit der Beratung sehr aufmerksam. N. K. Krupskaja konnte das geplante Referat jedoch infolge Krankheit nicht halten. *522*

603 *G. F. Grinko* – Volkskommissar für Bildungswesen in der Ukraine. Er hatte ein eigenes System für die Volksbildung ausgearbeitet. Die wichtigsten Gedanken dieses Systems konzentrierten sich nach den Worten des Verfassers auf zwei Schwerpunkte: 1. bis zum 15. Lebensjahr wird ein „einheitliches

System der sozialen Erziehung geschaffen, wobei alle Organisationsformen (Kindergärten, Kinderheime, Siebenjahresschulen usw.) auf dem Arbeitsprinzip aufzubauen sind" und 2. nach dem 15. Lebensjahr „beginnt eine spezielle Ausbildung in dem einen oder anderen Produktionszweig oder in einer Organisationsgruppe (Industrie, Landwirtschaft, industrielle Ökonomie usw.)".

Dieses System stand im Widerspruch zum Programm der KPR(B), das für die Volksbildung proklamiert hatte: „1. Verwirklichung der unentgeltlichen und obligatorischen allgemeinen und polytechnischen (theoretisch und praktisch in alle Hauptzweige der Produktion einführenden) Bildung für alle Kinder beiderlei Geschlechts bis zum 17. Lebensjahr ... 8. Breite Entwicklung der beruflichen Ausbildung für Personen vom 17. Lebensjahr an im Zusammenhang mit den allgemeinen polytechnischen Kenntnissen." (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 419, 420, russ.)

O. J. *Schmidt* arbeitete damals als stellvertretender Vorsitzender der Hauptverwaltung für das Hoch- und Fachschulwesen. Er war genau wie Grinko der Meinung, daß man die Jugend unbedingt „in jüngeren Lebensjahren ..., d. h. vom 15. Jahre an" zur Ausbildung in technischen Berufen heranziehen müsse. Er wies nach, daß es „im Interesse der Produktion, des wirtschaftlichen Aufbaus dringend erforderlich sei, die sogenannte allgemeinbildende Schule zu verkürzen, die praktisch eine reine Redeschule sei, und so früh wie möglich zu konkretem Fachunterricht überzugehen". Schmidt versuchte eine zeitweilige Maßnahme zum Prinzip zu erheben, die durch die Schwierigkeiten der damaligen Periode hervorgerufen worden war. In der Presse trat er nicht für die polytechnische Bildung ein, sondern für die monotechnische, d. h. für die Ausbildung in einem bestimmten Produktionszweig. Eine Kritik dieser Ansichten siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 117/118. *524*

604 Das Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer hielt W. I. Lenin in der vierzehnten Sitzung des X. Parteitags der KPR(B) am 15. März 1921. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 216 bis 232.) Zu Lenins Referat nahm der X. Parteitag den Beschluß an, von der Ablieferungspflicht zur Naturalsteuer, von der Politik des Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) überzugehen. Der Beschluß des X. Parteitags über die NÖP sicherte das feste ökonomische Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft für den Aufbau des Sozialismus. *525*

605 Gemeint ist W. I. Lenins Buch „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", Ausgabe 1918, S. 102, russ. (Siehe Werke, Bd. 28, S. 304/305.) *525*

606 Es handelt sich um die konterrevolutionäre Meuterei gegen die Sowjetmacht in Kronstadt, die von Weißgardisten im Verein mit Sozialrevolutionären, Menschewiki und Vertretern ausländischer Staaten am 28. Februar 1921 organisiert worden war. Der Ausbruch dieser Meuterei war durch die Verschlechterung in der Zusammensetzung der Mannschaften auf den Kriegsschiffen und die Schwächung der bolschewistischen Organisation in Kronstadt begünstigt worden. Die alten Matrosen waren alle an die Front gegangen, und die neuen Ersatzmannschaften bestanden aus politisch ungeschulten Bauern, in deren Haltung sich die Unzufriedenheit der Bauernschaft mit der Ablieferungspflicht widerspiegelte. Die Parteiorganisation von Kronstadt war durch Mobilmachungen für die Front geschwächt. Diese Umstände ermöglichten den Konterrevolutionären, in Kronstadt einzudringen und es zu besetzen. Die Einnahme Kronstadts durch die Meuterer bedrohte unmittelbar Petrograd. Zur Unterdrückung der Meuterei von Kronstadt wurden sowjetische Truppen geschickt. 300 Delegierte des X. Parteitags unter Führung von K. J. Woroschilow nahmen an der Niederschlagung der Meuterei teil, die am 18. März vollständig liquidiert war. *525*

607 Die *„Komitees der unbegüterten Bauern"* vereinigten landarme und landlose Bauern der Ukraine; sie waren 1920 zur Wahrung der Interessen der Dorfarmut und der Mittelbauern gegründet worden und wurden 1933 abgeschafft. *525*

608 Auf dem X. Parteitag stellte W. I. Lenin den Antrag, die Resolution des IX. Parteitags der KPR(B) zur Genossenschaftsfrage aufzuheben, weil diese auf der Anerkennung des Prinzips der Ablieferungspflicht beruhte, der X. Parteitag aber die Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer ersetzte. Der X. Parteitag nahm die Resolution über die Genossenschaften an, die W. I. Lenin vorgeschlagen hatte. (Siehe Werke, Bd. 32, S. 233–236 und „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 564, russ.) *526*

609 W. I. Lenin meint den Beschluß des Rats für Arbeit und Verteidigung vom 28. Februar 1921 über die Zeichnung von 10 Millionen Goldrubel zum Ankauf von Gegenständen vorrangiger Dringlichkeit und von Nahrungsmitteln im Ausland. Der X. Parteitag der KPR(B) nahm auf Vorschlag W. I. Lenins die Resolution über die Verbesserung der Lage der Arbeiter und der notleidenden Bauern an. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüs-

sen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 565, russ.) *526*

610 W. I. Lenin meint das Dekret des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees „Über die Belastung der Landwirte mit einer Naturalsteuer durch Abgabe eines Teils der landwirtschaftlichen Produkte" vom 30. Oktober 1918, das in den „Iswestija WZIK" Nr. 248 vom 14. November 1918 veröffentlicht worden war. *526*

611 Zum X. Parteitag schrieb P. Popow auf Grund von Materialien der Statistischen Zentralverwaltung eine Broschüre über die Steuer und die Ablieferungspflicht. Die Broschüre war betitelt: „Die Getreideproduktion der RSFSR und der mit ihr föderierten Republiken (Getreideproduktion)". W. I. Lenin erwähnte diese Broschüre in seinem Referat. (Siehe Werke, Bd. 32, S. 230.) *527*

612 Das erste Telegramm, das mit dem vorliegenden analog und an dieselben Adressen gerichtet ist, schickte W. I. Lenin am 27. Mai 1921 ab. (Siehe Lenin-Sammelband XX, 1932, S. 205, russ.) *530*

613 Die vorliegende Notiz W. I. Lenins ist die Antwort auf den Brief S. G. Saïd-Galijews, des Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees der Tatarischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik, der in dem Brief vier Fragen stellte:

„1. Ist die Existenz kleiner autonomer Republiken der Russischen Sowjetföderation überhaupt und die Existenz Tatariens im besonderen notwendig.

2. Wenn ‚ja', dann für welche Zeit, oder, anders ausgedrückt, welche Aufgaben müssen erfüllt oder welche Ziele müssen erreicht sein."

3. Ist die Meinung richtig, daß die „Kommunisten der früher herrschenden Nation, deren Niveau in jeder Hinsicht höher ist, gegenüber den Kommunisten und allen Werktätigen der Nationalitäten, die früher unterdrückt waren und nach denen die betreffende autonome Republik (das Gebiet, die Kommune) benannt ist, die Rolle von Pädagogen und Gouvernanten spielen sollen und je nachdem, wie diese sich entwickeln, ihnen ihre Plätze abtreten müssen ...

4. In allen autonomen Republiken, und im gegebenen Falle in Tatarien, gibt es unter den einheimischen Kommunisten (Tataren) zwei klar zu unterscheidende Strömungen (Gruppierungen): eine von ihnen vertritt den Standpunkt des Klassenkampfes und erstrebt eine weitere Klassendifferenzierung der Schichten der einheimischen Bevölkerung, und die andere hat einen Anflug von kleinbürgerlichem Nationalismus ...

Ist es richtig, ... daß die ersteren volle allseitige Unterstützung der gesamten KPR und ihrer höchsten Organe bekommen sollen und die letzteren

(soweit sie aufrichtig sind und den brennenden Wunsch haben, zum Nutzen der proletarischen Revolution zu arbeiten und soweit sie mit ihrer Arbeit nützen) nur hinzugezogen und zugleich im Sinne des reinen Internationalismus erzogen werden müssen, wobei es aber nicht angehe, sie den anderen vorzuziehen, wie das in der letzten Zeit üblich ist, und zwar nicht nur in Tatarien allein." *531*

614 Es ging darum, daß die am 27. Mai 1921 geschlossenen Werke, die Aufträge des „Elektropflug" ausführten, die Arbeit wieder aufnehmen sollten. Zwischen diesen Werken mußten die Arbeiten anders verteilt und neue Termine zur Fertigstellung von Elektrowinden festgesetzt werden, bei deren Anfertigung große Verzögerungen eingetreten waren. *532*

615 Die *Außerordentliche Exportkommission beim Rat für Arbeit und Verteidigung* wurde am 10. August 1921 gebildet. Sie sollte dem Volkskommissariat für Außenhandel helfen, einen Exportfonds zu gründen und in seinen Händen zu konzentrieren. Die Kommission bestand aus Vertretern des Volkskommissariats für Außenhandel, der Arbeiter- und Bauerninspektion, der Gesamtrussischen Außerordentlichen Kommission, des Obersten Volkswirtschaftsrats und des Volkskommissariats für Ernährungswesen. *533*

616 *R. E. Klasson* (1868–1926) – einer der bedeutendsten Elektroingenieure, Spezialist für die Hydrotorfgewinnung; in der Torfgewinnung führte er mehrere neue Erfindungen ein. *534*

617 Lenin meint den Artikel *„Bestellung von Wasserturbinen in Schweden"*, der in der „Ekonomitscheskaja Shisn" Nr. 194 vom 2. September 1921 veröffentlicht worden war. Darin heißt es, daß in der Sitzung der Sektion Energetik der Staatlichen Plankommission, als es sich um das Gutachten über das Projekt von Turbinenanlagen für die Bauten an Wolchow und Swir handelte, mitgeteilt wurde, daß der Auftrag zur Anfertigung von Wasserturbinen dem schwedischen Werk „Nitwes und Holm" übergeben werden könnte. Dieses Werk war seit dem 1. Juli 1921 völlig in die Verfügungsgewalt der Sowjetregierung übergegangen. Die riesige Turbinenhalle des Werkes stand zu dieser Zeit still, da keine Aufträge vorlagen. In der Sitzung wurde gesagt, daß die Turbinenhalle unproduktiv unterhalten werden müsse, weil die Bestellung von Wasserturbinen für die Bauten an Wolchow und Swir zu langsam bearbeitet worden wäre. Die Sektion Energetik beschloß, die schnelle Erledigung des Auftrags zu veranlassen und über das Präsidium der Staatlichen Plankommission diese Frage in der nächsten Sitzung des Rats der Volkskommissare zu stellen. Lenins Einmischung beschleunigte die Erledigung der Angelegenheit. *534*

618 *W. A. Michels* – Journalist; in seinem Artikel „Bettelarme Milliardäre" wies er darauf hin, daß in den Magazinen bei der Station Lisino an der Eisenbahnlinie Moskau-Kasan schreckliche Unordnung herrscht. 2½ Millionen Pud Metall waren nicht registriert und wertvolle Maschinen, Ausrüstungen und Instrumente lagen unter freiem Himmel und verkamen.

Der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats, P. A. Bogdanow, übergab W. I. Lenin (als Antwort auf dessen Brief vom 15. September) den schriftlichen Bericht des Leiters der Verwaltung staatlicher Magazine des Obersten Volkswirtschaftsrats, I. K. Jeshow, der über fehlende Magazinräume, über Vielherrschaft und den Kampf um Magazinräume zwischen den einzelnen Behörden klagte. W. I. Lenins Antwort auf den Bericht I. K. Jeshows über die Magazine siehe Werke, Bd. 35, S. 499/500. *536*

619 Gemeint ist die Sitzung des Rats für Arbeit und Verteidigung vom 14. Oktober 1921, in der über das Referat der Haupttransportkommission des Rats für Arbeit und Verteidigung für die Monate Juni–August 1921 diskutiert wurde. Im Referat wurde gesagt, daß die Arbeitsproduktivität in den Eisenbahn- und Schiffswerkstätten schroff gesunken ist. Das war darauf zurückzuführen, daß die Versorgung mit Lebensmitteln und die Auszahlung der Löhne nicht klappte und die meisten Materialien und Ersatzteile fehlten, die die Betriebe des Transportwesens beim Obersten Volkswirtschaftsrat liefern sollten. Das Ergebnis war, daß sich der Prozentsatz defekter Lokomotiven auf 60,1 Prozent und der defekten Waggons auf 27,6 Prozent erhöhte. Dadurch wurde die gesamte Arbeit zur Wiederherstellung des Transportwesens untergraben. Es drohte sogar die Gefahr einer teilweisen Stillegung in den nächsten Monaten. Auf Beschluß des Rats für Arbeit und Verteidigung wurde eine spezielle Kommission geschaffen, die folgende Aufgaben erhielt: 1. kurzfristig Maßnahmen auszuarbeiten und speziell zu überprüfen, wie vor allem die vorrangigsten Betriebe mit Lebensmitteln, Rohstoffen und Brennstoff versorgt werden, und 2. festzustellen, durch welche Maßnahmen der riesengroße Unterschied in den Arbeitsergebnissen der Eisenbahnwerkstätten A und B und der vorrangigen Betriebe des Obersten Volkswirtschaftsrats beseitigt werden kann.

Wenn W. I. Lenin weiter unten sagt – „*Sie* tragen für so einen ‚Vorsitzenden' die Verantwortung", so meint er damit A. A. Trojanowski, den Vorsitzenden der Kommission des Rats für Arbeit und Verteidigung zur Regelung des Magazinwesens, die am 14. Oktober 1921 gebildet worden war. *537*

620 Der *II. Gesamtrussische Kongreß der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung* fand vom 17. bis 22. Oktober 1921 in Moskau statt. Auf dem Kongreß waren 310 Delegierte anwesend. W. I. Lenin hielt sein Referat

am 17. Oktober 1921 gegen Ende der Abendsitzung. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 40–60.) *538*

621 *19. VII. 1920* – Datum der Herausgabe des Dekrets über die Bildung der Gesamtrussischen außerordentlichen Kommission zur Liquidierung des Analphabetentums. Die Kommission wurde beim Volkskommissariat für Bildungswesen eingerichtet, und ihr gehörten fünf Personen an, die vom Rat der Volkskommissare bestätigt worden waren. Bei dieser Kommission gab es eine ständige Beratung von Vertretern der Abteilung für die Arbeit im Dorf beim ZK der KPR(B), der Abteilung für die Arbeit unter den Frauen beim ZK der KPR(B), des ZK des Russischen Kommunistischen Jugendverbandes, des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften, der Politischen Verwaltung des Revolutionären Kriegsrats der Republik und der Allgemeinen Militärischen Ausbildung. (Siehe „Iswestija WZIK" Nr. 162 vom 24. Juli 1920.) *538*

622 Der Brief an D. I. Kurski zur Frage der Pacht und Konzession in der Landwirtschaft wurde während der Vorbereitung zum IX. Sowjetkongreß geschrieben, auf dem Maßnahmen zur Festigung und Entwicklung der Landwirtschaft behandelt wurden. Die bis dahin gültige Gesetzgebung (das Dekret des II. Sowjetkongresses über den Grund und Boden, das Gesetz über die Sozialisierung des Bodens) verbot überhaupt die Pacht von Grund und Boden. Der Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik und die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, um die bäuerliche Landwirtschaft zu entwickeln und zu festigen, brachten es mit sich, daß die teilweise Zulassung der Pacht von Grund und Boden erörtert wurde. Der IX. Sowjetkongreß faßte zu dieser Frage einen entsprechenden Beschluß. Der Kongreß beauftragte ferner das Volkskommissariat für Landwirtschaft, die gültige Bodengesetzgebung zu überprüfen und entsprechend den Grundlagen der Neuen Ökonomischen Politik einen Gesetzeskodex über den Grund und Boden auszuarbeiten. Das vom Volkskommissariat für Landwirtschaft gemeinsam mit dem Volkskommissariat für Justiz ausgearbeitete Bodengesetzbuch der RSFSR wurde in der IV. Tagung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees der IX. Wahlperiode im Oktober 1922 angenommen. (Siehe W. I. Lenins Rede in der Schlußsitzung dieser Tagung, Werke, Bd. 33, S. 378/379.) Nach diesem Gesetzbuch wurde die Pacht des Bodens nur als Arbeitspacht („niemand kann durch den Pachtvertrag mehr Boden zur Nutzung bekommen, als er zusätzlich zu seinem Anteil mit den Kräften der eigenen Wirtschaft bearbeiten kann") und nur für kurze Zeit zugelassen („für eine Frist, die nicht länger sein darf, als für eine Saatfolge auf der gepachteten Parzelle erforderlich ist [bei Dreifelderwirtschaft –

3 Jahre, bei Vierfelderwirtschaft – 4 Jahre usw.], und falls eine richtige Saatfolge fehlt, nicht länger als 3 Jahre"). Verpachten durften nur Arbeitswirtschaften, „die vorübergehend geschwächt sind durch Naturkatastrophen ... oder durch Mangel an Inventar oder an Arbeitskraft oder ferner infolge eines Todesfalls, Einberufungen auf Grund der Mobilmachung, durch Wahl in Sowjets und gesellschaftliche Organisationen, durch zeitweiliges Verlassen der Wirtschaft zur Lohnarbeit u. a.".

Die Zulassung von Konzessionen in der Landwirtschaft wurde durch spezielle Gesetzgebung geregelt. *540*

623 Lenin schrieb die Bemerkungen zur Geschichte der KPR(B), als die Taktik der Einheitsfront der Arbeiter erörtert wurde. Diese Frage wurde zunächst im Zentralkomitee der Partei am 1. Dezember 1921 behandelt, als zugestimmt wurde, mit den Arbeitern, die der II., der zweieinhalbten und der Amsterdamer Internationale angehörten, gemeinsame Aktionen zu unternehmen. Dieser Frage war ein besonderer Paragraph der Leitsätze „Über die Einheitsfront der Arbeiter und über das Verhältnis zu den Arbeitern, die der II., der zweieinhalbten und der Amsterdamer Internationale angehören, sowie zu den Arbeitern, die die anarcho-syndikalistischen Organisationen unterstützen" gewidmet. Diese Leitsätze wurden vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale angenommen, und ihnen schloß sich die Elfte Gesamtrussische Konferenz der KPR(B) (19.–22. Dezember 1921) an. Auf dem ersten erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Komintern wurden die Leitsätze ausführlicher erörtert und angenommen (21. Februar – 4. März 1922) und auf dem IV. Kongreß der Komintern bestätigt.

Den obenerwähnten Paragraphen der Leitsätze siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 585/586, russ. *541*

624 Lenin meint hier das Stimmenverhältnis der Bolschewiki und Menschewiki auf dem II. Parteitag der SDAPR. Die 20 bolschewistischen Delegierten hatten 24 Stimmen; die Menschewiki 20 Stimmen, nachdem 2 Delegierte des „Rabotscheje Delo" und 5 Bundisten, die sich ihnen anschlossen, den Parteitag verlassen hatten. Das ergibt insgesamt 44 Stimmen. *543*

625 Mit *„Zwei Parteitage – zwei Parteien"* meint W. I. Lenin den bolschewistischen III. Parteitag der SDAPR, der im April–Mai 1905 in London stattfand, und die Konferenz der Menschewiki in Genf, die zur gleichen Zeit abgehalten wurde. *543*

626 Lenin meint hier die Stimmenverteilung auf dem IV. („Vereinigungs"-) Parteitag in Stockholm und auf dem V. Parteitag in London, d. h. in der

Periode, als die Bolschewiki und die Menschewiki formal eine einheitliche Partei bildeten, mit *einem* Zentralkomitee, mit regelmäßig stattfindenden Konferenzen usf.

Auf dem IV. Parteitag hatten von 112 Delegierten mit beschließender Stimme die Bolschewiki 46 Stimmen, die Menschewiki 62, die übrigen Stimmen gehörten den nicht fraktionsgebundenen Sozialdemokraten. Das Übergewicht, wenn auch ein unbeträchtliches, war auf seiten der Menschewiki, und zu einer Reihe Fragen nahm der Parteitag menschewistische Resolutionen an. Im „Appell an die Partei" schrieb Lenin über diesen Parteitag: „Gegen diejenigen Beschlüsse des Parteitags, die wir für irrig halten, müssen und werden wir ideologisch kämpfen. Dabei erklären wir jedoch vor der gesamten Partei, daß wir gegen jede Spaltung sind. Wir sind für die Unterordnung unter die Parteitagsbeschlüsse ... Zu solcher Unterordnung und zu solchem ideologischen Kampf fordern wir alle unsere Anhänger auf." (Siehe Werke, Bd. 10, S. 315, 316.) Auf diesem Parteitag wurde nur die *formale* Vereinigung der Partei hergestellt. Im Grunde blieben die Bolschewiki und die Menschewiki bei ihren Anschauungen und behielten ihre selbständigen Organisationen bei.

Auf dem V. Parteitag waren 336 Delegierte mit beschließender und beratender Stimme anwesend. Davon waren: Bolschewiki – 105, Menschewiki – 97, Bundisten – 57, polnische Sozialdemokraten – 44, lettische Sozialdemokraten – 29, „Fraktionslose" – 4. Die Bolschewiki hatten die Polen und Letten hinter sich und besaßen auf dem Parteitag eine feste Mehrheit. Zu allen grundsätzlichen Fragen nahm der Parteitag bolschewistische Resolutionen an. Auf dem Parteitag wurde das Zentralkomitee, bestehend aus 5 Bolschewiki, 4 Menschewiki, 2 polnischen und 1 lettischen Sozialdemokraten gewählt. Als Kandidaten des ZK wurden 10 Bolschewiki, 7 Menschewiki, 3 polnische und 2 lettische Sozialdemokraten gewählt.

Der Parteitag war ein gewaltiger Sieg des Bolschewismus über den opportunistischen Flügel der Partei – die Menschewiki. Über den V. Parteitag der SDAPR siehe W. I. Lenins Artikel „Die Stellung zu den bürgerlichen Parteien" (Werke, Bd. 12, S. 492–513). *543*

627 Der Sammelband „Marxismus und Liquidatorentum", Ausgabe 1914, den W. I. Lenin meint, bringt Zahlen über *Arbeitersammlungen*. Diese wurden für verschiedene Zwecke von Arbeitern, Anhängern der Bolschewiki bzw. Anhängern der Liquidatoren, durchgeführt, wobei sich unwiderlegbar zeigte, daß sich die Mehrheit der Arbeiter um die Bolschewiki zusammenschloß. Die Sammlungen zur Unterstützung der Streikenden verschiedener Fabriken und Industriezweige, die Repressalien ausgesetzt waren, sowie

für verschiedene andere Belange der Arbeiterbewegung, die an die Dumafraktionen der Bolschewiki und der Liquidatoren gingen, ergaben folgende Zahlen für die Zeit von Oktober 1913 bis 6. Juni 1914 (nach Berichten bolschewistischer und liquidatorischer Zeitungen): an die bolschewistische Fraktion – 12 891 Rubel 24 Kopeken (Zahl der Arbeitergruppen – 1295), an die Fraktion der Liquidatoren – 6114 Rubel 87 Kopeken (Zahl der Arbeitergruppen – 215). Von den gesammelten Summen stammten nicht aus Arbeiterkreisen bei den Bolschewiki nur 6 Prozent, bei den Liquidatoren dagegen 46 Prozent. Die Zahl der Sammlungen bei den Arbeitergruppen für die Arbeiterpresse verteilte sich folgendermaßen (bis Mai 1914): für bolschewistische Zeitungen („Prawda", „Rabotschi Put") waren es (rund gerechnet) 6000 Arbeitergruppen und für die liquidatorische Zeitung („Lutsch") insgesamt 1500. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 383–390.) *543*

628 Die Zahlen *1½* und *9 Millionen* zeigen das Verhältnis der Stimmen, die bei den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung im November 1917 für die Menschewiki bzw. für die Bolschewiki abgegeben worden waren. Ausführlicher geht Lenin auf diese Zahlen ein in seinem Artikel „Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats" (Werke, Bd. 30, S. 243). *543*

629 Im Oktober und November 1921 stand der Schlendrian in der Produktion der Fowler-Pflüge ständig auf der Tagesordnung der Sitzungen des Rats für Arbeit und Verteidigung. Das Kollegium der Abteilung Metall des Obersten Volkswirtschaftsrats, dem vom Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats im Mai 1920 die Produktion der Fowler-Pflüge übertragen worden war, legte eine sträfliche Nachlässigkeit und Leichtsinnigkeit an den Tag, so daß das Produktionsprogramm für die Pflüge von Anfang an zum Scheitern verurteilt war. Um die gesamte Produktion zu vereinigen, war eine außerordentliche Kommission aus drei Mann gebildet worden, die diese Angelegenheit höchst formal behandelte. Sie beschränkte sich auf das Schreiben von Berichten, führte allen möglichen Schriftwechsel mit den Behörden. Sie besaß nicht die Zivilcourage, den höheren Organen mitzuteilen, daß es unmöglich sei, den Plan zu erfüllen und daß keine weiteren Mittel für die Fortsetzung der Arbeit ausgegeben werden dürften. Nicht ein einziges Mal wurden der Rat für Arbeit und Verteidigung oder der Rat der Volkskommissare über den wirklichen Stand der Dinge informiert. Das Ergebnis einer fast zweijährigen Verschwendung großer Summen war die Herstellung von fünf Versuchspflügen aus einem Fertigungsprogramm von zweitausend. Die ganze Angelegenheit dieses Bürokratismus wurde dem

Moskauer Militärtribunal zur Untersuchung übergeben. Anfang Januar 1922 erkannte es die gegen mehrere Mitarbeiter des Obersten Volkswirtschaftsrats und des Volkskommissariats für Landwirtschaft erhobenen Beschuldigungen, daß sie sich zu den ihnen übertragenen Pflichten nicht ernst genug verhielten, als bewiesen an. In Anbetracht der Verdienste jedoch, die die Mitarbeiter bei der Wiedererrichtung der Wirtschaft erworben hatten, wurde beschlossen, diese nicht zu bestrafen. Außerdem erteilte der Rat für Arbeit und Verteidigung auf Vorschlag desselben Tribunals dem Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats und dem Kollegium des Volkskommissariats für Landwirtschaft auf administrativer Ebene einen Verweis, weil sie sich zur Produktion der Fowler-Pflüge nicht ernst genug verhalten hatten. (Siehe W. I. Lenins Brief an P. A. Bogdanow vom 23. Dezember 1921, vorliegender Band, S. 545–547.) *544*

620 *M. A. Lomow* und *B. E. Stjunkel* waren Mitglieder des Kollegiums der Abteilung Metall des Obersten Volkswirtschaftsrats. *547*

631 *M. I. Unksow* – Ingenieur; leitete die Abteilung Motorkulturen des Volkskommissariats für Landwirtschaft und war Vorsitzender des außerordentlichen Dreierkollegiums für die Produktion von Motorpflügen nach dem Fowler-System. *547*

632 *P. P. Iljin* – Leiter des 4. Staatlichen Automobilwerkes, ehemaliger Besitzer dieses Werkes. Das Werk erhielt einen Teil des Auftrags zur Herstellung der Fowler-Pflüge, erfüllte aber die Aufgabe nicht. *547*

633 Die vorliegende Notiz ist an den Redakteur der „Ekonomitscheskaja Shisn", G. I. Krumin, gerichtet. W. I. Lenin schrieb sie während einer Sitzung des Rats für Arbeit und Verteidigung. Zu dieser Zeit war die „Ekonomitscheskaja Shisn" schon das Organ des Rats für Arbeit und Verteidigung, und Lenin gibt in dieser Notiz kurze Hinweise, wie die Zeitung weiterhin zu führen sei. Ausführlicher entwickelt Lenin seine Gedanken in dem „Brief an die Redaktion der ‚Ekonomitscheskaja Shisn'" vom 1. September 1921. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 16–18.) *548*

634 Gemeint ist folgendes Telegramm, das in der „Prawda" und in den „Iswestija WZIK" vom 3. Februar 1922 veröffentlicht worden war: „*Hannover*, 31. Januar (Funkspruch). Der Internationale Metallarbeiter-Bund hat der Kommission zur Einberufung des internationalen Arbeiterkongresses, der am 21. April in Rom eröffnet werden soll, den Vorschlag unterbreitet, im Falle eines Krieges den Generalstreik der organisierten Arbeitermassen zu erklären. Der Metallarbeiter-Bund hat eine besondere Kommission gewählt, die seinen Vorschlag energisch propagieren soll." Dieser Beschluß wurde auf

der in Wien tagenden Konferenz des ZK des Internationalen Metallarbeiter-Bundes, der zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale gehörte, gefaßt. *549*

635 W. I. Lenin antwortet in vorliegender Notiz auf die Einwendungen A. D. Zjurupas, die dieser gegen W. I. Lenins Vorschlag zu dem Entwurf der Direktive für den Kleinen Rat der Volkskommissare vorgebracht hatte. (Siehe Werke, Bd. 35, S. 518.) *551*

636 Anfang 1922 entstanden unter den Mitarbeitern der Konsumgenossenschaften Meinungsverschiedenheiten über den organisatorischen Aufbau. Es ging darum, ob man die Arbeitergenossenschaften aus den allgemeinen Genossenschaften herausnehmen solle. In Genossenschaftskreisen und im Vorstand selbst war die Frage schon fast entschieden, aber ein Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften, Gen. Tichomirow, unterrichtete W. I. Lenin davon, welche Stimmung in Genossenschaftskreisen herrscht. Vorliegende Notiz W. I. Lenins ist die Antwort auf diese Mitteilung. *554*

637 Gemeint ist das Buch I. I. Skworzow-Stepanows „Die Elektrifizierung der RSFSR im Zusammenhang mit der Übergangsphase der Weltwirtschaft", das im Jahre 1922 mit Vorworten von W. I. Lenin und G. M. Krshishanowski erschien. *555*

638 H. Cunows Buch „Ursprung der Religion und des Gottesglaubens" wurde 1913 in Deutschland herausgegeben und von I. I. Skworzow-Stepanow 1919 ins Russische übersetzt. Es erschien im selben Jahr im Verlag „Kommunist". *555*

639 Es handelt sich um eine Tabelle aus dem Buch: Dr. G. Respondek, „Weltwirtschaftlicher Stand und Aufgaben der Elektroindustrie", Berlin 1920, die bei I. I. Skworzow-Stepanow auf Seite 97 angeführt ist und den Grad der Elektrifizierung einiger Wirtschaftszweige in den Vereinigten Staaten zeigt. In der Spalte „Energiebedarf PS" sind unter den Rubriken Baumwollindustrie, Elektrotechnische Industrie und Gießereien und Maschinenfabriken ein und dieselben Zahlen angegeben, 1 585 953, was bei W. I. Lenin Zweifel hervorrief.

I. I. Skworzow-Stepanow schreibt folgende Anmerkung zu dieser Tabelle: „Diese Zahlen rufen durch ihre völlige Gleichheit Zweifel hervor. Die Tabelle stammt aus Respondeks Buch, S. 3. Er selbst ist ein recht aufmerksamer Autor. Wahrscheinlich hat er diese Angaben amerikanischen Quellen entnommen, die nicht immer genügend präzis sind." *555*

640 Es handelt sich um das Vorwort W. I. Lenins zu dem Buch von I. I. Skworzow-Stepanow „Die Elektrifizierung der RSFSR im Zusammenhang mit

der Übergangsphase der Weltwirtschaft", Staatsverlag, 1922. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 230–232.) *555*

641 Der Plan der Rede für den 27. III. 1922 ist der Plan des politischen Berichts des Zentralkomitees der KPR(B) an den XI. Parteitag. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 249–295.) *556*

642 Gemeint ist W. I. Lenins Rede über die internationale und innere Lage der Sowjetrepublik, die er in der Sitzung der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen Verbandstages der Metallarbeiter am 6. März 1922 gehalten hat. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 197–212.) *556*

643 *„Smena Wech"* (Wechsel der Wegzeichen) – Sammelband konterrevolutionärer Artikel, der im Juli 1921 in Prag erschien. Seine Autoren (N. W. Ustrjalow, J. W. Kljutschnikow, J. N. Potechin, S. S. Lukjanow, A. W. Bobrischtschew-Puschkin, S. S. Tschachotin) waren Vertreter aus antisowjetischen Emigrantenkreisen der Intelligenz, die sich davon überzeugt hatten, daß es völlig aussichtslos ist, die Sowjetmacht durch eine ausländische militärische Intervention stürzen zu wollen, und die auf eine innere Entartung des Sowjetstaates rechneten. *557*

644 Gemeint ist A. Todorskis Buch „Ein Jahr mit Gewehr und Pflug", das im Jahre 1918 vom Kreisexekutivkomitee in Wesjegonsk herausgegeben worden war. In W. I. Lenins Arbeit „Ein kleines Bild zur Klärung großer Fragen" ist das Zitat angeführt, das W. I. Lenin auf Seite 62 dieses Buches unterstrichen hat. (Siehe Werke, Bd. 28, S. 394/395.) Das Exemplar von Todorskis Buch, in dem W. I. Lenin die Unterstreichung gemacht hat, wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt. *557*

645 Über den Kampf der Moskauer Konsumgenossenschaft gegen den Bürokratismus des Volkskommissariats für Außenhandel siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, S. 279–285. *557*

646 *„Abschrift von der weißen Kuh"* – gemeint ist ein Fall aus W. I. Lenins Praxis als Advokat, den er auf dem XI. Parteitag im politischen Bericht des ZK der KPR(B) erzählt hat. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 282.) *557*

647 A. D. Zjurupa konnte an der Arbeit der Arbeiter- und Bauerninspektion wegen Krankheit nicht teilnehmen. *565*

648 Zu dieser Zeit war J. W. Stalin Generalsekretär des ZK der KPR(B). *565*

649 Gemeint ist O. A. Jermanskis Buch „Wissenschaftliche Betriebsorganisation und Taylorsystem", Staatsverlag, 1922. W. I. Lenins Rezension zu diesem Buch siehe Werke, Bd. 33, S. 354/355. *566*

650 N. N. Krestinski war zu dieser Zeit Botschafter der RSFSR in Deutschland. *566*

651 L. N. Chintschuks Buch „Der Zentralverband der Konsumgenossenschaften unter den Bedingungen der Neuen Ökonomischen Politik", von dem W. I. Lenin hier spricht, wurde Ende 1922 vom Gesamtrussischen Zentralverband der Konsumgenossenschaften herausgegeben. Der Autor berücksichtigte die Hinweise W. I. Lenins und arbeitete sie teilweise in den endgültigen Text der Broschüre ein. *568*

652 Die vorliegenden Aufzeichnungen sind der Plan zum Referat W. I. Lenins „Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution", das er in deutscher Sprache am 13. November 1922 auf der Vormittagssitzung des IV. Kongresses der Kommunistischen Internationale gehalten hat. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 404–418.) Daneben gibt es noch einen von W. I. Lenin in deutscher Sprache geschriebenen Plan des Referats (siehe Lenin-Sammelband XXXVI, S. 509–511, russ.), der bei der vorliegenden Übersetzung herangezogen worden ist. *569*

653 In der Rednerliste auf dem IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale zur Frage „Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution" wurde W. I. Lenin als Hauptreferent geführt. Da Lenin aber sehr lange krank war (vom 26. Mai bis 2. Oktober 1922), konnte er kein großes Referat zum gesamten Thema halten. Deshalb plante er nur eine kurze Einleitung in die Diskussion zu einem Teilproblem, und zwar zur Frage der Neuen Ökonomischen Politik. *569*

654 Lenin meint hier ein Zitat aus seinem Artikel „Über ‚linke' Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit". (Siehe Werke, Bd. 27, S. 327.) Er zitierte offensichtlich nach der Broschüre „Die Hauptaufgabe unserer Tage". – „Über ‚linke' Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit" (Ausgabe des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Rotarmistendeputierten, 1918, S. 16, russ.). Das Exemplar dieser Broschüre, in dem die Stellen angestrichen sind, die Lenin im Plan zum Referat und im Referat auf dem IV. Kongreß der Komintern erwähnt, wird im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt. *569*

655 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 27, S. 328. *569*

656 Gemeint sind die „Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit", die auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1921 angenommen worden waren. Siehe dazu Werke, Bd. 33, S. 416–418, wo W. I. Lenin ausführlicher auf diese Resolution eingeht. *570*

657 Das Konzept einer Rede für den X. Gesamtrussischen Sowjetkongreß, auf dem W. I. Lenin sprechen wollte, schrieb er in der ersten Dezemberhälfte des Jahres 1922. Aus diesem Anlaß schrieb W. I. Lenin am 15. Dezember an J. W. Stalin einen Brief für die Mitglieder des ZK. (Siehe Werke, Bd. 33, S. 446.) Durch Krankheit war es Lenin jedoch nicht möglich, auf dem Kongreß zu sprechen. 571

658 Die hier angeführten Zahlen entnahm W. I. Lenin der Einleitung zu dem Buch „Auf neuen Wegen. Ergebnisse der Neuen Ökonomischen Politik von 1921/1922". Heft II. Finanzen. Arbeiten unter der Redaktion einer Kommission des Rats für Arbeit und Verteidigung. Verlag des Rats für Arbeit und Verteidigung, Moskau 1923.

Auf S. XI der erwähnten Einleitung gibt es folgenden Absatz:

„Im Jahre 1922 jedoch blieb das Anwachsen der Preise bedeutend hinter dem Anwachsen des im Umlauf befindlichen Papiergeldes zurück, *darin* offenbarte sich der Einfluß des zunehmenden Warenumsatzes. Von Juni bis November blieb das Anwachsen der Preise hinter dem Anwachsen der im Umlauf befindlichen Geldmenge zurück:

1920 ..... um 16 %
1921 ..... „ 50 %
1922 ..... „ 60 %."

Diese Zahlen, die die Tendenz zur Stabilisierung des Rubels zeigen, hat Lenin offensichtlich zur Bestätigung des vorhergehenden, des 8. Punktes seines Konzepts, angeführt: „*Finanzen. Kleiner Schritt* vorwärts." 571

659 Höchstwahrscheinlich meint W. I. Lenin hier F. Kins Artikel „‚Spezialisten'. (Erfahrung einer statistischen Untersuchung)", der in der „Prawda" Nr. 197 vom 3. September 1922 veröffentlicht worden war. 572

660 Den *Brief an den Parteitag*, bekannt unter der Bezeichnung „Testament", diktierte W. I. Lenin in der Zeit vom 23. bis 26. Dezember 1922, die „Ergänzung zum Brief vom 24. Dezember 1922" aber am 4. Januar 1923.

Dieser Brief, wie auch die darauffolgend veröffentlichten Briefe „Über die Ausstattung der Staatlichen Plankommission mit gesetzgeberischen Funktionen" und „Zur Frage der Nationalitäten oder der ‚Autonomisierung'" lehnen an die letzten Arbeiten W. I. Lenins an, die programmatische Bedeutung besitzen: „Tagebuchblätter", „Über das Genossenschaftswesen", „Über unsere Revolution (Aus Anlaß der Aufzeichnungen N. Suchanows)", „Wie wir die Arbeiter- und Bauerninspektion reorganisieren sollen (Vorschlag für den XII. Parteitag)" und „Lieber weniger, aber besser". Diese Arbeiten hatte er im Januar–Februar 1923 diktiert, und sie wurden auch damals in der „Prawda" veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 33.)

Die Briefe über innerparteiliche Fragen wurden zu jener Zeit nicht veröffentlicht; der Brief „Zur Frage der Nationalitäten oder der ‚Autonomisierung'" wurde auf einer Beratung der Delegationsleiter des XII. Parteitags im Zusammenhang mit der Erörterung der nationalen Frage verlesen; der Brief „Über die Ausstattung der Staatlichen Plankommission mit gesetzgeberischen Funktionen" wurde im Juni 1923 an alle Mitglieder und Kandidaten des Politbüros des ZK und an die Präsidiumsmitglieder des Zentralexekutivkomitees geschickt; der „Brief an den Parteitag" wurde in den Delegationen auf dem XIII. Parteitag der KPR(B) verlesen. 1956 wurden diese Briefe Lenins auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei den Delegierten des XX. Parteitags der KPdSU zur Kenntnis gebracht, an die Parteiorganisationen versandt und in der Zeitschrift „Kommunist" Nr. 9 veröffentlicht und als Broschüre in Massenauflage herausgegeben. *575*

661 Der politische Beobachter der im Jahre 1922 in Prag erscheinenden weißgardistischen Zeitschrift Peter Struves „Russkaja Mysl" war nicht S. F. Oldenburg (wie im Brief gesagt wird), sondern S. S. Oldenburg.

S. F. Oldenburg ist der bekannte russische Gelehrte und Orientalist, der 1922 ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften war. (Siehe Große Sowjetenzyklopädie, 2. Ausgabe, Bd. 31, S. 7, russ.) *578*

662 Gemeint ist das kapitulantenhafte Verhalten Sinowjews und Kamenews in den Sitzungen des ZK der Partei am 10. (23.) und 16. (29.) Oktober 1917, als sie gegen Lenins Resolution über die sofortige Vorbereitung des bewaffneten Aufstands auftraten und dagegen stimmten. Nachdem Kamenew und Sinowjew in beiden Sitzungen entschieden zurückgewiesen worden waren, veröffentlichten sie am 18. Oktober in der menschewistischen Zeitung „Nowaja Shisn" eine Erklärung des Inhalts, daß die Bolschewiki den Aufstand vorbereiten, daß sie beide aber den Aufstand für ein Abenteuer halten. Damit verrieten sie den streng geheimen Beschluß des ZK über die unmittelbare Organisierung des Aufstands an Rodsjanko und Kerenski. Am gleichen Tag verurteilte W. I. Lenin in dem „Brief an die Mitglieder der Partei der Bolschewiki" diese Handlungsweise und bezeichnete sie als unerhörtes Streikbrechertum. (Siehe Werke, Bd. 26, S. 204–207.) *579*

663 *„Autonomisierung"* – der Plan, die Sowjetrepubliken durch ihren Eintritt in die RSFSR auf der Grundlage der Autonomie zu vereinigen. Dieser Plan lag dem „Resolutionsentwurf über die Beziehungen zwischen der RSFSR und den unabhängigen Republiken" zugrunde, der von J. W. Stalin vorgeschlagen und im September 1922 von einer Kommission des ZK angenommen wurde, die gebildet worden war, um die Frage der weiteren Beziehungen zwischen der RSFSR, der Ukrainischen SSR, der Belorus-

sischen SSR und der Transkaukasischen Föderation für das Plenum des ZK vorzubereiten. In seinem Brief vom 27. September 1922 an die Mitglieder des Politbüros übte W. I. Lenin an diesem Entwurf ernste Kritik. Er schlug eine prinzipiell andere Lösung der Frage vor – den freiwilligen Zusammenschluß aller Sowjetrepubliken, darunter auch der RSFSR, zu einem neuen Staatsgebilde, der Union der Sowjetrepubliken, auf der Grundlage ihrer vollen Gleichberechtigung.

W. I. Lenin schrieb: „... wir betrachten uns und die Ukrainische SSR u. a. als gleichberechtigt, und wir werden zusammen und auf gleichem Fuße mit ihnen der neuen Union, der neuen Föderation beitreten ..." Die Kommission des ZK arbeitete den Resolutionsentwurf entsprechend den Weisungen W. I. Lenins um. Der neue Entwurf, der von den Leninschen Weisungen ausging, wurde im Oktober 1922 vom Plenum des Zentralkomitees der Partei bestätigt. Auf der Grundlage des ZK-Beschlusses wurde die Vorbereitungsarbeit für die Vereinigung der Republiken entfaltet. Am 30. Dezember 1922 faßte der I. Unionskongreß der Sowjets den historischen Beschluß über die Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

W. I. Lenin, der größten Wert auf eine richtige nationale Politik und auf die praktische Verwirklichung der Deklaration und des Vertrags legte, die vom Sowjetkongreß angenommen worden waren, diktierte den Brief „Zur Frage der Nationalitäten oder der ‚Autonomisierung'" am 30. und 31. Dezember 1922. W. I. Lenins Brief wurde in einer Sitzung der Leiter der Delegationen zum XII. Parteitag der KPR(B) verlesen, der im April 1923 stattfand. Der Parteitag nahm eine Resolution „Zur nationalen Frage" an, der die Leninschen Leitsätze zugrunde lagen. *590*

664 Gemeint sind die Plenartagungen des ZK der KPR(B) im Oktober und Dezember 1922. Auf der Tagesordnung der Plenartagungen standen Fragen, die mit der Gründung der UdSSR zusammenhingen. *590*

NAMENVERZEICHNIS*

A

A. A., Alexander Alexandrowitsch – siehe Bogdanow, A.
A. M. – siehe Gorki, A. M.
An. Wass. – siehe Lunatscharski, A. W.
Abel – siehe Jenukidse, A. S.
Abraham – siehe Skowno, A.
Abramowitsch, A. J. 404 406
Adler, F. 31 33
Adler, V. 60 266
Alexander – siehe Schljapnikow, A. G.
Alexandra Michailowna – siehe Kollontai, A. M.
Alexandrowa, J. M. (Stein) 90 116
Alexej – siehe Martow, L.
Alexejs Schwester – siehe Zederbaum, L. O.
Alexinski, G. A. (Pjotr) 132–133 134 135 169 186 316
Alte, der – Lenin, W. I.
Andrejewa, M. F. (M. F., Maria Fjodorowna) 137 152 160
Andropow, S. W. 13 14 38 60
Antonow 187
Antonow-Owsejenko, W. A. 444 453 462 463 464 466 467 472 473 498
Aristoteles 345 347
Arkadi – siehe Radtschenko, I. I.
Arkomed, S. T. **(Karadshan, G.)** 162 236
Armand, I. F. (Inès) 329 344 395
Arsenjew – siehe Potressow, A. N.
Artjom **(Sergejew, F. A.)** 462
Astrachanzew, J. P. 191
Awanessow, W. A. 501 536 537 544 561 565 566–567
Awdejew 530
Axelrod, L. I. (L. I., Orthodox) 28 59 61 63 71–72 78
Axelrod, P. B. (P. B., P. B-tsch, Pawel Borissowitsch) 6–7 8–9 10 11–12 15–16 17–19 21 22 25–26 27–28 29 30–31 32 33–34 43–44 56–57 59–60 61 63–64 65–66 67–68 75 79–80 81–82 91 294 300 302 334 362 364
Axelrod-Gurewitsch, W. P. (Wera Pawlowna) 15 31

* In Klammern sind die richtigen Familiennamen halbfett gedruckt zum Unterschied von den literarischen Pseudonymen und Parteinamen, die in Grundschrift wiedergegeben sind.

B

B. N. – siehe Noskow, W. A.
Babuschkin, I. W. 57 68
Bacharew, W. – siehe Machnowez, W. P.
Badajew, A. J. 234
Baden, Prinz von 485
Balabanowa, A. I. 314
Baron – siehe Essen, E. E.
Basarow, W. **(Rudnew, W. A.)** 139
Bashanow, W. M. 500
Bassok **(Melenewski, M. M.)** 238
Bauman, N. E. (Poletajew) 30
Bebel, A. 167 199 402
Beksadjan, A. A. (Juri) 187 237 240 266
Béla Kun – siehe Kun, Béla
Belenin – siehe Schljapnikow, A. G.
Belenki, G. J. 401
Beloussow, T. O. 191
Berdjajew, N. A. 78
Berg – siehe Martow, L.
Berkeley, G. 348
Bernstein, E. 66 68 289 311
Bersin, J. A. 324
Bethmann Hollweg, Th. 312
Bienstock, G. O. 439
Bismarck, O. 231 277
Blagonrawow, G. I. 478
Blumenfeld, J. S. (Zwetow) 22 29 43 79
Bogdanow, A. (**Malinowski, A. A.**, A. A., Alexander Alexandrowitsch, Rjadowoi) 78 83–84 109 132 139 141 375
Bogdanow, P. A. 536 544 545–547
Bogdanowa, N. B. (Natalja Bogdanowna) 137
Bogdatjan 500
Bontsch-Brujewitsch, W. D. 107–108 109–110 111
Borchardt, J. 305 316 317 318 338 340
Borgbjerg, F. 438
Boris – siehe Noskow, W. A.
Bosch, J. B. 375 379 382–385 388 bis 389 390–394 479 480
Botin, S. I. 516
Bourderon, A. 367
Bourgeois, L. 230
Branting, K. H. 47–48 287 290 377 434
Brizon, P. 379
Brok – siehe Jakubowa, A. A.
Bronski, M. G. 388–389 393
Bronstein, P. A. (Juri) 155
Bruder – siehe Martow, L.
Bruder – siehe Potressow, A. N.
Brutus – siehe Krshishanowski, G. M.
Buatschidse, S. G. (Noi) 403
Bucharin, N. I. (N. I., N. I-tsch, Nik. Iwanowitsch) 187 244 246 339 371 373 378 380 383 390 393 394 446 510 517 518 529 541–543 549 579
Buchholz, W. A. 9 26
Bulgakow, S. N. 78 91
Burjanow, A. F. 249–250
Bykow, A. I. 98
Bywaly – siehe Jakowlew, W. J.

C

Cahan, A. 247
Charitonow, M. M. 334 352 353
Chintschuk, L. M. 103 568 573
Cicero 280
Claire – siehe Krshishanowski, G. M.
Clemenceau, G. B. 230

Cornelissen, Ch. 305
Cunow, H. 555

D

Dadonow, W. 68
Dan, Th. (**Gurwitsch, F. I.**, Th. D.) 45 103 104 142 154 245 261 302
Danewitsch, W. – siehe Gurewitsch, E. L.
Debogori-Mokrijewitsch, W. K. (Deb.) 56
Deborin, A. M. (**Joffe, A. M.**) 253
Debs, E. 368
De Leon, D. 518
Delewski, J. (**Judelewski, J. L.**) 395
Demokrit 348
De Montet 258
Denikin, A. I. 512 571
Descartes, R. 348
Destrée, J. 61
Deutsch, L. G. (Jewgeni, L. Gr.) 81 90 91 117
Dietz, J. H. W. 6 22 29 30 31 43 47 48 67
Dietzgen, J. 348
Dimka – siehe Smidowitsch, I. G.
Domow – siehe Pokrowski, M. N.
Donzow, D. 238
Dubrowinski, J. F. (Innokenti) 136
Dumont, Ch. 230
Duncker, K. 318
Dutow, A. I. 444
Dybenko, P. J. 512
Dzierzynski, F. E. 445 590 591–592 595

E

Ebert, F. 485
Ellert, J. – siehe Nakorjakow, N. N.
Engels, F. 120 146 279 345 412 443
Essad Pascha 202
Essen, E. E. (Baron) 114
Essen, M. M. (Nina Lwowna, Swer) 107 108 113
Ettinger-Dawidson, J. S. 25–26

F

Felix, Felix Alexandrowitsch – siehe Worowski, W. W.
Feuerbach, L. 307 348
Filatow, W. W. 123
Filippow, M. M. 72
Finn-Jenotajewski, A. J. 65 73
Fischer – siehe Halberstadt, R. S.
Fitzgerald, C. W. 343
Fjodor Nikititsch – siehe Samoilow, F. N.
Fotijewa, L. A. (Kiska) 119 123
Fowler 544 545
Fraina, L. 518
Frank, L. 232–233 285
Frank, S. L. 49
Freund – siehe Potressow, A. N.
Frey – Lenin, W. I.
Fürstenberg, J. S. – siehe Hanecki, J. S.

G

G. – siehe Kopelson, T. M.
G. W., G. W-tsch – siehe Plechanow, G. W.
Galjorka – siehe Olminski, M. S.
Galperin, L. J. (Konjaga) 102
Gapon, G. A. 387
Gassendi, P. 348
Gatti, G. 62
Gegetschkori, J. P. 191
Gezow, S. A. 500
Glebow – siehe Noskow, W. A.
Goberman, M. L. 416

Golay, P. 326
Goldendach, D. B. – siehe Rjasanow, D. B.
Goldman, L. I. 76–77
Golubjowa, M. P. 113
Gompers, S. 188
Gorbunow, N. P. 521 533–535
Gorin, W. F. 162 167
Gorki, A. M. (**Peschkow, A. M.**, A. M.) 136 137 152–153 159–160 174 242 243 335 354 412
Gorn, W. – siehe Groman, W. G.
Graber, E. P. 418
Grave, J. 305
Greulich, H. 64 266 404
Grey, E. 281 312
Grigori – siehe Sinowjew, G. J.
Grigorjew 50
Grimm, R. 299 310–311 314 326 332 333 337 338 340 396 404 405 415
Grinko, G. F. 524
Groman, W. G. (Gorn, W.) 403
Guesde, J. 271 305 364 431
Guilbeaux, H. 342 395 403 405 406 418
Gulow, G. 490
Gurewitsch, A. G. 27 31 33–34
Gurewitsch, E. L. (Danewitsch, W., Smirnow, J.) 7 8 22 27 59 60 66 67 68 69–70 151
Gurwitsch, F. I. – siehe Dan, Th.
Gussew, S. I. (Lebedew) 103
Gutschkow, A. I. 163–164 181 425 428

H

Haase, H. 271 362 363
Halberstadt, R. S. (Kostja, Fischer) 102 116
Hanecki, J. S. (**Fürstenberg, J. S.**) 145 240 262 409 413 414 417 433–434
Hardie, J. K. 281
Hayes, M. 188
Hegel, G. W. F. 345 347 348
Heraklit 345 348
Hervé, G. 229
Herwegh, G. 199
Höglund, Z. 313 325 371 378 386
Holbach, P. H. 348
Hourwich, I. A. 247–248
Hume, D. 348
Huysmans, C. 150 151 187 241 360–361 378 379 396
Hyndman, H. M. 36 305 364 396

I

Ibrahimow, Ch. 476
Ignat – siehe Krassikow, P. A.
Ilja – siehe Wilenski, I. S.
Iljin, I. 437
Iljin, P. P. 547
Iljin, W. – Lenin, W. I.
Inès – siehe Armand, I. F.
Innokenti – siehe Dubrowinski, J. F.
Ischtschenko, A. G. 510
Issuw, J. A. (Michail) 155
Iwanow 478

J

Jagiello, E. J. 193–195
Jagow, T. 233
Jakowlew, W. J. (Bywaly) 20–21
Jakubowa, A. A. (Brok, Wetrinskaja) 23 97
Jaurès, J. 285
Jefimow 31
Jegorow, A. 209

Jegorow, N. M. 191
Jelena Fjodorowna – siehe Rosmirowitsch, J. F.
Jelisarow, M. T. 433
Jelisarowa-Uljanowa, A. I. 6 11 15 62 67 519
Jemeljanow, N. A. 497
Jenukidse, A. S. (Abel) 236 506
Jeramassow, A. I. 115
Jerjoma – siehe Schnejerson, A. A.
Jermakow, W. S. 533
Jermanski, O. A. **(Kogan, O. A.)** 566
Jermolajew, K. M. (Roman) 155
Jewgeni – siehe Deutsch, L. G.
Joffe, A. A. 498
Jordanski, N. I. 151
Judas – siehe Struve, P. B.
Judenitsch, N. N. 505
Judowski, W. G. 467
Juri – siehe Beksadjan, A. A.
Juri – siehe Bronstein, P. A.
Jurjew – siehe Wetscheslow, M. G.
Jurkewitsch, L. (Rybalka, L.) 386

K

Kalb, das – siehe Struve, P. B.
Kaledin, A. M. 464
Kalmykowa, A. M. 96–97
Kamenew, L. B. **(Rosenfeld, L. B.)** 140 159 167 176–177 185 186 243 443 446–447 498 500 506 557 579
Kammerer 357 371
Kamski – siehe Wladimirski, M. F.
Kant, I. 348
Karp – siehe Ljubimow, A. I.
Karpinski, W. A. (W. K., Wjatscheslaw Alexejewitsch) 167 261 271 272 283–284 285 292 293 296 319 320 331 341 342 355 356 357 381 395 403 405 407 408 416 433
Karski – siehe Marchlewski, J.
Kasparow, W. M. 236 323
Kautsky, K. 18 21 35 37 60 147 148 152 153 155 160 176 273 279 291 295 301 305 311 312 361 362 363 364 428 430 443 525
Kedrow, M. S. 131 481
Keir Hardie – siehe Hardie, J. K.
Kerenski, A. F. 335 411 441 475
Kerr, Ch. 327 371
Kijewski – siehe Bosch, J. B. und Pjatakow, G. L.
Kiknadse, N. D. (Stepko) 403
Kin, F. 572
Kinckel, I. 323
Kiska – siehe Fotijewa, L. A.
Kisseljow, A. S. 536
Klasson, R. E. 534
Klewlejew, A. S. 476
Knunjanz, B. M. (Ruben) 103
Kobezky, M. W. 265 294
Kobosew, P. A. 478
Koch, der – siehe Schtschekoldin, F. I.
Kogan 489
Kollontai, A. M. (Alexandra Michailowna) 289 290 291 294 295 313 325 327–328 330 339 343 370–372 373–374 377 378 380 386–387 396–397
Koltschak, A. W. 512 513 570
Kolzow, D. **(Ginsburg, B. A.)** 7 20 56
Konjaga (das Pferd) – siehe Galperin, L. J.
Kopelson, T. M. (G.) 4
Korenewski, M. 90
Korosteljow, A. A. 532

Koshewnikowa-Gurwitsch, W. W. (W. W.) 91
Kostja – siehe Halberstadt, R. S.
Kostrow – siehe Shordanija, N. N.
Krassikow, P. A. (Ignat, -p--, Sergej Petrowitsch) 54–55 102 108 111 112 119
Krassin, L. B. (Winter, Nikititsch) 116 126 557
Krestinski, N. N. 566
Krshishanowski, G. M. (Brutus, Claire, Trawinski) 93 102–103 110 584 585
Kritschewski, B. N. 75
Krizman, L. N. 571
Kropotkin, P. A. 305
Krumin, G. I. 548
Krupskaja, N. K. (N. K., Nadeshda Konstantinowna, Nadja, Uljanowa, N. K.) 90–91 132 201 237 259 288 294 296 297–298 336 352 354 355 377 380 390 395 396 397 415 522
Krylenko, N. W. 458 462 512 561 bis 562
Kuklin, G. A. 137
Kulischer, A. 384
Kun, Béla 499 502
Kurski, D. I. 507 508 536 540 544 546 550 561–562
Kurz – siehe Lengnik, F. W.
Kusma – siehe Ljachozki, K.
Kusmicha – siehe Ljachozkaja
Kusnezow, G. S. 191

L

L. Gr. – siehe Deutsch, L. G.
L. I. – siehe Axelrod, L. I.
Lalajanz, I. Ch. 99
Landau 258
Lapot (der Bastschuh) – siehe Lepeschinski, P. N.
Larin, J. **(Lurje, M. A.)** 369 434 439
Lassalle, F. 199 345
Laufenberg, H. 318
Lazzari, C. 486
Leckert, G. J. 88
Lebedew – siehe Gussew, S. I.
Ledebour, G. 340
Leder, Z. **(Fainstein, W.)** 142–143 241
Legien, K. 396
Lehmann, C. 7 22 31 45 61 63–64
Leiteisen, G. D. 60 112
Lengnik, F. W. (Kurz, Sarin) 85 100 102 103
Lenin, W. I. (**Uljanow, W. I.,** der Alte, F., Frey, K. O., Karitsch, M. P., Meyer, N., N. L., N. N., N. Lenin, Petroff, Petrow, Richter, J., T., W. I., W. Iljin)
Lepeschinski, P. N. (Lapot, 2a 3b) 51 54–55 90 91
Leschtschenko, D. I. 159
Lew 99
Lewizki, W. (**Zederbaum, W. O.,** Martows Bruder) 151 246
Liebknecht, K. 293 367 426 431 432
Liebknecht, W. 6–7 11 15–16 30 62 64
Lilina, S. J. (Sina) 390 400
Litwinow, M. M. (Maximowitsch, M.) 263 291 294–295 310 311 324
Ljachozkaja (Kusmicha) 319 321 341
Ljachozki, K. (Kusma) 319 341
Ljadow, M. N. (Martyn Nikolajewitsch) 107 109 112
Ljalin, N. – siehe Pjatakow, G. L.
Ljowa – siehe Wladimirow, M. K.

Ljuba – siehe Radtschenko, L. N.
Ljubimow, A. I. (Karp, Mark) 116 253
Ljuda **(Schklowskaja, L. G.)** 398
Lloyd George, D. 451
Lomow, M. A. 547
Longuet, J. 362 430
Losinski, J. I. 78
Losowski, S. A. **(Dridso, S. A.)** 510 512
Lossizki, A. J. 151
Lunatscharski, A. W. (An. Wass., Woinow) 116 136 523
Luxemburg, R. (Rosa) 60 142 143 145 241
Luzzatti, L. 280
Lwow, G. J. 422 425 441

M

M. 183
M. F. – siehe Andrejewa, M. F.
MacDonald, R. 118 121–122 430
Machno, N. I. 498
Machnowez, W. P. (Bacharew, W.) 21
Maklakow, W. A. 181
Malinowski, R. W. 186
Malyschew 482
Mandelberg, W. J. 135
Mankow, I. N. 186
Marchlewski, J. (Karski) 143 148
Maria Fjodorowna – siehe Andrejewa, M. F.
Mark – siehe Ljubimow, A. I.
Markow, N. J. 216
Martow, L. (**Zederbaum, J. O.,** Alexej, Berg, Bruder, Martuschka) 6 9 13 18 22 23 30 32 33 38 43 46 49 59 60 61 65 66 67 68 72 75 88 91 104 117 147 148 150 154 156 160 187 191 250 261 280 294 300 302 362 380 408 434 439
Martows Bruder – siehe Lewizki, W.
Martyn Nikolajewitsch – siehe Ljadow, M. N.
Martynow, A. **(Piker, A. S.)** 300
Marx, K. 120 146 172 274 276 278 297 346 347 348 412 429 430 443 522
Maslow, P. P. 153 403
Massé, A. 230
Maximowitsch, M. – siehe Litwinow, M. M.
Mechanoschin, K. A. 478
Mehring, F. 120 155 240
Menkus, M. 35
Menschikow, M. O. 204–205
Merrheim, A. 305 326
Metsch, W. 403
Meyer – Lenin, W. I.
Michail – siehe Issuw, J. A.
Michail – siehe Wilonow, N. J.
Michailow, G. J. 98
Michailow, L. M. 530
Michels, W. A. 536
Miljukow, P. N. 414
Miljutin, W. P. 446–447 514 515
Millerand, A. E. 20
Molotow – siehe Parvus
Molotow, W. M. 549 554
Montet, de – siehe De Montet
Morgari, O. 362
Moor, K. 398
Muralow, N. I. 482
Murawjow, M. A. 466 467 478 488
Muschenko, I. N. 134
Münzenberg, W. 404

N

N. I., N. I-tsch, Nik. Iwanowitsch – siehe Bucharin, N. I.
N. K., Nadeshda Konstantinowna, Nadja – siehe Krupskaja, N. K.
Nachamkis, J. M., Newsorow – siehe Steklow, J. M.
Nadeshdin, L. **(Selenski, J. O.)** 101
Naine, Ch. 326 404 418
Nakorjakow, N. N. (Ellert, J.) 247 248
Natalja Bogdanowna – siehe Bogdanowa, N. B.
Němec, A. 187
Nicolet, E. 285
Nikititsch – siehe Krassin, L. B.
Nikolaus II. **(Romanow)** 410
Nina Lwowna – siehe Essen, M. M.
Nobs, E. 404 406
Nogin, W. P. (Nowosjolow) 13–14 35–36 37–38 46 60 446–447
Noi – siehe Buatschidse, S. G.
Noskow, W. A. (B. N., Boris, Wadim, Glebow) 90–91 102–103 107 110 111 126
Nowosjolow – siehe Nogin, W. P.

O

Ochrimenko, P. F. 506
Oldenburg, S. S. 578
Olga – siehe Rawitsch, S. N.
Olminski, M. S. (**Alexandrow, M. S.**, Galjorka) 109 178
Ordshonikidse, G. K. 590 592 595
Orlowski, P. – siehe Worowski, W. W.
Orthodox – siehe Axelrod, L. I.
Ossinski, N. 544 545 563–564

P

-p- - siehe Krassikow, P. A.
P. B., P. B-tsch, Pawel Borissowitsch – siehe Axelrod, P. B.
Pannekoek, A. 240 350 393 443
Parvus (**Helphand, A. L.**, Molotow) 43 60 62 63 64
Peary, R. E. 153
Peschechonow, A. W. 449
Peschkow, S. A. (Sinowi Alexejewitsch) 137
Petroff – Lenin, W. I.
Petrow – Lenin, W. I.
Petrowski, G. I. 288
Philo 345
Pjatakow, G. L. (Ljalin, N.) 321 375 379 380 382–385 388–389 390–394 452 579 584 585
Pjatigorski, J. W. 533
Pjatnizki, K. P. 152 153
Pjotr – siehe Alexinski, G. A.
Plato 348
Platten, F. 340 350 392 406 418
Plechanow, G. W. (G. W., G. W-tsch, Veteran) 3 12 17 18 20–24 25 28 29 33 49 56 59–60 61–62 63 65 66 68 73–74 75 79 81 88–89 91 99 108 119 126 141 150 151 155 157 159–160 167 169 176–177 187 195 236 241 252 261 273–275 280 294 301 302 305 316 345 348 364 396 431 433 443 450
Podwoiski, N. I. 444 462 500 512
Pokrowski, I. P. 171–172 191
Pokrowski, M. N. (Domow) 260 401 520
Poletajew – siehe Bauman, N. E.
Poletajew, N. G. 151 191
Popow, P. I. 527 555

Popowa, O. N. 71
Portnoi, K. 85 86
Potressow, A. N. (Arsenjew, Bruder, Freund, Puttman, Starower, Vicomte) 6 9 18 20 22 25 30 32 33 56 59 61 65 66 68 81 96–97 104 155 403 434
Pottier, E. 197–198 200
Predkaln, A. I. 171 191
Prelog 355
Preobrashenski, J. A. 517
Pressemane, A. 362
Proschjan, P. P. 487–488
Purischkewitsch, W. M. 216 228
Puttman – siehe Potressow, A. N.

R

R. N. S. – siehe Struve, P. B.
Radek, K. 146–147 148–149 310–312 314–315 316–318 323 329 330 332–333 337 338 340 350 375 380 383–384 387 388–389 390–394 433–434
Radomyslski, G. J. – siehe Sinowjew, G. J.
Radtschenko, I. I. (Arkadi) 86–87 90 92–95
Radtschenko, L. N. (Ljuba) 102
Radtschenko, S. I. 50–51
Rakowski, Ch. G. 20 29 318 466 498
Rappoport, Ch. 375
Rasputin, G. 410
Rawitsch, S. N. (Olga) 167 271 319 321–322 342 344 355 356 358 395 404 406–407 416
Reed, J. 509
Reisner, M. A. 129
Renaudel, P. 311 364
Reske, N. A. 565
Respondek, G. 555
Richter, J. – Lenin, W. I.
Rittinghausen, M. 64
Rittmeyer, G. 38 45 63–64
Riwlin, L. S. 258 326
Riwlina, J. I. 326
Rjadowoi – siehe Bogdanow, A.
Rjasanow, D. B. **(Goldendach, D. B.)** 8 22 39 59 67 69
Roegner, F. 5 35 87
Roland-Holst, H. 340 344 350–351 371 384
Rolau, E. Ch. 27–28
Rolland, R. 331 418
Roman – siehe Jermolajew, K. M.
Roosevelt, Th. 179 180
Rosa – siehe Luxemburg, R.
Rosenfeld, L. B. – siehe Kamenew, L. B.
Rosmirowitsch, J. F. (Jelena Fjodorowna) 246 565
Rothstein, Th. 138
Rubakin, N. A. 201 261
Rubanowitsch, I. A. 176 177 187
Ruben – siehe Knunjanz, B. M.
Rühle, O. 367
Ruser, L. I. 565
Russanow, A. N. 186
Russanow, N. S. (Tarassow, K.) 99
Rybalka, L. – siehe Jurkewitsch, L.
Rykow, A. I. 446–447 512 551 560 563–564
Rykunow, M. W. 533

S

Sacharow, M. W. 191
Safarow, G. I. 237 394
Sagorskaja – siehe Smidowitsch, I. G.
Saïd-Galijew, S. G. 531

Saizew, M. I. 175
Sali, G. 258
Salomow, P. A. 98
Samoilow, F. N. (Fjodor Nikititsch) 258 263–264
Samoilowa, K. N. 245
Samsonow 111
Samylin, M. I. 98
Sarin – siehe Lengnik, F. W.
Sassulitsch, W. I. (W. I., W. I-na, W. Iw., Welika Dm., Welika Dmitrijewna, Wera Iwanowna) 8 15 18 20 21 22 29 32 43 49 59 65 66 68 71 79 88 91 99
Satonski, W. P. 462
Scheidemann, Ph. 431
Scheinman, A. L. 552–553
Schingarjow, A. I. 441
Schklowski, G. L. 161 162 185–187 258–259 263–264 271 330 340 398 399
Schljapnikow, A. G. (Alexander, Belenin) 287–289 290 294–295 299 300–301 302 313 325 335–336 339 373 374 375–376 377 379–380 382–385 388–389 390–394 396 417 445
Schlüter, H. 372
Schmidt, O. J. 524
Schneider 341
Schnejerson, A. A. (Jerjoma) 102
Schtschekoldin, F. I. (der Koch) 90 bis 91 116
Schurkanow, W. J. 191
Schwegler, A. 347
Sembat, M. 305 396
Semkow, S. M. (Sjoma) 284 292
Semkowski, S. J. 300 357
Serebrowski, A. P. 500
Sergej Petrowitsch – siehe Krassikow, P. A.
Serrati, G. M. 486
Shordanija, N. N. (Kostrow) 236
Sigg, J. 272
Sina – siehe Lilina, S. J.
Sinadino, P. W. 212–213
Singer, P. 151
Sinowi Alexejewitsch – siehe Peschkow, S. A.
Sinowjew, G. J. (**Radomyslski, G. J.**, Grigori) 140 141 150 246 262 271 310 318 321 329 337 338 350 371 377 379 380 382 383 384 390 394 398 415 416 421 459 477 497 504 549 579 590
Sjoma – siehe Semkow, S. M.
Skljanski, E. M. 496 503
Skowno, A. (Abraham) 416
Skubik, E. 27–28 34
Skworzow-Stepanow, I. I. 555
Smidowitsch, I. G. (Dimka, Sagorskaja) 8 9 11 17 27 90
Smirnow, I. N. 503
Smirnow, J. – siehe Gurewitsch, E. L.
Smoljaninow, W. A. 532 533 534
Sobolew 482
Sokolnikow, G. J. (Wiktorjonok) 375 446
Solina-Wilonowa, M. M. 144
Solowjow, W. S. 22
Sosnowski, L. S. 561 562
Spinoza, B. 348
Stalin, J. W. (**Dshugaschwili, J. W.**, Stalin, K.) 196 446 459 469 473 476 565 578–580 591 595
Stankewitsch, W. B. 251 261
Starower – siehe Potressow, A. N.
Stassowa, J. D. 101 506

Stein – siehe Alexandrowa, J. M.
Steinberg 433
Steklow, J. M. (**Nachamkis, J. M.**, Newsorow) 1–3 7 8 22 39 59 65 66 68 139 153 423 425 426 563–564
Stepanow, W. A. 173
Stepanjuk, W. (Lola, O. N.) 237 238–239
Stepko – siehe Kiknadse, N. D.
Stjopka (**Radomyslski, S. G.**) 400
Stjunkel, B. E. 547
Stolypin 488
Struve, P. B. (das Kalb, Judas, R. N. S.) 33 43 59 61 66 71 78 123 244
Südekum, A. 280 294 301 312 363 364
Surkow, P. I. 191
Swer (das Tier) – siehe Essen, M. M.
Swerdlow, J. M. 470
Swiderski, A. I. 477 565 566

T

Th. D. – siehe Dan, Th.
Tarassow, K. – siehe Russanow, N. S.
Taratuta, W. K. (Wiktor) 137
Ter-Arutjunjanz, M. K. 461
Tereschtschenko, M. I. 441
Thalheimer, A. 318
Tichomirow, W. A. 554
Todorski, A. I. 557
Tomski, M. P. 512
Trawinski – siehe Krshishanowski, G. M.
Trepow, D. F. 129
Treves, C. 362 364
Trojanowski, A. A. 246 260 537
Trotzki, L. D. (**Bronstein, L. D.**) 147 148 155 156 157 158 246 294 314 350 380 383 389 403 439 446 459 474 490 500 512 577 578–580 583 584
Tschcheïdse, N. S. 191 316 362 364 380 389 391 394 411 417 423 426 430 434
Tscherewanin, N. (**Lipkin, F. A.**) 151 403
Tschernow, W. M. 61 62 64 78 450 475
Tschernyschew, I. W. 151
Tschernyschewski, N. G. 23 153
Tschitscherin, G. W. 485 502
Tschlenow, B. A. 258
Turati, F. 430
Tyszka, L. (**Jogiches, L.**) 142–143 145 240 241 262 391 393

U

Uglanow, N. A. 530
Uljanowa, N. K. – siehe Krupskaja, N. K.
Unksow, M. I. 547
Unschlicht, J. S. 536
Ustrjalow, N. W. 557

V

Vandervelde, E. 61 271 273 283 290 312 319 364
Veteran – siehe Plechanow, G. W.
Vicomte – siehe Potressow, A. N.
Volkmann, P. 348

W

W. I. – Lenin, W. I.
W. I., W. Iw., W. I-na – siehe Sassulitsch, W. I.
W. K. – siehe Karpinski, W. A.
W. W. – siehe Koshewnikowa-Gurwitsch, W. W.

Wadim – siehe Noskow, W. A.
Wakar, W. W. 100
Walajew, A. A. 533
Warin **(Fridolin, W. J.)** 380 394 401
Warski, A. **(Warschawski, A. S.)** 142–143 145 146
Wassiljew, N. W. 33
Webb, S. und B. 71
Welika Dm., Welika Dmitrijewna – siehe Sassulitsch, W. I.
Welitschkina, W. M. (Wera Michailowna) 108
Wera Iwanowna – siehe Sassulitsch, W. I.
Wera Michailowna – siehe Welitschkina, W. M.
Wera Pawlowna – siehe Axelrod-Gurewitsch, W. P.
Wesselowski, B. B. 151 210 234 235
Wetrinskaja – siehe Jakubowa, A. A.
Wetscheslow, M. G. (Jurjew) 45 52 bis 53 58
Wijnkoop, D. 314 315 316 318 337
Wiktor – siehe Taratuta, W. K.
Wiktorjonok – siehe Sokolnikow, G. J.
Wilenski, I. S. (Ilja) 110
Wilhelm II. **(Hohenzollern)** 269 434 485 560
Williams, T. R. 367
Wilonow, N. J. (Michail) 144
Winnitschenko, W. K. 475
Winter – siehe Krassin, L. B.
Witte, S. J. 59 129
Wjatscheslaw Alexejewitsch – siehe Karpinski, W. A.
Wladimirow, M. K. (**Scheinfinkel, M. K.,** Ljowa) 99 252 375
Wladimirski, M. F. (Kamski) 263 484
Wodowosowa, M. I. 71
Woiloschnikow, A. A. 191
Woinow – siehe Lunatscharski, A. W.
Woitinski, W. S. 242
Wolin, B. M. 533 534
Worobjow, W. 445
Woronin, S. A. 191
Worowski, W. W. (Orlowski, P., Felix, Felix Alexandrowitsch) 129 130
Wurm, E. 148

Z

Z. 398
Zederbaum, L. O. (Alexejs Schwester) 60
Zereteli, I. G. 426 475
Zetkin, C. 155 156 160 291 316 317 318
Zjurupa, A. D. 477 544 551 554 563 bis 564 565 567
2a 3b – siehe Lepeschinski, P. N.
Zwetow – siehe Blumenfeld, J. S.

ÜBERSETZUNG DER FREMDSPRACHIGEN ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

„Appeal to Reason" – Appell an die Vernunft
„Archiwnoje Delo" – Archivwesen
„Avanti!" – Vorwärts!

„La Bataille Syndicaliste" – Der Gewerkschaftskampf
„Bednota" – Die Armut
„Bolschewistskaja Mysl" – Der bolschewistische Gedanke
„Borba" – Der Kampf
„Borotba" – Der Kampf
„Britanski Sojusnik" – Britischer Bundesgenosse

„Demain" – Morgen
„Den" – Der Tag
„Diskussionny Listok" – Diskussionsblatt
„Dnewnik Sozialdemokrata" – Tagebuch eines Sozialdemokraten

„Ekonomitscheskaja Shisn" – Das Wirtschaftsleben

„Family Pictures" – Familienbilder

„Gaseta Wremennowo Rabotschewo i Krestjanskowo Prawitelstwa" – Zeitung der Provisorischen Arbeiter- und Bauernregierung
„Gazeta Robotnicza" – Arbeiterzeitung
„Golos" – Die Stimme
„Golos Sozial-Demokrata" – Die Stimme des Sozialdemokraten

„Helsingin Sanomat" – Helsinkier Nachrichten

„Informazionny Bjulletin" – Informationsbulletin
„The International Socialist Review" – Internationale Sozialistische Rundschau
„Iskra" – Der Funke

„Istoritscheski Archiw" – Geschichtsarchiv
„Iswestija Petrogradskowo Sowjeta Rabotschich i Soldatskich Deputatow" – Nachrichten des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten
„Iswestija WZIK" – Nachrichten des Gesamtrussischen ZEK
„Iswestija ZIK" – Nachrichten des ZEK

„Jedinstwo" – Die Einheit

„Kanun rewoluzii" – Vorabend der Revolution
„Kiewskaja Kopejka" – Kiewer Kopeke
„Kiewskaja Mysl" – Kiewer Gedanke
„Kiewski S.-D. Listok" – Kiewer Blatt der Sozialdemokratie
„Kniga o Knigach" – Ein Buch über Bücher
„Kooperatiwnaja Shisn" – Das Genossenschaftsleben
„Krasnaja Gaseta" – Rote Zeitung
„Krasnaja Letopis" – Rote Annalen
„Krasnoarmejez" – Der Rotarmist

„The Labour Leader" – Arbeiterführer
„Listok ‚Rabotschej Mysli'" – Blatt des „Arbeitergedankens"
„Listok ‚Rabotschewo Dela'" – Blatt der „Arbeitersache"
„Lutsch" – Der Strahl

„Metallist" – Der Metallarbeiter
„Mir Boshi" – Die Welt Gottes
„Molodaja Gwardija" – Die junge Garde
„Morgon-Tidningen" – Morgenzeitung
„Mysl" – Der Gedanke

„Nakanune" – Am Vorabend
„Na Putjach k Nowoj Schkole" – Wege zur Neuen Schule
„Narodnoje Chosjaistwo" – Die Volkswirtschaft
„Nascha Sarja" – Unsere Morgenröte
„Nasche Delo" – Unsere Sache
„Nasche Slowo" – Unser Wort
„New Review" – Neue Rundschau
„Newskaja Swesda" – Der Newastern
„Nowaja Rabotschaja Gaseta" – Neue Arbeiterzeitung
„Nowaja Shisn" – Neues Leben
„Nowoje Slowo" – Neues Wort
„Nowoje Wremja" – Neue Zeit

„Otkliki" – Das Echo

„Petrogradskaja Prawda" – Petrograder Prawda
„Le Peuple" – Das Volk
„Prawda" – Die Wahrheit
„Prawda Truda" – Prawda der Arbeit
„Proletari" – Der Proletarier
„Proletarskaja Prawda" – Proletarische Prawda
„Proletarskaja Rewoluzija" – Die proletarische Revolution
„Proletarski Golos" – Die proletarische Stimme
„Promyschlennost i Torgowlja" – Industrie und Handel
„Promyschlenny Mir" – Welt der Industrie
„Proshektor" – Der Scheinwerfer
„Prosweschtschenije" – Die Aufklärung
„Put Prawdy" – Weg der Prawda

„Rabotniza" – Die Arbeiterin
„Rabotschaja Gaseta" – Arbeiterzeitung
„Rabotschaja Mysl" – Arbeitergedanke
„Rabotschaja Prawda" – Arbeiterprawda
„Rabotscheje Delo" – Arbeitersache
„Rabotscheje Snamja" – Das Arbeiterbanner
„Rabotschi" – Der Arbeiter
„Rabotschi po Metallu" – Der Metallarbeiter
„Rabotschi Put" – Weg des Arbeiters
„Retsch" – Die Rede
„Rewoluzionnaja Rossija" – Das revolutionäre Rußland
„Russkaja Mysl" – Der russische Gedanke
„Russkaja Schkola" – Die russische Schule
„Russkije Wedomosti" – Russische Nachrichten
„Russkoje Bogatstwo" – Russischer Reichtum
„Russkoje Slowo" – Das russische Wort

„Saprossy Shisni" – Anforderungen des Lebens
„Sarja" – Die Morgenröte
„Schtschit Naroda" – Der Schutz des Volkes
„Semlja i Wolja" – Land und Freiheit
„Sewernaja Prawda" – Prawda des Nordens
„Sewernaja Rabotschaja Gaseta" – Arbeiterzeitung des Nordens
„Shisn" – Das Leben
„Shiwoje Delo" – Lebendige Tat
„Smena" – Die Ablösung
„Sojus Potrebitelej" – Der Konsumverband

„Sowremennik" – Der Zeitgenosse
„Sowremennoje Obosrenije" – Zeitgenössische Revue
„Sowremenny Mir" – Die Welt der Gegenwart
„Sputnik Politrabotnika" – Weggefährte des politischen Funktionärs
„Swesda" – Der Stern
„Swobodnoje Wospitanije" – Die freie Erziehung
„Tschweni Zchowreba" – Unser Leben
„Uralski Rabotschi" – Der Arbeiter des Urals
„Vörös Usjág" – Rote Zeitung
„Westnik Finansow, Promyschlennosti i Torgowli" – Finanz-, Industrie- und Handelsbote
„Wolna" – Die Woge
„Wperjod" – Vorwärts
„Zkaro" – Die Quelle

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .. .. VII–XIII

1900

An J. M. Steklow. Anfang September 1–3
An***. Zwischen dem 5. und 15. September 4–5
An P. B. Axelrod. 10. Oktober 6–7
An P. B. Axelrod. 18. Oktober 8–9
An P. B. Axelrod. 19. Oktober 10
An P. B. Axelrod. 21. Oktober 11–12
An W. P. Nogin. 2. November.. 13–14
An P. B. Axelrod. 3. November 15–16
An P. B. Axelrod. 8. November 17–19
* An G. W. Plechanow. 9. November 20–24
An P. B. Axelrod. 16. November 25–26
An P. B. Axelrod. 19. November 27–28
An P. B. Axelrod. 26. November 29
An P. B. Axelrod. 11. Dezember 30–31
An P. B. Axelrod. 14. Dezember 32
An P. B. Axelrod. 24. Dezember 33–34

1901

An W. P. Nogin. 3. Januar 35–36
An W. P. Nogin. 24. Januar 37–38

An die Gruppe „Borba". 3. Februar 39–40
An die Gruppe „Borba". 21. Februar 41–42
An P. B. Axelrod. 27. Februar 43–44
An Th. Dan. 22. März 45
An W. P. Nogin. 6. April 46
* An K. H. Branting. 19. April 47–48
An G. W. Plechanow. 21. April 49
An S. I. Radtschenko. Vor dem 25. April 50–51
An M. G. Wetscheslow. 25. April 52–53
An P. N. Lepeschinski und P. A. Krassikow. 1. Juni 54–55
An P. B. Axelrod. 1. Juni 56–57
An M. G. Wetscheslow. 17. Juni 58
An P. B. Axelrod. 9. Juli 59–60
* An G. W. Plechanow. 13. Juli 61–62
An P. B. Axelrod. 21. Juli 63–64
An P. B. Axelrod. 24. August 65–66
An P. B. Axelrod. 30. August 67–68
An E. L. Gurewitsch-Danewitsch. 3. November 69–70
An L. I. Axelrod-Orthodox. 27. November 71–72
An G. W. Plechanow. 1. Dezember 73–74
An G. W. Plechanow. 19. Dezember 75
An L. I. Goldman. Dezember 76–77

1902

An L. I. Axelrod-Orthodox. 18. Februar 78
An P. B. Axelrod. 22. März 79–80
An P. B. Axelrod. 27. März 81–82
An A. A. Bogdanow. Zwischen dem 28. März und 19. April .. 83–84
An F. W. Lengnik. 23. Mai 85
An I. I. Radtschenko. 22. Juni 86–87
An G. W. Plechanow. 2. Juli 88–89
An N. K. Krupskaja. 16. Juli 90–91
An I. I. Radtschenko. 16. Juli 92–95

An A. M. Kalmykowa. 27. September 96–97
* Vorwort zu den Reden der Nishni-Nowgoroder Arbeiter vor Gericht 98
* An G. W. Plechanow. 1. Dezember 99

1903

An F. W. Lengnik. 17. Januar 100
An J. D. Stassowa. 28. Januar 101
An G. M. Krshishanowski und W. A. Noskow. 5. Oktober 102–103
An Th. Dan. 2. Dezember 104

1904

An das Südbüro des Zentralkomitees. Ende Mai 105–106
An W. D. Bontsch-Brujewitsch. 26. Juli 107–108
An W. D. Bontsch-Brujewitsch. Zwischen dem 18. und 31. August 109–110
An W. D. Bontsch-Brujewitsch. 13. September 111
An G. D. Leiteisen. 29. September 112
An M. P. Golubjowa. Nach dem 5. Oktober 113
An E. E. Essen. 4. November 114
An A. I. Jeramassow. Erste Dezemberhälfte 115

1905

An***. 9. März 116–117
* An den Sekretär des „Labour Representation Committee" in England. 23. März 118
An P. A. Krassikow. 5. April 119
An***. April–Mai 120
* An den Sekretär des „Labour Representation Committee" in England. 20. Mai 121–122
* An L. A. Fotijewa. 1. oder 2. Juni 123
An das Zentralkomitee der SDAPR. 15. September 124–128
An M. A. Reisner. 4. Oktober 129
An das Zentralkomitee der SDAPR. 25. Oktober 130

1907

An M. S. Kedrow. Anfang Dezember 131

1908

An G. A. Alexinski. 7. Januar 132–133
An G. A. Alexinski. Zwischen dem 7. Januar und 2. Februar .. 134
An G. A. Alexinski. 3. Februar 135
An A. M. Gorki. Zwischen dem 27. Februar und 16. März 136
An M. F. Andrejewa. Ende April 137
An Th. Rothstein. 8. Juli 138
Notiz für A. A. Bogdanow. 27. oder 28. Oktober 139

1909

An G. J. Sinowjew. Sommer 140
An G. J. Sinowjew. 7. oder 14. September 141

1910

An L. Tyszka. 28. März 142–143
An M. M. Solina. 30. April 144
An L. Tyszka. 20. Juli 145
An Karl Radek. 30. September 146–147
An Karl Radek. 9. Oktober 148–149
An G. W. Plechanow. 22. November 150

1911

An G. W. Plechanow. 3. Februar 151
An A. M. Gorki. Ende April 152–153
* Die Lage in der Partei 154–158
An A. M. Gorki. 15. September 159–160
An G. L. Schklowski. 25. September 161
An G. L. Schklowski. Zwischen dem 26. und 28. September .. 162

1912

* Womit gehen die Kadetten in die Wahlen? 163–164
* Die Einheit der Arbeiter und die Wahlen 165–166

An W. A. Karpinski. 8. Oktober 167
* Brief an die Redaktion. Vor dem 15. Oktober 168–170
* An die Redaktion der „Prawda". Oktober 171–172
* An die Redaktion der „Prawda". 2. November 173
* An die Redaktion der „Prawda". Nach dem 2. November 174–175
An G. W. Plechanow. 17. November 176–177
* An die Redaktion der „Prawda". Vor dem 26. November 178
* Nach den Wahlen in Amerika 179–180
* Blinder Eifer schadet nur 181–182
* Über die Stellung der demokratischen Studentenschaft zu den Parteien 183–184
An G. L. Schklowski. Vor dem 20. Dezember 185–187
* In Amerika 188–189
* Die Arbeiterklasse und ihre „parlamentarische" Vertretung. Artikel III 190–192
* Die Arbeiterklasse und ihre „parlamentarische" Vertretung. Artikel V 193–196

1913

* Eugène Pottier (Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag seines Todes) 197–198
* Die Entwicklung der Arbeiterchöre in Deutschland 199–200
An N. A. Rubakin. 13. Februar 201
* Die internationale Politik der Bourgeoisie 202–203
* Eine Gutsbesitzerstimme über die „Beruhigung" des Dorfes .. 204–205
* Der Kapitalismus und die Frauenarbeit 206–207
* Die Lehren des belgischen Streiks 208–209
* Das Baugewerbe und die Bauarbeiter 210–211
* Eine Einschätzung der IV. Duma 212–213
* Die Teuerung und das schwere Leben der Kapitalisten 214–215
* Die deutsche Sozialdemokratie und die Rüstungen 216–217
* Die Organisierung der Massen durch die deutschen Katholiken 218–220
* Über die Ferien für Arbeiter 221–222
* Die Bedeutung der „historischen" Formel 223–225
* Mit wessen Unterstützung? 226–228

Aus Frankreich (Von unserem Korrespondenten) 229–231
* Der Abgeordnete Frank für den Massenstreik 232–233
* Eine interessante Tagung 234–235
An W. M. Kasparow. Zwischen dem 18. und 22. Juni 236
An G. I. Safarow. 20. Juli 237
An einen ukrainischen Sozialdemokraten (An W. Stepanjuk). 20. Juli 238–239
An J. S. Hanecki. 12. September 240
An Z. Leder. 28. Oktober 241
An A. M. Gorki. Anfang November 242
An A. M. Gorki. 15. November 243
An N. I. Bucharin. November–Dezember 244

1914

* An die Redaktion des „Put Prawdy". 9. Februar 245
An A. A. Trojanowski. Nicht vor dem 11. Februar 246
An I. A. Hourwich. 27. Februar 247–248
* An die Redaktion des „Put Prawdy". Vor dem 23. März 249–250
An W. B. Stankewitsch. 24. März 251
* Zur Frage der Artikel über Irland. Zwischen dem 7. und 23. April 252–253
* Unsere Aufgaben 254–257
An G. L. Schklowski. Vor dem 9. Mai 258–259
An A. A. Trojanowski. 20. Mai 260
An W. A. Karpinski. Nach dem 23. Mai 261
An G. J. Sinowjew. Vor dem 16. Juli 262
An G. L. Schklowski. 31. Juli 263–264
An M. W. Kobezky. 2. August 265
An Victor Adler. 5. September 266
Thesen über den Krieg 267–270
An W. A. Karpinski. 6. September 271
An W. A. Karpinski. Vor dem 11. Oktober 272
Rede zu G. W. Plechanows Referat „Über die Stellung der Sozialisten zum Kriege". 11. Oktober (28. September) 1914. Kurzer Zeitungsbericht 273–275

Referat über das Thema „Das Proletariat und der Krieg". 14. (1.) Oktober 1914. Zeitungsbericht 276–282
An W. A. Karpinski. 17. oder 18. Oktober 283–284
An W. A. Karpinski. 23. Oktober 285–286
An A. G. Schljapnikow. 14. November 287–289
An A. G. Schljapnikow. 25. November 290
An A. M. Kollontai. Zwischen dem 28. November und 8. Dezember 291
An W. A. Karpinski. Zwischen dem 5. und 12. Dezember 292
An W. A. Karpinski. 9. Dezember 293
An A. G. Schljapnikow. Nicht vor dem 28. Dezember 294–295

1915

An W. A. Karpinski. 3. Januar 296
An den Sekretär der Redaktion des Lexikons Granat. 4. Januar .. 297–298
An A. G. Schljapnikow. Zwischen dem 3. und 16. Januar 299
An A. G. Schljapnikow. Zwischen dem 20. Januar und 1. Februar 300–301
An A. G. Schljapnikow. 30. oder 31. Januar 302
Der Erste Mai und der Krieg 303–309
An Karl Radek. Nach dem 19. Juni 310–312
An A. M. Kollontai. Nach dem 11. Juli 313
An Karl Radek. Um den 15. Juli 314–315
An Karl Radek. Vor dem 4. August 316–318
An S. N. Rawitsch. 16. August 319
An W. A. Karpinski. 16. oder 17. August 320
An S. N. Rawitsch. Nach dem 16. August 321–322
An W. M. Kasparow. 19. August 323
An J. A. Bersin. 20. August 324
An A. M. Kollontai. Ende August 325
An J. I. Riwlina. Vor dem 5. September 326
An A. M. Kollontai. Zwischen dem 8. und 13. September 327–328
An G. J. Sinowjew. Zwischen dem 11. und 17. September 329
An G. L. Schklowski. 13. September 330
An W. A. Karpinski. 13. September 331

An Karl Radek. 19. September 332–333
An M. M. Charitonow. 19. September 334
An A. G. Schljapnikow. 19. September 335–336
An Karl Radek. 20. September 337
An Karl Radek. Nach dem 21. September 338
An A. G. Schljapnikow. Ende September – Anfang Oktober .. 339
An G. L. Schklowski. Zwischen dem 19. September und 11. Oktober 340
An W. A. Karpinski. 6. Oktober 341
An W. A. Karpinski und S. N. Rawitsch. Nach dem 20. November 342
An A. M. Kollontai. 22. November 343
An S. N. Rawitsch. Vor dem 16. Dezember 344
Zur Frage der Dialektik 345–349

1916

An Henriette Roland-Holst. Vor dem 21. Januar 350–351
An M. M. Charitonow. 27. Januar 352
An M. M. Charitonow. 29. Januar 353
An A. M. Gorki. Vor dem 8. Februar 354
An S. N. Rawitsch. 13. Februar 355
An S. N. Rawitsch. 17. Februar 356
An W. A. Karpinski. 24. Februar 357
An S. N. Rawitsch. 27. Februar 358
Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite Sozialistische Konferenz, die von der (Berner) ISK einberufen wurde (Thesen zu den Punkten 5, 6, 7a und 7b und 8 der Tagesordnung.) 359–368
An J. Larin. 13. März 369
An A. M. Kollontai. 19. März 370–372
An A. M. Kollontai. Nach dem 19. März 373–374
An A. G. Schljapnikow. März–April 375–376
An A. M. Kollontai. 4. April 377
An A. M. Kollontai. Zwischen dem 19. April und 7. Mai 378

An A. G. Schljapnikow. Zwischen dem 1. und 13. Mai 379–380
An W. A. Karpinski. 17. Mai 381
An A. G. Schljapnikow. 23. Mai 382–385
An A. M. Kollontai. Nach dem 28. Mai 386–387
An A. G. Schljapnikow. Mai 388–389
An A. G. Schljapnikow. 17. Juni 390–394
An S. N. Rawitsch. 27. Juni 395
An A. M. Kollontai. 25. Juli 396–397
An G. L. Schklowski. 4. oder 5. August 398
An G. L. Schklowski. Vor dem 31. August 399
An S. J. Lilina. September 400
An G. J. Belenki. 26. Oktober 401
Über das Amendement zur Resolution Bebels auf dem Stuttgarter Kongreß 402
An W. A. Karpinski. 20. Dezember 403

1917

Unbekannt an wen. 11. oder 12. Januar 404
An W. A. Karpinski. 19. Januar 405
An S. N. Rawitsch. Nach dem 12. Februar 406–407
An W. A. Karpinski. Zwischen dem 21. und 23. März 408
Telegramm an J. S. Hanecki. 23. März 409
* Plan des in Zürich gehaltenen Referats „Die russische Revolution, ihre Bedeutung und ihre Aufgaben" 410–412
Telegramm an J. S. Hanecki. 28. März 413
Telegramm an J. S. Hanecki. 30. März 414
Telegramm an R. Grimm. 31. März 415
An die Züricher Sektion der Bolschewiki. 3. April 416
Telegramm an J. S. Hanecki. 5. April 417
Telegramm an Henri Guilbeaux. 6. April 418
Ursprünglicher Entwurf der Aprilthesen. Thesen 419–420
Rede in der Sitzung des Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets am 4. (17.) April 1917 über die Reise durch Deutschland. Protokollarische Niederschrift 421

Rede in der Versammlung bolschewistischer Delegierter der Gesamtrussischen Beratung der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, 4. (17.) April 1917 422–432
An J. S. Hanecki und K. B. Radek. 12. April 433–434
Thesen anläßlich der Deklaration der Provisorischen Regierung. Thesen 435–436
Plan für ein Referat über die Aprilkonferenz 437–440
Zum Sowjetkongreß 441–442
Notiz für L. B. Kamenew. Vor dem 5. (18.) Juli 443
Notiz für N. I. Podwoiski und W. A. Antonow-Owsejenko. 26. November 444
Notiz für A. G. Schljapnikow und F. E. Dzierzynski. Ende November 445
Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR(B) vom 29. November (12. Dezember) 1917. Protokollarische Niederschrift 446–447
Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, 1. (14.) Dezember 1917 448
1. Rede über die Schaffung des Obersten Volkswirtschaftsrats. Zeitungsbericht 448
Aus dem Tagebuch eines Publizisten (Themen zur Ausarbeitung) 449–452
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. Zwischen dem 21. und 28. Dezember 1917 (3. und 10. Januar 1918) 453
Entwurf des Dekrets über die Konsumkommunen 454–456
1. Vorläufige Thesen 454

1918

Reden über Krieg und Frieden in der Sitzung des ZK der SDAPR(B), 11. (24.) Januar 1918. Protokollarische Niederschrift 457–460
An das Revolutionskomitee der Flotte. 15. Januar 461
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. 17. (30.) Januar .. 462
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. Vor dem 21. Januar 463
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. 21. Januar 464
Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR(B), 24. Januar (6. Februar) 1918. Protokollarische Niederschrift 465
Telegramm an M. A. Murawjow. 14. Februar 466

An den Armeeoberbefehlshaber M. A. Murawjow; an das Oberste Rumänische Kollegium; an das Volkssekretariat der Ukrainischen Republik, W. A. Antonow. 17. Februar 467
Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR(B), 18. Februar 1918. Protokollarische Niederschrift 468
Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR(B), 23. Februar 1918. Protokollarische Niederschrift 469–471
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. 23. Februar 472
Telegramm an W. A. Antonow-Owsejenko. 28. Februar 473
Plan der Rede für die Fraktion des Außerordentlichen IV. Gesamtrussischen Sowjetkongresses 474
Über die Ratifizierung des Brester Friedens. Plan der Rede für den Sowjetkongreß 475
An den Sowjetkongreß der Turkestanischen Region in Taschkent, an den Rat der Volkskommissare der Turkestanischen Region, an Ibrahimow und Klewlejew. 22. April (5. Mai) 476
An G. J. Sinowjew. 14. Juni 477
Telegramm an Kommissar Iwanow. 11. Juli 478
Telegramm an J. B. Bosch. 9. August 479
Telegramm an J. B. Bosch. 12. August 480
Telegramm an M. S. Kedrow. 12. August 481
An N. I. Muralow. 29. August 482
Verfügung des Rats der Volkskommissare über die Rechenschaftsberichte der Volkskommissariate 483
Notiz für M. F. Wladimirski. 27. Oktober 484
Funkspruch aus Moskau an alle, an alle, an alle! 10. November 485
* An G. M. Serrati. 4. Dezember 486
Gen. Proschjan zum Gedenken 487–488

1919

Telegramm an die Außerordentliche Kommission in Kursk. 6. Januar 489
Antwort auf die Anfrage eines Bauern 490–493
Bemerkungen zur Reorganisation der Staatlichen Kontrolle 494
* Entwurf des dritten Punktes des allgemeinpolitischen Teils des Programms (für die Programmkommission des VIII. Parteitags) 495

Notiz für E. M. Skljanski. 24. April 496
An G. J. Sinowjew. 30. April 497
Telegramm an L. B. Kamenew. 7. Mai 498
* Telegramm an Béla Kun. 13. Mai 499
An L. B. Kamenew. 16. Mai 500
* Notiz für W. A. Awanessow. 20. Mai 501
* An Béla Kun. 18. Juni 502
Notiz für E. M. Skljanski. 4. September 503
Vorwort zu G. Sinowjews Artikel „Über den Mitgliederbestand unserer Partei" 504
Telegramm an das Exekutivkomitee des Petrograder Sowjets zur Offensive von Judenitsch. 14. Oktober 1919 505
* Notiz für A. S. Jenukidse, L. B. Kamenew und J. D. Stassowa. 12. November 506
Notiz für D. I. Kurski. Zwischen dem 17. und 23. Dezember .. 507
Notiz für D. I. Kurski. Zwischen dem 17. und 23. Dezember .. 508
Vorwort zu John Reeds Buch „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" 509

1920

Rede in der Sitzung der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften. 15. März 1920. Protokollarische Niederschrift 510–513
Nachtrag zum Funkspruch vom 6. Mai 1920 514
Notiz für W. P. Miljutin. Mai 515
An S. I. Botin. 4. Juni 516
An den Staatsverlag und an J. A. Preobrashenski und an N. I. Bucharin. 8. August 517
An N. I. Bucharin. Ende Sommer 518
Notiz für A. I. Jelisarowa. Herbst 519
An M. N. Pokrowski. 5. Dezember 520
* Telegramm an die Werke, die Elektropflüge herstellen. 31. Dezember 521
Über polytechnischen Unterricht. Notizen zu den Thesen Nadeshda Konstantinownas 522–524

1921

Plan der Rede für den X. Parteitag der KPR(B) über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer. Plan der Rede über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer 525–527
Über den Aufstand in Kronstadt 528
Notiz für N. I. Bucharin. März–April 529
* Telegramm nach Petrograd über Lebensmittelprämien für die Arbeiter, die Elektropflüge herstellen. 31. Mai 530
An S. G. Saïd-Galijew. Zwischen dem 18. und 20. Juli 531
* Notiz für W. A. Smoljaninow. 5. August 532
An N. P. Gorbunow. 3. September 533–535
An A. S. Kisseljow. 15. September 536
An W. A. Awanessow. 15. Oktober 537
Plan der Rede für den II. Gesamtrussischen Kongreß der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung. Die Neue Ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung 538–539
An D. I. Kurski zur Frage der Pacht und Konzession in der Landwirtschaft. 25. Oktober 540
Bemerkungen zur Geschichte der KPR 541–543
Aufzählung (chronologische) der Gegenstände der Meinungsverschiedenheit 541
Kampf der Bolschewiki gegen die Menschewiki: (Wechsel des zahlenmäßigen Kräfteverhältnisses) 543
Fernspruch für W. A. Awanessow, D. I. Kurski und A. D. Zjurupa. 13. Dezember 544
An P. A. Bogdanow. 23. Dezember 545–547
Notiz für G. I. Krumin. Ende 1921 548

1922

Zur Frage des Kampfes gegen den Krieg 549
Notiz für D. I. Kurski. 20. Februar 550
An A. D. Zjurupa. Zu dem Entwurf der Direktive für den Kleinen Rat der Volkskommissare. 21. Februar 551
* An den Vorsitzenden der Staatsbank. 28. Februar 552–553

An W. A. Tichomirow. 1. März 554
An I. I. Skworzow-Stepanow. 19. März 555
Plan der Rede für den 27. III. 1922 556–560
An D. I. Kurski. 31. März 561–562
* An N. Ossinski. 12. April 563–564
An die Kollegiumsmitglieder des Volkskommissariats der Arbeiter- und Bauerninspektion. 21. August 565
An W. A. Awanessow. 1. September 566–567
An L. M. Chintschuk. Vor dem 12. September 568
Plan des Referats für den IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale 569–570
Konzept einer Rede für den X. Gesamtrussischen Sowjetkongreß 571–572
An L. M. Chintschuk. Ende 1922 573

1922–1923

* I. Brief an den Parteitag 577–582
II. 578
* Ergänzung zum Brief vom 24. Dezember 1922 580
III. 580
* IV. Über die Ausstattung der Staatlichen Plankommission mit gesetzgeberischen Funktionen 583–587
V. 585
VI. 586
* VII. (Zum Abschnitt über die Erhöhung der Zahl der ZK-Mitglieder) 588–589
* Zur Frage der Nationalitäten oder der „Autonomisierung" 590–596
* Zur Frage der Nationalitäten oder der „Autonomisierung" (Fortsetzung) 592

Anmerkungen 597–724

Namenverzeichnis 725–736

Übersetzung der fremdsprachigen Zeitungen und Zeitschriften .. 737–740